

Nachlass – Predigten

über die

Evangelien des Kirchenjahres

von

Ludwig Harms

Pastor zu Hermannsburg

Herausgegeben von **Theodor Harms**

Hermannsburg

Druck und Verlag der Missionshandlung 1868

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Im Namen Jesu</i>	5
1. <i>Am ersten Weihnachtstage (1842) Lukas 2,1 – 20</i>	6
2. <i>Am Sonntage nach Weihnachten (1844) Matthäus 23,34 – 39</i>	12
3. <i>Am ersten Sonntage nach Epiphantias (1847) Lukas 2,41 – 52</i>	18
4. <i>Am dritten Sonntage nach Epiphantias (1847) Matthäus 8,1 – 13</i>	24
5. <i>Am Fest der Reinigung Mariä (1845) Lukas 2,22 – 40</i>	30
6. <i>Am Sonntage Oculi (1847) Lukas 11,14 - 28</i>	36
7. <i>Am Palmsonntage (1841) Johannes 19,1 – 16)</i>	42
8. <i>Am Palmsonntage (1849) Jesaja 52,13 – 53,12</i>	48
9. <i>Am Gründonnerstage (1845) Johannes 13,1 – 15</i>	55
10. <i>Am Karfreitag (1849) Die Leidensgeschichte: Jesu Worte am Kreuz</i>	61
11. <i>Am ersten Ostertage (1845) Markus 16,1 – 8)</i>	69
12. <i>Am zweiten Ostertage (1849) Lukas 24,13 – 35</i>	75
13. <i>Am Sonntage Quasimodogeniti (1843) Johannes 20,19 – 31</i>	82
14. <i>Am Sonntage Misericordias Domini (1846) Johannes 6,66 – 71</i>	88
15. <i>Am Sonntage Misericordias Domini (1847) Johannes 10,12 – 18</i>	94
16. <i>Am Sonntage Rogate (1845) Johannes 16,23 – 33</i>	100
17. <i>Am Himmelfahrtstage (1845) Markus 16,14 – 20</i>	106
18. <i>Am Sonntage Exaudi (1847) Johannes 15,26 – 16,4</i>	112
19. <i>Am ersten Pfingsttage (1837) Johannes 14,15 – 31</i>	118
20. <i>Am ersten Pfingsttage (1849) Johannes 14,15 – 31</i>	124
21. <i>Am 2. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkeit (1847) Mt. 22,1 – 14</i>	132
22. <i>Am 2. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkeit (1849) Mt. 22,1 – 14</i>	138
23. <i>Am Missionsfeste (1851) Epheser 2,11 – 18</i>	146
24. <i>Am 3. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkeit (1845) Lk. 15,1 – 10</i>	159
25. <i>Am Johannisfeste (1842) Lukas 1,57 – 80</i>	165
26. <i>Am Johannisfeste (1847) Lukas 1,57 – 80</i>	171
27. <i>Am Johannisfeste (1849) Lukas 1,57 – 80</i>	178
28. <i>Am 4. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkeit (1849) Lk. 6,31 – 42</i>	186
29. <i>Am Fest der Heimsuchung Mariä (1849) Lukas 1,39 – 56</i>	194
30. <i>Am 6. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkeit (1847) Mt. 5,17 – 26</i>	201

31. Am 6. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Mt. 5,17 – 26	208
32. Am 7. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1835) Joh. 6,1 – 15	215
33. Am 8. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Mt. 7,13 – 29	220
34. Am 8. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Mt. 7,13 – 29	226
35. Am 9. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1845) Lk. 16,1 – 12	233
36. Am 10. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Lk. 19,41 – 48	239
37. Am 10. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Lk. 19,41 – 48	245
38. Am 11. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1845) Lk. 18,9 – 14	252
39. Am 11. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Lk. 18,9 – 14	258
40. Am 12. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Mk. 7,31 – 37	265
41. Am 12. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Mk. 7,31 – 37	271
42. Am 13. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1845) Lk. 10,23 – 42	278
43. Am 13. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1845) Lk. 10,23 – 42	285
44. Am 14. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Lk. 17,11 – 19	293
45. Am 14. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Lk. 17,11 – 19	299
46. Am 15. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1845) Mt. 6,19 – 34	306
47. Am 16. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Lk. 7,11 – 17	312
48. Am 16. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Lk. 7,11 – 17	318
49. Am 17. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Lk. 14,1 – 11	325
50. Am Michaelisfeste (1845) Matthäus 18,1 – 11	331
51. Am 19. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Mt. 9,1 – 8	338
52. Am Reformationsfeste (1843) Psalm 119,29 – 52	345
53. Am Bußtage nach Michaelis (1844) Lukas 15,11 – 24	351
54. Am 21. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Joh. 4,47 – 54	357
55. Am 24. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1847) Mt. 9,18 – 26	363
56. Am 24. Sonntage nach dem Fest der hl. Dreieinigkei (1849) Mt. 9,18 – 26	370

Nachtrag

57. Am ersten Sonntage des Advents (1846) Matthäus 21,1 – 9	378
58. Am Sonntage nach Weihnachten (1848) Matthäus 23,34 – 39	384
59. Am Tage der Erscheinung Christi (1847) Psalm 96,1 – 13	390
60. Am Sonntage Reminiscere (1845) Matthäus 15,21 – 28	398

61. <i>Am Sonntage Lätare (1849) Johannes 8,46 – 59</i>	404
62. <i>Am Sonntage Jubilate (1849) Johannes 16,16 – 23</i>	411

Im Namen Jesu.

In diesem Namen, in dem allein die Menschen können selig werden, ist diese Predigtsammlung meines seligen, unvergesslichen Bruders gedruckt, und in diesem Namen soll sie nun ausgehen, dem Satan und der Welt zum Ärgernis, den Freunden des Heimgegangenen zur Freude, und der HErr gebe, vielen Seelen zur Erweckung, zur Erbauung und zum Trost. Es sind Predigten, die sich teils in meinem Besitz befanden, teils mir von andern zugestellt wurden. Sie sind nicht nachgeschrieben von andern, sondern mein seliger Bruder hat sie selbst aufgeschrieben. Es sind ja freilich die beiden Postillen, die der Selige selbst herausgegeben hat, vorhanden und jedermann weiß, wie sehr sie zum Segen geworden sind und noch werden, und es mag auch mancher sagen oder denken: Wozu noch diese Sammlung? Allein ich halte dafür, dass die vielen Freunde meines Bruders und Liebhaber seiner Werke ein Anrecht haben auf alles das, was er zur Ehre Gottes geredet und geschrieben hat, und es mir verdenken würden, wenn ich ihnen etwas davon vorenthalten sollte, sofern es mit Gottes Wort übereinstimmt und dem Reiche Gottes Nutzen schaffen kann. So sei denn diese Predigtsammlung der Gnade Gottes befohlen, und des HErrn Segen geleite sie. Amen.

Hermannsburg, im März 1868

Theodor Harms

I.

Am ersten Weihnachtstage.

(In Lüneburg 1842)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 2,1 – 20

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund getan hat. Und sie kamen eilend, und fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Das verlesene Evangelium, geliebte Christen, hat uns erzählt die große Geschichte, die heute in unser aller Herzen lebt, die merkwürdigste, folgenreichste Tatsache, wie keine je geschehen ist von Ewigkeit her noch geschehen wird in alle Ewigkeit, nämlich die große Weihnachtsgeschichte von der Geburt unsers HErrn Jesu Christi des Sohnes Gottes. Das sind nun 1842 Jahre her, dass unser HErr und Heiland als ein Mensch

geboren wurde in Bethlehem im Jüdischen Lande und seit der Zeit ist kein Jahr vergangen, in welchem nicht das Fest seiner Geburt feierlich begangen wäre, und jedes Jahr ist die Feier größer und ausgedehnter geworden und hat in immer weiteren Kreisen die Herzen erfüllt mit dem Jubel der Freude, des Dankes und der Anbetung. O lasset eure Herzen groß werden, Geliebte, wenn ihr heute bedenket das Wort des dritten Glaubensartikels: Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. Nicht wir allein haben uns heute versammelt in der Kirche voll Freude; dass uns der Heiland geboren ist, nicht wir allein haben frohlockend gesungen: Gelobet seist du, Jesus Christ, dass Du Mensch geboren bist, Hallelujah, sondern gleich uns ist heute die ganze Christenheit versammelt, gleich uns singen sie Weihnachtslieder, so weit der Himmel ist und so weit die Wolken gehen, in ganz Europa, in Asien, Amerika, Afrika, Südindien viele Tausend Meilen weit von uns ruft es einer dem andern zu: der Heiland ist geboren. O, Geliebte, wird es euch nicht weit und warm ums Herz bei solcher Gemeinschaft. Wo ist ein Fest, wie das, was wir feiern, wo ein Geburtstag, wie der heutige? Es werden sonst auch wohl Geburtstage gefeiert in der Welt, aber kaum ist der Mensch tot, den solche Feier ehrte, so werden sie vergessen; man hält sonst auch wohl Gedenktage großer, wichtiger Begebenheiten, aber nach wenigen Jahren gedenkt man ihrer nicht mehr, Neues, Wichtigeres ist an die Stelle des Alten getreten. Aber dieses Fest, Weihnachten, nun schon 1800 Jahre alt, ist noch immer neu und frisch, ist noch immer größer, wichtiger als alles Große und Wichtige und wird das größte Fest bleiben, so lange die Erde steht und wird gefeiert werden von Groß und Klein, von Jung und Alt, von Vornehm und Gering mit gleicher und stets wachsender Freude jetzt schon von fast 300 Millionen Christenseelen und einst bald von allen Völkern der Erde, denn allenthalben muss Jesu heiliger Name bekannt und angebetet werden. Und mehr noch, mit dem Frohlocken der Erde vermischt sich der Jubel des Himmels, mit unsern menschlichen Lobgesängen vereinigen sich die Jubellieder der Engel und aller vollendeten Gerechten im Himmel. Auf Erden und im Himmel wird Weihnachten gefeiert. O, welch ein Fest, teure Christen, das aus Himmel und Erde eins macht und alles mit Freude erfüllt und mit himmlischer Wonne. Und wir feiern es, wir dürfen es feiern mit allen Christen auf Erden, mit den Engeln im Himmel, mit unsern Seligen, die im Himmel sind. Gibt es denn ein Herz, das dabei ungerührt bleiben könnte? O, unter uns keins, das hoffe ich zu Gott. Aber feiern wir es alle recht, wie wir sollen? Das verlesene Evangelium zeigt uns, wie wir recht Weihnachten feiern, lasset uns darum nach der Anweisung desselben mit Ernst und Andacht hören:

Wie feiern wir Weihnachten recht?

1. *Mit Anbetung der Liebe und Weisheit unsers Gottes.*

Von Ewigkeit her hatte Gott beschlossen, einen Heiland zu senden zur Erlösung der sündigen Welt, denn von Ewigkeit her sah Er es voraus, dass die Menschen, welche Er gut und heilig erschaffen hatte, sündigen würden und durch die Sünde sich den Himmel und die Seligkeit verschließen. Aber Gott in Seiner unendlichen Liebe will nicht, dass die Sünder verloren gehen und sterben den ewigen Tod, der ihrer Sünden Sold ist, und hätte Er die Menschen sich selbst überlassen, so wären sie alle, so wären auch wir ewig verloren gewesen. Darum, ehe denn der Welt Grund gelegt war, beschloss Er in Seiner unendlichen Liebe, uns Sündern einen Heiland zu senden, der uns selig machen sollte aus

allen unsern Sünden und uns erretten aus Tod, Grab und Verdammnis, und diesen Seinen Ratschluss verkündigte Er den Menschen durch Seine heiligen Propheten so deutlich und genau, dass der Heiland, wenn die Zeit erfüllet war, an dem Zutreffen dieser Weissagungen auf das bestimmteste von jedem erkannt werden konnte. Die Hauptsumma dieser Weissagungen ist die: der Heiland, der Erlöser der Welt sollte der ewige, eingeborne Sohn Gottes selbst sein, der von Ewigkeit in des Vaters Schoße war und mit dem Vater und heiligen Geiste ein einiges göttliches Wesen ausmacht. Dieser ewige Sohn Gottes sollte ein Mensch werden und ohne Sünde, ohne Zutun eines Mannes von einer reinen Jungfrau aus dem Volke Abrahams und dem Geschlechte Davids empfangen und geboren werden durch die Kraft des heiligen Geistes und solches alles solle geschehen in Bethlehem, der Stadt Davids zu einer Zeit, wo das Volk Israel unter fremder und heidnischer Obrigkeit stände. Das ist der Inhalt der göttlichen Weissagungen durch die Propheten, wie es euch allen, Geliebte, als Christen bekannt sein muss. Und nun führt uns unser Evangelium zuerst nach der Stadt Nazareth in Galiläa; da ist eine arme, fromme Jungfrau aus dem Geschlechte Davids, Maria, die Verlobte des Joseph, welcher auch ein Nachkomme Davids war. Über diese war der heilige Geist gekommen nach dem Worte des HErrn durch Seinen heiligen Engel, der ihr gesagt hatte: Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Name sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden und Er wird groß und Gottes Sohn genannt werden. Das war geschehen in Nazareth, wo Maria wohnte und wo Joseph, ihr Verlobter, auch wohnte, der sie aus Gottes Offenbarung zu sich genommen hatte, dass sie einen Pfleger und Schützer hätte, der sich ihrer annähme in allen Dingen; denn er fürchtete Gott und harrte auch auf den Trost Israels. Aber Nazareth ist nicht Bethlehem, und in Bethlehem sollte der Heiland geboren werden. Sehet, da muss der heidnische Kaiser der Römer, Augustus, der von Gott und göttlichen Dingen nichts wusste, gerade zu dieser Zeit den Befehl lassen ausgehen, dass alle seine Untertanen geschätzt würden, um danach die Abgaben einzurichten und da mussten denn auch die Juden, ein jeder zu der Stadt seines Geschlechts wandern, um dort geschätzt zu werden und Joseph und Maria, die beide arm dem Geschlechte Davids waren, mussten nach Bethlehem ziehen, der Stadt ihres Vaters David, um dort geschätzt zu werden. So wunderbar sind die Wege des HErrn und so muss alles Ihm dienen und selbst die, welche Ihn nicht kennen, müssen Werkzeuge werden, auszuführen Seinen Willen, denn Er lenket die Herzen der Menschen wie Wasserbäche. Sollte unser Herz nicht anbeten die Liebe und Weisheit unsers Gottes, der da gefasst hat von Ewigkeit her den Ratschluss unserer Erlösung, der Seinen eingebornen Sohn erwählet, um diesen Ratschluss auszuführen, und der so wunderbar Ihm den Weg bereitet durch Propheten, die den Willen Gottes kennen und durch heidnische Kaiser, die ihn nicht kennen? Geliebte und dieser unendlich liebevolle und allein weise Gott ist unser Gott, und dieser unser Gott gibt uns Seinen ewigen, eingebornen Sohn, der bei Ihm war von Ewigkeit zu Ewigkeit, durch den Er Himmel und Erde geschaffen hat und alles was darinnen ist, zu einem Erlöser nicht nur, nein zu unserm Bruder, wie wir gesungen haben im Anfange: Des ewigen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippe sind, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewige Gut. Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß, der ist ein Kind geworden klein, der alle Ding erhält allein. Hallelujah. Ja mit Hallelujah im Herzen lasst uns nun hinschauen auf die Krippe, darinnen Gottes Sohn, unser Bruder liegt. Mit Hallelujah im Herzen lasst es uns bedenken: Er ist auf Erden kommen arm, dass Er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und Seinen lieben Engeln gleich. Hallelujah. Nicht ein Bett, nicht eine Wiege hat unser lieber HErr Jesus, da Er in diese Welt kam und doch ist Er der König aller Könige, der HErr aller Herren und Himmel und Erde ist Sein, auf Heu und Stroh in einer Krippe liegt Er, dass ja keiner, auch der Ärmste, auch das

kleinste Kind nicht sich vor Ihm scheuen soll, sondern getrost herzutreten wie die armen Hirten auf dem Felde und knien, niederfallen und anbeten im Staube über solche Liebe, die keine Zunge aussprechen und kein Mund nach Gebühr rühmen kann.

2. *Mit herzlicher, demütiger Freude über die uns widerfahrne Gnade.*

Arme Hirten waren auf dem Felde bei den Hürden und hüteten des Nachts ihre Herden. Merket es wohl, Geliebte, die ihr reich seid und die ihr arm seid, die ihr Vornehm seid und die ihr gering seid, arme Hirten waren es, fromme, demütige Seelen, denen zuerst die Freudenbotschaft kund wurde; denn vor Gott ist kein Ansehn der Person. Gnade ist uns Weihnachten widerfahren und Gnade nimmt niemand mit herzlicher Freude an, Gnade empfängt darum auch niemand, als wer der Gnade sich recht bedürftig fühlt, und dass er nicht wert sei vor Gott und es auch nicht verdient habe, was Gott ihm Gutes erweist. Aber wer seine Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor Gott so recht demütig erkennt, der ist arm vor Gott, mag er nun übrigens irdisch reich oder irdisch arm, irdisch vornehm oder irdisch gering sein, darauf kommt es vor Gott nicht an; die da geistlich arm sind, die nimmt Er an, die Stolzen aber und Hochmütigen, die da meinen, sie sind etwas, verwirft Er von Seinem Angesicht. Diese armen Hirten nun sahen ein Schauspiel und hörten Worte, die ihnen wohl das Herz fröhlich machen mussten und wenn sie noch so traurig gewesen wären. Ein Bote des Himmels, des HERRN Engel trat zu ihnen, Gottes Klarheit umleuchtete sie und aus des Engels Munde tönte die Freudenbotschaft: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt Davids, und das habt zum Zeichen: ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Freude ist die Botschaft des Engels an die Hirten, Freude seine Botschaft auch an uns, denn sie soll ja allem Volke widerfahren und das ist die Freude: wir haben einen Heiland, uns ist ein Heiland geboren und das Kind ist der Heiland, das da in der Krippe liegt, in Windeln gewickelt. O welch ein süßes Wort ist das Wort Heiland für Sünder, für uns Sünder! Denket euch einen Menschen, der Wochen lang von den Wellen des Meeres umhergeworfen, nun wieder lebend das feste Land betritt, denket euch einen Menschen, der zum Tode verurteilt, plötzlich das Wort Gnade hört. Allerdings, der mag sich freuen mit einer großen Freude, aber was ist seine Freude gegen die Freude eines Sünders, der einen Heiland hat. Wir sind Sünder, Geliebte, wir alle ohne Ausnahme, wir alle, ihr und ich sind Sünder, verborgne und offenbare Sünder vor dem heiligen, allmächtigen Gott. Es ist keine Kleinigkeit, ein Sünder sein, so wenig sich auch verstockte oder selbstgerechte Sünder etwas daraus zu machen scheinen; denn sind wir Sünder, so stehen wir unter dem Zorn Gottes und Sein heiliges Angesicht steht wider uns; ist es eine Kleinigkeit, Gott zum Feinde haben, den Allmächtigen, den Allgegenwärtigen, den heiligen und gerechten Richter? Wir sind Sünder und sind wir Sünder, so ist uns der Himmel zugeschlossen, Gott kann uns als Sünder nicht in den Himmel nehmen, kann uns als Sünder nicht selig machen, denn es darf nichts Unreines in den Himmel eingehen, sonst würde der Himmel ja wieder eine Hölle. Wir sind Sünder und sind wir Sünder und ist uns als Sündern der Himmel verschlossen, so haben wir als Sünder keine andre Aussicht als die ewige Verdammnis, die ewige Verwerfung von dem Angesichte Gottes weg in die Hölle hinein, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Und solche Sünder sind wir alle schon von Natur und das ist darum auch unser aller schreckliche Aussicht von Natur, weil wir alle Sünder sind. Bebt euch nicht das Herz vor Gottes Zorn, zittern euch nicht die Knie vor dem ewigen Gerichte? Menschen, Sünder, ich verkündige euch eine große Freude, fürchtet

euch nicht, freuet euch und frohlocket: uns ist heute ein Heiland geboren, Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, der unser Bruder geworden ist und in der Krippe liegt, uns Sündern ist ein Heiland geboren. Gnade, Gnade über alle Sünder, Gnade auch über uns alle, frei, umsonst durch unsern Heiland Jesus Christus, den Sohn Gottes, der unser Bruder geworden ist, denn an Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Sehet darum musste Gott Mensch werden, dass Er für unsre Sünden leiden, sterben könnte, damit sie vergeben würden. Ein Mensch kann den andern nicht erlösen, Gott allein kann erlösen und weil unser Erlöser unsere Sünde auf sich nehmen und an unserer Statt für unsere Sünden leiden muss, was wir verdient haben, nämlich der Sünden Sold, den Tod, darum ist Gott in Christo Mensch geworden, darum hat Er an Seinem Leibe nun für uns gebüßet den Tod unserer Sünden. Nun Er für uns bezahlt hat, sind wir frei und ledig von unserer Schuld, durch unsern Heiland ist uns Sündern Gnade geworden, Sein Blut redet besser als Abels, da Er unsere Sünden getragen und gebüßet hat, ist uns Vergebung der Sünden zu Teil geworden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit, nun da wir einen Heiland haben, ist der Himmel nicht mehr verschlossen, wir Sünder können nun selig werden, denn wir haben Vergebung der Sünden, wir Sünder brauchen nicht mehr zu fürchten Tod und Verdammnis, denn wir haben in Jesu Christo den Heiland, der Tod und Verdammnis überwunden und aufgehoben hat für uns. Darum in den Chorgesang der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobeten nach der Predigt des Engels wollen wir mischen heute und immerdar auch unsern freudigen Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, denn näher als die Engel geht es uns an: uns Sündern ist Gnade widerfahren, wir haben einen Heiland.

3. In dankbarem Gehorsam des Glaubens.

Hat die unendliche Liebe und Weisheit des göttlichen Ratschlusses uns in den Staub gebeugt in bewundernder Anbetung, hat die Gnade, die uns Sündern widerfahren ist in unserm lieben Heilande Jesu Christo unsre Herzen erfüllt mit himmlischer Freude, o Geliebte, so lasst uns auch tun, was das Evangelium uns vorhält in dem Beispiele der Hirten. Sie sprachen unter einander: Lasst uns nun hingehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der HErr kund getan hat. Sie blieben nicht stehen bei der Freude über die himmlische Freudenbotschaft, die sie gehört hatten, sondern sie glaubten dem Worte des HErrn, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort und nicht als Menschenwort. Sie glaubten: Dieses Kind in der Krippe, dieser Jesus Christus ist Gottes Sohn und der Welt Heiland, sie glaubten, dieser Heiland der Welt sei auch ihr Heiland. Sie gehörten nicht zu den stolzen Toren, die da meinen, sie bedürften keines Heilandes, sie könnten auch ohne einen Heiland selig werden, etwa durch das Licht ihrer Vernunft oder das Verdienst ihrer guten Werke; nein, weil sie mit aufrichtigem und demütigem Herzen ihre Sünde und das Elend ihres Verderbens erkannten, weil sie es um tiefem Jammer eingesehen hatten, dass sie ohne einen Heiland ewig verloren seien, so konnten sie nicht schnell, nicht eilig genug zu diesem Heiland hingehen, um Ihn zu schauen und sich Ihm zu ergeben mit Leib und Seele, mit ihrem ganzen Wesen und Leben. Und dazu, Teure, muss es mit einem jeden von uns auch kommen, wenn nur Weihnachten nicht vergebens feiern, wenn wir unsere ewige Seligkeit nicht verscherzen wollen. Wir müssen hingehen zu Ihm, unserm HErrn Jesu Christo im rechten, lebendigen, fröhlichen Glauben, zu Ihm der der wahrhaftige Sohn Gottes und unser Heiland ist; aber wir müssen, wir alle hingehen zu Ihm, nicht wie jener Pharisäer im Tempel, der da sprach: Ich danke Dir Gott, dass ich

nicht bin wie andere Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner, nicht mit stolzer, selbstgefälliger Aufzählung unserer vermeintlichen guten Werke; sondern wie jener Zöllner müssen wir kommen und schlagen an unsre Brust und sprechen: Gott sei uns Sündern gnädig; denn so wir unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass Er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend; so wir aber sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Ach und wir alle haben die Sünde nicht weit zu suchen, wir brauchen nur in unsre eigne Brust, in unser Herz zu greifen und wir müssen bekennen, denn Gott können wir nicht belügen, wenn wir auch Menschen zu täuschen vermöchten, müssen bekennen, dass die Sünde überflüssig in unserer Rechnung sei. Aber gehen wir hin zu Jesu in bußfertigen Glauben, bekennen wir Ihm unsre Sünde, nehmen wir zu Ihm unsre Zuflucht mit Aufrichtigkeit der Seele, mit einem solchen Herzen, das gern selig werden möchte, wahrlich, wahrlich ich sage euch: der heilige Geist wird es dann bald unserm Geiste bezeugen und versiegeln, dass dieser Heiland unser Heiland ist; Jesus Christus, der Sohn Gottes wird zu uns sprechen, wie zu jenem Gichtbrüchigen, wie zu jener Maria Magdalena: Stehe auf, mein Sohn, stehe auf, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Dann kehrt himmlischer Friede in unsre Herzen ein, wenn wir so im Glauben Gottes versöhnte Kinder geworden sind und Jesum gefunden haben, ein Friede, der höher ist als alle Vernunft und seliger als alles irdische Glück. Wir machen es dann bald wie jene Hirten, die das Wort ausbreiteten, das sie gehört hatten, wir möchten es jedermann verkündigen, jedem mitteilen das Heil, welches wir erfahren, die Seligkeit, die wir erlangt haben, der Mund geht über von dem, des das Herz voll ist, oder wir machen es wie Maria und bewegen still und glücklich in unserm Herzen den Segen, der uns zu Teil geworden ist. O steht es so mit euch auch, Geliebte, habt ihr so eure Lust an dem HErrn, eurem Heilande? habt ihr Ihn gefunden? könnt Ihr sagen: Er ist mein? Seid ihr glücklich, wenn ihr von Ihm hören und sprechen, glücklich, wenn ihr über Seine Liebe, Gnade und Treue nachdenken und sie im Herzen bewegen könnt? O, dass ihr alle es könntet. Er ist ja vor allem andern der Liebe wert, mehr wie Haus und Hof, mehr wie Bruder und Schwester, mehr wie Vater und Mutter. Habt ihr Ihn denn lieb? lieber, als alles andere in der Welt? Habt ihr Ihn aber wahrhaftig lieb im lebendigen Glauben, o so preiset und lobet auch Gott, wie die Hirten taten, preiset und lobet Ihn mit dem Gebet eures Herzens und eures Mundes, preiset und lobet Ihn mit euren Worten und Werken und mit eurem ganzen Wandel. Wer Ihn recht lieb hat, der reinigt sich, gleich wie Er rein ist, wer Ihn recht lieb hat, der kann Ihn nicht mehr betrüben durch Sündenwerke und Sündenworte, denn es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt, wer Ihn recht lieb hat, der hat auch lieb die Brüder, in Worten und Werken, der erbarmt sich ihrer Not und hilft ihnen in der Nähe und in der Ferne. O, wenn wir alle so dem HErrn dienten im Gehorsam des Glaubens, so Ihm dankten in Reinigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit beides an unserm Leibe und an unserm Geiste, das wäre eine rechte Weihnachtsfeier, dem HErrn angenehm.

Amen

II.

Am Sonntage nach Weihnachten.

(In Hermannsburg 1844)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 23,34 – 39

Darum siehe, Ich sende zu euch Propheten, und Weise, und Schriftgelehrte; und derselben werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern; auf dass über euch komme alles das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an des gerechten Abels, bis auf's Blut Zacharias, Barachias Sohn, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, Ich sage euch, dass solches alles wird über dies Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn!

Wenn jemand, Geliebte in dem HErrn, über seine Güter einen Hauswalter oder Verwalter gesetzt hat, so darf der nicht mit seines Herrn Gütern schalten und walten, wie er will, sondern er muss sie verwalten nach den Vorschriften, die sein Herr ihm gegeben hat. Nach längerer oder kürzerer Zeit fordert dann der Herr von seinem Haushalter Rechenschaft über die Art und Weise, wie er die ihm anvertrauten Güter verwaltet hat und wie die Rechenschaft ausfällt, so wird auch der Lohn des Haushalters sein. Hat er sein Amt gut verwaltet, so wird der HErr ihn loben und ihn auch ferner über seine Güter setzen; ist er ein treuloser, ungehorsamer Haushalter gewesen, so wird er ihn absetzen von seinem Amte, wie er es verdient hat und ihm seinen Lohn geben in dem Gerichte, das über den Ungerechten ausgesprochen wird, und wir können nicht anders sagen, als dass einem solchen sein verdienster Lohn widerfahre, das Urteil ist gerecht. Eben so ist es zwischen Gott und uns. Gott ist der oberste HErr über alle Güter im Himmel und auf Erden, über die geistlichen wie über die leiblichen, uns Menschen hat Er Seine Güter anvertraut aus Gnade, als Seinen Haushaltern und Verwaltern und deshalb kommt auch für einen jeden von uns die Zeit der Rechenschaft und die Zeit der Vergeltung nach eines jeden Werk oder Verdienst. Gott hat uns unser Leben gegeben, von Gott haben wir Leid und Seele, Kräfte und Gesundheit, von Gott haben wir Hab und Gut. Deshalb sind wir Gott Rechenschaft schuldig von der Art und Weise, wie wir das alles angewendet haben, ob zu unserer Ehre, oder zu Gottes Ehre, ob bloß zu unserm Vorteil, oder zum Segen für unsern Nächsten, ob zum Dienste des HErrn im Gehorsam der Liebe, oder zum Dienste

der Sünde, der Weltlust und des Teufels und der allmächtige, gerechte Gott wird uns zumessen unsern Lohn oder unsre Strafe, je nachdem wir es verdient haben. Aber nicht nur jene irdischen Gaben und Güter hat uns Gott anvertraut, sondern über noch tausendmal größere und wichtigere Güter hat Er uns zu Haushaltern gesetzt, über Güter, die eben so ewig und unvergänglich sind, als jene irdischen Güter zeitlich und vergänglich erfunden werden; diese himmlischen, unvergänglichen Güter sind das Wort Gottes, das heilige Evangelium und das Himmelreich, das uns dadurch offen steht, wenn wir das Wort Gottes anwenden, wozu es uns gegeben wurde, zu unserer Seelen Seligkeit. Je heiliger, größer und wichtiger diese uns anvertrauten Güter sind, desto ernster und strenger wird auch einst die Rechenschaft sein, die Gott darüber von uns allen fordern wird, wie wir sie angewendet haben. Geliebte, das Gericht ist noch nicht da, aber es kommt; so gewiss, als wir heute den letzten Sonntag des Jahres 1844 feiern, so gewiss werden wir einst offenbar werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi und werden da Rechenschaft geben müssen von allem, was wir getan, geredet, gedacht haben, Rechenschaft über alles, was Gott uns anvertrauet hat. Das Ende des alten Jahrs mahnt uns ernstlich an das Ende unsers Lebens. Wie viele von uns, die jetzt hier gesund und lebendig versammelt sind, werden schon im nächsten Jahre abberufen und zur Rechenschaft vor Gottes Thron gestellt werden und nach wenigen Jahren gehen wir alle den Weg alles Fleisches, denn es ist gesetzt den Menschen, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. O, Geliebte, denket ernst nach über euer Haushalten und fragt euch jetzt, seid ihr bereit zur Rechenschaft? Wenn jetzt Jesus Christus hier sichtbar unter uns erschiene, wenn jetzt vor dieser gegenwärtigen Versammlung, wenn jetzt Seine Stimme, stark wie der Donner auf Sinai, wie die Posaune des letzten Gerichts, rief in unsre Ohren und Herzen hinein: tue Rechnung, tue Rechnung von deinem Haushalten, wenn jetzt unsre Herzen aufgetan würden von dem Herzenskündiger, wie ein aufgeschlagenes Buch, würdet ihr alle vor dem Allwissenden bereit sein zur Rechenschaft, würdet ihr alle ohne Scheu aufheben können eure Augen zu Ihm, würdet ihr alle ohne Scham einer den andern ansehen können? Einst, bald kommt es so für uns alle, am jüngsten Tage werden nicht bloß diese hier Versammelten gegenwärtig sein, sondern alle Menschen, aus allen Geschlechtern, Völkern und Zungen, da hilft kein Heucheln, kein Verstellen, kein Versteckten mehr, da wird alles Verborgne offenbar werden, entweder zu ewiger Freude und Ehre, oder zu ewiger Schmach und Schande. O lasset uns darum an diesem letzten Sonntage des alten Jahrs, nach Anleitung des verlesenen Textes und unter dem Beistand des heiligen Geistes mit einander betrachten:

die Rechenschaft, die wir geben sollen über unser Haushalten.

1. *Wir wollen zunächst als ein warnendes Vorbild unsrer zukünftigen Rechenschaft uns vorhalten das Beispiel des jüdischen Volks.*

Große Wohltaten hatte Gott dem israelitischen Volke erwiesen von Anfang an, Er hatte dieses Volk geleitet an Seiner Hand, wie eine treue Mutter ihre Kinder leitet, Er hatte sie errettet aus Ägypten, aus der Knechtschaft, aus dem harten Dienste Pharaos, aus dem eisernen Ofen, wie die Schrift sagt. Er hatte Seine Hand ausgestreckt und große Zeichen und Wunder an ihnen getan, also dass selbst die Heiden darüber erstaunten, hatte durch Sein allmächtiges Wort das rote Meer vor ihnen zerteilet und Pharaos samt seinem ganzen

Heere untergehen lassen wie Blei in den tiefen Wassern, Er hatte sie gespeiset mit Brot vom Himmel, mit Wasser aus dem Felsen in der Wüste, Er hatte ihnen das schöne Land Kanaan zum Erbe und Besitz gegeben, dass ein jeder wohnen konnte unter seinem Weinstock und Feigenbaum, Er hatte sie später mit mächtiger Hand errettet aus der babylonischen Gefangenschaft und sie wieder zurückgeführt in das gelobte Land, da Milch und Honig innen floss, Er hatte ihnen alle ihre Sünden täglich und reichlich vergeben, so oft sie von ihrer Gottlosigkeit sich zu Ihm bekehrten von ganzem Herzen und sie getragen mit großer Geduld und Langmut. Er hatte ihnen, damit sie sich nicht mit Unwissenheit über Gottes Willen entschuldigen könnten, selbst gegeben Sein heiliges Gesetz vom Sinai; aber aller dieser großen, unaussprechlich großen Wohltaten gedenkt der HErr Jesus nicht einmal in unserm Evangelio. Er spricht nur von der letzten, größten Wohltat, die Gott ihnen gegeben, dadurch geschehen, dass Gott selbst Seinen eingebornen Sohn Jesum Christum ihnen vom Himmel her gesandt, zu einem Erretter und Seligmacher, zu einem Heiland und Hohenpriester, dass sie durch den Glauben an Ihn nicht ein irdisches, sondern ein ewiges, himmlisches Kanaan ererben und von Sünde, Tod, Hölle und Teufel erlöst werden sollten. Dieser Heiland, der wahrhaftige Sohn Gottes, stand nun vor ihnen, bereit für sie zu leiden, für sie zu sterben mit göttlicher Liebe und Erbarmung, damit sie könnten selig werden. Und damit hatte Seine Liebe noch kein Ende, sondern Er fügt hinzu: Ich sende euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte. Das hat Er getan, indem Er zu ihnen sandte Seine heiligen Apostel, wie Er früher zu ihnen gesandt hatte Seine Propheten und diese alle, Propheten und Apostel sagten: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden, tut Buße und glaubet an das Evangelium, so sollt ihr selig werden, ihr alle vom Hause Israel, der Himmel ist euch aufgetan, das ewige Abendmahl euch bereit, kommt zur Hochzeit. Wenn ihr nicht euch bekehret zu Mir von ganzem Herzen, so werdet ihr sterben in euren Sünden; aber jetzt noch ist die angenehme Zeit, heute noch ist der Tag des Heils; darum heute noch, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht, denn es kommt das Gericht und ist schon nahe und schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen ohne Vergebung der Sünden, ohne Buße und Bekehrung, denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer und lässt sich nicht spotten. Bekehret ihr euch aber, so will Ich tilgen eure Sünden wie einen Nebel, eure Missetat, wie eine Wolke, es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich, denn bei Gott ist viel Gnade und viel Vergebung für Sein Volk, das Blut Jesu Christi soll auch euch rein machen von allen euren Sünden. So ernst diese Botschaft ist, ist sie nicht doch über alles lieblich? sie verheißt ja Vergebung der Sünden und ein ewiges, seliges Leben im Himmelreich!

Nun höret, wie benahm sich das jüdische Volk gegen solche Freuden- und Liebesbotschaft? Zwar einige von ihnen bekehrten sich und wurden gerettet; aber die meisten verstockten ihre Herzen im Dienste des Satans und der Sünde, wollten nicht hören auf das Wort der Gnade, verwarfen die angebotene Seligkeit, weil sie nicht gehen wollten den schmalen Weg, der zum Leben führt, ja mit trotziger Bosheit und bitterer Galle in ihrem Herzen taten sie, wie der HErr ihnen hier vorhersagt; das war ihr Dank: den HErrn Jesum haben sie gekreuzigt, die Apostel, die Lehrer, die zu ihnen gesandt wurden, haben sie verhöhnt, verspottet, gesteinigt, gekreuzigt, haben sie gezeißelt in ihren Schulen, Jakobus, den Bruder des HErrn haben sie von der Zinne des Tempels auf die Gassen hinabgestürzt und zu Tode geschlagen mit Stangen, Stephanus haben sie mit Steinwürfen getötet, Jakobus, den Apostel haben sie mit dem Schwerte getötet, Petrus haben sie gekreuzigt mit dem Haupte nach der Erde hin und haben damit gezeigt, dass sie Kains Art waren, der auch seinen Bruder Abel tot schlug und warum? weil Kains Werke böse waren, seines Bruders Werke aber gerecht. Hatten sie ihnen denn etwas zu Leide getan? sie hatten ihnen nur ihre Sünden aufgedeckt, damit sie sich bekehren möchten und

selig würden, sie hassten, spotteten, töteten die Apostel und Lehrer um ihrer Frömmigkeit willen, und zuletzt, als die Apostel schon tot waren, scheueten sie selbst die heilige Stätte nicht mehr, in dem Tempel selbst, nahe an dem Altar Gottes töteten sie den frommen Zacharias, Barachias Sohn, weil der sie ermahnte, abzulassen von dem gottlosen Wesen und sich von Herzen zu bekehren zu dem einigen Heiland der Sünder, zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes. Und zu dem allem schwieg Gott? Gott schwieg zu dem allem eine Zeit lang, Gott trug sie eine Zeit lang mit großer Geduld und Treue; als aber das Maß ihrer Sünden voll war und die Gnadenzeit vorüber, da hielt Er fürchterliche Rechnung mit ihnen, da redete Er mit ihnen in Seinem Zorn, da sprach Er mit ihnen in Seinem Grimm, Er sandte aus Seine Heere, das grausame Schwert der Römer, den bloßen Hungertod, die giftige Pestilenz, und wie Er einst Sodom und Gomorrha vertilgte mit Feuer und Schwefel vom Himmel, so sandte Er über Jerusalem das fressende Feuer durch die Hand der Römer, dass es ihre Hütten und Paläste verzehrte, den Tempel fraß, darinnen einst Gott gewohnt und mit ihnen geredet hatte; und den blutigen Tod, dass Männer und Pferde waten in dem Blut der Erschlagenen, darum, dass sie Gott verachtet, den Sohn Gottes verschmähet, die Gnadenzeit versäumt, die Liebe des Heilandes auf Mutwillen gezogen, der sie ja hatte versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber sie hatten nicht gewollt. Der Spott gegen den HErrn Jesum und Seine Apostel ist auf sie zurückgefallen, das Blut Jesu Christi und der Apostel und Lehrer, das sie vergossen, ist auf sie gekommen und auf ihre Kinder und noch jetzt haftet der Fluch und Zorn des HErrn auf ihren verbannten, in alle Welt zerstreuten Nachkommen und wird nicht eher von ihnen genommen, als bis sie sich bekehren zu dem Heilande, den sie verworfen haben und bis sie sprechen in Buße und Glauben: Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des HErrn, Jesus Christus, der Sohn des Hochgelobten!

2. *Wir wenden von der Rechnung, die Gott mit dem Volke Israel gehalten hat und noch hält, den Blick zurück auf unsre eigne Rechenschaft.*

Gott hat sich nicht spotten lassen von den Juden, die statt des Segens den Fluch erwählten; sollte Er anders handeln mit uns? Nein, Er ist und bleibt derselbige Gott auch bei uns, gnädig und barmherzig und von großer Güte und Treue denen, die Ihn fürchten, lieben und Ihm gehorchen; ein verzehrendes Feuer, das hinunterbrennt bis in die unterste Hölle den Verächtern Seiner Gnade, den Spöttern Seiner Liebe. Auch für uns kommt die Zeit der Rechenschaft und des Gerichts, wie sie für jene gekommen ist, auch uns wird erschallen das Wort: tue Rechnung! Rechnung will Gott haben von deinem Haushalten! Oder hat sich Gott uns weniger geoffenbart, hat er uns geringere Gnade erwiesen? Ich will nicht erwähnen die Zeiten des Friedens, des äußeren Segens. Es ist keine teure Zeit, kein Krieg, keine giftige Seuche unter uns gewesen in diesem Jahre und seit langer Zeit, Gott hat Ackerbau, Handel, Handwerke und Gewerbe gesegnet, keiner braucht nach Arbeit zu seufzen, der arbeiten will, keinem fehlt es an dem Notwendigen, der nicht selbst durch Sünde, oder Leichtsinns, oder Trägheit sein Fortkommen verscherzt und dem Dürftigen, der Gott fürchtet, hilft der HErr und hat geholfen in dieser Zeit. Doch das ist etwas Geringes, denn es ist irdisch. Aber wie fällt die Rechenschaft aus? Wo ist die Dankbarkeit gegen den Weber alles Guten? wo das Dankgebet und das Bittgebet? wo ist die herzliche Barmherzigkeit? die Freude, wohlzutun und mitzuteilen von den anvertrauten Gütern Gottes? die Ehrlichkeit und Redlichkeit im Handel und Wandel, die auch die geringste Ungerechtigkeit, den geringsten Lug und Trug verabscheuet? wo der Sinn, der nicht hochmütig sich selbst erhebt, sondern Gott demütig die Ehre gibt, der Sinn, der nicht

eigennützig das Seine sucht, sondern das, was des andern ist? Doch wir wenden uns von den irdischen und vergänglichen Gütern zu den ewigen und himmlischen, die der gnädige Gott uns anvertrauet hat. Siehe Ich sende euch Propheten, Weise, Schriftgelehrte, spricht der HErr Jesus zu den Juden. Spricht Er es nicht auch zu uns? hat Er uns Waisen gelassen? Nein auch zu uns ist Jesus, der Sohn Gottes gekommen als ein Erlöser und Heiland; eben erst sind ja vergangen die heiligen Weihnachtstage, in welchen Christus selber aufs Neue zu uns gekommen, aufs Neue unter uns geboren, aufs Neue uns vor die Augen gemalt ist. Täglich sendet Er zu uns Seine Apostel und Propheten, die uns bitten: lasset euch versöhnen mit Gott, die uns anflehen: tut Buße und bekehret euch, wendet euch zu Jesu, so werdet ihr Frieden finden für eure Seelen, trachtet nach dem Himmelreich, dass ihr nicht Schaden nehmet an euern Seelen, schaffet, dass ihr selig werdet, da es noch Zeit ist, der Himmel ist auch euch aufgetan, das ewige Abendmahl bereit, Jesus breitet Seine Arme nach euch aus vom Himmel her, euch zu vergeben die Sünde und euch zu sich zu ziehen, Er unterrichtet euch durch den Mund Seiner Apostel von dem Wege des Heils und bietet euch an die Kraft des heiligen Geistes zum Anfangen und zum Vollenden!

Aber, wie, rufet ihr, wo sind sie die Apostel und Propheten, die der HErr zu uns sendet, dass wir sie hören und ihnen glauben? In der Bibel reden sie zu euch, aus der heiligen Schrift predigen sie zu euch mit Feuerflammen! Habt ihr keine Bibel? o wehe den Verächtern, die Gottes Wort, und die aus Gottes Wort redenden Propheten und Apostel verachten und den HErrn Jesum, der darin täglich predigt. Oder ihr habt die Bibel, wie benutzt ihr sie? ist das euer Dank, dass ihr sie bestäubt liegen lasst auf den Schränken? oder meint, es sei genug, wenn eure Kinder in den Schulen darin lesen und daraus lernen? oder, wenn ihr darin leset, leset ihr sie mit ernstem Nachdenken und mit Gebet um den heiligen Geist täglich, als die tägliche Speise eurer Seele? und tut ihr, was sie euch sagt, geht ihr den Weg, den sie euch zeigt? Und hier in dem Hause Gottes wird ausgelegt jeden Sonntag und Festtag das heilige Wort Gottes, Vormittags und Nachmittags; sind sie eure Lust und Freude, die schönen Gottesdienste des HErrn, forschet ihr nach in der Schrift, ob sich's also halte, wie gepredigt wird? gibt es keine, gar keine Verächter des Gottesdienstes unter uns, die selten, oder fast nie kommen in das Haus des HErrn, anzubeten den allmächtigen Gott und treuen Heiland? Meint keiner, er habe schon genug gelernt? spottet keiner über das Wort Gottes, oder über die, welche sich bekehren zu dem HErrn und sich bestreben mit allem Ernst, fromm und heilig zu wandeln vor Gottes Angesicht? Euch wird angeboten in der Schrift durch Jesum und Seine Apostel die Seligkeit, keiner ist davon ausgeschlossen; ihr alle werdet berufen, für alle ist Christus geboren, für alle ist Er gestorben zur Vergebung der Sünden der ganzen Welt. Seid ihr alle ernstlich bedacht auf eure Seligkeit? wisset ihr alle gewiss, dass ihr selig sterbet, wenn ihr nun sterbet, dass ihr bestehen könnt vor dem Gericht des Allwissenden? Saget nicht, wir meinen, dass wir selig werden; wenn ihr es nicht gewiss wisset, so seid ihr auf dem verkehrten Wege und betrüget euch selbst um euer ewiges Heil; in der Schrift ist nicht bloß die Hoffnung, sondern die Gewissheit des richtigen Weges zur Seligkeit auf das Bestimmteste gegeben. Wie ists mit der Sorge für eure Seele? Jesus spricht auch zu euch: Wie oft habe Ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel; soll Er auch über euch klagen: aber ihr habt nicht gewollt? Oder habt ihr keine Zeit, für eure Seligkeit zu sorgen, keine Zeit zum Lesen und Beten? und ihr habt doch Zeit für euren Acker, für euren Handel, für euer Gewerbe, habt Zeit für Spielen, für Tanzen, für Vergnügungen der Sinne, habt Zeit, Stunden lang euch mit nichts zu beschäftigen nur für den Heiland und für die Vorbereitung zum Himmel habt ihr keine Zeit? Oder ihr sagt, ihr kennt Gottes Wort, brauchts nicht mehr zu lernen; aber wo ist denn die Frucht? muss der

Knecht, der seines Herrn Willen weiß und doch nicht tut, nicht doppelt Strafe leiden? Höre was Paulus sagt im Römerbrief: Du weißt Gottes Willen, weil du aus Seinem Gesetz unterrichtet bist, nun sprichst du, man solle nicht stehlen, und du stiehlest; du sagst, man solle nicht ehebrechen und du brichst die Ehe; du weißt, einen Lügner und Hurer wird Gott richten und du lügest und hurest, dir gräuelst vor den Götzen und du raubest Gott, was Sein ist und scheuest dich nicht, zu fluchen und zu schwören, da du doch weißt, dass Gott solche nicht ungestraft lassen will; du schändest und entheiligst den Feiertag des HERRN mit irdischer Arbeit und weltlicher Lust und weißt doch, dass das Gott ein Gräuel ist; du rühmest dich des Gesetzes und schändest Gott durch Übertretung des Gesetzes? Tue Rechnung und siehe, wird nicht auch einst bei solchem Namenschristentum die feurige Hand die Flammenworte wider dich an die Wand schreiben, wie dem Belsazar geschah, dem König in Babel: Du bist gewogen auf der Wage Gottes, aber du bist zu leicht befunden, gehe hin auf dem Wege der Verdammnis, den du dir selbst erwählst hast. Verliere nun die Seligkeit, die du selbst verscherzt hast, weil du ein untreuer Haushalter gewesen bist über die Gnadengüter des HERRN, die dir anvertraut wurden? O, dass dir da nicht auch, wie einst jenem, die Beine zittern und die Lenden schüttern vor Angst und Entsetzen! Habe ich euch zu hart gepredigt, Geliebte? O, wenn ihr am Abgrunde läget und schlieset, und ich sähe es, wäre das hart, oder lieblos, wenn ich euch aufweckte, oder wenn ich euch schlafen ließe? Mich treibt die innige, brünstige Liebe zu euch, die Sorge für eurer Seelen Seligkeit, es ist nicht mein, sondern euer Vorteil, euer ewiger Vorteil, den ich suche, das sehet ihr leicht ein und seid davon, wie ich hoffe, überzeugt. O, dass mit dem heutigen, letzten Sonntage im Jahr auch von uns allen gesagt würde, was der Apostel spricht: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden, dass keiner mehr auf dem breiten Wege des Verderbens bleiben, jeder den schmalen Weg des Lebens gehen wollte, das wäre meine Freude und Wonne; doch was sage ich meine, das wäre Jesu Freude und Wonne an euch. Machtet Ihm, euerm treuen, lieben HERRN diese Freude, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet es in Ewigkeit nicht bereuen, denn dann könnt ihr freudig eure Häupter erheben auf den Tag des Gerichts und eingehen in das ewige Himmelreich.

Amen

III.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 2,41 – 52

Und Seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Eltern wussten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreunden und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, dass Er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und alle, die Ihm zuhörten, wunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Und Er sprach zu ihnen: Was ist es, dass ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Nur die eine Geschichte, Geliebte, welche wir eben gelesen und gehört haben, ist uns aus der Jugendzeit unsers hochgelobten Erlösers aufbewahrt worden und deshalb gerade muss sie um so sorgfältiger von uns beachtet werden. Mancher fragt vielleicht: warum ist uns denn nicht mehr von der Kindheit unsers HErrn Jesu aufbehalten worden? es wäre doch so lieblich und schön, wenn wir gerade davon recht viel hörten und läsen, was der Sohn Gottes in Seiner Kindheit gesagt, getan, gedacht hätte, das würde belehrend für unsere Kinder, das würde erfreulich für uns Erwachsene sein. Ja freilich wohl; aber wenn alles das hätte aufgeschrieben werden sollen, was Jesus Christus Schönes und Herrliches gedacht, gesagt und getan hat, dann, glaubet mir, könnte die Welt die Bücher nicht fassen, die hatten geschrieben werden müssen, denn alles, was der Sohn Gottes auf Erden gesagt, gedacht und getan hat in jeder Minute, in jedem Augenblicke Seines Lebens, das ist heilig, herrlich, gut und schön gewesen und ohne alle, ohne die kleinste Sünde. Außerdem ist das schon jetzt so recht meine Lust und Freude an dem Himmel und der Seligkeit, dass ich weiß, dort, wo ich Jesum, meinen lieben HErrn, sehen werde von Angesicht zu Angesicht, dort werde ich das alles erfahren, was mir hier verborgen bleiben musste, dort, wo ich hellere Augen haben werde, zu scharren die

göttliche Vollkommenheit, dort werde ich teils aus dem Munde Jesu selbst, teils aus dem Munde der Mutter Maria und des Pflegevaters Joseph, teils aus dem Munde der seligen Kinder, die mit Jesu in Nazareth jung gewesen sind, alles hören und erfahren, was mit dem Kinde Jesu auf Erden sich zugetragen hat, da geht denn jetzt schon mein Herz in Sprüngen, wenn ich nur daran denke, was ich da alles fragen und hören werde und da weiß ich, wird mir die Ewigkeit noch zu kurz werden, so lang sie auch ist.

Endlich unsere Kinder brauchen wahrlich nicht mehr von Jesu Kindheit zu wissen, als diese eine Geschichte. Wenn sie die recht lernen und bedenken und in herzlicher Liebe nur dem Vorbilde nachfolgen, welches Jesus ihnen in dieser einen Geschichte gegeben hat, so haben sie sicherlich ihre ganze Kindheit hindurch genug daran zu lernen und genug darin nachzuahmen und können doch daraus nie zu Ende lernen und üben, was ihnen hier vor die Augen gestellt wird. Nicht minder aber sehen christliche Eltern hier an dem Beispiele der Maria und des Joseph ein Vorbild, dem sie nachfolgen sollen, um ihre Kinder, die Gott ihnen gegeben und anvertraut hat, auch zu Kindern Gottes zu erziehen, damit sie hier auf Erden schon Freude an ihnen erleben und dort mit ihnen die Seligkeit erlangen können. Und das ist eben so wichtig und notwendig; denn wie schrecklich musste es sein, wenn Eltern am jüngsten Tage von ihren Kindern ewig getrennt würden, oder vielleicht mit ihren Kindern verdammt würden zur Hölle und dann noch von ihren Kindern den Vorwurf hören müssten: ihr seid Schuld daran, dass wir ewig verloren sind! Darum lasst uns heute nach dem verlesenen Evangelio unter Gottes Segen andächtig betrachten:

Was das Wort Gottes von christlichen Eltern und Kindern verlangt.

1. Was das Wort Gottes von christlichen Eltern verlangt.

Gott, der selber den Ehestand eingesetzt und geheiligt hat, hat auch mit diesem Stande den Ehesegen verbunden; darum sind Kinder eine Gabe Gottes und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Darum brauchen auch christliche Eltern, denen Gott Kinder beschert hat, nie um ihre Ernährung und Versorgung ängstlich besorgt zu sein; sondern Gott, der sie zum Segen gegeben hat, wird sie auch durch Seinen Segen ernähren und versorgen und schon Luther sagt mit Recht: so viele Kinder in einer Ehe, so viele Vater Unser und da der Herr das Schreien der jungen Raben hört, die Ihn um Speise anrufen, sollte Er nicht hören das Beten der Kinder, die nicht allein der Eltern Kinder sind durch die irdische Geburt, sondern auch Gottes Kinder durch die neue Geburt der heiligen Taufe? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, ihr Eltern, denen Gott irdischen Reichtum versagt hat, aber die Er reich gemacht hat an Kindern. Warum seht ihr eure Kinder so mit Sorgen an? warum denkt ihr so ängstlich: ach womit sollen wir unsre Kinder kleiden, womit sie speisen, erziehen, versorgen? was soll aus ihnen werden, wenn sie groß sind? Mit Freuden, mit Tränen des Danks solltet ihr sie ansehen! Hat Gott sie euch nicht gegeben? und ist dieser allmächtige, allgütige Gott vielleicht unterdes gestorben? hat Gott sie nicht feierlich in Seinen Gnadenbund aufgenommen durch die heilige Taufe? Oder vielleicht denkt ihr armen Witwen; ja wenn der irdische Vater und Versorger noch lebte! aber der ist tot und ich arme Witwe, wie soll ich mit meinen Kindern durchkommen? Ei, so klaget und jammert doch nicht so unchristlich und heidnisch! War denn der irdische Vater mehr, als der himmlische und habt ihr schon wieder vergessen des Trostes, da Er spricht, der nicht lügt: Ich will ein Vater sein der Waisen und ein Versorger der Witwen! Meint ihr denn, dass

jemand davon lebet, dass er viel Güter hat? Nein ich sage euch, der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht. Sehet Maria an, die Mutter Jesu und Joseph, Seinen Pflegevater, waren denn das große, reiche Leute? Ein armer Zimmermann war Joseph und Maria sein eben so armes Gemahl. Aber beide verstanden eine Kunst und weil sie die übten, so hat es ihnen nie gefehlt auf Erden, sie haben keinen Mangel gelitten und nicht zu betteln gebraucht. Sie konnten beten und arbeiten und beides taten sie treu und fleißig, darum hatten sie genug und noch übrig und konnten sich satt essen mit dem Jesuskinde und noch eine weite Reise machen von Nazareth nach Jerusalem, 20 Meilen weit und das alle Jahre drei Mal, wie das Wort Gottes es ihnen vorschrieb und brauchten das Geld dazu nicht von andern zu borgen. Also macht ihr es auch, wenn ihr christliche Eltern, d. h. wahre, rechte Stellvertreter Gottes an euren Kindern sein wollt, betet, betet alle Tage von ganzem Herzen, betet auf euren Knien für euch und für die Kinder, die Gott euch gegeben hat und dann, an den sechs Tagen der Woche, die Gott zu Arbeitstagen gesetzt hat, da rührt eure Hände und arbeitet mit Fleiß und fröhlichem Herzen, so wird Gott sicherlich euch und euren Kindern beschere alles, was zur Leibes Notdurft und Nahrung gehört und Sein Segen wird euch vor Hunger und Kummer behüten. Wenn aber Eltern nicht beten täglich für sich und ihre Kinder und eben so, wenn sie nicht treulich und fleißig arbeiten für sich und ihre Kinder, dann sind es nicht Stellvertreter Gottes, sondern Stellvertreter des Teufels und ist dann nicht zu verwundern, wenn der Segen Gottes ausbleibt.

Aber merket weiter, nicht darin allein, dass sie beteten und arbeiteten, sind Maria und Joseph ein Vorbild für christliche Eltern, sondern kaum war Jesus 12 Jahr alt, kaum war er groß und stark genug, einen so weiten Weg zu machen, wie von Nazareth nach Bethlehem, da gingen sie nicht mehr allein zum Fest nach Jerusalem, sondern nahmen das Kind Jesus mit, die 20 Meilen weit, dass Er mitfeiern sollte die schönen Gottesdienste des HErrn in Jerusalem, wo der Tempel Gottes stand. Und wie sie es machten auf diesen großen Festreisen nach Jerusalem, so machten sie es daheim alle Sabbath in Nazareth und der Judenschule. Am Sabbath arbeiteten sie nicht, an den Festtagen auch nicht. Da sprachen sie nicht, wie leider noch so manche christliche Eltern tun: wir armen Leute müssen am Sonntag arbeiten, sonst haben wir nichts zu essen, auch nicht: wenn wir die langen Reisen nach Jerusalem machen, 20 Meilen hin, 20 Meilen zurück und das drei Mal im Jahr, da wird nichts verdient, da gehen wir zu Grunde, darum wollen wir lieber zu Hause bleiben; sondern sie sprachen: Gott hat gesagt: Du sollst den Feiertag heiligen, keine Arbeit sollst du an demselbigen tun, denn es ist deines Gottes Tag, und Gott hat gesagt: dreimal des Jahrs sollt ihr hinaufziehen nach Jerusalem und anbeten in dem Tempel des HErrn, und weil Gott es gesagt hat, so tun wir, wie Gott gesagt hat, denn Er ist unser Gott und siehe da, sie konnten am Sabbath feiern und in die Judenschule gehen in Nazareth, sie konnten in den Festzeiten nach Jerusalem ziehen und hatten keinen Mangel, sondern Gottes Segen. Auch sprachen sie nicht zu Jesu: Kind, du musst zu Hause bleiben und das Haus hüten, oder das Vieh, oder der Weg ist dir noch zu weit, sondern sie hatten ihre Freude daran, das Kind Jesus mitzunehmen jedes mal wenn es zum Gotteshause ging und hatten auch zu Hause fleißig mit Ihm gebetet und Ihn aus Gottes Wort unterrichtet; darum war das Kind Jesus auch so klug und erfahren worden in Gottes Wort, dass hernach im Tempel jedermann sich verwunderte Seines Verstandes und Seiner Antworten an die Lehrer. Wollt ihr rechte Stellvertreter Gottes sein, so machet es, wie Maria und Joseph, gebet euern Kindern mit einem heiligen, christlichen Exempel vor, dass sie nichts Böses an euch sehen, sondern nur Gutes, lasset sie kein Wort des Fluchens, Zankens und Scheltens, kein unreines, unkeusches, unheiliges Wort in eurem Hause und aus eurem Munde hören, dagegen betet täglich mit ihnen und lehret sie also beten,

unterrichtet sie selbst im Hause in Gottes heiligem Worte, dass sie klug werden und verständig zur Seligkeit, heiligt den Sonntag des HErrn, bringet diesen Tag selbst im Gotteshause zu und nehmet eure Kinder früh mit dahin, dann lasst sie euch erzählen daheim, was sie gehört und gelernt haben und weiset sie zurecht mit sanftmütigem Geiste, in dem, was sie nicht verstanden haben, haltet sie fleißig und mit Ernst zur Schule an und lasst sie keine Gelegenheit versäumen, wo sie etwas Gutes lernen können. Wenn ihr das tut, so werdet ihr als Stellvertreter Gottes an ihnen handeln und sie werden euch segnen hier in der Zeit, ihr werdet Freude und Ehre an ihnen haben, ja dort werden sie euch noch danken in der Ewigkeit vor Gottes Thron und bekennen: das habe ich, nächst Gott, meinen frommen, guten, treuen Eltern zu danken, dass ich hier ewig selig bin und also wird euer Lohn und eure Freude groß sein vor dem HErrn. Ja, wenn ihr also tut, und dann, was Gott verhüten möge, eins eurer Kinder nicht einschlagen, sondern seine Füße auf den Weg des Verderbnis lenken sollte, dann könnt ihr wenigstens eure Seele trösten, könnt eure Hände zum HErrn erheben und sprechen: HErr, Du weißt es, wir sind unschuldig an ihrem Blut. Aber, wenn ihr euren Kindern nicht ein Exempel der Gottesfurcht und Frömmigkeit gegeben habt, wenn sie von euch das Fluchen, Streiten, Zanken, Schelten, das Sabbathschänden, Saufen und Spielen oder die Faulheit gelernt haben, wenn ihr nicht mit ihnen gebetet, sie nicht in Gottes Wort unterrichtet und dazu angehalten, wenn ihr sie vielleicht gar am Kirchen- und Schulgehen gehindert habt, oder sie gar habt auf den Straßen sich umhertreiben und Schande ausüben lassen, ohne sauer dazu zu sehen, oder sie zu den Lustbarkeiten und Üppigkeiten der Welt angehalten habt, siehe, so werden eure gottlosen und ungeratnen Kinder euer Gram und Kummer auf Erden, ein Nagel zu eurem Sarge werden und dereinst in der Ewigkeit werden sie gegen euch, ihre eignen Eltern, die Hand aufheben, werden ausrufen zu dem Richter der Lebendigen und der Toten: HErr, ich weiß, ich höre es aus Deinem Munde, ich bin verloren, ewig verloren, muss zur Hölle fahren um meiner Sünden willen; aber siehe, diese meine Eltern sind Schuld daran, sie haben mich nicht erzogen in der Zucht und Vermahnung zu Dir; und werden also eure Kinder eure Ankläger und Richter sein!

2. Was das Wort Gottes von christlichen Kindern verlangt.

Ich rede nicht allein zu euch Kindern von 10, 12 oder 14 Jahren, die ihr noch im elterlichen Hause seid, ich rede auch zu euch Erwachsenen, deren Eltern noch leben, auch zu euch Alten, deren Eltern schon unter der Erde liegen und der Auferstehung harren. Wir alle, die wir noch Kinder sind, oder doch einst Kinder gewesen sind, wollen an dem Beispiele Jesu lernen und zugleich uns ernstlich prüfen. Ihr habt es gehört, Eltern sind die Stellvertreter Gottes auf Erden, das ist ihr heiliges Amt; darum ist es die erste und heiligste Pflicht der Kinder, die Eltern zu ehren und zu lieben, nicht allein als unsre größten Wohltäter auf Erden, durch die uns Gott alles gegeben hat, Leben und Odem, Essen und Trinken, Kleider und Schuh, ja Leib und Seele, Vernunft und alle Glieder, die uns mit so unbeschreiblicher Liebe Tag und Nacht, in gesunden und kranken Tagen gehegt und gepflegt haben, sondern, wir sollen die Eltern auch ehren und lieben als Gottes Stellvertreter auf Erden und nicht allein so lange, als wir jung und klein sind, sondern auch wenn wir groß und erwachsen geworden sind, auch wenn sie alt und schwach geworden sind. Darum müssen Kinder alles tun, was in ihren Kräften steht, ihren Eltern Freude zu machen, wo sie können. O, welche innige Herzensfreude mochten Maria und Joseph haben, als sie das liebe Jesuskind nach langem, ängstlichem Suchen, im heiligen Tempel sitzend fanden. Sie hatten Jesum in den Häusern, auf den Straßen und Wegen der großen

Stadt Jerusalem gesucht, wie ja so manches Kind seine höchste, aber schändliche Freude hat, auf den Straßen und Gassen umherzulaufen, alles neugierig anzusehen, bei allen Weltlustbarkeiten herumzustreichen; aber nein, solchen Kummer machte Jesus seiner Mutter und seinem Pflegevater nicht; sie fanden Ihn an dem besten Orte, den es gibt, im Hause Gottes, und wer beschreibt da ihre Freude, als sie ihr liebes Kind so voll Liebe zu Gott, voll Freude an Gottes Wort, so klug und verständig in seinen Antworten fanden, dass jedermann sich seiner wunderte und sie selbst sich darüber entsetzten und sehr erstaunten, weil sie solche hohe Frömmigkeit und Klugheit nicht erwartet hatten. So, ihr lieben Kinder, so machet auch ihr euren Eltern die beste Freude, die ihr ihnen bereiten könnt, lasst die Schule und die Kirche, das Haus des HErrn eure liebsten Orte sein, da ihr mit Lust und Freude hingehet und lernet und werdet nicht müde, dass nicht allein eure Lehrer sich eurer freuen, sondern eure Eltern ihre Lust sehen an euren verständigen Antworten und sich erquicken an eurer Liebe zu Gott und Gottes Wort. Uns aber, die wir aus dem Kindesalter längst herausgetreten sind, lasset uns ernstlich uns prüfen und fragen, ob wir auch als Kinder so fleißig gelernt, so unsre Lust an Schule und Kirche gehabt haben, oder ob wir nicht vielmehr mit bitteren Tränen uns schämen müssen, dass wir unsere Kinderzeit schändlich vergeudet, die Straße lieber gehabt haben, als die Schule, die Lust der Welt lieber, als das Wort und das Haus unsers Gottes! So ehren wir unsre Eltern, als Stellvertreter Gottes, am besten, wenn wir fromm werden und gottesfürchtig, erfahren in dem Worte des HErrn, voll Lust und Liebe zu Seiner heiligen Wohnung hier auf Erden und dort im Himmel und uns hüten vor allem müßigen, schändlichen Umhertreiben auf Straßen und Gassen und an Örtern der Weltlust. Ja selbst wenn Eltern so unverständlich sein sollten, ihren Kindern Vorwürfe darüber zu machen, dass sie sich der Frömmigkeit und Gottseligkeit zu befleißigen, wie hier Maria aus Unverstand dem Kinde Jesus Vorwürfe macht und spricht: mein Sohn, warum hast du uns das getan? siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht, als wollte sie sagen: Du treibst es auch zu weit mit Deiner Frömmigkeit, hältst Dich auch zu lange mit göttlichen und geistlichen Dingen auf, hättest doch lieber bei uns, Deinen Eltern bleiben sollen, da antwortet das Kind Jesus so sanft und demütig, aber auch so fest und unerschütterlich: Was ist's, das ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem was Meines Vaters ist; damit will Er sagen: liebe Mutter, lieber Vater, ich habe euch herzlich lieb, aber meinen himmlischen Vater habe Ich doch noch viel lieber, Ich bin euch und eurem Worte von Herzen gehorsam; aber dem Worte meines himmlischen Vaters bin Ich doch noch mehr gehorsam, denn der irrt sich nicht, wie ihr euch zuweilen irrt. Sehet, so müssen auch wir unsere herzliche Liebe und Ehrfurcht zu den Eltern damit beweisen, dass wir sanftmütig und demütig, aber fest und unerschütterlich auf dem Wege der Frömmigkeit und Gottseligkeit bleiben, auch dann, wenn unsre Eltern aus Unverstand uns Vorwürfe darüber machen, oder gar uns darüber misshandeln sollten. Denn wäre das Liebe zu den Eltern, wenn wir uns durch sie zur Sünde verleiten, oder von dem Wege der Gottseligkeit und Frömmigkeit abwenden ließen, und ihnen und uns dafür in Ewigkeit fluchen müssten? Nein lieber wollen wir hier leiden von ihnen mit Sanftmut und Demut, auf dem Wege Gottes aber bleiben, damit wir mit fröhlichem Herzen für sie beten und sie einst segnen können. In allen übrigen Dingen aber heißt es von Jesu: und Er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan; in allen Dingen, die vor Gott recht und gut sind, bewies Er also Seinen Eltern den kindlichsten, treuesten, pünktlichsten Gehorsam und das tat Er, ob Er gleich Gottes Sohn war, Er diente ihnen, Er half ihnen, Er gehorchte ihnen auf das Wort, auf der Stelle, Er fragte nicht lange: warum? Und diese treue, kindliche Liebe bewies Er bis in den Tod. Fast allenthalben hatte Er Seine Mutter bei sich, auf der Hochzeit in Kanaa, in seiner Wohnung in Kapernaum, aus Seinen Reisen nach Jerusalem und sorgte

für sie und liebte sie. Ja als Er sterbend am Kreuze hing und die Sünden der Welt trug, hatte Er doch noch Zeit, für Seine teure Mutter zu sorgen, sie Seinem lieben Jünger Johannes zu befehlen und ihr so auf Erden einen Sohn wiederzugeben, der ihre alten Tage versüßen konnte. Das tat Jesus. Kinder, seid ihr so euern Eltern untertan, ihnen so gehorsam aus kindlicher Liebe in allen guten und billigen Dingen, dass sie nie über euch zu klagen brauchen? Ihr erwachsenen Kinder, die ihr noch Vater und Mutter auf Erden habt, danket ihr Gott für diese Gnade, liebet, pfleget, versorget ihr auch eure alten, schwachen Eltern, durch die Gott euch doch alles gegeben hat, machet ihr ihre alten Tage auch zu Tagen des Friedens und der Freude, dass sie euch segnen können, wenn sie sterben? sorget ihr auch für sie nach eurem Tode? Oder wie, verstoßt ihr eure alten Eltern? Lasst sie Hunger und Kummer leiden? lasst sie herumbetteln und von Armenwegen ernähren? fluchet und scheltet gar mit ihnen? und wenn sie euch Haus und Hof übergeben haben, dann esset ihr das Beste für euch allein und lasset euren Eltern das Schlechteste, möchtet sie vielleicht lieber aus dem Hause sehn, als im Hause? zählt ihnen jeden Bissen in den Mund und sie können euch nie genug arbeiten? ihr verlasset sie in Krankheit und Schwachheit? O ihr gottlosen und verfluchten Kinder, aber auch ihr allerärmsten Kinder? könnt ihr denn glücklich sein und eure Eltern seufzen und weinen über euch? könnt ihr selig werden ohne den Segen der Eltern, ja mit dem Fluche eurer Eltern, mit dem Zeichen Kains an eurer Stirn? Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, wenn nicht eher, werdet ihr die Ruten Gottes durch eure eignen Kinder empfangen und euch selber das Feuer anzünden, das bis in die unterste Hölle brennt. Der Segen Gottes flieht euch auf Erden; denn der Eltern Fluch reißt euer Haus nieder und auf euerm Totenbette werdet ihr keinen Frieden haben; denn ihr habt das vierte Gebot übertreten, das erste, das Verheißung hat, ihr habt nicht eure Eltern allein, ihr habt Gott schnöde beleidigt, denn Gottes Stellvertreter habt ihr verunehrt und Gott wird eintreten und Rechenschaft von euch fordern am jüngsten Tage und ihr werdet nimmer entfliehen können.

Amen

IV.

Am dritten Sonntage nach Epiphanias.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 8,1 – 13

Da Er aber vom Berge herab ging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an, und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu Ihm, der bat Ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu Einem: Gehe hin, so gehet er, und zum Andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Tue das, so tut ers. Da das Jesus hörte, wunderte er sich, und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden. Aber Ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde.

Als unser HErr Jesus Christus die Bergpredigt vollendet hatte, welche uns im Evangelio Matthäi vom fünften bis siebenten Kapitel aufbehalten ist, da sprachen alle Leute, welche diese Predigt mit angehört hatten: dieser predigt gewaltig und nicht wie die Pharisäer und Schriftgelehrten. Denn die Pharisäer und Schriftgelehrten predigten nichts, als äußerliche Werke und äußerliche Satzungen, sie waren von der Erde und redeten von der Erde; die Worte aber unsers HErrn Jesu gingen, wie ein zweischneidiges Schwert, durch das innerste Herz und drangen durch Mark und Bein und richteten den Sinn und die Gedanken der Menschen, also dass sie unruhig wurden und verlegen um ihr Seelenheil und endlich einmal mit Ernst fragten: es ist mit mir nicht, wie es sein sollte, was muss ich tun, dass ich selig werde, dass ich dem Zorn Gottes entrinne und Frieden finde und das Himmelreich gewisslich erlange! Ei, denkt und sagt mancher,

da hätten sie ja nur weg bleiben können, da brauchten sie ja nicht wieder hinzugehen zu Seiner Predigt, da wäre die Unruhe wohl nach und nach wieder verschwunden, da wäre ihr krankes, zerschlagenes Herz wohl bald wieder genesen! Meint ihr? Ja freilich, die ganz gleichgültigen, ganz leichtsinnigen, ganz faulen und ganz gottosen Leute machen es so, die die Stimme ihres Gewissens entweder schon ganz unterdrückt haben, oder mit Gewalt unterdrücken wollen; aber die, welchen das Wort Gottes wirklich durchs Herz gegangen ist, die machen es nicht so, die können nicht weg bleiben von der gewaltigen Predigt des HErrn, denn ihr Herz, ihr Gewissen bezeugt ihnen: der HErr hat Recht, gerade so ist es, wie Er sagt wir sind verloren, wenn wir so bleiben, wie wir sind, wir müssen anders werden, ganz anders, als wir gewesen sind, wenn wir selig werden wollen. Und da gehen sie denn immer und immer wieder, von ihrem Herzen und Gewissen getrieben, zu der gewaltigen Predigt des HErrn hin und urteilen ganz richtig: gerade der, der unser Herz so mächtig geschlagen hat, der ist auch der einzige, der es heilen kann, gerade der, welcher uns unser ganzes Herz geoffenbart hat und uns gezeigt hat, wie verzweifelt böse wir sind, gerade der und der allein wird auch die Mittel wissen und offenbaren, wie unser Schade geheilt werden kann. So sehen wir es auch bei den Leuten, welche die Bergpredigt gehört hatten. Die ganz Gleichgültigen, Leichtsinnigen, Faulen und Gottlosen mochten freilich wohl zurückbleiben; die andern aber, deren Herz getroffen war, die die Herzenskrankheit und Unruhe der Buße und Reue bekommen hatten durch das Wort des HErrn, die folgten Ihm nach, wie wir in unserm Texte lesen: Da Jesus vom Berge hinab ging, folgte Ihm viel Volks nach, die hatten an der einen Predigt nicht genug, sie wollten mehr hören von Jesu und mehr sehen von Ihm, auf dass sie geneseten von ihrer Krankheit und gesund würden und Frieden fänden. Der Heiland hatte ihnen gesagt: wahrlich Ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist, als die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen, der HErr hatte sie Mörder genannt, weil sie oft gescholten und gezürnt hatten, hatte sie Ehebrecher genannt, wenn sie nur mit unzüchtiger Lust im Herzen ein Weib angesehen hatten, Er hatte sie Meineidige genannt, weil sie oft ihr Wort gebrochen hatten, Gotteslästerer, weil sie oft den heiligen Namen Gottes unnützlich im Munde geführt hatten, Er hatte ihr Almosengeben als lauter Hochmut, ihr Beten als lauter heidnisches Plappern der Lippen verdammt, hatte ihnen gesagt, dass sie auf dem bequemen, breiten Weltwege einhergingen, darauf die meisten wandelten, der aber zur Hölle und Verdammnis führe und hatte sie so inbrünstig gebeten, doch durch die enge Pforte auf den schmalen Weg zu treten, der allein zum Himmel führe, obwohl nur wenige ihn wandelten. Da hatte ihr Herz gezittert und gebebt und ihr Gewissen laut gesprochen in ihnen: ja so ist es, alle unsere Gerechtigkeit ist nichts, als ein unflätiges Kleid, wir sind Mörder, Ehebrecher, Lügner, Gotteslästerer, all unser Almosengeben ist Heuchelei, all unser Beten Geplapper der Lippen, wir sind Weltkinder gewesen, wir gehen auf dem breiten Wege, o wehe, zur Hölle, zur Verdammnis, was soll aus uns werden, wer will uns erretten, wer will uns zeigen die enge Pforte, wer will uns führen den schmalen Weg? Wir wollten doch so gern selig werden! Nur Jesus konnte das, das sahen sie ein, darum folgten sie dem HErrn Jesu so treulich und begierig nach, darum verließen sie alles, achteten selbst ihr Geschäft und ihre Hantierung gering; was konnte ihnen das alles auch helfen, wenn sie nicht selig würden, Jesu folgten sie nach, der konnte helfen, der ganz allein! Meine Lieben, was hat euch hierher getrieben? Wollt ihr etwas Neues hören? dann geht hin zu den Lichtfreunden, die haben eine ganz neue Predigt, die verdammen sogar den HErrn Jesum selber, erklären das Wort der Bibel für Fabeln, lästern über die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, erklären die Apostel für Betrüger, sie wissen es alles besser; denn sie folgen dem Lichte ihrer aufgeklärten Vernunft; was sie reden, das muss vom Himmel her geredet sein und die Menschen fallen ihnen zu mit

Haufen, wie Wasser. Wollt ihr aber hören die Predigt des HErrn Jesu von dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, nun wohl, so sollt ihr nicht aus dieser Kirche gehen, ohne diesen Weg zu erkennen; denn ich weiß nichts anders, will auch nichts anders wissen, als das Wort der Bibel, das der Welt eine Torheit ist, mir aber ist es eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Lasst uns also fragen nach dem verlesenen Texte:

Welches ist der Weg der Seligkeit?

1. *Jesus ist der Weg, zu Ihm lasst uns gehen.*

Jesus heißt ein Heiland, ein Helfer, ein Seligmacher. Deshalb eben waren ja die Menschen Jesu nachgegangen, sie dachten, Er sollte ihnen helfen aus ihrer geistlichen Not, aus der Unruhe ihres Herzens, aus ihren Sünden. Und was sahen sie nun?

➤ Erstlich kam da ein Aussätziger, behaftet mit jener scheußlichen, ekelhaften und unheilbaren Krankheit, die den ganzen Leib zu einer Eiterbeule machte! Und siehe da, was geschieht vor ihren erstaunten Augen? Was kein Mensch kann, das kann Jesus, was kein Arzt vermag mit aller seiner Klugheit und Geschicklichkeit, das vermag Jesus, wofür es kein Mittel gab auf der ganzen Erde, dafür hat Jesus ein Mittel. Und was für ein Mittel? Sein allmächtiges Wort. Er spricht: Sei gereinigt und alsobald ward er von seinem Aussatze rein, konnte nun zu den Priestern gehn und sich ihnen zeigen und von ihnen die Erlaubnis erhalten, wieder mit Menschen umzugehn, welches den Aussätzigen verboten war, so lange sie mit jener ansteckenden Krankheit behaftet waren. Der Aussätzige war also seinen Weg nicht vergeblich gegangen, Er war zu Jesu gegangen und der HErr hatte ihm geholfen mit einem Worte Seines Mundes, mit einem Wunder Seiner Allmacht.

➤ Aber die Leute, die dem HErrn nachgefolgt waren, sollten noch Größeres sehen. Als sie mit dem Heiland in Kapernaum gingen, trat ein Hauptmann zu Jesu, der hatte einen kranken, gichtbrüchigen Knecht im Hause, der lag in großer Qual und in bitteren Schmerzen daheim und auch ihm konnte kein Mensch, kein Arzt helfen. Aber der Hauptmann ging den Weg zu Jesu und das war der rechte Weg. Nicht einmal unter das Dach des Hauptmanns ging der HErr hinein, sah den Kranken nicht, berührte ihn nicht, sondern, ob Er ihn gleich nicht sah, ob Er gleich ferne von ihm blieb, spricht Er Ein Wort: Gehe hin und dein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde; Ihr leiblich Kranken, die ihr Schmerz, Qual und Plage leidet, die ihr da lieget in euren Betten, schwach und ohnmächtig, die ihr keine Hilfe mehr zu finden glaubt auf Erden, o ihr geht selten den rechten Weg. Euer erster Weg ist zum Arzte, euer zweiter zu einem zweiten, euer dritter zu einem dritten Arzte, also sucht ihr die Hilfe bei Menschen; wisset ihr nicht, was die Schrift sagt: Meine Hilfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat? Macht es, wie die Leute im Evangelio, erst geht zum HErrn Jesu, das sei euer erster Weg in eurer Krankheit, den rufet an, dass Er euer Arzt ist, weil Er allmächtig ist, dass Er das Wort Seines Segens über euch ausspreche, und wenn ihr das getan habt, dann ruft den irdischen Arzt, dann gebraucht seine Mittel aber betet jedes mal, wenn ihr sie gebraucht, und alsdann wird das Wort Seines Mundes auch an euch mächtig werden, denn Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, sondern in Ihm leben, weben und sind wir und Seine Hand ist nicht verkürzt, dass Er nicht helfen könnte, Er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden und ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. So ist Jesus der Weg zur

Genesung im leiblichen Elende; und eben so, ja noch viel mehr ist Er der einzige Weg im geistlichen Elende. Siehe schrecklicher, viel schrecklicher und scheußlicher als der leibliche Aussatz ist der geistliche Aussatz der Sünde, wodurch deine Seele eine große Eiterbeule geworden ist, eine so gräuliche Eiterbeule, dass aus deinem sündigen und vergifteten Herzen hervorgehen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksaug, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft, dadurch bist du verunreinigt in deinen Worten, Gedanken und Werken, dadurch bist du ein Gräuel vor Gott, ein Kind des Zorns und der Verdammnis und das Gericht des Allmächtigen schwebet über deinem Haupte. Wie willst du entfliehen dem zukünftigen Zorne, wie willst du dich verbergen vor dem Grimm des Allgegenwärtigen, wie entlaufen Seiner allmächtigen Hand? Willst du in Sauf-, Spiel- und Tanzgelagen ersticken die Stimme deines Gewissens? Da häufst du nur deine Sünden und Seinen Zorn. Willst du zu andern Sündern deine Zuflucht nehmen und mit ihnen wegschelten die Angst deines Herzens? Irre dich nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Willst du in irdischen Arbeiten und Geschäften, oder in Aufhäufung von Gold und Silber und Reichtümern deinen Sündenaussatz vergessen? Du Narr, du musst sterben und dann stehst du vor dem Gerichte und nackt und bloß stehst du vor dem, der Augen hat, wie Feuerflammen. O, ich bitte dich, nur ein Weg ist der rechte, gehe zu Jesu, dem Helfer, dem Heilande der Sünder, wenn der Ein Wort zu dir spricht, so bist du rein, wenn der dich mit Seinem Blute wäscht, so bist du abgewaschen, wenn der dich mit Seinem heiligen Geiste salbet, dann bist du geheiligt. Oder meinst du, Er könnte das nicht? Was, sollte dem Allmächtigen etwas unmöglich sein? Er, der mächtig ist, leibliche Wunder zu tun, ist auch mächtig, geistliche Wunder zu tun. Wie Er gesagt hat zu dem Gichtbrüchigen im Evangelio: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, so kann Er es auch zu dir sagen. Er ist allein der Weg zum Heil, denn Er allein ist vom Himmel gekommen, um für dich und deine Sünden am Kreuze zu sterben, als dein Bürge, als dein Stellvertreter, Er ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht auch dich rein von aller Sünde. Jesus Christus ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, darum hat Er die Macht, deine Sünden zu vergeben, Er ist aber auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, damit hat Er dir Seine große Liebe bewiesen und siehe, dieser Gottmensch Jesus Christus hat dich verloren, verdammten Sünder errettet, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blute, mit Seinem unschuldigen, bitterm Leiden und Sterben für deine Sünde und Missetat! Siehe, so ist Seine Gnade mächtiger geworden, als deine Sünde, Sein Blut schreiet mächtiger, als Abels, dazu sitzt Er, der Auferstandne, jetzt noch immerdar zur Rechten Seines Vaters und bittet für dich, bittet für dich armen, verlorenen Sünder. Meinst du, der Vater, der den Sohn zur Erlösung der Sünder in die Welt gesandt hat, sollte nun dem Sohne, da Er die Erlösung der Sünder vollbracht hat, Seine Bitte, Seine Fürbitte für dich abschlagen können. Er kann es nicht, darum gehe nur getrost mit allen deinen Sünden zu Jesu, der ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist und erkennst du dich nun selbst in bitterer Reue für einen solchen verlorenen Sünder, siehe, so ist Jesus ja gerade für dich gekommen, um dich zu suchen und selig zu machen, gehe nur zu Jesu, das ist der rechte Weg.

2. *Wie müssen wir zu Jesu gehen? mit dem demütigen Gebete des Glaubens.*

So zeigt es uns abermals unser Evangelium. Als der Aussätzige zu dem Heiland kam, kam er mit der Stimme des Gebets. Er fordert nichts von Ihm, er hat ja nichts zu fordern, er hat nur zu bitten; wenn der HErr seine Bitte erhört, so tut Er das nicht aus Verdienst, sondern aus Gnade. Ein armer Bettler fordert keinen Lohn, er bittet um ein Geschenk. So macht es der Aussätzige, er bittet den HErrn Jesum; aber er bittet und das merket wohl, mit festem Glauben. Er spricht zum Heiland: HErr, wenn Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Er glaubt an die Wunderkraft, an die Gotteskraft des HErrn Jesu, Er glaubt, dass Er der Allmächtige ist. HErr, spricht er, mein HErr, ich Dein armer Knecht bitte Dich, heile mich, Du kannst mich heilen, denn Du bist der Allmächtige und hast alle Dinge in Deiner Gewalt, es kommt nur noch auf Deinen gnädigen Willen an und auch an dieser Güte und Gnade des HErrn, dass Er helfen und die Bitte erhören will, zweifelt er keinen Augenblick; denn wenn er daran gezweifelt hätte, so wäre er ja nicht zu Ihm gekommen. So will er also sagen: HErr, mein Elend ist groß, aber Deine Macht noch viel größer und Deine Güte und Gnade ist eben so groß, als Deine Macht, darum hilf mir, ich vertraue auf Dich, ich glaube Dir mit bestem Herzen, Du kannst und wirst mich keine Fehlbitte tun lassen. So bittet, so betet er im Glauben und weil er mit dem Gebete des Glaubens kommt, kann der HErr ihm seine Bitte nicht abschlagen, sondern erhört ihn augenblicklich und macht den Aussätzigen rein. Einen eben so starken Glauben sehen wir in dem Hauptmann zu Kapernaum, als er mit seiner Bitte zu Jesu kommt, ja sein Glaube ist noch größer. Mancher andre hätte an seiner Stelle gedacht, der Heiland müsste doch erst den Kranken sehen, oder die Hand auf ihn legen, ohne das könnte er nicht helfen. Aber der Hauptmann ist so fest von der allmächtigen Kraft Jesu Christi überzeugt, dass er spricht: Du kannst ihm auch aus der Ferne mit Einem Worte Deines Mundes helfen; Deine Kraft durchdringt alles, Deine herrliche Macht hat kein Ziel und kein Ende. Siehe, spricht er zum Gleichnis, ich bin nur ein Mensch und so vornehm ich auch erscheinen mag, habe doch noch andre über mir, und obgleich ich nur ein Mensch bin und noch dazu andern Menschen untertan, ist mein Wort doch so mächtig, dass meine Diener alles tun, was ich ihnen sage, sie gehen und kommen auf meinen Befehl. Du aber, will er sagen, bist kein Mensch, sondern Gott, Du bist nicht andern untertan, sondern bist selbst der Allerhöchste, sollte ich nun noch zweifeln, dass Dein Wort Macht genug hat, meinen kranken Knecht zu heilen? Nein, wenn Du sprichst, so geschiehts, wenn Du gebeutst, so stehts da. So fest glaubt er an die Allmacht Jesu; aber nicht minder fest ist sein Glaube an Jesu Güte und Gnade. Siehe, mochte er wohl denken, habe ich meinen armen kranken Knecht schon so lieb, dass ich ihm gern helfen möchte, wenn ich nur könnte, sollte der Heiland nicht den Kranken noch tausendmal lieber haben, als ich? Und weil das ja unzweifelhaft ist, so glaubt er das auch ohne Zagen und ohne Zweifel und bedenkt sich mit seiner Bitte keinen Augenblick.

Aber noch eins lernen wir an dem Hauptmann, er zeigt, wie das wahre Gebet des Glaubens aus einem demütigen Herzen kommen müsse. Der Heiland ist auf seine Bitte gleich bereit, mit ihm in sein Haus zu dem kranken Knecht zu gehen. Aber das wehrt der Hauptmann aus allen Kräften ab. HErr, spricht er, dazu bin ich viel zu schlecht, viel zu unwürdig, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehst. Sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Da kann sich der Heiland nicht mehr halten, sondern spricht ganz verwundert zu Seinen Jüngern: Solchen Glauben habe Ich in Israel nicht funden. So sehet und erkennet, der demütige Glaube ist der allergrößte Glaube und das demütig gläubige Gebet das aller köstlichste und beste, das gewisslich erhört werden muss; denn der HErr

selber spricht Sein Wohlgefallen und Seine staunende Freude darüber aus und fügt dann hinzu: nein, solcher Bitte des demütigen Glaubens kann Ich nichts abschlagen, gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! O meine Lieben, müssen wir, die wir Christen heißen, uns nicht schämen über solche Beispiele des Glaubens und des demütigen, gläubigen Gebets? O, wo ist unser Glaube! HErr, HErr, stärke doch unsern Glauben! Wir wollen immer zu klug sein, darum ist unser Glaube so schwach; und dazu sind wir immer zu hochmütig und trauen dem HErrn nichts zu. Was wir klugen Leute nicht wissen, das meinen wir, kann der Heiland auch nicht wissen, was wir hochmütigen Leute nicht können, das meinen wir, kann der Heiland auch nicht. O Schande, Schande über unsre alberne Klugheit und über unsern tollen Hochmut. Der HErr gebe uns doch ein anderes Herz! Sehet einmal die Heiden an, zu denen die Prediger, die Missionare gehen. Die verkündigen ihnen einfältig den HErrn Jesum, dass Er gekommen ist die Sünder selig zu machen, und die Heiden glauben es, bitten den HErrn Jesum einfältig und demütig um Vergebung der Sünden und erlangen sie. Ja in der tiefen Demut ihres Herzens hört man sie oft fragen: sollte das denn wohl wirklich der Fall sein, dass der liebe HErr Jesus uns arme, blinde Heiden, uns große Sünder auch erlöset hat und nicht bloß euch klugen, weißen Leute? Aber wenn sie es denn in der Bibel lesen, oder aus dem Munde der Prediger hören, dass der Heiland für alle arme Sünder am Kreuz gestorben ist, dann glauben sie es um so fröhlicher und wissen nicht, wie sie dem Heiland genugsam ihre Dankbarkeit bezeugen können. Also kommen sie nun vom Abend und Morgen, glauben und werden selig, dass sie Teil haben mit Abraham, Isaak und Jakob am Himmelreich und wir, die wir Kinder des Reichs sind, wir, die wir als Christen in dem Reiche des HErrn geboren, getauft, unterrichtet, konfirmiert sind, wir sind so ungläubig, wir so kleingläubig und schwachgläubig! Soll denn an uns der HErr erfüllen, was Er sagt in unserm Texte: Die Kinder den Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Soll Er das sagen, auch von uns sagen am jüngsten Tage, von uns, die Er geliebet hat, die Er getragen hat und gesegnet von Mutterleibe an und die wir Ihn nun ehren sollten durch Glauben und verunehren Ihn durch Unglauben? Die wir das Gebet des Glaubens unser tägliches, liebstes, süßestes Geschäft sollten sein lassen und beten so gar nicht aus demütigem Herzen, sind so kalt und träge zum Gebet, meinen bald, wir haben das Gebet nicht nötig und suchen tausend andre Hilfe, nur nicht die Hilfe des HErrn, weil wir Ihm nichts zutrauen, oder mögen nicht beten zum Heiland, weil wir aus gräulichem Hochmut keine arme Sünder sein wollen und denken, es schicke sich nicht für uns, auf den Knien zu liegen und aus dem Herzen zu schreien um Gnade und Vergebung, oder wenn wir uns auch endlich durch Gottes Kraft und Gnade als arme Sünder und verlorne Leute erkennen, wollen wir es doch dem Heiland nicht glauben, dass Er Macht habe, unsre Sünden zu vergeben, ob es gleich die Schrift allenthalben sagt. O, liebster Heiland Jesu Christe, vergib uns doch unsern schändlichem schmähhlichen Unglauben, vergib uns doch unsern sündlichen, strafbaren Hochmut, und dass wir uns immer für so klug halten, stoß uns doch noch nicht hinaus um unsers Unglaubens willen, in die äußerste Finsternis, obgleich wir es längstens verdient haben.

Amen

V.

Am Feste der Reinigung Mariä.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 2,22 – 40

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie Ihn gen Jerusalem, auf dass sie Ihn darstellten dem HErrn; (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiligt heißen) und dass sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm; und ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, dass sie für Ihn täten, wie man pflegt nach dem Gesetz; da nahm er Ihn auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: HErr, nun lässtest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis seines Volks Israel. Und sein Vater und Mutter wunderten sich des, das von Ihm geredet ward. Und Simon segnete sie, und sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird; (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf dass vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohl betagt, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war eine Witwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselben Stunde, und pries den HErrn, und redete von Ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei Ihm.

Das Fest der Reinigung Maria, das wir heute begehen, geliebte Zuhörer, feiern wir nicht, wie der Name anzudeuten scheint, um Maria zu ehren, die Mutter des HErrn Jesu. Denn obgleich sie die gesegnetste ist unter allen Weibern, darum, dass sie gewürdigt wurde, die Mutter des Sohnes Gottes zu werden, so war dieser Segen und diese Ehre doch nur eine unverdiente Gnade, die ihr, als einer armen Sünderin, zu Teil wurde

ohne Verdienst und Würdigkeit. Aber wie? fragt ihr, war Maria denn eine Sünderin? Wir dachten, sie wäre eine recht fromme Jungfrau gewesen! Und ihr habt allerdings Recht, denn sie hat immer einen unbescholtenen Wandel geführt in der Zucht und Liebe Gottes, in aller Demut und Verborgenheit, sie hat nie gedienet dem Dienste der Sünde und der vergänglichen Lust dieser Welt; aber Maria ist nicht ausgenommen von der allgemeinen Sündhaftigkeit aller Menschen, auch sie war in Sünden empfangen und geboren, auch ihr Herz war von Natur nicht ein reiner Tempel des heiligen Geistes, auch sie wäre verloren gewesen, wenn sie sich nicht hätte leiten lassen durch das Wort Gottes, das ihr ja im alten Testamente gegeben war, auch sie hätte, als eine Sünderin, dem Zorn Gottes und der Verdammnis nicht entfliehen können, wenn sie sich nicht eben durch das Wort Gottes hätte zur Buße leiten lassen, wenn sie sich nicht bekehrt hätte und dadurch wahrhaft fromm und gläubig geworden wäre. Das ist ihr Ruhm gewesen und weiter hat sie keinen Ruhm gehabt und keinen Ruhm haben wollen. Darum feiern wir dieses Fest auch nicht der Maria zu Ehren, wie die Katholiken tun, welche im falschen Gottesdienst die Maria anbeten und dadurch einen Götzendienst anrichten, dass sie dem HErrn die Ehre entziehen und geben sie einer Sünderin, sondern wir feiern dieses Fest um Jesu willen, der an diesem Tage im Tempel Seinem himmlischen Vater dargestellt ward und um der Predigt willen von Jesu, die wir da aus dem Munde des Propheten Simeon vernehmen. Die Reinigung der Maria gibt nur die Veranlassung zu diesem Feste; denn es war ein Gesetz Gottes unter den Juden, dass eine jede Mutter die ersten 40 Tage nach der Geburt eines Kindes sich still zu Hause hielt und dann nach diesen 40 Tagen ihren ersten Gang in den Tempel Gottes tat, um da Gott zu danken öffentlich für alle erwiesene Gnade und Bewahrung und um das von Gott geschenkte Kind dem lieben Gott hinzubringen, dass Er es segne. Dabei war es Gebrauch, mit dankbarem Herzen Gott ein Opfer darzubringen, und das taten die Reichen nach ihrem Vermögen und die Armen nach ihrem Vermögen, wie wir hier von der armen Maria lesen, dass sie ein Paar Tauben dem lieben Gott opferte, weil sie zu einem reicheren Opfer kein Vermögen hatte. Und an dieser frommen Sitte sollten auch christliche Mütter sich ein Beispiel nehmen, sollten auch, wie Maria, ihren ersten Ausgang nach der Kirche und dem Hause Gottes sein lassen, um Gott zu danken für alle Gnade, und Ihm sich und das geschenkte Kind zum Eigentum zu weihen und Ihm eine Opfergabe zu bringen nach ihrem Vermögen aus dankbarem Herzen zu Nutz Seiner Kirche und Seines Reiches, auf dass sie und ihre Kinder gesegnet würden von Gott durch Seinen Diener, gleich wie Gott hier segnete Maria und das Kind Jesus durch Seinen Diener Simeon. Haben wir also gesehen die Veranlassung zu dem heutigen Feste und uns gefreuet an dem frommen und dankbaren Herzen der Maria, die mit herzlicher Lust und Liebe erfüllte das Gebot Gottes, ob sie wohl die Mutter des HErrn war, so lasset uns nun Christum verherrlichen, dem zu Ehren wir dieses Fest feiern. Wodurch denn wird Christus am meisten verherrlichen, wodurch wird Sein heiliger Name am meisten geehrt? Gib nur ein frommes Herz, Du Geber aller Gaben, das soll mein Reichtum sein, den ich begehrt zu haben, so haben wir mit einander gesungen, Frömmigkeit, wahrhafte Frömmigkeit, haben wir gesehen, war der Ruhm der Jungfrau Maria, dadurch ehrte sie Gott mit dankbarem Gehorsam, Frömmigkeit, wahrhafte herzliche Frömmigkeit war es, durch welche Simeon den HErrn ehrte, wie wir weiter lesen im Evangelio: Es war ein Mensch in Jerusalem, der hieß Simeon, und derselbige Mensch war fromm und gottesfürchtig, die Frömmigkeit der Hanna preiset das Wort Gottes, die nimmer vom Tempel kam und dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Durch Frömmigkeit also, durch wahrhafte Herzensfrömmigkeit ehren wir Gott unsern Heiland. Ist aber Frömmigkeit, wie wir aus solchem vereinten Zeugnis der heiligen Schrift sehen, das einzige, wodurch wir Gott ehren und Christum verherrlichen können, so muss es uns auch vor allen andern Dingen am Herzen liegen, zu fragen, wie steht es um

unsere Frömmigkeit? Denn kannst du allein durch Frömmigkeit Gott und Deinen Heiland ehren, so verachtest du Ihn ja, wenn du nicht fromm bist und verachtest du Gott, weil du nicht fromm bist, so muss und will ja Gott dich wieder verachten und dann hast du die Seligkeit und den Himmel verloren. Lasset uns also ernstlich uns prüfen und fragen: wie steht es um unsere Frömmigkeit? Und damit wir solche Prüfung ernstlich vornehmen, nicht nach unserm eignen Dünken und Urteilen, sondern nach dem Urteile des Wortes Gottes, lasset uns erforschen unter Gottes Segen nach dem verlesenen Texte:

Welches ist die wahre Frömmigkeit, durch die Gott geehret wird?

1. *Sie hat ihren Grund in dem festen, durch den heiligen Geist gewirkten Glauben an das Wort Gottes, das da zeuget von Jesu Christo.*

Die Menschen machen sich oft ganz besondere Gedanken über Frömmigkeit, Gedanken, die nicht aus dem Worte Gottes, sondern aus ihrem eignen Kopfe entspringen. Manche meinen, wenn sie einen äußerlich ehrbaren, rechtschaffenen Wandel führen, so sind sie fromme Leute und doch sagt Gott zu solchen: alle eure Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid, wenn ihr getan habt alles, was ihr zu tun schuldig seid, so seid ihr weiter nichts, als unnütze Knechte. Andere meinen, wenn sie regelmäßig und aus guter Gewohnheit zur Kirche und zum heiligen Abendmahle gehen, so sind sie fromm und freilich, wer Kirche und Abendmahl verachtet, der ist nicht mehr ein Christ, sondern ein Heide. Aber das bloße Kirchen- und Abendmahlgehen aus Gewohnheit tuts auch noch nicht, sondern das Wort Gottes saget zu solchen: wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wenn ihr nicht von neuem geboren werdet, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Jener Pharisäer ging auch in den Tempel und betete und bildete sich viel ein auf seine Frömmigkeit, und doch ging er nicht gerechtfertigt von dannen, sondern wurde von Gott verworfen. Noch andere meinen, wenn sie wohlthätig sind und den Armen viel Almosen geben, so sind sie fromm, im Übrigen nehme es der liebe Gott nicht so genau! Und allerdings, wer seinen Bruder siehet darben, kann ihm helfen und tuts nicht, sondern schließt sein Herz vor ihm zu, in dem ist wahrlich keine Liebe Gottes. Aber das bloße Almosengeben tuts auch noch nicht; denn wenn du deine Habe den Armen gibst und lässest deinen Leib brennen, und dich treibt zu dem allem nicht die Liebe, die innige Liebe zu Jesu, so ist dir kein nütze, denn was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde, sagt die Schrift, und verflucht ist jedermann, der nicht den HErrn Jesum lieb hat. Was ist denn wahre Frömmigkeit? Sehet Simeon an, Ihn nennt Gott selbst fromm und gottesfürchtig. Und wie beschreibt uns das Wort Gottes seine Frömmigkeit? Er wartete auf den Trost Israels und der heilige Geist war in ihm. Das ist also die kurze Beschreibung einer wahren Frömmigkeit aus Gottes Wort und Urteil. Er wartete auf den Trost Israels und der heilige Geist war in ihm. Der Trost Israels und, Gottlob, nicht Israels allein, sondern aller Welt Trost ist Jesus Christus. Auf diesen Jesus Christus, der auch sein Trost war, wartete also Simeon, darum wird er fromm genannt. Wer also nicht an Jesum Christum, als an seinen rechten, einigen Trost, von ganzem Herzen glaubt, der ist nicht fromm, und alle Frömmigkeit, die nicht in dem Glauben an Jesum Christum ihren Grund hat, ist eine falsche und eingebildete Frömmigkeit, die nimmer das Himmelreich ererben kann.

Wie war denn Simeon zu dieser Frömmigkeit gelangt, die ihren Grund hat in dem innigen Herzensglauben an Jesum Christum? Durch den heiligen Geist; der heilige Geist war in ihm. Die Schrift ermahnt zum täglichen, ernstlichen Gebet um den heiligen Geist, das hatte Simeon getan und Gott, der nie lügt, hatte dem treuen Beter Simeon sein Gebet erhört, Er hatte ihm den heiligen Geist gegeben, wie Er es ja verheißen hat. Durch diesen heiligen Geist hatte Simeon erkannt, dass er, so rechtschaffen er auch zu leben gestrebt habe, doch vor Gott ein armer, elender, verdammter Sünder sei, der aus sich selbst keinen Trost, keine Hoffnung, keine Seligkeit habe, sondern als ein Übertreter aller heiligen Gebote Gottes, den Zorn und ewigen Tod verdiene. So hatte er von sich geworfen alle falsche Selbstgerechtigkeit und sich gedemütigt vor dem heiligen und gerechten Gott in rechtschaffner Buße. Ihm, dem bußfertigen Sünder hatte der heilige Geist nun den Trost Israels, den Trost aller Sünder gezeigt, Jesum Christum, der da kommen sollte nach Gottes Rat, für unsere Sünden zu sterben und unsere Missetat zu versöhnen durch Sein eignes, heiliges Gottesblut, das Er für uns, an unserer Statt am Kreuze vergießen sollte. Auf diesen Jesus, den Sohn Gottes, hatte ihn der heilige Geist hingewiesen und gesagt: der wird Sein Volk selig machen von allen ihren Sünden, denn an Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Das hatte Simeon mit großer Freude geglaubt durch die Kraft des heiligen Geistes, der in ihm war, Jesum hatte er als den einzigen Trost, als den einzigen Heiland auch für seine Sünden gläubig aufgenommen. So war er ein wahrhaft frommer Mann geworden, ein Mann, der Jesum in sein Herz bußfertig und gläubig aufgenommen hatte in der Kraft des heiligen Geistes. Nach diesem Jesum sehnte er sich nun von ganzem Herzen, denn in Jesu halte er Trost und Frieden, durch Jesum war er versöhnt mit Gott, durch Jesum hatte er Vergebung der Sünden. Und seht, wie fest der Glaube in ihm, wie unerschütterlich er war. Der heilige Geist hatte ihm die Versicherung gegeben, er sollte nicht eher sterben, er hätte denn zuvor diesen Jesum, an den er glaubte, den Christ Gottes, den er liebte, mit seinen eignen Augen gesehen. Daran hielt er sich mit festem Glauben, denn Gott, der heilige Geist hatte es ihm ja gesagt. Zwar war er nun alt und grau geworden und immer noch war die Verheißung Gottes nicht erfüllt; aber er zagte und zweifelte nicht, Gott kann ja nicht lügen, so tröstete er sein armes, sehndes Herz. Und nein, Gott hatte nicht gelogen, Gott hielt Sein Wort. An dem Tage, den wir feiern heute, da ward sein Glaube gekrönt, er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel, da sah er, sah mit seinen leiblichen Augen den Trost, auf den er wartete, den Heiland, durch den er hatte die Vergebung der Sünden und das ewige Leben, Jesum, den Sohn Gottes, der aus großer Liebe zu ihm, aus großer Liebe zu allen Sündern ein Mensch geworden ist, um den Fluch von uns zu nehmen, da Er ward ein Fluch für uns. Da war seine Seele genesen, sein Herz getröstet, wer kann seine Freude aussprechen, die ihn da erfüllte! Simeon war fromm, denn er glaubte an Jesum von ganzem Herzen durch die Kraft des heiligen Geistes. Geliebte, seid ihr fromm, wahrhaftig fromm? prüfet euch, habt ihr gebeten, betet ihr täglich um den heiligen Geist? habt ihr den heiligen Geist empfangen, ist er in euch? Habt ihr euch überzeugen lassen durch diesen heiligen Geist, dass ihr auch arme, elende, verdammte Sünder seid aus euch selber? Dass ihr keinen Trost, keine Hoffnung, keine Seligkeit habt aus euch, weil ihr befleckt seid mit Sünden gegen alle Gebote des HErrn? Habt ihr in aufrichtiger Buße Gnade gesucht vor Gott, dem Heiligen und Gerechten? Habt ihr Gnade gefunden durch den Glauben an Jesum Christum, den Trost Israels, den Trost Simeons, auch euren Trost, habt ihr geglaubt aus Gottes Wort durch die Kraft des heiligen Geistes, dass Jesus Christus auch eure Sünden vergeben hat, weil Er vom Himmel auf die Erde gekommen, euer Bruder geworden ist und Sein Blut für euch vergossen hat zur Tilgung eurer Sünden und Missetat? Hat diese Gewissheit der Vergebung eure Herzen erfüllt mit himmlischer Freude?

O könnt ihr auf dieses alles mit einem freudigen Ja antworten, dann wohl euch, dann seid ihr fromm, dann seid ihr Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs, denn dann habt ihr Jesum im Herzen durch den Glauben in der Kraft des heiligen Geistes.

2. *Wahre Frömmigkeit erweist sich durch treue Liebe zu Jesu bis in den Tod.*

Sehet, wie selig solche wahre Frömmigkeit den Menschen macht. Sehet es an Simeon: da steht der fromme Mann, wahrhaft fromm, denn er ist voll Glaubens und heiligen Geistes. Jesum, an den er glaubt, Jesum, den er in seinem Herzen hat, nach dem er sich gesehnet hat mit heißer Liebe bis in sein Alter, den darf er nun auf seinen Armen halten, seine Augen dürfen Ihn schauen, er kann sich nicht satt sehen an dem Wunder der Liebe, an seinem Gott, der ein Mensch, der sein Bruder geworden ist. Endlich macht sich sein volles Herz Luft, der Mund, lobend und preisend geht von dem über, des sein Herz voll ist und er ruft aus die frohlockenden Worte: HErr, lieber HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesaget hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern: ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise Deines Volkes Israel. Gott hatte ihm gesagt, wenn er Jesum gesehen hätte, dann würde er bald sterben. Nun hat er Jesum geleben, nun weiß er also, dass sein Tod nahe ist; die Menschen fürchten sich doch so vor dem Sterben, wollen so gern, so gern leben! Simeon auch? Nein, Er danket Gott, er frohlocket über seinen nahen Tod: nun habe ich genug gelebt, nun lass mich hinfahren, lass mich, Deinen Diener nun sterben, nun kann ich in Frieden hinfahren, nun kann ich selig sterben, ohne Furcht und Grauen, ohne Angst und zagen, nun weiß ich, dass ich in den Himmel gehe!

Warum? wodurch hat er denn diese freudige Gewissheit der Seligkeit? Er sagts: Meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Er hat Jesum im Herzen, er glaubt an den, der ein Heiland aller Sünder ist, auch sein Heiland, er hat durch diesen Heiland die Gewissheit der Vergebung der Sünden, darum hat er auch durch Jesum die Gewissheit der ewigen Seligkeit und kann jauchzen, wie später Paulus tat: Christus ist mein Leben, darum ist Sterben mein Gewinn, Tod, wo in dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn! Der Himmel steht ihm offen, er freuet sich, nun abzuschneiden und ewig selig zu sein im Himmel, nun bricht erst sein wahres Leben an, das ewig kein Ende nimmt. Und sehet, wie kennt er den festen Grund dieser Seligkeit, wie weiß er, dass sein Haus nicht auf den Sand, sondern auf den Fels gebauet ist? O er kennt durch den Glauben an das Wort Gottes den ganzen Rat Gottes von unserer Seligkeit. Er weiß, der Jesus, den er hier auf seinen Armen hat, dieser selbe Jesus ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, wie er spricht: welchen Du bereitet hast vor allen Völkern. Ehe die Völker waren, ehe Himmel und Erde geschaffen war, vor allen Völkern, vor allen Dingen war Jesus, Gott über alles, von Ewigkeit zu Ewigkeit, war da bei Seinem himmlischen Vater, damals schon vor allen Völkern, vor Grundlegung der Welt hatte Er, der treue Heiland den Sündenfall und die Sündenknechtschaft der Menschen vorhergesehen und den großen Liebesrat gefasst, die Menschen zu erlösen. O ist mein Heiland denn Gott selber, ja dann hat Er Macht, mich armen Sünder zu erlösen, Er kann es allein und will es auch, denn Menschen, ja Engel hätten es müssen lassen anstehen ewiglich; Gott kann mich erlösen, Gott will mich erlösen, mein Heiland ist Gott und Er ist gekommen, wie Er verheißten hat. Darum frohlocket er weiter mit freudigem, seligem Herzen: nicht mich allein will der teure Heiland erlösen, sondern Er ist auch ein

Licht, zu erleuchten die Heiden und ein Preis Seines Volkes Israel. Er sieht im Geiste voraus, wie Millionen von Heiden von Ihm erleuchtet werden und sich zu Ihm bekehren von allen Enden der Erde, sieht voraus, wie auch das Volk Israel einst sehen wird, in wen sie gestochen haben und werden sich bekehren und dem Heiland anhängen. Und welche eine Wonne, mit so vielen Seligen aus allen Völkern, Geschlechtern und Zungen einst im Himmel sein! Gibt es eine Seligkeit, die der Seligkeit des frommen Christen gleich kommt? Und noch höher wird sein Lobgesang, noch gewaltiger wird entflammt die heiße Liebe des frommen Greises, da er sieht im Geiste, was es Jesum kostet, uns zu erlösen! Er wendet sich zu Maria und spricht: durch deine Seele wird ein Schwert dringen; denn dieser Jesus wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Er kommt zu erlösen die Seinen, und die Seinen werfen Ihn, widersprechen Ihm; Er kommt, die Sünder aufzuwecken aus dem Schlafe und Tode und statt aufzustehen, verstocken sie sich und fallen tiefer hinein; ja endlich, als rechte Diener Satans bringen sie den Heiland, den Sohn Gottes an das Kreuz, da dringt denn das Schwert, der stechende Schmerz durch das Herz der Maria, die unter dem Kreuze steht. So weissaget er, so ist es geschehen; wir sind erlöst, wir sind erkaufte, aber o des teuren Preises, nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit dem eignen teuren Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Wie groß müssen unsere Sünden sein, dass sie nur so getilgt, nur so vergeben werden konnten. Darum, wer nicht ein Herz hat, das ganz von Stein ist, der verachte solche Liebe Jesu Christi nicht mehr, der gebe Ihm ganz sein Herz hin zum Eigentum, der entsage nun ernstlich aller Sünde, denn die Sünde hat ja Jesum ans Kreuz gebracht, der spreche nun aus tiefster Brust mit Paulus: Wir sind teuer, teuer erkaufte, darum von nun an wollen wir Jesum preisen, beides mit unserm Leibe und mit unserm Geiste, welche sind Gottes, von nun an wollen wir es machen, wie Hanna, wollen Gott dienen mit Fasten und Beten Tag und Nacht, wollen uns selbst verleugnen, wollen verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste, und Ihm zu Liebe züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, wollen zu Ihm kommen täglich mit unserm Gebete und das soll unsere Wonne sein, dass wir, wie Hanna, Jesum preisen und reden von Ihm zu allen, die auf die Erlösung warten, und bekennen Ihn mit unserm Wort und heiligen Wandel und haben unsere Lust an dem HErrn und an Seinem Reiche, bis wir auch vollendet haben den guten Kampf und haben Glauben gehalten treu bis in den Tod und uns dann von dem lieben HErrn die Krone der Gerechtigkeit beigelegt wird, die Er ja gibet allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben und Ihn dann dort im Himmelreich auch mit unsern Augen sehen können und bei Ihm bleiben ewiglich. Das walte Gott an uns allen!

Amen

VI.

Am Sonntage Oculi.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 11,14 – 28

Jesus trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk wunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten Ihn und beehrten ein Zeichen von Ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satan auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber Ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So Ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilet den Raub aus. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besen gekehret und geschmücket. Darin gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselben Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da Er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Als unser HErr Jesus Christus auf Erden wandelte, da war das die Absicht, in welcher Er gekommen war, dass Er die Menschen erlösete von der Obrigkeit der Finsternis d. h. von der Gewalt des Teufels, der durch den Betrug der Sünde über die Menschen herrschte. Unter dieser Obrigkeit der Finsternis, unter dieser Gewalt und Herrschaft des Teufels lebten damals alle Menschen. Die Heiden waren gräuliche Götzendiener und waren nicht nur so töricht, dass sie Bilder von Holz und Stein anbeteten, die sie mit ihren Händen zuvor selbst gemacht hatten, sondern sie dienten auch mit ihrem Götzendienste dem Teufel; denn sie wälzten sich zugleich in allen Sünden und Lastern, wie die Säue im Kot, und rechneten sich Lügen und Betrügen, Stehlen, Morden, Huren

und Ehebrechen zum Ruhm; indem sie glaubten, dass ihre Götter selbst Lügner und Betrüger, Diebe, Mörder, Hurer und Ehebrecher wären, meinten sie, sie könnten ihnen nicht besser dienen, als wenn sie dieselben Sünden und Schanden begingen, was sie denn auch so fleißig taten, dass sogar viele ihrer Tempel öffentliche Hurenhäuser waren. Da konnte denn der Teufel recht triumphieren und rühmen, dass alle Heiden seine Knechte und Mägde wären. Unter den Juden aber, die damals lebten, sah es nicht besser aus. Da waren nur sehr wenige, welche noch an dem Worte Gottes im Alten Testamente festhielten und dem glaubten, was Moses und die Propheten gelehrt hatten; fast alle waren entweder in völligen Unglauben versunken, wie die Sekte der Sadduzäer, die an keine Auferstehung, an keinen Himmel und an keine Hölle glaubten, und deshalb ein Leben führten, wie der reiche Mann im Evangelio, mit Prassen, Saufen, Fressen, und allen Lüsten der Welt und des Fleisches, oder sie hatten menschliche Satzungen aufgerichtet an der Stelle des göttlichen Worts, wie die Seite der Pharisäer, und meinten nun, durch Beobachtung dieser äußerlichen Satzungen, also durch ihre eignen Werke und Gerechtigkeit könnten sie den Himmel und die Seligkeit verdienen. Da konnte denn der Teufel wiederum triumphieren und rühmen, dass die Juden seine Knechte und Mägde seien; denn er leitete sie teils an dem Seile des Unglaubens, teils an dem Seile des Hochmuts und der Selbstgerechtigkeit. So gingen alle in der Irre, wie Schafe, die keinen Hirten haben, ein jeglicher sah auf seinen Weg, den Weg Gottes kanntest sie nicht und alle ihre Wege führten zur Hölle. Da kam Jesus, der Sohn Gottes, vom Himmel, gerade, als die Herrschaft des Teufels auf das Höchste gestiegen war, und Er kam, um die Menschen von der Gewalt der Finsternis und des Teufels zu befreien, ihren Weg von der Hölle zurückzulenken, durch Seine Lehre den rechten Weg Gottes zu verkündigen, durch Sein Leiden und Sterben die Sünden der Menschen zu versöhnen, zu suchen die Verlorenen und die Sünder selig zu machen. Dies predigte und verkündigte Er laut und öffentlich in dem Tempel, in den Schulen, in den Häusern, auf den Gassen, auf den Feldern und diese Seine seligmachende Lehre bestätigte und bekräftigte Er durch Wunder und Zeichen, also dass ein jeglicher erkennen musste, dass Er wahrhaftig Gottes Sohn sei. Er heilte die Kranken und weckte die Toten auf und bewies dadurch, dass Er mächtiger sei, als Krankheit und Tod, Er bedräuete den Wind und stillte das Meer und bewies dadurch, dass Er ein Herr sei über die ganze Natur, Er vergab Sünden und Missetaten und bewies dadurch, dass Er größer sei, als Sünde und Missetat, Er trieb Teufel aus von den Besessenen und bewies dadurch, dass Er höher und mächtiger sei, als der Teufel. Er konnte also kein anderer sein, als der Sohn Gottes, selber der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; denn nur Gott ist mächtiger, als der Teufel, nur Gott kann Sünden vergeben, nur Gott ist ein Herr der ganzen Natur, nur Gott ist ein Sieger über Krankheit und Tod. Nachdem Er also Sein Gottesreich auf Erden gegründet hatte durch Seine seligmachende Lehre, dass wir den Weg zum Himmel wissen, durch Sein heiliges Leiden, Sterben und Blutvergießen, dass die Sünde der Menschen versöhnt würde, durch Seine Himmelfahrt und Ausgießung des heiligen Geistes, dass die Menschen Kraft erhielten, durch Buße und Glauben Gottes Kinder zu werden, stellte Er damals und stellt Er noch jetzt allen Menschen die Wahl frei, in welchem Reiche sie leben wollen, in dem Reiche Jesu Christi, oder in dem Reiche des Teufels. Ihr seid erlöst, heißt es nun zu allen, ihr könnt selig werden, es steht bei euch, wenn ihr nur mit ganzem Herzen zu Jesu geht, dann sollt ihr in Seinem Reiche unter Ihm leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Seligkeit und Unschuld, dann soll der Himmel euer Erbe und ewiges, seliges Leben euer Gnadenlohn sein. Wollt ihr aber die Erlösung nicht annehmen, wollt ihr Jesu Heil und Gnade mit Füßen treten und im Reiche des Teufels bleiben, der Sünde dienen und zur Hölle fahren, so steht diese Wahl auch bei euch; mit Gewalt und Zwang soll niemand in den Himmel gezogen werden. Nur das

merket dabei, eins von beiden muss gewählt werden, entweder der Himmel, oder die Hölle, entweder Christus, oder der Teufel, auf beiden Seiten kann niemand hinken, den Baum auf beiden Schultern tragen, das geht nicht; niemand kann zwei Herren dienen, ihr müsst euch entscheiden. So lehrt der Heiland. Lasst uns denn heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

dass wir es ganz und treu mit Jesu halten müssen, wenn wir wollen selig werden.

1. *Wer sich nicht ganz unter Jesu Herrschaft begibt, der bleibt unter der Herrschaft des Teufels.*

Seht den stummen Menschen in unserm Evangelio an, der war ganz unter der Herrschaft des Teufels, nicht bloß seine Seele war des Teufels Eigentum geworden durch die Sünde, sondern der Teufel hatte sogar seinen Leib in Besitz genommen; denn der Mensch war nicht von Natur stumm, sondern der Teufel hatte ihn stumm gemacht, so dass er das edelste Vermögen des menschlichen Leibes, die Sprache nicht mehr üben konnte. Wenn einer stumm geboren wird, das ist eine Prüfung und Schickung Gottes, der man sich demütig unterwerfen muss. Aber dieser Mensch hatte vielleicht in seinem frühern Leben das edle Vermögen der Sprache gemissbraucht und seine Zunge durch Fluchen, Schwören, Zaudern, Lügen und Trügen, oder durch schandbare Worte, faules, unzüchtiges Geschwätz und dergleichen dem Teufel zum Werkzeuge hingegeben, und so war denn der Teufel ganz Herr über ihn geworden und Gott hatte es aus gerechtem Gericht zugelassen, wie Er es oft tut, dass der Mensch gerade damit gestraft wurde, womit er gesündigt hatte, wie solches noch jetzt oft geschieht. Dieser stumme, vom Teufel regierte Mensch hatte sich nun ganz zum Heiland gewandt, war zu Jesu gegangen und hatte sich ganz unter Jesu Herrschaft begeben, denn es ist kein Sünder so böse, dass er nicht durch eine aufrichtige Bekehrung Jesu Eigentum werden könnte, Jesus nimmt ja gerade die Sünder an. Und obwohl der Teufel mit Recht von dem HErrn ein starker Gewappneter genannt wird, der alle seine Kräfte anstrengt, seinen Palast, d. h. den Menschen, in welchem er seine Wohnung genommen hat, zu bewahren und unter seiner Herrschaft zu behalten; denn groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, so war doch nun der Stärkere über ihn gekommen, und da sich der Stumme ganz und gar in Jesu Hände und Herrschaft gegeben hatte so wurde der Starke von dem Stärkeren überwunden, der Teufel musste weichen und der stumme Mensch, der nun ein gänzlich Eigentum Jesu geworden war, erhielt nicht nur die Vergebung seiner Sünden von dem HErrn, sondern der treue Heiland erlösete ihn auch von der Strafe seiner Sünde und gab ihm den Gebrauch der Sprache wieder, die der also erlösete Mensch nun gewiss nicht mehr dem Dienst des Teufels weihte mit Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen, oder mit leichtfertigem, faulem, schandbarem Geschwätz, sondern sie dem HErrn Jesu heiligte mit Loben, Preisen, Danken und mit Worten der Wahrheit, der Zucht und Keuschheit. An seinem Beispiel lasst uns also erkennen, dass wir uns ganz unter die Herrschaft Jesu begeben müssen, mit aufrichtiger Buße und Bekehrung, mit völligem Glauben und Gehorsam, ganz und gar, mit Leib und Leben, dann tut der HErr, was wir aus eigener Kraft nicht vermögen, Er überwindet den Satan, Er reißt uns aus des Teufels Gewalt

und Herrschaft, Er gibt uns dann auch Kraft, Ihm dem HErrn Jesu völlig zu dienen und unsre Glieder, die wir früher, uns zur Schande zum Dienst der Sünde und des Teufels gebraucht hatten, nunmehr aus herzlicher Liebe und Dankbarkeit gegen unsern Erlöser, zum Dienst der Gerechtigkeit zu begeben, dass sie heilig werden.

Nun sehet aber auf die andern Leute, von welchen unser Evangelium uns erzählt. Die standen auch bei Jesu, die hatten Seine Worte gehört, hatten Seine Wunder und Taten gesehen, hätten sich also auch bekehren können; aber was hilft denen ihr Hören von Jesu Predigt, ihr Sehen von Jesu Taten? Einige waren bloß aus Neugier gekommen und sprachen, wie Menschen, deren leichtsinniges Herz nur darauf gerichtet ist, etwas Neues zu hören: HErr, zeige uns noch ein Wunder, als wollten sie sagen: ein Wunder auf Erden haben wir eben gesehen, nun zeige uns noch ein Wunder am Himmel. Der Heiland aber bekümmerte sich gar nicht um sie, sie waren Ihm wohl mit dem Leibe nachgefolgt, hatten Ihm wohl mit den Ohren äußerlich zugehört; ihr Herz aber war ganz voll Neugier und Weltlust, und wo ein Herz noch voll Neugier und Weltlust ist, da gehört es ja dem Teufel noch zu, ist ihm noch ergeben, einem solchen Herzen ist es nicht um der Seelen Seligkeit zu tun, da bleibt es auch dem Teufel ergeben, leichtsinnig, neugierig und weltlustig, wie zuvor und der Heiland spricht: du hast kein Teil an Mir, du kannst auch kein Teil an Mir haben, denn du bist Mir nur äußerlich nachgefolgt, aber dein Herz hast du Mir nicht geschenkt. Da sind noch andere, die haben auch des HErrn Wort gehört und des HErrn Wunder gesehen; aber statt sich zu bekehren, statt sich dem HErrn zu ergeben mit Buße und Reue, mit Glauben, Liebe und Bewunderung, lästern sie den Heiland und sprechen mit ihrem gottlosen Lästermaul: Dieser treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Das ist ja freilich entsetzlich dumm geredet, denn ein Kind kann es einsehen, dass Satan ja sein eignes Reich zerstören würde, wenn er selber behilflich wäre, die Teufel auszutreiben, ein Kind muss es einsehen, dass durch Jesum Gottes Reich zu den Menschen kommt, weil Er ja das Reich des Teufels zerstört. Aber das ist es eben, sie wollen nicht glauben, darum hat der Teufel sie also verblendet, dass sie die albernsten und scheußlichsten Lästerungen aussprechen. Wer aber also über Jesu göttliche Predigt lästert mit seinem gottlosen Maule, der zeigt ja, dass er Jesu Eigentum nicht sein will, darum bleibt er unter der Herrschaft und in dem Reiche des Teufels und Jesus kann und will einem solchen nicht helfen. O, meine Lieben, was wollen denn wir tun? wollen wir unter der Herrschaft des Teufels bleiben, aus der doch Jesus uns erlösen will? Wie? Wollen wir bloß aus Neugierde Gottes Wort hören und dann ruhig fortfahren, der Weltlust zu dienen und dem leichtfertigen Wesen? Wollen wir unser Herz verhärten bei der göttlichen Predigt, dass der Teufel komme und den ausgestreuten Samen wieder wegnehme? Oder wollen wir gar schändlich lästern über Gottes Wort und Predigt und die, welche sie annehmen? und zu allen unsern Sünden, die uns so schon tausendmal verdammen, auch noch die hinzufügen, dass wir dies Wort auf Mutwillen ziehen, zu frechen Lästerreden missbrauchen und also mit Füßen treten? O sehet euch wohl vor, dass es euch nicht gehe, wie es zu Anfang dem Stummen erging, dass die Lästerzunge nicht plötzlich verstumme, sehet euch wohl vor, dass die göttliche Predigt, die euch zum Segen gegeben ist, euch nicht zum Fluch werde, dass das Wort Gottes, das euch ein Geruch des Lebens zum Leben sein soll, euch nicht ein Geruch des Todes zum Tode werde. Der HErr ist gnädig und barmherzig, aber lasset euch Seine Gnade und Barmherzigkeit nicht zum Deckmantel der Sünden und zur Sicherheit dienen, denn Er lässt sich nicht spotten und das ist die allerschrecklichste Strafe der Sünde; wer nicht aus des Teufels Reich heraus will, den lässt Jesus darin, wer nicht mit allem Ernst des HErrn Wort und Gnade zu seiner Seelen Seligkeit benutzt und in Jesu Reich hineintritt mit ganzem Herzen, den lässt Jesus auch nicht zu Sich kommen; denn mit einem halben Herzen ist Ihm nichts gedient. Lasst uns

folgen dem Beispiel des Stummen. Wie er, so sind auch wir von Natur in dem Reiche des Teufels, und durch unsere Sünden Teufelsknechte, aber, auf, lasst uns dem Himmelreiche Gewalt antun, sollten wir Christen die Schande auf uns laden, Sünden-, Welt- und Teufelsknechte zu bleiben? sollten wir, denen in Jesu Reich der Himmel angeboten wird, die Hölle erwählen? Nein, das sei ferne, also wollen wir unsern HErrn Jesum nicht betrüben, also uns nicht selbst schändlich um den Himmel und die Seligkeit betrügen. Hebe dich weg, Satan, wir entsagen dir und allem deinem Wesen und deinen Werken; HErr Jesu, hier sind wir, nimm uns an, wir wollen ganz Dein eigen sein, schenke, sende uns Deinen heiligen Geist zur rechtschaffnen, gänzlichen, völligen Bekehrung, nimm unser ganzes Herz, unsre Seele, unsern Geist, unsern Leib, nimm alle unsre Glieder, Hände, Füße, Augen, Ohren, Zunge, Mund und alles was wir haben, hin und heilige uns zu Deinem Eigentum. Erhöre unser Gebet. Amen. Lasst uns weiter sehen

2. *Wer lau wird und nicht treulich arbeitet in Jesu Reich, mit dem wird es zuletzt ärger, denn zuvor.*

Bist du entronnen aus des Teufels Reich durch Gottes Gnade und die Kraft des heiligen Geistes, bist du ein Eigentum Jesu Christi geworden und Ihm geheiligt in aufrichtiger, wahrhaftiger Bekehrung, o so bitte ich dich aus allen meinen Kräften, ich bitte dich in Jesu Namen und um deiner Seligkeit willen, hüte dich vor Lauheit und Faulheit. Siehe, der HErr sagt: wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Du musst mit Jesu sein, d. h. du musst allezeit offen und freimütig auf Jesu Seite stehen, du musst dich allezeit als Jesu Jünger, als Jesu Nachfolger und Freund offen und ohne Furcht und Gefälligkeit der Menschen bekennen und zwar mit Worten, mit Werken, in der Tat und Wahrheit, tust du das nicht, so magst du dir zehnmal vorlügen und schmeicheln, dass du es doch im Herzen gut mit Jesu und Seinem Reiche meinst, der HErr spricht ein anderes Urteil, Er sagt geradezu: du bist wider Mich, du bist mein Feind! Die Lauen machen es so, die weder kalt noch warm sind, die halten hinter dem Berge, wenn von Jesu und göttlichen Dingen gesprochen wird, sie wollen es mit keinem verderben, bei den Frommen sprechen sie fromm, bei den Lästern schweigen sie still, oder lästern mit. Mit Jesu musst du sein, wo es auch sei, bei Vornehmen oder Geringen, bei Reichen oder Armen, bei den Herren dieser Welt oder bei den Verachteten, allezeit musst du deinen Heiland bekennen und dich Sein nicht schämen, und wenn Spott und Verachtung um Jesu willen dein täglich Brot ist, siehe auf Jesu Ehrenkrone und dann werde mit Freuden ein Narr vor dieser Welt, bekenne dich offen und frei mit Worten und Werken allzeit und allenthalben zu dem Häuflein derer, die ein Fegopfer sind aller Leute und ein Spott und eine Verachtung der Welt, denen, wie schon Paulus sagt, an allen Orten widersprochen wird, die bald die Frommen, bald die Heiligen, bald die Beter, bald die Kopfhänger, bald so, bald anders gescholten werden. Schämst du dich ihrer, und ihrer Gemeinschaft, so schämst du dich des HErrn und Seiner Gemeinschaft und dann wundere dich nicht, wenn es mit deinem Christentum nicht vorwärts will. Oder, willst du lieber den Vornehmen und Großen dieser Welt, oder den Reichen, ja willst du lieber deinen Eltern, deinem Weibe, deinen Kindern gefallen, als dem HErrn Jesu, oder fängst du erst an zu glauben, dass du es nicht so genau mehr zu nehmen brauchst mit dem Beten, Lesen, Kirchengehen, mit der Entsagung aller Sünde und aller Weltlust und Fleischeslust, sie sei groß, oder klein, siehe, so bist du lau geworden und stehst in der allergrößten Gefahr, bist schon nahe daran, dass der HErr zu dir spricht: Ich will dich ausspeien aus Meinem Munde; denn du meinst es nicht treu, nicht ganz mehr mit Mir, du bist nicht mehr warm,

brennst nicht mehr in Meiner Liebe, die Kalten, die ganz Ungläubigen sind Mir noch lieber, als du. O hüte dich, hüte dich, wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, du hast die erste Liebe verlassen, kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel, dass Ich Mich deiner erbarme. O, meine Lieben, wenn ich bedenke, wie viele einst eifrig waren und liefen fein, und sind nun lau geworden und sind zurückgewichen und haben wieder zurückgesehen nach der Welt, wie einst rote Weib und die Ehre und den Vorteil der Welt lieber gewonnen, als die Schmach Christi, die einst ihre Ehre war, so schwimmt mein ganzes Herz in Tränen und ich bitte: kehre wieder, kehre wieder!

Aber merket weiter, mit der Lauheit ist immer die Faulheit verbunden, wie der HErr weiter sagt: Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn du den HErrn Jesum lieb hast, so arbeitest, so sammelst du auch in Seinem Reiche, so bist du eifrig in deinem Glauben und in deinem Christentum, da ist es deine Lust und Freude, wenn du auch andere Menschen, die deine Brüder und Schwestern und durch des HErrn Blut erlöset sind, durch dein Wort, durch deine Bitte, durch dein Beispiel, durch deine Fürbitte zum Heile, zur Seligkeit helfen kannst, da bist du eifrig in der Barmherzigkeit gegen deine armen Mitchristen, du bist eifrig in deiner Fürbitte und in deiner Handreichung zur Bekehrung der Heiden, du bist ein Prediger bei deinem Weibe, deinen Kindern, deinen Freunden und Bekannten mit aller Demut und Sanftmut und vor allen Dingen in deinem Gebete, in deiner Fürbitte! Bist du lau geworden, so wirst du in allen diesen Stücken faul und träge, hast kein Herz mehr für die Armen, kein Herz mehr für Jesu heiliges Gnadenreich, keine Freudigkeit mehr zu der Gemeinschaft derer, die den Heiland lieb haben, und namentlich ist dein Herz kalt und träge zur Fürbitte. Und was geschieht nun, wenn du lau und dann auch faul und träge geworden bist im Reiche des HErrn? Siehe, der Heiland sagt es, der unsaubere Geist, der bei deiner Bekehrung von dir ausgefahren und vertrieben war durch den HErrn Jesum, der nirgends Ruhe findet, der hat sich schon heimlich gefreuet über dein erkaltendes und träge werdendes Herz, er spricht nur: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin, und wenn er dann dein Herz von Jesu verlassen und der Welt wieder zugekehrt, so schön geschmückt und gekehret findet zu seiner Aufnahme, so kommt er nicht allein wieder zu dir, sondern nimmt noch sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst und wenn sie hineinkommen, wohnen sie bei dir und wird mit dir ärger, denn vorhin. Darum findet man, dass Menschen, die erweckt waren und sich bekehrt hatten, wenn sie erst lau und träge geworden sind, bald siebenfältig ärger werden, als sie vor ihrer Bekehrung waren, und aus solchen gerade nachher die schlimmsten Feinde des Reiches Christi werden, darum ihre Verdammnis auch siebenfältig größer, denn die aller andern Verdammten. Ja aus solchen wird einst der Antichrist kommen, der sich gegen alles setzen wird, was Gottes und was heilig ist und den der HErr umbringen wird mit dem Schwert Seines Mundes. Darum spricht unser Heiland zum Schluss so kräftig und gewaltig: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Gebet wohl Acht, hören und bewahren, bewahren, treu bis ans Ende, bewahren im treuen Kampfe gegen Sünde, Satan, Fleisch und Welt, die da halten, was sie haben, dass niemand ihre Krone raube, die da kämpfen um das himmlische Kleinod den guten Kampf des Glaubens, immer wieder aufrichten die milden Hände, immer wieder stärken die milden Knie.

Amen

VII.

Am Palmsonntage.

(In Lüneburg 1841)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 19,1 – 16

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf Sein Haupt, und legten Ihm ein Spurpurkleid an, und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig! Und gaben Ihm Backenstreiche. Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, dass ihr erkennt, dass ich keine Schuld an Ihm finde. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll Er sterben; denn Er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mir mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der Mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er Ihn los ließe. Die Juden aber schrien und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörte, führete er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit dem, kreuzige Ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Da überantwortete er Ihn, dass Er gekreuzigt würde.

Wir haben den HErrn Jesum begleitet, teure Zuhörer, in unsern bisherigen Passionsbetrachtungen auf den Schmerzenswegen, welche Er für uns ging; wir sind Ihm gefolgt von Jerusalem nach dem Garten Gethsemane und Sein Trauern, Zittern und Zagen, Sein Ringen mit dem Tode, als Er wie ein Wurm im Staube lag vor Seinem himmlischen Vater und namenlose Angst den blutigen Schweiß Ihm auspresste, hat unsere Herzen um so tiefer erschüttert, weil Er da den Fluch und das Gericht unserer Sünden büßte in dem unerträglichen Gerichte Gottes, das uns hätte treffen sollen. Wir

sind mit Ihm getreten in den Palast des Hohenpriesters, haben da den Heiligen Gottes mit schändlichen Banden beladen, von heuchlerischen, mordlustigen Richtern als einen Gotteslästerer zum Tode verurteilt, von dem einen Seiner Jünger verraten, von dem andern verleugnet gesehn, und das Urteil, das Ihn traf, hat unser Innerstes bewegt; denn das ist das Urteil, das wir verdient hatten und welches unser Bürge uns abgenommen hat. Wir sind endlich von Kaiphass mit Ihm zu Pilatus gegangen, haben Ihn da zeugen hören von Seinem ewigen Königreiche, das Er geben will allen, welche aus der Wahrheit sind, allen welche Seine Stimme hören, ihr tiefes Sündenelend erkennen und bußfertig glauben an das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, so groß und schwer sie auch sind und wir haben da im Stillen dem lieben HErrn gelobt: auch wir wollen Seine Stimme hören und Kinder Seines Hauses, Bürger Seines herrlichen, ewigen Reichs sein! Lasset uns nun, da wir wiederum versammelt sind in Seinem Namen, der weiteren Geschichte Seines Leidens folgen und unter Gottes. Segen nach Anleitung des verlesenen Textes mit einander betrachten:

die Verurteilung des HErrn Jesu vor Pilatus.

Du aber, teurer, lieber Heiland, lass uns nicht Waisen, sondern komm zu uns, segne uns mit Deinem himmlischen Segen, nimm glühende Kohlen von Deinem heiligen Altar und reinige damit unsere Lippen und Herzen, erwecke in uns den Felsenglauben, der Dich ergreift und an Dir festhält, wenn auch Berge fallen und Hügel weichen, zünde in uns an das flammende Feuer Deiner Liebe, welche stärker ist als der Tod. Hier sind unsre Herzen vor Dir aufgetan, Du lebendiger Gott beweise an ihnen die Kraft Deines Lebens, töte die Götzen unsrer Herzen, stelle ins Licht vor Dein Angesicht unsere Sünden, wecke auf die da schlafen, mache lebendig die Toten, lass wehen den Odem Deines heiligen Geistes durch unser Mark und Bein, dass wir nicht ruhen noch rasten, bis wir Frieden gefunden haben in Dir, Amen.

1. *Wir richten zuerst unsern Blick auf den Richter.*

Es ist ein Unterschied zwischen dem heidnischen Richter Pilatus und zwischen den geistlichen Richtern Kaiphass und seinen Genossen. Die geistlichen Richter Hannas, Kaiphass und der hohe Rat der Juden erkannten die Unschuld des HErrn Jesu, hatten sie doppelt erkannt, da der Verräter Judas den Lohn der Ungerechtigkeit ihnen vor die Füße warf und mit der Höllenangst der Verzweiflung ihnen zugerufen hatte: ich habe unschuldig Blut verraten; wehe mir, dass ich unschuldig Blut verraten habe! Aber ihre Herzen waren verstockt, sie wollten sündigen; obgleich überzeugt von der Unschuld des HErrn wollten sie Ihn töten, um das Maß ihrer Sünden voll zu machen. Pilatus, der weltliche Richter, erkannte auch die Unschuld des HErrn Jesu an; deshalb wollte er Ihn gern retten vor dem Grimm Seiner Feinde. Aber sehet an ihm, als an einem warnenden Beispiele, welch ein elendes Ding es um die sogenannten natürlichen guten Regungen des menschlichen Herzens ist, wenn nicht die Kraft Gottes den Menschen hebt und trägt, wenn er nicht dasteht gegründet in dem Leben, das aus Gott ist. Dieses Leben aus Gott kennt Pilatus nicht, darum werden alle seine natürlichen guten Regungen zur Sünde, Kraft, nach Gottes Willen zu handeln, können sie ihm nicht geben, sie machen nur seinen Fall tiefer, sein

Gericht schwerer, sie selbst werden einst gegen ihn auftreten und gegen ihn zeugen. Statt den Unschuldigen frei zu sprechen, wie es Seines Amtes war, nimmt er zu unwürdigen Künsten feiger Klugheit seine Zuflucht und wird zu Schanden. Klug dachte er zu handeln, wenn er neben den HErrn Jesum den Mörder Barabbas, den berüchtigtsten der Verbrecher stellte und zwischen beiden dem jüdischen Volke die Wahl ließ; er konnte es nicht denken, dass sie den Heiligen verdammen, den Mörder loslassen würden. Zuerst steht wohl das Volk lautlos da, es entsetzt sich vor solcher Wahl. Aber als erst die Teufel unter ihnen einherschleichen und ihren grimmigen Hass, ihre boshafte Mordlust ihnen in die Ohren zischeln, da bricht aus der lautlosen Stille das entsetzliche Geschrei hervor: Gib uns Barabbas los, Ihn aber, kreuzige, kreuzige Ihn! Da greift Pilatus zu einem andern Mittel; er will das Mitleid der Juden rege machen. Den Unschuldigen, den er hätte loslassen sollen, nimmt er, lässt Ihn an den Pfahl binden, der zur Geißelung bestimmt war. Da wird des HErrn heiliger Rücken entblößt, die blutige Geißel zerfleischt ihn, dass das Blut in Strömen quillt und der Gemisshandelte wird dann den rohen Händen der Kriegsknechte Preis gegeben, dass sie ihren Mutwillen mit Ihm treiben. Und da sehet nun das Schauspiel, über welches die Hölle frohlockt und die Engel ihr Angesicht verhüllen. Er ist ja ein König, spotten die Henker, wir wollen Ihn als König ehren, und über Seinen blutenden Rücken werfen sie ein Purpurgewand. Ein König trägt auch eine Krone, höhnen sie weiter, und eine Dornenkrone setzten sie auf sein edles Haupt, beugten dann die Knie vor Ihm, als einem Könige; aber bald ist ihnen der Hohn entleidet, sie nehmen den Stab, den sie Ihm als Zepter in Seine Hand gegeben hatten und schlagen damit die stechenden Dornen tief in Sein Haupt hinein, dass wiederum, wie einst in Gethsemane, Sein heiliges Blut vom Angesichte herabrinnt. So, in dieser Martergestalt führt Pilatus Ihn vor das versammelte Volk; mit dem blutig Gegeißelten, Verspotteten, mit Dornen Gekrönten, meint er, werde das Volk Mitleid haben und dieses Mitleid will er benutzen und Ihn frei geben. Darum spricht er, Ihn hinausführend und bewegt auf Ihn deutend: Sehet welch ein Mensch! ich finde keine Schuld an Ihm! Aber wie Tiger, durch den Anblick des strömenden Bluts noch reißender gemacht, schreien sie wütender, denn zuvor: kreuzige, kreuzige Ihn! Er ist ein Gotteslästerer, Er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht, nach unserm Gesetze muss Er sterben. Tief, wunderbar tief trifft dieses Wort den ungerechten Richter. Die stille, dulddende Größe und Majestät des HErrn Jesu hat sein Herz bewegt; wie, denkt er, wenn dieser wirklich Gottes Sohn wäre? eine Ahnung des zukünftigen Gerichts durchschauert ihn, wenn er den Sohn Gottes zum Tode verurteilt! O dass er gehört hätte auf die Mahnung des heiligen Geistes, der hier aufs Neue kräftiger anklopft an sein Herz! Er schwankt, sichtbar bestürzt zieht er den HErrn Jesum zurück in das Richthaus und fragt furchtsam: von wannen bist du? bist Du wirklich vom Himmel gekommen? Aber Jesus, heißt es weiter, gab ihm keine Antwort, denn der gegen sein besseres Wissen und Gewissen also sündigt wie Pilatus, wer sein Herz verschließt gegen die Wahrheit, mit dem redet der HErr einst im Gerichte, im Wetter des Zorns, darum dass er nicht hat hören wollen die Stimme der Gnade, als sie an sein Ohr schlug. Doch an dieses zukünftige Gericht, an die Rechenschaft vor Gottes Thron will wenigstens der HErr noch den Welt- und Menschendiener erinnern, ob der Ernst Gottes ihn vielleicht aufrüttelte aus seinem Schlafe und die verblendeten Augen ihm öffne; darum antwortet er dem mit seiner Macht prahlenden Pilatus: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, darum ist deine Sünde groß, deine Rechenschaft schwer über den Missbrauch der von Gott dir gegebenen Gewalt, aber größer, furchtbarer noch ist die Sünde derer, die Mich dir überantwortet haben! Die Wahrheit, die Gerechtigkeit hatte Pilatus nicht ergriffen; das Wort vom Gericht schüttelte seine Seele, schon ist er im Begriff, den Sohn Gottes loszulassen, als der Zuruf des Hohenpriester: lässtest du diesen los, so

bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser, als die Menschenfurcht und Menschengefälligkeit selbst die Furcht vor dem Gerichte Gottes überwindet und ihn bewegt, Jesum den Juden zum Tode zu übergeben. Was hilfts nun, dass er wie ein Schauspieler, seine Hände mit Wasser wäscht und spricht: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, was hilfts ihm, dass das Volk die entsetzlichen Worte ausspricht: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Wird darum die Blutschuld von seiner Seele genommen? Kann er mit dem Wasser auch seine Hände waschen, kann er damit seine Seele reinigen, sein Gewissen waschen, kann er damit vor Gottes ewigem Gerichte sich entschuldigen?

O, teure Christen, lernet hieraus, wie erniedrigend, wie schrecklich aber auch und fürchterlich die Menschenfurcht ist, wie sie den Menschen in Sünde über Sünde, wie sie ihn zuletzt in das Gericht des lebendigen Gottes stürzt, der da Rechenschaft fordern wird nach dem wir gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei gut und böse. Darum ist es etwas so Großes um eine wahre, lebendige Gottesfurcht, die nicht fragt: was werden Menschen sagen? sondern, was wird der starke, allmächtige Gott sagen zu dem, was ich tue? Nur wer gelernt hat, den lebendigen Gott zu fürchten, der fürchtet sich nicht mehr vor den Menschen, der spricht: ist mein Gott mit mir, was können mir Menschen tun? der ist willig, Leib und Leben und alles, was er hat, willig hinzugeben, um einst vor dem lebendigen Gott zu bestehen und von Ihm im Himmel bekannt zu werden. Lernet aber auch, wie furchtbar töricht es ist, sich vor den Menschen fürchten und nicht vor Gott! Denn Gott lässt sich nicht spotten und Sein Zorn vom Himmel wird über kurz oder lang offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen. Pilatus, welcher die Menschen fürchtete, ist er dem Gerichte Gottes entgangen? Höret, derselbe Kaiser, um dessen willen er den Sohn Gottes den Händen der Juden überantwortete, derselbe Kaiser setzte ihn bald darauf ab von seinem Landpflegeramte und verbannte ihn in einen entlegenen Teil des Römischen Reiches. Da fassten die Schrecken des göttlichen Gerichtes, die er bisher verachtet hatte, seine verdunkelte Seele und in Verzweiflung stürzte er sich von einem hohen Turme hinab und ist auch mitten entzweigeborsten, wie Judas, der Verräter und alle sein Eingeweide ist herausgeschüttet, und noch heutiges Tages nennt das Volk jener Gegend den Turm des Pilatus als ein erschütterndes Beispiel des göttlichen Gerichtes. O die Menschenfurcht hemmt und fesselt auch so oft unsre Herzen, hält zurück unsere Lippen vom offnen Bekenntnis, damit wir es nicht mit der Welt verderben. Will sie wiederum eure Lippen fesseln, meine Brüder, o, denkt an den Turm des Pilatus, stellt euch vor das Gericht Gottes und dann folgt freimütig nach dem HErrn Jesu, bekennet Ihn freudig vor den Menschen, achtet alles Gericht der Welt und der Menschen für Schaden und Kehrlicht, auf dass Ihr dem HErrn treu bleibt im Wort und Wandel und Er euch einst als die Seinen bekenne vor Seinem himmlischen Vater! Lasset uns nun noch

2. *unsere Blicke richten auf den HErrn Jesum Christum.*

Das Leiden eines Unschuldigen ergreift immer unsere Herzen, bewegt immer tief unsere Seelen. Aber das ist menschliche Rührung, das ist die Bewegung des Mitleids, das ist es, weshalb später die Töchter Jerusalems, da der HErr an ihnen vorüberging auf dem Wege nach Golgatha, über Ihn weinten, als sie Seine Schmerzensgestalt erblickten. Aber wenn wir Ihn erkennen, und an Ihn glauben als an den ewigen Sohn Gottes, den HErrn Himmels und der Erden, den Allmächtigen, der da spricht so geschiehts, der da gebeut so stehts da, und wenn wir Ihn, den HErrn der Herrlichkeit, der wohl hätte mögen ewig Freude haben auf dem Thron Seiner seligen Gottheit, wenn wir Ihn da stehen sehen

gebunden an den Pfahl der Schande, wie Sein Rücken zerrissen wird von den Streichen der Geißel, wenn wir in Sein edles Angesicht blicken, das unter der stechenden Dornenkrone sich beugt still wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und den Mund nicht auftut, was macht da unsere Herzen schlagen, als wollte die Brust zerspringen? was presst da heiße, heiße Tränen in unsere Augen? Ist es das, dass der duldet, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden? Der mit einem Hauche Seines Mundes alle Seine Feinde zu Boden schlagen kann und doch duldet, so unbegreiflich, so unbeschreiblich mild und still? Das beugt uns wohl nieder in den Staub, dass wir unser Angesicht verhüllen möchten im Anstaunen solches Geheimnisses, in das auch die Engel gelüftet zu schauen. Aber das macht nicht unsere Brust klopfen, als wollte sie zerspringen, das presst nicht heiße Tränen in unsere Augen; sondern das Wort Gottes bezeugt uns, die Stimme des heiligen Geistes mahnet uns und es antwortet uns die Stimme des Gewissens in der Brust: Solches Dulden, solches Leiden des HErrn Jesu, geht dich nahe, unaussprechlich nahe an, du sündiger Mensch, es ist deine Sünde, welche auf Ihn die Geißel schwingt, es ist deine Missetat, welche Ihm die stechenden Dornen in die edle Stirn schlägt, es sind deine Übertretungen, für welche die Ströme Seines heiligen Blutes fließen, und du rufst aus mit bitteren Schmerzen: o wehe, wehe, dass ich also gesündigt habe, o wehe, wehe, dass meine Sünden so groß sind, dass nur solches bittere Leiden des ewigen, heiligen Sohnes Gottes groß genug ist, ein rechtes, ewiges Lösegeld darzubringen; denn meine Sünden gehn über mein Haupt, da hat Er sie auf das Seinige genommen, meine Sünden waren mir zu schwer worden, dass ich nimmer sie tragen noch büßen konnte, da kommt Er und nimmt die schwere Last auf Seinen Rücken und sie drückt Ihn blutig und wund! Teure, das ist des Christen Schmerz bei dem Leiden Seines HErrn, das des Christen Wehe, wenn er Seines Heilandes Blut fließen sieht, er weinet über sich und über seine Sünden. Sehet, welch ein Mensch! sehet Ihm recht hinein in Sein heiliges, göttliches Angesicht unter der Dornenkrone, präget euch tief ein das Bild Seines Schmerzes: sehet welch ein Mensch! Dieser Mensch ist der Sohn Gottes selber, der wahre, ewige Gott und weil Er uns geliebet hat, unser Bruder; dieser Mensch ist beladen mit unserer Übertretung, Er wird um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünde willen zerschlagen, unsere Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Sehet, welch ein Mensch, Er ist unser König und HErr, der König aller Könige und HErr aller Herren und steht da in Ketten gebunden; Er ist der Heilige, Gerechte, der Selige, den kein Leid treffen kann, zu dem kein Unglück sich nahen darf, und da steht Er gebeugt unter unendlichen Leiden, verurteilt zum Tode eines Missetäters, eines Gotteslästerers! Vor Seinem königlichen Haupte bebt und scheuet das ganze Weltgewichte, und da ist es mit Dornen gekrönt, mit Blut beflossen! O wie groß, wie schrecklich groß müssen unsere Sünden sein, dass es eines solchen Opfers bedurfte, um sie zu tilgen, eines solchen Lösegeldes, um sie auszulöschen! O drückt dich in dem Anblicke Seines Leidens das Gewicht deiner Sünde zu Boden, sind deine Augen Tränenquellen geworden in der herzzerschneidenden Buße über dich und deine Sünden, o mein Bruder, meine Schwester, dann schaue Ihm noch einmal gläubig in Seine Augen, sie sind auf dich gerichtet mit erbarmender Liebe und Sein Mund spricht zu dir das Wort der Gnade: um deinetwillen, um deiner Sünden willen, o Mensch, habe ich solches geduldet, um deiner Sünde willen meinen Rücken dargeboten denen die Mich schlugen, Meine Wange denen die Mich raufte, um deiner Sünden willen den Himmel vertauscht mit der Erde, und mit Dornen gekrönt die Erde wieder verlassen, auf dass du nicht verloren wärest ewiglich, auf dass du dich bekehrst und lebest, auf dass alle deine Sünde dir vergeben, alle deine Missetat vertilget würde und du wieder einkehren kannst in den Himmel, aus welchem du gefallen warest. Teure, geht euch das durchs Herz? Überwältigt

euch solche Liebe und Treue? O dann besprechet euch nicht länger mit Fleisch und Blut, fahret zu und ergreifet den HErrn Jesum mit herzlichem Glauben und dankbarer Liebe, nehmet an die Erbietung Seiner Gnade: das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht euch rein von aller Sünde! Lasst euch nicht beschämen von den Heiden; wenn denen das Leiden des HErrn Jesu erzählt wird, dann fahren sie auf aus dem Todesschlaf, dann rufen sie erstaunt, mit Tränen im Auge: Was war das? verkündige uns das große Wort noch einmal; was der Sohn Gottes nimmt unsere Sünden auf sich und leidet um unserer Missetat willen. Und es lasst sie nicht, dieses mächtige Wort, bis es durchdringt Mark und Bein und sie macht zu neuen Kreaturen an Herz, Mut und Sinnen! Christen, und wir? Soll unser König vergebens werben um unsere Seelen? soll Er um unseretwillen leiden unsägliche Pein, dulden unsere Schuld, für uns vergießen Sein Blut, und das unser Lohn sein, dass wir Ihn verachten, dass Er uns der allgleichgültigste ist und wir einhergehen in unsern Sünden, als gäbe es keinen Jesus, als gäbe es keinen Himmel und keine Hölle? Oder bedarfst du Seiner nicht? bist du so reich und so gar satt, oder bist du ein solcher Knecht der Sünde und Sündenlust, dass du Sein nicht begehrest? bist du denn nicht auch ein Sünder, und als Sünder ein Kind des Zorns und ein Erbe der Verdammnis? Willst du etwa des HErrn spotten? und es ist doch schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, mit der Lüge im Herzen oder auf den Lippen: du seiest kein Sünder? Oder meinst du, es sei eine solche Kleinigkeit um die Sünde? Und doch hat der Sohn Gottes so schwer dafür büßen müssen, um dich davon zu erretten, wenn du dich nur retten lassen willst? Willst du Sein heiliges Blut unrein achten? willst du es auch über dich herbeirufen, wie im Wahnsinn der Sünde die Juden es über sich und ihre Kinder herbeirufen? O, Teure, es gibt kein anderes Heil, weder im Himmel noch auf Erden, kein anderes Heil für sündige Menschen, als allein in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, der sich selbst um unserer Sünde willen dahin gab; nimmst du Ihn nicht auf in dein Herz in völligem Glauben als Deinen einigen Heiland, Retter und Seligmacher, so gehst du ewiglich und unrettbar verloren, Gottes ewiges Wort bezeugt es, denn es ist kein anderer für die Sünder gestorben, als allein der Sohn Gottes, Jesus Christus, warum wollt Ihr denn sterben, da Er euch die Seligkeit anbeut? Warum wollt Ihr denn dem Verderben der Hölle zulaufen, da Er euch den Himmel wieder öffnet? O sehet Ihn doch an, welch ein Mensch! Auf denn, Geliebte, und keiner unter uns bleibe zurück, auf denn, Ihr seid doch sonst nicht gefühllos gegen Liebe und Freundlichkeit, hier strahlt die höchste Liebe, die freundlichste Barmherzigkeit in Seinen Zügen. Sehet ihr nicht? höret ihr nicht, wie Er ruft und locket, wie Er bittet: kommt zu Mir, ihr Sünder, ihr Abtrünnigen? Keiner ist Ihm zu gut, keiner ist Ihm zu schlecht. Euch alle meint Er, wir alle bedürfen Sein, o uns alle, nicht wahr, Geliebte? uns alle soll Er haben zum Lohn Seiner Treue. Wir wollen weinen beim Anblick Seiner Leiden über uns und unsere Sünden, wir wollen kommen im Glauben zu dem Sohne Gottes, der uns geliebet hat und Sich selbst für uns dargegeben, wir wollen Ihn lieben mit dankbarem Herzen, weil Er sich für uns zu Tode geblutet hat, wir wollen wegwerfen allen eignen Ruhm, alle eigne Gerechtigkeit, und wollen aus Seinen Händen uns schmücken lassen mit Seiner Gerechtigkeit, mit Seinem Ruhm, wir wollen wandeln als Seine Erlösten in treuem Gehorsam, wollen kreuzigen alle Sünden, alle Lüste und Begierden, wollen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt durch Seine Kraft, wollen uns selbst verleugnen in Demut und mit sanftmütigem Geiste nachfolgen Seinen Fußstapfen. Das helfe uns der Vater im Himmel durch unsern treuen Heiland.

Amen

VIII.

Am Palmsonntage.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Jesaja 52,13 – 53,12

Siehe, Mein Knecht wird weislich tun und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein, dass sich viel über Dir ärgern werden, weil Seine Gestalt hässlicher ist denn anderer Leute, und Sein Ansehen denn der Menschenkinder. Aber also wird Er viel Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten: denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werden es merken. Aber wer glaubt unsrer Predigt? Und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? Denn Er schießt auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nichts geachtet. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen, wer will Seines Lebens Länge ausreden? Denn Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missetat meines Volks geplaget war. Und Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen. Darum, dass Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch Sein Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden. Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum, dass Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und Er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Der eben verlesene Text, meine Lieben, enthält die allerdeutlichste und vollständigste Weissagung von unserer Erlösung durch Jesum Christum, unsern Heiland. Wer diese Weissagung aufmerksam liest, die der Prophet Jesajas 800 Jahre vor Christi Geburt geredet hat durch den heiligen Geist und dann damit vergleicht, was uns im Neuen Testament von Christo und der Erlösung erzählt wird, der muss voll Erstaunen und Verwunderung ausrufen: wie ist es möglich, dass 800 Jahre vor Christi Geburt so deutlich und bestimmt von der Erlösung geweissagt werden konnte und dass 800 Jahre nachher in Christo so buchstäblich, so bis auf den kleinsten Punkt richtig erfüllt wurde, was zuvor verkündigt war? Ja, der natürliche Mensch würde es nicht glauben, dass es wahr sei, wenn er es nicht glauben und als wahr erkennen müsste, dass die Weissagung buchstäblich da steht im Alten Testament und eben so buchstäblich im Neuen Testament die Erfüllung! Für den gläubigen Christen aber ist gerade die Weissagung des Alten Testaments und die Erfüllung im Neuen Testament die kräftigste Stärkung seines Glaubens, gerade daraus erkenne ich mit der unumstößlichsten Gewissheit, dass die heilige Schrift nicht von Menschen, sondern von Gott herkommt, dass, obgleich Menschenhände die heilige Schrift geschrieben haben, doch kein Menschengestalt sie erdacht hat, sondern dass wahrhaftig Gott der heilige Geist allein der Urheber der heiligen Schrift ist und die Menschen nichts weiter, als die Werkzeuge, durch welche der heilige Geist geredet und geschrieben hat. Denn von dem Werke, welches Gott im Neuen Testament ausgeführt hat, konnte niemand als Gott so deutlich weissagen im Alten Testament so viele Jahrhunderte zuvor und darum ist sowohl das Alte als das Neue Testament nicht Menschenwort, sondern das wahrhaftige, unmittelbare Wort Gottes selbst. So lange darum die Bibel besteht, so lange muss auch der christliche Glaube und die christliche Kirche bestehen, und wenn auch die Pforten der Hölle sich auftun und Satan noch so gewaltig wütet in den Kindern des Unglaubens, so steht doch der Christenglaube und die christliche Kirche auf einem unerschütterlichen Fels, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, und dieser unerschütterliche Fels ist das Wort Gottes, die heilige Schrift. Gesetzt, da steht ein Ungläubiger, da steht ein Kind des Satans vor dir und sagt zu dir mit frecher, unverschämter Stirn, mit dem Hohngelächter des Spotts: höre Freund, komm mir nur nicht mit deiner Bibel, die gilt nichts mehr bei mir und den klugen Leuten dieser Welt, die ist ein Lügen- und Fabelbuch, von Menschen gemacht! Hast du, gläubiger Christ, dann Ursach, dich deiner Bibel zu schämen und mit deiner Bibel und Deinem Christenglauben dich feige und niederträchtig zu verkriechen, als hättest du mit deiner Bibel kein gut Gewissen? Nein wahrlich, du kannst bald, wenn du nur den Zeugenmut eines Christen hast, wenn du nur ein treuer, mutiger Bekenner bist, die Weisheit des aufgeklärten Lästerers zu Schanden machen. Lies ihm nur, wenn er dich anders hören will, denn die meisten Religionsspötter zeigen ihre faule Lügensache schon dadurch, dass sie nicht einmal hören wollen, lies ihm nur, wenn er noch hören will, dies drei und fünfzigste Kapitel des Jesajas vor, welches der Prophet, wie ein Kind weiß, 800 Jahre vor Christo geschrieben hat, zeige ihm, wie diese ganze Weissagung buchstäblich in der Erlösung erfüllt ist, die durch Christum Jesum geschehen ist, und dann frage ihn, welcher Mensch 800 Jahre vorher bei Gott zu Rate gesessen hat, dass er so genau und buchstäblich den Ratschluss Gottes von der Erlösung hat vorher sagen können und ich sage dir, der Religionsspötter wird entweder verstummen und sein gottloses Maul halten, weil Gott selbst durch sein Wort ihn aufs Maul schlägt, oder er wird sein gottloses Maul zum Schelten, Höhnen und Lachen aufreißen und dadurch ebenfalls sich als einen Lügner zu erkennen geben, denn die Leute, die nichts rechts zu antworten wissen, legen sich jederzeit aufs Schelten, Höhnen und Lachen. Darum lasst uns dem HErrn danken von Herzensgrund, dass Er unsern Glauben auf einen so unerschütterlichen Fels gegründet hat, nämlich auf Gottes Wort, welches die Pforten der Hölle nicht

überwältigen können, lasst uns aber auch mit doppelter Andacht und Aufmerksamkeit dieses teure Wort Gottes zu unserer täglichen Seelenspeise machen, auf dass wir in Gottes Wort einen so festen Grund unsers Glaubens legen, dass wir bereit sind zur Rechenschaft jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist und jederzeit imstande sind mit freimütigem Zeugnis unsers Mundes zu streiten für unsern Glauben und unsern Heiland zu bekennen und uns Seiner nicht zu schämen vor aller Welt. Lasst uns heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Textes andächtig betrachten:

unsere Erlösung durch das dreifache Amt unsers HErrn Jesu Christi.

1. *Unsere Erlösung durch das Lehramt Jesus Christi.*

Sollten wir Menschen erlöset werden, so mussten wir erstlich von der geistlichen Finsternis, d. h. von der Unwissenheit in göttlichen Dingen erlöset werden. Denn diese Unwissenheit ist bei allen Menschen, die weiter kein Licht haben, als ihre Vernunft, so groß, dass sie gar nichts von Gott und göttlichen Dingen, gar nichts vom Wege zur Seligkeit wissen. So glaubten z. B. unsere heidnischen Vorfahren steif und fest, dass keiner unter ihnen in den Himmel kommen könne, der nicht wenigstens ein Dutzend Feinde totgeschlagen hätte und sie meinten, ein Hauptvergnügen im Himmel sei, aus den Hirnschädeln der erschlagenen Feinde Wein und Bier zu trinken. So glaubten die heidnischen Römer und Griechen steif und fest, sie hätten wenigstens 30.000 Götter und der oberste dieser Götter, den sie Jupiter nannten, sei ein Erzhurer und Ehebrecher. So meinen noch jetzt die Heiden, zu welchen die Missionare gehen, Diebstahl und Mord und Lüge und Raub seien große Tugenden und Holz und Stein seien die rechten Götter, vor denen man anbeten müsse. Wodurch ist diese schauderhafte Unwissenheit und Finsternis vertrieben? sind die Heiden von selbst so klug gewesen, diesen Unsinn und diese Finsternis einzusehen? Nein, einzig und allein durch die Lehre Jesu Christi, unsers HErrn, wird diese Unwissenheit vertrieben. Nur wo das Christentum herrscht, da weicht die Finsternis; wo aber das Christentum nicht herrscht, da herrscht noch jetzt allenthalben die dickste Finsternis, ja selbst in der Christenheit kehrt allenthalben die gröbste Unwissenheit und die dickste Finsternis wieder zurück, wo das Wort Gottes nicht lauter und rein gelehrt wird.

Darum sagt auch Gott durch den Propheten: siehe Mein Knecht wird weislich tun und erhöht und sehr hoch erhaben sein, d. h. nur der Knecht Gottes, Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, der Knechtsgestalt angenommen hat, nur Er lehret weislich, nur Seine Lehre ist erhöht und hoch erhaben, Seine Lehre allein ist die einzige, ewige Weisheit und Wahrheit, darum wird sie auch erhöht und erhaben sein, wird den Sieg behalten auf der ganzen Erde. Mit dieser Seiner Lehre wird Er die Heiden besprengen, dass sie erleuchtet werden zur Erkenntnis Gottes, ja auch die Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten, auch die Könige werden die christliche Lehre annehmen, werden sich vor der himmlischen Lehre des HErrn Jesu beugen und können nichts dawider sagen, werden den Christenglauben für köstlicher achten, als die kostbarsten Edelsteine in ihrer irdischen Krone. Und solch eine weltüberwindende Kraft ist in dieser Lehre Jesu Christi, sagt der Prophet, dass sie sich ausbreiten wird über die ganze Erde, denn welchen nichts davon verkündigt war, die werdens mit Lust sehen und die nichts davon gehört haben, die werdens merken. Und ists nicht also? werden nicht immer noch die Heiden besprengt mit

der Lehre Christi? werfen sie nicht ihre Götzen weg und bekehren sich aus der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott und werden erleuchtet zum ewigen Leben, und die den Götzen dienten, beugen jetzt mit seligen Tränen der Freude ihre Knie vor dem himmlischen Lehrer Jesu Christo? Legen nicht die Könige der Heiden ihre Kronen nieder vor Jesu Christo und freuen sich als Kinder zu sitzen zu den Füßen der Prediger, die ihnen die Lehre Jesu Christi bringen, und die Könige der Christenheit bekennen sie nicht, dass sie von Gottes Gnade Könige sind, und alle ihre Herrschaft und Gewalt haben von dem HErrn? Gehen nicht jetzt noch immer Boten, von der Liebe Christi getrieben, zu den Völkern, denen noch nichts verkündigt war; zu den Heiden, die noch nichts gehört hatten und nehmen die nicht mit Lust und dankbarer Freude das Wort Gottes zu ihrer Seligkeit an?

Dagegen mitten unter der Christenheit, sagt der Prophet weiter, da reißt Abfall, Unglaube, Ärgernis wieder ein, da ärgern sich viele an Christo, wollen nichts mehr vom Christentum wissen, denn die Gestalt des HErrn Jesu ist ihnen zu hässlich und sein Ansehn ist ihnen zu garstig. Mitten in der Christenheit heißt es: Jesus wird gepredigt; aber wer glaubt unserer Predigt? Christus wird verkündigt, aber wer nimmts zu Herzen und wem wird der Arm des HErrn offenbart? Und ists nicht wiederum gerade also, wie der Prophet sagt? Wo ist in der Christenheit rechter, reiner Glaube? wo ist unter den Christen völlige, gründliche Bekehrung? Der Glaube ist lau, die Bekehrung ist halb, ja der Unglaube reißt wieder ein, wie ein Strom, Jesus und Seine Lehre wird verachtet. Und warum? Jesus straft die Sünden, nennt die Sündengräuel beim rechten Namen, Jesus züchtigt mit Skorpionen die Hurerei, den Ehebruch, die Lüge, den Betrug, den Wucher, den Diebstahl, den Geiz, die Hoffahrt, den Putz und Staat, das Fluchen, das Sabbathschänden u.s.w., da heißt es: o wie garstig, o wie hässlich ist solche Predigt! Jesus deckt den Grund des Herzens auf, nennt unsere stolze Selbstgerechtigkeit ein unflätiges Kleid, nennt uns ehrbare, rechtschaffne Leute gottlose, verlorne, verdammte Sünder, da spricht das stolze Herz: muss man daran sich nicht ärgern, dass einem so alle Ehre zu Schanden wird, sollte man nicht aus der Haut fahren über solche Predigt! Jesus predigt von der Erlösung des Sünders, von der Vergebung der Sünden, von der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit. Da heißt es freilich: welch eine schöne, liebliche Predigt, wie tröstlich, wie liebevoll! Aber Er fährt fort zu predigen: diese Erlösung, diese Vergebung der Sünden, diese ewige Seligkeit und Herrlichkeit ist nur dann dein, o Sünder, wenn du dich aufrichtig und von ganzem Herzen bekehrst, wenn du ein ganz neuer, wiedergeborener Mensch wirst, in wahrer Herzensbuße dich von dem Teufel und dem breiten Wege der Welt abkehrst und in wahrem Glauben dich zu dem HErrn Jesu hinkehrst, um in Seinem teuren Blute aus Gnaden abgewaschen zu werden, und wenn du nun ein reines, heiliges ganz deinem Heilande geweihtes Leben führst, das Irdische für Dreck achtest, die Welt rein ab verleugnest, allem Sünden- und Teufelsdienste entsagest. Da ist denn das Ärgernis wieder da, da will man nicht aus Gnaden selig werden, da ist die Bekehrung nicht nötig, da ist es zu hart, dem Irdischen, der Welt, aller Sünde zu entsagen, da kann der eine nicht fromm sein, weil er zu alt ist, der andre nicht, weil er zu jung ist, den einen hindert an der Frömmigkeit sein Reichtum, den andern seine Armut; dieser kann sich nicht bekehren, weil er als Hauswirt zu viele Geschäfte hat, jener nicht, weil er fahren muss, noch ein anderer nicht, weil er auf Tagelohn gehn muss und so steht Jesus mitten in der Christenheit und lehrt, und Er, der göttliche, himmlische Lehrer muss klagen: wer glaubt unserer Predigt?

2. *Unsere Erlösung durch das hohepriesterliche Amt Jesu Christi.*

Kann Jesus, wenn Er weiter nichts ist, als ein Lehrer, uns selig machen? Nein, denn durch die reinste und vollkommenste Lehre haben wir noch keine Vergebung der Sünden. Durch die Lehre Jesu Christi sind wir erst von der Finsternis, von der Unwissenheit in göttlichen Dingen erlöst, wir erkennen nun Gott, den wahren, dreieinigen Gott, wir kennen nun uns und unser sündliches Verderben, wir wissen nun auch, dass es einen reinen Himmel für die Reinen, und eine schauerhafte Hölle für die Unreinen und Sünder gibt, wir wissen, dass das jüngste Gericht die Gerechten selig sprechen, die Ungerechten aber verdammen muss. Nun sind wir aber Sünder, wir sind Unreine, wir sind Ungerechte. Wir können durch die Lehre unsere Sünden nicht ungeschehen machen, unsere Unreinigkeit nicht abwaschen, unsere Ungerechtigkeit nicht abbüßen. Sollen wir Sünder selig werden, so müssen wir Vergebung der Sünden, Befreiung von aller Unreinigkeit und Ungerechtigkeit haben, sonst bleibt uns der Himmel ewig verschlossen. Und gerade dies tut unser Herr Christus als Hoherpriester. Darum führt uns nun der Prophet zu Christo, unserem himmlischen Hohenpriester hin, dass wir durch Ihn Vergebung der Sünden erlangen. Siehe, da steht dein Heiland, o Sünder, da steht dein himmlischer Hoherpriester; aber in welcher Gestalt?

Ein Knecht, ein armer Knecht ist Er geworden ohne alle Gestalt und Schöne, der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg. Wie ein Reis aufschießt und eine Wurzel aus dürrem Erdreich, so ist Er arm und niedrig geboren von der armen und niedrigen Jungfrau Maria, von Jugend auf verfolgt von Höhen und Niedrigen, von Herodes nach Ägypten gejagt, von den Leuten in Nazareth als ein Zimmermannssohn verachtet, von den Schriftgelehrten und Pharisäern als einer, der den Teufel hat, gescholten, in den letzten drei Jahren Seines Erdenlebens von armen Fischern und verachteten Weibern begleitet, zieht Er durchs jüdische Land von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, hat nirgend, wo Er Sein Haupt hinlegt, hier wird Er gesteinigt, da wird Er verlacht. Er predigt, man hört Ihn nicht, Er heilt die Kranken, man dankt Ihm nicht, Er tut Wunder, man glaubt Ihm nicht, Er ist Gottes Sohn und man schilt Ihn einen Gotteslästerer, Er ist so vollkommen rein und sündlos, dass selbst Seine grimmigsten Feinde Ihn keiner Sünde zeihen können, Er ist so gut, so liebevoll, so hilfreich, dass Er für Seine Feinde betet und Sein ganzes Leben damit hinbringt, den Menschen Gutes zu tun, die Ihn hassen, Er liebet, die Ihn hassen, Er segnet, die Ihm fluchen, Er tut wohl denen, die Ihn beleidigen und verfolgen, und dieser reine, heilige Jesus, nicht gering, dass Menschen Ihn plagen und martern, dass Menschen, vom Satan entzündet, mit entsetzlichem Hohn den Unschuldigen verspeien, verspotten, geißeln, Sein edles Haupt mit Dornen krönen, Ihn mit Händen und Füßen ans Kreuz schlagen, alle teuflische Wut an Ihm auslassen, als wäre Er der ärgste Bösewicht, den die Erde trägt, nein, auch von Gott, auch von dem gerechten, heiligen Gott wird der gerechte, heilige Jesus geschlagen, gemartert, geplagt, liegt wie ein Wurm im Staube vor Gottes Gericht, unter den Schrecken des Todes, mit denen Er ringen muss, trauert Er, zittert, zaget, schwitzet blutigen Schweiß, ja wird von Gott verlassen und gemartert, wie die Verdammten in der Hölle von Gott verlassen und gemartert werden, Ihn dürstet im höllischen Feuer, wie einst den reichen Mann, alle Gerichte und Wetter des Zornes Gottes gehen über Ihn, bis Er endlich Sein mattes zu Tode gequältes Haupt auf die Brust neigt, stirbt, ins Grab gelegt, in die Hölle geworfen wird. Und in aller dieser Strafe und Marter tat Er Seinen Mund nicht auf, in aller dieser Strafe und Marter war der Unschuldige still, still wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, still, wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. O Mensch, kannst du dies begreifen?

Stumm, staunend, mit Tränen in den Augen, mit gepresster Brust, die kaum atmen mag bei solchem wunderbaren Schauspiel, fragst du: Gott, Du gerechter Gott, wie konntest Du solches den Menschen zulassen? wie konntest Du, o Gott, Deines heiligen Sohnes Todesmarter und Höllenpein mit so unerbittlicher Strenge über Sein Haupt bringen und Dich mit den vom Teufel entzündeten Feinden vereinigen, Deinen Sohn zu quälen, ist das Deine Gerechtigkeit? Ja erschrick, erschrick o Sünder, vor Gottes schrecklicher, zermalmender Gerechtigkeit, bete, seufze, schreie: wie schrecklich Gott Verbrechen an denen einst wird rächen, die Seine Huld verschmähn; wie brennend Seine Gluten, wie grausam Seine Fluten, will ich aus Jesu Leiden sehn. Denn das alles musste Jesus leiden, weil Er dein Hoherpriester war, o Sünder, so trug Er, als dein Bürge, Gottes Gerechtigkeit, die du verdient hattest, so büßte Er an deiner Statt deine Schulden und deine Sünden. Darum ruft der Prophet aus: Fürwahr, Er ist um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünde willen zerschlagen. Unsere Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir, wir gingen in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Aber der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn! Siehe, so musste Gottes Sohn leiden, auf dass du könntest selig werden, so musste dein Heiland deine Sünden büßen, für dich Gottes Zorn tragen, auf dass du hättest die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Aber nun hast du auch die selige Frucht, dass du zu deinem Herzen sagen kannst: armes Herz, was zagest du? Stille dich, denn Jesu Blut macht die böse Sache gut, drum sei dein Trost der Erwürgte, der für dich beim Richter bürgte.

3. Unsere Erlösung durch das königliche Amt Jesu Christi.

Wir haben gesehen, Jesus hat uns durch Sein Lehramt erlöst von der geistlichen Unwissenheit und Finsternis, wir kennen nun durch Ihn unsern Gott und den Weg zum Himmel. Er hat uns erlöst durch Sein hohepriesterliches Amt von der Schuld und den Strafen der Sünde, wir haben Vergebung der Sünden, der Himmel steht uns nun offen. Aber sind wir damit schon in den Himmel hinein? Nein ohne Sein königliches Amt kommen wir doch nicht hinein. Denn die einzige Bedingung, unter welcher uns die Seligkeit des Himmels versprochen ist, ist die wahrhaftige, aufrichtige Bekehrung. Ja, du Christ weißt den Weg aus Christi Predigt, ja deine Sünden sind versöhnt durch Christi blutigen Opfertod. Aber du sollst dich bekehren, das verlangt Gott von dir, wenn du dich nicht bekehrst, so hilft dir weder Christi Lehre, noch Christi Opfertod, so bleibst du ein Kind des Todes und der Verdammnis, denn dein Heiland selbst sagt: tut Buße und glaubet an das Evangelium; wer aber nicht Buße tut, wer nicht glaubet, der wird verdammt werden. Und nun saget: können wir Buße tun aus eigener Kraft? können wir glauben aus eigener Vernunft, aus eigenem Vermögen? können wir uns bekehren und wiedergeboren werden zu Kindern Gottes aus eigenem Willen? Der HErr spricht von den Bekehrten, von den Wiedergeborenen, die nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Geblüt des Menschen, sondern aus Gott geboren sind. Wir müssen Buße tun, aber nur Gott kann die Buße in uns wirken, wir müssen glauben, aber nur Gott kann uns Glauben schenken, wir müssen uns bekehren und wiedergeboren werden, aber nur Gott kann uns bekehren und wiedergebären.

Darum führt uns nun der Prophet zu Jesu, unserm Könige und spricht: Er ist aus der Angst und dem Gerichte gerissen, wer will nun Seines Lebens Länge ausreden? Er ist auferstanden, ist aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, lebet und regieret in Ewigkeit. Wer? derselbe Jesus, der um unsrer Missetat willen geplaget war, derselbe Jesus, der, ob Er gleich vollkommen unschuldig und sündlos war, ohne Unrecht und ohne Betrug, doch Sein Leben für uns zum Schuldopfer gab, aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, in des Todes Staub gelegt wurde, der, ob Er gleich Tod und Grab nicht verdient hatte, doch als ein Gottloser sterben und ins Grab gelegt werden musste, dieser selbige Jesus, sagt der Prophet, ist gestorben, wie ein Reicher, denn Er hat in Seinem Tode Sünde, Tod und Teufel bezwungen, und darum ist Er auch auferstanden, als ein Held und hat aus Tod, Grab und Hölle einen Triumph gemacht. Nun lebt Er in die Länge, Er lebt in Ewigkeit, denn Er hat wieder eingenommen den Thron Seines Vaters und die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war. Nun, als der erhöhte Heiland wird Er Samen haben, nun wird Er viele gerecht machen, wird die Fülle haben, eine große Menge bekehrter Seelen soll Seine Beute sein, die Starken, die großen, die vornehmsten Sünder soll Er zum Raube haben, Er wird an den Bekehrten Seine Lust sehen und Gottes Vornehmen, die Bekehrung, die Seligkeit der sündigen Welt wird durch Seine Hand fortgehen. Also erst durch das königliche Amt Jesu Christi kann ein Sünder, erst durch das königliche Amt Jesu Christi können wir Sünder bekehrt werden. Wie denn das?

Durch zweierlei: von Seinem königlichen Gottesthrone sendet Jesus den heiligen Geist, und auf Seinem königlichen Throne betet Er für die Übeltäter. Darum spricht der HErr im Evangelio zu Seinen Jüngern: es ist euch gut, dass Ich hingehe, denn wo Ich nicht hingehe, so kommt der heilige Geist nicht zu euch, wo Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden. Darum sagt auch Luther, ich kann nicht Buße tun, ich kann nicht an Jesum Christum, meinen HErrn glauben aus eigener Kraft und Vernunft, sondern der heilige Geist muss mich durchs Evangelium berufen, der heilige Geist muss mich mit Seinen Gaben erleuchten, der heilige Geist muss mich im rechten Glauben heiligen und erhalten, sonst bin und bleibe ich verloren. Und seht, diesen werten, heiligen Geist, der da ist Gott, wie der Vater und der Sohn, diesen werten, heiligen Geist, der allein uns zu neuen, bekehrten, wiedergeborenen Menschen machen kann, den sollen wir uns von unserm lieben Heiland Jesu Christo erlehen, den will Er als unser allmächtiger, himmlischer König uns geben. O ist es nicht eine Lust, zu dem Jesus zu beten, der unser Gott und unser Bruder, unser treuer Lehrer und Hoherpriester ist? Sind wir nicht gewiss, ganz gewiss überzeugt, dass der, der uns so geliebt hat, auch Seine Lust daran hat, unser Gebet zu erhören, dürfen wir zu Ihm nicht uns nahen mit der allerfreudigsten Zuversicht? Darum siehe, nun ist deine Seligkeit festgestellt; wenn du, der du durch Jesu Lehre das Wort Gottes und den Weg der Seligkeit kennst, wenn du, der du durch Jesu teures, hohepriesterliches Blut erlöset bist von Sündenschuld und Sündenstrafen, wenn du nun zu Jesu, deinem allmächtigen, himmlischen Könige gehest im zuversichtlichen Gebete und Ihn anflehest um Seinen heiligen Geist, nicht einmal, sondern alle Tage mit immer erneuerter Inbrunst, dann gibt Er dir Seinen heiligen Geist, und der lehrt dich Buße tun, der lehrt dich glauben an Jesum Christum, der stärkt dich, alle Sünden zu meiden, der gießet die heilige Liebe zu deinem Heilande aus in dein Herz, da wird dir jede Sünde zum Gräuel, da willst du lieber sterben, als deinen Jesum noch durch Sünden betrüben und so gehst du dann in Gottes Kraft den Weg der Heiligung und was dir noch mangelt, das erstattet dir dein Heiland, ja damit du selbst nicht verzagest, wenn es noch nicht so geht, wie du willst, so versichert dich dein König Jesus: Ich habe dich lieb, noch auf dem Throne Meiner Gottheit bitte ich für dich. Und mit solcher Fürbitte des allmächtigen HErrn, da muss es uns gelingen. Amen

IX.

Am Gründonnerstage.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Johannes 13,1 – 15

Vor dem Fest der Ostern, da Jesus erkannte, dass Seine Zeit gekommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, dass er Ihn verriete, wusste Jesus, dass Ihm der Vater hatte alles in Seine Hände gegeben, und dass Er von Gott gekommen war, und zu Gott ging; stand Er vom Abendmahl auf, legte Seine Kleider ab, nahm einen Schutz und umgürtete sich. Danach goss Er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petrus und derselbe sprach zu Ihm: HErn, solltest Du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu Ihm: Was Ich tue das weißt du jetzt nicht du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu Ihm: Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde Ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit Mir. Spricht zu Ihm Simon Petrus: HErn, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein; aber nicht alle. Denn Er wusste Seinen Verräter wohl; darum sprach Er: Ihr seid nicht alle rein. Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermals zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch getan habe? Ihr heißer Mich Meister und HErn, und sagt recht daran, denn Ich bin es auch. So nun Ich, euer HErn und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, dass ihr tut, wie Ich euch getan habe.

Ist die ganze Fastenzeit, Geliebte in dem HErn, ein Preis der Liebe unsers HErn und Heilandes Jesu Christi, der sich selber für uns dargegeben hat zur Gabe und Opfer, dass wir nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben möchten, so strahlt diese hingebende, todestreue Liebe des Heilandes doch am glänzendsten an den beiden letzten Feiertagen der Fastenzeit, am Gründonnerstage und stillen Freitage. Am heutigen Tage hat Er eingesetzt das Abendmahl der Liebe und Erbarmung für alle Seine Jünger, am stillen Freitage hat Er sich kreuzigen lassen für die Sünden der Welt und Sein teures Gottesblut vergossen zu einem ewigen Lösegelde. Wir sind heute versammelt, Gründonnerstag zu feiern, den Gedenktag der Einsetzung des heiligen Abendmahls und fragen da zuerst, warum heißt denn dieser Tag: Gründonnerstag? Der zuletzt

gefeierte Sonntag heißt der Palmsonntag, weil an jenem Tage der Heiland zum letzten Male einzog in Jerusalem, reitend auf einem Füllen der lastbaren Eselin, demütig und sanftmütig, ein himmlischer König voll Gnade und Liebe und Friede. Damals hieb das Volk Palmzweige von den Bäumen, streute sie auf den Weg des HErrn und rief voll Jubel und Frohlocken: Hosiannah, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosiannah in der Höhe! Zum Andenken an diesen feierlichen Einzug des Heilandes in Jerusalem nannte man nun in der Christenheit diesen Tag den Palmsonntag und schmückte die Kirchen an diesem Tage mit Palmzweigen und andern grünen Zweigen, als wollte man damit sagen: einst streueten Dir Deine Jünger an diesem Tage Palmen des Friedens; nun tun wir es auch, streuen Dir auch grüne Zweige und schmücken Deine Kirche damit, wollen damit sagen: ziehe auch in unsere Herzen ein, als der rechte Friedenskönig, wir wollen mit Freuden Dich empfangen, kehre ein zu uns, kehre ein und lass Deinen Frieden in uns wohnen und Deine Wunde uns schmecken! Diese schönen, grünen Palmzweige ließ man dann in den Kirchen bis zum stillen Freitage, wo die ganze Kirche schwarz ausgeschlagen wurde zur ergreifenden Feier des Todes des HErrn. Am heutigen Tage also waren die Kirchen noch grün geschmückt mit Palmzweigen vom letzten Sonntage her, darum hieß dieser Tag Gründonnerstag. Mit grünen Palmzweigen feierte man den Gedenktag des äußerlichen Einzuges Jesu in Jerusalem; mit grünen Palmzweigen feierte man heute den Einzug Jesu in die Herzen der Menschen; denn im heiligen Abendmahle kehrt Jesus selbst in die Herzen ein, im heiligen Abendmahle gießt Er in die Seelen aller bußfertigen, gläubigen Sünder Freude und Friede aus durch Vergebung der Sünden. O dass denn auch dieser Gründonnerstag ein rechter Tag der Freude und des Friedens sein möchte für diese Gemeinde, ein Tag, da Jesus auf's Neue einzieht in die Herzen, die Seiner begehren und versiegelt die Fülle der Gnade durch Vergebung der Sünden, ein Tag der Freude und des Friedens für die, welche heute zu Gottes Tisch gehen, um gespeiset zu werden mit der himmlischen Speise und getränkt zu werden mit dem himmlischen Tranke, ein Tag der Freude und des Friedens für die, welche mit Fürbitte und Gebet im Geiste Anteil nehmen an der Festfeier ihrer Mitchristen, auf dass ihnen gleiche Liebe widerfahre zu ihrer Zeit. Weiset denn heute alles, der Tag, der Name, die Feier hin auf das heilige Abendmahl, wovon anders könnte denn wohl, dürfte denn wohl heute die Rede sein? Darum lasst uns unter Gottes Segen durch den Beistand des heiligen Geistes heute andächtig mit einander betrachten nach Anleitung unsers Evangeliums:

Das heilige Abendmahl, dessen Einsetzung wir heute feiern.

1. Was ist denn das heilige Abendmahl?

Es ist das Mahl der himmlischen Liebe Jesu Christi, da Er uns speiset und tränket mit Seinem heiligen Leib und Blut zur Vergebung der Sünden.

Also zunächst ein Mahl der himmlischen Liebe, das unser HErr und Heiland Jesus Christo selber eingesetzt hat am Abend vor Seinem Leiden und Sterben. So sagt unser Text: Jesus erkannte, dass Seine Zeit kommen war, dass Er aus dieser Welt ginge zum Vater, und wie Er geliebet hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende. Er wollte ja sterben für die Sünden der Welt, sterben den Tod, den wir verdient hatten, am Stamm des Kreuzes. Dann musste Er begraben werden, auferstehen aus Grab und Tod und nach wenigen Tagen heimkehren in den Himmel zu Seinem Vater, sich zu

setzen auf den Thron Seiner Herrlichkeit, ein ewiger König. Sollte Er die Seinen, die Er geliebet hatte, für die Er aus Liebe Sein Blut vergoss, sollte Er sie verlassen, als Waisen zurücklassen auf Erden? Das konnte Er nicht, dazu liebte Er zu treu. Darum, damit die Seinen nicht verlassen, nicht verwaiset blieben auf Erden, damit sie zu Ihm kommen könnten, so oft sie Sein begeherten, sich mit Ihm auf das Innigste verbinden, ja Seines ganzen Wesens teilhaftig werden könnten, darum setzte Er das heilige Abendmahl ein auf Erden, ehe Er die Erde verließ. Denn in diesem heiligen Abendmahl ist Jesus leiblich, persönlich gegenwärtig auf Erden für alle die, welche nach Ihm sich sehnen in rechter Buße, in rechtem Glauben als Seine wahrhaftigen Jünger. Darum sammelte Er noch einmal in der Nacht, da Er verraten ward, Seine Jünger um sich her, es war das letzte Mal, dass sie so im stillen Kreise Himmelsworte aus Seinem göttlichen Munde hörten. Sie hatten eben das Passahlamm mit einander gegessen und Er hatte ihnen gesagt: morgen wird des Menschen Sohn selbst, wie ein Lamm, geschlachtet werden am Stamm des Kreuzes, und Sein Leben dahingehen in den Tod zu einer Erlösung für viele. Als sie traurig geworden waren durch solche Rede, sprach Er: Trauert nicht, siehe Ich bleibe bei euch und nahm das Brot, dankte, brachs, gab es ihnen und sprach: das ist Mein Leib, nehmet hin und esset! Desselbigen gleichen nahm Er auch den Kelch, dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist Mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut zu Meinem Gedächtnis. O, wo ist eine Liebe, wie diese Liebe. Nicht genug, dass Er, der da ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, Seinen seligen, himmlischen Gottesthron verlassen hat, um unser Bruder zu werden; nicht genug, dass Er auf dieser elenden, sündenbefleckten Erde, Er, der heilige Gottessohn, 33 Jahre umhergezogen ist und nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte, warum? um zu erleuchten durch Seine göttliche Predigt die verfinsterten Herzen der Sünder, um Wunder der Liebe und Erbarmung zu tun, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Kranken gesund zu machen, um die Teufel auszutreiben, die Toten aufzuwecken, also dass Seine Fußstapfen triefen von Segen; nicht genug, dass Er endlich, um die Sünden der Menschen zu versöhnen, sich selbst dahingab in alle Martern, Plagen und Qualen, in Höllenangst und Todespein, die wir verdient hatten mit unsern Sünden und Missetaten, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Diese unendliche Erbarmung ist Seiner Liebe noch nicht genug. Er will sich noch inniger mit uns verbinden, Er will nichts für sich behalten, das Er nicht alles uns mitteile und schenke, sich selber will Er uns zu eigen geben, Sein eignes Wesen, Sein Fleisch und Blut will Er mit unserm Wesen, mit unserm Fleisch und Blut vereinigen, auf dass Er in uns bleibe und uns verkläre in Sein heiliges Bild. Sehet, darum durch die Wirkung Seiner allmächtigen Kraft gibt Er uns zu essen unter dem Brote des heiligen Abendmahls Seinen eignen Leib, unter dem Weine des heiligen Abendmahls Sein eignes Blut, wie Er spricht: das ist Mein Leib, das ist Mein Blut, so dass wir durch solches Mahl der Liebe des HErrn Jesu selber, Seines Leibes, Seines Blutes teilhaftig werden und nun in seliger Freude frohlocken können: Mein HErr ist bei mir eingekehrt und hält mich der Bewohnung wert, Er ist in mir, mein Heil und Licht, ich halt Ihn fest und lass Ihn nicht. Nun bin ich freudig und getrost, ich habe ja die Himmelskost, ich habe Christi Fleisch und Blut, darüber jauchzt mein Herz und Mut. Nun hab' ich Deine Lieb erkannt, da Du Dein Blut an mich gewandt, mich mit Dir selbst gespeist, getränkt, mir volle Gnüge hast geschenkt. O ist denn das heilige Abendmahl ein solches Gnaden- und Liebesmahl, dass unser HErr Jesus, der Sohn Gottes, in unaussprechlicher Erbarmung, uns da speiset mit Seinem eignen Leibe, uns da tränket mit Seinem eignen Blute, sich uns ganz zu eigen gibt leiblich, persönlich nach der allmächtigen Wirkung Seiner Gotteskraft, da muss ja auch.

2. *der Segen dieses heiligen Abendmahls ein außerordentlicher, ein wunderbarer sein.*

Lasst uns den jetzt betrachten. Der HErr selber zeigt uns diesen Segen des heiligen Abendmahls an, als Er nach der Einsetzung des heiligen Abendmahls Seinen Jüngern die Füße wusch. Wie ein Diener seinem Herrn tut, so wusch der HErr und Meister Seinen Jüngern nach dem Abendmahl die Füße und trocknete sie mit dem Schutz, damit Er umgürtet war. O sehet, haben wir, wie die Jünger, im heiligen Abendmahl Jesu Leib gegessen, Sein Blut getrunken, sind wir dadurch auf das Innigste mit Ihm verbunden, so will Er unser Diener sein; ja die niedrigsten Dienste sind Ihm nicht zu gering, Er will sie uns erweisen. Sind das nicht die allerniedrigsten Dienste, dass Er Seinen Jüngern die Füße wäscht? Ja so niedrig, dass Petrus es durchaus nicht leiden will und spricht: HErr, nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen. Aber der Heiland sagt: nimmst du meine Dienste nicht an, werde ich dir nicht die Füße waschen, so hast du kein Teil an Mir. Das ist das Schrecklichste, was sich der treue Jünger denken kann: kein Teil an Jesu haben! Wer kein Teil an Jesu hat, der ist ja ewig verloren. Darum ruft er aus: ja darin wasche mich HErr, nicht an den Füßen allein, sondern auch die Hände und das Haupt, denn ich will Dir ganz angehören mit Leib und Seele, mit allem, was ich habe. Siehet, Teure, das ist der Segen des heiligen Abendmahls: Jesus, euer HErr und Gott, Jesus euer Heiland und Seligmacher will euer Diener sein, kein Dienst ist so groß, kein Dienst ist so gering, den Er nicht gern euch leisten will. Und was Er euch leisten will, das kann Er auch, denn Seine Kraft und starkes Vermögen ist so groß, dass es nicht an Einem fehlen darf. Und Er ist nicht gekommen, dass Er Ihm dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele. O, unausdenkliche Gnade, der Sohn Gottes will unser Diener sein! Wir sind des nicht wert, dass Er unser Diener sei, aber wenn Er uns nicht diente, so hätten wir kein Teil an Ihm, so wären wir ewig verloren. Denn sehet, wir können Ihm nichts geben, Er muss uns alles geben. Was wir haben Leibliches, Irdisches, ist das nicht Sein Geschenk, Seine Gabe, Sein Dienst? Dass wir leben und gesund sind, danken wir es nicht Ihm? Dass wir Christen sind und Sein Wort haben, hat Er uns das nicht verschafft? Hat Er nicht gearbeitet, wie ein Knecht, an unserer Erlösung? Wir sind unrein, sündig, können wir uns selbst rein und heilig machen? können wir uns selbst erlösen? können wir aus eigener Kraft dem Zorn Gottes und der Verdammnis entgehen? Wie ein Knecht seines Herrn Füße wäscht, so wäscht und reinigt uns Jesus von allen unsern Sünden. O das ist der Segen des heiligen Abendmahls; da erlangen wir arme, elende, sündige Menschen durch Jesu Kraft und Dienst die Vergebung aller unserer Sünden, da wäscht Er ab von uns allen Sündenschmutz, alle Missetat, da reinigt Er uns von aller Untugend. So gewiss es wahr ist, denn Er hats gesagt, dass Du im heiligen Abendmahle issest Seinen Leib und trinkest Sein Blut, so gewiss ist es wahr, dass dieser Leib für dich gebrochen, dieses Blut für dich vergossen ist zur Vergebung der Sünden, denn Er hats gesagt, der nicht lügt, Er, in dessen Munde nie ein Betrug erfunden wurde, der da spricht, so geschiehts, der da gebeut, so stehts da. Ihr seid jetzt rein, spricht Er zu den Aposteln, nach dem Abendmahle. Ihr seid jetzt rein, so spricht Er noch jetzt zu jedem Christen, der zu Gottes Tische tritt. Er selber, der die Vergebung der Sünden erworben hat mit Seinem heiligen, unschuldigen Leiden und Sterben, mit Seinem teuren Blute, das Er vergossen hat als unser Bürge, an unserer Statt, Er selber teilt uns nun im heiligen Abendmahle mit die Vergebung der Sünden, schenkt sie uns durch den Dienst Seiner Gnade, so gewiss, als wir in diesem Brote essen Seinen Leib, in diesem Weine trinken Sein Blut. Aber damit ist der Segen Seines Dienstes noch nicht zu Ende. Weil du durch das heilige Abendmahl nun Gottes Kind bist, so kannst du täglich zu Ihm treten im Gebete, kannst täglich, wenn du von einer

Sünde übereilt wirst, Ihn bitten: HErr, vergib mir meine Sünde! und so oft du zu Ihm kommst, so oft empfängst du täglich und reichlich die Vergebung, deren du bedarfst. Nun kannst du fröhlich aufstehen in Jesu Namen, fröhlich schlafen gehen in Jesu Namen, du hast ja durch Seinen Dienst Vergebung der Sünden, bist durch Seinen Dienst ein Kind Gottes, nun kannst du leicht alles tragen, alles überwinden, Jesus steht dir zur Seite, Jesus hilft und dient dir in allem was du in Seinem Namen tust. Nun brauchst du in keiner Not zu verzagen, in keiner Trübsal zu verzweifeln, kannst alle deine Sorgen auf Ihn werfen, Er ist zu fest mit dir verbunden, Er kann Sein eigen Fleisch, Sein eigen Blut nicht hassen, nicht verlassen, muss dir helfen und dienen. Nun kannst du selig sterben. Dein Leib kann nicht umkommen, kann nicht ganz verderben im Grabe, er hat ja Teil an Jesu Leib und Blut; so wenig wie der im Grabe verderben konnte, so wenig kann dein Leib verderben, er muss auferstehen, wie Jesus auferstanden ist, und so kannst du fröhlich, selig im Sterben deine Seele in Jesu Hände, deinen Leib in Jesu Hände befehlen, du hast ja Vergebung der Sünden; du bist ja ein Glied an Jesu Leibe, darum gehst du mit Ihm in das Paradies und am jüngsten Tage weckt Er deinen Leib aus auf dem Grabe in verklärter Herrlichkeit und du gehst dann, an Leib und Seele ewig selig mit Ihm ein in das Himmelreich, da die ewige Hütte des Friedens dir, bereitet ist, wo du Ihn sehen wirst von Angesicht zu Angesicht und alle die, welche auch als Gottes Kinder gestorben sind in Frieden.

3. Wie gehen wir denn würdig zu solchem himmlischen Abendmahle, dass wir solchen Segens teilhaftig werden?

So fragen wir noch. Und mit Recht. Wirst du zu einem irdischen Feste, etwa zu einer Hochzeit, zu einem Gastmahle geladen, schmückest du dich nicht erst dazu? bereitest dich dazu, dass du nicht Schande über dich bringest und über den, der dich geladen hat! O so ist ja wohl, wenn Gott selbst uns einladet zu Seinem Tische, wenn Er zu einem solchen Abendmahle uns ruft, da wir Seinen Leib und Blut essen und trinken, Vergebung der Sünden, Trost, Kraft, Friede, Gewissheit des ewigen Lebens und der Auferstehung aus dem Grabe empfangen sollen, doppelt von Nöten, dass wir uns würdig und recht bereiten zu solcher Ehre, zu solcher Gnade und solchem himmlischen Segen. Denn so groß der Segen ist, den solches Mahl schenkt denen, die würdig und recht bereitet zu Gottes Tisch treten, so groß muss ja auch der Fluch sein, der solche trifft, die unwürdig essen von diesem Brote und trinken von diesem Kelche, weil sie nicht bedenken, nicht unterscheiden, dass hier keine gemeine Speise ist, sondern der Leib und das Blut des HErrn, dass hier kein gemeiner Gastgeber ist, sondern Gott selbst zu Seinem Tische uns ladet. Darum ermahnet auch der Apostel Paulus so ernst zu einem würdigen Genuss des heiligen Abendmahls; darum spricht er so stark und gewaltig: wer aber unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht. Ein Gräuel vor Gott sind die Leute, die das Abendmahl verachten, sie können nicht selig werden, denn die Verächter des Abendmahls verachten Gott und Gott wird sie wieder verachten. Aber sind die viel besser, die leichtsinnig, oder als Freunde der Sünde, oder aus bloßer Gewohnheit zum Abendmahl gehen? Nein, die verachten mich Gott und Gott wird sie wieder verachten; wenn sie auch sagen am jüngsten Tage: haben wir nicht vor Dir gegessen und getrunken an Deinem Altare? wird Er, der Heilige und Gerechte doch antworten: Weichet alle von Mir, ihr Übeltäter, Ich habe euch noch nie erkannt. Willst du würdig zum Tische des HErrn gehen, so höre den Unterricht aus Gottes Wort: Sprich nicht, wie jener Pharisäer, in hochmütiger Selbstgerechtigkeit, in eitler Einbildung auf deine vermeintliche Tugend: ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin, wie andre Menschen, Räuber, Mörder, Ehebrecher, oder auch wie

dieser Zöllner. Leute, die sich selbst schmücken und rechtfertigen wollen, die gehen gerichtet und mit Gottes Fluch beladen von dannen; denn es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln alle des Ruhms, den wir an Gott haben sollten und werden ohne Verdienst gerecht durch das Blut Jesu Christi. Denke auch nicht: ich bin noch nicht rein, noch nicht tugendhaft genug, ich will mich erst bessern, erst vollkommener werden, dann will ich kommen. Dann wirst du ewig nicht kommen, denn du kannst dich selber nicht reinigen, kannst dich selber nicht bessern. Sondern dies ist der Weg: fühlst du deine Sünden noch nicht recht, so bitte Gott um Seinen heiligen Geist, dass Er es dir offenbare, dass du bist arm und blind, elend, jämmerlich, nackt und bloß; hast du dann durch Gottes heiligen Geist recht erkannt, dass du ein Sünder bist, dass du keins der heiligen Gebote Gottes recht und vollkommen gehalten hast, sind dir deine Sünden dann recht bitter und schmerzlich und reuen dich sehr, weil du dich wider Gott versündigt hast, tust du so Buße von ganzem Herzen, dann komm zu Jesu mit diesem, deinem geängsteten Geist, mit diesem, deinem geängsteten und zerschlagenen Herzen, das sind die Opfer, die Gott gefallen, tritt dann her zum Altar Gottes, wie der Zöllner tat, seufze demütig und aufrichtig: Gott sei mir Sünder gnädig! Dann bist du würdig und wohlgeschickt, für solche arme Sünder, die ihre Sünden fühlen und bereuen, ist Gottes Tisch gedeckt. Jesus ist der Heiland der Sünder, Jesus nimmt die Sünder an, Er stößt dich nicht hinaus, sondern nimmt dich auf Seine Gnadenarme, wie der Vater den verlorenen Sohn. Dann glaube nur frisch und freudig, dass Jesus dein Jesus, dein Heiland ist, dass Er auch dich erlöset hat mit Seinem teuren Blute, wie geschrieben steht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde; dann sollst du aller Gnaden des Abendmahls teilhaftig werden; denn der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: für euch gegeben, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Trittst du so, als ein armer Sünder, aber bußfertig und von Herzen gläubig zu Gottes Tisch, so erhältst du, was du begehrest, Vergebung deiner Sünden und Leben und Seligkeit und kannst nun als ein Kind Gottes fröhlich leben und selig sterben. Dazu ver helfe uns allen unser lieber HErr Gott!

Amen

X.

Am Karfreitage.

(In Hermannsburg 1849)

**Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich
unser!**

**Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich
unser!**

**Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen
Frieden, o Jesu! Amen.**

Leidensgeschichte (Letzte Worte Jesu)

Es wurden aber auch hingeführet zwei andere Übeltäter, dass sie mit Ihm abgetan würden. Und sie brachten Ihn an die Stätte, die heißet auf Hebräisch Golgatha, das ist verdolmetschet, Schädelstätte, und sie gaben Ihm Essig oder vermyrrheten Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da Er es schmeckte, wollte Er es nicht trinken. Und sie kreuzigten Ihn an der Stätte Golgatha, und zwei Übeltäter mit Ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und dir Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Übeltäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Pilatus aber schrieb eine Überschrift, geschrieben, was man Ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupt. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräisch, griechisch und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: der Juden König; sondern, dass Er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie Seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Teil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein soll, auf dass erfüllet würde die Schrift, die da sagt: sie haben Meine Kleider unter sich geteilet, und haben über Meinen Rock das Los geworfen. Und sie saßen allda, und hüteten Sein, solches taten die Kriegsknechte, und das Volk stand und sahe zu. Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter, und Seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Die aber vorüber gingen lästerten Ihn, und schüttelten die Köpfe und sprachen: Pfui Dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen. Hilf Dir nun selber. Bist Du Gottes Sohn, so steige herab

vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten Ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Ältesten samt dem Volke, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann Ihm selber nicht helfen. Ist Er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe Er Ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf dass mir es sehen, und glauben Ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbe rückten Ihm auch auf die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren, und schmäheten Ihn. Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm, und brachten Ihm Essig, und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir selber. Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn, und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, strafte Ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind: Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu Ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein.

Wir fahren fort, meine Lieben, das Leiden des Lammes Gottes zu betrachten da, wo wir in der Vorlesung aufgehört hatten. Unser HErr Jesus hing also am Kreuz, mitten zwischen zwei Übeltätern, Er selbst in der Mitte an dem höchsten Kreuze, als wollte man sagen: sehet diese beiden, da an den niedrigeren Kreuzen, sind schändliche Übeltäter, sind Mörder, das Blut ihrer Brüder klebt an ihren Händen. Aber der da in der Mitte zwischen ihnen, an dem höchsten Kreuze, der ist der größte, der schlimmste unter allen Übeltätern, viel, viel schlimmer, als die beiden Übeltäter, als die Mörder zu Seiner Rechten und Linken. Aber verkündigt dies reine, heilige Antlitz Jesu irgend eine Schuld, irgend eine Sünde? Nein, wir lesen in Seinem Angesichte eine vollkommene Heiligkeit und Sündlosigkeit, Sein Angesicht, obgleich bleich, totenbleich von Seelenschmerz und Sterbenspein, strahlt dennoch heller, reiner, klarer, als die Sonne in ihrem Glanz. So kann kein Sünder, so kann kein Missetäter aussehen, ja Sein Ansehn ist nicht das Ansehn eines Menschen, ein übermenschlicher Glanz, eine übernatürliche Herrlichkeit leuchtet aus Seinem Antlitze hervor. Und so ist es auch in der Tat, lasst es mich in einem Wort zusammenfassen: Gott, Gott selbst hängt für uns Sünder am Kreuz, Gott, der heilige Gott in der Gesellschaft zweier Mörder, Gott verblutet sich da am Kreuze, denn die Menschen, die Er geschaffen hat, die Menschen, die zu erlösen Er gekommen ist, die haben ihren Gott und Heiland an Händen und Füßen mit spitzigen Nägeln durchbohrt, an den Schandpfahl des Kreuzes geheftet. Und doch ist es wahr, dieser reine, sündlose, unschuldige Jesus, dieser eingeborne Sohn Gottes, der da ist Gott selbst, wie der Vater und wie der heilige Geist, ist wirklich unter allen Sündern, unter allen Missetätern auf Erden der größte, der strafwürdigste. Wie ist das möglich? Höret, welche Sünden sind mehr, die Sünden Eines Menschen, oder die Sünden aller der Millionen Menschen, die gelebt haben und noch leben werden? Nicht wahr, die Sünden von Millionen Menschen sind größer, als die Sünden eines Menschen. Und Jesus, der Sohn Gottes hat ja aus freiwilliger Liebe und Erbarmung die Sünden aller, aller Menschen, auch unser aller Sünden, und die Sünden unserer Väter und die Sünden unserer Kinder auf sich genommen. Darum ist Er ja, obgleich Er Gott selbst ist, obgleich Er vollkommen rein und schuldlos ist, doch der größte, doch der strafwürdigste Missetäter, denn aller Missetat hat Er so ganz und gar, so völlig auf sich genommen, als hätte Er sie alle begangen. Und das ist unser Heil, ja darum ist allein der gekreuzigte Jesus unser Heil, denn die Sünden, die Er uns abgenommen hat, von denen sind wir frei, und Er hat alle unsere Sünden auf Sich

genommen, darum sind wir durch Sein Kreuz von allen unsern Sünden frei, los und ledig. Das ist unser einziger Trost. O, und wenn du nun dem Heiland recht ins Angesicht schauest, wenn du nun erkennst, deine, deine Sünden haben Ihn ans Kreuz gebracht, deine Sünden haben Ihm alle die Schmerzen, alle die Todes- und Höllenmartern aufgelegt, ruft dann nicht deine Seele mit der innigsten Rührung aus: Nun, was Du, HErr, erduldet, ist alles meine Last? Und weil wir uns von diesem Anblicke des gekreuzigten Heilandes, der unsere Last trägt, heute an Seinem Sterbetage gar nicht los machen können, so wollen wir jetzt unter Gottes Segen betrachten:

Die letzten Worte Jesu Christi am Kreuz.

1. *Sein erstes Wort ist: Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!*

Stellet euch alles so recht deutlich vor die Seele. Da hängt Jesus nackend, von Blut beflossen, von den schrecklichsten Martern zerrissen zwischen Himmel und Erde. Das Blut fließt von Seinem Rücken, den hat die Geißel aufgerissen, das Blut fließt aus Seinen Händen und Füßen, die haben die Nägel durchgraben, das Blut fließt von Seinem Haupte, das haben die scharfen Dornen zerstoichen. Da unter dem Kreuze sitzen die rohen, fühllosen Kriegsknechte und treiben ein Würfelspiel um Seinen Rock und teilen unter sich Seine Kleider. Da stehen umher im weiten Kreise, so weit das Auge sehen kann, die Tausende Seiner grimmigen Feinde und der giftigste Hohn fließt von ihren Lippen, von allen Seiten schallt es in Sein Ohr: pfui Dich, wie fein zerbrichst Du den Tempel! schäme Dich, Du willst Christus sein, der Sohn Gottes, der König Israels, bist Du's, so steige herab vom Kreuz. Sogar Seine heiligen und heilbringenden Wundertaten werden niederträchtig verhöhnt: Andern hast Du geholfen, nun hilf Dir selber, Du schöner Wundertäter, bist doch immer allen so hilfreich gewesen, aber die, denen Du geholfen hast, verlassen Dich, nun hilf Dir selber. Ja die beiden Missetäter, die neben Ihm hängen, die zerreißen Sein heiliges Ohr mit giftigem Spott und rufen höhnisch und zähneknirschend: bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Das alles sieht und hört Jesus, das alles duldet Er still und doch hat Er die Macht, mit Einem Worte Seines Mundes alle Seine Feinde zu vernichten, zu Boden zu schlagen und zu verdammen, und doch kann Er, wenn Er es will, augenblicklich vom Kreuze steigen und in der ganzen Majestät Seiner Gottheit mit furchtbarem Zorn Rache nehmen an allen den Frevlern. Und was tut Jesus? Was unerhört ist, seit die Welt steht: Er, der Allmächtige, der allgewaltige Richter der Lebendigen und der Toten, vor dessen Wort die Erde bebt und die Felsen zittern, Er betet: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Meine Lieben, wenn ich weiter gar nichts wüsste von Jesu, als dies eine, ich würde vor Ihm niederfallen und anbeten: Mein HErr und mein Gott, denn was Jesus hier tut, so milde beten für seine Peiniger, so dringend Fürbitte tun für Seine Mörder, so ohne allen Zorn, ohne eine Regung von Rache und Hass aus sterbender Brust beten: Vater, diesen allen, die Mich quälen und lästern, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun! das kann kein Mensch, das hat nie ein Mensch getan, das kann nur Gott, und der das getan hat, der muss Gott sein, der wahre, ewige, heilige, liebevolle Gott selber. O, meine Lieben, so oft ich diese Worte Jesu lese und bedenke, so schäme ich mich, dass ich meine Augen nicht aufheben kann. Als ich Jesum noch nicht kannte, als ich noch nach meiner eignen Kraft und Vernunft wandelte, da habe ich das nie getan, was Jesus tat, da ward ich sehr zornig über Beleidigungen, die mir widerfahren, da meinte ich, es sei

schimpflich, es sei unmännlich, so etwas, auch die kleinste Beleidigung zu dulden, und ich bedachte mich nicht, mit Worten und Werken dem wieder wehe zu tun, der mir wehe getan hatte. Da war ich kein Christ, da war ich ein Heide. Gott sei Dank, ich bin kein Heide mehr, mein Jesus hat mich auch beten gelehrt: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun, mein Jesus hat mich gelehrt, Hass und Rache zu verabscheuen, von Herzen zu vergeben denen, die mich beleidigen, und wo ich kann, Gutes zu tun, denen die mir Übels tun, und ich habe es erfahren, nur die herzliche Liebe, die alles vergisst und vergibt, die alles trägt, duldet, glaubt, hofft, ist Seligkeit; aber noch jetzt muss ich bekennen, ohne Kampf geht das nicht und, mein eigen Herz, mein Fleisch und Blut widerstrebt noch manchmal, aber der HErr gibt mir Kraft, das widerspenstige Herz zu überwinden, nicht mir, nur meinem Jesu, der in mir lebet und wirkt, verdanke ich es, dass ich das vermag, was ich aus eigener Kraft nicht vermöchte; aber alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubet. Aber nun, nachdem ich mein Herz euch offen dargelegt habe, nun frage ich auch euch vor dem Angesichte Jesu Christi, des Gekreuzigten, ich frage euch bei den Worten Seines göttlichen, vergebenden Gebets, und frage euch heute am Karfreitag, dem großen Versöhnungstage der Welt: seid ihr Christen, Jünger Jesu, oder seid ihr noch Heiden? Jesus hat alle eure Sünden und Schulden vergeben, alle eure Missetat versöhnt, habt ihr auch ein völlig versöhntes Herz unter einander? ist kein Groll, kein Hass, kein Zorn, keine Rache in euern Herzen, habt ihr euerm bittersten Feinde, der euch ungerecht beleidigte, habt ihr ihm alles vergeben und vergessen, liebet ihr ihn, betet ihr für ihn? vergeltet ihr ihm das Böse mit Gutem? Habt ihr selbst, auch wenn ihr Recht habt gegen jemand, ihm die Hand zur Versöhnung geboten, so dass aller Streit nun ein Ende hat? habt ihr alle Klagen und Prozessen gegen eure Widerwärtigen aufgegeben und wollt euch lieber vorteilen lassen, als mit eurem Bruder vor Gericht stehen, zanken und streiten? Wohnt in euern Herzen die heilige Liebe des HErrn, die alles trägt und duldet, alles glaubt und hofft und könnt ihr auch nicht sagen: ich habe keinen Feind, das steht nicht bei euch; aber könnt ihr sagen vor Jesu dem Gekreuzigten, der für Seine Mörder bat: HErr, Du weißt alle Dinge, Dich, Dich selbst rufe ich zum Zeugen an: ich bin niemanden feind, ich habe durch Deine Gnade mein widerspenstiges Herz überwunden, ich habe nicht eine Spur von Groll in meinem Herzen gegen irgend einen auf der ganzen Erde? Könt ihr das, selig seid ihr, ihr seid Jesu Jünger, ihr seid Erben Seines Himmelreichs. Könt ihr es nicht, so seid ihr Heiden, seid keine Christen, der HErr wohnt nicht in euch. O, ich bitte euch, lasst diesen großen Versöhnungstag zwischen Gott und den Menschen, auch einen Versöhnungstag sein unter euch allen, einen Tag, der allem Hader und Streit, allem Klagen und Prozessen, allem Groll und Hass ein Ende macht, auf dass nicht dieser Karfreitag, auf dass nicht Jesu Gebet euch einst verdamme am Tage des Gerichts. O ich bitte euch, eilet, ihr habt vielleicht nicht mehr viel Zeit zur Versöhnung. Und das sage ich euch, scheidet ihr hier aus dieser Welt mit einem unversöhnten Herzen, so wird ein unbarmherziges Gericht über euch ergehn, und derselbe HErr Jesus wird euch verdammen im Gericht, der heute euch bittet und beschwört: Friede, Friede sei unter euch, versöhnet euch unter einander!

2. Weib, siehe, das ist dein Sohn, siehe, das ist deine Mutter.

Lasst uns weiter gehn! Nicht bloß Feinde stehn bei dem Kreuze Jesu. Da steht ein kleines, kleines Häuflein treuer Seelen, Jesus blickt hernieder vom Kreuze, siehe, da steht Seine alte, treue Mutter Maria, da steht sie mit gebrochnem Herzen, ihr treues Mutterherz kann den Sohn nicht lassen, sie begleitet Ihn zum Kreuze, o Liebe ist doch stärker als der Tod, wahre Liebe gibt doch allein starken Mut. Die starken Männer, der Felsenmann

Petrus sind schwach geworden, sind nicht zu sehen, aber das schwache Weib mit dem starken Mutterherzen, das steht da unter dem Kreuze. Und die Liebe hat zwei andere Weiber treu und stark gemacht, mit zum Kreuze zu gehen, das ist Seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib und Maria Magdalena, aus welcher einst der HErr sieben Teufel ausgetrieben hatte. Aber ist denn bei den treuen Weibern nicht ein treuer Mann zu finden! Ja einer, der Jünger Johannes, den Jesus lieb hatte, der Jünger, dessen Haupt so oft an der Brust Jesu gelegen hatte, der stille, sanfte Johannes, den hat auch die Liebe stark gemacht, der will nicht von Seinem Heiland weichen bis zum Tode. Und nun denkt euch den Schmerz der Maria. Da steht sie, ihr starres Auge fest auf den gekreuzigten Sohn geheftet, als wollte sie jeden seiner Züge sich in das brechende Herz einprägen, da steht sie und nun geht das Schwert durch ihre Seele, von welchem Simeon gesprochen hatte, da er das Kind Jesus auf seine Arme nahm. O, mag ihr Herz denken, hat Jesus, der für alle einen Liebesblick hat, denn keinen Liebesblick für Seine trauernde Mutter? hat Jesus, der für alle ein Wort des Trostes hat, denn kein Wort des Trostes für die, welche Ihn unter dem Herzen getragen hat? Arme, trauernde Maria, zage nicht, glaube nur der HErr Jesus, der Sohn Gottes, hat Seine irdische Mutter nicht vergessen, Er, der treueste Gottessohn, ist auch der treueste Menschensohn, Er, der das vierte Gebot gegeben hat, ist auch das höchste Muster in der Erfüllung des vierten Gebots. Und da seht, eine wehmütig freundliche Miene verklärt das leidende Antlitz des HErrn Jesu, ein himmlisches Lächeln spielt um Seine göttlichen Lippen, Sein Auge strahlt Liebe, die zärtlichste, treueste Liebe herab auf die schmerzreiche Mutter! Und hörst du, Sein Mund öffnet sich und mitten durch den Spott, Hohn und das Wutgebrüll Seiner Feinde tönt das zärtlichste Liebeswort von Jesu Munde: Weib, siehe, das ist dein Sohn! und zu Johannes sagt Er: siehe, das ist deine Mutter. So vergisst Jesus, der das Heil der Welt auf Seinem schwer belasteten Herzen trägt, doch nicht die Bestellung Seines Hauses, so sorgt Er, der für die Seligkeit der ganzen Welt sorgt, auch für den Trost und den Frieden Seiner Mutter. Nie, nie in Seinem ganzen Erdenleben hat Jesus Seiner Mutter den geringsten Kummer, das geringste Herzeleid gemacht, Er hat sie, als längst Joseph gestorben war, nicht einen Augenblick von sich gelassen, wohin Er zog, da nahm Er sie mit sich, wo Er wohnte, da wohnte sie bei Ihm, und ob Er gleich Gottes Sohn war, hat Er nie einen Augenblick Seine irdische Mutter vergessen, viel weniger sie verachtet, und im Sterben sorgt Er für sie, wie sie nicht besser versorgt werden konnte. Denn der treue Johannes hat sie als seine Mutter zu sich genommen und ist ihr ein so treuer Sohn gewesen, dass er, wie die Kirchengeschichte erzählt, sie noch 15 Jahre mit unermüdeter Liebe bei sich in Jerusalem gehabt, sie bis in den Tod geliebet und gepflegt hat und nicht eher von ihr gewichen ist, als bis er ihr in Frieden die Augen zgedrückt hat, dass sie heimgehen konnte in das Paradies zu ihrem Sohne Jesu Christo. Wir stehen hier auch jetzt unter Christi Kreuz. Ich frage euch alle, ihr Christen, ihr Alten, deren Väter und Mütter schon im Grabe liegen, ihr Jüngeren, deren Vater oder Mutter noch leben, ihr Kinder, die ihr noch von euren Eltern ernährt und erzogen werdet, ist auch kein Absalom unter uns, der seinen Vater aus dem Hause stieß? ist auch keine Orpa unter uns, die ihre Schwieger zwar küsste, aber dann wandte sie sich ab und zog ihre Straße und verließ ihre Mutter. Ihr Christen alle, Jung und Alt, habt ihr geehret und ehret ihr noch euren Vater und Mutter, oder ist hier ein Sohn oder Tochter, die ihrer Eltern graues Haupt mit Kummer in die Grube gebracht haben? Ist hier ein ungeratner Sohn, ist hier eine ungeratene Tochter, die Schande und Schimpf in das Haus ihrer Eltern gebracht haben? sind hier Kinder, die ihren Eltern das Brot entziehn in ihren alten Tagen, sie Hunger und Kummer leiden lassen, die selber an niedlichen Speisen sich satt essen, und ihre alten Eltern am Nebentische Hungerbrot essen lassen? Kinder, die ihre alten Eltern von sich stoßen, sie nicht bei sich wohnen lassen, sie von der

Barmherzigkeit anderer Menschen leben lassen? Kinder, die mit ihren Eltern streiten, schelten, prozessen, vor Gericht stehen, ihnen vielleicht gar fluchen? ihnen kein Wort aus ihrem Munde gönnen? O mich schaudert, und ein Entsetzen ergreift meine Seele, Elterstränen brennen wie glühendes Blei einst in der Hölle auf den Seelen gottloser Kinder, Gottes heiliges Wort und Gesetz spricht: verflucht ist wer Vater und Mutter verlässt, verflucht ist, wer Vater und Mutter flucht. Wer seinen Vater verstört und seiner Mutter verachtet, zu gehorchen, der ist ein gottloses, undankbares und verfluchtes Kind. Christ, hast du das von Jesu gelernt? O ich wollte ja keinen Bissen essen, den ich nicht mit Vater und Mutter teilte, ich wollte ja nicht in einem Palast wohnen, den Vater und Mutter nicht mit mir teilten. Ich könnte ja nicht ruhig, könnte nicht in Frieden sterben, wenn ich nicht gegen Vater und Mutter treu wäre bis ans Ende. O Christ, ich bitte dich, lass nicht deinen Vater über dich seufzen, der dich gezeugt hat, lass nicht deine Mutter über dich jammern, die dich geboren hat. Jesus, dein Heiland kann dir in deiner Todesstunde nicht beistehen, Jesus, dein Heiland, muss dich in deiner Todesstunde verfluchen, denn Jesus liebte und ehrte Seine Mutter bis in den Tod, und du nennst dich Jesu Jünger und handelst gegen deine Eltern wie ein Teufel. Und nicht minder, meine Lieben, lasst uns heute nach dem Segen trachten, den Johannes vom HErrn bekam. Der nahm Jesu Mutter ins Haus und mit ihr Jesu Segen. Lasst uns, als Jesu Jünger, handeln wie Johannes tat, und ja, wenn Jesus uns einen Segen ins Haus geben will, denselben nicht von uns weisen. Hast du einen Freund der stirbt, so Sorge du für seine Witwe, hast du Gevattern, die Gott zu Waisen gemacht hat, so nimm sie als deine Kinder in dein Haus, o ich bitte dich, stoße den Segen des Johannes nicht von dir!

3. Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Wir müssen nun noch unsere Blicke oben nach der Spitze des Kreuzes richten und sehen, was da geschah. Da zeigen sich uns die seligen Freuden des Paradieses, da zeigen sich uns aber auch die entsetzlichen Schrecken der Verdammnis. Wir haben schon vorhin gesehen, Jesus wurde gekreuzigt zwischen zwei Missetätern, zwischen zwei Mördern, beide hatten ihre Stimmen, wie wir vorhin hörten mit erhobenem Hohn und Spott gegen Jesum, beide hatten den Sohn Gottes gelästert und gesprochen: bist Du Gottes Sohn, so hilf Dir selbst und uns! Aber das, was sie von dem gekreuzigten Jesus sahen und hörten, hatte einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf das Herz des einen unter ihnen gemacht. Diese himmlische Sanftmut des Heilandes, dieses aus Seinem göttlichen Herzen quillende Gebet: Vater, vergib Meinen Mördern, Meinen Lästerern, sie wissen nicht, was sie tun! Diese zärtliche, treue, innige Kindesliebe des HErrn zu Seiner Mutter, alles dies hatte sein Herz zu der innigsten Überzeugung gebracht: dieser Jesus ist unschuldig, Er ist kein Missetäter, ja er hatte erkannt, so kann kein Mensch gesinnt sein und handeln, Jesus ist, wie Er sagt, der Sohn Gottes, der HErr Himmels und der Erde, Er ist der Heiland der Sünder, der Gott mit uns, der durch die Propheten verheißen war. Und durch diesen Glauben hatte er sich am Kreuze bekehrt zu dem HErrn, war er am Kreuze ein erneuertes, wiedergeborenes Kind Gottes geworden. Sein Hass hatte sich nun in die heißeste Liebe, Seine trotzigste Lästerung hatte sich in die demütigste Anbetung verwandelt. Und diesen seinen Glauben, dies sein bekehrtes Herz hatte er freimütig offenbart, er bekannte nun Jesum, den er vorher höhnte, er bekannte frei und leugnete nicht: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, sagte er mit eifernder Liebe zu dem noch lästernden Mörder, der du doch in gleicher Verdammnis bist. Eben so freimütig wie er Jesum bekannte vor der Welt, bekannte er aber auch seine Sünde. Denn er sprach: wir sind billig, wir sind mit Recht

unter dem Urteil der Verdammnis, denn wir empfangen, was unsere Taten verdient haben, wir haben hier zeitlich den Tod, wir haben dort ewig die Verdammnis verdient, wir sind verlorne, verdammte Sünder. Aber dieser hat nichts Ungeschicktes gehandelt, Er ist das unschuldige, reine Gotteslamm. Und das ist wahre Bekehrung, wenn einer erkennt seine Sünden und seine Verdammnis und bitterm Schmerz und sich selbst um seiner Sünde willen schämt und verabscheut, das ist Bekehrung wenn der bußfertige Sünder an Jesum glaubt, als an den Sohn Gottes und das unschuldige Gotteslamm, das ist Beweis seiner Bekehrung, wenn er offen und frei vor Gott und Menschen seine Sünden bekennt, aber auch offen und frei, ohne Furcht und Scheu, sich auf Jesu Seite schlägt und seinem Heiland die Ehre gibt. So geben also diese beiden Schächer am Kreuze, zur Rechten und zur Linken Jesu das Vorbild des ganzen Menschengeschlechts. So wie diese, so steht das ganze Menschengeschlecht, so stehen auch wir entweder zur Rechten oder zur Linken des HErrn. Der Schächer zur Linken, der bis an seinen Tod Jesum lästert, der Jesu Worte und Werke vor Augen hat und doch lästert und sich nicht bekehrt, ist ein Vorbild der einen Hälfte des Menschengeschlechts, ein Vorbild der Menschen, welche Jesu Worte hören, welche Jesu Taten sehen und sich doch nicht bekehren und doch fortfahren den HErrn zu lästern oder doch wenigstens gegen die gläubigen Jünger des HErrn ihr Lästern aufzutun. Der Schächer zur Rechten ist ein tröstliches Vorbild derer, welchen Jesu Liebe und Gnade zu stark wird, die da sprechen: HErr, Du hast mich überwunden und bist mir zu stark geworden und ich habe mich überwinden lassen. Sehet von Natur sind diese beiden Schächer gleich, der eine so schlecht als der andere, aber der eine bekehrt sich von seiner Schlechtigkeit und der andere bleibt in seiner Schlechtigkeit, das ist der Unterschied. So ist es auch mit uns, wir alle sind von Natur ganz gleich, der eine gerade so schlecht, gerade so gottlos, als der andere, da ist kein Unterschied, von uns allen spricht Gottes Wort: sie sind allzumal abgewichen und allesamt untüchtig geworden, da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht Einer, und den Weg des Friedens kennen sie nicht, sie haben alle den Lügen- und Mordgeist und von Kopf bis zu den Füßen ist nichts Gesundes an ihnen. Aber nun kommt der Unterschied, einige bekehren sich von Herzen zu dem HErrn Jesu von ihren Sünden, weil sie Jesu Worte hören und Seine Taten sehen, und die andern sehen auch die Taten, hören auch die Worte des HErrn, aber ihr steinernes Herz bleibt steinern, sie wollen ihre Sünde nicht erkennen, wollen von ihrer Missetat sich nicht bekehren und weil ihr innerstes Herz und Gewissen sie noch darüber straft und sie wollen sich nicht strafen lassen, so fangen sie an zu lästern und bleiben im Lästern. O Christ, zu welcher Hälfte gehörst du, zu der Hälfte der unbekehrten Sünder, oder der bekehrten Sünder? zu der Hälfte der Gottlosen, die gottlos bleiben und Jesum lästern, oder zu der Hälfte der Gottlosen, die sich von ihrer Gottlosigkeit bekehren, und Jesum preisen und bekennen, als ihren einigen Gott und Heiland? O sieh an das schauderhafte Ende des einen, er konnte sich bekehren, er hatte Zeit und Gelegenheit dazu, aber er stirbt mit Lästerung im Munde und wohin fährt er? O, wer Jesum lästert, wer Jesum nicht als seinen Heiland anruft im Sterben, wohin anders kann der fahren, als in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht, wo die innere nagende Qual des Herzens sich mit der äußern ewig brennenden Qual des Feuers vereinigt, die Verdammten zu quälen Tag und Nacht und der Rauch ihrer Qual aufsteigt ewiglich. O, gehörst du zu dieser unglückseligen, jammervollen Hälfte des Menschengeschlechts, die Jesum nicht anbetet mit bekehrtem Herzen, Jesum nicht bekennt mit gläubigem, heiligen Wort und Wandel, o so bitte ich dich, armer, unglücklicher Mensch, ich bitte dich heute am Karfreitage, da du Jesu Worte hörst und Seine Taten siehst, heute da dein gekreuzigter, sterbender Heiland um deine Seele wirbt, tue Jesu dein Herz auf, da es noch Zeit ist, bekehre dich, bekehre dich von ganzem

Herzen, verstocke dich nicht länger, die Gnadenzeit ist kurz, die Ewigkeit ist lang, sei nicht deiner eignen Seele größter Feind. O sieh an dem Beispiele des bekehrten Schächers, wie gut es die haben, die den Heiland lieben und sich zu Ihm bekehren. Dieser bekehrte Schächer hängt auch am Kreuz, aber er fühlt des Kreuzes Schmerzen kaum, selig hängt sein freudestrahlendes, verlangendes Auge an Jesu. Er ist auch ein Sünder, ein todeswürdiger, verdammter Sünder, aber alle seine Sündenangst, alle Schrecken seines Gewissens sind verschwunden, denn Jesus hat ihm seine Sünden vergeben, er hat auch die Hölle verdient und das ewige Feuer, aber er erschrickt nicht vor Hölle und Höllenpein. Er kann ja gläubig beten und gläubig betend spricht er: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. HErr, spricht er, Du heißt HErr und Du bist es auch, ein HErr des Himmels und ein Sieger über Hölle und Teufel, Du hast ein Reich und Dein Reich ist das selige Paradies, das ewige Himmelreich, und ich, wiewohl ein armer Sünder, ich bin Dein gläubiges Kind, Dein gläubiger Jünger, HErr, ich sterbe, aber ich sterbe fröhlich, Du, HErr Jesu, bist bei mir, Du, mein HErr Jesu, lass mich in Dein Reich kommen, Satan hat keine Gewalt an mir, denn Du hast mich erlöset und ich glaube, dass Du mein Heiland bist. Und Jesus spricht mit göttlicher Majestät: Ja, Ich bin ein HErr des Himmels, Ich bin ein Erlöser und Heiland der Sünder, und du bekehrter, gläubiger Schächer bist Mein erlösetes Kind, heute, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein, Ich schenke dir Meinen Himmel, Ich schenke dir meine Seligkeit, heute noch wirst du selig mit Mir im Paradiese sein, denn du glaubest an Mich. O, hat dieser Schächer nicht das beste Teil erwählt, den Jesus mit hineinnimmt noch an dem Tage, da Er stirbt, in Sein Paradies, in Sein Himmelreich? Und können wir es nicht alle eben so gut haben? Ist nicht Jesus noch heute derselbe allmächtige Heiland und HErr des Himmelreichs? hat Er nicht jetzt noch dieselbe Macht, Sünden zu vergeben und selig zu machen, alle die durch Ihn zu Gott kommen? O warum verachten, warum lästern wir Jesus, warum bekehren wir uns nicht zu Ihm? Wollen wir denn nicht selig werden? wollen wir den Himmel verschmähen? wollen wir mutwillig die Hölle erwählen? – Lasset uns noch singen aus dem Liede: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld Nr. 123, den fünften. Vers: Mein Lebetage will ich Dich Aus meinem Sinn nicht lassen. Dich will ich stets, gleich wie Du mich, Mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht; Und, wenn dereinst mein Herz auch bricht, Sollst Du mein Leben bleiben. Ich will mich Dir, mein höchster Ruhm! Hiermit zu Deinem Eigentum Auf immerdar verschreiben.

Amen

XI.

Am ersten Ostertage.

(In Hermannsburg 1845)

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Markus 16,1 – 8

Der der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jakobi und Salome Spezerei, auf dass sie kämen und salbten Ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbath sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, dass der Stein abgewälzt war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes, weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es Seinen Jüngern, und Petro, dass Er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Die stille Woche, Geliebte, ist zu Ende; Gott gebe, dass sie auch uns eine stille, heilige Woche gewesen sei und eine gesegnete Woche für unsere Seele! Wenn wir Jesu bitteres Leiden allezeit recht vor Augen und im Herzen gehabt haben, wenn Jesu heiliges Marterbild immer unserm Geiste gegenwärtig gewesen ist, wenn wir am Karfreitage wahrhaftig unter Seinem Kreuze gestanden haben, also dass jede Marter, jeder Schmerz, jedes Leiden, davon Er betroffen wurde, auch wie ein Schwert durch unsere Seelen gegangen ist, weil wir im schmerzlichen Anschauen Seiner Pein mit Tränen bekennen mussten, wie wir damals sangen: o Lamm Gottes, ohne Schuld, alles das hatt' ich verschuldet, und Du hast aus großer Huld Not und Tod für mich erduldet, aus des ewigen Feuers Glut mich zu retten, fließt Dein Blut, o dann ist gewiss jene Feier eine gesegnete gewesen und wir werden es nie, weder im Leben, noch im Sterben vergessen können, wie teuer Jesus uns erkauft hat! Denn dann haben wir gewiss ernstlich Buße getan. Auch wir sind ja mit unter Seinen Mördern gewesen; denn unsre Sünden haben Ihn an das Kreuz gebracht und Er, der Gekreuzigte, mit Dornen Gekrönte hat für uns gebeten um Vergebung unsrer Schuld. Für unsre Sünden hat Er die Qual der Verdammten in der Hölle getragen, die wir hätten büßen müssen; aber Er wollte für uns von Gott verlassen sein, also dass Er im unerträglichen Gerichte der höllischen Feuerpein ausrief, gleich jenem Verdammten, von dem uns die Schrift erzählt: Mich dürstet. Und wie ward uns, als

die Sonne ihren Schein verbarg, weil sie das Leiden ihres Schöpfers nicht ansehen konnte, als die Erde erbebte, weil sie nicht tragen konnte den zermarterten Leib des, der sie geschaffen hat, als endlich Jesus Christus, der Sohn Gottes Sein heiliges, erblasstes Angesicht neigte in den Tod, und nachdem Er alles vollbracht hatte, ausrief: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! drang da nicht aus unserer tiefsten Brust der schmerzliche Seufzer hervor: Ich bin's, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen gebunden in der Höll! Die Geißeln und die Banden und was Du ausgestanden, das hat verdient meine Seel! Ja Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, es hat sich martern lassen der HErr für seine Knecht, es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlorren Sünder gegeben in den Tod! Und so haben wir denn gestern mit stillem Herzen gestanden im Geiste an dem Grabe, darinnen der Sohn Gottes ausruhte von der Last Seiner Marter, und haben niedergelegt in Sein Grab unsre Sünden und mit Ernst gelobet: das alte, böse Wesen soll nun vergangen sein, wir haben nun Seine Liebe erkannt, wir wollen nun, wir können nun nicht mehr der Sünde dienen, noch der bösen Lust dieser Welt, das hieße ja den Heiland aufs Neue kreuzigen, mit teuflischer Lust in Seinen Wunden wühlen, nein das hat Er nicht um uns verdient! Doch, ist das eine Osterpredigt? fragt ihr, der HErr lasst uns heute hören Freude und Wonne, und du erinnerst uns an unsre Sünde, du führst uns zu Tod und Grab? Aber lasst mich euch fragen: ist euch denn der Tod so bitter, ist euch das Grab so düster, dass ihr am Ostertage nicht möget daran erinnert werden? O, Geliebte, erst wer so recht tief in der Seele gefühlt hat: Tod und Grab ist meiner Sünden Sold, erst wer im rechten, tiefen Schmerze unter Christi Kreuz Buße getan hat über seine Sünden und mit Christo begraben ist in den Tod, erst der fühlt auch recht die Himmelswonne des Ostermorgens, erst dem wird alle Last abgenommen und die Tür des Himmels aufgetan, der kann mit einstimmen in den Jubelgesang der Erlöseten: Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand, ist auferstanden und löst der Sünden Banden. Der ohne Sünde war geboren, trug für uns Gottes Zorn, hat uns versühnet, dass uns Gott Seine Huld gönnet. Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, Alles in Händen Er hat, Er kann erretten Alle, die zu Ihm treten. Hallelujah! So lasst uns nun mit bewegtem, dankerfülltem Herzen Ostern feiern, und unter Gottes Segen mit einander betrachten:

die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

1. Die Auferstehung des HErrn nimmt weg aus dem Herzen allen Gram, alle Sorge, allen Kummer.

Sehet es hier aus dem Evangelio. Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome kamen zum Grabe Jesu. Ihre ganze Seele war betrübt, der bitterste Gram, der schmerzlichste Kummer bewegte ihre Herzen. Der, den sie über alles liebten, den sie mehr liebten, als Vater und Mutter, mehr als Bruder und Schwester, weil Er ihre Seelen gespeiset hatte mit Worten des ewigen Lebens, weil Er ihnen den Weg gezeigt hatte, wie sie konnten selig werden von ihren Sünden, weil Er ihnen den Himmel geöffnet hatte, der war ja tot, wie sie meinten, der lag im Grabe und nicht einmal die wehmütige Freude war ihnen vergönnt, Ihm die letzte Ehre zu erweisen, Seinen Leichnam zu salben mit köstlichen Spezereien, wie es unter den Juden gebräuchlich war. Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? sprachen sie unter einander mit Sorge und mit Grämen, dass wir doch noch einmal Sein

teures Angesicht sehen, Seinem Leichnam wenigstens unsere treue Liebe erweisen! Aber wie wurde aller Gram, alle Sorge, aller Kummer ihnen abgenommen durch die Auferstehung des HErrn! Der Stein war schon abgewälzt durch die Hand des Engels, sie suchten den Toten und fanden einen Engel Gottes mit der Himmelsbotschaft: Ihr sucht Jesum, den Gekreuzigten, der ist nicht tot, siehe Er lebet, Er ist auferstanden, und da sie noch nicht glaubten vor Furcht und Freude, erschien ihnen Jesus selbst, grüßte sie mit dem Gruß des Friedens und sie – fielen Ihm zu den Füßen und beteten an, aus ihrem Kummer war Freude, aus ihrem Gram Frohlocken, aus ihrer Sorge war stiller Friede geworden! So heilet Jesu Auferstehung alle bekümmerte Herzen. Welcher Kummer drückt dich, welcher Stein der Sorge und des Grams liegt schwer auf dir? Bist du vielleicht arm und sorgest, was du essen willst und trinken, und womit du dich sollst kleiden? Wie, liegt dein Jesus denn noch im Grabe, dass Er nicht helfen könnte? Nein, Er ist auferstanden, Er lebet und regieret und hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Er ist reich, der HErr aller Herren, der König aller Könige, Er hat dich lieb und du kannst so ungläubig sein, dass du meinst und sorgest, Er könnte dich verlassen, oder versäumen, oder von dir weichen und du weißt, dass Er lebt und dich lieb hat? Bete zu Ihm, dem Lebendigen, deinem auferstandnen Heiland und all dein Kummer weicht, deine Sorge flieht, dir ist schon geholfen, du weißt gewiss, Er ist bei dir und ist Er nicht reich, sättigt Er nicht selbst den Sperling auf dem Dache, und die jungen Raben, die Ihn um Speise anrufen? Doch du hast vielleicht andre Sorgen, andern Kummer, dein Leib ist krank und schwach, deine Glieder sind matt und du bist voller Schmerzen, also dass du dein Lager netzest mit deinen Tränen, du hast die Hilfe der Ärzte gesucht und sie können dir nicht helfen. Da quälst du dich denn mit Gram und Sorge und erhöhst deine Schmerzen durch Ungeduld. O höre, deine Hauptkrankheit ist der Unglaube, du hast keinen lebendigen Heiland, sondern nur einen toten Heiland. Hättest du Glauben an den, der auferstanden ist von den Toten, so würdest du zu Ihm gehen, der da ist der rechte Arzt und Helfer, der Allmächtige, würdest du zu Ihm beten: HErr, Du lebendiger, auferstandner Heiland, lege Deine Hand auf mich, dass ich genesen, wie Du getan hast so vielen Tausenden, als Du wandeltest auf Erden, segne mich, erquicke mich, tritt Du her an mein Lager und lindre meine Schmerzen, schenke Du mir Geduld und Freudigkeit und ists Dein Wille, dass ich länger leiden, willst Du, dass ich sterben soll, ei wohl, lieber HErr, so erlöse mich aus allem Übel und hilf mir aus zu Deinem himmlischen Reiche, ich danke Dir für alles Leiden, denn diese Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirkt eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Oder bist du Vater und Mutter und stehst am Grabe deines Kindes, oder bist du ein Sohn oder Tochter und weinst am Grabe deiner Eltern, hat der Tod die Liebe der Ehegatten, oder das Bündnis der Geschwister getrennt? Und du weinst und willst dich nicht trösten lassen? Du hast deinen Toten wohl recht lieb gehabt? Hast du denn nie Ostern gefeiert? Weißt du denn nicht, dass Jesus Christus auferstanden ist? Hat Er denn nicht dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht? Er ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, Ihm leben sie alle, die in dem HErrn entschlafen sind, Ihm leben auch deine Toten, über die du weinst, denn es kommt die Stunde, dass alle, die in den Gräbern sind und schlafen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden auferstehen, wie Christus auferstanden ist. Darum wie Er zu der Mutter des Jünglings in Nain sprach: Weib, weine nicht, so spricht Er auch zu dir: weine nicht mehr, sondern befehl deine Toten, wenn du sie lieb hast, in die Hände dessen, der Tod und Grab überwunden hat, bete zu Ihm und Er wird dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

2. Die Auferstehung Jesu Christi des HErrn ist der völlige Sieg über Sünde, Gericht und Hölle.

Die Armut trennt uns nicht von Gott, den Armen wird das Evangelium gepredigt. Das Leiden, die Trübsal, die Krankheit trennt uns auch nicht von Gott, sondern Kreuz führt zu Gott, wie geschrieben steht: wenn Trübsal da ist, da suchet man dich und wo der Leib leidet, da hört man auf vom Sündigen, darum, welche der HErr lieb hat, die züchtigt Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, welchen Er aufnimmt. Darum Armut, Leiden, Trübsal, Krankheit ist kein Unglück, ist ein Segen für den Frommen, wo der HErr Kreuz schickt, da kehrt Er selber ein und hilft tragen. Der leibliche Tod trennt auch nicht von Gott, sondern führt aus dem Jammertal der Erde in den Freudensaal des Himmels alle, die da glauben an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Schrecklich, entsetzlich, ein wahrhaftiges Unglück ist nur das, was den Menschen wirklich trennt von Gott. Von Gott getrennt sein, das ist fürchterlich, da gibt es keinen wahren Frieden, keine wahre Freude hier auf Erden, die Gottlosen haben keinen Frieden und ihr Licht wird verlöschen in Finsternis, da gibt es keinen Trost, keine Hoffnung im Tode, und dort – ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, entsetzlich, über alle Maßen schrecklich ist es, wenn jemand, der getrennt ist von Gott, in die Hände des lebendigen Gottes fällt, dessen Zorn hinunterbrennt bis in die unterste Hölle und der einem jeglichen vergilt nach seinen Werken, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst von Ewigkeit zu Ewigkeit über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun und der Wahrheit verachten zu gehorchen. Und diesen schrecklichen Zustand wirkt die Sünde, dieses ewige Gericht bringt der Fluch Gottes über die Gottlosen. Glaubest du an Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Gekreuzigten, den Auferstandenen von ganzer Seele mit ganzem, liebendem Herzen? mit freudigem Gemüte? O, achte diese Frage nicht gering, es hängt dein Leben, es hängt deine ewige Seligkeit davon ab, wenn du freudig: ja! sagen kannst, es ist dein Tod, es hängt über deinem Haupte das Gericht des allmächtigen Gottes, es ist dein ewiges Verderben in der Hölle, wenn du stirbst und im Tode sagen musst: nein, ich habe nicht geglaubt von ganzem Herzen an Jesum Christum, den Gestorbenen, den Auferstandenen. Es ist darin kein Unterschied: wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen, mögen wir es nun aufrichtig bekennen, oder heuchlerisch leugnen, es ist doch so, Gott und unser Gewissen verdammt uns. Es ist auch darin kein Unterschied, dass wir alle mit unsern Sünden Gottes Zorn und Strafen, zeitlich und ewiglich wohl, ach nur zu sehr verdient haben. Magst du bitter darüber weinen, oder höhnisch darüber lachen und spotten, deine Tränen löschen Gottes Zorn nicht aus, dein Lachen und Spotten wird sich schon in Heulen und Zähneklappen verkehren; wenn nun kommt der Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Aber darin ist ein Unterschied, ob die Sünder in wahrhaftiger Buße und Bekehrung und mit innigem Herzensglauben annehmen, ergreifen Jesum Christum, den Sohn Gottes, der um unserer Sünde willen gestorben, um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist und der mit Seinem teuren Gottesblut, das Er für uns Sünder vergossen, versöhnet hat den Zorn Gottes und eine ewige Erlösung gestiftet, oder ob die Sünder ihre Herzen verstocken in Unbußfertigkeit und Unglauben, sich nicht bekehren wollen zu dem, der den ganzen Tag seine Hände ausstreckt nach den Sündern und klaget: ihr wollt nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Ein solcher unbußfertiger, ungläubiger, unbekehrter Sünder bleibt von Gott getrennt, denn er tritt die einzige Versöhnung mit Gott durch Christum, mit Füßen, er verwirft den Rat Gottes zu seiner Seligkeit, im Unglauben. Und nun höret: in dieser Nacht etwa kommt Gott zu einem solchen und spricht: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und er tritt

nun mit allen seinen Sünden, unvergeben, unversöhnt vor Gott, dessen Wort er verachtet, vor Jesum, dessen Blut er für unrein gehalten und mit Füßen getreten hat. Da wird ihm das Wort der Entschuldigung und Selbstrechtfertigung ersterben im Angesichte des, der Augen hat wie Feuerflammen. Der wird dort kein seliges Ostern feiern, sondern eine Auferstehung zum ewigen Gericht, der kann nicht zu Gott und Jesu in den Himmel kommen, er hat sich ja nicht mit Gott durch Jesum versöhnen wollen, seine Sünden bleiben über seinem Haupte, bald umfassen ihn die Pforten der Hölle und in der Qual der Verdammten muss er heulen: ich hätte selig werden können, ich habe es nicht gewollt, das Gericht des Allmächtigen ist gerecht. Hast du aber das Wort Gottes angenommen, hast du, wie dein Jesus dich ermahnt, dich bittet mit Tränen, dich flehet mit Seinen am Kreuz zu dir ausgebreiteten Armen, hast du Ihn aufgenommen in dein Herz, dich von ganzem Herzen bekehrt zu dem Gekreuzigten, der deine Sünde büßte, zu dem Auferstandenen, der durch Seine Auferstehung erwiesen hat, dass Er wahrhaftig Gottes Sohn ist, wie Er gesagt hat, siehe, dann ist deine Sünde versöhnt, deine Missetat zugedeckt und vergeben, du hast angenommen das Lösegeld für deine Sünden, das Blut Jesu Christi im Glauben und bist wiedergeboren zu einer neuen Kreatur, zu einem Kinde Gottes; nun ruft Gott dich aus diesem Leben ab; du aber bist bereit, du hast im Leben Gott geehret durch Glauben und Gehorsam, du hast Frieden gehabt mit deinem Gott durch Jesum Christ, nun legt Jesus Christus Seine Hand unter dein Haupt im Tode, deine Sünden sind vergeben durch Christi Verdienst, du bist gewaschen in dem Blute des Lammes, der Auferstandne, an den du glaubst, der selber durch Seine Auferstehung deinen Glauben versiegelt hat, der lehrt dich sprechen: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Ich danke Gott, der mir den Sieg gegeben hat durch Jesum Christ. Du bist versöhnt mit Gott durch deinen gekreuzigten und auferstandnen Heiland, der versöhnte Gott hat keinen Zorn gegen dich, hat kein Gericht über dich und du kannst deine Seele und deinen Leib in des Heilands Hände befehlen, weil Er dich erlöset hat, dein treuer Gott. Die Hölle ist für dich verschlossen, der Himmel dir aufgetan, und du neigst selig lächelnd dein Haupt und stirbst auf Erden, um dort zu leben.

3. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Quelle wahrer, ewiger Freude.

Lasst uns betrachten einen wahren Christen auf Erden d. h. einen Menschen, der sich von seinen Sünden aufrichtig bekehrt hat durch den Glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten, und wiedergeboren ist zu einem Kinde Gottes durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ein solcher, wahrer Christ hat nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Da sagen die Kinder der Welt: wie kann denn ein solcher vergnügt und fröhlich sein, wenn er die Welt und die Sünde nicht mehr liebt? Ja seht, eben darum ist er recht fröhlich, weil er die Welt und die Sünde nicht mehr liebt. Kann denn die Sünde auch Freude geben? Doch wohl nur Freuden der Hölle und des Teufels, und die sind wahrlich bitter genug. Gibt denn die Welt wahre Freuden? Sind denn vergängliche Freuden wahre Freuden? Nimmer, denn die Welt vergeht mit aller ihrer Lust und wer der Welt gedient hat, dessen Freude ist heute oder morgen zu Ende und auf ewig. Darum jagen die Weltkinder auch so nach Freuden, weil sie wissen, dass ihre Zeit kurz ist. Mit Gott aber haben sie nichts zu tun, denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters! Der wahre Christ aber hat in seinem Herzen eine unversiegbare Quelle von Freuden. Gottes Wort erfreuet ihn mit himmlischer Lust, wer diese Lust geschmeckt hat, der ruft mit David: Dein Wort ist mir süßer, als Honig und Honigseim, köstlicher, als Gold und viel feines Gold. Er freut sich der wunderbaren Wege und Werke Gottes, die Er zeigt Seinen

Kindern, er empfindet den Vorgeschmack des Himmelreichs im Umgang mit frommen, gläubigen Leuten. Er isst und trinkt nicht wie der Weltmensch mit dem Munde allein und mit dein Wohlgeschmack der Zunge, sondern so oft er isst und trinkt, preiset er Gott und die Speise wird ihm süßer. Er singt auch gern, aber liebliche Lieder zum Preis des HErrn, er spielt auch gern, aber dem HErrn in seinem Herzen, er lebt in Liebe und Friede mit jedermann, denn immer ist Ihm Jesus gegenwärtig, der die Liebe und der Friede selber ist, er wandelt vor Gottes Angesicht und jagt nach der Heiligung, darum macht ihm sein Gewissen keine Vorwürfe, sondern er übet sich, ein gutes Gewissen zu bewahren beides vor Gott und vor Menschen. Er preiset Gott in Leiden, denn er weiß und glaubt, die kommen auch von Gott und dienen zu seiner Seligkeit, und wenn Menschen ihn kränken, lüstern, verspotten, verfolgen, da bleibt er ohne Zorn, ohne Leidenschaft, überwindet das Böse mit Gutem, segnet, die ihn fluchen, betet für die, welche ihn beleidigen und verfolgen. Er hat Himmelsfreuden daran, dass er seiner Mitmenschen Not sich erbarmt, ihre Tränen trocknet, ihren Hunger stillt, die Kranken tröstet, und gelingt es ihm durch Gottes Hilfe, eine Seele auf den Weg Gottes zu bringen, o da möchte er weinen vor Freude und Seligkeit. Er hat seine Lust an der Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden und preiset voll Anbetung die Taten und Wunder der Liebe des HErrn, sein Herz ist ein Tempel Gottes, sein Haus ein Tempel Gottes voll Friede und Liebe, darin man hört die Stimme des Gebets, des Danks, der Bitte, der Fürbitte und des Lobes. Ihm ist die Arbeit eine Lust und geht ihm doppelt leicht von der Hand, denn da ist Freudigkeit zu allem Guten, wo Lust und Liebe zum HErrn ist und Gehorsam gegen Sein Wort. Er freuet sich hier schon auf die ewigen Freuden des Himmels, schauet mit Sehnsucht aus nach der Zeit, wo er den Kampf vollendet hat, und dann, wenn die Zeit der Erlösung da ist, scheidet er mit seliger Freude ab aus dieser Welt, um einzugehen in die Freuden des Himmels. Da auf der neuen Erde, die der HErr schafft, unter dem neuen Himmel, da, wo er wohnen soll in Ewigkeit, wo er Jesum schauet, den er hier schon so lieb hatte, von Angesicht zu Angesicht, und Ihm nun ewig danken kann, da, wo er umgeht mit allen heiligen Engeln, mit allen vollendeten Frommen und Gerechten von Adam an bis ans Ende der Welt, in ungetrübter Herrlichkeit und Freude, da wo keine Sünde, kein Tod, keine Träne, kein Leid mehr ist ewiglich, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten des HErrn immer und ewiglich, da wird seine Seele satt werden in himmlischer Wonne und ewiger Freude und sein auferstandner Leib wird erglänzen von himmlischer Herrlichkeit, denn er wird gleich sein dem auferstandnen Leibe Jesu Christi. Und diese Quelle der zeitlichen und ewigen Freuden in Jesus Christus, Er der Auferstandne, der bei uns ist hier alle Tage bis an der Welt Ende, Er, aus dessen Hand uns nichts reißen kann, Er, der den Geist der Gnade ausgießt in die Seinen, die Seelen selig macht, die Leiber auferweckt und den Himmel geöffnet und bereitet hat. HErr, gib uns allen dieses Erbe.

Amen

XII.

Am zweiten Ostertage.

(In Hermannsburg 1849)

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 24,13 – 35

Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie Ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu Ihm: Bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu Ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk, wie Ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes und gekreuziget. Wir aber hofften, Er solle Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber Ihn fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben; musste nicht Christus solches leiden, und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und Er stellte sich, als wollte Er weiter gehen. Und sie nötigten Ihn, und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da Er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Er von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brot brach.

Wir haben gestern, meine Lieben, das große, herrliche Osterfest gefeiert und der HErr Jesus hat uns da aus Seinem Worte gezeigt, welchen reichen Ostersegen Er durch Seine Auferstehung uns bringt. Wem bringt Er diesen Ostersegen? allen, allen, die in der Christenheit leben, allen, die Mitglieder Seiner christlichen Kirche sind. Nur den Mitgliedern Seiner Kirche? Ja nur diesen. Wer nicht zur christlichen Kirche gehört, kein Mitglied derselben ist, der kann diesen Segen des HErrn nicht empfangen, denn der HErr gibt Seinen Segen nur durch das Wort Gottes und durch das Sakrament. Die Heiden z. B. kann Jesus nicht segnen mit Seinem Ostersegen, denn weil Sein Wort nicht unter ihnen gepredigt wird, weil Seine Sakramente nicht unter ihnen verwaltet werden, so können sie auch Jesum nicht kennen. Sollen sie aber den Ostersegen Jesu empfangen, so müssen sie erst den Heiland kennen lernen, sie müssen erst durch die Predigt des göttlichen Worts und durch die heiligen Sakramente zu Mitgliedern der christlichen Kirche gemacht werden und Jesum kennen lernen, erst dann kann Er mit Seinem Ostersegen bei ihnen einkehren. Dasselbe gilt von den Juden. Ehe sie nicht durch die Predigt des göttlichen Worts und durch die heiligen Sakramente Mitglieder der christlichen Kirche werden, kann Jesus ihnen Seinen Ostersegen nicht bringen, da sie Jesum nicht kennen. Und das ist ja eben der Grund, weshalb wir, als rechte Christen dafür sorgen müssen, aus allen Kräften, dass Heiden und Juden die Predigt des göttlichen Worts und die heiligen Sakramente gebracht werden, damit sie dadurch Jesum kennen lernen und der Heiland ihnen Seinen Ostersegen bringen könne. Aber eben so gewiss ist es, dass diejenigen unter den Christen den Segen und die Gnade des HErrn nicht empfangen können, welche die Predigt des göttlichen Worts und die heiligen Sakramente verachten. Denn, ob sie gleich Christen heißen, so sind sie doch gar keine Mitglieder der christlichen Kirche mehr, gehören der christlichen Kirche gar nicht mehr an, können also Jesum nicht kennen lernen, können Seinen Segen nicht empfangen. Und diese Menschen, die Christen heißen und doch keine Mitglieder der christlichen Kirche sind, weil sie die Predigt des göttlichen Worts und die heiligen Sakramente verachten, sind noch weit unglücklicher und bedauernswerter, als Juden und Heiden. Denn Juden und Heiden können sich wenigstens damit entschuldigen: wir kennen den HErrn Jesum nicht und wie können wir Ihn kennen, da Er uns nicht gepredigt ist, ja sie können sagen: ihr Christen habt die Schuld, dass wir keinen Ostersegen haben, denn ihr hättet uns den HErrn Jesum und Sein Wort und Sakrament bringen sollen und habt es nicht getan! Aber welche Entschuldigung haben die, welche Christen heißen, und sich selbst absichtlich und mutwillig von der Predigt des göttlichen Worts und den heiligen Sakramenten ausschließen? Sie können nichts anders sagen, als: wir haben nicht gewollt, darum werden sie desto schwerere Verdammnis empfangen am jüngsten Tage. Aber diejenigen, welche Mitglieder der christlichen Kirche sind, welche an der Predigt des göttlichen Worts und an den heiligen Sakramenten Anteil nehmen, empfangen die alle den Ostersegen Jesu Christi? Angeboten wird er allen, sie können ihn auch alle empfangen, aber leider lehrt die Erfahrung, dass nicht alle ihn empfangen. Woran liegt das? An Jesu kann es nicht liegen, denn der bietet ihnen dasselbe an, was Er allen anbietet, Er macht keinen Unterschied, alle hören dieselbe Predigt, alle empfangen dasselbe Sakrament, allen wird Jesus auf die gleiche Weise vor die Augen gemalt. Die Schuld kann also nur an ihnen selbst liegen, sie müssen selbst durch irgend etwas verhindern, dass der Segen des HErrn nicht zu ihnen gelangen kann. Denn können andre ihn empfangen, warum nicht sie auch? können andre zur Buße, zur Bekehrung, zur Wiedergeburt, zum herzlichen, seligmachenden Glauben kommen und Jesu Segen schmecken, warum nicht sie auch? Es muss also lediglich an ihnen selbst liegen. Ach, und es ist doch schrecklich, mitten im Wasser stehn und nicht trinken können, es ist doch schrecklich, mitten in dem reichsten Segen stehn und keinen Segen empfangen, vor der offenen Tür des Himmelreichs stehn

und nicht hinein können. Darum, damit wir doch alle den Ostersegen empfangen, damit wir doch alle trinken und satt werden, damit wir doch alle in die geöffnete Tür des Himmels hinein können, lasst uns doch Jesu Ruf hören: wen da dürstet, der komme zu Mir, und Ich will ihm geben lebendiges Wasser, das in das ewige Leben quillt. O lasst uns doch hören, so lange es Zeit ist, die Stimme des HErrn, es kommt ja die Zeit, dass die Tür zugeschlossen wird und dann kann niemand mehr hineinkommen. O, es soll Ihm ja große Menge zur Beute werden, Er soll ja die Starken zum Raube haben. O, dass wir alle, alle, die wir Sein Wort hören, Sein Osterfest feiern, Seine selige Beute würden. Lasst uns darum unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

was wir tun müssen, um Jesu Ostersegen zu empfangen?

1. *Wir müssen unser Herz, und nicht bloß unsere Ohren auf Jesum und göttliche Dinge richten.*

Sehet das an den beiden Jüngern, von denen unser Evangelium erzählt. Die gingen von Jerusalem nach Emmaus, aus welchem Flecken der eine von ihnen, Kleophas her war. Kleophas und sein Begleiter hatten alles gehört und gesehn, was mit Jesu vorgegangen war bei Seinem Leiden, bei Seiner Kreuzigung, bei Seinem Sterben, bei Seiner Grablegung. Aber sie hatten das nicht nur mit ihren Ohren gehört, sie hatten das nicht nur mit ihren Augen gesehn, sondern ihr ganzes Herz war voll von Jesu und allem dem, was sie von Ihm gesehen und gehört hatten. Das zeigen sie an ihrem Betragen unterwegs. Was für Gespräche führen sie? Reden sie von irdischen Dingen, reden sie von weltlichen Dingen? Treiben sie Lachen, Narrenteidinge, Scherz und Mutwillen, als sie so dahin gehen? Nein, von allem dem nichts. Ihr Herz ist bei Jesu, darum sind auch ihre Reden und Gespräche von Jesu. Ihre Seele ist auf das innigste gerührt, darum ist auch Jesu Leiden, Jesu herber Kreuzestod, Jesu Grablegung ihr Denken, ihr Dichten, ihr Trachten und Reden und ihre Herzen sind voll göttlicher Traurigkeit. Das zeigen sie, als Jesus, der Auferstandne sich zu ihnen gesellt auf dem Wege. Der fragt sie, aber sie kennen den HErrn nicht, denn teils ist Sein Leib nach der Auferstehung ein verklärter Leib, der nur von denen erkannt werden kann, denen der HErr die Augen öffnet, teils hat ihre Traurigkeit ihre Augen verdunkelt, wie es noch immer bei allzu großer Traurigkeit geschieht. Wir sehen das am deutlichsten bei einem Menschen, der in der rechten Buße steht. Der kann auch vor aller Traurigkeit über seine Sünden nicht sehen, dass Jesus Macht hat, die Sünden zu vergeben, die Traurigkeit hat seine Augen verblindet. Nun, so kennen auch diese Jünger Jesum nicht und doch ist nur Jesus in ihren Herzen. Sie offenbarten dem HErrn Jesu ihr Herz und da zeigt es sich recht, dass ihr ganzes Herz nur auf Jesum und göttliche Dinge gerichtet ist, obgleich ihnen das volle Heil noch nicht angebrochen ist. Da hat der eine sich erinnert an die großen Wundertaten des HErrn Jesu, wie Er die Blinden sehend machte, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, wie Er die Hungrigen speiste, die Dürstenden tränkte, die Toten aufweckte. Da hat der andre gedacht an die gewaltige Predigt des HErrn Jesu, wie Er ein Prophet war, mächtig in Worten, wie Er zur Buße rief die Sünder, wie Er zu sich ladete die Mühseligen und Beladenen, wie Er so gewaltig strafte die Sünden der Menschen, aufdeckte den bösen Grund der Herzen, wie Er so lieblich und holdselig predigte von der Herrlichkeit des Himmelreichs, wie Er so schauerlich, so Mark und Bein durchdringend zeugte von dem jüngsten Gerichte und den Schrecken der Hölle

und der ewigen Verdammnis, wie Er so eindringlich ermahnte, flehete, bat, mit Tränen bat: o Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. O, und weißt du noch, sagte der eine, wie Er am Kreuze so sehnsüchtig flehete für Seine Mörder: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun? Weißt du noch, sagte der andre, wie Er so zärtlich für Seine alte Mutter sorgte? denkst du noch daran, wie Er dem Schächer zu Seiner Rechten das Paradies öffnete, ach denkst du noch an Seine jammervolle Klage: Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? an Seinen schrecklichen Ruf: Mich dürstet, dass es einem durch die Seele drang? Hast du auch wohl gesehen den seligen Frieden in Seinem bleichen Antlitze, als Er rief: es ist vollbracht, Mein Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände! O, wie ist es möglich, wie ist es möglich, dass unsere Hohenpriester und Ältesten diesen Jesum töten konnten! Ach und wie ist unsere Hoffnung dahin, denn Jesus ist dahin, Er liegt im Grabe. Wir dachten, Er sollte Israel erlösen, aber nun da Er tot ist, nun, da Jesus nicht erlösen konnte, wer will uns nun erlösen? zu wem sollen wir nun gehen? Wir sind nun arme, irrende Schafe, haben keinen Hirten mehr, der uns leite und uns weide auf grüner Au. Seht, so ist ihr ganzes Herz voll gewesen von göttlichen Dingen, ihr ganzes Herz voll von Jesu. Und darum hat sich Jesus zu ihnen gesellt. Meint ihr, dass Er zu ihnen gegangen wäre, meint ihr, dass Er mit ihnen gewandelt hätte, wenn sie von weltlichen Dingen geredet, wenn sie gezankt, geflucht, geschworen, wenn sie Narrenteilige und Mutwillen getrieben, wenn sie geklatscht und afterredet, oder von Gold und Schätzen, von Putz und Staat und dergleichen geredet hätten? Nein, die lässt Jesus allein wandeln, mit denen hat Er keine Gemeinschaft. Und so ist es noch jetzt. Seht, das hindert bei so vielen Mitgliedern der christlichen Kirche, dass Jesus nicht zu ihnen kommen und ihnen Seinen Segen nicht bringen kann. Sie haben nur mit ihren Ohren gehört Jesu Wort und Predigt, haben nur mit ihren Augen gesehen Jesu Taten und Wunderwerke, ihr Herz ist kalt, unbewegt, ungerührt davon geblieben. Und dass ihr Herz ungerührt geblieben, das zeigt ihr eitles Geschwätz, das zeigen ihre unnützen Worte, ihr Mund fließt über von irdischen, weltlichen Reden, ihre Lippen sind beredt im Zanken und Fluchen, im Klatschen und Afterreden, im Mutwillen und Narrentand. Von Jesu mögen sie nicht reden, bei göttlichen Dingen bleiben sie stumm. Kann da Jesus sich zu ihnen gesellen? Unmöglich, wie kann der Herr zu denen kommen, deren Herz und Mund voll ist von Dingen, die Ihm ein Gräuel sind? O wollt ihr den ganzen, vollen Gnaden- und Ostersegen haben, meine Lieben, so macht es, wie die Jünger auf dem Wege nach Emmaus. Wendet eure Herzen und eure Lippen von ungeistlichen, losen, weltlichen Dingen auf Jesum und auf göttliche Dinge, denket in euern Herzen an Seine gewaltigen Predigten, an Seine mächtigen Wunderwerke, redet mit einander von Seinem Leiden, von Seinem Sterben, von Seinem Kreuzestode, von Seiner Auferstehung. Wo ihr an Jesum denket, wo ihr von Jesu redet, da ist Jesus, wenn eure Augen Ihn auch nicht sehen, doch ungesehen bei euch, da wird Er bald sich herrlicher und immer herrlicher euch offenbaren, ihr werdet bald merken die Gegenwart Seiner Gnade, Er wird euch fördern in aller Weisheit und Erkenntnis. Denn Er sieht, euch ist es Ernst um euer Seelenheil und wahrlich, sobald die rechte Zeit und Stunde kommt, die Er allein weiß, wird Er in voller Herrlichkeit bei euch einziehen, dass ihr schmecket und sehet Seinen ganzen Segen.

2. Wir müssen mit allem Fleiße forschen in Gottes heiligem Worte.

Was war es, weshalb die beiden Jünger nicht zum Frieden kommen konnten, weshalb ihnen der Ostersegen so lange fehlte? Sie hatten keine rechte Erkenntnis in Gottes Wort.

Und weil sie versäumt hatten, durch ernstes, anhaltendes Forschen in Gottes Wort sich die nötige Erkenntnis zu verschaffen, darum schilt sie der Herr Torens und träges Herzens. Hatten sie die rechte Erkenntnis in Gottes Wort gehabt, so würden sie aus Mose und den Propheten gewusst haben, dass Jesus nicht im Grabe bleiben, dass Er notwendig aus Tod und Grab auferstehen würde. Denn schon David hatte geweissagt: Du, Gott, wirst des Heilandes Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe. Wiederum stand geschrieben: Gott fährt auf den Himmel mit heller Posaune; konnte Jesus das, wenn Er im Grabe blieb? Jesajas hatte geweissagt: Er wird aus dem Tod und Gericht herausgenommen, wer wird dann Seines Lebens Länge ausreden. Sacharjah hatte geweissagt, der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden. Jeremias verkündigte: Er wird Sein Volk ewiglich weiden und man wird von Ihm sagen: Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist. Und zu David hatte Gott gesagt: Ich will deinen Samen nach dir erwecken, und dem will Ich ein ewiges Königreich bauen. Hatten sie nun durch treues Forschen in der heiligen Schrift alle diese Weissagungen gekannt, so würden sie schon bei dem Kreuzestode des Herrn die feste, tröstliche Gewissheit gehabt haben, Er wird auferstehen, ja aus dem Propheten Jonas hätten sie wissen können, Er würde am dritten Tage auferstehen, weil Jesus selbst zu den Juden gesagt hatte: wie Jonas drei Tage in des Walfisches Bauch war, so muss des Menschen Sohn drei Tage mitten in der Erde sein. Darum, als Jesus ihnen nun alle diese Schriften auslegte, sehet, da sagen sie selbst: brannte nicht unser Herz in uns, da Er uns die Schrift öffnete, als Er mit uns redete auf dem Wege? Ja, hätte sich Jesus ihnen nun nicht weiter geoffenbart, wäre Er so unerkannt wieder von ihnen weg gegangen, so hätte ihr Herz doch nun schon Trost und Friede gehabt, denn sie wussten nun aus der Schrift, dass Jesus auferstehen musste von den Toten. O erkennt, meine Lieben, so überaus wichtig, so notwendig zum wahren Christentum ist eine tüchtige, gründliche Erkenntnis in der heiligen Schrift. Fällt uns aber solche Erkenntnis von selbst in den Schoß? oder erlangen wir sie im Schlafe? Nein, wer nicht fleißig, anhaltend, mit Lust und Eifer in der heiligen Schrift forscht, der wird ewig keine Erkenntnis in der Schrift bekommen, und das ist ein Haupthindernis, weshalb so viele Mitglieder der christlichen Kirche nicht zum rechten Gnaden- und Ostersegen hindurchdringen können. O fragt euch, meine Lieben, wie steht es bei euch in diesem Stücke? Geht wirklich kein Tag, kein einziger Tag hin, da ihr nicht andächtig und eifrig in der Bibel leset, und nicht leset allein die Buchstaben mit den Augen, sondern mit dem ernstesten Nachdenken und mit Lust und Liebe. Wohl sind auch andere christliche Bücher gut und schön und erbaulich zu lesen, und ein rechter Christ wird auch das Lesen solcher Bücher wahrlich nicht versäumen. Aber das Bibellesen, das Bibellesen ist wichtiger, notwendiger, als das alles, ohne tägliches, nachdenkendes, anhaltendes Bibellesen ist es unmöglich, vorwärts zu kommen im Christentum, ist es unmöglich, eine gründliche Erkenntnis in göttlichen Dingen zu bekommen, ohne tägliches, sorgfältiges Bibellesen wird gleich alles Christentum wieder lau und kalt. Ja hast du in der Predigt des göttlichen Worts einen heilsamen Eindruck bekommen, hast du angefangen, dich zu bekehren und den Weg des Heils zu gehen, und du liesest nicht täglich und fleißig in der Bibel, so hält das alles nicht an, die guten Eindrücke verschwinden wieder, du wirst auf dem angefangenen Wege wieder kalt, lau und träge. Hast du diese Erfahrung nicht oft an dir und andern gemacht? Ich weiß, manche entschuldigen sich und sprechen: wenn ich in andern christlichen Büchern lese, das verstehe ich besser, das ist mir erbaulicher. Woher kommt das? Du scheust das Nachdenken, du scheuest die Anstrengung des Bibellesens, die Bibel ist dir noch ein verschlossnes, versiegeltes Buch, und das wird immer schlimmer, je weniger du in der Bibel liesest, bis du sie endlich ganz bei Seite lässt. Aber je öfter, je sorgfältiger, je nachdenklicher du in der Bibel liesest, desto mehr öffnet sich dir

der kostbare Schatz des Wortes Gottes, desto mehr sehnst du dich täglich nach dieser süßen Seelenspeise, desto mehr rufst du mit David: wahrlich, HErr, Dein Wort ist mir köstlicher, als Gold und viel feines Gold, es ist mir süßer, als Honig und Honigseim. Oder wollt ihr euch entschuldigen mit Mangel an Zeit? Ich sage euch gerade heraus, das ist keine wahre, das ist eine lügenhafte Entschuldigung. Da kommt kein Tag, da ihr sagt: heute habe ich keine Zeit zum Essen, dazu habt ihr immer Zeit. Und zum leiblichen Essen habt ihr täglich Zeit; aber zum Seelenessen, zur geistlichen Speise nicht? O, wie manche Viertel- und ganze Stunde des Tages wird mit Ausruhen, Nichtstun, auf der Bank liegen, oder mit unnützen Reden zugebracht und zum Bibellesen ist keine Zeit. Wahrlich, ich sage euch, meine Zeit ist mir so sparsam zugemessen, wie vielleicht keinem unter euch allen; aber ohne Bibellesen könnte ich gar keinen Tag leben und möchte es auch nicht, den Tag, den ich ohne Bibellesen zubrächte, hätte ich Gott und meiner Seligkeit abgestohlen und das sollte ich tun, da die Zeit hier so kurz, und die Ewigkeit so lang ist? O darum bitte ich euch, lasst euch belehren und warnen durch das Beispiel der Jünger von Emmaus. O lasst es nicht dahin kommen, dass der HErr Jesus auch euch als Toren und träges Herzens schelten muss, weil ihr nicht den nötigen Fleiß wendet auf das Bibelforschen mit allem Fleiß, mit allem Eifer und Nachdenken. O folget meiner Bitte oder vielmehr, folget der Bitte und Ermahnung des HErrn Jesu, und ich weiß, ihr werdet es mir schon hier, ihr werdet es mir dereinst in Ewigkeit danken, wenn ihr befolgt, was ich euch sage. Eine tüchtige, gründliche Ekenntnis in der Bibel ist eine starke Waffe gegen alle Anfechtungen des Satans, gegen alle Lockungen des Fleisches und der Welt, gegen alle Verführung des eignen Herzens, darum wird auch dies Wort Gottes das Schwert des Geistes genannt, mit welchem man verjagen kann alle Traurigkeit des Herzens, alle Angst der Seele, allen Kummer, alle Sorge, alles Herzeleid; aber gebt nicht nach, haltet an, nur wer treu ist, dem wirds gelingen.

3. Wir müssen fleißig und inbrünstig beten und Gemeinschaft halten mit einander.

Seht, wann erkannten die beiden Jünger Jesum? Wir haben zuerst gesehen, ihr Herz war allein auf Jesum und göttliche Dinge gerichtet. Das war ein Weg zu Jesu, das war eine Vorbereitung zu Seiner Offenbarung; aber sie erkannten Jesum noch nicht. Wir haben weiter gesehen, Jesus legte ihnen die Schrift aus, sie legten ihre Torheit und Trägheit im Bibelforschen ab, wurden nun fleißige, treue Bibelforscher, das führte sie näher zu Jesu und gab ihnen Licht, Trost und Kraft; aber völlig, recht erkannten sie Jesum noch nicht. Erst da fielen ihnen die Schuppen völlig von den Augen, erst da offenbarte sich Jesus ihnen in Seiner ganzen Herrlichkeit, erst da erkannten sie Ihn als ihren HErrn und Heiland, als ihren Seligmacher, der die Auferstehung und das Leben ist, als sie mit Ihm beteten und Er mit ihnen. So sehen wir denn deutlich, ohne fleißiges Beten hilft alles andre nichts zur Seligkeit. Du magst zur Kirche gehen Sonntag für Sonntag, du magst in der Bibel lesen Tag für Tag, du magst an Jesum denken und von Jesu reden allezeit, fehlt das Beten, das inbrünstige, anhaltende Beten zu deinem Heilande, so ist alles vergeblich, du wirst nie den rechten Segen des HErrn schmecken, wirst nie zum rechten Frieden kommen, wirst immer ein schwankendes Rohr und ein glimmender Docht bleiben, wenn du nicht zu Jesu und mit Jesu beten lernst. Sieh, während des Betens wurden den Jüngern die Augen geöffnet und sie erkannten Ihn. Und so ist es mit jedem Christen. Frage jeden, der Jesum kennt, jeden, der in Jesu selig ist und den Heiland im wahren Glauben über alles liebt, frage ihn, wann ihm die Augen geöffnet sind, dass er Jesum kennen lernte, wann ihn der HErr Jesus

versiegelt hat im Glauben, wann Er ihm Friede, Heil und Vergebung der Sünden geschenkt hat, wann Er nun die Versicherung gegeben hat durch den heiligen Geist: Du bist Gottes Kind? Und ein jeder wird dir antworten: im Gebet. Alles andre dient zur nötigen Vorbereitung, alles andre führt zu Jesu hin; aber den rechten, innern, seligen Gottesfrieden gibt der HErr Jesus nur im Gebet. Im Gebet kehrt Er ein in deine Seele, im Gebet macht Er Wohnung bei dir, im Gebet redet Er mit dir und antwortet dir. O das Beten ist die höchste, die schwerste, aber auch die beste und seligste Kunst des Christen. Im Gebet tut sich der Himmel auf und Jesus offenbart sich dem Herzen. Da heißt es denn, wie der Gesang sagt: nun ist groß Fried' ohn Unterlass, der Streit hat nun ein Ende. O Christ, höre die dringende Frage deines Heilandes: bist du ein Beter, ein wahrhaftiger Beter im Geist und in der Wahrheit? Ist Beten deines Herzens Lust und Freude? ist Beten dir notwendiger, als das Brot, das du issest, als das Wasser, das du trinkest? wolltest du eher hungern, eher dürsten, als das Beten lassen? wolltest du eher sterben, als aufhören zu beten? Ja wer nicht beten kann und mag, der ist lebendig tot, in dem ist kein Wehen des Geistes, kein Lebensodem mehr, durchs Gebet strömen die Kräfte des Himmels in das Herz und in die Seele, durch das Beten kehrt Jesus ein und redet mit uns, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. O betet, betet, meine Lieben, betet täglich und mit aller Inbrunst und Freudigkeit, und wenn es kommt, und es kommt oft bei einem Christen, dass euch Satan lass und träge machen will zum Gebet, dass es euch vorkommt, als bliebe all euer Gebet auf der Erde liegen, als könntet ihr kein Gebet mehr tun, ohne dass sich störende, eitle, zweifelnde Gedanken dazwischen mischten, das sind Anfechtungen des Teufels, da gebet bei Leibe nicht nach, da haltet an mit aller Kraft und Anstrengung. Nicht durch Nachgeben überwindet man Satan, sondern durch Kämpfen. Und dann merkt noch eins aus dem Beispiele der Jünger. Seht, wie sie eilen, nachdem sie Jesum erkannt haben. Wohin? nach Jerusalem. Warum dahin? sie fanden da die Elfe versammelt und die bei ihnen waren. Also zur Gemeinschaft der Gläubigen eilten sie. Und seht, welchen Segen diese Gemeinschaft brachte. Sie stärkten die Elfe mit der Botschaft: mir haben Jesum gesehen und haben Ihn erkannt, als Er mit uns betete. Und die Elfe stärkten wiederum sie und sprachen: der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Und das ist der herrliche, göttliche Segen der Gemeinschaft, darin stärkt der HErr Jesus den Glauben, da stärkt einer den andern. Hältst du keine Gemeinschaft mit den Gläubigen, so mag das Glaubensleben wirklich in dir angebrochen sein, es geht dir, wie der brennenden Kohle, die allein liegt, es dauert nicht lange, so geht sie aus und erlischt. Aber hältst du die Gemeinschaft der Gläubigen, so geht es dir, wie wenn man einen Haufen glühender Kohlen zusammenlegt, da brennt die Glut heller und erhält sich lange und selbst eine halb tote Kohle wird durch die andere wieder lebendig. O darum, wollt ihr den rechten Gnadens- und Ostersegens haben, so begnügt euch nicht mit dem Beten im Kämmerlein, sondern suchet euch nicht ab von den Gläubigen, sondern suchet und haltet Gemeinschaft, auf dass Glaube und Liebe lebendig bleiben. Sehet, das weiß der Satan auch wohl, darum hasst er, der alles Geistliche hasst, doch insbesondere das Beten und die Gemeinschaft der Gläubigen. Er ist gewöhnlich still, so lange das Beten nicht Überhand nimmt, und so lange keine Gemeinschaft der Gläubigen da ist. Wird aber das Beten stark, und schließen sich die Gläubigen in Gemeinschaft zusammen, da geht alsbald sein Toben, Wüten und Lästern an und er tut alles, was er kann, um dieses zu stören. Aber lasst euch nicht durch ihn irren, sondern in diesen beiden Stücken insbesondere, im Beten und in der Gemeinschaft lasst euch nicht schrecken, Jesus hat ihm ja doch den Kopf zertreten, niemand kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachkommt. Darum wiederum, hier gebet nicht nach, sondern widersteht dem Satan fest im Glauben, so muss er fliehen und die Rechte des HErrn behält den Sieg.

Amen

XIII.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

(In Lüneburg 1843)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 20,19 – 31

Am Abend desselben Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände, und Seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den HErrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er sagte, blies Er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der Zwölften einer, der da heißt Zwillig, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, dass ich in Seinen Händen sehe die Nägelmale, und lege meinen Finger in die Nägelmale, und lege meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermals Seine Jüngers darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Türen verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht Er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du Mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und dass ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.

Der heutige Sonntag Quasimodogeniti d. h. der Tag der Neugeborenen, auch der Tag der unschuldigen Kindlein genannt, hatte in der älteren Kirche eine hohe Bedeutung; er beschloss das Fest der Ostern, dieses Jubelfest der Christenfreude und des Christenglaubens. Damals, als noch das Christentum im Kampfe war mit dem Heidentume, waltete noch mächtiger und siegreicher der heilige Geist in der Gemeinde Jesu Christi; jeder einzelne Christ sah sich als einen Streiter Jesu Christi an, der berufen sei, durch das Wort des Glaubens, durch den Wandel in der Liebe und Heiligung, durch die Kraft des Gebets und wenn es sein sollte, durch eine freudige Dahingabe Leibes und Lebens, Gutes und Blutes, Jesum zu preisen und Sein herrliches Gnadenreich auszubreiten. Die Angelegenheiten des Reiches Gottes waren eines jeden Einzelnen Angelegenheiten, für

sich und für andere die selige Gemeinschaft an diesem Reiche zu schaffen und zu fördern, das sah jeder als die Hauptaufgabe seines Lebens an. Eine innige Liebe durchdrang die Gemeinde der Bekenner und machte die schönen Gottesdienste des HERRN zu einem Vorhofe des Himmels. In der Osterzeit brachte die Gemeinde den Karfreitag in Beten und Fasten und Betrachtung des göttlichen Worts fast ganz in den Kirchen hin. Der gekreuzigte Heiland, um unserer Sünden willen zerschlagen, um unsrer Missetat willen verwundet, reizte aller Herzen zur Buße. Auf den Knien lag die Gemeinde um ihren knienden Prediger Vergebung erfliegend, Vergebung der Sünden und ein reines Herz, einen neuen, gewissen Geist von dem gnadenreichen Gott, der Seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn dahingegeben in den Tod, auf dass wir leben sollten. Tags darauf, am Ruhetage, versammelte sich abermals die ganze Gemeinde, an ihrer Spitze ging ein Zug glänzend weiß gekleideter Menschen, das waren Heiden, die dem Heidentum entsagt und sich zu Christo bekehrt hatten von ganzem Herzen. Der Tag ihrer Taufe war gekommen, darum waren sie weiß gekleidet und nachdem sie abgelegt hatten ein gutes Bekenntnis ihres Glaubens, wurden sie feierlich getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes vor den Augen der Gemeinde, die betend, singend und weinend vor Freude umherstand und die neugebornen, aus Gott gebornen Brüder und Schwestern willkommen hieß mit dem Gruße des Friedens. War es dann Abend geworden, so strömte abermals die ganze Christenmenge mit Lichtern und Fackeln in die Kirche, dort zu erwarten den Morgen der Auferstehung des HERRN aus dem Grabe unter Beten und Betrachten des göttlichen Worts und kaum ging die Sonne auf und beleuchtete mit ihren Strahlen die harrende Gemeinde, so tönte ein allgemeines, tausendstimmiges Hallelujah, Hallelujah, Christ ist erstanden von der Marter alle, gen Himmel; und himmlische Freude an dem HERRN, himmlische Liebe zu Ihm und unter einander wurde von neuem ausgegossen in Aller Herzen; wie hätte auch einer kalt bleiben können! So klang dann der Nachhall durch die ganze Osterwoche hindurch, jeden Tag war Gottesdienst, jeder Tag fand die Gemeinde im Hause des HERRN und unter ihnen saßen an einem besondern Orte die Neugebornen, gekleidet in ihre weißen Gewänder, für welche immer besonders gebetet wurde. So erschien dann der heutige Sonntag, und mit ihm die letzte, ergreifende Osterfeier. Die vor acht Tagen, am Ruhetage getauften Heiden standen vor dem Altare, legten nochmals freudig ein Bekenntnis ihres Glaubens ab, entsagten nochmals feierlich dem Satan und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, gelobten mit lauter Stimme, dem HERRN Jesu zu leben und zu sterben und sanken dann auf ihre Knie, während die Gemeinde die Hände auf sie legte und still betete, der Diener des HERRN aber laut betete um Kraft und Gnade aus der Höhe. Dann wurden sie von neuem willkommen geheißen im Reiche Gottes, sie legten die weißen Kleider ab und wurden der übrigen Gemeinde als Kinder Gottes, wiedergeboren aus dem Wasser und Geist, hinzugetan. Das ist die Bedeutung des heutigen Sonntags und der Grund, weshalb noch jetzt an vielen Orten gerade dieser Sonntag zur Konfirmation bestimmt ist. Es ist also ein Tag der Wiedergeburt, der letzte Tag der Ostern, da Christus erscheint mit Seinem ganzen Ostersegne. Liebe Christen, ich frage euch alle, seid ihr wiedergeboren? ist Christus erschienen in euern Herzen, lebendig geworden in euch? O, dass es geschehe, dass diese ganze Gemeinde eine Gemeinde der Wiedergeborenen, eine lebendige Gemeinde Christi, dieser Tag auch hier ein Tag der weißgekleideten Kindlein werde, lasset uns unter Gottes Segen betrachten:

Wie Christus lebendig erscheint Seinen Jüngern.

1. Die erste Erscheinung des lebendigen Heilandes vor Seinen Jüngern.

Der HErr war auferstanden, aber die Jünger wussten es nicht, Er war Maria Magdalena erschienen und freudig war sie gekommen und hatte es den Jüngern verkündigt: ich habe den HErrn gesehen; aber sie glaubten es nicht. Furcht, bange Furcht erfüllte ihre Herzen, Furcht vor den Juden, die ihren HErrn und Meister gekreuzigt hatten und die nun jeden Augenblick kommen konnten, auch ihre Mörderhände an die Jünger zu legen und das kreuzige, kreuzige auch über sie auszurufen, wie zwei Tage vorher über den HErrn. Diese Furcht des Todes hatte sie bewogen, ihre Türen zu verschließen an dem Orte, wo sie sich versammelt halten, um doch vor dem ersten Anlauf sicher zu sein. Was mag da ihre Herzen alles bewegt haben! Still und stumm mögen sie da gesessen haben, in allen Gesichtern ausgeprägt die hoffnungsloseste Traurigkeit: unser lieber HErr, an dem wir hingen, den unsre Seele liebte, Er ist tot, liegt im Grabe, Er tot, von dem wir hofften, Er sollte uns, sollte Israel erlösen, Er tot, im Grabe liegend, der unser Trost war und unsere Hilfe, unser Schirm und Schild, und wir nun rings umgeben von wütenden, mordlustigen Feinden, die nach unserm Blute dürsten, nachdem sie Sein heiliges Blut vergossen haben. O, Geliebte, legt alle eure Traurigkeit zusammen auf einen Haufen, sie reicht nicht an die Traurigkeit der Jünger. Ihr habt vielleicht irdische Güter, ihr habt Eltern, habt Kinder, Ehegatten, Freunde verloren, aber Jesum doch nicht, den Heiland nicht und die lebendige Hoffnung nicht, den getrosten Aufblick in das ewige Leben, da der Auferstandne euch und den Eurigen, so ihr glaubet, die Stätte bereitet hat. Aber sie hatten Jesum verloren und mit Jesu alles, sie hatten mit Jesu den Heiland verloren, sie hatten also keinen Gott, keine Vergebung der Sünden, keine Hoffnung der ewigen Seligkeit, darum waren sie so traurig, darum fürchteten sie sich auch so vor dem Tode, den die Juden ihnen drohten; denn das schrecklichste, was ich kenne, ist: sterben müssen, sterben ohne Jesum, ohne einen lebendigen Heiland, der die Sünden vergibt und das ewige Leben schenkt. Ohne Jesum ist das Sterben ein schauerndes Hinabsehn in einen finstern Abgrund, aus dem keine Rettung ist. Geliebte, ihr müsst auch sterben; kennet, habet ihr Jesum, den lebendigen Heiland, auch euch eure Sünden zu vergeben und den Himmel aufzutun? O ich kann es nicht begreifen, wie jemand, der sterben muss, noch einen Augenblick fröhlich sein kann, wenn er nicht Jesum hat, den lebendigen Heiland! Sehet die Jünger an, wie sie trauern, wie sie zittern und zagen bei verschlossenen Türen, wie jedes Geräusch sie erschreckt, es könnte ja den Tod ihnen bringen und sie haben Jesum verloren!

Da plötzlich, in wunderbarer Herrlichkeit mitten durch die verschlossenen Türen tritt Jesus ein zu ihnen mit dem Gruße des Friedens und spricht: Friede sei mit euch! Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände und Seine Seite; da wurden die Jünger froh, dass sie den HErrn sahen! So war nun doch ihr Glaube an Ihn nicht vergeblich, ihre Liebe zu Ihm nicht eitel gewesen. Es war erfüllet das Wort Seiner Verheißung: ihr habt nun Traurigkeit, aber Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Hatte die Traurigkeit ohne Jesum sie in die Angst des Todes und der Hölle erniedrigt, so erhob nun die Freude an dem lebendigen Jesu sie bis in den Himmel. Er ist auferstanden, Er lebet, unser Heiland lebet, hat Tod und Grab besiegt, Er lebet, steht unter uns, so tönt es in ihren Herzen, ihr Mund ist stumm vor großer Freude, wie könnte der auch aussprechen solche Himmelsfreude. Habt ihr schon einmal erfahren, Geliebte, die göttliche Traurigkeit der Buße, wenn die lange unterdrückte Stimme des lebendigen Gottes laut wird, wenn Er eine Sünde nach der andern, die wir getan haben in Gedanken, Worten und Werken, in die Waagschale des Gerichts wirft, wenn sie alle dann uns vor Ihm verklagen, und ein tausendfaches Schuldig, des Todes

schuldig in unserm zerschmetterten Herzen widerhallt aus dem Munde des lebendigen Gottes, dass wir erbeben vor Gottes Gericht und erleichen vor Seinem ernsten Angesichte! Wenn wir dann nach Rettung, nach Erbarmen uns umschauen, mit Flickern der Selbstgerechtigkeit unsere Blöße decken wollen und alles uns hinweggerissen wird und dann mitten in das verdüsterte, umnachtete, verschlossene Herz Jesus hineintritt, der Gekreuzigte, Auferstandne, uns Seine Hände und Seine Seite zeigt und spricht: Friede sei mit dir, deine Sünden sind dir vergeben, siehe hier Mein für dich vergossenes Blut, siehe hier Meine für dich empfangnen Wunden; für dich bin ich gestorben, für dich bin Ich auferstanden, Ich lebe, du sollst auch leben um Meinetwillen. O, Geliebte, habt ihr das erfahren, kennt ihr den überschwänglichen Frieden, die unaussprechliche Freude und Seligkeit, die dann im Herzen sich ausbreitet, dass wir nicht anders können, als unser Angesicht bedecken und still und selig hinknien vor dem gnadenreichen HErrn, dem Erbarmer, dem Heiland, dem Seligmacher, o dann könnt ihr den Jüngern nachfühlen die Freude, da sie den HErrn sahen lebendig, mitten unter ihnen stehend und Frieden spendend mit dem Worte Seines Mundes. Wer das erfahren hat, der fragt auch, so wenig, wie die Jünger: HErrs, wo kommst du her? Der weiß es durch die unumstößliche Gewissheit der Erfahrung, dass dem auferstandenen Heilande die Tür des Hauses so wenig undurchdringlich ist, als die Eiswand des Herzens, dass Er nach Seiner Auferstehung abgelegt hat das Gewand der groben, irdischen Leiblichkeit, nun nicht mehr unterworfen den irdischen Schranken der Zeit, des Raumes und des Ortes, dass Er nun in verklärter Leiblichkeit allgegenwärtig, allmächtig erfüllt das Wort Seiner Verheißung: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Darum fällt auch Thomas bei der zweiten Erscheinung Jesu, die nach acht Tagen unter denselben Umständen erfolgte, als Jesus dem noch immer trauernden, noch immer zweifelnden Jünger die durchbohrte Hand reichte und ihn seine Finger in Seine Nägelmale und seine Hand in Seine Seite legen ließ, überwunden, anbetend vor Ihm nieder und sein volles Herz macht sich Luft in dem Ausrufe: mein HErr und mein Gott! O, Geliebte, lasst uns mit ihm anbeten gläubig und dankbar in Jesu, unsern HErrn und unsern Gott, den freundlichen, mächtigen Heiland, der das zerstoßne Rohr nicht zerbricht, den glimmenden Docht nicht auslöscht, der so erquickt die Mühseligen und Beladenen, sie nicht vergehen lässt in ihrem Elende, sondern zur rechten Zeit erscheint und die Tränen der göttlichen Traurigkeit in Freudentränen, den Kummer und Gram in Frohlocken; den Zweifel in Gewissheit, die Finsternis in Licht verwandelt. Aber merket wohl, nicht dem leichtfertigen, nicht dem spottenden, höhrenden, mutwilligen Unglauben, der das Heilige mit Füßen tritt, ist das zum Troste gesagt. Solchen erscheint Jesus nicht, so lange sie in solchem Unglauben verharren, sondern mit ihnen wird Er reden am jüngsten Tage in Seinem Zorn und mit Seinem Grimm sie schrecken. Thomas Unglauben war kein böswilliger Unglaube. Er hatte den HErrn Jesum so lieb, dass er einst bei der Auferweckung des Lazarus freudig vor allen andern in das Wort ausbrach: lasset uns mit Ihm gehen, dass wir mit Ihm sterben. Seines Unglaubens Ursache war die Traurigkeit um den verlorenen, geliebten Jesus, solche Traurigkeit wird in Freude, solcher Unglaube in seligen Glauben verkehrt durch die Erscheinung des HErrn.

2. Der Befehl Christi an Seine Jünger.

Himmlischen Frieden schenkt der HErr Seinen Jüngern durch Seine gnadenreiche Erscheinung, und göttliche Freude in der Gewissheit des Glaubens, so tut Er ihnen, so tut Er uns. Diese ganze Erneuerung des inwendigen Menschen soll sich nun kund tun in der

sichtbaren Tat. Darum mit der Austeilung Seiner Gnadengabe verbindet Er den Befehl: Friede sei mit euch; gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch! Ausgehen sollen sie an Seiner Statt und zeugen von dem, was sie gesehen und gehöret haben, unter Juden und Heiden, und damit sie es können in Seiner Kraft, rüstet Er sie aus zu diesem Berufe, indem Er spricht: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. So gründet der HErr Seine Kirche. Nicht für sich allein behalten sollen die Apostel die Gnade, den Segen, den Frieden, die Freude, das ewige Leben. Ich sende euch, spricht Er, gehet hin in alle Welt und predigt allen Völkern und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was Ich euch geboten habe, alle sind Sünder, alle sind verloren ohne Vergebung der Sünden und es gibt keine andere Vergebung der Sünden, als in Christo und in der Predigt von Ihm. Wer in dieser Predigt von Christo die Vergebung der Sünden annimmt, dem sind die Sünden vergeben; wer diese Predigt von Christo verwirft, wer durch sie die Sünden sich nicht vergeben lassen will, dem bleiben die Sünden behalten, sie können ihm nicht vergeben werden; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darin sie selig werden können, als allein in dem Namen Jesu Christi, des gekreuzigten, des auferstandnen Heilandes, des wahrhaftigen Gottes, der Mensch geworden ist. O, teure, geliebte Christen, saget, habt ihr Vergebung der Sünde durch diesen Christum? Sie ist euch oft angeboten, habt ihr sie verworfen? meint ihr, ihr bedürftet ihrer nicht? O Er, der liebe, treue Heiland, der euch lieb hat, der nicht will, dass einer unter euch verloren werde, Er sendet mich heute wieder zu euch, euch zu bitten, um eurer Seelen Seligkeit willen: lasset euch versöhnen mit Gott, nehmet an in Christo die Vergebung der Sünden durch Sein Blut, die Er, der Lebendige, selbst heute wieder euch anbietet! Ihr seid ja Sünder, ihr könnt es ja nicht leugnen; wollt ihr denn sterben ohne Vergebung der Sünden? wollt ihr denn nicht zu Jesu kommen und Er will euch selig machen von euren Sünden und euch das ewige Leben geben! O nehmt ihr in Christo nicht an die Vergebung der Sünden, meint ihr, ihr könntet sie auf anderm Wege erlangen, vielleicht gar sie euch erwerben durch eure Werke, siehe so zeuge ich euch hier in dem Namen des HErrn: eure Sünden sind euch behalten, können nicht vergeben werden, und werden euch behalten ewiglich, wo ihr euch nicht kehret im lebendigen Glauben zu dem Lamme Gottes, das auch eure Sünden getragen hat, noch trägt und sie so gern euch vergeben will, wenn ihr nur zu Ihm kommt. O sehet hin auf die Millionen, die schon selig geworden sind durch diesen Christum, nachdem sie von Ihm erlangt haben die Vergebung der Sünden; wollt ihr euch denn ausschließen von diesen Seligen? Sehet, mit dieser Predigt von der Vergebung der Sünden in Jesu Christo, dem lebendigen Heiland, sind die Apostel ausgezogen in alle Welt, gehorsam dem Befehle dessen, der sie sandte, haben gepredigt diese Himmelsbotschaft von Christo in Beweisung des Geistes und der Kraft, haben sich geißeln, martern, kreuzigen lassen mit dieser Predigt im Munde, haben die Welt überwunden, und nach ihnen sind ihre Schüler ausgegangen und haben anderen Völkern, zu denen jene noch nicht kommen konnten, haben auch uns gebracht die Predigt des Heils in Jesu Christo und ist noch kein Ende, denn das Wort Christi ist noch nicht erfüllt. Noch immer sendet der HErr Seine Jünger in alle Welt zu den Christen, zu den Juden, zu den Heiden, mit der Predigt von der Vergebung der Sünden in Christo Jesu. Die Apostel sind treu gewesen in ihrem Auftrage, treu bis in den Tod, haben es erwiesen mit ihrem Worte, mit ihrem Wandel, mit ihrem Tode, dass das Wort vom Kreuze eine Kraft ist zur Seligkeit allen denen, die da Glauben. Millionen aus allen Völkern und Zungen, die geglaubt haben dem HErrn Jesu und der Predigt von Ihm, sind schon hindurchgedrungen, haben überwunden Sünde und Tod und Hölle und warten im Paradiese der einstigen, ewigen Herrlichkeit. Ihr, meine Christen, wollt ihr dahinten

bleiben? Auch euch ruft das Wort des HErrn, auch euch sendet Er; wozu? Er sendet euch, zu preisen den für euch Gestorbnen, für euch Auferstandnen, durch euer Wort des Glaubens, durch eure Kraft der Liebe, durch eure Treue im Gehorsam, durch euren Wandel in der Furcht Gottes, wie geschrieben steht: nachdem, der euch berufen hat und heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in allem, euerm Wandel. Dadurch sollt ihr euerm lieben HErrn danken, dadurch, indem ihr euer Licht leuchten lasset vor den Leuten, sollt ihr bauen das Reich Gottes; aber weiter soll sich erstrecken das Feuer eurer Liebe, der Heiden in fernen Landen sollt ihr gedenken in euerm Gebete, die Boten, die zu ihnen gesandt werden nach dem Befehle des HErrn mit der Predigt von der Vergebung der Sünden, sollt ihr ausrüsten helfen mit den Liebesopfern von euerm Vermögen, und so sollt auch ihr mit Gut und Blut, mit Leib und Leben den HErrn preisen, der euch erschienen ist. Das walte Gott an uns allen.

Amen

XIV.

Am Sonntage Misericordias Domini.

(In Hermannsburg 1846 – Konfirmation)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 6,66 – 71

Von dem an gingen Seiner Jünger viele hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete Ihm Simeon Petrus: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt, und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus antwortete ihm: Habe Ich nicht euch Zwölfe erwählt? Und euer einer ist Teufel. Er redete aber von dem Juda Simon Ischarioth; derselbe verriet Ihn hernach, und war der Zwölfen einer.

Geliebte Kinder! Einen wichtigeren Tag, als den heutigen, habt ihr noch nicht gehabt in euerm Leben. Zwar bald nach eurer Geburt hat man euch getragen zur heiligen Taufe; das war ein höchst wichtiger Tag für euch, denn da haben eure Eltern und Gevattern euch hingetragen zum HErrn Jesu, dass Er die Hände auf euch legte und euch segnete und der Heiland hat euch da gesegnet, Er hat euch da schon mit Seiner holdseligen Freundlichkeit entgegen gerufen: lasset die Kindlein zu Mir kommen und mehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Er hat euch da gesegnet in der Tat und Wahrheit mit Seinem geistlichen und himmlischen Segen; denn so wahrhaftig da das gesegnete Wasser der Taufe euer Haupt benetzt hat, so wahrhaftig habt ihr da in und mit dem Wasser empfangen den heiligen Geist, und seid abgewaschen und gereinigt von euern Sünden; denn es ist die heilige Taufe ein Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes. So gewiss der heilige Geist nach Seiner allmächtigen Kraft in Johannes dem Täufer, da er noch im Mutterleibe war, wirkte die Freudigkeit des Glaubens, dass er hüpfte mit Freuden bei der Ankunft der Mutter Seines Heilandes, so gewiss hat bei eurer Taufe auch in euch unmündigen Kindern der heilige Geist gewirkt das Werk Seiner Gnade, dass ihr in Sünden empfangne und geborne Kinder des Zorns, neu geboren wurdet zu Kindern Gottes; denn so viel euer getauft sind, die haben damals Christum angezogen. Ja ein höchst wichtiger Tag war der Tag eurer Taufe, da ihr aufgenommen wurdet in den Gnadenbund Gottes durch Jesum Christum. Aber ein nicht minder wichtiger, ja ich möchte sagen, ein noch wichtigerer Tag ist der heutige für euch, der Tag eurer Konfirmation. Kinder, ihr seid seit eurer Taufe nicht geblieben in dem Gnadenbunde, den Gott da mit euch geschlossen hatte; ich sage es euch und euer Gewissen bezeugt es euch und der heilige Geist Gottes, dass ihr seit eurer Taufe nicht einmal, sondern unzählige Male den HErrn, euern Gott betrübt und beleidigt habt. Ihr seid leichtsinnig gewesen und habt den

Taufbund gebrochen, ihr habt dem HErrn Gehorsam zugesagt und habt keins Seiner heiligen zehn Gebote gehalten, ihr habt der Welt und der Sünde gedient und Jesum nicht lieb gehabt von ganzem Herzen; ihr habt euer Herz zur Eitelkeit geneigt und Jesum verleugnet, ihr habt Sein Wort und das Gebet oft versäumt, ihr habt durch Zürnen, Streiten und Zanken Blutschulden auf eure Seele geladen, ihr habt durch faules Geschwätz, Narrenteidinge und schmutzige Gedanken, Worte und Werke, ihr habt durch Lügen und Unwahrheit euer Herz und eure Lippen besudelt. O Kinder, und doch hat euch euer Heiland nicht verlassen, wie ihr es verdient hattet, ihr seid gewesen wie die irrenden Schafe, hattet schon getan die ersten Schritte auf dem breiten Wege, der in das ewige Verderben führt; aber der HErr Jesus, der gute Hirte ist euch nachgegangen, hat euch nicht in euern Sünden sterben lassen, Er hat euch gerufen, gelockt mit dem Ernst Seines gewaltigen Worts und mit Seiner himmlischen Liebe; denn Er wollte nicht, dass ihr verloren gehen solltet, Er hat euch gerufen mit der Stimme treuer Eltern, die euch beten lehrten und euch erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, Er hat euch gerufen durch den Mund treuer Lehrer, die euch in der Schule Gottes Wort und den Weg der Seligkeit gelehrt haben, Er hat euch gerufen in der Kirche durch das Wort der Predigt: kehret wieder, kehret wider, ihr abtrünnigen Kinder, dass Ich Mich euer erbarme, Er hat euch zuletzt zu mir gebracht, dass ich durch Sein heiliges Wort, durch Bitten, Ermahnen, Warnen und Strafen eure Füße führen sollte auf den Weg des Friedens und ihr selber seid meine Zeugen und der HErr, dass ich euch nichts verhalten habe von dem, was zu eurem ewigen Frieden dient, sondern habe euch offenbaret den ganzen Rat Gottes von eurer Seligkeit und wenn ihr schon lange laget und schiefet, jeden Abend habe ich für euch gebetet mit allem Flehen und Anliegen meines Herzens auf meinen Knien zu dem HErrn Jesu, dass Er euch geben möge Seinen heiligen Geist, dass ihr aufwachtet aus dem Schläfe und lebendig würdet aus dem Tode der Sünden und den Stricken des Leichtsinns und des Teufels. Und nun steht ihr hier vor dem Angesichte des dreieinigen Gottes, vor dem Angesichte eures treuen Hirten Jesu Christi, der euch also nachgegangen ist mit unermüdeter Liebe, ihr stehet hier vor mir, vor euern Lehrern, vor euern Eltern, vor der ganzen, versammelten Gemeinde, deren Augen auf euch schauen voll Liebe, deren Herzen und Lippen für euch beten mit Inbrunst und vor Gott, Prediger, Eltern, Lehrer und Gemeinde wollt ihr nun erneuern den Gnadenbund eurer Taufe, wollt euch dem HErrn Jesu aufs Neue zum Eigentum ergeben mit Leib und Seele für euer ganzes Leben, wollt bekennen den allerheiligsten, christlichen Glauben als den Glauben der festen Überzeugung eurer Herzen; o ist das nicht ein wichtiger, ist es nicht ein gesegneter Tag des HErrn, der heutige Tag, euer rechter Ehrentag? Und siehe, der Heiland Jesus Christus, den ihr mit euren Augen nicht sehen könnt, aber den ihr im Glauben sehen und fühlen könnt in euren Herzen, Er gedenkt nicht an alle eure Sünden, Verirrungen und Vergehungen, Er steht bereit, Er breitet abermals Seine heiligen Hände nach euch aus, Er ruft abermals heute: lasst die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Reich Gotten; Er will euch nachher Seine Hände auflegen durch die Hand des Predigers und euch einsegnen, dass ihr aufs Neue den heiligen Geist empfanget; Er will euch aufs Neue alle eure Sünden vergeben, Er will euch zu Seinem Gnadentisch führen, will euch Teil nehmen lassen an dem heiligsten, höchsten Geheimnis des Christentums, dass ihr essen sollt Seinen wahrhaftigen Leib und trinken Sein wahrhaftiges Blut zum festen Siegel der Vergebung aller eurer Sünden, so will Er selbst bei euch einkehren und will auch bei euch bleiben, wenn ihr nicht selbst Ihn von euch stoßet. O müsst ihr nicht mit Tränen sprechen: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte und Treue, Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat; wie ein Vater sich erbarmt über Kinder, so erbarmt sich der HErr über

uns arme, sündige Kinder. So ist es denn der wichtigste Tag eures Lebens, der heutige Tag, da ihr durch Taufbund und Abendmahl zugleich Reben werden sollt an Christo dem Weinstocke, dass ihr hingehet und gute Frucht bringet und eure Frucht bleibe. O HErr hilf, o HErr, lass wohl gelingen, sende Deinen heiligen Geist in die Herzen dieser Kinder, sende Ihn, gieße Ihn aus über alle, die hier versammelt sind, dass dieser Tag ein Tag Deines Segens werde, ein Tag des Friedens und der Freude in dem heiligen Geiste, ein Tag des Vorgesmackes Deiner Seligkeit, dass wir alle mit diesen Kindern erneuern unsern Taufbund, wir alle mit ihnen bekennen unsern Glauben, wir alle mit ihnen im Geiste treten zu dem heiligen Sakramente Deines Leibes und Blutes. Erhöre uns um Deines heiligen Jesusnamens, um Deiner wahrhaftigen Verheißungen willen, wie wir Dich jetzt gemeinsam im Lobgetöne darum anrufen wollen, indem wir singen den dritten Vers des 46sten Gesangs. – Amen.

Eine Frage noch hat Jesus an euch Konfirmanden, und eine Antwort müsst ihr Ihm darauf geben.

1. Die Frage des HErrn Jesu an euch; sie lautet: wollt ihr auch weggehen von Mir?

Wollt ihr weggehen von dem HErrn Jesu? Nein, sprecht ihr, in diesem Augenblicke, das glaube ich fest von euch allen, nein, wie wäre das möglich? O, Kinder, Kinder, sehet auf die Geschichte des verlesenen Evangeliums. Der Heiland hatte vielen Leuten gepredigt das Wort vom Reiche Gottes, mit großer Mühe, Arbeit und Gebet, Er hatte sie gebeten, so innig gebeten, sie möchten doch zu Ihm kommen, Er hatte gefragt mit herzdurchbohrender Stimme: und ihr wollt nicht zu Mir kommen, dass ihr das ewige Leben habet? Und doch lesen wir, viele, nicht Fremde, nicht solche, die Ihn einmal gehört hatten, nein viele Seiner Jünger gingen hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm, viele Seiner Jünger, die gesehen hatten Seine großen Taten, die gehört hatten Seine gewaltige Predigt, die es auch einmal geglaubt hatten, dass Er, der Sohn Gottes gekommen war aus dem Himmel um die Sünder selig zu machen. Meinet ihr, es sei nicht möglich, von dem HErrn Jesu wieder wegzugehen? O ich sage euch, hier an diesem Orte, wo ihr sitzt, da haben viele vor euch gesessen, da haben viele vor euch, bekannt ihren Glauben, erneuert ihren Taufbund und gelobt, dass sie dem HErrn treu bleiben wollten; aber sie haben gebrochen ihr Gelübde, sie haben von sich geworfen den Gnadenbund, sie haben verleugnet den HErrn Jesum, haben verlassen die Versammlungen der Christen und die Gottesdienste des HErrn und das Wirtshaus und den Tanzboden zu ihrer Kirche gemacht, haben den dreieinigen Gott verlassen und die Welt lieb gewonnen mit ihrer verderblichen Lust, haben ihr Herz, das sie hier Gott geheiligt hatten zum Bethause, zu einer Mördergrube voll Fluchens und Lästerung, haben ihren Leib, den sie hier dem heiligen Geist übergeben hatten zur Wohnung, zu einem Hurentempel gemacht, haben den Heiland verlassen, der sie selig machen wollte, um sich mit Saufen und Fressen, mit Lügen und Trügen dem Teufel zu übergeben, haben hier den Christenglauben bekannt und rühmen sich nun des Unglaubens und der Verachtung Seines heiligen Worts. Die gelobten alle einst, Jüngere Jesu zu sein, aber sie sind hinter sich gegangen und wollten nicht mehr mit Jesu wandeln. Wollt ihr auch weggehen von Jesu? O und ihr wisst, wer

Jesus ist. Sehet, Er ist der HErr, euer Gott und hat den Himmel verlassen, um zu euch zu kommen, Er euer Gott ist euer Bruder geworden, Er hat Er euch geliebet, Er hat 33 Jahre lang auf dieser sündigen, fluchbedeckten Erde gewandelt, hätte doch wohl lieber sein mögen in Seinem reinen, heiligen Himmel; aber die Menschen waren so verfinstert, so verblindet, so unwissend; sie kannten den lebendigen Gott nicht mehr; denn die Sünde hatte sie so verfinstert; das jammerte Ihn, darum hat Er gewandelt auf dieser Erde, um die verblindeten, unwissenden Menschen, um auch euch verblindete, unwissende Kinder den Weg Gottes zu lehren, den Weg der Seligkeit in Seinem Wort. Aber was hilft die bloße Lehre, wenn die Sünde steht, wie eine Scheidewand zwischen Gott und Menschen, wenn unsere Sünde auf uns liegt, wie ein Fluch, und um unserer Sünden willen das Gericht des gerechten Gottes uns verdammen muss in die Hölle? Da wollte er nicht nur euer Lehrer sein, da ist Er auch euer Hoherpriester und Versöhner geworden, Er hat für euch das Gericht Gottes getragen in Gethsemane, für euch sich da gewunden, wie ein Wurm im Staube unter der Last des Zornes Gottes, die auf Ihm lag, um eurer Übertretungen willen, Er hat für euch sich geißeln, sich mit Dornen krönen lassen, Er hat für euch sich martern und schlachten lassen, wie ein Lamm, am Stamme des Kreuzes und den letzten Tropfen Seines heiligen Gottesblutes vergossen, bis Sein Herz im Tode brach, in dem Tode, den ihr verdient hattet; Er ist für euch zur Hölle gefahren, um eure Qual zu dulden und euch zu erlösen aus Tod, Hölle und Verdammnis. Schaut einmal dem HErrn Jesu recht in Sein heiliges, blasses, blutiges Angesicht, das um eurer Sünde willen so zerschlagen ist und nun höret, das hat Jesus für euch getan, und diesen Jesus wolltet ihr wieder verlassen, von diesem Heiland wolltet ihr weggehen? Wohin wollt ihr denn gehen? Ihr gelobt hier dem Heiland Treue, Er ist hier unter euch, Er höret euch; denn Er, euer Lehrer, Er euer Hoherpriester, ist auch euer ewiger, himmlischer König, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, der bei euch ist alle Tage bis an der Welt Ende. Wohin wollt ihr denn gehen? könnt ihr dem Allmächtigen entlaufen? Nähmet ihr Flügel der Morgenröte und flöhet ans äußerste Meer, doch würde Sein Auge euch sehen und Seine Rechte euch fassen. Was ihr im Verborgnen und Finsternis tut, das ist hell und aufgedeckt vor Seinem allsehenden Auge. O geht ihr von Jesu, euerm Heilande weg, Jesu, euerm Richter könnt ihr nicht entlaufen. Siehe, es kommt der Tag, da alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Da werdet auch ihr, so gewiss als ihr hier vor Gottes Altar sitzt, versammelt werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi und seid ihr euerm Bekenntnis und Gelübde treu geblieben, so werdet ihr mit euerm König eingehen in die ewige Freude auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel, werdet einziehen mit Frohlocken in das himmlische Jerusalem, die Stadt eures Gottes und mit allen Engeln und vollendeten Gerechten Ihn loben, Ihn preisen, Ihm danken und bei Ihm selig sein in Ewigkeit. Seid ihr aber nicht geblieben bei eurem Bekenntnis, habt ihr gebrochen das Gelübde, das ihr heute ableget vor Seinen Ohren, habt ihr die Welt wieder lieb gewonnen, habt ihr der Sünde wieder gedient, habt ihr euren Heiland verlassen und verleugnet, siehe, so werdet ihr, die ihr hättet selig werden können, von Ihm, euerm Richter hinausgestoßen werden in die äußerste Finsternis, in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt und Pein leiden ewiglich in der Gesellschaft des Teufels und aller derer, die ohne Buße und Bekehrung, in ihren Sünden gestorben sind. O, meine lieben Kinder, ich habe euch zu Jesu geführt, euerm Lehrer, euerm Hohenpriester, euerm Könige, soll ich das an euch erleben, dass ihr Jesum verlasset? Ich habe euch mit Schmerzen und Ängsten behütet, bewacht, auf meinem Herzen getragen mit Liebe und Fürbitte täglich, sollte ich das an euch erleben, sollten das eure Eltern an euch erleben, dass ihr wieder mit der Welt in ihr wüstes und unordentliches Leben liefert, dass ihr euch

wieder beflecktet mit Sünden und Sündenlust, sollte ich von euch hören, dass ihr Hurer, Säufer, Diebe, Spötter, Lästerer, Weltkinder geworden wäret? Ich habe euch zu Jesu geführt, soll ich, euer Lehrer, der euch geliebet hat, euch am jüngsten Tage zur Linken des Heilandes stehen sehen, wollt ihr die bittere Notwendigkeit auf mich legen, dass ich da meine Hand aufheben soll gegen euch und gegen euch zeugen, die ich mit Schmerzen geboren habe zu Kindern Gottes? Saget, Jesus fragt euch durch mich, wollt ihr, wolltet ihr wirklich weggehen von Jesu? O gebet jetzt, Gott gebe es durch Seinen heiligen Geist.

2. Mit Petro die rechte Antwort rechter Konfirmanden:

HErr, wohin sollen wir gehen? Du allein hast Worte des Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Nein, wenn ich euch so ansehe, wie ihr da vor mir sitzt, wenn ich sehe, wie eure innersten Herzen bewegt sind, da kann ich nicht lassen von dem Glauben, ihr antwortet jetzt und werdet antworten, wie Petrus tat, euer Leben lang. Wohl musste der HErr und Heiland mit tiefem, bitterem Schmerze sagen, als Petrus seinen Glauben bekannte: habe ich nicht euch Zwölfe erwählt; und euer einer ist ein Teufel? Sollte unter euch auch ein Teufel sein, ein Judas, der seinen Heiland verleugnet, ein verlornes Kind, das in Sünden und Übertretung zur Hölle fahren müsste, wie Judas, das verlornes Kind? O dass den meine Augen nie gesehen, dass den meine Zunge nie unterrichtet, dass für den mein Mund nie gebetet hätte! O Kinder, könnte ich doch meine Stimme wandeln, dass ihr nie in eurem Leben sie vergessen könntet, ich bitte euch, bleibt bei Jesu, und was ihr jetzt bekennt mit aufrichtigem Herzen: HErr, wohin sollten wir gehen, Du allein hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, möge das das freudige Bekenntnis eures ganzen Lebens sein und bleiben. Denn bleibt ihr bei Jesu im festen, freudigen Glauben des Herzens, siehe dann bleibt Jesus auch bei euch, so lange ihr bei Jesu bleibt im Glauben, könnt ihr der Sünde nicht dienen, könnt ihr keine Schmach und Schande über euch, keinen Kummer über mich und eure Eltern bringen, so lange ihr bei Jesu bleibt im festen Glauben, werdet ihr alle Verlockungen der Welt, alle Reizungen böser Buben überwinden und Leib, Seele und Geist unsträflich behalten bis auf den Tag Jesu Christi; denn in Sünden willigen, Leib und Seele beflecken durch Sünde und Welt, das heißt Jesu ins Angesicht schlagen; und das könnt ihr nicht, so lange ihr bei Jesu bleibt im Glauben. Aber Kinder, der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach, darum merket auf meine letzten Ermahnungen und der heilige Geist selber präge meine Worte euern Herzen ein. Ihr seid auch schwach, sehr schwach, ihr könnt nicht aus eurer Kraft bei dem Heiland bleiben. Wollt ihr bei Ihm bleiben im Glauben, so höret, ihr habt ja alle eine Bibel, ihr wisset, in eurer Bibel ist das Wort des lebendigen Gottes und ihr wisset, dieses Wort ist eine Kraft Gottes allen denen, die es ernstlich gebrauchen. Gebraucht dies Wort Gottes täglich, täglich leset darin, jeden Tag, keinen einzigen ausgenommen. Könnt ihr auch einen Tag auskommen ohne leibliche Speise? Und ihr solltet meinen, dass ihr einen Tag entbehren könntet die geistliche Speise, das Wort Gottes? Ist nicht die Seele mehr, als der Leib. O darum, wollt ihr bleiben im festen Glauben bei dem Heiland, der allein euch selig machen kann durch den Glauben, so leset täglich in eurer Bibel; der Tag ist verloren aus eurem Leben, da ihr das Wort Gottes nicht gelesen habt. So bitte ich euch weiter: hier ist das Haus des HErrn, Kirchenverächter sind Gottesverächter. Wenn euch nicht die Notwendigkeit abhält, so versäumet keinen Sonntagsgottesdienst und keinen Wochengottesdienst, sondern wenn die Tage kommen, da Gottes heiliges Wort verkündigt wird in der Gemeinde, da sprecht mit Freuden: wie

lieblich sind Deine Wohnungen, HErr Zebaoth, wie schön ist der Ort, da Deine Ehre wohnt, und mit Lust lenket eure Füße zum Hause des HErrn, dass ihr singet und betet in der Gemeinde mit fröhlichem Auftun eures Mundes. Fast aller Abfall von Gott fängt mit Versäumung des öffentlichen Gottesdienstes oder mit Schändung des Feiertags an, darum kommt mit Freuden zur Kirche und heiligt den Tag des HErrn mit Ruhe von irdischer Arbeit und mit freudiger Enthaltung von der Welt und ihrer Lust. Dieser Tag muss ganz eurem HErrn und eurer Seelen Seligkeit geweiht sein. Und dann, o betet, betet, liebe Kinder, alle Tage, vergesst nie euren Morgensegen, vergesst nie euren Abendsegen, esset nie eure Speise ohne zu beten und zu danken, begnüget euch aber nicht damit, sondern auch außerdem schüttet täglich euer Herz aus vor eurem Heiland, lernet zu Ihm beten, mit Ihm reden, wie ein Kind mit seinem Vater oder seiner Mutter, lasset keinen Tag hingehen, da ihr nicht eure Knie beugtet vor dem, vor welchem aller Knie sich beugen und aller Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Verlasst ihr das Gebet, das tägliche, brünstige Gebet, so habt ihr Jesum verlassen und dann seid ihr schon von Gott verlassen. Insonderheit bittet täglich um den heiligen Geist, der allein euch in alle Wahrheit leiten und euch täglich neue Kraft geben kann, die Wege Gottes zu wandeln; ohne den heiligen Geist seid ihr nichts als sündige, elende schwache, verlorne Menschen, nur welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, durch Ihn habt ihr Kraft, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und alle Reizung der Sünde, der Welt und des Teufels zu überwinden. Wie könnt ihr nicht freudig beten, da ihr wisst des HErrn Zusage: Alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Bleibet ihr also fest bei Gottes Wort und leset darin täglich mit Andacht und Gebet, habt ihr eure Lust und Freude an den schönen Gottesdiensten des HErrn, haltet ihr an am Gebet täglich mit Andacht und Inbrunst, so stärket euch weiter in eurem Christenglauben durch den häufigen Genuss des heiligen Abendmahls. O, es ist schrecklich zu sagen, es gibt Menschen, die konfirmiert sind, gleich wie ihr heute konfirmiert werdet, und die Jahre lang, ja 4, 5, 10, 20 Jahre lang ohne das heilige Abendmahl, ohne Beichte, ohne Buße dahin gehen, wie die Heiden, ja ärger, als die Heiden; denn die Heiden wissen es nicht. O, lasst das nicht von euch gesagt werden. So oft ihr esset, so oft ihr trinket, tut solches zu Meinem Gedächtnis, spricht der HErr, kommet oft, zu essen das Himmelsbrot, kommet oft zu trinken den Himmelstrank, ist es nicht eine Freude und Seligkeit über alles, des HErrn Jesu Gast sein an Seinem heiligen Altare. Und endlich wachet, wachet über eure jungen, unerfahrenen Herzen, bittet täglich: führe uns nicht in Versuchung, meidet aber auch selbst die Versuchung und sitzet nicht, da die Spötter sitzen.

Amen

XV.

Am Sonntage Misericordias Domini.

(In Hermannsburg 1847 – Konfirmation)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 10,12 – 18

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässt die Schafe und fliehet, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fliehet, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin der guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; wie Mich Mein Vater kennet, und Ich kenne den Vater. Und Ich lasse Mein Leben für die Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muss Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden. Darum lieber Mich Mein Vater, dass Ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von Mir sondern Ich lasse es von Mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zunehmen. Solches Gebot habe Ich empfangen von Meinem Vater.

Der Sonntag, den wir heute feiern, führt den Namen Misericordias Domini, d. h. zu Deutsch: die Barmherzigkeit des HErrn. Könnte es wohl einen schöneren, einen passenderen und lieblicheren Namen geben für den heutigen Tag? Ist es nicht ein Tag der Barmherzigkeit des HErrn für euch, geliebte Kinder, für euch, ihr Eltern dieser Kinder, für dich, du ganze Gemeinde? Einst, vor 14 Jahren Kinder, da trugen euch eure Gevattern zu der heiligen Taufe, dass ihr von Sünden abgewaschen, auf Jesu Arme gelegt und erneuert, wiedergeboren würdet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Da bekannten eure Gevattern für euch den heiligen, christlichen, seligmachenden Glauben, da entsagten sie für euch dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen. Jetzt steht ihr selbst hier vor dem Altare des HErrn, Er hat euer Leben behütet bis auf diesen Tag, Er hat euch die Gesundheit erhalten, Er hat euch in Seinem heiligen Worte unterrichtet in der Schule und in der Kirche, Er hat euch unterwiesen in dem Konfirmandenunterricht und nun wollt ihr hier selbst vor Gott und der versammelten Gemeinde öffentlich und feierlich erneuern euern Taufbund, nun wollt ihr aus eigener, festgegründeter Überzeugung bekennen den heiligen, christlichen, seligmachenden Glauben, auf den ihr leben und sterben wollt, nun wollt ihr selbst nach gewissenhafter Prüfung und mit ernstem Entschlusse entsagen dem Teufel und seinen Werken und seinem Wesen. Ist das nicht ein Tag der hohen, grundlosen Barmherzigkeit für euch, dass ihr mit David fröhlich und selig bekennen dürfet: ich glaube, darum rede ich! Und noch

mehr, ihr habt gestern empfangen in der Beichte durch die Hand und den Mund des Dieners Gottes die gewisse Versicherung, dass euch alle eure Sünden vergeben sind, alle die Sünden eurer Jugend, mit welchen ihr euren Taufbund so oft übertreten habt, ihr sollt nun heute zum festen, göttlichen Siegel solcher gnadenreichen Vergebung empfangen zum ersten Male in eurem Leben den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut Jesu Christi im heiligen Abendmahle und also selber eintreten in die himmlische Gemeinschaft des Leibes und Blutes des HErrn; ist das nicht eine Barmherzigkeit, die euch zu dem heißesten Danke, zu lauter Loben und Preisen treiben und euer ganzes Herz zum Himmel ziehen muss? Ja Kinder, es ist ein Tag der Barmherzigkeit des HErrn für euch; aber nicht minder für euch, ihr Eltern, leuchtet heute die Barmherzigkeit des HErrn im hellsten Lichte. Sehet da ihr Mütter eure Kinder, die ihr vor 14 Jahren mit Schmerzen geboren, sehet da eure Kinder, ihr Väter und Mütter, um die ihr während dieser 14 Jahre so manche Sorge, so manche Angst, so manche schlaflose Nacht, ja auch so manchen heimlichen Kummer gehabt hat, da sitzen sie nun zu den Füßen Jesu Christi, des HErrn, der euch durch alle Sorge, durch alle Angst, durch alle schlaflosen Nächte, durch allen Kummer hindurchgeholfen und euch und eure Kinder keinen Augenblick versäumt und verlassen hat, da sitzen sie zu den Füßen Jesu, versammelt wie Lämmer um den guten Hirten, sie wollen nun ihren Glauben bekennen, ihren Taufbund erneuern, dem Teufel, der Sünde, der Welt absagen, ihr sollt nun nur Freude an ihnen erleben, sie wollen nun eure Tränensaat mit einer Freudenernte vergelten, sie wollen ja dem Heiland Treue geloben, dann werden sie auch euch die Treue halten, sie wollen nun Jesu völliges Eigentum werden, dann werden sie euch durch Sünden keinen Kummer mehr machen. Darum ist es nicht für euch auch ein Tag der großen, herrlichen Barmherzigkeit des HErrn? Und du, christliche Gemeinde, ist es nicht für dich auch ein Tag der Barmherzigkeit des HErrn? Sind nicht euer aller Herzen bewegt, gerührt, ergriffen, da ihr diese Kinder hier auf diesem Platze, vor Gottes Altar sitzen sehet, da ihr auch einst gesessen habt? Denkt ihr nicht dabei mit Dank und Preis, aber auch mit Scham und Beugung an eure Confirmation, wo ihr gleiche Barmherzigkeit und Treue vom HErrn erfuhrt? Mit Dank und Preis, denn von dem Tage an habt ihr zu allen Begnungen des HErrn in Kirche und Sakrament freien Zutritt gehabt; aber auch mit Scham und Beugung; denn da habt auch ihr geschworen, ihr wolltet dem Heiland treu bleiben; seid ihr dem Heiland treu geblieben? Da habt ihr gelobt, ihr wolltet Glauben halten; habt ihr Glauben gehalten? Da habt ihr dem Satan, den Sünden, der Welt entsagt; habt ihr auch von da an dem Satan euch nicht wieder übergeben? den Sünden und Fleischeslüsten nicht mehr eure Glieder ergeben zu Waffen der Ungerechtigkeit? von der Welt und allen Weltlüsten euch mit redlichem Herzen fern gehalten? O ich weiß es, wenn ihr nicht ganz verstockt und verhärtet seid von dem Teufel, nicht ganz gebunden in seinen Ketten, so habt ihr keine andere Antwort, als die des Zöllners, der da schlug an seine Brust, mochte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern sprach mit Tränen: Gott sei mit Sünder gnädig. Darum ist das für euch auch ein Tag der doppelten Barmherzigkeit des HErrn, ein Tag des Dankens und Preisens, aber auch ein Tag der Buße und Bekehrung, dass ihr heute wieder mit diesen Kindern euren Taufbund erneuert, mit ihnen betet, mit ihnen bekennet und gelobet und aus tiefstem Herzen sprecht: ich will mich auch aufmachen und mit diesen Kindern zum Vater gehen, zum Vater unsers HErrn Jesu Christi, bei dem viel Gnade ist und viel Vergebung. Darum lasst uns mit einander singen aus dem Gesange Nr. 46, den dritten Vers: O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus Gott geboren! Mach uns allesamt bereit, Öffne Herzen, Mund und Ohren; Unser Lehren, Hören, Singen Lass, HErr Jesu! wohl gelingen. Unser verlesenes Evangelium spricht

von dem guten Hirten Jesu Christo und von Seinen rechten Schäflein.

Davon will ich heute, unter Gottes Segen und mit Beistand Seines heiligen Geistes zu euch reden.

1. *Der gute Hirte Jesus Christus.*

O HErr, stehe Du mir selbst bei durch Deinen heiligen Geist, dass ich Dein heiliges, teures Bild den Herzen dieser Kinder so fest einprägen, dass sie es nimmer vergessen, dass dies Bild sie begleite auf allen ihren Wegen, und behüte in allen Anfechtungen, sie starke im Kampf gegen Sünde, Welt und Satan und ihnen einst nach vollbrachtem Glaubenskampfe im Tode erscheine zum seligen Sterben. Amen.

Jesus nennt sich selbst den guten Hirten, und Er ist es auch. Sehet ein guter Hirte liebet die Schafe und deshalb führt Er sie nur auf gute Weide, wo gesundes Futter wächst, dass sie ihren Hunger stillen, nur zu gutem, frischem Wasser, dass sie ihren Durst löschen; denn er hat seine Lust daran, wenn seine Schafe gedeihen. Also macht es unser HErr Jesus Christus auch. Kennt ihr die gute Weide, zu welcher Jesus Seine Schafe führt, zu welcher Er auch euch, Seine Lämmer bisher geführt hat und worauf Er euch ferner weiden will mit unermüdlicher Treue, wenn ihr euch nur von Ihm ziehen und leiten lassen wollt? Sehet, da war bisher die Schule, in welche ihr gegangen seid; auf euren Wegen zur Schule ist euch immer Jesus vorangegangen, dahin führte Er euch, euch zu unterrichten in Seinem Wort. Wenn ihr zu mir kamet zum Konfirmandenunterricht, da ging euch immer Jesus voran, da führte euch der gute Hirt, dass ihr vollbereitet, gestärket, gekräftigt, gegründet würdet in Seinem seligen Evangelio, das da ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Wenn die Glocken erschallen da ruft euch Jesus, mit dem hellen Glockenton, Jesus ruft euch zur Kirche, das ist die rechte Freudenweide für Seine Schafe, da in der Kirche stärkt Er euern Glauben, da macht Er brünstig eure Liebe, da tröstet Er euch in euerm Leide, da öffnet Er euch den Himmel in der Predigt Seines Worts und lässt euch schmecken die Seligkeit, die bei Ihm ist in Ewigkeit. Wenn ihr zu Hause eure Bibel aufschlaget und leset mit heiliger Andacht in Gottes Wort, da, da weidet euch Jesus auf grüner Aue. O seht doch, wie schön, wie lieblich, wie holdselig ist Jesus, der gute Hirte, wie Er in der teuren Bibel sich zeigt. Da stehen einmal 5000 Hungrige um Ihn her und haben kein Brot und ist auch weit und breit nichts zu bekommen, als fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber der treue Hirt, Jesus, spricht ein Dankgebet und in wunderbarer Herrlichkeit speiset Er die Fünftausende, dass alle satt werden. Ein andermal sehen wir Jesu Jünger auf dem See von Tiberias. Ein heftiger Sturm wüthet, die Wellen schlagen hoch empor, das Schifflein schwanket und die Wellen bedecken es; aber der treue Hirt ist nicht ferne, da geht umher auf dem Meere, kommt den geängsteten Jüngern zu Hilfe und Ein Wort Seines allmächtigen Mundes spricht Er, da ward es ganz stille. Dann sehen wir Ihn mitten unter armen, kranken, elenden Leuten, der eine ist gichtbrüchig, der andere lahm, ein dritter blind, ein vierter stumm, noch andre sind todkrank, liegen am Fieber, leiden Schmerzen und heftige Peinen in ihren Krankheiten. Aber der gute, freundliche HErr Jesus kommt und spricht Ein Gnadenwort, siehe, da gehen die Gichtbrüchigen und Lahmen, da sehen die Blinden, die Tauben hören, die Kranken werden

gesund, die Besessenen werden heil. Noch ein andermal liegt ein Toter in seinem Grabe, die Schwestern, die Freunde stehen und weinen, da ist keine Hilfe, kein Trost. Aber Jesus kommt, Er spricht, Ich bin die Auferstehung und das Leben, Lazarus, Ich befehle dir, komm heraus, da wird der Tote lebendig und kommt hervor zu neuem Leben. Aber Kinder, es gibt noch ein schrecklicheres Leiden als Krankheit, es gibt noch eine schrecklichere Not und Pein, als Schmerzen des Körpers, es gibt noch einen schrecklicheren Tod, als den leiblichen. Die schrecklichste Krankheit ist die Sünde, die furchtbarste Not ist die Sündennot, der entsetzlichste Tod ist die ewige Verdammnis, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Und die Sünde ist allenthalben in der Welt, bei allen Menschen, bei Großen und Kleinen, bei Reichen und Armen, o Kinder, die Sünde ist auch in euch, ach und der Sünden Sold ist der Tod, ihr müsst alle sterben, und nach dem Tode folgt das Gericht und nach dem Gerichte die ewige Verdammnis der Hölle und da kommt der Wolf, der böse, grimmige Wolf, der durch die Sünde herrscht in der Welt, der will euch erhaschen, der hat seinen Rachen schon aufgetan, euch zu verschlingen, ach und das Schlimmste ist, die Großen und die Kinder sehen diesen grimmigen Wolf und er kommt ihnen schön vor, er locket und reizet sie und sie folgen ihm; aber dann fasst er sie und zerreißt und verschlingt sie. Kennt ihr den bösen Wolf, das ist der Teufel, siehe, der entzündet in euern Herzen die böse Sündenlust, der gibt in euern Mund die hässlichen, schandbaren, faulen Worte, das Zanken und Streiten, das Schimpfen und Schelten, der Teufel locket euch durch böse Buben zu Hurerei, zu Stolz und Pracht, zu Geiz und allen Schanden und Lastern, der Teufel führt euch an die Spieltische, der Teufel zieht euch zu den Tanzböden, der Teufel lockt euch zu den Sauf- und Weltgelagen; ihr armen Kinder, mit den sündigen Herzen, wie wollt ihr entrinnen? mir ist bange um euch, schon will euch der Teufel erhaschen, ihr seid verloren! Doch nein, der gute Hirte kommt, Jesus sieht eure Not, Jesus kommt euch zu helfen, ihr seid gerettet. Der Wolf ist stark, Jesus ist noch stärker. Der Teufel kommt aus der Hölle, Jesus, Jesus kommt aus dem Himmel, Er hat euch so lieb, Er, euer Gott und HErr, den ihr noch dazu durch Sünden so schändlich betrübt habt, euer Gott, den ihr erzürnt habt, Er verlässt Seinen Himmel, Er wird euer Bruder, Er geht dem Teufel entgegen, Er kämpft mit ihm, o seht Jesum, euern guten Hirten, am Kreuze hängen, seht Ihn, wie Er all Sein Blut vergießt, seht Ihn, wie Er Seine durchbohrten Hände nach euch ausbreitet, seht ihr Ihn und hört ihr wohl, was der gekreuzigte, der gemarterte, mit Dornen gekrönte Jesus vom Kreuz euch zuruft? Kinder, ruft Er, Ich habe euch unbeschreiblich lieb, Kinder, seht, Ich lasse Mein Leben für euch, Ich vergieße den letzten Tropfen Meines Blutes für euch; aber seid getrost; also habe Ich den Wolf, den Teufel, der euch verschlingen wollte, überwunden, mit Meinem Blute habe Ich eure Sünden abgewaschen, die euch verdammten, mit Meinem Leiden und Sterben habe Ich den Ankläger überwunden, der euch bei Gott verklagte Tag und Nacht. Nun seid ihr frei, Ich habe euch erlöst, Ich kann und will alle eure Sünden vergeben, und wenn ihr nun in herzlicher Liebe Mir folgt, so will Ich euch ferner leiten, Ich will euch führen in den seligen Himmel hinein, Ich will euch Meinen heiligen Geist geben, der euch stark mache und euch behüte und bewahre auf allen euren Wegen, ja Ich verlasse euch nun nicht mehr, Kinder, Ich bin nun bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, Ich habe alle Macht im Himmel und auf Erden, Kinder, ruft der treue Hirte, wollt ihr nicht bei Mir bleiben? Wollt ihr von Mir weglaufen zum Teufel? wollt ihr von Meinem Himmel weggeh'n zur Hölle? wollt ihr von Meinem heiligen Dienst euch losmachen und euch wieder in dem Unflat der Sünde, Schande und Weltluft wälzen? Ich habe euch so teuer erkauf't, wollt ihr Mein Blut mit Füßen treten? Ich habe euch so innig lieb, wollt ihr zum Dank für Meine Liebe Mir nun noch Mühe machen mit euren Sünden und Arbeit mit eurer Missetat? wollt ihr Mich abermals kreuzigen, soll Ich Mich müde rufen und müde laufen und ihr fliehet Mich und

wollt nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Kinder, das ist der gute Hirte, das hat Er für euch getan, also ruft Er euch heute zu. Was wollt ihr Ihm antworten? Ich weiß es, ihr alle antwortet

2. *Jesus ist unser guter Hirte; wir wollen Seine rechten Schafe sein.*

Also wollt ihr, wollt ihr wirklich? Nun Gott sei Lob und Dank, dann hat der Teufel keine Macht an euch, dann seid ihr gerettet, ewig gerettet, denn bleibt ihr bei Jesu, als die rechten Schafe bei dem guten Hirten, dann kann euch niemand aus Seiner starken Hand reißen, Er ist größer, als alles. Aber dann merket auch auf das Wort, das Er sagt: Wie Ich erkenne die Meinen, so bin Ich auch bekannt den Meinen und Meine Schafe kennen Meine Stimme und folgen Mir. Kennet ihr denn auch den HErrn Jesum, wie Er euch kennt? Ja ihr kennt Ihn, ihr habt Ihn kennen gelernt aus der Bibel, aus dem Unterrichte, den ihr empfangen habt nach dem Worte Gottes. Ihr erkennet Jesum, dass Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, ihr erkennet Ihn, dass Er wahrer Mensch geworden ist, euch zu erretten, ihr erkennet Ihn, dass Er und Er allein euer lieber, teurer Heiland ist, für euch und eure Sünden am Kreuz gestorben, für euch und eure Gerechtigkeit auferstanden aus dem Grabe, für euch, dass Er euch den heiligen Geist sendete, gen Himmel gefahren, für euch noch jetzt immer bittend im Himmel; aber ihr erkennet Ihn auch, dass Er ist wahrhaftig der Richter über Lebendige und Tote, dass Er auch euch richten wird am jüngsten Tage und dass Er wahrhaftig geben wird einem jeglichen nach Seinen Werken, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, Hölle und Verdammnis über alle Ungläubige, Unbekehrte und die da Böses tun und der Welt dienen, Preis aber und Ehre und Frieden, Himmel und ewige Seligkeit allen Gläubigen, Bekehrten und die da Gutes tun mit demütigem Herzen. So kennet ihr Ihn, so habe ich Ihn euch kennen gelernt aus der Bibel, dem gewissen und untrüglichen Worte Gottes. Und so wie ihr Jesum erkannt habt, so bleibt bei Ihm, so haltet Ihn fest mit treuem Glauben und lasset euch diesen Jesum nicht aus dem Herzen rauben, verliert ihr Jesus und den festen Glauben an Ihn, so habt ihr alles verloren. Wehe, wehe, wehe dem, der euch Ärgernis gibt in diesem Glauben, wehe, wehe dem, der euch reizt und lockt, den Bund zu brechen, in den ihr heute mit Jesu tretet, es wäre demselben Menschen besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Ich sage und zeuge mit Paulus, dem Apostel: wer euch ein ander Evangelium predigt, denn das ich euch gepredigt habe aus der Schrift, der sei verflucht, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht. Kinder, fliehet die Ungläubigen, die Religionsspötter, die Leute, die weder an euren Gott und Heiland Jesum Christum, noch an Himmel und Hölle, noch an Auferstehung und Gericht glauben, fliehet die Leute, welche von der Bibel unehrerbietig sprechen, fliehet sie als die aller giftigsten Schlangen, fliehet sie als Seelenmörder, die tausendmal schlimmer sind, wie leibliche Mörder, dass sie euch nicht mit ihrem Sündengift anstecken und euch auf ewig verderben. Damit ihr ihnen aber besser Widerstand tun könnt in dieser gegenwärtigen, argen Welt, so leset täglich, höret ihr, täglich in eurer Bibel, die macht das Herz fest, aber ich bitte euch, höret ihr wohl? täglich, dass eure Seele nicht schwach werde, denn der Tag ist aus eurem Leben verloren, da ihr nicht in der Bibel gelesen habt. Aber das Bibellesen allein tut's nicht, wenn ihr nicht fleißig dazu betet, darum bitte ich euch, wenn ihr mich, wenn ihr den HErrn Jesum, wenn ihr eure eigne Seligkeit ein bisschen lieb habt, betet täglich auf euren Knien zu dem HErrn Jesu, betet um Kraft, um Hilfe und alles, was ihr wollt, insonderheit aber um den heiligen Geist, der euch allein

durch diese Wüste recht leiten kann; ohne den Beistand des heiligen Geistes könnt ihr keinen Schritt tun.

Und dann merket weiter: Jesu Schafe hören Seine Stimme und folgen Ihm. Also tut auch ihr! Ja, sprecht ihr vielleicht, Jesus ist im Himmel, wir hier auf Erden, wie können wir Seine Stimme hören? Wisset ihr denn nicht, wie ihr eben gehört habt, dass Er alle Tage bei uns ist bis an der Welt Ende? Aber, fraget ihr vielleicht weiter, Er ist nicht leiblich mehr unter uns, wie, da Er auf Erden wandelte, wie kann Sein Mund zu uns sprechen? Habt ihr denn den gestrigen Tag, den Tag der Beichte vergessen? Habt ihr da nicht Jesu Stimme gehört, der euch die Sünde vergab durch den Mund Seines Dieners? O vergesst nicht das Wort des Apostels Paulus, da er spricht: wir ermahnen euch, als Botschafter an Christi Statt, Gott vermahnet durch uns und ihr habt unser Wort angenommen, wie es denn wahrhaftig ist als Gottes Wort und nicht der Menschen. Darum kommt fleißig, kommt Sonntags und Wochentags zu der Kirche, da ist Gottes Haus auf Erden, höret auf das Wort der Predigt, das ist Gottes Predigt, das ist Jesu Stimme, die höret ihr da, weicht auch des Nachmittags nicht von diesem Platze am Altare, der euer Ehrenplatz ist und den leider so viele aus falschem Hochmut verlassen; oder sollte ich hier in der Kirche, und hier am Altare des Nachmittags meine Kinder vergebens suchen, die ich mit Schmerzen geboren habe. Kinder, unser Reformator Luther saget einmal: Kirchengehen säumet nicht, und ich habe allewege gefunden, setzt er hinzu, wenn die Leute erst die Kirche und Predigt verachten, da werden eitel Tiere, Säue und Unfläuter daraus, das ist immer der Anfang des Verderbens, zeitlich und ewiglich. Aber höret nicht allein andächtig und fleißig; sondern die rechten Schafe folgen auch dem guten Hirten und darin besteht denn erst das rechte, völlige Christentum. Folget Jesu in allem, was Er euch in Seinem Worte und in Seiner Kirche sagt, folget Ihm, und wenn es euch Spott und Verachtung zuziehen und Leib und Leben kosten sollte, alles was Er euch saget, das tut, so wird euer Glaube rechtschaffen sein. Darum tut Buße und bekehret euch, denn Jesus sagt es, darum kreuziget das Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden, denn Jesus sagt es euch, darum habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, darum fliehet und hasset Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, denn Jesus saget es euch, darum verleugnet die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und lebet züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt, darum leset euren Abend- und Morgensegen, darum betet euer Tischgebet, wenn auch alle andre Leute in dem Hause, da ihr etwa seid, wie die Ochsen und Schweine aufstehn, zu Bette gehn und zu Tische gehn, darum meidet die Tanz- und Spiel- und Saufgelage, an denen der Teufel sein Fest hat, darum lasst euch als Fromme, als Beter, als Kopfhänger verspotten und verlachen, wie es jetzt der Welt Lauf ist, darum folgt den Weltkindern nicht nach in ihrer immer mehr überhandnehmenden Pracht und Üppigkeit, in ihrer Putzsucht und in ihrem Stolz und Staatmachen, worüber allein schon der Zorn Gottes kommen muss, wie Er auch schon tut in dieser Teurung, sondern seid demütig und sanftmütig, fleißig und treu, so wird der Gott alles Friedens mit euch sein, denn das ist Jesu heiliges Gebot.

Amen

XVI.

Am Sonntage Rogate.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 16,23 – 33

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kommt aber die Zeit, dass Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen. Und Ich sage euch nicht, dass Ich den Vater für euch bitten will; denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, dass ihr Mich liebet, und glaubet, dass Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vate. Sprechen zu Ihm Seine Jünger: Siehe, nun redest Du frei heraus, und sagst kein Sprichwort. Nun wissen wir, dass Du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, dass Dich jemand frage. Darum glauben wir, dass Du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, dass ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und Mich allein lasset; aber Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei Mir. Solches habe Ich mit euch geredet, das ihr in Mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Mit den eindringlichsten Worten ermuntert uns der HErr Jesus in dem verlesenen Evangelium zum Gebet. Er bittet, Er ermahnt Seine Jünger, Er befiehlt ihnen: betet! Er verheißt mit einem Eide: wahrlich, wahrlich, Ich will, Mein Vater will euer Gebet erhören, Er verspricht: das Gebet wird euch Kraft, Mut, Sieg geben in Angst und Not, in Kreuz und Tod, mit dem Gebet könnt ihr die Welt überwinden! Solch eine herrliche Sache ist das Gebet, solch eine Verheißung hat das Gebet, der Sohn Gottes selbst ermahnt zum Gebet, befiehlt allen Seinen Jüngern auf das Dringendste das Gebet an. Und doch, sollte man es glauben, wie wenig wird gebetet, wie oft wird das Gebet versäumt, und wenn gebetet wird, wie oft ist es nicht ein Beten, sondern ein Plappern, wie oft eine Sache der Gewohnheit und nicht das liebste Geschäft des Herzens, wie wenig wird recht gebetet! Wie kommt das? Eben daher, weil so wenige die wahre Himmelskraft und die wahre Himmelsluft des Gebets kennen, und wer die noch nicht erfahren hat, der wird, wenn er anders beim Beten bleibt, es immer nur als ein äußeres Geschäft, als eine Sache der Gewohnheit betreiben, oft es auch ganz vergessen und versäumen, weil keine Herzenslust und Freude dabei ist. Und doch ist das Gebet so heilig und überaus wichtig, ist ein solcher

himmlischer Segen, dass ohne rechtes Gebet gar kein wahres Christentum möglich ist. Seht auf den Heiland, nach dessen heiligem Namen wir genannt sind. Was war Sein liebstes Geschäft? Das Beten. Wenn Er den ganzen Tag gearbeitet hatte für das Reich Gottes und müde und matt war vom Wohltun, Predigen und Lehren, dann lesen wir, um sich zu erholen von des Tages Last und Hitze, ging Er an einen einsamen Ort zu beten und brachte oft die ganze Nacht zu im Gespräch mit Seinem himmlischen Vater; wenn Er das Brot aß mit Seinen Jüngern, oder ganze Haufen Volks speisete, dann hob Er erst Brot und Speise empor zu Seinem Vater, sprach ein Dankgebet, und dann aß Er und speisete das Volk! Sehet auf die heiligen Apostel, die das Wort Gottes verkündigt haben durch den heiligen Geist, wie haben sie gebetet täglich, brünstig für sich und für andere, wie oft lesen wir, dass sie bei dem HErrn gewesen seien im Gebet, dass sie mit den Gläubigen gebetet haben auf ihren Knien, wie viele Gebete von ihnen sind uns noch aufbewahrt in ihren Briefen! Von den ersten Christen heißt es: sie waren täglich und einmütiglich bei einander versammelt im Gebet, das Gebet war ihre tägliche Speise, das Brot ihres Geistes, das Wasser des Lebens, das hinüberquillt in das Himmelreich und Kräfte des ewigen Lebens vom Himmel herabholt, das Gebet war ihre Kraft, ihre Freude und Wonne! Und wie war es bei unsern Vorfahren? Da fehlte in keinem Hause das gemeinschaftliche Morgen- und Abendgebet, in keinem Hause das andächtige Tischgebet. Und neben diesem gemeinschaftlichen Gebete vergaß keiner das einsame Gebet in seinem Kämmerlein, das stille Gebet bei seiner Arbeit. Man mochte Abends oder Morgens, oder Mittags durch die Dörfer und Städte gehen, da hörte man die Stimme des Gebets und des Gesangs; man hätte das Haus für ein Heidenhaus gehalten, wo solches nicht geschehen wäre. Alles wurde mit Gebet angefangen, mit Gebet beschlossen, selbst bei der Arbeit im Felde, beim Pflügen und Säen hörte man Gebet und Gesang, selbst bei dem fröhlichen Geschäfte der Ernte hörte man den lieblichen Ton geistlicher Lieder, bei dem Schall der Betglocke stand jedermann still und betete ein andächtiges: Christe, Du Lamm Gottes! es mochte im Hause, oder auf der Straße, oder im Felde sein. Keiner schämte sich des Gebets, sondern es war eine Ehre und Freude, das zu tun, was der HErr Christus und die Apostel getan und so ernst eingeschärft hatten, was die ersten Christen so fleißig und gläubig geübt hatten? Und jetzt? nun ich will es einem jeden überlassen, selbst die Antwort darauf zu geben, wie es jetzt um das Gebet steht. Nur das will ich sagen, so weit ist es zum Teil gekommen, dass in manchen Häusern gar nicht mehr gebetet wird, kein Morgensegen, kein Abendsegen, kein Tischgebet, dass die Betglocke den meisten nur für ein Zeichen des Anfangs und des Aufhörens der irdischen Arbeit gilt, dass man nur noch in der Kirche und Schule geistliche Gesänge hört, ja so weit, dass die, welche wieder anfangen, mit Ernst zu beten, verspottet, für Narren ausgescholten, wohl gar verrückte Toren genannt werden, und man die gotteslästerlichen Worte hört: durchs Beten bekomme man nichts in die Schüssel, so wird der liebe Gott totgeschlagen; der, meinte man sonst, beschere das Essen in die Schüsseln und müsse deshalb fleißig darum angerufen werden. Jetzt, meint man, tut das der liebe Gott nicht mehr, die Menschen tuns selbst, allein durch ihre Arbeit, zum Beten sei also keine Zeit mehr! Geliebte, lasset uns alle uns beugen vor Gott und Seinem Wort, lasset uns alle an unsre Brust schlagen und sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig, wir haben allein um der Versäumnis des rechten Gebets willen tausendfache Ursache dazu; und wenn wir so unsre Sünde bekannt haben mit demütigem Herzen, lasset uns Gott geloben, es soll anders werden.

Das Gebet des Christen.

1. Was ist ein wahres, christliches Beten?

Der Heiland sagt es in den Worten: so ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen. Ein wahres, christliches Gebet geschieht also in dem Namen Jesu. Im Namen Jesu beten, das heißt recht beten. Zugleich aber tadelt der HErr Seine Jünger scharf und sagt ihnen gerade vor den Kopf: bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen; bittet in Meinem Namen, so wird eure Freude vollkommen sein. Er sagt ihnen also gerade heraus, sie hätten das Beten bisher gar nicht verstanden, hätten bisher gar nicht recht und wahrhaft gebetet, weil sie nicht in Seinem Namen gebetet hätten. Damit schlug der Heiland ihr ganzes bisheriges Christentum zu Boden, denn wer nicht recht beten kann und mag, ist gar kein Christ zu nennen, sondern hat höchstens nur den äußerlichen Christennamen. Was meint ihr? Das werden die Jünger doch wohl recht übel genommen haben; da werden sie doch wider den Heiland gemurrt haben und gesagt: was, von Jugend auf haben wir das Beten und Lesen gelernt und geübt, haben nun drei Jahre mit dem Heiland gewandelt und sind Ihm nachgefolgt, haben selbst aus Seinem Munde das Vaterunser gelernt und dasselbe alle Tage gebetet, und nun macht der Heiland allen unsern Ruhm zu Schanden, sagt, wir hätten noch gar nicht recht gebetet, könnten noch gar nicht recht beten, das ist doch zu grob, wer kann das ertragen! Der will wohl gar einen neuen Glauben einführen, wir wollen bei unserm alten Glauben und Wesen bleiben! Meint ihr, dass sie so gesprochen haben? Nein, die Leute, die zu hochmütig sind und ihre Sünden nicht erkennen wollen, die sprechen wohl so, auch noch heutiges Tages. Aber die Jünger des HErrn Jesu wollten gern selig werden, denen war es mit rechtem Ernst um das Himmelreich zu tun, die freuten sich, wenn der Heiland ihnen ihre Sünden und Fehler aufdeckte, damit sie dieselben erkennen und ablegen möchten, denn mit den Sünden und Fehlern kann man in den reinen Himmel nicht hineinkommen, die erkannten gerade darin die höchste Liebe des HErrn. Warum aber hatten denn die Jünger, die doch von Jugend auf im Worte Gottes unterrichtet waren und von Jesu selbst das Vater Unser gelernt hatten, doch noch nicht recht, nicht im Namen Jesu gebetet? Weil es das bloße Lernen noch nicht tut. Wenn einer auch alle Gebete in der Welt auswendig weiß und herzusagen versteht, damit kann er doch noch nicht recht, noch nicht im Namen Jesu beten. Das rechte Beten lernten die Apostel und Jünger Jesu erst, als sie den heiligen Geist empfangen hatten, als der heilige Geist in ihrem Herzen wohnte, sie leitete und regierte, als sie durch den heiligen Geist mit Gottes Kraft an Jesum glaubten, Jesum in ihr Herz geschlossen hatten durch die Liebe so fest und stark, dass sie um Jesu willen Spott, Verfolgung, Not zu leiden, ja den Tod, den martervollsten Tod tausendmal zu sterben bereit waren, da hatten sie das rechte Beten gelernt, das Beten im Namen Jesu. Vorher hatten sie gebetet aus eigener Kraft, aus eigenem Verstand und Gedächtnis. Jetzt beteten sie in der Kraft des heiligen Geistes voll Glaubens, voll brünstiger Liebe zu Jesu. Vorher hatten sie gebetet aus Gewohnheit und christlicher Zucht und Sitte; nun beteten sie, weil sie es nicht lassen konnten, aus dem innersten Drange des Herzens. Vorher war ihnen das Gebet zuweilen eine Last gewesen, jetzt war es ihre höchste Lust und Freude. Im festen Glauben an Jesum, mit heißer Liebe zu Jesu beten, das heißt im Namen Jesu beten. Solches Beten kommt aus dem Herzen und wird nicht gelernt durch Auswendiglernen, sondern durch den heiligen Geist. Solch einen Beter können die Weltmenschen verspotten, lästern, höhnen über sein Beten, können ihm das Beten verbieten, können ihn um des Betens willen totschiagen, er lässt das Gebet doch nicht, kanns nicht lassen, und sollte er darum Hunger und Kummer leiden und das Leben einbüßen müssen. Kennt ihr die Geschichte von jenem Negerknaben in Westindien? Der hatte einen harten Herrn, der den Christennamen führte, aber kein wahrer Christ war. Missionare, d. h. Prediger, die den

Heiden das Evangelium verkündigen, predigten in jenem Lande, in Westindien von dem Namen Jesu Christi, dass Er der Sohn Gottes sei und ein Heiland aller Sünder. Da freute sich dieser arme Negerknabe, er war 14 Jahr alt, hoch, dass der Heiland auch für die schwarzen Neger, auch für ihn gekommen sei, und bat den HErrn Jesum, Er möchte ihm doch auch den heilige Geist schenken und ihn fromm und selig machen, er wollte Ihm auch sein ganzes Herz zum Eigentum schenken. Der Heiland, der ja die größte Freude hat im Himmel samt Seinen heiligen Engeln, über jeden Sünder, der Buße tut, erhörte die Bitte des Knaben, schenkte ihm den heiligen Geist, und der Knabe wurde von Herzen gläubig und liebte nun den treuen Heiland, der ihn mit Seinem eignen Blut erlöset, und ihn in Gnaden angenommen hatte, so herzlich, dass ihm von jetzt an, das Wort Gottes zu hören und zu beten, die höchste Freude wurde, und er nahm zu täglich an Glauben, an Erkenntnis und Freudigkeit in dem HErrn. Früher hatte er seinen harten, wunderlichen Herrn gehasst und nur mit Widerwillen und Trägheit für ihn gearbeitet, denn der behandelte seine Sklaven schlimmer, wie das Vieh. Jetzt arbeitete er mit Fleiß und Freudigkeit, denn er sah nicht auf den harten, irdischen Herrn, sondern auf den HErrn Jesum, und das Gebet gab ihm Kraft, auch seinen Peiniger zu lieben und ihm mit Wohltun zu vergelten. Einmal hatte sein Herr ihn unverschuldet bis aufs Blut peitschen lassen. Der Knabe ging hinter einen Busch und betete um Kraft für sich und um Vergebung für seinen Herrn. Da traf ihn der Herr beim Gebet. Was du betest? Du willst wohl gar besser sein, wie ich, meine Neger sollen nicht beten, sollen nicht fromm sein, die sollen arbeiten. Lieber Herr, sagte der Knabe, seit ich bete und fromm zu werden trachte, habe ich nicht mehr und besser gearbeitet, als sonst? habe ich nicht vor aller Sünde, Lüge, Widersetzlichkeit und dergleichen mich sorgfältig gehütet? Freilich, sagte der Herr, das kann ich nicht leugnen, aber du sollst nicht beten, das tust du doch nur aus Hochmut! Kann man denn auch aus Hochmut beten, antwortete der Knabe; nur die demütigen Herzen gefallen ja Gott wohl. Lieber Herr, in allem will ich euch gehorchen, ihr mögt mich behandeln, wie einen Hund, ich will für euch arbeiten Tag und Nacht. Aber das Beten kann ich und will ich nicht lassen; denn ich habe Jesum lieb, kann den nicht verleugnen, muss Ihm mehr gehorchen, als den Menschen. Da ging das Fluchen los: Verfluchter Negerhund, ich will dir das Beten austreiben. Er ließ ihn peitschen, bis er ohnmächtig zur Erde fiel und fragte dann, als er wieder zur Besinnung kam: was hilft dir nun dein Jesus? Er hilft mir, eure Ungerechtigkeit mit Geduld ertragen, ich rufe Ihn an in meiner Pein. Abermals peitschte er ihn und zwar diesmal bis zum Tode und als der Knabe in den letzten Zügen lag, fragte er höhnisch: was hilft dir nun dein Jesus? O, der hilft mir jetzt in den Himmel, und ich bitte Ihn, Er möge euch eure Sünde vergeben. So starb der liebe Beter. Christen, möchtet ihr diesem harten Manne gleich sein und irgend einen am Beten und an der Frömmigkeit verhindern? Habt ihr aus dem Bisherigen und aus diesem Beispiele gesehn, was wahres Beten sei, so lasst uns nun noch

2. Den Segen sehen, den solches Gebet bringt.

Der Heiland sagt es: wenn ihr betet in Meinem Namen, dann wird eure Freude vollkommen sein. Das Gebet also gibt eine himmlische, eine vollkommene Freude in das Herz. Denn durch das wahre Gebet stehen wir im wahrhaftigen, herzlichen Umgange mit unserm Gott und Heiland. Empfindest du nicht Freude, wenn dich ein lieber Freund besucht? Freuen sich nicht Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen und herzlich mit ihnen sprechen können und wenn sie einmal einige Zeit abwesend gewesen sind, ist es nicht ein wahres Fest für sie, ihre lieben Eltern einmal wieder zu besuchen und mit ihnen sprechen

zu können? Und siehe, durch das Gebet sprichst du täglich mit deinem besten Freunde, mit deinem lieben, himmlischen Vater, mit deinem Heilande, durch das Gebet besuchst du Ihn und Er kommt zu dir. Ist es denn nicht eine himmlische Freude und Ehre, mit dem HErrn aller Herren, mit dem König aller Könige so vertraulich und herzlich reden zu können, wie ein Mensch mit seinem Freunde redet? So kommt Jesus durchs Gebet immer mehr in das Herz und wo Jesus so vertraut und bekannt ist, muss da nicht himmlische, unvergängliche Freude einkehren? Ja, der rechte Beter kann da ausrufen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und nach Erde; wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, HErr, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil! Wenn ein Mensch viel mit klugen Leuten umgeht, wird er da nicht täglich klüger durch solchen Umgang? Daraus erkenne, gehst du mit deinem Gott und Heiland täglich um im Gebete, so wirst du täglich zunehmen an Weisheit und Gnade. Wie der HErr sagt: als ihr noch nicht beten konntet, da war alles, was Ich euch sagte, wie durch Sprichwort geredet, ihr konntet es nicht verstehen, es war euch zu dunkel. Wenn ihr beten könnt, will Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden, sondern euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater, alles wird euch dann klar, deutlich und verständlich sein. So ist auch noch jetzt die heilige Bibel dem Menschen, der nicht beten kann, ein verschlossenes Buch, ein solcher lernt immerzu und kann doch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit, doch nicht auf den Weg zur Seligkeit kommen. Dem rechten Beter wird die Bibel verständlich, klar, deutlich, ein Weg zur Seligkeit, dem rechten Beter ist die Bibel wie ein Garten Gottes, voll lauter köstlicher Bäume, je mehr du daran klopfst, desto schönere und reichlichere Früchte fallen von den Zweigen. Ein Mensch, der nicht beten kann und mag, kann nie seiner Seligkeit gewiss werden, kann nie die himmlische Überzeugung gewinnen: Gott hat mich wahrhaftig lieb, Er hat mir alle meine Sünden vergeben. Kannst du aber beten, betest täglich im festen Glauben an Jesum, in brünstiger Liebe zu Ihm, dann weißt du es, dass dein Heiland dich lieb hat, weißt es, dass du Gottes Kind bist. Denn du betest ja im Namen Jesu, und dem Jesus sagt Er dir nicht: Ich brauche gar den Vater für euch nicht zu bitten, denn Er selbst der Vater hat euch lieb, hierhin, dass ihr Mich liebet und glaubet, dass Ich von Gott ausgegangen bin. So weißt du es ja aus Jesu untrüglichem Munde, dass der Vater dich lieb hat, weil du an Jesum glaubest und Jesum lieb hast von ganzem Herzen und wenn du es weißt, wenn du es wahrhaftig erfahren, geschmeckt hast in deinem Herzen, dass Gott der Vater und Jesus, dein Heiland, dich lieb haben, was fehlt dir denn noch, wenn der HErr dich liebt? Kommt nun Kreuz und Leiden, wie der HErr hier sagt: die Menschen werden euch verfolgen und euch zerstreuen, einen jeden in das Seine; denn in der Welt habt ihr Angst; so wirfst du dich auf deine Knie, betest zu deinem Gott, der dich lieb hat, schüttetest vor Ihm dein Herz aus und du stehst fröhlich und getröstet wieder auf. Kreuz und Leiden, Trübsal und Angst kann dich nicht aus Gottes Hand reißen, Er hat dich lieb, Er wird dich erretten in einer Kürze; harre nur auf Ihn, Er ist mit dir, Er verbirgt wohl Sein Angesicht einen Augenblick vor dir, aber mit großer Gnade wird Er dich wieder sammeln, denn es muss das Licht doch immer wieder aufgehen dem Gerechten und Freude dem frommen Herzen. Seid ihr Kinder, und die Eltern wollen ihre Hand von euch abziehen und hassen euch, weil ihr betet und Jesum lieb habt, seid ihr Knechte und Mägde und eure Herrschaften wollen euch den Dienst kündigen, weil ihr betet und Jesum lieb habt, seid ihr Eheleute, Brüder, Schwestern, Freunde, Nachbarn und man spottet, höhnt, verfolgt euch, tut euch Leides, weil ihr betet und Jesum lieb habt, seid getrost, fürchtet euch nicht, fahret fort im Gebet für euch um Kraft, für eure Beleidiger und Verfolger und Lästerer um Vergebung, vergeltet das Böse mit Gutem, die Lästerung mit Segnen, den Zorn mit Sanftmut, die Hoffahrt mit Demut, euer Heiland, an den ihr glaubet, zu dem ihr betet, Er wird euch beistehen, Er wird euer Herz mit Frieden füllen, eure Seele mit Trost, Er, der

durch Leiden die Welt überwunden hat, wird euch auch Kraft geben, die Welt zu überwinden, die Sünde zu fliehen, den Weg der Heiligung zu wandeln. Wo wollt ihr bleiben, sagten einige furchtsame Freunde zu Martin Luther, wenn sie euch um Jesu willen aus dem Hause und aus dem Lande jagen? Unterm Himmel meines Gottes, sagte er getrost. Er konnte beten. So wandelt ihr, als rechte Beter, schon auf Erden mitten unter Kreuz und Trübsal, doch schon im Himmel, denn Jesus ist bei euch, Sein Stecken und Sein Stab trösten euch und, seid getrost, bald kommt das Ende, der liebe Tod. Könnt ihr beten, hängt ihr durchs Gebet an Jesu, wie die Rebe am Weinstock, so wird durch den Tod euch Jesus erlösen von allem Übel und euch aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche. Das wird dann erst die rechte, ewige, vollkommne Freude sein. HErr beschere sie uns allen!

Amen

XVII.

Am Himmelfahrtstage.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 16,14 – 20

Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, und auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der HErr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Das Fest der Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi, welches wir heute feiern, Geliebte, heißt mit Recht ein Freudenfest der Christenheit; denn es zeigt uns, wie der Jesus, der vom Himmel gekommen war, um uns zu erlösen, zum Himmel zurückkehrte, nachdem Er das Werk unserer Erlösung vollbracht hatte. Beides hängt so genau mit einander zusammen, dass es gar nicht von einander geschieden werden kann. Jesus war vom Thron Seiner ewigen Gottheit herabgestiegen, hatte sich selbst so tief erniedrigt, dass Er unser Bruder, dass Er ein Mensch geworden war, um für unsere Sünden am Stamm des Kreuzes zu sterben. Da Er nun durch Sein heiliges Leiden und Sterben, durch Sein teures Blutvergießen wirklich unsere Sünden versöhnt hatte und zum Siegel, zur festen Bestätigung, dass die Versöhnung wahrhaftig vollbracht sei, auferstanden war aus Tod und Grab, so musste Er nun den Thron Seiner Gottheit wieder einnehmen, konnte auf Erden nicht bleiben, musste so gewiss zu der ewigen Majestät Seiner Herrlichkeit und Gottheit wieder erhöht werden, als Er sich selber um unsertwillen von dieser Herrlichkeit und Gottheit erniedrigt hatte. War Er wirklich aus dem Himmel herniedergekommen, so musste Er auch in den Himmel wieder zurückkehren; wäre Er nicht wieder gen Himmel gefahren, so wäre Er auch sicher gar nicht aus dem Himmel gekommen. Sehet, so genau hängt alles in der evangelischen Geschichte zusammen, dass man entweder alles mit inniger Dankbarkeit und Liebe glauben, oder alles an frechen Undanke ungläubig verwerfen muss. Jesus sagt nicht einmal, sondern hundertmal, Er sei

der Sohn Gottes, der wahrhaftige, lebendige Gott selber. Damit stimmt überein, was die Schrift sagt, Er sei aus dem Himmel herniedergekommen, denn in dem Himmel wohnt Gott. Warum ist denn Er, unser Gott und Herr aus dem Himmel herniedergekommen und Mensch geworden? Der Herr sagt es selber: weil für unsere Sünden kein anderes, volles, genugsames Lösegeld bezahlt werden konnte, als durch den Tod und das Blutvergießen des Sohnes Gottes; nur dadurch konnte Gottes Zorn und Fluch über unsere Sünden getilgt und eine ewige Erlösung erfunden werden. Wäre Jesus nun allein Gott geblieben, so hätte Er nicht für uns sterben, nicht Sein Blut für uns vergießen können; denn Gott an und für sich kann nicht sterben. Deshalb wurde Gott Mensch in Christo Jesu, um für uns sterben, für uns Sein Blut vergießen zu können. Dadurch ist aber wahrhaftig die Sünde der Menschen versöhnt, der Fluch Gottes gestillt; denn der Tod des Sohnes Gottes, der Sein unschuldiges, heiliges Gottesblut für uns vergoss, ist größer, als alle Sünden der Welt. So ist die Welt versöhnt durch den Tod des Gottmenschen Jesu Christi. Ist die Erlösung und Versöhnung aber wirklich geschehen durch solches heilige Opfer für unsere Sünde, so konnte und durfte Jesus Christus nicht im Grabe bleiben, Er musste auferstehen als ein Sieger über Tod und Grab; denn Tod und Grab ist der Sünden Sold. Hat Jesus die Sünde überwunden, so musste Er ja auch Tod und Grab überwinden, weil das nur die Folgen der Sünde sind. Und so ist Er auferstanden nach dem Zeugnis der Schrift. Ist Er aber auferstanden, so konnte Er nicht auf Erden bleiben, Er musste in den Himmel zurückkehren, weil Er aus dem Himmel gekommen war und so bezeugt abermals die Schrift und die es gesehen haben, erzählen es uns: Er ist gen Himmel gefahren vor ihrer aller Augen, gen Himmel, in den Himmel, aus welchem Er gekommen war, ein ewiger König, um die Stätte zu bereiten denen, die an Ihn glauben und nach sich zu ziehen alle, die Ihn lieben, und so feiert nun die Kirche Christi seit 1800 Jahren immer wieder das schöne, freudige Himmelfahrtsfest, und wir gehören auch zu der Schar der Erlöseten, die da glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, die da lieben den Heiland, der auch um unserer Sünden willen gestorben, auch um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist. Sollten wir nicht mitfeiern in dankbarer Liebe das Fest Seiner Himmelfahrt und mit freudigem Herzen dem lobsingen, dankend und preisend, der heute gen Himmel gefahren ist, auch uns dort die Stätte zu bereiten, der erhöht ist von der Erde, auch uns nach sich zu ziehen? Darum lasset uns andächtig mit einander betrachten:

Den Abschied Jesu von Seinen Jüngern auf dieser Erde.

1. Seine letzte Ermahnung.

Wenn ein christlicher Hausvater fühlt, dass die Stunde seines Abschieds vorhanden ist, so bestellt er sein Haus, versammelt um sich die Seinigen, ermahnt sie, gibt ihnen seine letzten Aufträge, tut seinen letzten Willen kund und scheidet dann erst segnend von ihnen. So tat der Erzvater Jakob; da er abscheiden wollte von dieser Erde, versammelte er seine 12 Söhne, ermahnte sie, gab ihnen Auftrag, wie er es wollte gehalten wissen, segnete sie und schied von ihnen. So tat Josua, der die Kinder Israel in das gelobte Land geführt hatte; da die Stunde seines Abscheidens vorhanden war, versammelte er das ganze Israel, ermahnte sie, treu zu dienen dem Herrn, dem wunderbaren Gott, der sie mit starker Hand errettet hatte aus Ägypten und sie eingeführt durch Wunder und Zeichen in das gelobte Land, segnete sie und schied von ihnen. So tut unser Herr Jesus auch; da Er scheiden wollte von dieser Erde, versammelte Er um sich die Apostel, ihnen zu geben

Seine letzten Aufträge, Seine letzte Ermahnung, Seinen letzten Segen. Aber wie wichtig müssen Jesu letzte Ermahnungen sein, es sind ja die Ermahnungen des lebendigen Gottes, des ewigen, wahrhaftigen Heilandes, des Richters der Lebendigen und der Toten, in dessen Hand Tod und Leben liegt, der die Schlüssel hat des Himmels und der Hölle! Wie umfassend, wie unendlich erhaben müssen Seine Aufträge sein; denn Er ist nicht, wie Jakob, der Vater eines Hauses, nicht wie Josua, der Fürst und Führer eines Volks, sondern Er ist es, dem Macht gegeben ist und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Er ist der König der ganzen Welt. Wie teuer muss Sein Segen sein, denn in Ihm sollen ja gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, wie vor Ihm sich beugen sollen aller Knie, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters, wie Er denn auch allein selig machen kann alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Darum lasset uns horchen mit ernster Andacht auf die Worte Seines Mundes bei Seinem Abschiede. Vergisst doch ein Kind nicht die letzten Worte seines sterbenden Vaters, sondern prägt sie tief seinem innersten Herzen ein und wir sollten nicht mit Flammenzügen und feurigen Buchstaben uns einprägen in das Herz die letzten Worte unsers scheidenden Gottes und Heilandes, der uns geliebet hat bis in den Tod und der da Macht hat, selig zu machen und zu verdammen? Und wozu ermahnt Er denn in der letzten Stunde, in dem letzten Augenblicke des Abschiedes? Zum Glauben; denn es heißt: Er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt halten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Mancher spricht, oder denkt doch vielleicht in seiner vermeintlichen Weisheit: hätte denn der Heiland nichts besseres tun können, als zum Glauben zu ermahnen und den Unglauben zu schelten; das hat Er ja schon so oft getan! Meinst du? Nun so lerne erstlich daraus, dass bei dem HErrn eine andere Weisheit gilt, als deine; Er preiset den Glauben, als das Eine, Höchste im Menschenleben, dazu nie genug ermahnt werden kann; Er schilt, straft den Unglauben als das Eine Niedrigste, als die scheußlichste Sünde, vor der nie genug gewarnt werden kann. Und der HErr hat Recht, wie könnte es auch anders sein? Alles Gute, Große, Edle und Herrliche ruht auf dem Glauben, darum es auch heißt; ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlgefallen und: was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde. Alles Niedrige, Schlechte, Selbstsüchtige und Sündliche kommt aus dem Unglauben, darum es auch heißt: der Unglaube ist eine Zaubereisünde d. h. durch welche sich der Mensch aus der Hand Gottes in die Hand des Teufels gibt. Glauben Eltern und Kinder, Mann und Frau, Brüder und Schwestern, Freunde und Nachbarn, glauben und trauen sie einer dem andern, dann herrscht Liebe und Friede, Einigkeit und Freude, dann wohnt Gott unter ihnen; trauen und glauben sie einander nicht, so ist Hass und Zank, Zwietracht und Herzeleid und der Teufel regiert in ihren Herzen. Ist es aber schon so in irdischen Dingen, wie vielmehr in den himmlischen. Der Ungläubige traut Gott nicht, hält Gottes Wort für eine Lüge, Gott für einen Lügner; für ihn hat die Bibel keinen Trost, für ihn hat Gott keine Verheißung, Er lebt ohne Gott, ohne Frieden als ein Gottloser und stirbt ohne Gott, ohne Frieden, als ein Gottloser. Wer glaubt, der kann beten, denn für ihn gilt Gottes Wort und Verheißung; wer glaubt, der kann lieben den Gott, der ihn zuerst geliebt hat, wer glaubt, der kann Gott gehorsam sein, der kann verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; wer glaubt, der kann selig sterben, mit Frieden im Herzen, denn sein Gott steht ihm zur Seite und tröstet, stärket, erfreuet ihn mit Seinem gewissen Worte. Darum ist die letzte Ermahnung des HErrn zum Glauben, die letzte Warnung vor dem Unglauben. Geliebte, o nehmet zu Herzen die letzten Worte des HErrn, eures HErrn, der gekommen ist, euch selig zu machen. Wollt ihr bauen das Haus eurer Seligkeit, so bauet es auf dem Grunde des Glaubens; wollet ihr fliehen die Hölle, so fliehet den Unglauben, der ist die Pforte der Hölle! Nach dieser letzten Ermahnung des HErrn folgt

2. *Sein letzter Auftrag an Seine Jünger:*

Gebet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur; wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. O, leuchtet nicht aus jedem dieser Worte Gottes Majestät hervor? Ist das nicht eine göttliche Liebe, die alle Welt umfasst, die allen Menschen auf der ganzen weiten Erde das Evangelium, die frohe Botschaft von der Seelen Seligkeit zu bringen befiehlt? Wahrlich ein bloß menschlicher Geist hätte diesen einen Gedanken nicht einmal fassen, ein bloß menschliches Herz diesen Auftrag nicht einmal denken können. Jesu Liebe umfasst die ganze Welt, denn Jesu Liebe ist Gottes Liebe, Jesu Herzen ist es unerträglich, dass ein Mensch verloren werde, darum wie Er für alle Menschen geblutet hat, um aller Sünden zu versöhnen, so befiehlt Er aller Kreatur, allen Menschen diese fröhliche Botschaft zu verkündigen, die Botschaft: hört ihr Sünder, eure Sünden sind versöhnt, getilgt, vergeben, abgewaschen durch das Blut des Sohnes Gottes, ihr braucht nicht mehr verloren zu werden, wenn ihr es nicht selbst wollt, euch allen ist der Himmel offen, ihr könnt, ihr sollt selig werden, wenn ihr nur wollt, wenn ihr nur annehmt die Gnadenbotschaft. Wodurch? Ja wieder, wodurch anders kann man eine Botschaft der Gnade annehmen, als durch Glauben, durch innigen Herzensglauben an den gnädigen Heiland, der solche Botschaft verkündigen lässt, dass man Ihm traut, Ihm glaubt mit dankbarem Herzen, mit inniger Freude die Botschaft annimmt und mit treuer Liebe Ihm die ganze Seele hingibt im rücksichtslosen Vertrauen des kindlichen Gehorsams sich von solchem treuen, gnädigen Gott und Heiland führen lässt sein Leben lang und Ihm nachfolgt in Seinen Fußstapfen. Durch Glauben wird Jesus angenommen, durch Glauben bekehrt sich dein Herz zu Ihm; durch Unglauben verachtest, verwirfst du Jesum, erklärst Ihn für einen Lügner, stößest selbst Seine rettende Hand zurück. Darum siehe ferner an die göttliche Majestät des HErrn Jesu! Mit göttlicher Liebe bietet Er dir, bietet Er der ganzen Welt durch die Gnadenbotschaft die Vergebung der Sünden, die ewige Seligkeit, den Himmel an. Du sollst nichts dafür geben, nur Glauben fordert Er von dir, du sollst es Ihm zutrauen, dass Er allmächtig ist, dich zu erretten, dass Er dich erretten will mit unerhörter Liebe, dass Sein für dich vergossenes Blut größer ist, als deine Sünde, du sollst dich nur ganz und gar Ihm hingeben in rechtschaffner Bekehrung. Dann verspricht Er dir aus Seinem Gottesmunde: Du sollst selig werden, wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Glaubest du aber Ihm nicht, stößest du durch Unglauben, durch misstrauischen, selbstsüchtigen Trotz Seine Gotteshand zurück, die allein dich retten kann, dann höre aus Seinem Munde das unbewegliche, das unverrückbare Donnerwort der göttlichen Majestät, die du verachtet und geschmäht hast durch Unglauben: du kannst nicht selig werden; wer nicht glaubet, der soll verdammt werden, verdammt aus Gottes Munde, verdammt aus dem Munde des ewigen Richters, zu ewiger Verdammnis! verdammt durch deine eigne Schuld; denn du hast nicht gewollt! O ich bitte euch, Geliebte, lasst euch erbitten, lasst euch ermahnen, lasst euch warnen, ich bitte ja nicht einmal durch mein Wort, aber durch das Wort von Jesu göttlicher Liebe und ewiger Majestät, warum wollt ihr verloren werden, ihr vom Hause Gottes, warum wollt ihr nicht selig werden durch Jesu Gnadenbotschaft? Ist denn der Himmel so verachtet bei euch? ist denn die Hölle ein Kinderspiel und Jesu Wort ein Scherz. Jesu Liebe und Jesu Ernst ein Spott bei euch? Und wollt ihr denn Jesu Worten nicht glauben, warum glaubet ihr nicht Seinen Taten? Sind sie nicht erfüllt die Zeichen, davon Jesus verheißen hat, dass sie nachfolgen sollen denen, die da glauben und Seinen Namen verkündigen? Haben nicht die Apostel in Jesu Namen Teufel ausgetrieben? Haben sie nicht am Pfingstfeste mit neuen Zungen in nie gelernten Sprachen geredet? haben sie nicht auf die Kranken die Hände gelegt und sie sind genesen? sind sie nicht über Löwen

und Schlangen und Ottern gegangen und haben über giftige Feinde und mächtige Könige den Sieg errungen und mit Predigen, Leiden, Dulden und Sterben die Welt überwunden? sind nicht die Reiche der Welt zerfallen, die dem HErrn widerstrebten; aber Gottes Wort, durch ihren Mund gepredigt und durch Wunder und Zeichen in Jesu Namen bestätigt, steht es nicht jetzt noch da, fest, unerschütterlich, dass die Pforten der Hölle es nicht haben überwältigen können, dass alle Anschläge der Feinde, der Klugen, Weisen und Mächtigen dieser Welt dagegen sind zu Schanden geworden? Erringet nicht noch jetzt dieses Evangelium einen Sieg über den andern? wird nicht die tote Christenheit lebendig und wacht auf aus dem Schlaf der Sünde und des Todes? Ziehen nicht jährlich ganze Scharen von Predigern aus in alle Welt, zu aller Kreatur und predigen den Heiden das Evangelium? Kommen nicht Hunderttausende von Heiden und werfen ihre Götzen weg, entsagen dem Teufel und dem Dienste der Sünde und sitzen wie die Lämmer zu Jesu Füßen und hören mit Tränen an das Evangelium von der Versöhnung und bekehren sich von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, glauben und lassen sich taufen in dem Namen Jesu und abwaschen ihre Sünden und werden Gottes Kinder und Erben der Seligkeit? Ja die Abschiedsworte unsers HErrn Jesu Christi sind wahr geworden, Sein letzter Auftrag wird noch alle Tage immer herrlicher erfüllt, das Licht des HErrn geht auf über dem ganzen Erdboden und die Heiden wandeln in demselbigen Lichte. Christen, und ihr, die der HErr erkauft hat mit Seinem Blut, ihr wolltet zurückstehn, ihr wolltet den Glauben verachten und für Spott halten, der eure Seelen kann selig machen? sollen denn die ersten die letzten sein und soll die Finsternis des Unglaubens und Aberglaubens den Leuchter des Evangeliums von seiner Stelle stoßen und das Licht des göttlichen Worts verlöschen? Bedürft ihr noch weiter Zeugnis, dass Jesus nicht tot ist, sondern lebet. Nein, Er, der solche Abschiedsworte gesprochen, solchen Abschiedssegnen Seinen Jüngern hinterlassen, sie mit Kraft ausgerüstet hat, ihr Leben nicht lieb zu haben bis in den Tod, Er, der jetzt wieder mächtig Seinem Worte und Seinem Reiche Bahn bricht in der Christenheit und unter den Heiden, wahrhaftig Er lebet und regiert zur Rechten Seines Vaters, ein ewiger König, bis dass alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße liegen, Er machet selig jetzt und immerdar, alle die an Ihn glauben und zu Ihm sich bekehren und durch Ihn zu Gott kommen. Er ist gen Himmel gefahren sichtbar in himmlischer Herrlichkeit vor den Augen Seiner Jünger, vom Himmel her offenbart Er Seinen mächtigen Arm, tut Zeichen und Wunder, wie vor Alters, sitzt und regieret auf dem Thron einer Gottheit zur Rechten des Vaters von Ewigkeit zu Ewigkeit, ein Heiland aller Gläubigen, die Ihn preisen und anbeten, durch treue Liebe und Gehorsam, durch Heiligung in Seiner Furcht und Reinigung von allen bösen Werken, ein Richter und Rächer aller Ungläubigen, die Ihm nicht trauen, Sein Wort verspotten, Sein Blut mit Füßen treten und der Sünde dienen und dem Fürsten dieser Welt. O sehet ihr nicht im Geiste, wie Er vorn Himmel her die durchbohrten Arme nach euch ausstreckt und nach der ganzen Welt? Höret ihr nicht vom Himmel her Seine Stimme, die euch zuruft mit himmlischer Liebe: wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? wer zu Mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen, kommet, denn es ist alles bereit, Ich tilge eure Sünde wie einen Nebel, eure Missetat, wie eine Wolke, denn in Meine Hände habe Ich euch gezeichnet, ihr seid Mein, Ich bin nur deshalb erhöht in den Himmel, um euch alle nach Mir zu ziehen? höret ihr nicht? wollt ihr verachten, Jesum verachten, so höret doch Seinen Ernst und die Donner Seiner Macht, dass ihr in euch schlaget: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, was ihr säet, werdet ihr ernten, vom Geist das ewige Leben, vom Fleisch das ewige Verderben, so ihr nun noch mutwillig sündigt, und euch gegen Ihn verstockt im Unglauben, nachdem ihr die Erkenntnis Seiner Wahrheit empfangen habt,

habt ihr fortan kein ander Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Amen

XVIII.

Am Sonntage Exaudi.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 15,26 – 16,4

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir. Und ihr werdet auch Zeugen, denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Solches habe Ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Und solchen werden sie euch darum tun, dass sie weder Meinen Vater noch Mich erkennen. Aber solches habe Ich zu euch geredet, auf dass, wenn die Zeit kommen wird, dass ihr daran gedenket, dass Ich es euch gesagt habe. Solches aber habe Ich euch von Anfang nicht gesagt, denn Ich war bei euch.

Der heutige Sonntag, Geliebte, führt den Namen Exaudi, d. h. erhöre uns! Wie herrlich stimmt doch alles zu einander in unserer teuren lutherischen Kirche. Vergangnen Sonntag feierten wir den Sonntag Rogate d. h. bittet, und das Evangelium lehrte uns, wie wir recht und erhörlich zu beten haben, nämlich wenn wir im Namen unsers HErrn Jesu, im festen Glauben an Seine göttlichen Verheißungen und im vollen Vertrauen auf Seine allmächtige Liebe zu uns beten. Haben wir nun an dem vorigen Gebetssonntage recht und erhörlich zu beten gelernt, so fragt uns nun der heutige Sonntag: hast du es nun auch getan, was du vorigen Sonntag gelernt hast, hast du nun auch in dieser vergangnen Woche täglich also gebetet, dass du immer fest überzeugt gewesen bist: Gott hat mich erhört in allem, was ich gebeten habe! also dass du nicht bloß gerufen hast in deinem Gebete: erhöre mich, HErr Jesu, erhöre mich, HErr Gott Vater, um Jesu Christi willen; sondern, nachdem du Amen gesagt, mit fröhlichem Herzen aufgestanden bist von deinen Knien und gerufen hast: nun weiß ich ganz gewiss, Gott hat mein Gebet erhört um Jesu Christi willen, Seines lieben Sohnes. Es ist aber nicht genug, dass wir solches rechte, erhörliche Beten gelernt und geübt haben in der vergangnen Woche; nein solches kräftiges, brünstiges, erhörliches Beten sollen wir nun üben unser ganzes Leben lang, sollen es alle Tage noch immer besser lernen, alle Tage noch immer treuer üben und nicht eher aufhören zu beten, als bis unser Auge im Tode bricht, also dass unser letzter Seufzer noch ein Gebet ist zu unserm lieben Gott und Heiland. Darum ruft der heutige Sonntag uns immer und immer wieder zu: Exaudi d. h. erhöre, erhöre uns, HErr! Aber unser erst verlesenes Evangelium zeigt uns auch noch das, was uns ganz besonders zu wissen Not ist, nämlich um was wir vornehmlich beten sollen. Was ist denn das, um welches wir beten

sollen? wir dürfen um alles bitten, um unser täglich Brot, um Nahrung und Kleidung, um Hilfe und Errettung aus der Not, um Trost und Stärkung in Leiden, wir dürfen noch fröhlicher bitten um Gnade, um Vergebung der Sünden, um Liebe zu Gott und den Brüdern, um Glauben, Sanftmut, Demut, Keuschheit, kurz um alles, was uns auf Erden zeitlich, und noch mehr um das, was uns ewig heilsam ist. Aber das vornehmste, das wichtigste und hauptsächlichste, um das wir täglich im rechten Gebet des Glaubens beten und ringen sollen, um das wir täglich, so lange wir leben, allein und in Gemeinschaft, jetzt in der Pfingstzeit aber mit ganz besonderm Anhalten und Inbrunst bitten sollen, das ist der heilige Geist. Wenn wir durch unser Gebet diese Gabe, den heiligen Geist erlangen, dann haben wir alles, was wir zu unseren zeitlichen und ewigen Heil bedürfen; denn Er erleuchtet unsere irdischen und geistlichen Augen, Er gibt uns Kraft zu allem Guten, Er stärkt uns im treuen Kampfe gegen Sünde, Welt und Satan, Er tröstet uns in Leiden, Er gibt uns Freudigkeit im Sterben, wenn wir den heiligen Geist erlangt haben, dann können wir auch als rechte Christen über acht Tage Pfingsten feiern im Geist und in der Wahrheit. Wenn wir aber den heiligen Geist nicht erlangt haben, dann feiern wir Pfingsten als die Heuchler und Maulchristen, ohne den heiligen Geist bleiben wir blind, taub und tot in Sünden, ohne den heiligen Geist können wir nicht an Jesum glauben, erhalten keine Vergebung der Sünden, haben keinen Trost in Leiden, keine Kraft, der Sünde und der Welt und ihren Lüsten und Lockungen zu widerstehen, ohne den heiligen Geist können wir auch nicht selig sterben; denn wer kann ohne Jesum selig sterben? und niemand kann Jesum seinen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Ja die Schrift sagt geradezu: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein. Darum lasst uns heute, lasst uns alle Tage unsers Lebens, lasst uns insonderheit in dieser Pfingstwoche immer inbrünstiger rufen und schreien: Exaudi, erhöre uns, HErr, gib uns Deinen heiligen Geist. Aber wenn wir also tun, werden wir schlechten, unwürdigen Sünder denn solche hohe Gabe, den heiligen Geist bekommen? sind wir nicht zu gering, zu unwürdig dazu? Nein, gerade wir Sünder bedürfen Sein, gerade für uns Sünder ist Er gekommen und kommt Er noch jetzt allezeit. Und wollt ihr das mir nicht glauben, so glaubt es doch dem Worte des HErrn, das nicht irren noch trügen kann, und da steht es ausdrücklich geschrieben: wenn ein Kind seinen Vater bittet ums Brot, wird er ihm einen Stein bieten? oder wenn er ihn bittet um einen Fisch, wird er ihm eine Schlange bieten? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten? Ist das nicht fest und bündig versprochen? Auf dass wir aber in solchem Gebete um den heiligen Geist immer brünstiger und freudiger werden, lasset uns unter Gottes Segen andächtig betrachten:

das Amt des heiligen Geistes.

1. Das Zeugenamt des heiligen Geistes.

Davon spricht der HErr in unserm Evangelio also: wenn der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von Mir; und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Der heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit; ja Er allein ist der vollkommene Geist der Wahrheit; denn Er ist die dritte Person in der heiligen Dreieinigkeit, Er geht vom Vater und Sohn aus, darum ist Er wahrer Gott, wie der Vater und der Sohn

und weil Er wahrer Gott ist, so ist Er allwissend, allweise, heilig und rein, ohne Sünde, ohne Irrtum, ohne Fehler. Er ist allwissend, darum weiß Er alles und ist ohne allen Irrtum, deshalb sagt auch die Schrift von Ihm: Er erforschet alles, auch die Tiefen der Gottheit, weil Er allwissend, weil Er selbst Gott ist; Er ist allweise, darum weiß Er auch alles auf die beste, vollkommenste Art; Er ist heilig, darum ist Er ohne Sünde, ohne Finsternis. Was Er also sagt, was Er offenbart, was Er bezeugt und predigt, das ist wahr, denn Er ist der Geist der Wahrheit selber. Deshalb glaube ich nur dem Zeugnisse des heiligen Geistes und sonst niemanden in der Welt, wenn es sich um göttliche Dinge handelt. Denn der Teufel ist ein Erzlügner von Anfang und nichts geht von ihm aus, als lauter Lüge; wer dem traut, der ist verloren, das zeigt deutlich das Beispiel Adams und Evas im Paradiese. Die haben dem Teufel getraut, und durch Seine Lügen sind sie aus dem Paradiese vertrieben und über uns alle ist die Sünde gekommen. Selbst den Menschen, auch den besten Menschen, glaube ich nicht in göttlichen Dingen, denn alle Menschen sind von Natur Lügner, weil sie alle Sünder sind und darum wissen sie von göttlichen Dingen nichts aus sich selber. Aber der heiligen Schrift glaube ich, der heiligen Schrift traue ich in allen Stücken, im Kleinen und im Großen; denn die heilige Schrift ist nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort, die heilige Schrift ist nicht Menschenzeugnis, sondern das Zeugnis des heiligen Geistes selber. Die Apostel haben nicht aus ihrer Kraft und aus ihrem Geiste gezeugt, sondern der heilige Geist hat durch ihren Mund gepredigt und gezeugt; wie geschrieben steht: ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Die Apostel haben auch nicht geschrieben die heilige Schrift aus ihrer Vernunft und Weisheit, sondern der heilige Geist hat ihnen eingegeben, was sie schreiben sollten, wie geschrieben steht; alle Schrift ist von Gott eingegeben und eben darum sagen auch die Apostel: wir sind nicht tüchtig, etwas zu reden, als aus uns selber, sondern der uns tüchtig macht, das ist Gott, und abermals: da ihr vernahmet das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Darum glaube ich der heiligen Schrift, darum will ich auf das Wort der heiligen Schrift leben und sterben, weil es nicht das Wort der Menschen, nicht das Zeugnis der Apostel ist, sondern das Wort und das Zeugnis Gottes des heiligen Geistes selber, welcher vom Vater und Sohn den Aposteln gegeben ist. Darum verlange ich auch von euch, dass ihr weder meinem, noch irgend eines andern Menschen Wort und Zeugnis glauben sollt, wenn es nicht aus der Bibel genommen ist und nicht mit der Bibel übereinstimmt. Aber ich verlange auch von euch, wenn mein Wort und Zeugnis aus der Bibel genommen ist und mit der Bibel übereinstimmt, dass ihr es annehmet, nicht als Menschen Wort, sondern als Gottes Wort und wenn ihr mein Wort und Zeugnis, das aus der Bibel genommen ist und mit der Schrift übereinstimmt, nicht annehmt, noch tut, so verachtet ihr nicht mich, sondern Gott, so werfeth ihr nicht mich, sondern den heiligen Geist, so streitet ihr nicht wider mich, sondern wider den, der durch mich redet, und der allmächtige Gott, der allwissende heilige Geist, der wird es von euch fordern am jüngsten Tage, der wird euch richten, dass ihr Ihn verachtet, Sein Zeugnis verworfen und dem Worte Seiner Wahrheit widerstrebt habt. Habt ihr nun aber vernommen, dass das Wort der Schrift und das Wort derjenigen Predigt, die mit der heiligen Schrift übereinstimmt, nicht Menschenzeugnis sondern das Zeugnis des heiligen Geistes selber ist, so vernehmt nun auch was hauptsächlich der heilige Geist zeuget, was der Inhalt und die Summa Seines Zeugnisses ist. Der Herr sagt: Er wird zeugen von Mir. Der heilige Geist zeuget also von Jesu Christo, und daran könnt ihr, als an einem Merkmale, alle wahre göttliche Predigt erkennen, wie der Herr weiter sagt, und ihr werdet auch zeugen von Mir, denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Der heilige Geist also zeuget von Christo und ein jeder Prediger, den Gott gesandt hat, zeuget auch von Christo. So sagt Paulus: ich weis; nichts anders, als Christum, und zwar den

Gekreuzigten, und wer ander Evangelium predigt, und wäre es ein Engel vom Himmel, der sei verflucht. So spricht Johannes: ein jeglicher Geist, der da bekennet, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, d. i. der wahre Gott sei in das Fleisch gekommen, der ist von Gott, und ein jeglicher Geist, der nicht bekennet, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, der wahre Gott, ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott, sondern vom Teufel und ist ein Antichrist d. h. ein Feind Christi. Darum bezeuge ich euch auch heute wiederum durch den heiligen Geist das Evangelium von Jesu Christo, dem HErrn, und ich verlange von euch, ich bitte und flehe von euch, dass ihr es annehmet euch zum Heil: ihr seid allzumal Sünder, keinen einzigen ausgenommen, ihr seid alle, alle verlorne, verdammte Sünder von Mutterleibe an, ihr und ich mit euch, ihr seid alle abgewichen, alle untüchtig geworden und ist keiner unter euch gerecht, keiner, der Gutes tue, auch nicht einer, ihr steht alle unter dem Fluch und Zorn Gottes, denn ihr habt alle Gebote Gottes mit Füßen getreten, darum hat über euch alle die Hölle schon ihren Rachen aufgetan, euch zu verschlingen, denn ihr habt alle der Welt und ihrer Lust, der Sünde und ihren Fleischeslusten und dem Satan und seinem Hochmüte und seinen Lügen gedient und das Urteil ist schon bereit für euch: geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Darum weinet und heulet, die ihr vorhin lachtet, wie wollt ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen? Das ist das Zeugnis des heiligen Geistes. Aber das ist ja ein Zeugnis zum Verzweifeln. Ja du sollst auch erst verzweifeln an dir selber und an deiner eignen Gerechtigkeit, du sollst auch erst in rechtschaffner Buße und göttlicher Traurigkeit die Hölle sehen und ihre Flammen. Bist du erschrocken? ist dein Geist geängstet? dein Herz zerschlagen durch das Zeugnis des heiligen Geistes in Buße, in Buße und Reue? O du Gesegneter des HErrn, du bußfertige Seele, so vernimm das weitere Zeugnis des heiligen Geistes, da ist Balsam für deine Wunden, da ist ein Arzt für deine Krankheit, da ist ein Heiland für deine Sünden. Wo ist Er? rufst du, dass ich zu Ihm fliehe. Wo Er ist? Seele geh auf Golgatha, setz' dich unter Christi Kreuze, siehe, der da hängt mit Blut beflossen, mit Dornen gekrönt, mit bleichem Angesichte, am Kreuze, ein Mann der Schmerzen und des Todes, das ist dein Arzt, dein Heiland, dein Erretter, denn siehe, dieser gekreuzigte Jesus, das ist dein Gott, o Sünder, der wahre Gott, der in das Fleisch gekommen, der dein Bruder geworden ist, um sich schlachten zu lassen als ein Opferlamm für dich, um Sein teures Gottesblut hinzugeben als ein Lösegeld, womit alle deine Sünden bezahlt sind. Das bezeuget dir der nicht lügt, der heilige Geist, darum nimm Gottes Zeugnis an im Glauben und sprich und bete und flehe mit mir: HErr Jesu, nimm mich zu Dir ein, ich flieh in Deine Wunden, lass mich da eingeschlossen sein und bleiben alle Stunden; Dir ist ja, o Du Gotteslamm all meine Schuld am Kreuzesstamm zu tragen aufgebunden. Hast du also gebetet in rechtem Glauben, siehe, so gibt der heilige Geist Zeugnis deinem Geist, dass du Gottes Kind bist, dass dir durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes alle deine Sünden vergeben sind und in solchem Glauben bist du selig, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Hat nun also der heilige Geist durch Sein Zeugenamt aus dem Worte Gottes und aus der Predigt euch zum Glauben an Jesum und zur Gewissheit der ewigen Seligkeit gebracht, dann hat Er noch ein andres Amt für euch, das ist

2. Das Trösteramt.

Oder denkt ihr vielleicht: ja wenn wir Glauben haben an Jesum Christum durch den heiligen Geist und durch den Glauben Vergebung der Sünden und das ewige Leben, dann sind wir ja schon getröstet genug, was bedürfen wir denn weiter des Trostes? O ihr

bedürftet, wenn ihr gläubige, wahrhaftig bekehrte Christen geworden seid, des Trösters wahrlich noch mehr, als zu der Zeit, da ihr noch dahinginget wie ein verlornes Schaf, das keinen Hirten hat. Darum sagt der Heiland in unserm Evangelium: das sage Ich euch jetzt zuvor, damit ihr euch nicht an Mir ärgert. Darin irrt ihr sehr, wenn ihr meint, dass ein wahrhaft bekehrter, gläubiger Christ nun lauter gute Tage haben müsse, weil er bekehrt ist, nun nur in lauter ungestörtem Glücke sein Leben zu Ende bringen könne und dass der gnädige Gott, der ja nun durch Christum sein Vater ist, ihn mit allem Unglück und Ungemach verschonen werde. Ich sage euch wahrlich: den bekehrten Christen treffen eben so gut, als den unbekehrten, Schmerzen, Leiden, Trübsal, Krankheiten. Der Tod kehrt eben so oft bei ihm und in seinem Hause ein, als bei andern; denn es heißt ja eben: welchen der Vater lieb hat, den züchtigt Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, welchen Er aufnimmt. Aber das ist eben der Unterschied. Der Weltmensch, wenn ihn Leiden und Trübsal trifft, hat keinen Trost, darum hadert, murt und zürnt er im Leiden mit Gott und macht dadurch sein Leiden nur immer bitterer und zugleich seine Schuld immer größer und wenn dann das Leiden vorbei ist, geht er gewöhnlich eben so leichtsinnig und gottesvergessen dahin, wie er früher getan hat. Der wahre, bekehrte Christ aber hat in allen seinen Leiden stets den heiligen Geist als Tröster bei sich, der tröstet ihn so süß mit Sprüchen der Bibel, der lehrt ihn so inbrünstig beten, dass er an Jesu Brust alle seine Leiden vergisst, der zeigt ihm den offenen Himmel, also dass er mitten unter den Tränen der Schmerzen so selige Hoffnung und Freude empfindet, als wäre der Himmel schon sein Teil. Darum murt und klagt er auch nicht über das Leiden, sondern er dankt seinem Gott und Heiland dafür, weil alle Trübsal, die ja doch nur zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit denen, die dadurch geübet sind. Aber der wahre Christ hat noch gar manches andere zu tragen, was der unbekehrte Weltmensch gar nicht kennt, und da lernt er dann erst recht das Trösteramt des heiligen Geistes kennen. Das sind die innerlichen Anfechtungen und Versuchungen, das ist die Traurigkeit über die Sünde, die immer noch im Fleische wohnt. Ein Weltmensch z. B. der flucht, lügt, schwört, hurt, bricht die Ehe, betrügt und dann wischt er sich das Maul, als wäre nichts geschehen und bekümmert sich um seine Sünden nicht im Allergeringsten. Freilich wird dann, wenn er sich nicht noch bekehrt, sondern in seinen Sünden stirbt, ein fürchterliches Erwachen folgen, vielleicht schon auf dem Totenbette, gewiss aber am jüngsten Gerichte. Auf Erden ist er lustig, tanzt, säuft, spielt, als fechte ihn nichts etwas an. Anders ist es mit dem wahren Christen, dem ist die kleinste Sünde ein Gräuel, der trägt seine Seele in den Händen, der wacht und betet, und kämpft, um alle Sündenlust und Weltlust, alles, alles was böse ist, schon in Gedanken, Begierden, geschweige in Worten und Werken zu unterdrücken und zu töten. Weil aber doch kein Tag hinget, wo er nicht sündigt, kein Tag, wo er nicht die Unreinigkeit seines Herzens erkennt, so hat er alle Tage Traurigkeit, schämt sich vor Gott und vor sich selber und muss in täglicher Buße und Reue den alten Adam kreuzigen und das geht ohne Schmerzen nicht ab. Aber meint ihr, dass er bei dem allem mit dem unbekehrten Weltkinde tauscht? Nein, denn der heilige Geist, der Tröster ist bei ihm und der tröstet ihn so überschwänglich, dass er aller Traurigkeit vergisst über die Freude des himmlischen Trostes. Ja er fühlt täglich die Reue und den Schmerz über seine Sünden, aber auch täglich die selige Gewissheit: mir ist meine Sünde vergeben; er kämpft täglich den heißen Kampf gegen Satan, Sünde und Welt; aber er schmeckt auch täglich die Himmelsfreuden des Sieges. Ihm ist oft Angst; aber der Geist führt ihn im Gebet zu Jesu, und der ist eine feste Burg. Und wenn es nun dabei nur bleibt, dann hat es der Christ noch besonders gut. Aber wenn nun die Anfechtungen des Teufels dazu kommen, wenn der Christ beten will und ist so kalt und lau und der Feind wirft ihm allerlei weltliche, sündliche Gedanken in sein Gebet hinein, wenn er sich der Gewissheit der

Sündenvergebung und des Himmelreichs freuen will und der Feind erregt in ihm Zweifel: sollte dir auch wohl die Sünde vergeben sein? Sollte Jesus dich wohl noch annehmen? ist es auch nicht lauter Täuschung mit deinem Glauben? Ja wenn ihm der Feind nicht nur die Freude des Glaubens, sondern selbst das Wort Gottes zweifelhaft machen will: ja sollte Gott das wohl gesagt haben? Dann bei solchen listigen Anläufen, bei solchen feurigen Pfeilen des Bösewichts wärest du verloren, wenn du nicht den Tröster hättest, den heiligen Geist, der es dir sagt, dass solche Anfechtungen über alle deine Brüder in der Welt kommen müssen, und also auch über dich, auf dass gerade dadurch dein Glaube bewähret wird in dein Ofen der Trübsal und du getauft werdest mit der Feuertaufe. Aber Er ist stärker, als Satan, darum zeige nicht, bald wird Satan weichen müssen; denn dein Gott lässt dich nicht versuchen über dein Vermögen, sondern macht dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass du es könnest ertragen und gerade die Anfechtung lehrt dich immer mehr auf das Wort merken, lehrt dich immer brünstiger und anhaltender beten, also dass gerade die Anfechtung dir zum Segen wird. Aber noch mehr, spricht der HErr: sie werden euch in den Bann tun und es wird die Zeit kommen, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst damit. Und solches werden sie euch darum tun, dass sie weder Meinen Vater, noch Mich erkennen. Und wie der HErr sagt, so erfährt man es, Er lügt auch hierin nicht. Er selbst musste als ein Verfluchter, als ein Gotteslästerer am Kreuze hängen und war doch der Heilige Gottes. Seine Apostel wurden geschlagen, gestäupt, gemartert, gescholten, gelästert und waren ein Fegopfer aller Leute, mussten zuletzt den Märtyrertod sterben und waren doch fromme, heilige Leute, die der Welt den Frieden und lauter Gutes bringen wollten. Und wenn ihr euch nun zu wahren Jüngern Jesu bekehrt, meint ihr denn, dass der Jünger besser sei als der Meister? Nein, gewiss nicht!

Amen

XIX.

Am ersten Pfingsttage.

(In Artlenburg a.d.Elbe 1837)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 14,15 – 31

Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt Mich sehen; denn Ich lebe und ihr sollt auch leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Wer Meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde Ihn lieben, und Mich ihm offenbaren. Spricht zu Ihm Judas, nicht der Ischarioth: HErr, was ist es, dass Du uns Dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, dass Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass Ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es nun geschehen wird, dass ihr glaubet. Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an Mir. Aber auf dass die Welt erkenne, dass Ich den Vater liebe, und Ich also tue, wie Mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

Wir haben vor zehn Tagen Himmelfahrt gefeiert, meine Brüder, und haben da die große Geschichte vernommen, wie der HErr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, nachdem Er auferstanden war nun dem Grabe in verklärter Herrlichkeit, und noch 40 Tage mit Seinen Jüngern gewandelt hatte auf Erden, mit ihnen hinging an den Ölberg, und dort, nachdem Er sie gesegnet hatte mit Seiner

unaussprechlichen Liebe, nachdem Er ihnen verheißen hatte: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen, vor ihren Augen sichtbar aufgenommen wurde gen Himmel und sich da gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe, lebet und regieret von Ewigkeit zu Einigkeit. Die Jünger waren von da wieder nach Jerusalem gegangen, denn der HErr hatte ihnen Befehl getan, dass sie nicht von Jerusalem weichen sollten, sondern warteten auf die Verheißung vom Vater, nämlich auf den heiligen Geist, mit welchem sie getauft werden sollten nicht lange nach diesen Tagen. Geliebte Christen, denket euch die Apostel und Jünger nach der Himmelfahrt des HErrn. Der HErr, mit welchem sie drei Jahre lang gewandelt hatten, dessen Taten und Wunder sie gesehen, dessen Worte sie gehört hatten, der vor ihren Augen Sein heiliges Leben gegeben hatte in den Tod zur Vergebung der Sünden der Welt, der ihnen wieder erschienen war lebendig nach Seiner Auferstehung in Seiner verklärten Herrlichkeit und hatte mit ihnen geredet vom Reiche Gottes, der sie eingesetzt hatte zu Seinen Boten und Zeugen bis an die Enden der Erde, und ihnen geboten hatte, den Erdkreis mit dem Evangelium zu erfüllen, Christum, den Gekreuzigten zu verkündigen und den Auferstandnen, als den einzigen Namen im Himmel und auf Erden, darin wir selig werden können, dieser HErr Jesus Christus, den sie hatten gen Himmel fahren sehen sichtbar vor ihren Augen, war nun nicht mehr unter ihnen. Zwar hatte Er ihnen gesagt: es ist euch gut, dass Ich hingehe, denn ginge Ich nicht hin, so käme der Tröster nicht zu euch; zwar hatte Er gesagt: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Aber wie unbeschreiblich arm, wie ganz verwaiset mussten sie sich fühlen! In Christo war ihre Kraft, ihr Leben, ihr Trost von ihnen geschieden, sie sollten gegen Welt und Satan stehen und kämpfen und waren nun allein. Meine Brüder, wenn wir Bruder oder Schwester, wenn wir Vater oder Mutter verlieren, es kann uns nicht so dabei ums Herz sein, als den Jüngern, als sie allein waren und der HErr von ihnen geschieden war. Sehet, da konnten sie nichts anders tun, als beten, beten um den heiligen Geist, der ihnen verheißen war, als der Tröster, als der volle Ersatz, als der Stellvertreter des HErrn Jesu, der in ihnen wohnen, sie von nun an leiten und führen und mit der Kraft Gottes aus der Höhe erfüllen sollte. Und das haben sie getan die zehn Tage lang nach der Himmelfahrt des HErrn. Die Schrift berichtet uns, dass sie stets einmütig bei einander waren mit Beten und Flehen; sie beteten um die Erfüllung der Verheißung, um die Sendung des heiligen Geistes. Und siehe zehn Tage nach der Himmelfahrt, als der Tag der Pfingsten erfüllet war, heute vor nun 1800 Jahren, waren sie wieder alle einmütig bei einander mit Beten und Flehen, da wurde ihr Gebet erhört und die Verheißung erfüllt, denn es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Der heilige Geist kam über sie und erfüllte sie, und wie das Brausen vom Himmel Seine Gegenwart den Ohren kund getan hatte, so wurde Seine Gegenwart auch den Augen sichtbar. Denn zerteilte Feuerzungen zeigten sich auf ihren Häuptern, und sie wurden alle von des heiligen Geistes. Und Seine wunderbaren Wirkungen offenbarten sich alsobald allem Volk. Denn sie traten auf ohne Furcht und Zagen, ausgerüstet mit der Kraft Gottes aus der Höhe und predigten in allerlei Sprachen, die sie nie gelernt hatten, von dem HErrn Christus, dass Er gekreuzigt ist zur Versöhnung unsrer Sünde, und auferwecket von den Toten um unserer Gerechtigkeit willen. Dieser Christus, der nun ausgegossen hat vom Himmel den heiligen Geist, wie ihr sehet und höret, dieser ist die Versöhnung auch für eure Sünde, wer an Ihn glaubt, der ist gerecht, so tut nun Buße und lasset euch taufen auf den Namen des HErrn Jesu, dass eure Sünden vergeben werden. Und wie Feuer drang das Wort ihrer Predigt in die Herzen der Hörer, es ging ihnen durch das Herz, und ließen sich taufen an dem Tage bei 3000 Seelen und wurden gläubig und hinzu getan zu der Gemeinde. Liebe Brüder, das ist die

große Geschichte, die uns heute zur Feier des heiligen Pfingstfestes zusammengerufen hat! Höret nun, damit der Segen des Pfingstfestes auch über uns komme, weiter

von dem heiligen Geiste.

1. *Sein Wesen.*

Wer ist der heilige Geist? Es ist diese Frage um so wichtiger, da wir sonst weder das heilige Pfingstfest selbst verstehen, noch auch selbst wahre Christen sein können. Denn wir führen den Namen Christen d. h. Gesalbte mit dem heiligen Geiste. O meine teuren Christen, habt ihr denn den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid? Oder besteht euer Christentum nur in dem Namen? Denn es ist nicht genug, dass ihr getauft seid mit Wasser, nur der ist ein wahrer Christ, spricht der HErr Jesus, der wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geist, und ich taufe mit Wasser, spricht Johannes der Täufer, aber der nach mir kommt, der wird euch mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen. Bedenket, als der heilige Apostel Paulus nach Ephesus kam, dort zu predigen das Evangelium von Christo, da fand er zwölf Jünger, die nur getauft waren mit der Wassertaufe des Johannes und sagten, dass sie glaubten an Christum den HErrn. Aber der Apostel fragte sie: habt ihr auch den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid? Und sie antworteten: Wir wissen auch nicht einmal, dass ein heiliger Geist sei. So frage ich euch, geliebte Brüder, um eurer Seelen Seligkeit willen: ihr seid ja auch getauft, ihr bekennet ja auch durch euern Christennamen, dass ihr glaubt an Jesum Christum, den Sohn Gottes. Aber saget, habt ihr auch den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid? Oder antwortet ihr vielleicht wie jene Jünger des Johannes: wir wissen auch nicht einmal, dass ein heiliger Geist sei. O dann wäre ja euer Christentum eitel, denn nur der ist wahrhaftig ein Christ, der den heiligen Geist empfangen hat, in dem der heiligen Geist wohnt. Und sehet, wie das ganze Christentum darauf sich gründet. Der heilige Geist wird ja verheißen in der heiligen Schrift als der Stellvertreter Jesu Christi, als der einige Tröster, als der Geist der Wahrheit, den die Welt d. h. die Ungläubigen gar nicht erkennen noch empfangen, Er wird verheißen als der in alle Wahrheit leitet, Er ist es, durch den die Apostel geredet haben, Er, durch den die ganze heilige Schrift eingegeben ist, durch Seine Kraft sind die Apostel mächtig geworden, die Welt zu überwinden, Taten und Wunder und große Zeichen zu tun, gleich wie der HErr Jesus Tote aufzuwecken, Kranke gesund zu machen, Teufel auszutreiben, durch Seine Kraft haben sie das Evangelium gepredigt und trotz alles Hasses, trotz aller Verfolgungen der Juden und Heiden, trotz aller Tücke des Satans, haben sie durch den heiligen Geist, der sie mächtig machte, die Kirche Christi gegründet, also fest, dass auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen konnten, durch den heiligen Geist und Seine Kraft ist auch unter uns vor langer Zeit das Heidentum mit allen seinen Götzen und Gräueln gestürzt, und das Wort des lebendigen Gottes gepflanzt worden durch die Predigt von dem Gekreuzigten und Auferstandnen, durch den heiligen Geist werden noch jetzt weit und breit den Heiden die Augen aufgetan, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, dass sie wegwerfen die stummen Götzen, ihre Knie beugen und mit ihren Zungen bekennen, dass Jesus Christus der HErr ist zur Ehre Gottes des Vaters, und dass sie an dem Kreuze Christi Vergebung ihrer Sünden finden und wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, und siehe, es wird alles neu bei ihnen und aus Dienern der Sünde und des Teufels werden sie

Kinder Gottes und Erben der Seligkeit. Oder wisset ihr nicht, was der Herr jetzt unter den Heiden tut durch Seine Boten, die zu den Heiden gehen und ihnen das Christentum verkündigen? O dann sehet zu, dass ihr es erfahret, ein jeder Christ sollte es wissen und Gott darüber preisen.

Und nun, der das alles tut durch die Kraft und große Macht, was ist denn der, wer ist der heilige Geist? Da zeuget die heiligen Schrift und spricht: der heilige Geist ist Gott, wie der Vater und der Sohn. Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater und das Wort und der heilige Geist, und die drei sind eins. Und als die Welt geschaffen wurde von dem allmächtigen, dreieinigen Gott, da schwebete der Geist Gottes auf der Tiefe, das sich alles erregte und lebte vor dem Hauch Seiner lebendigen Allmacht; denn der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und alles Sein Heer durch den Geist Seines Mundes.

Und niemand weiß die Tiefen der Gottheit, als der Geist Gottes, der in Ihm ist. Und, teure Brüder, alle Gnadenoffenbarung Gottes an die sündigen Menschen ist deshalb auch geschehen durch den heiligen Geist, ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes. Durch den heiligen Geist hat Gott vor Zeiten manchmal und mancherlei Weise geredet zu den Vätern und Propheten. Darum auch als der Sohn Gottes, der da ist das ewige Wort, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, in das Fleisch gekommen war, um unsere Sünden zu tragen, wegzunehmen und zu versöhnen durch Sein teures, heiliges Blut, durch Sein unschuldiges und bitteres Leiden und Sterben am Stamme des Kreuzes, und Er nun im Jordan getauft wurde, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und der Vater von Ihm zeugete aus dem geöffneten Himmel: Dieser ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, siehe da kam auch Gott der heilige Geist aus dem offenen Himmel sichtbar in Gestalt einer Taube, und blieb auf dem Sohne, wovon Er auch Christus heißt, der Gesalbte mit dem heiligen Geiste. Und heute habt ihr gehöret und feiert Seine herrliche Offenbarung, da Er kam über die Apostel, und wohnete in ihnen und redete durch sie, und gab ihnen Kraft, in fremden Sprachen zu reden, und machte ihre Worte zu einem Schwerte das durch die Herzen der Menschen ging, also dass sich bekehrten bei 3000 Seelen. Das ist der heilige Geist, und das ist Sein göttliches Wesen, Seine göttliche Kraft und Eigenschaft. Geliebte Brüder, o habet ihr denn schon den heiligen Geist empfangen? Er ist es doch wohl wert, dass Er in euren Herzen wohne, o schließet Ihm euer Herz nicht zu, Er will auch bei euch einziehen, Er will auch bei euch Wohnung machen, auch euch selig machen von euren Sünden und gläubig an den Herrn Jesum, auch ihr sollt durch Ihn Kinder Gottes werden, nur betrübet Ihn nicht, siehe jetzt klopfet der heilige Geist auch an eure Herzen, Er ist euer Gott, wollt ihr solchen hohen Gast nicht einlassen, der Gottes Gnade, Leben, Vergebung der Sünden, Seligkeit und das ewige Erbe im Himmel euch anbietet, euch erretten will aus Tod, Hölle und Verdammnis? Denn das sind

2. Seine Wirkungen.

Sehet, meine lieben Brüder, weil wir so arme, elende, fluchwürdige Sünder sind von Natur, weil wir in Sünden empfangen und geboren sind, und durch die Sünde vergiftet in unserm innersten Wesen seit dem Falle Adams, weil alle unsere Gerechtigkeit ein beflecktes Kleid ist, so sind wir alle unter dem Zorn Gottes, da ist keiner, der da Gutes tue, auch nicht einer. Da hat sich Gott unser erbarmet, und weil kein sündiger Mensch, wir alle nicht selig werden könnten durch uns selber, sondern um unserer Sünden willen das Gericht der Hölle und der Verdammnis auf alle Sünder wartet, und wir uns nicht retten

können aus unsern Sünden, denn da ist kein Verdienst, da ist keine Würdigkeit, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Und saget doch, kann ein Unreiner, ein Sünder in den Himmel eingehen zu dem reinen, heiligen Gott? O, darum weil wir wegen unserer Sünden nicht zu Gott kommen konnten, darum ist Gott selber, Gott der Sohn zu uns gekommen, nachdem Er unser Fleisch an sich genommen, und hat uns sündige, elende, verdammte Menschen errettet, erworben aus der Sünde, aus der Hölle, aus der Verdammnis, damit dass Er unsere Sünde auf sich genommen, unsern Fluch getragen, den Satan überwunden und seine Macht zerstöret hat. Denn Er ist um unserer Sünde willen zerschlagen und um unserer Missetat willen verwundet worden, die Strafe unserer Sünden hat Er auf sich genommen, auf dass wir Frieden hätten. Meine Brüder, und diese Erlösung und Versöhnung ist geschehen, ist vollbracht am Stamm des Kreuzes, an welchem Jesus Christus für uns Sünder gestorben ist. O geht euch das nicht durch das Herz, liebe Brüder, das hat Gott getan, also hat Er uns geliebet. Was uns unmöglich war, weil wir Sünder sind, was dem Gesetz unmöglich war, weil keiner unter uns die Kraft hat, es vollkömmlich zu erfüllen wegen der Sünde, die in uns ist, das hat Gott getan, und nun beut Er uns, beut Er euch allen an Vergebung der Sünden, Errettung aus der Hölle, das Erbe des ewigen Lebens ohne alles unser Verdienst und Würdigkeit allein durch den Glauben an Jesum Christum und spricht: Glaube an Jesum Christum, o Sünder, so wirst du selig, sehet, alle eure Sünden sollen euch erlassen, vergeben, bedeckt sein, es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich, so ihr glaubet, so ihr glaubet an den Sohn Gottes, der für euch am Kreuz gestorben, für euch auferwecket ist und gen Himmel gefahren, der auch für euch ausgegossen hat den heiligen Geist.

Meine Brüder, glaubet ihr denn an den HErrn Jesum Christum? Es ist kein anderer Weg zur Seligkeit, es gibt keinen andern Erlöser und Heiland. Oder ist Er noch fern von euch? O sehet, dann ist es noch nicht Pfingsten geworden in euern Herzen. Denn Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, der da ist wahrer Gott, gelobet in Ewigkeit, und Mensch geworden, hat die Erlösung vollbracht; aber es ist die Wirkung Gottes des heiligen Geistes, dass wir glauben an Ihn. Denn ich glaube, dass ich nicht aus eigener Kraft oder Vernunft an Jesum Christum glauben noch Ihn einen HErrn nennen kann. Aber hier ist Gottes Kraft, hier ist der heilige Geist, der will solches in euch wirken, wenn ihr Ihn bittet, wenn ihr Ihn anrufet: schaffe in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist, und so wir Ihn anrufen, komm heiliger Geist, HErre Gott, und wir tun das immerdar und hören nicht auf zu beten, dass Er auch auf uns ausgegossen werde, so will Er kommen, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, bittet nur, so wird euch gegeben, klopfet nur an, so wird euch aufgetan, suchet nur in der heiligen Schrift, so werdet ihr finden, denn das sind die Gnadenmittel, durch welche der heiligen Geist kommt zu einem jeden, der sie treulich anwendet, Gottes Wort und Sakramente, wie Er durch dieselben gekommen ist zu den Aposteln und zu allen gläubigen Christen, bis auf diesen Tag. Er will dann in euch wirken eine aufrichtige Buße über eure Sünden, Er will euch schenken den Glauben an Christum Jesum, den Heiland der Sünder und will auch Christum verklären in euern Herzen und euch verneuern zu Seinem Bilde, Er will euch geben Seine göttliche Kraft aus der Höhe, dass ihr den HErrn Jesum lieb habt, und haltet Seine Gebote, Er will euer Tröster sein und die Wunden eurer Sünde heilen mit dem Troste des Blutes Christi, durch den Glauben an Ihn, Er will euch leiten in alle Wahrheit, und der Friede Gottes soll in euch wohnen, und euer Ende soll Friede sein, Er will euch geleiten durch den Tod zur Rechten Gottes in die Hütten der Seligen und vollendeten Gerechten, so dass ihr einst ausrufen könnt: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum unsern HErrn. Siehe, das sind die Wirkungen des heiligen Geistes, Er rufet euch auch jetzt zu durch meinen Mund: tut Buße und bekehret

euch, dass eure Sünden vertilget werden, glaubet an den Sohn Gottes, der um eurer Sünden willen gestorben und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. O, dass dieses Pfingstfest ein rechtes Pfingstfest würde in dieser Gemeinde, dass wir alle, die wir hier versammelt sind, durch die Kraft des heiligen Geistes ergriffen würden zu einer wahren, rechten Bekehrung, und uns nicht die Heiden beschämten. Sehet aus den Heidenländern, aus den Inseln der Südsee, wo Menschen wohnten, die voll Gräuels und Götzendienstes waren, Mörder ihrer eignen Kinder und Brüder, und deren eignes Fleisch verzehrten, aus den Inseln schreiben uns die evangelischen Heidenboten, die dahin gezogen sind, zu verkündigen das Wort Gottes: der HErr hat über die Heiden nun ausgegossen den heiligen Geist auf unser Gebet: 2 bis 3000 Heiden, König und Untertanen, Männer und Weiber, Greise und Kinder, ergriffen von dem heiligen Geiste, haben sich bekehrt zu dem lebendigen Gott von dem Dienste Satans, haben den heiligen Geist empfangen und sind Jesu Eigentum geworden und zieren ihren Glauben mit einem würdigen Wandel. Da hört man unter ihnen keinen Fluch mehr, kein Streiten und Schreien, da wird der Sonntag nicht mehr geschändet, da ist kein Fressen und Saufen, keine Hurerei noch schandbare Worte, sondern sie haben den HErrn Jesum lieb und lieben sich unter einander und halten des HErrn Gebote, also dass sich auch die Engel im Himmel darüber freuen müssen; viele von ihnen sind schon mit Freude und Jubel gestorben und die da leben, loben den HErrn.

Amen

XX.

Am ersten Pfingsttage.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 14,15 – 31

Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt Mich sehen; denn Ich lebe und ihr sollt auch leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Wer Meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde Ihn lieben, und Mich ihm offenbaren. Spricht zu Ihm Judas, nicht der Ischarioth: HErr, was ist es, dass Du uns Dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, dass Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass Ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf dass, wenn es nun geschehen wird, dass ihr glaubet. Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an Mir. Aber auf dass die Welt erkenne, dass Ich den Vater liebe, und Ich also tue, wie Mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

Wir haben heute nun erreicht, meine Lieben, das heiligen Pfingstfest, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, auf welches wir uns seit Himmelfahrt mit Beten und Flehen vorbereitet haben. Denn ich hoffe doch von euch allen, ihr habt meine sehnliche, herzliche Bitte erfüllt, die ich euch am Himmelfahrtstage getan habe, und seid gehorsam gewesen dem Befehle des HErrn Jesu und habt nach dem Beispiele der Apostel

seit Himmelfahrt keinen Tag hingehen lassen, ohne gemeinsam mit Andacht und Inbrunst zu beten auf euren Knien um die Ausgießung des heiligen Geistes? Habt ihr es getan, so wird der heilige Geist und Sein himmlischer Segen wahrlich nicht ausbleiben, denn der HErr hält Sein Wort und Verheißung. Habt ihr es nicht getan, habt ihr meine Bitte verschmäht, den Befehl Jesu Christi, den ihr doch euern HErrn nennt, wissentlich verachtet und das Beispiel der Apostel nicht befolgt, und der heilige Geist und Sein himmlischer Segen kommt nicht zu euch, so werde ich einst vor dem Throne des HErrn Jesu Christi Rechenschaft von euch fordern und vor Seinem Angesichte bezeugen, dass ich unschuldig bin an eurem Blut. Nun, wir haben Pfingsten erreicht, wir haben in diesen Tagen gebetet und geflehet um den heiligen Geist, wir haben uns heute einmütig versammelt in dem Hause des HErrn, haben vorhin, wie einst vor 1800 Jahren die Apostel, gemeinschaftlich auf unsern Kien gelegen und einmütig gebetet um den heiligen Geist. Wird der heilige Geist auch über uns heute ausgegossen werden? Ja wahrlich, ich sage euch, Er ist bereits ausgegossen worden und wird fortwährend ausgegossen dieses Pfingstfest über uns, so gewiss und wahrhaftig, als Er damals ausgegossen ist über die Apostel, so gewiss und wahrhaftig, als Jesus Christus auch uns die Verheißung des heiligen Geistes gegeben hat, wie geschrieben steht: euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller die ferne sind, welche Gott unser HErr herzuführen wird, und abermals: Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch, denn noch nie hat der treue HErr Sein wahrhaftiges Wort gebrochen und was Er zusagt, das hält Er gewiss. Ja der heilige Geist ist gekommen auf uns und kommt jetzt auch auf uns, auf einen jeglichen von uns. Der HErr hat unser Gebet erhört, Er hat unser Gebet auch erhört für die, welche selbst nicht mitgebetet haben, für die wir aber Fürbitte geopfert haben in herzlicher Liebe. Was fehlt nun noch? Es fehlt nun noch das eine, dass wir alle unsere Herzen auftun und den heiligen Geist einlassen in unser innerstes Herz. Dass Er auf uns kommt, das ist noch nicht genug, in uns, in uns muss Er sein, wenn uns geholfen werden soll zur Seligkeit. Seht, die Apostel taten Ihm ihr Herz auf, darum kehrte der heilige Geist, der sich auf sie gesetzt hatte, nun auch in ihnen ein, machte ihre Herzen zu Seinem Tempel und Wohnung und wirkte in ihnen die Wunderwerke Seiner Gnade. Und so will Er auch in uns einkehren, o meine Lieben, tut Ihm auf eure Herzen. In die Herzen der Verächter kommt Er nicht, Er will willige Herzen haben. Darum spricht der HErr: Ich will euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann erkennen, denn sie siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein. Da spricht der HErr: Die Welt siehet Ihn nicht und kennet Ihn nicht, denn sie tut Ihm das Herz nicht auf, Er kommt wohl auf sie am Pfingstfeste, aber Er weicht wieder von ihnen, weil sie Ihm ihr Herz verschließen. O meine Lieben, ich bitte euch, gehört ihr doch nicht zu diesen undankbaren Kindern der Welt, die den heiligen Geist und damit ihr ewiges Seelenheil selbst von sich stoßen. O ihr, die ich so herzlich liebe, ihr, an denen der HErr sich so herzlich bezeugt hat und bezeugen will, o lasst doch von euch gelten, was der HErr sagt: ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein. O höret doch, wie rührend euer Heiland spricht: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. O wollt ihr denn verwaiset sein, verwaiset, verlassen von Gott eurem Heiland? O ein Waisenkind, das seinen Vater und seine Mutter verloren hat, ist wohl ein armes Kind auf Erden, aber es ist nicht verlassen, denn der HErr nimmt es auf, wie geschrieben steht: Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Aber ein von Gott verwaiseter, ein von dem Heiland Jesu verlassener Mensch, der ist die unglücklichste Kreatur, die es auf Erden gibt, ja die es gibt in alle Ewigkeit, denn wer kann den noch aufnehmen, der von Gott verwaiset und von Jesu verlassen ist? Den nimmt niemand mehr

auf, als der Teufel in der Hölle, der da ist ein Feind Gottes und der Menschen. Und seht, solche von Gott verwaistete, solche von Jesu verlassene Menschen seid ihr, wenn ihr nicht die Herzen auf tut und aufnehmet den heiligen Geist, denn nur, wer durch den heiligen Geist wahrhaft wiedergeboren und bekehrt ist, der ist ein Kind Gottes, wie geschrieben steht: welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Wer nicht den heiligen Geist aufgenommen hat, nicht durch den heiligen Geist wiedergeboren und bekehrt ist, der bleibt eine arme Waise, eine von Gott und dem Heilande verlassene, ewig verlassene Waise. O der Herr Jesus spricht zu euch allen: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich, Ich komme zu euch. Rührt euch dieses Wort Seiner Liebe nicht? O der heiligen Geist ist da, Er hat sich gesetzt auf einen jeglichen unter uns, tut eure Herzen auf, dass Er einziehe und wir alle selige Kinder Gottes werden. Damit wir aber erkennen, welche herrliche Werke der heiligen Geist wirkt in denen, die Ihn aufnehmen, so lasst uns heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten

das Werk des heiligen Geistes in den Herzen der Menschen.

1. *Der heilige Geist wirkt in unsern Herzen eine innige Liebe zu Jesu.*

Seht, mit wie vielen Worten preiset der Herr diese selige Liebe. Liebet ihr Mich, spricht Er, so haltet Meine Gebote. Liebet ihr Mich, so sollt ihr Mich sehen, denn Ich lebe und ihr sollt auch leben. Liebet ihr Mich, so sollt ihr an demselbigen Tage erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin und ihr in Mir und Ich in euch. Wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden und Ich werde Ihn lieben und Mich ihm offenbaren. Seht diese innige, selige Liebe zu Jesu, so innig, dass wir in Ihm sind und Er in uns, so selig, dass die ganze Liebe Gottes des Vaters und des Sohnes uns zugewandt wird mit aufgedecktem Angesichte, wenn wir Jesum lieben, diese innige, selige Liebe wirkt der heiligen Geist in den Herzen derer, die Ihn aufnehmen. Und ist solche Liebe zu Jesu nicht eine selige Liebe? O wie froh und glücklich ist das Herz, wenn man einen guten, frommen, treuen Menschen so recht von Herzen liebt, wie fliegt dem das ganze Herz entgegen, wenn man ihn sieht, wie freut man sich, mit ihm zu reden und ihm das Herz zu offenbaren. Wie selig und herrlich ist nun erst die Liebe zu Jesu, zu dem besten, treuesten Heiland, zu diesem Bräutigam unserer Seele, der unser allmächtiger, majestätischer Gott und doch zugleich unser freundlicher, holdseliger Bruder ist, der uns erlöset hat und der uns den seligen Himmel schenken will umsonst, aus Gnaden und unverdienter Barmherzigkeit. O wie geht da das liebende Herz in Sprüngen, wenn wir diesen Jesum sehen in der Bibel, die wir lesen, wenn wir Seine Stimme vernehmen in der Predigt, die wir hören, wenn wir vor Ihm unser Herz ausschütten im inbrünstigen Gebet! Und diese Liebe zu Jesu wirkt der heiligen Geist. Höre jetzt die Stimme des heiligen Geistes in dem Wort der Predigt: wer bist du? ein Sünder bist du, ein Verfluchter, verlornen, verdammter Sünder, du, von uns allen ein jeder, ein jeder Mensch, der auf Erden lebt; denn alle Menschen sind Lügner, du auch, und alle Lügner sind Teufelskinder, alle Menschen sind hochmütig, du auch, und alle Hochmütige sind Feinde Gottes. Alle Menschen sind irdisch gesinnt, alle sind voll weltlicher Lüste, du auch, und solchen irdischen, weltlichen Sinn nennt die Schrift eine Weisheit, die nicht von oben kommt, sondern irdisch, weltlich, teuflisch. Alle Menschen sind Mörder, du auch, denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, wer zu seinem Bruder sagt: du Narr, der ist ein blutbefleckter Mörder vor

Gott und ein Mörder ist ein verfluchter und verdammter Kainsohn. Alle Menschen sind Gotteslästerer, du auch, denn jeder Fluch, jeder unnützliche Gebrauch des heiligen Namens Gottes, jede Sabbathschändung, jeder mutwillig versäumte Gottesdienst verdammt dich als einen Gotteslästerer und sage: ist dein Herz frei von dem allem? Alle Menschen sind Ehebrecher, du auch, denn wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren in seinem Herzen, wer ein unzüchtiges, ein unreines Wort über seine Lippen gehen lässt, der ist ein Ehebrecher vor dem HErrn. Alle Menschen sind Götzendiener, du auch, denn wer irgend etwas Irdisches und Sichtbares mehr liebt als Gott, der ist ein verfluchter Götzendiener und denke du an dein Weib und Kind, denke an dein Haus und Hof, denke an dein Geld und Gut, denke an deinen Putz und Staat, denke an dein Spielen, Tanzen, Saufen und Fressen, und frage dich, ob du nicht ein Götzendiener bist, obgleich du nicht vor Holz und Stein die Knie beugst. Und dazu unsere schändliche Undankbarkeit, Lauheit und Gleichgültigkeit und tausend andre Sünden, die täglich geschehen in Worten, Werken und Gedanken. O meine Lieben, der heiligen Geist hat Recht, wir müssen schauern und uns entsetzen vor unserer Sünde, Herzenshärte und Bosheit, wir Sünder müssen schauern, zittern und beben vor dem Abgrund der ewigen Verdammnis, vor der feuerflamenden Hölle, die ihr Maul aufgetan hat, uns zu verschlingen! Es ist wahr, wir sind alle abgewichen, allesamt untüchtig geworden, es ist keiner unter uns, der Gutes tue, auch nicht einer, keiner der gerecht sei, auch nicht ein einziger, wir wandeln alle von Natur die Wege der Verdammnis und den Weg des Friedens wissen wir nicht. Und habt ihr euch das nun schon einmal recht vor die Augen gestellt, was das heißt: ewig verloren, ewig verdammt sein, ohne Rettung ewig eingeschlossen sein in dem höllischen Kerker, in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt? Ist das eine Pfingstpredigt? spricht euer Herz, ist das eine Predigt von der seligen Liebe des HErrn Jesu? Ja gewiss, nur die zerschlagenen Herzen werden verbunden, nur die geängsteten Seelen fliehen zu Jesu, nur die Kranken suchen den Arzt. Wer seine Sünden nicht erkennt, lernt Jesum ewig nicht kennen, denn Jesus ist gekommen, die Sünder selig zu machen und zu suchen, das verloren ist. Dich armen Sünder, dich verfluchten, verlornen, verdammten Menschen, mit dem geängsteten Herzen und zerbrochenem Geiste, dich, der da zittert und bebt vor dem Abgrund und offenen Rachen der Hölle, dich, der sich selber nicht helfen kann, dich führt nun der heiligen Geist zu Jesu. Höre, geängstete Seele, der Himmel hat sich aufgetan, dir zu gut, dein Gott selber ist aus dem Himmel herabgestiegen, dir zu helfen, dazu hat Gott dich so innig lieb, dass Er dein Bruder geworden ist, dein Gott, der dein Bruder geworden ist, hat dir den Weg gezeigt in Seinem Wort und Predigt, der dich selig macht, Er hat sich geißeln, martern, schlachten, kreuzigen lassen für dich, denn Er nahm auf sich deine Sünde und duldete deine Strafe, Er hat mit dem Tode, mit der Hölle, mit dem Teufel gekämpft und hat Tod, Hölle und Teufel durch Seine herrliche Auferstehung überwunden, Er ist gen Himmel zurückgekehrt und gießt nun den heiligen Geist über dich aus, bittet jetzt noch auf dem Throne Seiner Gottheit täglich für dich beim Vater mit inniger Liebe, Er ruft dir nun zu: Ich habe deine Sünde versöhnt mit Meinem Gottesblute, Ich habe deine Missetat gebüßt durch Mein Leiden und Sterben, Ich vergebe dir deine Sünde und Übertretung, so ruft zu dir in Seinem Worte, in Seiner Predigt. Ja Er kommt selbst in der Beichte zu dir, Seine Stimme spricht dich da frei, los und ledig von allen Sünden, Seine Hand segnet da dein sündiges Haupt. Er kehrt bei dir ein im heiligen Abendmahl, also dass Er nicht nur Seine Gaben dir mitteilt, sondern sich selbst, Sein heiliges, teures Fleisch, Sein kostbares, teures Blut dir zu essen und zu trinken gibt und es dir also versiegelt, dass du Gottes Kind und Christi Bruder bist. Kann gegen diesen Heiland dein Herz kalt bleiben? musst du diesen Jesum nicht lieben? musst du nicht in heißer, flammender Gegenliebe Ihm dein ganzes Herz opfern zum Eigentum? Nun lebst du erst ein rechtes Leben, denn

Jesus lebt in dir, nun bist du durch solche Liebe mit Ihm vereinigt, denn Jesus ist in dir, und du in Ihm. Nun liebt dich der Vater im Himmel, der dich um deiner Sünden willen vorher hasste und verfluchte, Er liebt dich nun, denn du liebst Jesum, Seinen eingebornen Sohn, der den Fluch Gottes von dir genommen hat. Nun kannst du beten, kannst gläubig, kindlich, erhörlich beten, denn die Scheidewand der Sünden trennt dich nicht mehr von deinem Gott, Er hört dich und erhört dich, wie ein Vater hört auf die Stimme seines Kindes. Nun weißt du, was Liebe, wahre, innige Liebe ist, denn dein Herz hängt an Jesu, der sich aus Liebe für dich aufgeopfert hat. Deshalb denkst du auch nicht mehr an dich selbst, sondern bist auch bereit, dich für Jesum aufzuopfern. Du kannst nun keinen Tag, du kannst keine Stunde mehr ohne Jesum leben, Ihn hast du allezeit im Herzen und in den Gedanken und dein ganzes Herz frohlocket: wie freundlich, selig, süß und schön ist Jesu, Deine Liebe. Wo diese steht, kann nichts bestehn, das meinen Geist betrübe. Drum lass nichts liebers denken mich, nichts werters sehen, hören als Deine Lieb und Dich, der Du sie kannst vermehren.

2. Der heilige Geist wirkt in unsern Herzen den kindlich treuen Gehorsam gegen Jesu Wort.

Eben so eindringlich, wie von der Liebe, spricht der HErr Jesus in unserm Evangelio von dem Gehorsam. Liebet ihr Mich, sagt Er, so haltet meine Gebote. Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten und Mein Vater wird ihn lieben und wir werden kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Mein Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Wenn nun der heiligen Geist kommen wird, der wird euch Mein Wort halten lehren und euch erinnern alles des, das Ich euch gesagt habe. Seht, meine Lieben, so genau ist der kindlich neue Gehorsam gegen jedes Wort Jesu mit der Liebe zu Ihm verbunden, dass Er es geradezu sagt, nur wo Gehorsam ist, da ist auch Liebe, wo kein Gehorsam ist, da ist gar keine Liebe, sondern alles was die Menschen von Liebe sagen, ist lauter Lüge und schändlicher Heuchelschein ohne Gehorsam. Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebet. Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, wer Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und weiß das nicht ein jeder? bekennt nicht ein jeder von uns: Er ist der HErr und ich der Knecht, Er hat zu befehlen und ich zu gehorchen. Ich werde nicht lange gefragt, ob ich Seinen Willen tun will, ich muss Ihn tun, ich bin dazu schuldig und verbunden, denn Er ist mein Gott. Aber da das ein jeder weiß, woher kommt es, dass fast niemand Seinen Willen tut? Da jeder bekennt: ich bin schuldig und verbunden, meinem Gott und Heiland zu gehorchen, warum gehorcht Ihm fast niemand und tut seine Schuldigkeit? Weil niemand aus eigener Kraft Ihm gehorchen kann und auch niemand aus eigener Kraft Lust hat, Ihm zu gehorchen! Erst der heiligen Geist gibt Kraft und Lust zum Gehorsam, wenn der in die Herzen eingekehrt ist. Denn die Menschen lieben von Natur nur sich selbst, darum haben sie von Natur auch nur Kraft und Lust, ihren eignen Willen zu tun. Erst der heiligen Geist lehrt uns Jesum lieben, und darum gibt Er durch die Liebe uns auch Kraft und Lust, Seinen Willen zu tun. Befiehlt Jesus Christus uns nicht auf das bestimmteste: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, lauft nicht mit der Welt in ihr unordentliches Wesen? Warum lassen denn die Christen nicht, da sie es doch wissen, alle das sündliche Saufen, Spielen, Tanzen, Toben und die Weltlustbarkeiten? sie lieben Jesum nicht, sondern die Welt, darum wollen und können sie nicht tun, was Jesus geboten hat, in ihnen ist nicht der heilige Geist. Hat nicht Jesus auf das Bestimmteste befohlen: Euer Schmuck sei nicht

auswendig mit Goldumhängen, schöne Kleider anlegen und Haarflechten? Warum lassen die Christen es denn nicht, da sie es doch wissen? Sie können und wollen es nicht, denn sie lieben Jesum nicht, sondern den eitlen Hochmut, Putz, und Staat lieben sie, der heiligen Geist ist nicht in ihnen. Hat nicht Jesus auf das Bestimmteste befohlen: Du sollst den Sabbatthage heiligen, keine Arbeit sollst du an demselbigen tun? Warum lassen denn die Christen nicht das Arbeiten, Fahren, Nähen, Stricken und alles was irdische Arbeit heißt, da sie es doch wissen? Sie wollen und können es nicht, denn sie lieben Jesum nicht, sondern den Gewinn und Verdienst, und der Sonntag kommt ihnen langweilig vor, weil sie Jesum nicht lieben, der heiligen Geist ist nicht in ihnen. Hat nicht der Heiland aufs Bestimmteste verboten alles Fluchen, Schwören, alle Beteuerungen und hohe Worte, allen Missbrauch des göttlichen Namens? Warum tun denn die Christen doch gegen dies Gebot des HErrn? Sie wollen und können es nicht halten, denn sie lieben Jesum nicht, sondern das Großtun, der heiligen Geist ist nicht in ihnen. Hat nicht der HErr auf das Bestimmteste alles Schelten, Schimpfen, Zürnen, Hassen auf das Nachdrücklichste verboten, also dass Er Mörder nennt, die es tun? Warum lassen es denn die Christen nicht, die es doch wissen? Sie lieben Jesum nicht, sondern ihren eignen, bösen, hochmütigen Kopf, darum wollen und können sie es nicht lassen, der heiligen Geist ist nicht in ihnen. Hat nicht Jesus aufs Bestimmteste den eifrigen, stetigen Besuch des Gottesdienstes befohlen? hat Er nicht dazu den Sonntag eingesetzt? Warum tun denn das die Christen doch nicht, da sie es wissen? Sie wollen und können es nicht, denn sie lieben Jesum nicht, der heilige Geist ist nicht in ihnen. Singen, beten hören ist ihnen langweilig. Kann aber ein Mensch selig werden, der so sich gegen Gottes ausdrückliche Worte und Befehle empört? kann Gott solch einen Aufrührer und Empörer gegen Seine Majestät zum Lohn dafür in den Himmel nehmen? Fraget euch selbst: behaltet ihr einen Knecht, eine Magd im Hause, die eure Befehle nicht erfüllen kann und will? sagt ihr nicht: ich kann dich nicht brauchen in meinem Hause, gehe hin, wir sind geschiedene Leute? So machst du es, und doch meinst du, Gott solle es gegen dich anders machen, der du nicht halten willst das Gebot, das dein Gott dir gegeben hat? Aber seht, wo der heiligen Geist in die Herzen einkehrt, wo der Christ in der Tat und Wahrheit sagen kann: die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz durch den heiligen Geist, der mir gegeben ist, da wird es von Stund an anders. Von da an ist der Gehorsam gegen die Gebote des HErrn eine Lust und selige Freude, da könntet ihr einem Christen, der seinen Heiland liebt, alle Herrlichkeiten der Welt bieten, er sollte nur eins der kleinsten Gebote des HErrn wissentlich übertreten, mit Abscheu würde er zu euch sprechen: hebe dich weg von mir, Satan, du bist mir ärgerlich, du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Da heißt es: ich kann meines Heilandes Gebot nicht übertreten, und wenn ihr mir das Leben nehmet, und wenn ihr mich von Haus und Hof jagt, denn ich kann und will meinen Heiland nicht betrüben mit Ungehorsam, dazu habe ich Ihn zu lieb. Wenn ich Ihm gehorsam bin, dann weiß ich, mache ich Ihm Freude, und das ist mir eine selige Freude, Ihm Freude zu machen, denn ich habe Ihn lieb und weil ich Ihn lieb habe, so ist mir das der schrecklichste Kummer, Ihn zu betrüben, und ich betrübe Ihn durch Sünde und Ungehorsam und das hat mein Jesus nicht um mich verdient. Ich will, ich muss Ihm vergelten Seine Liebe und Treue zu mir, und das kann ich nur durch treuen, kindlichen Gehorsam, darum will ich lieber sterben, als meinem Heiland ungehorsam sein und Ihm also mit frevelhafter Faust ins Angesicht schlagen, darum meide, hasse und verabscheue ich alles, was Ihm missfällt, darum ist es meine Lust, alles zu tun, was Er liebt und befiehlt. Und dazu weiß ich, Er befiehlt mir nichts, als was mir gut und heilsam ist in Zeit und Ewigkeit. Seht, so rottet der rechte Christ, der durch den heiligen Geist Jesum liebt, in kindlichem, treuem Gehorsam alle Giftpflanzen der Sünde aus seinem Herzen aus, widersteht bis aufs Blut im Kämpfen wider die Sünde, tut mit

Herzenslust und Freude alles, was sein Heiland Ihm sagt und befiehlt, und wird dadurch immer gereinigter und geheiligter, also dass Christus in ihm eine Gestalt gewinnt und er dem Heiland nachfolgt auf Seinen Fußstapfen in Liebe, Freundlichkeit, Gütigkeit, Geduld, Glauben, Sanftmut und Keuschheit und allem guten Werk. O wo solche Menschen in den Häusern wohnen, die der heiligen Geist treibt zu kindlichem Gehorsam gegen Gottes Wort, da ist wahrlich eine Hütte Gottes bei den Menschen, da kann man sagen, hier ist ein Vorhof des Himmels. O möchte der Herr durch dies Pfingstfest und die Ausgießung Seines Geistes unser aller Herzen Ihm so gehorsam, unser aller Häuser so zu Hütten Gottes und Vorhöfen des Himmels machen!

3. *Der heilige Geist schenkt unsern Herzen den süßen Frieden mit Gott und den Menschen.*

Wie der Heiland spricht: Den Frieden gebe Ich euch, Meinen Frieden lasse Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Kann die Welt Frieden geben? Ist Friede in ihr? Nein sie rufen wohl Friede, aber da ist kein Friede: heute schmeicheln sie und sind die Freundlichkeit selbst, morgen schelten, schimpfen, fluchen und zanken sie; heute vertragen sie sich, morgen schelten sie sich, heute reden sie Gutes, morgen klatschen und afterreden sie mit giftigen Worten. So haben sie keinen Frieden unter einander. Und haben sie Frieden im Herzen? Sehet selbst, heute freuen sie sich und sind fröhlich, der Branntwein, die Weltlust, der Spielgewinn, die unzüchtige Tanzwut macht sie fröhlich, ihnen gehört die ganze Welt, morgen sticht sie der Wurm ihres bösen Gewissens, die innere Stimme des Herzens verklagt sie vor Gott, sie sind träge und unlustig zur Arbeit. Nun kommt gar Krankheit, der Tod, die nahende Einigkeit und das Gericht, da ist Heulen, Angst, Wehklage, Murren, Unzufriedenheit, Ungeduld, sie machen sich und ändern das Leben sauer, o und wie wird es erst dort sein vor dem Gerichte Des, der Augen hat wie Feuerflammen und der einen jeden richten wird nach seinen Werken! Nein wahrlich, die Gottlosen haben keinen Frieden! Aber wie so ganz anders ist es in dem Herzen desjenigen, der den heiligen Geist in seinem Herzen hat, der Jesum lieb und Ihm gehorsam gewesen ist! Wie süß klingt in dessen Herzen das Wort des Herrn: Den Frieden gebe Ich euch, Meinen Frieden lasse Ich euch. Jesus gibt den Frieden; wer will ihn rauben? Ist einer stärker, als Jesus? Zwar der Heiland spricht: Der Vater ist größer, denn Ich und es ist wahr, denn Jesus ist Mensch geworden und hat sich erniedrigt, darum wegen dieser Seiner Menschwerdung ist der Vater größer, als Er, da Jesus, ehe Er Mensch wurde, dem Vater gleich war. Aber obgleich deshalb der Vater größer ist, als der Sohn, der sich selbst erniedrigt hat, wird der Vater uns rauben, was der Sohn uns geschenkt hat? Nein, denn Jesus spricht: Ich und der Vater sind eins, der Vater selbst hat den Sohn gesandt, nun den Frieden zu geben, der Sohn gibt uns den Frieden, kann der Vater uns den Frieden rauben, den der Sohn uns gibt? Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Und nun seht, worin dieser Friede Gottes besteht.

➤ Er besteht zuerst in Vergebung der Sünden! Ich bin ein Sünder, so bekennt aufrichtig und demütig der wahre Christ, in dem der heilige Geist wohnt, und als ein Sünder habe ich kein anderes Urteil zu erwarten von dem gerechten Gott, als das Urteil der Verdammnis. Aber, ich weiß, ich habe Vergebung der Sünden, Gott kennt meine Reue, Gott kennt meine Buße, meine aufrichtige Bekehrung, die Er selbst in mir gewirkt hat. Ich glaube an Jesum Christum, Er ist mein Heiland, Er hat meine Sünden gebüßt, meine Schulden bezahlt, meine Strafen, meine Verdammnis getragen, das glaube ich durch den

heiligen Geist, der in mir ist, das glaube ich um des Worts der Verheißung willen, das Jesus zu mir sagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Friede im Herzen, denn Gott ist mit mir versöhnt durch das Blut Seines Sohnes Jesu Christi. Seht das ist der Friede, der innerliche Herzensfriede durch Vergebung der Sünden, da heißt es: nichts, nichts kann mich verdammen, nichts nimmt mir meinen Mut, die Hölle und ihre Flammen löscht Christi teures Blut. So leugne ich nicht, sondern bekenne mit demütigem Herzen: ich bin ein Sünder, ein verlornen, verfluchter, verdammt Sünder von Natur, und doch habe ich Frieden, denn ich habe Vergebung der Sünden durch Christi teures Blut, an das ich glaube durch den heiligen Geist. Und ficht der Teufel mich an mit Anfechtung und Versuchung, mit Zweifel und verzagten Gedanken, ich halte ihm Christi Blut, Christi Gerechtigkeit entgegen, um derentwillen habe ich Frieden, einen Frieden, der höher ist als alle Vernunft, denn er ruht nicht auf meinem Verdienst, nicht auf meiner Gerechtigkeit, sondern auf Christi Verdienst, auf Christi Gerechtigkeit, die mir zugerechnet wird umsonst aus Gnaden, und das glaube ich durch den heiligen Geist, der in mir ist. Hast du diesen Frieden, so bist du selig, so bist du unerschütterlich, wie ein Fels im Meer. Denn du wandelst in den Wegen des HErrn, du bist gehorsam dem HErrn von ganzem Herzen, du hältst Seine Gebote mit kindlichem Gehorsam, und obgleich du täglich fehlest und täglich sündigest, so sagt dir doch dein freudiges Gewissen: wohl habe ich gesündigt, wohl habe ich gefehlt und das ist mir von Herzen leid und reuet mich sehr; aber das weiß Gott, mein allwissender Zeuge, nicht mit Wissen habe ich gesündigt, nicht mit Willen habe ich gefehlt, sondern ich habe mich bemüht, zu bewahren ein unbeflecktes Gewissen, beides vor Gott und den Menschen. Darum mich trifft der Spruch nicht: so wir mutwillig sündigen, haben wir fortan kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, sondern der Spruch trifft mich: Kindlein, sündigt nicht, und ob ihr sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, derselbige ist die Versöhnung für meine Sünde, nicht allein aber für meine, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Und solcher Friede des Herzens schafft auch Frieden mit den Menschen. Ich kann und darf nicht schelten, schimpfen, zanken, hassen und neiden, ich muss sanftmütig und demütig sein, ich muss die Menschen, meine Brüder lieben, und ich liebe sie von ganzem Herzen, denn ich bin ein Christ und mein Heiland will es also. Darum habe ich Frieden mit den Menschen, auch mit den Menschen, die meiner spotten, mich hassen, mich verfolgen; denn ich liebe, die mich hassen, ich segne, die mir fluchen, ich tue wohl denen, die mich beleidigen und verfolgen und bete für sie, so habe ich wenigstens Frieden mit den Menschen, wenn die Menschen auch nicht Frieden halten mit mir. Und nach einem solchen seligen Leben im Frieden mit Gott und mit den Menschen durch Jesum Christum, der stark ist in den Schwachen, kommt nun der Tod, den die Kinder der Welt so sehr fürchten und haben auch Ursach dazu. Wird durch diesen Tod der Friede des wahren Christen gestört? Wie wäre das möglich? Wer in Christo das ewige Leben gefunden hat, dessen Friede strahlt gerade am herrlichsten, wenn der Tod kommt. Christus ist zum Vater gegangen durch den Tod und die Auferstehung. Auch wir werden durch Tod und Auferstehung zum Vater gehen. Denn was ist der Tod für den wahren Christen? Ein Hingang zum Vater. Haben wir hier auf Erden ein Vaterhaus? Nein, hier ist eine Pilgerhütte. Sollten wir uns nicht freuen, erlöset zu werden durch einen seligen Tod von allem Übel und einzugehen zu Seinem himmlischen, ewigen Freudenreiche?

Amen

XXI.

Am 2. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 22,1 – 14

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; und sandte seine Knechte aus, dass sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommt! zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und töteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein die Gäste zu besehen und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Ich möchte euch wohl zu Anfang meiner Predigt ein Rätsel aufgeben zu raten. Höret zu: Was ist das Allerbeste und wird doch von den Menschen für das Allerschlechtesten geschätzt? was ist das Allerhöchste und wird doch von den Menschen am allermeisten verachtet? was ist das Allerherrlichste und wird doch von den Menschen kein Finger gerührt, um es zu erlangen? das Allerunentbehrlichste und doch vergeuden es die Menschen und achten es nicht der Mühe wert, auch nur einen Fuß darum anzusetzen? es wird allen angeboten und doch erlangen es nur die Allerwenigsten? Wisset ihr es nicht, so schämet euch, dass ihr so unwissend seid; wisset ihr es, so schämet euch, dass ihr die Menschen seid, die das Allerbeste und Allerhöchste so verachten, um das Allerherrlichste und Unentbehrlichste so wenig Mühe und Fleiß anwendet. Das Himmelreich ist es, das ewige, herrliche, selige Himmelreich, das allen angeboten wird und das doch die wenigsten erlangen. Um dieses Himmelreich zu beschreiben, vergleicht es der Heiland mit einer Hochzeit, die ein König seinem Sohne machte. Wie herrlich und glänzend geht es auf einer solchen Hochzeit zu! Ein König unterlässt nichts, um den Ehrentag seines Sohnes zu

verherrlichen. Da ist seine ganze Hauptstadt mit vielen tausend Lichtern erleuchtet, dass die Nacht hell ist, wie der Tag, da ist allenthalben die allerschönste festliche Musik, da wird mit allen Glocken geläutet, da strömen zahlreiche, vornehme Gäste herbei in ihren prächtigsten Kleidern, da glänzt alles von Gold und Edelgesteinen, da sind die lieblichsten Speisen und Getränke in großer Menge und Singen und Jauchzen und Freude und Lustbarkeit ist allenthalben. Wohl mag nun eine solche irdische Hochzeit eines Königssohnes herrlich und glänzend sein und viele tausend Menschen mögen wohl zu einer solchen festlichen Hochzeit hinzulaufen, um die Herrlichkeit nur einmal mit anzusehen. Aber was ist das alles gegen das Himmelreich, gegen die himmlische Hochzeit, die Gott der Vater Seinem lieben Sohne an jenem Tage bereitet? Wenn am jüngsten Tage der Sohn Gottes, nachdem Er alle Seine Feinde überwunden hat, mit Seiner Braut, d. i. mit Seiner gläubigem treuen Gemeinde einzieht in das himmlische Jerusalem, in diese Stadt des lebendigen Gottes, die herniederfährt aus dem Himmel auf die neue Erde. Aus dem hohen Berge Gottes, in der Mitte der neuen Erde glänzet dieses himmlische Jerusalem den Kommenden entgegen. Heil funkeln seine Mauern, aus lauter schimmernden Edelsteinen zusammengefüget, dazwischen leuchten im weißen Glanze die zwölf Tore, aus glänzend weißen Perlen gebaut, darinnen blinken die Straßen, aus lauterm Golde gemacht; aber vor allem zeigt sich heller glänzend, als Millionen von Lichtern das Haus Gottes, darin Jesus Seinen Thron hat und wo der himmlische Altar steht mit dem Versöhnungsblute des Lammes. Nach dieser Stadt zieht Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes mit Seiner Braut d. i. mit Seinen Gläubigen und Getreuen. Und was für ein Zug! Er voran, dessen Augen sind wie Feuerflammen, dessen ganze Gestalt heller leuchtet, wie tausend Sonnen, Ihm nach die Apostel und Märtyrer und alle Gläubigen in weißen, glänzenden Kleidern angetan, mit goldnen Kronen gekrönt, Palmenzweige und Harfen in den Händen und umher gehen und schweben die tausend mal tausend Engel mit Harfen, Posaunen, Zimbeln und allerlei Saitenspiel und in lauter himmlischen Frieden und ewiger, himmlischer Freude schallt da die himmlische Musik und noch lauter der himmlische Lobgesang aus dem Munde der Engel und aller auserwählten Gerechten: Ehre, Preis, Macht und Gewalt, und ewiges Reich und Herrlichkeit sei dem Lamm, das erwürget ward und siehe es lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel des Himmels und der Hölle. Hallelujah! O, und in diesem Himmelreiche, bei dieser himmlischen Hochzeit ewig, ewig sein, ohne Aufhören, ewig selig im Anschauen und Anbeten Jesu Christi, ewig selig in dem Umgange mit den Engeln und Aposteln und Patriarchen und Märtyrern und allen vollendeten Gerechten, ewig selig auf dieser neuen Erde, wo ein immerwährender Frühling und Sommer ist, wo die Vögel unter dem Himmel und alle Tiere auf dem Felde dem Menschen im Gehorsam dienen, wo die Bäume voll hangen von Früchten des Lebens und der Gesundheit, wo kein Sturm und kein Regen, kein Winter und kein Frost, keine Not und keine Armut, keine Krankheit und kein Tod, keine Sünde, kein Streiten, Zanken und Fluchen ist, sondern lauter Liebe, Friede und Freude im heiligen Geist; sollte man nicht glauben, wo dieses Himmelreich angeboten wird, würden aller Hände zugreifen und keiner zurückbleiben? Und wem wird es angeboten? Den Menschen, euch wird es angeboten durch die Knechte des HErn, welches sind Seine Diener und Prediger. Aber wer nimmt die Einladung an? Lasst uns unter Gottes Segen nach Anleitung unsers heutigen Evangeliums die Frage beantworten:

Wie verhalten sich die Menschen bei der Einladung, zur himmlischen Hochzeit zu kommen?

1. Die meisten verachten die Einladung ganz.

Jesus befiehlt Seinen Knechten, alle einzuladen zu Seiner himmlischen Hochzeit, und Er hat Sein Wort gehalten und hält es noch. Seine Apostel sandte Er selbst zu allen Städten und allen Menschen im jüdischen Lande, in der Christenheit jetzt hat Er Seine Prediger in allen Städten und Dörfern, und auch die Heiden werden nicht vergessen, jedes Jahr gehen ganze Scharen von Missionaren, oder Heidenpredigern zu den Heiden hinaus, um alle, alle einzuladen, Große und Kleine, Männer und Weiber, Greise und Kinder, Vornehme und Geringe, Arme und Reiche, und wie die Apostel zu den Juden, so rufen die Prediger zu den Christen und die Missionare zu den Heiden: kommet zu der Hochzeit, kommet, es ist alles bereit, für euch Sünder alle ist Jesus gestorben und auferstanden, für euch alle hat Er einen Platz an Seinem Abendmahle, eine Hütte in Seinem Himmelreich auf der neuen Erde bereitet, ihr dürft dreist kommen, zwar seid ihr Sünder, große, ewig verlorne Sünder, habt gar keine Gerechtigkeit, seid ganz voller Schande, dennoch hat euch der himmlische König, Jesus, zu Seiner Braut erwählet; denn Sein heiliges, teures Blut macht die böse Sache gut, Sein Blut ist das Lösegeld für die Sünden aller Welt. Glaubet das nur von ganzem Herzen, bekehret euch nur in solchem Glauben von der Sünde, der Welt und dem Teufel zu dem HErrn Jesu, ihr könnt es, denn ihr habt die Bibel, die zeigt euch den Weg, ihr könnt jederzeit den heiligen Geist bekommen, wenn ihr nur ernstlich bittet, der gibt euch die Kraft zur Bekehrung und zum Glauben. Warum wollt ihr auch der Sünde dienen? macht euch auch die Sünde glücklich, bezeugt nicht euer eignes Gewissen, ihr Sünder, dass die Gottlosen keinen Frieden haben? Warum wollt ihr der Welt dienen? Zeigt euch nicht schon eure Vernunft, dass die Welt vergeht mit aller ihrer Lust, dass Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben nimmermehr vom Vater sein kann, sondern vom Teufel? Warum wollt ihr denn endlich durch Dienst der Sünde und der Welt dem Teufel dienen? Ist denn der Teufel ein so gütiger Herr? Wisst ihr es nicht, dass er euch gerade betrügen will um eure Seligkeit, dass er euch gerade durch Sündenlust, Weltlust und Fleischeslust zur Hölle verlocken will, damit er dort über euch herrschen könne in dem schrecklichen Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt? Warum wollt ihr dem HErrn Jesu nicht dienen? ist Jesus denn ein harter HErr? Was? Er, der am Kreuze für euch geblutet hat, sollte ein harter HErr sein? Er, der den Himmel für euch gelassen hat und euch geliebet hat bis in den Tod, der ein Fluch für euch ward, der, um eure Sünden zu büßen, als ein verdammter Missetäter am Kreuze hing, Er sollte ein harter HErr für euch sein? Er will euch alle eure Sünden vergeben, Er will euch Sündern das ewige Leben und die ewige Seligkeit schenken aus Gnaden, da ihr es doch nicht verdient habt, ihr sollt mit Ihm Teil nehmen an Seiner himmlischen Hochzeit, sollt mit Ihm wohnen auf der neuen Erde, mit Ihm einziehen in das himmlische Jerusalem und da in ewiger Liebe, Freude und Frieden mit Ihm leben und der das alles euch schenken will aus lauter himmlischer Liebe und Erbarmung, der das alles euch Sündern umsonst schenken will, obgleich ihr Ihn bisher mit lauter Sünden betrübt und gepeinigt habt, dieser Jesus sollte ein harter HErr sein? Aber Er verbietet euch ernstlich alle Sünde, alle Weltlust, alle Fleischeslust, allen Mammondsdienst; ist das nicht zu hart? Aber warum verbietet Er es euch denn? Weil euch das in die Hölle stürzt, zum Teufel hinab, darum, um euretwillen verbietet Er es euch und Er wollte euch gern selig machen. Warum kommt ihr denn nicht? o wir bitten euch, wir flehen euch an, lasset doch eure harten Herzen erweichen, stoßet doch nicht selbst eure Seligkeit zurück, kommt, alles ist bereit, tut Buße, bekehret euch, glaubet an das Evangelium, wir bitten euch an Christi Statt: lasst euch versöhnen mit Gott, da es noch Zeit ist. Das ist die Einladung, das ist die Stimme Jesu durch den Mund Seiner Knechte. Sie geschieht an alle. Ich will stehen bleiben bei euch, an welche ich gesandt bin als ein Bote des HErrn. Ist die

Einladung des HErrn Jesu, zu Seinem Himmelreich, zu Seiner Hochzeit zu kommen, nicht an euch alle geschehen? Ist einer in dieser Gemeinde, er sei groß oder klein, arm oder reich, ist einer, der sie nicht gehört hat? Hier von dieser Stätte, hier in diesem Hause, dem Hause Gottes habe ich euch alle hundertmal eingeladen: kommt, es ist alles bereit, zu euch, in eure Häuser bin ich gekommen und habe euch gebeten: kommet, es ist alles bereit; mein Haus hat euch Tag für Tag offen gestanden und wer zu mir gekommen ist, dem habe ich gesagt das Eine, was Not ist: kommet, es ist alles bereit. Und drinnen, in meinem Kämmerlein, da beuge ich täglich mehrmals meine Knie vor dem Vater meines HErrn Jesu Christi, weil ich euch alle auf meinem Herzen trage in treuer Liebe, und bitte den HErrn Jesum, dass Er euch gebe Seinen heiligen Geist und euch alle zu sich ziehe, dass ihr kommet zu Seiner Hochzeit, und also kann ich getrost meine Hände aufheben zu Gott und zeugen vor Ihm und vor euch: HErr, Du hast mich zu ihnen gesandt und ich habe getan, was Du mir geboten hast, ich habe sie alle eingeladen, gebeten, öffentlich und sonderlich: kommet zur Hochzeit! Und ich sehe euch, die ihr aus andern Gemeinden hierher gekommen seid, mit uns unsere Gottesdienste zu feiern und in diesem Hause Gottes anzubeten und Sein Wort zu hören, euch, die ich auch lieb habe, gleich wie ich diese meine Gemeinde lieb habe, denn vor Gott gilt kein Ansehn der Person und kein Unterschied der Gemeinden, ich bezeuge euch allen, die ihr hier Gottes Wort gehört habt und heute hört: ich bin auch an euch, als ein Bote Gottes gesandt, euch einzuladen zum Himmelreich: kommet, denn es ist alles bereit, also dass keiner eine Entschuldigung habe am jüngsten Tage, keiner sagen könne: ich habe es nicht gewusst, oder ich hätte es nicht wissen können. Darum wende ich mich nun an euch alle, hier in der Gemeinde und außer der Gemeinde, an euch alle, an die ich den Ruf, die Einladung des HErrn ausgerichtet habe, und frage euch:

2. *Wie habt ihr euch verhalten bei der Einladung, zur himmlischen Hochzeit zu kommen?*

Jetzt frage ich euch so; aber es kommt der Tag, der alles offenbaren wird, es kommt der jüngste Tag, da ihr alle offenbar werden müsset vor dem Richterstuhle des HErrn Jesu, da wird euch ein anderer fragen, da wird euch der fragen, dessen all durchdringendes Auge in die geheimsten Falten eurer Herzen hineinschaut. Da werde ich mit euch stehen, und wie ich es hier vor euch bezeuget habe, so werde ich es dort freudig und getrost vor Ihm wiederholen: HErr, ich habe sie alle eingeladen, zu Dir zu kommen in rechtschaffner Buße, in aufrichtigem Glauben, in wahrhafter Bekehrung, ich habe ihnen allen verkündigt den schmalen Weg, der zu Deinem Himmel führt, ich habe sie alle gewarnt vor dem breiten Wege, der zu der Hölle und Verdammnis führt. Und ihr könnt es nicht leugnen, dass ich es getan. Dann wird Er anheben, euch zu fragen: und wie habt ihr die Einladung Meines Boten angenommen? wie seid ihr gefolgt seinem Rufe, zu kommen zu Meiner Hochzeit? O fraget euch jetzt mit Ernst, damit ihr dort mit Freuden antworten könnt, richtet euch jetzt mit Ernst, damit ihr dort nicht gerichtet werdet. Ich kann euch nicht richten und ich will euch auch nicht richten, ich wünsche, predige und bete nur, dass ihr nicht gerichtet werdet, sondern dass ihr selig werdet. Darum schauet hinein, als in einen Spiegel, in unser heutiges Evangelium, und richtet euch selbst. Der HErr sagt von einigen Gästen, die seine Knechte gerufen hatten: sie wollten nicht kommen. Er sagt von andern Gästen: sie verachteten das und gingen hin, der eine zu seinem Acker und der andere zu seiner Hantierung. Er sagt von noch andern Gästen: sie griffen seine Knechte, höhneten und töteten sie. Sind keine unter euch diesen Gästen gleich? keine, die da

antworten: wir haben wohl deinen Ruf, deine Bitte, deine Einladung gehört; aber wir wollen nicht kommen, gib dir nur keine Mühe mit uns, an uns ist doch deine Mühe verloren, wir wollen nicht kommen, wir wollen das Huren und Lügen und Trügen, wir wollen das Geizen und Stehlen, wir wollen das Prozessen, Fluchen und Schelten, wir wollen das Sabbathschänden, das Spielen, Tanzen und die Lustgelage und Fleischeslüste der Welt nicht lassen, wir wollen uns nicht bekehren, wollen nicht beten, wir wollen nicht kommen! Sind keine, die gleichwie jene andern Gäste die dringenden Bitten gehört haben: lasset euch versöhnen mit Gott, kommet zur Hochzeit, aber die das verachten und gehen hin, der eine zu seiner Hantierung, der andere zu seinem Acker, deren gleichgültiges, träges, irdisch gesinntes Herz den Himmel verachtet und die nur an ihr Handwerk, nur an ihren Acker denken, nur an ihr Kaufen und Verkaufen, Bauen und Pflanzen, Freien und sich freien lassen und töten also durch ihre irdischen Sorgen den himmlischen Sinn, denken an nichts anders, als an das Irdische, reden von nichts anderm, als von dem Irdischen, und verhärten damit ihr Herz so, dass sie auch im Tode noch irdisch gesinnt sind, oder nicht eher an das Himmlische denken, als bis es zu spät ist? haben für alles andere Zeit, nur für das Himmlische nicht und für ihre Seligkeit! Sind keine jenen andern Gästen gleich, o ich sage es mit innerlichem Seufzen, jenen Gästen, von denen es heißt: sie griffen die Knechte und höhneten und töteten sie? Zwar ins Angesicht hat mich noch keiner verhöhnet; aber auch nicht hinter dem Rücken? und wofür? habe ich einem unter euch Böses getan? Zwar offenbar mit Mord und Totschlag hat mich noch keiner angegriffen; aber ist der Kummer, der mir bereitet wird durch Ungehorsam gegen Gottes Wort, durch offenbare und heimliche Sünden, die nicht aufhören, ist das nicht ein heimlicher Mord? Sind heimliche Anklagen und heimliche Lästerreden nicht lauter spitzige Pfeile? Und wie, wenn diejenigen noch immer verhöhnt und verlästert werden, die sich bekehren zu dem HErrn und meinen Bitten folgen, wenn über die jungen Leute, welche meiner Einladung folgen und sich nach alter Weise wieder mit den Kindern in der Kinderlehre vor den Altar stellen und also offenbar tun, was recht und gut ist, wenn über die gehöhnt, gelästert, gescholten, gewütet wird, wenn Eltern an ihren eignen Kindern und Herrschaften an ihren Dienstboten die rechtschaffne Bekehrung nicht dulden und sie mit Gewalt vom Himmelreich zurückhalten wollen, wenn einige klagen und andere mich gar verklagen, dass ich ihre Kinder fleißig zur Schule halte, weil ich glaube, dass ihre Kinder und deren Seligkeit mehr wert ist, als das Vieh, von dem sie durch die Schulen ein paar Stunden entfernt werden, ist das nicht dasselbe, ja für meine Seele eben so quälend und schmerzlich, als wenn mich einer mit Fäusten griffe und mich ins Angesicht verhöhnte, oder tötete? O, meine? Lieben, ich will euch nicht richten, aber den Spiegel des Gerichts habe ich euch vorgehalten aus Jesu Wort, richtet ihr euch selbst. O dass ihr mich alle liebetet, wie ich euch liebe, wie sollte dann mein Amt mir das süßeste und seligste sein und wie macht ihr es mir manchmal zur stechenden Dornenkrone. Das ist die Vergeltung für meine Liebe? O, deutet an den jüngsten Tag und sein Gericht, ich bitte euch, kehret euch, bekehret euch zu dem HErrn von ganzem Herzen, dass ich doch nicht das schreckliche Amt ausüben müsse am jüngsten Tage, euch zu verklagen, euch, die ich geliebt habe und für die ich alles opfern möchte, um euch selig zu machen. Heute, heute endlich höret alle Seine Stimme, des HErrn Jesu Stimme, ich bin es ja nicht, der euch rufet, der HErr ist es, ich bin es ja nicht, dem ihr folget, wenn ich euch etwa zu jung dünke, weil einige unter euch älter sind, als ich, dem HErrn folget ihr ja. Darum rufe ich euch abermals, euch alle, Böse und Gute, d. h. die ihr in offenbaren Sünden lebt und die ihr in äußerlicher, weltlicher Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit lebt, für euch alle gibt es nur ein Himmelreich und nur einen Weg dahin; denn ihr mögt äußerlich böse, oder äußerlich gut sein, vor Gott seid ihr alle gleich große Sünder und habt vor Gott alle euren

Weg verderbt und ist hier kein Unterschied, ich bitte euch alle, kommet, kommet zur Hochzeit, es ist alles bereit, lasset fahren euren Trotz und Hochmut, lasset fahren euren irdischen Sinn und die Lüste des Fleisches und der Welt, lasset ab von eurer Trägheit und Gleichgültigkeit, lasset ab von eurem Höhnen und Spotten, tut Buße über eure Sünden im Sack und in der Asche, o kehret euch zum HErrn von ganzem Herzen, dass Er sich eurer erbarme; aber wollt ihr mir folgen, oder vielmehr, wollt ihr dem HErrn folgen, so ziehet ganz aus den befleckten Rock eures Fleisches, denn an euch selbst ist nichts, was vor Gott taugt. Wolltet ihr in eurer Gerechtigkeit bei der himmlischen Hochzeit erscheinen, so würde der König zu euch sagen: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an und würde euch als Verächter Seiner Majestät in die äußerste Finsternis hinauswerfen müssen. Nein, waschet euch in dem Blute Jesu Christi, suchet bei Ihm mit Bitten und Flehen Vergebung eurer Sünden, das ist das hochzeitliche Kleid, das ihr anhaben müsset, o beuget endlich einmal eure stolzen Knie vor dem HErrn mit der inbrünstigen, täglichen Bitte um Vergebung der Sünden, die allein deckt alle eure Sünden, Fehler und Mängel und darin stehet, flehet täglich um den heiligen Geist, dass der alles sündliche, gottlose, irdische Wesen mit Seiner Geißel heraustreibe aus euern Herzen, dass der in euch schaffe ein reines Herz und euch gebe einen neuen gewissen Geist, dass ihr ganz Jesu Eigentum werdet und euch alle Lust vergehe, zu hinken auf beiden Seiten, dass ihr ganz Jesum bekennet mit heiligem Wort und heiligem Wandel, damit Er euch wieder bekenne am jüngsten Tage, und ihr alle mit Ihm einziehen könntet in das himmlische Jerusalem!

Amen

XXII.

Am 2. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 22,1 – 14

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; und sandte seine Knechte aus, dass sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommt! zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und töteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein die Gäste zu besehen und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

H unser eben verlesenes Evangelium, meine Lieben, handelt von der königlichen Hochzeit, oder, wie sie auch genannt wird, von dem großen Abendmahl. Da müssen wir nun zuerst wissen, was darunter zu verstehen ist. So höret denn, der HErr meint damit das ewige, selige Himmelreich. Er nennt dies Himmelreich die königliche Hochzeit teils wegen der unaussprechlich großen Freude, welche alle die haben, die in das Himmelreich eingehen, teils, weil Jesus Christus der Bräutigam unsrer Seelen ist, und die Gemeinde der Gläubigen, die in den Himmel eingehen, Seine Braut. Hier auf Erden sind wir nun noch nicht gänzlich mit Christo vereinigt, sondern selbst bei den frömmsten Menschen ist immer noch die anklebende Sünde ein Hindernis, dass es nicht zur völligen Gemeinschaft und Liebesvereinigung mit Jesu kommen kann. Dort aber im Himmelreich gibt es keine Sünde, keine Schwachheit, kein Leiden und keinen Tod mehr, wenn wir also erst einmal in den Himmel kommen, dann treten wir mit Jesu in die innigste, unauflösliche Vereinigung, in die vollkommene, ewige Liebesgemeinschaft ein, da wird die ganze Gemeinde der Gläubigen, als die Braut, mit Jesu, ihrem himmlischen Bräutigam

unzertrennlich und ewig verbunden, darum heißt das Himmelreich die königliche Hochzeit, d. h. die ewige, unzertrennliche Vereinigung des Bräutigams Jesu Christi mit Seiner Braut, welche ist die Gemeinde der Gläubigen. Sie wird aber auch das große Abendmahl genannt, um uns zu zeigen, dass es nicht eine fleischliche, sondern eine geistliche Hochzeit ist. Denn wie Jesus Christus bei dem heiligen Abendmahl hier auf Erden leibhaftig und persönlich bei uns einkehrt, in uns Wohnung macht, und sich mit uns vereinigt, so dass wir Glieder an Seinem Leibe werden und Reben an Ihm, dem Weinstocke, so teilt sich Jesus im Himmelreich uns noch inniger, herrlicher und vollkommener mit, so dass Er uns wird alles in allem. Da schauen wir Ihn mit unsern Augen, da hören wir Seine Stimme mit unsern Ohren, da sitzt Er mit uns und mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Gläubigen zu Tische da trinken wir mit Ihm das Gewächs des Weinstocks neu in Seines Vaters Reich, da essen wir mit Ihm das Brot des ewigen Lebens, da wohnt und regiert Er also in unsern Herzen, da erfüllt uns Sein heiliger Geist so durch und durch, dass wir in der seligsten Liebesgemeinschaft auf nichts anders denken, dichten und trachten, als auf Ihn allein, so dass Er unser Ein und Alles ist und wir aus Seiner unerschöpflichen Fülle alles nehmen, Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit. Was für eine unerschöpfliche Fülle von Seligkeit aber diese innige, ewige Lebensvereinigung mit Jesu im Himmel ist, davon haben die, welche den Heiland lieben, schon hier auf Erden einen Vorgeschmack. Ich frage euch, die ihr den HErrn Jesum kennt und liebt: welches sind eure seligsten Stunden? Nicht wahr, es sind die, wo ihr so recht schmeckt und sehet, wie freundlich der HErr ist, wo euch der treue Heiland Seine ganze Gnade, Seine ganze Liebe, Seine ganze Herrlichkeit offenbart, wo ihr im gewissen, zweifellosen Glauben, und in inniger, herzlicher Liebe Ihn so ganz ergreifen und umfassen könnt, als den Bräutigam eurer Seelen, wo ihr im Gebete mit Ihm eins seid, wo ihr im heiligen Abendmahle die Gnadengegenwart Jesu in eurer Seele, in eurem Geiste, ja in eurem Leibe fühlt, wo es euch ist, als wäre euch so leicht, so selig, so wohl, als wolltet ihr wohl gleich in den Himmel hineinfliegen und habt für eine kurze Zeit alles unter euren Füßen, was auf Erden ist. Seht, das ist ein Vorgeschmack der königlichen Hochzeit, ein Vorgeschmack der unbeschreiblichen Freude und Seligkeit im Himmelreich. Das dauert hier nur Augenblicke, nur kurze Zeit, und doch seid ihr dadurch so selig, dass ihr um dieser kurzen Seligkeit alles für Schaden und Dreck achtet, was auf Erden ist, es kann hier auch nur kurze Zeit dauern, weil das sündige Herz immer wieder dazwischen tritt und neue Kämpfe bereitet. Aber dort ist keine Sünde mehr, dort ist diese Seligkeit und Freude, die ihr hier auf Augenblicke empfindet, ewig und ohne Aufhören in euch, dort kennt ihr nichts anders, als diese selige Freude der ununterbrochenen Liebesgemeinschaft mit dem HErrn. Da fragen wir nun wohl mit Recht: wie gelangen wir denn zu diesem seligen Himmelreiche? wie werden wir Gäste dieser königlichen Hochzeit, dieses großen, himmlischen Abendmahls? Nicht von Natur, nicht durch unsere irdische Geburt. Denn von Natur, durch unsere irdische Geburt sind wir alle in dem Reiche der Sünde und folglich in dem Reiche des Teufels. Menschen aber, die der Sünde, der Welt und dem Teufel dienen, gehören nicht zu der Brautgemeinde Jesu Christi, können keinen Anteil an der Seligkeit des Himmelreichs haben. Wir müssen notwendig also erst von der Sünde, von der Welt und von der Gewalt und dem Dienste des Teufels erlöst werden, sonst können wir keinen Anteil an Jesu und Seinem Himmelreich haben. Und sehet, diese Erlösung ist geschehen, denn wir glauben, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei unser HErr, der uns verlorne und verdammte Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, von der Gewalt des Todes und des Teufels, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blut und Seinem unschuldigen Leiden und Sterben. So sind wir erlöst, so hat uns Jesus von Sünde, Tod und Teufel frei gemacht. Kommen

wir nun in das Himmelreich hinein? sind wir nun Gäste Seiner königlichen Hochzeit? Wir können nun alle ins Himmelreich hineinkommen, wir können nun alle an Seiner königlichen Hochzeit, an Seinem großen Abendmahl Teil nehmen; aber ob wir wirklich hineinkommen und an dieser Seligkeit Anteil bekommen, das kommt nun darauf an, ob wir die Erlösung annehmen, ob wir Jesu folgen, der, wie Er uns alle erlöst hat, auch uns alle beruft und einladet: kommet, denn es ist alles bereit. Lasst uns darum heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

Den Gnadenruf Jesu Christi: kommet zur Hochzeit, denn es ist alles bereit.

1. Durch wen beruft uns Jesus zur Hochzeit?

Durch den heiligen Geist, denn wir bekennen: ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum glauben und Ihn meinen HErrn nennen kann, sondern der heilige Geist hat mich berufen, gleichwie Er die ganze Christenheit beruft. Und so ist es auch recht, denn das Erlösungswerk, das Gott der Sohn vollendet hat, kann auch nur durch Gottes Wirkung in unsre Herzen hineingebracht werden. Darum muss Der, welcher uns zum Anteil an der Erlösung beruft, Gott selber sein, kein anderer hat das Recht, uns zum Himmelreich zu berufen, als Gott, und nur Gottes Ruf kann Kraft und Wirkung haben. Darum ist es Gott der heiligen Geist, durch welchen uns Gott der Sohn einladet, in Sein Himmelreich einzugehen und Seine Erlösung anzunehmen. Aber weil wir irdische, fleischliche Menschen sind, so würden wir mit unsern irdischen, fleischlichen Ohren niemals den unmittelbaren Ruf des heiligen Geistes vernehmen können, darum muss der heilige Geist sich irdische Werkzeuge erwählen, Menschen, die Fleisch und Blut haben, wie wir, deren Stimme können wir hören, deren Ruf können wir vernehmen, und diese Werkzeuge, durch welche der heilige Geist uns zum Himmelreich beruft, nennt der HErr hier Seine Knechte und diese Seine Knechte sind die Diener der Kirche, die Prediger. Rechte Diener der Kirche, rechte Knechte Christi nun sind solche Prediger, die erstlich innerlich vom heiligen Geiste zum Predigtamt berufen sind, d. h. die selbst wahrhaftig wiedergeboren und bekehrt, den brennenden Eifer des Glaubens und der Liebe haben, dem Heilande Seelen zu gewinnen für Sein Himmelreich, und die der HErr zu diesem Amte mit den nötigen Gaben ausgerüstet hat, die ferner durch die äußerliche Berufung der geistlichen Obrigkeit in das Predigtamt eingesetzt sind, denn ein rechter Prediger soll auch äußerlich nicht über die Mauer steigen, sondern durch die rechte, offene Tür eingehen in den Schafstall.

Wie berufen nun die Knechte Christi die Menschen zur himmlischen Hochzeit? Durch die Gnadenmittel. Sie taufen diejenigen, welche Einlass ins Himmelreich begehren, auf den Namen des dreieinigen Gottes und nehmen sie auf in den Gnadenbund Gottes durch dies Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Die so durch ihren Dienst wiedergeboren sind, die lieben sie als ihre Kinder und beten für sie Tag und Nacht. Sie predigen und lehren Gottes heiliges Wort, nicht mit schönen Worten menschlicher Vernunft und Weisheit, sondern mit Beweisung des Geistes und der Kraft, sie predigen und lehren öffentlich und sonderlich, unermüdet. Sie predigen in der Kirche und lehren die Erwachsenen und die Kinder und sorgen dafür, dass die Kinder in den Schulen christlich

unterrichtet werden, sie rufen jedermann ohne Ansehn der Person zu: wer nicht von neuem geboren ist, der kann nicht in das Reich Gottes gehen, sie bezeugen: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, sie strafen die Sünden der Menschen und bringen sie an das Licht, sie verkündigen Jesum, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, den Gekreuzigten und Auferstandnen, sie warnen, bitten, flehen und ermahnen: lasset euch versöhnen mit Gott, sie stellen Himmel und Hölle vor, zeigen den schmalen Weg, der zum Leben führt, zeigen den breiten Weg, der zur Verdammnis führt, und das ohne Ansehn der Person, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Aber nicht allein öffentlich predigen sie in der Kirche, sondern auch sonderlich in ihrem Hause allen denen, die zu ihnen kommen. Dazu suchen sie die Kranken auf an ihrem Krankenlager, die Sterbenden an ihrem Sterbebette, und wohin sie kommen, da kommen sie nicht mit weltlicher Rede, sondern mit geistlicher Rede und dem Worte des ewigen Lebens. So bringen sie ihre ganze Zeit im Dienste des HErrn Jesu und in der Sorge für das Seelenheil der Menschen zu und rufen immerdar: kommt, denn es ist alles bereit. Was sie aber predigen, das beweisen sie mit ihrem Wandel, der eben so, wie ihre Predigt mit Gottes Wort übereinstimmt, von allem Welt- und Sündenwesen sich absondert und der Heiligung nachjagt. Dazu tragen sie die ihnen befohlenen Seelen auf dem Herzen, arbeiten und beten für sie Tag und Nacht, tragen mit Liebe und Geduld die Schmach Christi. Endlich reichen sie dar allen Mühseligen und Beladenen den Leib und das Blut Jesu Christi im heiligen Abendmahl, als die rechte Speise und den rechten Trank des ewigen Lebens, als die Nahrung, die jeder Pilgrim bedarf, der zum Himmel wandern will, sie vergeben an Gottes Statt, in Jesu Namen, Sünde und Übertretung allen bußfertigen Menschen, trösten die Angefochtenen aus Gottes Wort und so treiben sie das Werk Jesu Christi auf Erden und bemühen sich mit dem herzlichsten Eifer, dass doch alle, alle selig werden möchten, alle Glieder an Christi Leibe, alle Gäste bei der königlichen Hochzeit. So habe ich euch gezeigt, meine Lieben, welche die Knechte Christi sind, die durch den heiligen Geist, der in ihnen ist, die Menschen berufen zum Himmelreich. Ich weiß selbst recht wohl, wie viel mir noch fehlt, ein solcher rechter, treuer Knecht Christi zu sein, obgleich ich mich bemühe, es immer mehr zu werden. Dennoch habe ich euch ohne Rückhalt gezeigt, wie rechte Diener Christi beschaffen sein müssen, denn ich suche nicht meine Ehre, sondern eure Seligkeit, und es ist euch Not, wahre Diener Christi von den falschen zu unterscheiden.

2. Lasst uns sehen, welche die Menschen sind, die die Berufung Jesu Christi verschmähen.

Das wird uns in den Worten gesagt: als die Knechte des HErrn riefen: es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit, da verachteten sie das und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung, etliche aber griffen Seine Knechte, höhneten und töteten sie. So ist es, ich rufe: kommet zur Hochzeit, es ist alles bereit, ist es die Hochzeit nicht wert, zu kommen? Gewiss doch, es ist ja die königliche Hochzeit. Ich rufe: seht der HErr Jesus will euch selig machen. Ist die Seligkeit nicht das einzige, wahre, ewige Glück? Ich rufe: der Himmel steht euch offen; ist der Himmel nicht der höchste Schatz, das herrlichste Kleinod? Gewiss; aber kommen alle? nein, viele kommen nicht zur Hochzeit, wollen nicht selig werden, verschmähen den Himmel. Aber wie ist das möglich, warum tun sie es? Der HErr sagt: Der eine spricht: ich habe einen Acker, habe Haus und Hof, habe Ochsen und Schafe, habe eine große Hantierung, die nehmen alle meine Kräfte in Anspruch, ich habe keine Zeit, zu kommen, ich bitte dich, entschuldige mich. Meine Lieben, ist das nicht schrecklich, irdischen Acker, Haus und Hof höher zu achten als den

Himmel und das Haus und Erbe der ewigen Seligkeit? Ist das nicht schrecklich, um Ochsen, Schafe und Pferde willen, um irdischer Hantierung willen das große himmlische Abendmahl zu versäumen? Ja es ist schrecklich. Aber seht, das kommt so, wenn das Herz ganz von dem Irdischen erfüllt ist, dann hat das Himmlische keinen Raum mehr; wenn jemand aus Acker, Haus, Hof, Vieh, Geld, Gut und Handel und Hantierung seinen Abgott gemacht hat, dann kann der Gott nicht im Herzen wohnen, der keine andere Götter neben sich dulden will. Hat man aus dem Irdischen seinen Abgott gemacht, dann hat man nur für seinen Abgott Zeit, für den wahren Gott und für das ewige Erbe des Himmelreichs ist dann keine Zeit mehr übrig. Und daher kommt es auch, dass so mancher, der früher fein lief, zurückgeht und keine Zeit mehr hat zum Himmelreich, sobald er ein Weib genommen hat. Nicht, als ob der Ehestand die Seligkeit hinderte; nein ein rechter Ehestand befördert die Seligkeit, wenn beide Eheleute einen Weg gehen und den Heiland lieber haben, als sich unter einander. Aber viele Eheleute machen einen Götzen aus einander, und mancher Mann seinem Weibe zu Gefallen, und manches Weib ihrem Manne zu Gefallen, verlassen den Weg der Seligkeit. Bei solchem Götzendienst kann der Dienst Gottes nicht bestehen. Aber noch schrecklicher ist, wie es weiter heißt: etliche griffen Seine Knechte, höhneten und töteten sie. Das geschieht also: wenn die Menschen so sehnlich gebeten werden, ihre Seligkeit zu schaffen, und sie wollen nicht hören, wenn sie so beständig angefleht werden: bekehret, bekehret euch, es ist hohe Zeit, und sie wollen sich nicht bekehren, wenn ihre Sünden immer aufs Neue gestraft werden, und sie wollen ihre Sünden nicht strafen lassen, wenn sie so ernst gewarnt werden vor dem Götzendienst mit Acker, Haus, Hof, Hantierung, mit ihrem Weibe, mit ihrem Geld und Gut, wenn ihnen Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammnis vorgehalten wird und sie wollen von dem Wege der Verdammnis nicht abgehen, sehet, dann ergrimmt ihr Herz in ihnen, dann hassen sie die Predigt und den Prediger, und dann geht das Höhnen, Spotten und Schelten an, damit treiben sie die Stimme der Wahrheit von ihrem Herzen ab, zuletzt kommt der Wunsch in ihren Herzen auf, wir wollten, wir könnten solcher Predigt, die uns lästig und unbequem ist, ein Ende machen. Und weil ein treuer Prediger sich auch durch Hohn, Spott und Schmach nicht irre machen lässt, Jesu Befehl zu erfüllen und immer kräftiger zu rufen: kommet zur Hochzeit, so kommen zuletzt sogar Gedanken bitterer Feindschaft und Mordes in ihre Herzen gegen den, der ihnen nie etwas zu Leide getan hat. Und sehen wir es nicht, wie es dem HErrn und Seinen Aposteln allen gegangen ist? sind sie nicht alle von Juden und Heiden getötet worden? Darauf muss sich ein rechtschaffner Knecht Christi auch gefasst machen.

Aber was haben denn nun alle die davon, welche den Gnadenruf Jesu Christi verschmähen und nicht kommen wollen zur Hochzeit? Hier steht es: da das der König hörte, ward Er zornig und schickte Seine Heere aus und brachte diese Mörder um und verbrannte ihre Stadt. O meine Lieben, die ihr um Haus, Hof, Acker und Vieh, die ihr um Geld und Gut und Hantierung, die ihr um den Götzendienst mit Weib und Kind, den Ruf zur Seligkeit verachtet und verschmäht, was habt ihr davon? Ihr kommt hier um nichts weiter, als wenn ihr fromm wäret, und verscherzet dazu eure ewige Seligkeit. Wenn der Tag des Gerichts kommt, meint ihr, dass der Herzenskündiger eure Entschuldigung annimmt: ich habe keine Zeit gehabt? Nein ich sage euch, Er wird euch antworten, was ich euch hier schon oft gesagt habe: an Zeit fehlte es euch nicht, ihr konntet auch wohl, aber ihr habt nicht gewollt um eures Götzendienstes willen. Und dann, von allen euren irdischen Götzen könnt ihr nichts, gar nichts mit nehmen in die Ewigkeit, den Himmel habt ihr verscherzt, was bleibt euch? Die Hölle, und der Wurm, der nicht stirbt und das Feuer, das nicht verlöscht. Wir wollen nun sehen

3. Welche die Menschen sind, die den Gnadenruf annehmen.

Der HErr spricht zu Seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute, Arme, Krüppel, Lahme und Blinde und die Tische wurden alle voll. Erkennet hier recht, meine Lieben, es gibt keinen Unterschied für die Berufung zum Reiche Gottes, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, Gesunde und Kranke, Große und Kleine, Krüppel, Lahme und Blinde, alle werden eingeladen, und die den Ruf annehmen, die kommen hinein. Du Reicher musst eben so gut dich bekehren, als der Arme, du Vornehmer musst eben so Buße tun, als der Geringe, ja du äußerlich ehrbarer, rechtschaffner, guter Mensch hast keinen andern Weg zur Seligkeit, als der äußerlich böse, schlechte Mensch. Wiedergeburt, Bekehrung, das ist der einzige Weg zur Seligkeit, aus Gnaden müsst ihr alle selig werden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme, denn es ist vor Gott unter uns allen kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen und werden ohne Verdienst gerecht durch den Glauben in Seinem Blute, wir sind alle abgefallen und allesamt untüchtig geworden, es ist keiner unter uns, der da Gutes tue, keiner, der gerecht sei, auch nicht einer, und den Weg des Friedens wissen wir alle nicht, bis wir durch Jesum auf den Weg des Friedens gerufen werden. Das ist eine harte Predigt für die Selbstgerechten, Stolzen und Hoffärtigen und solche Selbstgerechte, Stolze und Hoffärtige sind wir alle von Natur. Darum muss uns alle auch die göttliche Predigt recht demütigen und klein machen, damit wir erkennen, dass wir gar nichts sind vor Gott und alle unsere Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid. Arm sind wir alle, arm an allem Guten, haben gar nichts als Böses an uns, darum müssen wir alle betteln vor dem HErrn: HErr Jesu, erbarme Dich über uns! Blind sind wir alle im Geistlichen, sehen und erkennen nichts von göttlichen Dingen und könnens nicht erkennen, darum müssen wir alle beten: HErr Jesu, öffne uns die Augen. Taub sind wir alle, wo es gilt, Gottes Wort zu hören und den Unterricht zur Seligkeit, haben offene Ohren für Weltlust, Weltgeschwätz und irdische Dinge, aber verschlossene Ohren für die Predigt des heiligen Geistes, darum gilt es, zu flehen: HErr, öffne uns die Ohren! Krüppel sind wir alle und Lahme; zwar hüpfen, laufen und springen können wir, wo es gilt, einen Taler zu verdienen, wo es gilt, um das goldne Kalb der Weltlust zu tanzen, wo es gilt, Wege der Sünde zu gehen; aber im Geistlichen kommen wir nicht von der Stelle, da ist das ganze Haupt krank, das ganze Herz matt. Da gilt es nun zu beten: HErr, rühre du mich an, dass ich gehen könne Deine Wege und wandeln Deine Steige, dass ich den breiten Weg verlasse und wandle den schmalen Weg, dass ich auffahre mit Flügeln, wie Adler, dass ich gehe und nicht matt werde, dass ich laufe und nicht müde werde. Und ehe wir das alles nicht erkennen, kommen wir nicht zum HErrn und nehmen Seinen Ruf nicht an, sondern meinen, wir brauchen keinen Heiland, wir sind selber gut genug. O, wollt ihr darum eingehen in das Himmelreich, so höret das Wort des HErrn, der da spricht: Du bist reich in deinen Augen und meinst du habest gar satt und darfst nichts, und weißt nicht, dass du arm bist und elend, jämmerlich, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Augensalbe kaufest, dass du sehend werdest und erkennest dein Elend und deine Blöße. Ist dir aber durch die Predigt des Worts und die Wirkung des heiligen Geistes das erst recht klar geworden, dass du mit allem, das du meinst zu haben, nichts taugest vor Gott, dass in dir, d. i. in deinem Fleische, wohnt nichts Gutes, dass dein Dichten und Trachten böse ist von Jugend auf, dass du dein Leben lang, in deinem irdischen, weltlichen, fleischlichen Sinn nichts als Böses getan hast, und dann spricht der HErr Jesus zu dir: kommet alle her, ihr Mühseligen

und Beladenen, Ich will euch erquicken, obgleich ihr die Hölle verdient, will Ich euch den Himmel geben, obgleich ihr arm seid, will Ich euch reich machen, obgleich ihr verlorne Sünder seid, will Ich euch doch die Sünden vergeben, darin kommt ihr, und eher nicht, dann kommt ihr mit herzlichem Verlangen, dann nehmt ihr mit herzlicher Dankbarkeit die dargebotene Gabe an. Und seht, wie tröstlich dann der HErr Jesus predigt, dann sagt Er: selig seid ihr geistlich Armen, das Himmelreich ist euer, selig seid ihr, die ihr Leid traget, ihr sollt getröstet werden, selig seid ihr, die ihr hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ihr sollt satt werden. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, die Sünder selig zu machen und nicht die Gerechten, Er ist gekommen, die Kranken zu heilen, aber nicht die Gesunden.

4. *Wir wollen nun noch sehen, welche die Menschen sind, die durchdringen zum Himmelreich.*

Wer den Gnadenruf angenommen hat, der ist damit noch nicht selig, sondern sehet, was dazu weiter nötig ist. Der HErr spricht: Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereinkommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu Seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Seht, das hochzeitliche Kleid ist nötig zur königlichen Hochzeit.

Was ist denn das? Wir haben vorhin gesehen, unsere Gerechtigkeit ist ein unflätiges, sündenbeschmutztes Kleid, das taugt nicht zur königlichen Hochzeit, darum mussten wir ja erst erkennen, dass wir nackt und bloß sind vor Gott. Aber nackt und bloß können wir auch nicht zur königlichen Hochzeit gehen, wir müssen ein reines, weißes, heiliges Kleid anhaben, das unsere Blöße deckt. Und das ist die Gerechtigkeit Jesu Christi, diese Gerechtigkeit Jesu Christi ziehen wir an durch den Glauben. Glaubest du wahrhaftig durch den heiligen Geist, dass Jesus deine Sünden gebüßt, deine Missetat getragen, deine Übertretung versöhnt hat, so rechnet Gott dir Christi Verdienst zu, und also wäscht Christi Blut dich rein von allen deinen Sünden. Nun bist du rein, aber du bist noch nicht bekleidet. Glaubest du nun weiter, wie die Schrift sagt, dass Christus nicht bloß gelitten hat, was du nicht leiden konntest, sondern dass Er auch an deiner Statt getan hat, was du nicht konntest, nämlich das ganze Gesetz, alle Gebote Gottes für dich erfüllt, dann sieht Gott dich an, als hättest du alles getan, was Christus für dich getan, als hättest du alles erfüllt, was Christus für dich erfüllt hat, dann bist du bekleidet, dann hast du angezogen das hochzeitliche Kleid Jesu Christi, denn wenn du durch Christi Blut von Sünden rein gewaschen und mit Christi Werken und Verdienst bekleidet bist, dann kann selbst der allsehende Gott keinen Flecken und Makel an dir finden. Siehe, so musst du durchaus alles eigne Werk und Verdienst wegwerfen, das ist alles sündig befleckt und unflätig, musst dich ganz in Christi Blut waschen, und in Christi Gehorsam, Werk und Verdienst einhüllen, so kannst du vor Gott bestehen, so brauchst du nicht zu fürchten, dass Er an jenem Tage zu dir sage: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?

Aber merke nun noch eins. „Willst du dies hochzeitliche Kleid nun bewahren, so musst du es rein halten, es verträgt keine Sündenflecken, darum musst du nun von allem Sündenwesen, von allem Weltwesen, von allem Werk des Teufels dich absondern, musst nun in der Kraft des heiligen Geistes, von aller Ungerechtigkeit abtreten und züchtig, heilig

und gottselig leben in dieser Welt, du musst nun gesinnet werden, wie Jesus Christus auch war, und wandeln, wie Er gewandelt hat, denn Sein hochzeitliches Kleid wird dir wieder abgenommen, wenn du nicht rein und heilig wandelst, deinem treuen, gütigen Heiland zu Ehren. Und nicht allein vor allem Sünden-, Welt- und Teufelswesen musst du dich ernstlich hüten, damit dein Kleid rein bleibe, sondern, wie du das Verdienst und die Werte und den Gehorsam Christi angezogen hast und das alles dir zugerechnet ist, so musst du nun auch Christi Werke tun, Christi Gehorsam beweisen durch die Tat und Wahrheit, auf dass du in einem Stande guter Werke erfunden werdest und die Früchte des Geistes bringest, sonst wärest du ja ein Heuchler, prunktest mit einem Kleide, das dir nicht passt, wärest gleich einem Wolfe, dem man einen Schafpelz umgehungen hat und der doch innerlich immer ein Wolf bleibt. O, so ziehe Christi Gerechtigkeit an, so jage aber auch der Heiligung nach mit allem Ernst, mit dem heiligsten Eifer, damit dich nicht der Urteilspruch treffe: bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis, wo wird sein Heulen und Zähneklappen. O meine Lieben, und gerade daran lassen es so viele fehlen. Sie wollen wohl Christi Gerechtigkeit anziehen, sie wollen sich wohl mit Christi Blute waschen, aber sie wollen nicht gehorsam, nicht heilig, nicht gerecht wandeln, wollen immer dem Fleische, der Welt und dem Teufel noch Raum geben. Darum fügt der HErr die warnenden Worte hinzu: denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. O lasst uns streben mit der eifrigsten Begierde, dass wir zu den Auserwählten gehören, die hineinkommen in den Hochzeitssaal, sonst ist alles Rufen, alle erwiesene Gnade des HErrn vergeblich. Denn ziehen wir Seine Gnade auf Mutwillen, jagen wir nicht der Heiligung nach, bleiben wir wie wir sind, wandeln wir in der Sünde und in der Welt und wollen uns doch der Gerechtigkeit Christi getrösten, so spricht der HErr zu uns: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Übeltäter, euer HErr HErr sagen hilft euch nichts.

Amen

XXIII.

Am Missionsfeste.

(In der Kreuzkirche zu Hannover 18551)

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 2,11 – 18

Darum gedeutet daran, dass ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heiden gewesen seid, und die Vorhaut genannt wurdet von denen, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht, dass ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christum, fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. Nun aber, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Denn Er ist unser Friede, der aus beiden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, dass Er durch Sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf dass Er aus zwei Einen neuen Menschen in ihm selber schaffte, und Frieden machte, und dass Er beide versöhnen mit Gott in Einem Leibe, durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödet durch sich selbst. Und ist gekommen, hat verkündigt im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; denn durch Ihn haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater.

Was hat uns heute, meine Lieben, an diesem ungewöhnlichen Tage und zu dieser ungewöhnlichen Zeit hier im Hause Gottes vereinigt? Wir feiern ein Missionsfest. Ein Missionsfest? was ist denn das? Ein Missionsfest ist ein Siegesfest der christlichen Kirche. Es ist mir an einem Missionsfeste immer, als hörte ich innerlich in meinem Herzen die große Stimme, die einst Johannes hörte mit seinen entzückten Ohren im Himmel und die da sprach: nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes Seines Christus worden! oder die Jubelstimme aus dem Psalm, da David spricht durch den heiligen Geist: man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg, die Rechte des HErrn ist erhöht, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Als ich vorhin in der Sakristei war, fielen meine Augen, zufällig wie man sagt, auf einen offen daliegenden Kalender. Da sah ich, der heutige Tag, der siebzehnte Juni, führt im Kalender den Namen Nikander, d. h. zu Deutsch ein Siegesmann. Und mit herzlicher Freude habe ich dem HErrn gedankt für den schönen Namen dieses Tages, denn Jesus ist der rechte Siegesmann, und Sein Missionsfest, das wir heute feiern, ist ein Siegesfest. Er ist ein Siegesmann, denn von Ihm steht geschrieben, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus

Christus der HErr ist zur Ehre Gottes des Vaters. Und dies ist ein Siegesfest, denn dem ist unser aller Missionsgebet und unser aller Missionsarbeit, worin wir nicht müde werden noch ablassen wollen, dass alle Götzenaltäre umgestürzt, alle heidnische Finsternis vertrieben, Juden, Heiden und Namenschristen überwunden werden, dass die Kirche Christi über die ganze Erde ihre Grenzen ausbreite, dass Erkenntnis des Heils die Erde bedecke, wie Wasser das Meer bedeckt, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und die ganze Erde ein einziges großes Reich Gottes werde, in welchem Jesus Christus als der rechtmäßige König von allen angebetet werde und alle Welt Ihm Lob sage. Und das muss geschehen, denn Gottes Wort verheißt es. Daniel der Prophet sah im Gesichte die Weltreiche in aller ihrer Macht und Herrlichkeit, das eine glänzend und herrlich wie Gold, das andere weithin schimmernd wie Silber, das dritte tönend und rötlich wie Erz, das vierte hart, schneidend und alles zermalmend wie Eisen. Da rollte ein Stein herab vom Berge, nicht von Menschenhänden losgerissen, der fuhr hinein unter die Reiche der Welt und zerschlug Gold und Silber, Erz und Eisen, und ward ein großer Berg und füllte die ganze Erde. Das ist die Kirche des HErrn, das Gnadenreich Jesu Christi, von dem Berge des Himmels herabgekommen, nicht von Menschenhänden, sondern von Gott gegründet, von Seiner eignen Hand gepflanzt wie ein Senfkorn, aber mit der bestimmten Verheißung, dass ein Baum daraus werden soll, unter dessen Zweigen alle Vögel des Himmels wohnen. Und sie hat ihren Siegeslauf schon begonnen auf Erden, hat schon ein Drittel des Erdreichs überwunden und wird nicht ablassen durch die Siegeskraft des HErrn, bis die ganze Erde von ihr erfüllt ist und alle Geschlechter, Völker, Heiden und Zungen Jesum Christum anbeten als ihren himmlischen König, ihren einigen Heiland und Seligmacher, in dem sie Gerechtigkeit haben und Stärke! Und dieses Fest, meine Lieben, das wir feiern, ist es nicht ein lebendiges Zeugnis von den Siegen des HErrn? Hat Er nicht aufgeweckt zu neuem Leben unsre liebe Kirche, die da lag im Todesschlaf? Wir selbst, die Glieder dieser Kirche, waren wir nicht alle tot in Übertretungen und Sünden, lauter Totengebeine, und hat nicht der HErr uns Totengebeine lebendig gemacht? Was wussten wir hier und in unserm ganzen Lande und in ganz Deutschland vor zwanzig, dreißig Jahren von dem großen Werke der Mission, von unserer heiligen Liebespflicht, die vielen hundert Millionen Heiden zu bekehren, die noch in Finsternis und Todesschatten sitzen und den Götzen und Teufeln dienen? Das Missionswerk, das Werk der Heidenbekehrung war sogar dem Namen nach unbekannt, und als wenige Gläubige anfangen, dies Werk zu treiben, da redeten sie wohl in den Kammern davon und beteten im Verborgenen dafür, aber wo ihr Werk bekannt wurde, da wurde es als ein solches angesehen, das die Narren trieben und das die Verrückten sich einfallen ließen, und nun nach dreißig Jahren? hat nicht der Siegesmann gesiegt? ist das Missionswerk nun nicht ein Werk geworden, das von den Dächern gepredigt wird? eine Macht, welche die Kirche wieder durchdrungen hat mit einem Odem des lebendigen Geistes und vor der selbst die Spötter schon sich beugen und verstummen? Ja nicht mehr ein Werk der Narren und ein Einfall der Verrückten ist die Mission, sondern ein Werk Gottes, um das sich alles vereinigt, was lebendig geworden ist im Geist; denn obgleich es noch immer an Lästerern nicht fehlt, obgleich an Spöttern, zum Teil an giftigen Spöttern noch immer kein Mangel ist, so ist es doch bereits so weit gekommen, dass ein jeder, der noch in etwas auf den Namen eines Christen Anspruch macht, einsieht und bekennt: ich muss an dem Werke der Bekehrung der Heiden Anteil nehmen, oder ich bin kein Christ und trage den Christennamen mir zur Schande. Hier gilt es nicht: will ich, oder will ich nicht. Sondern allen Seinen Jüngern, dir und mir hat der HErr Jesus auf das Bestimmteste befohlen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Er hat auf das Deutlichste erklärt: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle und dieselbigen muss Ich herführen und sie werden Meine

Stimme hören und wird Eine Herde und Ein Hirt sein! Und abermals: es soll gepredigt werden das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern, und dann wird das Ende kommen! Und es ist auch in der Tat das Missionswerk eine notwendige Lebensbedingung der christlichen Kirche, so lange sie sich entwickelt auf Erden. Denn wie ein Kind notwendig krank und vielleicht dem Tode nahe ist, wenn es nicht mehr wächst, so ist auch die Kirche des HErrn krank und dem Tode nahe, wenn sie nicht mehr wächst, da sie doch wachsen soll, bis sie den Erdkreis umfasst. Lasset uns denn nun, meine Lieben, an diesem heutigen Missionsfeste, nach Anleitung der verlesenen Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

unsern göttlichen Beruf zu der Bekehrung der Heiden.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, zu Ehren Deines göttlichen Namens feiern wir dies heutige Fest. Deine Siege wollen wir preisen, zu Deinem Werke wollen wir uns ermuntern, zur Arbeit in Deinem Weinberge wollen wir uns stärken. O lieber HErr, gib uns Deinen heiligen Geist. Ich will und kann nicht predigen und zeugen von Dir und Deinem Reiche aus meiner Kraft und Vernunft, ich bitte Dich, predige und zeuge Du durch meinen Mund, Gott heiliger Geist! Und kein Mensch kann hören Dein Wort und Zeugnis aus eigener Kraft und Vernunft, darum tue Du uns allen die Ohren und Herzen auf, Gott heiliger Geist, dass wir hören und vernehmen zur Seligkeit! Lass Dein Wort ein Feuer werden, das auch die kältesten Herzen entzünde, einen Hammer, der auch die härtesten Herzen zerschlage! O hilf HErr, dass wir nicht mehr hinken auf beiden Seiten, nicht mehr Dein Werk mit Lauheit treiben, sondern dass es uns ein rechter, voller Ernst werde, uns selber zu belehren und unsre eigene Seligkeit zu schaffen, und unsre Brüder, die Heiden zu bekehren und ihre Seligkeit zu schaffen, damit wir nicht einst als die faulen Schalksknechte, die ihr Pfund in die Erde vergraben haben, gerichtet und verworfen werden, sondern als Deine treuen Knechte Eingang erlangen in Dein seliges Reich. Amen.

1. Wir sind göttlich berufen zum Missionswerk durch das jammervolle Elend der Heiden.

Gewöhnlich nennen wir den einen Bösewicht, der offenbare Sünden tut und mutwillig Gottes Gebote mit Füßen tritt. Mörder, Räuber und Diebe z. B. oder Ehebrecher, Hurer und Säufer, oder Gottesverächter, Religionsspötter und Meineidige, oder Kirchenverächter, Sakramentsverächter und Sabbathschänder werden mit Recht Bösewichter genannt, denn sie sind, wie der HErr sagt, die Säue, die die Perlen mit Füßen treten. Aber meine Lieben, Leute, die da wissen Gutes zu tun und tun es nicht, die sind in meinen Augen eben so große und dabei ist noch viel kältere, herzlosere Bösewichter, als jene groben Übertreter, auf die jedermann mit Fingern weiset. Siehst du z. B. einen Menschen hungernd oder dürstend, oder nackend oder krank, und du speisest und tränkest ihn nicht, du kleidest und besuchest ihn nicht, so dir doch der HErr Kraft und Vermögen gegeben hat, solches zu tun, so mordest du diesen deinen Nächsten mit kaltem Blute und bist ein herzloserer Bösewicht als der, welcher vielleicht in der Aufwallung des Zorns einen Menschen tot schlägt. Darum sagt auch der HErr gerade von solchen Menschen, die Gutes tun können und tun es nicht: ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht

Barmherzigkeit geübet hat. Und nun seht das jammervolle Elend der Heiden an und dann fragt, ob nicht das Herz eines kalten Bösewichts dazu gehöre, bei solchem Elende die Hände in den Schoß zu legen? Keiner kann uns dies Elend treffender schildern, als der Apostel es tut in dem vorgelesenen Texte. Er sagt von den Heiden: sie sind ohne Christum, Fremde und außer der Bürgerschaft Israel, Fremde von den Testamenten der Verheißung, haben keine Hoffnung und leben ohne Gott in der Welt. Die Heiden sind also erstlich ohne Christum. O bedenkt ihr auch wohl, was das sagen will, ohne Christum? Ihr wisst doch, es steht geschrieben: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, weder im Himmel noch auf Erden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi, und die Heiden sind ohne diesen Christum! Es steht ferner geschrieben: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, und die Heiden glauben nicht an Jesum Christum! Es steht abermals geschrieben: verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat, und die Heiden haben Jesum Christum nicht lieb!

Und warum sind sie ohne Christum? warum glauben sie nicht an Ihn? warum lieben sie Ihn nicht? warum ist ihnen also, so lange sie Heiden sind, der Himmel verschlossen und die Verdammnis und der Fluch Gottes liegt ihnen brennend auf dem Haupte? Sie sind Fremde, haben als Fremde gar kein Kindesrecht, gehören nicht zum Hause Gottes, können nicht beten als Kinder zum Vater, wissen gar nicht, dass sie einen Vater im Himmel haben, ja statt Kinder Gottes sind sie Knechte des Teufels, darum ist eitel Jammer unter ihnen: denn sind nicht unter allen Elenden die Allerelendesten die, welche nicht beten können? Und die Heiden können nicht beten, so lange sie außer Christo sind, denn eben damit sind sie auch außer der Bürgerschaft Israel, d. h. außerhalb der christlichen Kirche, und Fremde von den Testamenten der Verheißung, d. h. von der heiligen Schrift, haben keine Hoffnung des ewigen Lebens, denn außer Christo gibt es keine Vergebung der Sünden, kein Leben, keine Seligkeit; die Hoffnung ist ihnen so fern, als der Himmel von der Erde. Ja sie leben ohne Gott in der Welt, haben gar keinen Gott, denn Steine und Klötze sind nicht Gott, die Vernunft kann keinen Gott erdenken und hat keinen Gott; nur in Christo ist Gott offenbaret, denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber! O seht doch, Geliebte, die aller ärmsten Bettler unter uns Christen sind reiche Leute gegen die armen Heiden, denn die allerärmsten Bettler unter uns haben doch Christum, oder können Ihn haben, die Kirchen stehen ihnen ja offen, das süße Evangelium wird ihnen gepredigt, Gottes Tisch ist ihnen gedeckt. Bleiben sie in Tod und Verdammnis, so muss ihr Blut kommen auf ihr eigen Haupt, denn sie haben es nicht besser gewollt. O lasst uns bedenken unsern Christenreichtum, unsere Christenherrlichkeit! Wir sind getauft, der allein wahre, dreieinige Gott hat uns in der heiligen Taufe auf Seine Gnadenarme genommen, hat uns von dem Sündenfluche rein gewaschen durch dies teure Bad der Wiedergeburt. Wir sind durch die heilige Taufe Kinder Gottes, denn der heilige Geist im Wasser ist unser Vater und hat uns gezeuget und die heilige Kirche ist unsre Mutter und hat uns geboren. So sind wir auch Erben, haben ein Recht an dem Himmel, denn Kinder sind Erben von Rechtswegen.

Darum können wir auch beten, Kinder haben ein Recht zu beten, und der Vater hat die Pflicht zu hören, weshalb auch der HErr sagt: Alles, was ihr den Vater bittet in Meinem Namen, das gibt Er euch. So sprechen wir zu unserm Vater im Gebet und schütten unser Herz vor Ihm aus und können es stillen, wie ein Kind still ist, wenn es an die Brust seines Vaters und seiner Mutter flieht. Und unser Gott spricht zu uns, leibhaftig, persönlich. Denn wir schlagen unsre Bibel auf, das ist Gottes eignes,

wahrhaftiges Wort, das Er zu uns redet und tröstet und ermahnt und stärkt uns dadurch, und warnt und straft uns dadurch, und lehrt uns den Weg, den wir wandeln sollen, dass wir nicht irren können. Dazu unsre schönen Gottesdienste, in welchen die Lobgesänge die Herzen gen Himmel reißen, die brünstigen Gebete die Herzen zusammenschmelzen in dem Andachtsfeuer des Glaubens und der Liebe und die Predigt uns erbaut auf unserm allerheiligsten Glauben! Und in den Gottesdiensten die Krone des Gottesdienstes, das heilige Abendmahl, da unser lieber HErr Jesus selber steht an Seinem heiligen Altare und mit unaussprechlicher Liebe uns darreicht zu essen Seinen wahrhaftigen Leib, uns darreicht zu trinken Sein wahrhaftiges Blut, dass wir jauchzen und rühmen können: HErr, wir sind Fleisch von Deinem Fleische, wir sind Bein von Deinem Beine und unser Herz und unsre Adern durchströmt Dein teures Blut, dass wir eins sind in Dir und Du in uns und haben, haben wahrhaftig in Dir die Vergebung aller unsrer Sünden und das Leben und die Seligkeit. Ja wahrlich, bin ich ein Lazarus und soll auf der Straße liegen, bin ich von Menschen verlassen und habe keine Hilfe auf Erden, so ruft dennoch meine Seele mit Freudentränen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du dennoch, HErr, meines Herzens Trost und mein Teil. Ich habe Heimweh nach dem Himmel, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, denn ich habe eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Und kommt nun der Tod, der den Kindern der Welt ein König der Schrecken ist, was ist er mir, wenn ich Jesum lieb habe? Er ist mein Brautführer und führt mich zu Jesu, meinem himmlischen Bräutigam, an den ich geglaubt habe, den ich geliebt und gelobt habe, zu dem ich gebetet und dem ich gedient habe, und Er selber, Jesus legt Seine Gnadenhand unter mein Haupt, wenn ich sterbe, und Er spricht zu meiner Seele: wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein, und auch dein Fleisch wird sicher liegen im stillen Grabe auf Hoffnung, denn Ich will es auferwecken am jüngsten Tage, Christi Glieder können nicht im Grabe bleiben! Das ist unser Christenreichtum und unsre Christenherrlichkeit. Und die Heiden? die armen Heiden? die haben keinen Gott, die kennen keinen Vater, die haben keine Bibel, die haben keinen Gottesdienst, sie haben keine Taufe und kein Abendmahl, sie haben keinen Jesus und keine Hoffnung des ewigen Lebens. Sie leben wie das Vieh und sterben wie das Vieh und sind doch Menschen, von Gott geschaffen und von Jesu erlöset, aber sie wissen es nicht. O schauet hinein in die entsetzliche Nacht des Heidentums! Die ganze Heidenwelt ist ein weites, finsternes Reich des Teufels, das beweisen ihre Werke! Da ist in dem großen Reiche China die Hauptstadt Peking, in dieser Stadt werden jährlich mehr als 9000 Kinder in die Fluten des Stromes Pa-ho geworfen zum Fraß der Fische und zur Speise der Krokodile, und von wem? Von ihren eigenen Vätern und Müttern, die sie erzeuget und geboren haben, und warum? Dann sind sie sie los und brauchen sie nicht zu ernähren! In dem so reichen und fruchtbaren Lande Indien werden von einem dort wohnenden Volkesstamme jährlich 50 bis 60 Kinder eingefangen und dann eingesperrt und gemästet. Ehe die Felder bestellt werden, bringt man diese Kinder hinaus auf die Äcker, schlachtet sie und alle Leute eilen dann hastig herbei, holen sich eine Hand voll Blut, oder ein Stück Fleisch, oder irgend ein Glied der geschlachteten Kinder, um es auf ihren Acker zu bringen, dort einzugraben und so, wie sie meinen, den Zorn ihrer Götzen zu stillen und eine gute Ernte zu erhalten. Oder seht hin in die entsetzlichen Gegenden des finstersten aller Weltteile, in die Reiche Afrikas, wo jährlich Tausende von Menschenopfern geschlachtet werden, damit die gestorbenen Fürsten und Vornehmen gleich Sklaven mitnehmen, von denen sie in jener Welt bedient werden können, und wo von manchem Königshause bis zum Götzentempel ein oft Viertelstunden langer breiter Weg hinführt, der mit den Schädeln geschlachteter Menschen gepflastert ist, ja wo jetzt noch an vielen Orten Menschenfleisch

die liebste Speise ist und auf den täglichen Speisemärkten in den Stadien gebackene und gebratene Menschenglieder unter den übrigen Esswaren feilgeboten werden. Wie zärtlich pflegen wir unsre kranken Väter und Mütter oder unsere kranken Kinder, wachen Tag und Nacht bei ihnen und danken dem HErrn mit Freudentränen, wenn Er ihnen Genesung gibt. Dort in den Heidenländern graben Väter und Mütter ihren neugeborenen Kindern oder ihren krank gewordenen Kindern kaltblütig ein Grab, werfen sie lebendig hinein, treten mit den eignen Füßen die wieder darauf geworfene Erde fest und freuen sich, nun der Last entledigt zu sein; die Söhne und Töchter tragen ihre alten oder tranken Eltern hinaus in den Busch, in die Wüste und lassen sie da hilflos liegen, damit sie entweder verschmachten oder von den wilden Tieren gefressen werden! Und am Entsetzlichsten zeigt sich die Herrschaft des Teufels dadurch, dass die Sünden nicht nur getan werden, sondern dass sie für einen Ruhm, für eine Ehre gelten. Raub und Mord wird für die größte Heldentat gehalten, Betrug, Lüge und Diebstahl für die allerfeinste Klugheit, Ehebruch und Hurerei für unschuldigen Zeitvertreib. In manchen Gegenden, z. B. bei den Dajacken in Borneo, gilt einer nicht eher für einen Mann, als bis er den abgeschnittenen Kopf eines von ihm erschlagenen Menschen aufzeigen kann, nicht eher für heiratsfähig, als bis er durch Raub, Diebstahl und Betrug gezeigt hat, dass er imstande sei, eine Frau zu ernähren.

Und ihr Frauen und Mädchen, die ihr hier versammelt seid und die ihr gleich den Männern das gute Wort Gottes höret und wisset aus Gottes Wort, dass ihr Miterben der Seligkeit seid, höret: bei den Heiden gelten Weiber für eine feile Ware, die gekauft und verkauft wird, weil sie ja doch, wie man dort glaubt, keine Seele haben und zu nichts gut seien, als Lasttiere zu sein und den Lüsten zu dienen, woher es denn auch kommt, dass dort allenthalben die scheußliche Sitte der Vielweiberei herrscht. Das, meine Lieben, ist ein kurzer Umriss der entsetzlichen Finsternis, durch welche der Teufel unter den Heiden herrscht. Solch ein Jammer ist unter den Heiden, weil sie ohne Christum sind, ohne Kirche, ohne Bibel und keinen Gott haben, sondern leben ohne Gott in der Welt. Einige beten geradezu den Teufel an als ihren Gott, wie sie selbst sagen, deshalb, damit er ihnen nicht den Kopf abreiße; andere beten Klötze, Steine, Schlangen, andere Tiere, ja Töpfe, Scherben Flintenkugeln an und sagen kniebeugend zu ihnen: ihr seid unsre Götter. Sie bitten diese Götter, sie mögen ihnen zum Rauben, Stehlen, Huren, Morden behilflich sein, opfern ihnen Tier- und Menschenblut, wenn ihr Vorhaben gelingt, schlagen sie aber auch entzwei, wenn ihr Vorhaben misslingt, und suchen sich einen andern Gott. Im Königreich Dahomey wird eine Riesenschlange als Gott angebetet, die wohnt in einem Sumpfe, der mit Mauern umschlossen ist, und wird mit Menschen gefüttert. Doch was soll ich mehr sagen, ich könnte Tage lang erzählen und würde doch nicht fertig. Bedenket nur noch: solcher Heiden gibt es an 600 Millionen, von solchen Heiden sterben täglich an 50.000. Und diesen Jammer könnten wir Christen ansehen und fühlen kein Erbarmen? Wir Christen sehen vor unsern Augen diese Heiden leiblich und geistlich verderben, wir allein haben die Mittel, ihnen zu helfen, und unser Herz sollte nicht brennen? unser Auge sollte nicht weinen? in unsere Seelen sollte nicht mit feurigen Buchstaben hineingeschrieben werden die Berufung des heiligen Geistes: helfet den Heiden, erbarmet euch der armen Heiden, gleichwie Christus sich euer erbarmet hat, also auch ihr! Ja, das Elend der Heiden ist unser göttlicher Beruf zum Missionswerk; aber höret weiter:

2. *Wir sind von Gott berufen zum Missionswerk durch die reichen Schätze unserer Kirche.*

Höret eine Geschichte: Ein armer Neger in Westafrika, der nach der Weise seines Volkes dem Teufel und den Sünden gedient hatte, war durch den Verkehr mit den Weißen zur Kenntnis der zehn Gebote und durch dieselben und die vorlaufende Gnade Gottes zur Erkenntnis seiner Sünden gekommen. Nun ergriff ihn eine tiefe, quälende Unruhe, er wusste nicht in der Angst seiner Seele, wohin er sich wenden sollte. Wo er ging und stand, da standen ihm seine Sünden vor den Augen; seine Götzenpriester, seine Landsleute konnten ihm nicht helfen, ja fingen bald an, ihn zu hassen, zu verspotten und zu verfolgen, weil er nicht mehr war wie sie. Er suchte die Einsamkeit und bald am Ufer des Meeres, bald im Dickicht des Waldes saß er in halber Verzweiflung und weinte bitterlich über seine Sünden, seine Gestalt verfiel vor Trauern. Einst saß er auch so an der Küste des Meeres auf einem Baumstamme und weinte. Da landete ein englisches Schiff, einige Matrosen stiegen aus, um Wasser zu holen, und einer von ihnen, den des weinenden Negers jammerte, fragte ihn: was weinst du? Ach, antwortete der arme schwarze Mann, meine Sünden drücken mich so sehr und ich habe keinen Helfer, meine Angst ist groß und ich gehe verloren. Der Matrose, der in seiner Jugend eine christliche Erziehung gehabt hatte und den Weg des Heils wusste, antwortete: in England kann dir geholfen werden, gehe dahin und lerne den Christengott kennen, der die Schuld der Menschen bezahlt hat. Dies Wort leuchtete wie ein heller Sonnenstrahl in das dunkle Herz des trauernden Negers hinein und von da an saß er täglich am Meere und wartete auf ein Schiff, das nach England segelte, dass er mitführe und den Christengott kennen lernte, der die Schuld der Menschen bezahlt hat. Endlich fand er eins und fuhr mit, indem er durch Matrosendienste die Kosten der Überfahrt abverdiente. Bald wurde die Absicht des Negers auf dem Schiffe bekannt und er wurde ein Gegenstand des Hohngelächters unter dem rohen Schiffsvolke, trug das aber alles mit Freuden in der Hoffnung, bald nach England zu kommen und dort seine Sehnsucht erfüllt zu sehen. Endlich kam er in London an. Mit welcher Freude ging er an das Land und den ersten, den er auf der Straße antraf, fragte er mit leuchtenden Augen: Wo ist der Christengott, der die Schuld der Menschen bezahlt hat? Die Antwort des Christen war: bist du verrückt? Er lief den ganzen Tag in London umher, fragte jeden Vorübergehenden und wurde von allen als ein Wahnsinniger behandelt, dem höchstens einer und der andere einen Pfennig gab, um ihn los zu werden. So suchte er in der Christenstadt London 8 Tage lang den Christengott, der die Schuld der Menschen bezahlt hat, und konnte ihn bei den tausend Christen nicht finden, die er befragte. O ihr Christen, ich frage euch: würde er bei uns in unserm Lande wohl bessere Antwort bekommen haben, bei uns, wo der Name des Christengottes Jesu Christi auch den meisten ein unbekannter Name geworden ist und nie als unsinnige Toren, Schwärmer und Verrückte betrachtet werden, die in Christi teurem Blute Vergebung der Sünden suchen? Endlich traf der arme Neger einen Mann an, der ihn zwar auch auf seine immer aufs Neue wiederholte Frage mit Verwunderung ansah, ihm aber doch eine Kirche zeigte und sprach: gehe da hinein, so wirst da finden, den du suchst. Es war gerade Sonntag. Herzlich dankend und freudevoll ging der Neger in die Kirche. Aber ach, der Christenprediger war ein Mietling, ein Vernunftprediger, da hörte man kein Wort von Buße und Bekehrung, kein Wort vom Glauben, kein Wort von Christo und Seinem teuren Blute, kein Wort von der erbarmenden Liebe des Sohnes Gottes, der Mensch geworden ist, die Sünden der Welt zu versöhnen, sondern nur schön klingende Worte von Tugend, von Menschenwürde und wie das Geplapper weiter heißt, durch welches Satan die Menschen zu betrügen sucht. Noch trostloser als zuvor ging der Neger aus der Kirche,

nun verzagte er ganz und trostlos weinend setzte er sich auf einen Eckstein an der Straße. O ihr Pastoren in unserm Lande, ihr Diener Jesu Christi, ich frage euch, wenn der Neger in eure Kirche gekommen wäre, würde er bei euch den Christengott gefunden haben, der die Schuld der Menschen bezahlt hat? oder würde er bei euch auch betrogen worden sein um seine Seligkeit? O ich möchte nicht eine einzige Predigt tun, von der nicht Jesus Christus der Gekreuzigte der Eckstein wäre, es möchte ja ein betrübter Sünder in meiner Kirche sein, der Jesum, den Sünderheiland, suchte und den ich ja dann um seine Seligkeit betröge, wenn ich ihm nicht verkündigte Jesum Christum, den Sohn Gottes, des Blut allein rein macht von allen Sünden, und der mich dann bei Jesu verklagen würde, dass ich nicht getan hätte, was doch der HErr befohlen hat, die Sünder zu Ihm zu weisen! Als der Neger da weinend auf dem Steine saß, ging ein freundlicher Mann vorüber, redete ihn an und fragte mit einer Stimme, die dem Neger durchs Herz ging: was bist du so betrübt, armer Mann? kann ich dir helfen? O, brach der Neger hervor aus seinem innersten Herzen, seit acht Tagen suche ich hier den Christengott, der die Schuld der Menschen bezahlt hat, und kann Ihn nicht finden! Ist das dein Kummer, armer schwarzer Mann? dann komme um die und die Stunde nach der Kapelle dort, da wird von Ihm gepredigt. Des Negers Tränen hörten auf zu fließen, sehnsüchtig wartete er bis zur bestimmten Zeit und eilte in die Kapelle, wo der freundliche Mann einen guten Platz bei dem Kirchendiener für ihn ausgemacht hatte. Aber wie ward dem Neger zu Sinne, als nun der Prediger, ein treuer Zeuge des HErrn Jesu, anhub das süße, selige Evangelium zu verkündigen, dass der wahre Gott, Gott der Sohn den Himmel verlassen habe, unser Bruder geworden sei und Sein heiliges Blut vergossen habe zum Lösegeld für unsere Sünden, dass dieser Jesus der einzige Heiland der Weißen und der Schwarzen sei und kein Sünder, auch nicht ein einziger, auch nicht einer, des Sünden blutrot sind, von der Gnade des HErrn Jesu ausgeschlossen sei, wenn er nur aufrichtig und von ganzem Herzen sich bekehre von der Gewalt Satans zu dem lebendigen Gott! Die hellen Freudentränen flossen dem Neger von den schwarzen Wangen, er fühlte Himmelsfreude, denn er hatte nun den Christengott gefunden, der die Schuld der Menschen bezahlt hat, und seine Seele war genesen. Als er nachher durch die heilige Taufe Gottes Kind und Erbe wurde, da war der Spruch unsers Textes an ihm erfüllt worden: nun aber, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, seid nun nahe worden durch das Blut Christi.

Seht, das ist einer von den Himmelsschätzen unserer Kirche, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das da rein macht von allen Sünden. Und diesen Himmelsschatz sollen und wollen wir den Heiden bringen, wir dürfen nicht als die Schalksknechte diesen Schatz in die Erde graben und den Heiden vorenthalten, denn Jesus hat Sein Blut auch für sie vergossen. – Höret eine andere Geschichte: Ein bekehrter Häuptling unter den Tschippewähs in Nordamerika an einem Missionsfeste in England, wohin er gekommen war, folgendes: Brüder, ich bin ein Heide gewesen und bin unter den Heiden alt geworden, weiß also wohl, wie es unter den Heiden ist. Es kam einmal ein Prediger zu uns, der wollte uns lehren und fing an, uns zu beweisen, dass ein Gott sei. Da sagten wir: ei, meinst du denn, dass wir das nicht wissen, dass es einen großen Geist gibt? Gehe du nur wieder hin, wo du hergekommen bist! Ein anderes Mal kam ein Prediger, der wollte uns lehren: Ihr müsst nicht stehlen, sagte er, nicht saufen, nicht lügen, nicht huren u.s.w. Wir antworteten ihm: Du Narr, denkst du denn, dass wir das nicht wissen? Lerne du das erst selbst und lehre es die Leute, die hergeschickt haben, dass sie das nicht tun. Denn wer säuft, wer stiehlt, wer lügt und hurt mehr als deine eigenen Leute? Und so schickten wir ihn fort. Nach einiger Zeit kam Christian Heinrich Rauch zu mir in meine Hütte und setzte sich zu mir. Der Inhalt seiner Rede an mich war ungefähr folgender: Ich komme zu Dir im Namen des HErrn Himmels und der Erde; der lässt dich wissen dass er dich gern

selig machen und aus dem Elende reißen will, darin du liegst. Er ist zu dem Ende selbst Mensch geworden, hat Sein Leben für dich und alle Menschen dahin gegeben und Sein Blut für dich vergossen, dass dir deine Sünden vergeben würden u.s.w. Er legte sich darauf in meiner Hütte auf ein Brett und schlief ein, denn er war müde von seiner Reise. Da dachte ich: ei, was ist das für ein Mann! Er liegt und schläft so sanft, ich könnte ihn ja gleich tot schlagen und in den Wald werfen, wer würde danach fragen? Aber er ist ohne Sorge! Seine Worte aber konnte ich nicht los werden, sie fielen mir immer wieder ein, und wenn ich auch einschlief, so träumte ich von dem Blute, das Christus für uns vergossen hat. Da dachte ich: das ist etwas anders! und verdolmetschte den andern Indianern die Worte, die Christian Heinrich Rauch noch ferner mit uns redete. So ist die Erweckung unter uns durch Gottes Gnade entstanden. Daher sage ich euch, Brüder, predigt den Heiden Christum und Sein Blut und Seinen Tod, wenn ihr unter ihnen wollet Segen schaffen! So erzählt dieser bekehrte Heide, und sehet ihr nicht deutlich daraus, meine Lieben: das Evangelium von Jesu Christo und nur dieses allein ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, denn dies Evangelium allein nimmt die Feindschaft weg zwischen Gott und uns, dies Evangelium allein tilgt den Fluch des Gesetzes, das uns verdammt, weil wir es übertreten haben; dies Evangelium allein bringt den Frieden beides den Juden und Heiden, denn es ist Gottes Botschaft, dass wir versöhnt sind mit Gott durch das Kreuz Christi. Und dies selige Evangelium haben wir in unsrer Kirche rein und lauter und sollen es den Heiden bringen, die es nicht haben. Und wenn wir es nicht tun, sehet, so werden die Heiden auftreten am jüngsten Tage und werden uns verklagen vor Gott, dass wir gewusst haben, dass Jesus auch die Sünden der Heiden versöhnt hat mit Seinem Blut, und haben doch nicht einen Finger gerührt, um ihnen das Evangelium des Friedens zu bringen; und müssen wir dann nicht schändlich verstummen und Gott muss uns verdammen und ein unbarmherziges Gericht über uns ergehen lassen, weil wir nicht Barmherzigkeit geübt haben? Und so wie die reine, lautere Lehre von Christo und Seinem teuern Blut, die reine, lautere Lehre von der Versöhnung der ganzen Welt ist durch Christi Kreuz und von der Gerechtigkeit aus dem Glauben ohne Verdienst der Werke bei uns ist, so ist nicht minder in unserer Kirche das reine, lautere Sakrament, dass in der heiligen Taufe, als dem Sakramente der Wiedergeburt der Täufling wahrhaftig ein neuer geistlicher Mensch werde, gezeugt von dem heiligen Geiste, der in und mit dem Wasser ist und geboren von der heiligen, christlichen Kirche, dass in dem heiligen Abendmahle wahrhaftig gegenwärtig sei, mitgeteilt und gegessen und getrunken werde der wahre Leib und das teure Blut unsers HErrn Jesu Christi unter dem gesegneten Brote und Weine. Wir glauben, wir haben erfahren und bekennen, dass durch diese lautere Lehre und durch dies reine Sakrament der Sünder wahrhaftig erlöset werde von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, ein Kind und Erbe werde und einen offenen Zugang habe in Christo zum Vater: müssen wir also nicht dies unser Pfund, das uns der HErr gegeben hat, in die Wechselbank tun und damit arbeiten, auf dass es der HErr von uns wiedernehme mit Wucher? Seht, da liegen die Heiden, wie ihr vorhin gehört habt, da liegen sie am Wege, sie sind gefallen unter die Mörderhände des Teufels, er hat sie da halb tot liegen lassen, und wir haben Öl und Wein und wollen es nicht in ihre Wunden gießen? wollen ihre Wunden nicht verbinden? Wir haben die Herberge des heiligen Geistes und wollen die Heiden nicht hineinbringen? sollen sie uns verklagen und verdammen? Soll Jesus auftreten, unser Heiland, und wider uns zeugen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt Mich nicht gespeiset? Ich bin durstig gewesen und ihr habt Mich nicht getränkt? Ich habe euch Meine Gnadenschätze gegeben und ihr habt sie vergeudet? O seht, darum müssen wir das Werk der Heidenbekehrung treiben, so gewiss und wahrhaftig als wir die Gnaden- und Himmelsschätze haben, durch die ihnen allein geholfen werden kann. Und

ich habe nur die hauptsächlichsten Schätze unserer Kirche genannt, die Zeit würde nicht ausreichen, wenn ich sie alle herzählen wollte, wenn ich noch reden wollte von unserm schönen kleinen Katechismus, von unsern wunderschönen Gesängen und ihren herrlichen Melodien, durch deren Anhören allein der Heiden Herzen bewegt werden müssen, zu Jesu zu gehen. Nur eins noch lasst mich kurz erwähnen:

3. *Wir sind von Gott berufen zum Missionswerke durch Christi Ehre und unsere Pflicht.*

Als unsere deutschen Vorfahren noch Heiden waren, da zeichneten sie sich durch eine rührende, unerschütterliche Treue gegen ihre Fürsten aus. Wenn ein Fürst in den Krieg zog, so wich sein Gefolge bis zum Tode treu nicht von ihm. Sie stürzten sich mit ihm mutig in die heißeste Schlacht, neben ihm kämpften sie wetteifernd an Tapferkeit um den Sieg, deckten ihn mit ihren Leibern und Schildern, wichen keinen Fuß breit und, wenn der Fürst etwa fiel in der Schlacht, da wollte keiner seinen Fürsten überleben, sie kämpften um seine Leiche fort, bis auch sie den Heldentod gefunden hatten; nichts galt für eine größere Schande, als Untreue gegen seinen Fürsten. So treu waren unsere heidnischen Vorfahren ihrem irdischen Fürsten, und solche Treue gegen den irdischen König ist noch immer der Ruhm aller deutschen Christen, weshalb der, welcher seinem irdischen König untreu ist, nicht einmal auf den Namen eines deutschen Heiden Anspruch machen kann. Aber, meine Lieben, wir haben noch einen andern König, gegen welchen der irdische nur Staub ist, vor welchem der irdische König mit uns seine Knie beugen muss, der da heißt der König aller Könige und der HErr aller Herren, Jesus Christus ist Sein hochgelobter Name. Diesem unserm allerhöchsten, ewigen Könige haben wir als Seine Untertanen den Eid der Treue geschworen bei unserer Taufe, haben diesen Eid wiederholt bei unserer Konfirmation, wiederholen ihn noch bei jeder Beichte, und was schwören wir Ihm? Dass wir in Seinem Reiche unter Ihm leben und Ihm dienen wollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es vor Ihm gefällig ist. Und seht, so wahr wir Christi treue Untertanen sind, für die Ehre und das Reich dieses unsers himmlischen Königs müssen wir arbeiten, kämpfen, leiden, sterben, wenn es sein soll, treu bis zum Tode, das ist unsere Pflicht und zugleich unsere Ehre. Und nun hört, was sagt unser König? Er spricht: Ich will Meine Ehre keinem andern geben noch Meinen Ruhm den Götzen, Mir, Mir sollen aller Knie sich beugen und aller Zungen sollen bei Meinem Namen schwören! Das ist eine Schande für uns, dass noch 600 Millionen Heiden den Teufel anbeten und den Götzen Ruhm und Ehre geben. Sollen wir es leiden, dass da der Teufel herrscht und die Götzen triumphieren, wo doch Jesus Christus allein der rechtmäßige HErr und König ist, sowohl als bei uns? Sollen wir es dulden, dass bei den Heiden unserm und ihrem rechtmäßigen Könige Jesu Christo die Ehre geraubt und dem Teufel gegeben werde? Nein, es kann nicht Ruhe bei uns werden, bis Jesu Name siegt und dieser Kreis der Erden zu Seinen Füßen liegt. Es ist eine Ehrensache für uns, für Jesu Ehre zu streiten und so lange an der Bekehrung der Heiden zu arbeiten, als es noch einen Heiden zu bekehren gibt. Seht, darum gilt es nicht zu säumen, sondern wir müssen alle unsere Kräfte anstrengen, wir müssen das Werk der Heidenbekehrung mit Macht treiben, denn es sind noch 600 Millionen Heiden zu bekehren, die alle Christus mit Seinem Blute erkaufte hat, die alle in Sein Reich eintreten, Ihn anbeten und in Ihm selig sein sollen, und die Ihn noch nicht kennen, zur Schande der Christenheit sei es gesagt, Ihn deshalb noch nicht kennen, weil Christi Untertanen, zu feige und zu träge gewesen sind im Kampf für ihren HErrn.

Und wie sollen wir für Christum und Sein Reich streiten und die Heiden bekehren? So viele unserer freie Füße haben und vom HErrn berufen sind, die sollen hinausziehen zu den Heiden und den Heiden das Evangelium predigen, ich sage so viele! denn der HErr will das Wort senden mit großen Scharen von Evangelisten. Und so viele unserer einen Mund haben und ein Herz zu beten, die sollen beten Tag für Tag: HErr, Dein Reich komme! O Schande über jeden Christen, der einen Mund und ein Herz hat zu beten, und nicht täglich betet für die Bekehrung der Heiden. Und so viele unserer eine Hand und einen Pfennig haben zu geben, die sollen die Hand auf tun, damit die Evangelisten hinüber gesandt werden können und die Heiden erlöset werden von der Obrigkeit der Finsternis. O Schande über jeden Christen, der das Werk des HErrn lässig treibt. Dazu höret, das selige Reich Jesu Christi in Seiner Vollendung kann nicht eher kommen, als bis die Fülle der Heiden eingegangen ist; denn dann erst soll das Ende kommen und die neue Erde mit dem neuen Himmel geschaffen werden, wo Jesus sichtbar wohnen und regieren wird bei den Seinen. O sehnen wir uns nach diesem seligen Reiche, haben wir gelernt mit sehnllichem Heimweh nach unserm ewigen Erbe schauen, haben wir gelernt mit heißer Inbrunst beten: o komm HErr Jesu, komm bald! so müssen wir für Jesu Ehre streiten und das Werk der Heidenbekehrung mit Macht treiben, denn Jesus kommt nicht eher, Sein sichtbares Reich aufzurichten, als bis allen Völkern das Evangelium gepredigt ist. Darum mache dich auf, du Volk des HErrn, und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir! Mache dich auf, es ist jetzt nicht Zeit, zu schlafen und zu schlummern, du hast lange genug geschlafen und geschlummert, der HErr ist nahe, dass Er dich finde dein Werk tun. Oder höre ich noch vielleicht aus einem Munde unter euch die Entschuldigung: wir haben nicht Zeit noch Kraft, der Heiden zu gedenken, es ist bei uns noch genug zu tun! Ja, Gott sei es geklagt, es ist genug unter uns zu tun, es ist die christliche Kirche fast allenthalben einem Grabe gleich voll Moder und Totengebeine, denn das ganze Haupt ist krank, der ganze Leib ist matt, vom Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes daran, der christliche Glaube ist zum Spott worden, die christliche Frömmigkeit zum Gelächter, die christliche Sitte ist verwunden, ein jeder tut, was ihm recht deucht, und Gottes Wort soll nicht mehr gelten, die Menschen sind klüger worden als Gott und wollen selber Götter sein. Und mit dem Abfall von Gott und Seinem Wort ist die Gottlosigkeit hereingebrochen wie ein reißender Strom, und der Sündengräuel bei Groß und Klein ist wie ein Riese geworden, der die ganze Menschheit zu verschlingen droht. Nun, da sagst du es ja selbst, sprecht ihr, weg also noch mit der Heidenmission, lass uns unsere Kräfte wenden auf die innere Mission, die tut jetzt vor allem Not; wenn erst die Schäden bei uns geheilt sind, dann wollen wir an die Heiden denken! Weißt du auch, was die innere Mission ist? Sie ist ein Vorwand, um der Heidenbekehrung los zu werden und ein Faulpolster für die Christen in Erfüllung ihres Christenberufs, also ein rechter Verderb der Kirche. Eines jeden Christen Beruf ist es, selbst tätig zu sein in der Christenheit, ein jeder in seinem Kreise, aber das ist nicht Christenberuf, einen andern Menschen zu bezahlen und anzustellen, dass er tue, was du zu tun schuldig bist. Höchst bequem ist es freilich, ein Stück Geld auszugeben und andere für sich arbeiten zu lassen, selbst aber seinen Vergnügungen nachgehen, als hätte man sich mit dem Stücke Geld bei Christo abgekauft von seiner Pflicht. Nein, zur innern Mission brauchen wir keine besondere Missionare und keine Geldsammlungen, wenn nur ein jeder Christ erst wieder anfinge, ein Missionar in seinem Kreise zu sein. Fanget es nur erst wieder an, ihr Eltern und ihr Herrschaften alle, vornehme und geringe, euer Hauspriesteramt zu üben; fanget es nur erst an, wie es eure heilige Pflicht ist, jeden Morgen und jeden Abend mit euren Kindern und Dienstboten Hausgottesdienst zu halten, mit ihnen zu beten, zu lesen und zu singen und vor dem HErrn die Knie zu beugen! Fanget

es nur erst an, ihr Männer und ihr Frauen, vornehme und geringe, die Armen selbst in ihren Wohnungen zu besuchen, zu den Kranken in eurer Stadt oder in eurem Dorfe selbst hineinzugehen, ihnen zu helfen, sie zu trösten, ihnen vorzulesen und mit ihnen zu beten; fangt es nur erst an alle, die ihr Christum lieb habt, euren Heiland frei und offen zu bekennen und euch Seiner nicht zu schämen, sondern Ihn öffentlich und mutig zu verteidigen, es sei vor vielen oder wenigen, wenn Sein Name gelästert wird; widerstehet nur erst offen den frechen Spöttern und stopfet ihnen das gottlose Maul, wenn ihr auch Schmach und Schande dabei zu leiden habt. Und wenn ihr eure Mitchristen irren seht vom rechten Wege, so lehret sie den rechten Weg, bittet und ermahnet sie, zu Jesu zu kommen, und helfet ihnen zurecht mit sanftmütigem Geiste. Wahrlich ich sage euch, wenn also ein jeder Christ tut, dann wird bald die Christenheit erneuert werden und wird bald ausgerichtet sein, was alle innere Mission doch nicht ausrichten kann. Und warum tut ihr's nicht? Sind euch die Armen zu gering oder die Kranken zu widerwärtig? O schämet euch, Jesus war größer denn ihr und ist der Ärmsten einer geworden, Jesus war ohne Sünde und hat die Sünden, Schmerzen und Krankheiten der Menschen auf sich genommen. Oder habt ihr keine Zeit? Lasst die eiteln Gesellschaften und weltlichen Vergnügungen weg, so habt ihr Zeit genug. Oder fürchtet ihr euch, Jesum zu bekennen, so höret: wer Ihn nicht bekennt vor den Menschen, den will ich auch nicht bekennen vor Seinem himmlischen Vater! Oder ist die Schmach Christi euch so schwer zu tragen? so wisset, dass noch nie jemand ein Gotteskind gewesen ist, der nicht ein Narr geworden ist vor dieser Welt. Moses wollte lieber mit dem Volke Gottes Schmach und Ungemach tragen, als alle Schätze und Herrlichkeiten Ägyptens genießen. O darum noch einmal, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, machet euch auf und werdet Licht, dass die Herrlichkeit des HErren aufgehe über euch, über unserm Lande, über den fernen Heiden. O ich wollte, ich könnte meine Stimme wandeln und euch zum Eifern reizen, tut hier in der Christenheit selbst eure Schuldigkeit, helfet selber und rettet, was zu retten ist, so werdet ihr Gottes Wunder sehen und ihr werdet erst schmecken und sehen, wie selig es ist, ein rechter Christ zu sein, der den HErren Jesum anbetet, seinem eigenen Hause christlich vorstehet und den Brüdern dient, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Aber dabei rufe ich euch aus vollem Herzen abermals zu: helfet den armen Heiden, erbarmet euch der armen Heiden, sendet ihnen Boten des Heils, und die da gehen können und vom HErren berufen sind, die mögen gehen, die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige, und betet, betet, dass Gottes Wort laufe und gepriesen werde, betet, dass der HErre Evangelisten sende in Scharen und ihnen eine offene Tür gebe. Und hier gleich, lasst uns anheben zu beten, lasst uns niederfallen auf unsere Knie, lasst uns rufen zu dem HErren und uns Seiner nicht schämen:

HErre Jesu, wir rufen zu Dir, höre unsere Stimme, wir fallen Dir zu Füßen, erhöre uns und sei uns gnädig. O HErre, die Millionen von Heiden liegen uns auf unsern Herzen, uns jammert ihres Elendes, sie kennen Dich nicht, sie haben keinen Gott, keine Bibel, keine Predigt, kein Sakrament, sie liegen halbtot unter den Mörderhänden des Teufels und sie sind doch Dein, Du hast sie doch auch mit Deinem Blute erkauft, hast auch für sie am Kreuze gehangen und Dich tot geblutet für sie und sie wissen es nicht. Und dass sie es nicht wissen, ach HErre, das ist unsere Schuld! Wir sollten ihnen helfen, wir haben es nicht getan; wir sollten ihnen Dein Wort bringen und wir haben Dein Wort in die Erde gegraben. Du hast uns der Engel Geschäfte gegeben, Deine Boten zu sein und den Frieden zu verkündigen den Heiden: Euch ist auch der Heiland geboren, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen und zu suchen, was verloren ist! ach und wir haben das selige Geschäfte der Engel verachtet, unsern armen Brüdern Dich, den einigen Heiland, zu bringen. O HErre, wir schämen uns vor Dir, mögen unsere Augen nicht aufheben zu Dir,

vergib uns unsere Sünden, es soll anders werden, wir wollen nachholen, was wir versäumt haben, wollen nicht mehr faule Schalksknechte sein, wir geloben es Dir, wir wollen alle Deine Bauleute sein und die Hand anlegen, zu heilen die Schäden Deiner Kirche und sie auszubreiten zu den Heiden. Aber Du, HErr, Du starker, allmächtiger Heiland, mache Dich auf und hilf, ohne Dich vermögen wir gar nichts. Ja, güрте Dein Schwert an die Seite Du Held, und schmücke Dich schön; zeuch einher, der Wahrheit zu gut, so wird Deine Rechte Wunder beweisen. Gieße aus Deinen heiligen Geist über alles Fleisch, gieße Ihn aus über unsere Kirche, dass alle Totengebeine lebendig werden, gieße Ihn aus über Prediger und Lehrer, dass sie aufheben ihre Stimme mit Macht und Deinen heiligen Namen verkündigen mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Gieße Ihn aus über alle Hörer in Stadt und Land, dass sie lebendig werden im Geist, und alle Arbeiter in Deinem Weinberge. Gieße Deinen heiligen Geist aus über die Könige und Obrigkeiten, dass sie Säugammen Deiner Kirche werden. Gieße Ihn aus über die Millionen von Juden und Heiden und sende zu ihnen Scharen von Evangelisten, dass bald zu allen Völkern die lieblichen Füße derer kommen, die den Frieden verkündigen, die das Heil verkündigen und sagen zu allen Sündern: sehet, da ist euer Gott, auf dass bald Dein seliges Reich komme und Eine Herde werde und Ein Hirt.

Amen

XXIV.

Am 3. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 15,1 – 10

Es naheten aber zu Ihm allerlei Zöllner und Sünder, dass sie Ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis dass er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis dass sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Won der Liebe des Heilandes Jesu Christi, insbesondere von Seiner erbarmenden Liebe zu den verlornen Sündern erzählt uns das eben verlesene Evangelium, geliebte Christen. Und diese Liebe zu den Sündern spricht sich so deutlich in allen Seinen Worten aus, zeigt sich so auffallend in allen Seinen Handlungen, dass, wo Er sich auch zeigt, allenthalben die Sünder Ihm nachlaufen, die Spötter aber und hochmütigen Heuchler Ihn verachten und über Ihn murren. So auch in unserm Evangelio. Unser Heiland war in Jerusalem, und kaum war es bekannt geworden, dass Er da war, so eilten allerlei Zöllner und Sünder zu Ihm, dass sie Ihn höreten; das waren Zöllner, die durch Betrug und Lug sich ungerechte Schätze gesammelt hatten, an denen manche Träne, mancher Seufzer, mancher Fluch klebte, ferner allerlei Sünder, z. B. Ehebrecher und Hurer, Trunkenbolde und Flucher, Sabbathsschänder und Weltkinder, die ihre Zeit in den eitlen Freuden der Welt zugebracht hatten, lauter Leute mit betrübten Herzen und beschwerten Gewissen. So verschieden ihre Sünden auch waren, darin stimmten sie überein, dass ihnen ihre Sünden von Herzen leid waren, dass sie die bitterste Reue darüber empfanden, dass sie sich scheueten und entsetzten vor dem Zorn und dem Fluch des gerechten, allmächtigen Gottes, der über ihren Häuptern schwebte und der gedroht hat, dass Er den

Sünder um der kleinsten Sünde willen verwerfen will und muss in die unterste Hölle, darin Sein ewiges, unauslöschliches Feuer brennt. Was wollten sie denn bei Jesu? Ihn hören wollten sie; denn sie hatten vernommen, dass Er, Jesus die Sünder nicht verstößt, dass Er aufnimmt, ja zu sich ruft alle Mühseligen und Beladenen, sie hatten gehört, dass Er gekommen ist, die Sünder selig zu machen und zu erretten aus dem ewigen Verderben, dass Er so freundlich, gütig, gnädig und barmherzig sei auch gegen die, welche von allen Menschen verachtet und verstoßen werden, ja dass Er Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden und zu erlösen von dem Fluch des gerechten Gottes. Und der Heiland nahm sie gütig und freundlich auf und sagte ihnen Worte des ewigen Lebens und brachte sie auf einen andern Weg, dass sie sich bekehrten von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, also dass sie ganz neue Menschen wurden an Herz, Mut und Sinnen und Gott durch ihren heiligen Wandel von nun an preiseten und es nun von ihnen heißen konnte: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden! Über diese Liebe des Heilandes zu den armen, verlornen und verstoßenen Sündern und über diese Bekehrung der Menschen, die eben noch auf dem breiten Wege der Verdammnis gewandelt hatten, darüber sollte man nun meinen, hätten sich alle Leute freuen müssen, die es gut mit den Menschen meinen und insonderheit hätte das für die Priester und Obrigkeiten eine innige Freude sein sollen, weil ja beide Priester und Obrigkeiten den Beruf haben, durch Lehre und Strafe der Sünde zu steuern und auf Friede, Liebe und Ordnung zu halten. Aber wir sehen gerade das Gegenteil; statt sich zu freuen über Jesu Sünderliebe und über die Bekehrung der Verlorenen, fangen die Pharisäer und Schriftgelehrten an zu murren, zu schelten, zu zürnen und zu toben und sprechen höhnisch: dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen, als wollten sie sagen: der mag mir ein rechter Prophet und Prediger sein, der ist wohl nicht viel besser, als die Sünder, die zu Ihm kommen, Er nimmt sie ja an und ist freundlich mit ihnen und isset mit ihnen, wie ein Freund mit seinen Freunden! Das war freilich eine schändliche Rede, damit zeigten sie, dass sie noch viel schlechter waren, als die ärgsten Sünder und groben Missetäter; denn die wollten doch gern selig werden und kehrten sich von dem breiten Wege der Sünde und der Verdammnis ab, um von nun an auf dem schmalen Wege der Gottseligkeit und der Bekehrung zum Himmel zu gehn. Sie aber, die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und spotteten darüber, schmäheten den Heiland, wollten selbst nicht den Weg Jesu Christi gehen, und hinderten noch, wenn sie irgend konnten, die Sünder an ihrer Bekehrung und den Heiland an Seiner Freundlichkeit und Liebe. Waren denn etwa die Pharisäer und Schriftgelehrten lauter Tugendspiegel, heilige Leute, die nie keine Sünde getan hatten, dass sie also die Zöllner und Sünder verachten, und den Heiland lästerten? Nein, sie waren nicht nur eben so große Sünder, als jene, sondern noch größere, denn sie waren ganz in Lieblosigkeit, in hochmütiger Selbstgerechtigkeit, in Stolz auf ihre Bildung, ihre Vernunft, ihren hohen Stand ersoffen, und nur das war der Unterschied, dass die Zöllner und Sünder ihre Sünden mit Tränen der Buße bereiteten und demütig bekannten und bei Jesu Hilfe suchten; die Pharisäer aber und Schriftgelehrten keine Sünder sein wollten, ihre Sünden stolz ableugneten oder heuchlerisch versteckten und meinten, sie hätten keinen Heiland nötig, sie könnten den Weg zum Himmel wohl selbst finden! Der Heiland streitet nicht mit ihnen und schilt sie nicht; denn mit solchen Leuten streiten, das ist vergeblich, solche Leute schelten, das verstockt sie nur noch mehr und ist auch unchristlich. Ist es noch möglich, dass ihr hartes Herz sich erweiche, so geschieht das durch Liebe. Darum statt mit ihnen zu streiten, statt sie zu schelten, erzählt der HErr ihnen

das Gleichnis von der erbarmenden Liebe Jesu zu den Sündern.

Lasset es uns erwägen unter dem Segen Gottes.

1. *Wie Jesus die Sünder sucht.*

Jesus ist gleich einem Menschen, der hundert Schafe hat, so erzählt uns unser Evangelium, und wenn er der eins verliert, so lasst er die neun und neunzig in der Wüste, geht hin und sucht das verlorne, bis dass er es finde, oder einem Weibe, das zehn Groschen hat und wenn sie der einen verliert, alsbald hingeht, zündet ein Licht an, kehret das ganze Haus und lässt nicht nach mit ihrem Fleiß, bis sie den verlornen Groschen findet. So wie dieser Mensch, so wie dieses Weib machen wir es im Irdischen auch. Sind Hirten unter euch? nicht wahr, wenn eins eurer Schafe sich verlaufen hat, sucht ihr es nicht in der Heide, oder im Holz und lasst euch keine Mühe verdrießen? ihr seid reich oder arm, wenn ihr einen Taler, oder einen Groschen verloren habt, sucht ihr nicht im Hause, oder auf dem Wege, den ihr etwa gegangen seid, das verlorne Geld und spart keinen Fleiß, dass ihr es findet? Und die Seele, die verlorne Seele eines Menschen, sollte sie dem HErrn nicht mehr wert sein, als ein Schaf? Ein verirrter Sünder, sollte der nicht köstlicher erachtet werden vor Gott, als ein Groschen? Freilich ist ein Unterschied, ein Sünder, ein auf seinem Sündenwege verirrter Mensch hat den allmächtigen, heiligen Gott auf das Schändlichste beleidigt, ist freiwillig von dem Wege der Seligkeit abgewichen, hat freiwillig den Weg der Hölle erwählt, oder wenn er auch unwissend den Weg der Sünde und des Verderbens geht, so ist doch auch das seine Schuld, denn er hat ja in sich die Stimme seines Gewissens, die ihn warnt, er kann ja täglich erforschen in der Bibel den Weg des Heils, er kann ja hören in der Kirche das Evangelium von Jesu, dem Heilande. Aber darin eben preiset Gott Seine Liebe gegen uns, dass Er solche Sünder, wie wir sind, die den Weg Gottes wissen können und ihn doch nicht gehen, die Bibel und Predigt haben und sie doch nicht benutzen, die Gott nach Seinem Bilde erschaffen hat und die doch dem Teufel dienen mit Fleischeslust, Augenlust und hoffährtigem Wesen, die Er zur Heiligkeit erschaffen hat und die Ihm Seine väterliche Treue, Liebe und Güte vergelten mit Fluchen und Schwören, mit Saufen und, Fressen, mit Lügen und Trügen, mit Hurerei und Ehebruch, mit Schändung des Sabbaths und Hineinlaufen in die sündlichen Ergötzungen der Welt, mit Ringen und Rassen nach dem ungerechten Mammon, dass Er uns, solche Sünder, wie wir alle bekennen doch nicht verwirft, wie wir es verdient haben, dass Er uns, Seine Feinde noch liebt und das einzige, letzte Mittel ergreift, uns zu erretten, dass Er uns sendet Seinen eingebornen Sohn vom Himmel her, uns Verirrte, uns Verlorne zu suchen, ob wir vielleicht Ihm uns möchten finden lassen, ob vielleicht solche erbarmende Liebe uns das harte Herz erweiche. Jesus ist der Sohn der wahrhaftige Gott selber, eins mit dem Vater und dem Geiste, Jesus wohnt von Ewigkeit her im Himmel in unaussprechlicher Seligkeit und Herrlichkeit, angebetet von allen heiligen Engeln, ein HErr und König über Himmel und Erde. Wir sündigen, abgefallenen Erdenkinder sind gegen die Menge der andern Kreaturen in der weiten Schöpfung Gottes wie eins gegen neun und neunzig. Warum bleibt Jesus nicht im Himmel, in Seiner Seligkeit und Herrlichkeit? warum regiert Er nicht in Frieden fort die andern unzähligen Welten, die Er geschaffen und die Ihm dienen? Die erbarmende Liebe dringet Ihn also, Er kann und will uns nicht im Verderben lassen, wenn wir uns noch irgend helfen lassen wollen, so will Er uns helfen, wenn wir uns irgend finden lassen wollen, so will Er uns suchen. Darum geschieht das Wunder der Liebe, dass Jesus, unser Gott und HErr den Himmel verlässt, zu uns kommt auf unsere sündige, mit Fluch bedeckte Erde, unser Bruder wird, um uns Verlorne zu suchen, uns verdammte Sünder zu erretten von dem Fluch und der Pein der Hölle, uns zurückzubringen aus dem

Wege der Missetat und Verdammnis auf den Weg des Friedens, der Heiligkeit und der Seligkeit. Und wie hat Er uns gesucht? 33 Jahre lang ist Er auf dieser Erde umhergegangen, 33 Jahre lang hat Er getragen unsere Sünde und Unart, wurde so arm um unsertwillen, dass Er nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte, ließ sich Tag und Nacht keine Ruhe, tat Wunder der Gnade und Erbarmung, heilte die Kranken, die Lahmen, die Blinden, die Krüppel, die Aussätzigen, trieb die Teufel aus, weckte die Toten auf, dass wir erkennen sollten, unser Gott und Helfer sei zu uns gekommen, predigte überall den Armen, den Geängsteten, den Zerschlagenen das Evangelium von der Vergebung der Sünden, verkündete überall den verstockten, den hochmütigen Sündern den Tag des Gerichts, der da brennen wird, wie ein Ofen und an welchem alle Gottlosen wie Spreu sein werden, die das Feuer verbrennt und bat, flehte, ermahnte mit Tränen: wollt ihr euch denn nicht weisen lassen, ihr armen, sündigen Menschenkinder? wollt ihr nicht zurückkehren, ihr Abtrünnigen? euer Gott und Heiland ruft euch und ihr wollt nicht hören? Ich will euch selig machen und ihr wollt nicht zu Mir kommen? Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber ihr kennet Mich nicht, wollt Mich nicht kennen und verhärtet eure Herzen gegen Mich? Und alle diese Liebe, diese erbarmende Liebe ist noch nicht genug für Ihn. Wir können nicht anders gerettet werden von dem Fluch der Sünde, von dem Zorn Gottes, von dem Gericht der Verdammnis; denn Gott ist ein gerechter und heiliger Gott, als wenn Er, der Sohn Gottes, der Heilige und Gerechte, den Fluch unserer Sünde auf sich nimmt, den Zorn Gottes, den wir verdient haben, trägt, das Gericht der Verdammnis, das uns treffen soll, büßt an unserer Statt und siehe, Er der treue Hirte tut's mit einer Liebe und Erbarmung, dass einem jeden das Herz brechen und der harte, verstockte Sinn weich werden sollte, sehet doch hin im Geiste, sehet Jesum, euern HErrn und Gott, der euer Bruder wurde, um eurer Sünde willen in Gethsemane wie einen Wurm im Staube liegen, zittern, zagen, sich ängstigen, blutigen Schweiß schwitzen, da trug Er die Angst, den Fluch unserer Sünde, sehet Jesum, euern HErrn und Gott, der euer Bruder wurde, am Stamm des Kreuzes hängen, mit Blut beflossen, mit Händen und Füßen angenagelt, mit Dornen gekrönt, die Sein edles Haupt zerstachen, von den Menschen verhöhnt und verspottet, von Seinem himmlischen Vater verlassen, dürstend, wie die Verdammten in der Hölle dürsten, die von Gott ewig verlassen sind und Pein leiden in der Flamme, sterbend und im Sterben betend in göttlicher Liebe und Erbarmung, da büßte Er für uns den Zorn Gottes, da duldet Er für uns das Gericht der Verdammnis, auf dass wir uns getrösten könnten der Vergebung unsrer Sünden und wieder erlangen die verlorne Seligkeit des Himmelreichs.

Kann da noch ein Herz kalt und hart bleiben im Angesichte des treuen Hirten, der uns nachgegangen ist vom Himmel auf die Erde, der mit Lehren, Arbeiten, Beten, Ermahnen und Drohen täglich um unsere Seelen wirbet, der wie ein Lamm sich hat zur Schlachtbank führen lassen, um uns durch Sein Todesleiden, durch Sein unschuldiges, teures Blut zu erwerben die Vergebung der Sünden und die Seligkeit des Himmelreichs. Er hat wahrlich keine Mühe, keine Anstrengung, kein Leid, keine Marter des Todes, keine Höllenpein gescheut, um uns zu suchen. O, ist solche Liebe es nicht wert, dass wir uns von Ihm finden lassen, Ihm unser ganzes Herz schenken? O Gott gebe es bei uns allen; auf dass wir aber noch freudiger werden, höret

2. *Wie Jesus beseligt, die sich von Ihm finden lassen.*

Was ich euch eben gepredigt habe von der erbarmenden Liebe und von der Hirtentreue Jesu Christi gegen uns verlorne Sünder, das, Geliebte, das findet ihr Wort für

Wort in der Bibel, aus welcher Gott selber zu uns redet durch Seinen heiligen Geist und dieses Wort Gottes in der Bibel und in der Predigt von Jesu, dem Sohne Gottes und Seiner Sünderliebe und Hirtentreue, das ist das helle Licht, welches Jesus angezündet hat auf Erden. Wie jenes Weib, das den Groschen verloren hatte, um Ihn zu finden, ein Licht anzündete und durchleuchtete und kehrte das ganze Haus, gerade so macht es Jesus, um uns verlorne Sünder zu finden. Lässt du die Bibel, das Wort Gottes, dein verfinstertes Herz erleuchten gleich einem hellen Lichte, nimmst du die Bibel, die Jesus dir gibt, an als die Leuchte Deiner Füße und ein Licht auf allen deinen Wegen, lässt du in dein Herz eindringen die Predigt, dass du ein armer, verlornen Verdammter Sünder bist, wie Gottes Wort und dein eignes Gewissen dir bezeugt, tust du Buße im Sack und in der Asche und erkennst du mit tiefer Scham und Beugung, dass du wider den HErn, deinen Gott gesündigt hast und auf dem Wege zur Hölle bist, und glaubest von ganzem Herzen, dass Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, dass Jesus, Gottes Sohn, am Kreuz für deine Sünden gestorben ist und alle deine Missetat getilget hat mit Seinem Blut, siehe dann hast du dich von Jesu finden lassen; dann kommt Jesus mit Seinem heiligen Geist zu dir und reinigt dein ganzes Herz von allem Kot der Sünde, denn an Ihm hast du dann die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde, dann kehrt Er dein Herz um, dass du eine neue Kreatur, ein Kind Gottes wirst, dann fegt Er aus aus deiner Seele alle Lust zum Bösen, alle Lust zur Sünde und gibt dir einen solchen Sinn, dass du alle Ergötzung der Welt, alles Trachten nach dem Irdischen verachtest und mit Paulus ausrufest: ich achte alles andre für Schaden, ja ich achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne, dann trachtest du von nun an, mit allem Eifer, mit allem Ernst vor allen Dingen und zuerst nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit und hältst deiner Seelen Seligkeit für dein wichtigstes Geschäft. Und wenn du dich so von dem HErn Jesu hast finden lassen, siehe dann geht deine rechte Seligkeit, deine wahre Freude erst an. Jesus macht es mit dir, wie der Hirt mit dem verlornen Schafe, er nahm es auf seine Achseln und trug es heim mit Freuden. So macht es Jesus dann mit dir. Er fasst dich an deine Hand, Er leitet dich auf deinem Wege, Er ist bei dir alle Tage bis an der Welt Ende, Er, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, Er sendet Seinen Engel vor dir her auf allen deinen Wegen, dass dein Fuß nicht an einen Stein stoße. Wie ist doch der Mensch selig, der im wahrhaftigen Glauben, in brennender Liebe seinen Heiland, den treuen, allmächtigen Jesus immer bei sich hat, der zu Ihm beten lernt, der mit Jesu aufsteht, mit Jesu zu Bette geht, der Jesum täglich findet in der Bibel, die sein täglich Brot ist, der mit Jesu täglich umgeht im Gebete, das seine Lust und Freude ist. Das ist eine solche Seligkeit, dass keiner sie begreifen kann, der es nicht selbst erfahren hat. Da kommt manche Last und Not noch vor auf dem Wege zum Himmel, denn wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehn, da muss man Spott und Lästerung von den Weltkindern dulden, Verachtung und Härte von den eignen Hausgenossen, Verfolgungen, Verleumdungen, oft sogar Misshandlungen von denen, die Gewalt haben; aber du halt ja Jesum, zu Ihm fliehst du, vor Ihm beugst du deine Knie, Ihm klagst du die Last, die dich drückt und Er tröstet dich, wie einen seine Mutter tröstet, Er gibt dir ein Herz voll Liebe, Sanftmut und Geduld, Er erquickt dich durch die Hoffnung, durch die Gewissheit der Krone des ewigen Lebens, so dass du mit fröhlichem Herzen alles vergeben und vergessen und für deine Feinde und Verfolger beten kannst. Du wirst wohl zuweilen schwach; aber Er gibt dir überschwängliche Kraft auf dein demütiges Gebet. Du wirst zuweilen matt und müde im Kampf gegen die Sünde; aber du betest und Er ist mit dir, dass du wieder auffährest mit Flügeln wie die Adler, dass du läufst und nicht matt wirst, gehst und nicht müde wirst. Die Sünde und die Welt reizt dich und lockt dich; aber du betest und bald kannst du rufen: hebe dich weg von mir. Satan, du bist mir ärgerlich. So ist der HErn stets

bei dir, hebt und trägt dich, bis du alt und grau wirst und lässt dich täglich schmecken und sehen, wie freundlich Er ist, also dass du mit der ganzen Welt nicht tauschen möchtest und dein Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet. Du lernst von Jesu aus diesem täglichen Umgange gesinnet werden, wie Er es war und wandeln, gleich wie Er gewandelt hat in Friede und Liebe, im heiligen Gehorsam und Abscheu vor jeder Sünde, du hast deine Lust daran, Gutes zu tun und zu segnen, wie Jesus Gutes getan und gesegnet hat, den Armen zu helfen, die Nackenden zu kleiden, die Hungernden und Durstenden zu speisen und zu tränken, die Traurigen zu trösten, du freuest dich, wenn du etwas dazu helfen kannst, die Verlorenen, Verirrten, Verwahrloseten zu retten, die armen Heiden zu bekehren, dass ihnen aufgehe der helle Morgenstern. Das sind himmlische Freuden, und wenn du so den guten Kampf gekämpft hast und hast Glauben gehalten und bist treu gewesen bis in den Tod in der demütigen Nachfolge Jesu Christi, dann kommt die selige Zeit, wo du endlich abscheiden darfst von dieser armen, sündigen Erde, endlich verlassen dies Tal der Pilgrimschaft auf Erden, und Jesus, dein treuer Hirte führt dich durch das finstere Tal des Todes hindurch, erlöset dich von allem Übel, tut dir den Himmel auf, rufet zusammen Seine heiligen Engel und alle vollendeten Gerechten, stellt dich vor sie hin und vor Seinen himmlischen Vater und spricht: Freuet euch mit Mir, Ich habe gefunden Mein Schaf, das verloren war und es hat sich von Mir finden lassen und ist Mir nachgefolget und ist nun auf ewig gerettet und selig bei euch im Himmel. Ja, also wird Freude sein, also ist Freude vor Gott und Seinen heiligen Engeln über jeden Sünder, der Buße tut, über jeden Sünder, der nach seiner Bekehrung treu bleibt bis in den Tod, und dort gekrönt wird mit der Ehrenkrone des Himmelreichs.

Amen

XXV.

Am Johannesfeste.

(In Lüneburg 1842)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 1,57 – 80

Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundte höreten, dass der HErn große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgetan, und redete, und lobte Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meinst du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte, und sprach: Gelobet sei der HErn, der Gott Israels denn Er hat besucht und erlöset Sein Volk. Und Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David. Als Er vor Zeiten geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten; dass Er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeugete unsern Vätern, und gedächte an Seinen heiligen Bund. Und an den Eid, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben; dass wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErn hergehen, dass du Seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest Seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf dass Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis dass er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Das Fest Johannis des Täufers, teure Zuhörer, welches wir heute feiern, hatte von alten Zeiten her eine hohe Bedeutung für diese Stadt. Diese Kirche, in welcher wir versammelt sind, die älteste dieser Stadt, zur Ehre Gottes und zum Dienst Seiner Gläubigen erbaut, erhielt von den frommen Vorfahren ihren Namen von Johannes dem

Täufer; ja so hoch wurde Johannes während der Finsternis des Papsttums in dieser Stadt geehrt, dass man ihn zum Schutzheiligen Lüneburgs erwählte, ihm zu Ehren feierliche Umgänge hielt und in Zeiten der Not besonders ihn um seine Fürbitte bei Gott anrief. Die Zeiten jener Finsternis sind, Gott sei Dank, vorüber, das helle Licht des Evangeliums wie es allen zugänglich, in der heiligen Schrift geschrieben steht, hat sie vertrieben; wir wissen es, dass der HErr Seine Ehre keinem andern geben will, dass Ihm allein, dem HErrn Ehre und Anbetung gebührt und dass Anbetung der Menschen, wenn sie auch noch so heilig und fromm sind, dennoch nichts anders ist, als Götzendienst. Aber Geliebte, wenn der Heiligendienst vorüber ist samt dem damit verbundenen Aberglauben, ist nicht vielleicht ein anderer Götzendienst an dessen Stelle getreten, der Dienst der Welt und ihrer vergänglichen Lust, der Dienst der Sünde samt dem damit verbundenen Unglauben? Und Weltendienst, Sündendienst, Unglaube sind sie nicht schlimmere Feinde Gottes und schädlicher für das Heil unserer Seelen? Wenn Johannes jetzt unter uns Christen aufträte, zu predigen, wie einst zur Zeit des HErrn, würde er weniger Selbstgerechte, weniger offenbare Sünder unter uns finden, würde weniger ernst, weniger erschütternd seine Mark und Bein durchbohrende Stimme erschallen: ihr Ottergezüchte, wer hat denn euch gewiesen, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Oder würde er, der erste Prediger des Evangeliums, weniger nötig haben hinzuweisen auf Jesum Christum, das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, der aber auch die Wurfschaufel in Seiner Hand hat und wird Seine Tenne fegen und wird den Weizen in Seine Scheuern sammeln, aber die Spreu wird Er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. O, wie selig wäre diese Stadt, wenn es eine rechte Stadt Johannis wäre, wenn alle, Groß und Klein, rechtschaffne Früchte der Buße täten, um dem zukünftigen Zorn zu entrinnen, wenn alle, Groß und Klein, den HErrn Jesum kennten, den Sohn Gottes und Ihn ihren Heiland, ihren Erlöser und Seligmacher nannten im lebendigen Glauben und die Früchte des Glaubens darbrächten in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit, wenn alle Sünder, die heimlichen und offenbaren, die gerechten und ungerechten kämen und bekenneten ihre Sünden und sprächen: ich will mich aufmachen und zum Vater gehen, ich will mich weisen lassen zu dem Lamme Gottes, das auch meine Sünden trägt, dass ich getauft werde mit dem Feuer aus der Höhe und dem heiligen Geiste, wenn in allen Herzen, in allen Häusern der HErr Jesus wohnte und mit Ihm Gerechtigkeit, mit Ihm Friede, mit Ihm Freude im heiligen Geist. Es könnte, es sollte doch so sein, Geliebte, o warum ist es nicht so! Was hat der HErr nicht getan an uns, das Er noch tun sollte woran hat Er es fehlen lassen? Recket Er nicht den ganzen Tag die Hände aus gegen uns und rufet und locket: warum wollt ihr denn nicht selig werden? Er hat Seinen Bund gehalten, aber wir sind unserm Bunde ungetreu geworden. Aber noch ist die angenehme Zeit, noch ist der Tag des Heils, heute noch, da wir Seine Stimme hören, lasset uns unsre Herzen nicht verstocken, lasst uns zurückkehren zu dem HErrn und zu dem Bunde Seiner Gnade, da Er ruft kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will Ich Mich dein erbarmen, Ich der HErr. Welches ist dieser Bund, fraget ihr? Der Name Johannes spricht ihn aus, Johannes heißt: Gott ist gnädig.

Der Gnadenbund Gottes mit den Menschen.

1. Wie treten wir ein in diesen Bund?

Die Geschichte des Evangeliums zeigt es uns. Der Gnade Gottes kann der Mensch durch nichts anders entsprechen, als durch gläubige Annahme derselben. Weil es ein Bund der Gnade ist, so ist alles Verdienst abgeschnitten, die Gnade wird nicht verdient, sie wird dankbar, gläubig angenommen, dadurch wird sie unser. Die Hand Gottes reicht hernieder und schenkt, die Hand des Glaubens streckt sich ihr entgegen und nimmt. Was Jesajas geweissagt hatte: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem HERRN den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott, denn die Herrlichkeit des HERRN soll geoffenbart werden und alles Fleisch mit einander wird sehn, dass des HERRN Mund selbst redet; was Maleachi geweissagt hatte durch den Geist des HERRN: Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll und dann wird kommen zu Seinem Tempel der HERR, den ihr suchtet und der Engel des Bundes, des ihr begehret, das sollte nun in Erfüllung gehn in der Person des Johannes. Aus freier Gnade erwählte Gott dazu den Zacharias und die Elisabeth, um an ihnen die Wunder Seiner Gnade zu offenbaren, sie sollten werden die Eltern des größten aller Propheten, der bestimmt war, vor dem HERRN selbst herzugehen und Ihm den Weg zu bereiten. Diese Gnade kündigte Gott dem Zacharias durch einen Engel an, welchen Er zu ihm sandte, und damit sie als Gnade erkannt würde, hatte Er eben diese beiden erwählt, die nach dem natürlichen Laufe der Dinge sie am wenigsten erwarten konnten, denn sie waren beide alt und wohl betagt. Der Glaube glaubt dem wahrhaftigen Gott unbedingt, denn Gott kann nicht lügen; der Unglaube aber ist unvernünftig, er traut dem wahrhaftigen Gott eine Lüge, dem allmächtigen Gott Ohnmacht zu. Wie ist das möglich, ruft Zacharias im Unglauben, wie kann das zugehen, ich bin alt, mein Weib ist hochbetagt! Durch Unglauben zweifelt er an der Wahrhaftigkeit, an der Allmacht seines Gottes. Weil der Unglaube Unvernunft ist, lässt sich Gott in keine Erörterung mit ihm ein, sondern belehrt ihn durch ein neues Wunder über die Möglichkeit der Wunder. Du sollst verstummen, spricht Er zu dem eben noch redenden Zacharias und der Mund verstummt, der durch Unglauben Gott verunehret, der dem wahrhaftigen Gott eine Lüge, dem Allmächtigen eine Unmöglichkeit zugetrauet hat. O merket daran, Geliebte, es gibt keine größere Sünde, als den Unglauben, denn der Unglaube versündigt sich an dem Wesen, an der Person Gottes selbst, er erhebt sich selbst über Gott, will Gott richten und beurteilen nach seinem eignen Gutdünken, macht sich darum selbst zu Gott und dient dem elenden Götzen seines eignen Selbst. Aber, o des gnädigen Gottes, Er verwirft Zacharias nicht, wie er es verdienet, um seines Unglaubens willen, Er zieht doch noch die Hand Seiner Gnade nicht von ihm ab, weil er Ihn eben verunehret hat. Er züchtigt ihn nur um seines Unglaubens willen, damit er Glauben lerne und lässt die Wege Seines Heils und Seiner Erbarmung nicht dadurch aufhalten, auch der Unglaube des Zacharias kann Ihn nicht hindern, die Weissagungen der Propheten zu erfüllen. So töricht ist der Unglaube, trotz seiner geht Gott Seine Gnadenwege fort. Und Zacharias beugt sich unter die Hand des HERRN, er lernt glauben in der Zeit der Demütigung, er nimmt an die Gnade des HERRN, und der HERR stößt ihn nicht zurück. Was er da in der Zeit des Schweigens, da Gottes strafende Hand auf ihm lag, gelernt hat, das wird offenbar an dem Tage, da die Verheißung Gottes erfüllt, da der verheißene Sohn geboren ist und am Tage der Beschneidung seinen Namen empfangen soll. Dass er glaubet, dass er dem Worte Gottes wahrhaftig glaubet, das zeigt er durch den Gehorsam des Glaubens, mit welchem er, aller hergebrachten Sitte entgegen, ihm den von Gott gebotenen Namen gibt, Johannes: Gottes Gnade, obgleich der Name in seiner ganzen Freundschaft nicht zu finden ist. Und als er Gott durch Glauben ehrt, durch den Glauben die Verheißung Gottes annimmt, dass dieser ihm geborne Johannes, der noch nicht weiß

zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, der verheißene Prophet und Vorläufer des HErrn ist, als er durch Glauben Gott ehrt auch in dem was er nicht sieht mit seinen Augen, da schenkt Gott dem Glaubenden neue Gnade, das Band seiner Zunge wird los und vor der ganzen, erstaunten Menge redet er und lobet Gott mit lauter Stimme, dass die Hand des HErrn erkannt wird von allen, die es hören.

Teure Christen, durch Glauben ehren wir Gott, durch Glauben treten wir ein in den Bund Seiner Gnade. und nehmen aus Seiner Fülle Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit. Um uns das zu lehren, hat Gott auch aus Erden alles was heilig ist, durch den Glauben verbunden. Durch den Glauben haben wir Vater und Mutter, Bruder und Schwester, durch Glauben ist geknüpft das Band zwischen Mann und Weib, zwischen Freund und Freund. Darum ist der Unglaube die giftigste Schlange auf Erden, er löset auf alles was heilig ist, im Himmel und auf Erden, raubet dem Menschen den Himmel, denn er raubet ihm seinen Gott und bringt die Hölle auf Erden, denn ohne Gott ist die Erde eine Hölle, nur durch Gott wird geheiligt, was heilig ist. Darum durch die Kraft des heiligen Geistes, wenn noch etwas uns heilig ist im Himmel und auf Erden, wenn wir nicht wollen Gott verlieren und mit Ihm den Himmel, lasst uns eintreten durch Glauben in den Gnadenbund unsers Gottes.

Wo ist er? ruft ihr, wo finden wir ihn? Wo anders als in der heiligen Schrift, dem geoffenbarten Worte Gottes. Da, da redet Gott mit uns, da verkündigt Er uns Seine Liebe, da verheißt Er uns Seine Gnade, da zeigt Er uns Seine Wege und erquickt uns mit dem Wasser, das in das ewige Leben quillt, mit dem Brote das ewiglich bleibet. O, seid nicht unvernünftig im Unglauben. Wenn ihr auch nicht glaubet dem, was Gott geredet hat in Seinem Wort, ihr könnt damit nur euch selbst ausschließen von dem Gnadenbunde Gottes, das Wort Gottes bleibt doch trotz eurem Unglauben, was es ist. Himmel und Erde werden vergehen, Gottes Wort bleibt ewig; nach Gottes Wort, wie es geschrieben steht, wird einst die Welt gerichtet und auch ihr; ein jeder ist berufen, durch den Glauben sich alles anzueignen, was darin geschrieben steht und aus der Fülle Gottes eine Gnade und Seligkeit nach der andern zu nehmen. Lasst uns eintreten durch Glauben in den Gnadenbund unsers Gottes. Auf dass wir eilen und die Gnade des HErrn nicht versäumen, höret

2. Was uns Gott schenkt in diesem Bunde.

Die Weissagung des Zacharias verkündigt es uns. Des heiligen Geistes voll, von Gott selbst gelehrt, predigt er und spricht: Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, denn Er hat besucht und erlöset Sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David. Welch eine Predigt: Gott schenkt uns sich selbst, Gott selbst kommt, zu besuchen, zu erlösen Sein Volk. Gott selbst, der HErr Himmels und der Erde, der Schöpfer aller Dinge, durch den alles gemacht ist, was gemacht ist, der von Ewigkeit war bei dem Vater und in des Vaters Schoße, der HErr, der Gott Israels, der Israel geführt hat durch die Wasserwogen des roten Meers und durch die Sandwellen der Wüste, der ihnen Speise vom Himmel und Wasser aus dem Fels gegeben hat, der wohnt im Himmel und Seinen Herd hatte in Israel in dem Allerheiligsten des Tempels, der sich geoffenbaret hat in den Donnerwolken des Sinai und Sein heiliges Gesetz gegeben, Er selbst kommt, besucht Sein Volk, besucht die sündigen Menschen, wohnt unter ihnen, kehrt ein in ihre Hütten, wird ihr Bruder, geboren von Maria aus dem Hause Davids. Kannst du es fassen, sündiger Mensch: Gott, der ewige, heilige Gott wird dein Bruder, bekleidet sich mit

deinem Fleisch und Blut. Du kannst es nicht fassen, o lasset uns das Angesicht verhüllen im Staube, lasset uns anbeten, knien, niederfallen vor der Botschaft der überschwänglichen Liebe: Gott wird mein Bruder, und ich bin ein Sünder. O eben darum wird Gott dein Bruder, weil du ein Sünder bist. Du Sünder kannst nichts geben, deine Seele zu erretten von dem ewigen Tode, du Sünder hast kein Verdienst, keine Würdigkeit, die du Ihm darbringen könntest als ein Lösegeld für deine Sünden, dir Sünder ist der Himmel ewig verschlossen, denn in den reinen Himmel kann nichts Unreines, nichts Unheiliges eingehen. Darum kommt dein Gott zu dir in dein Sündenelend, Er will erlösen die Menschen, die Er geschaffen und die doch von Ihm abgewichen sind, Er will aufrichten eine Herberge für die Müden, eine Heilanstalt für die Kranken, eine Erlösung für die Gefangenen, den Himmel wieder öffnen für die Sünder. Bist du müde der Welt und ihrer Lust, fühlst du dich krank an der Seele und am Körper, drücken dich die Ketten der Sünde, sehnst du dich nach Heilung, Genesung, Erlösung, schreiest du nach Frieden? Glaube Dein Gott ist zu dir gekommen, dein Bruder geworden, eile, fliehe zu Ihm, Jesus ist auf Erden Sein hochgelobter Name, Er, Er allein kann dir helfen, denn Er ist der Allmächtige, Er will dir helfen, denn Seine Liebe hat die Himmel zerrissen, an Sein Herz lege dein Herz und du wirst Gesundheit, Kraft und ewiges Heil finden an Seiner Brust. Denn Er errettet uns von der Hand aller unserer Feinde, von der Hand derer, die uns hassen. Wer sind unsere Feinde? O der schlimmste von allen, so bekennet ihr mit mir, Geliebte, der schlimmste von allen, die Sünde unsers Herzens, die wir allenthalben mit uns herumtragen, denn sie wohnt in uns, sie reizet und locket zu dem, was unser Verderben ist in Zeit und Ewigkeit. Kennt ihr diesen Feind, der alles Glück vergiftet, allen Frieden stört und am giftigsten würgt, wenn er unerkannt ist, weshalb er auch so gerne sich mit den Namen: verzeihliche Fehler, angeborene Schwachheit, beschönigt, und der dann einst im Gerichte eine Totenklage über die andere erhebt und ein Schuldig nach dem andern aus dem Munde des Richters hervorruft. Hier ist Errettung von diesem Feinde: der Sohn Gottes hat Macht, die Sünden zu vergeben, weil Er die Sündenschuld bezahlt hat an Seinem Leibe und mit Seinem teuren Blute, da Er am Kreuze hing zwischen Himmel und Erde, verlassen von Gott Seinem Vater und verlassen von den Menschen, deren Strafe Er trug. Von Seinem Kreuze herab tönt Gnade für alle Sünder, freie, alles tilgende, vergebende Gnade für alle Sünder, weil Er für alle gestorben ist. Von der Sünde frei durch Christi Gnade sind auch alle andern Feinde überwunden, denn sie alle hängen mit der Sünde zusammen. Den Gläubigen, der Christum Jesum erfasst hat, tötet kein Tod mehr, ewiges Leben fließt von Seinem HErrn in ihn über; den Gläubigen, der des HErrn Jesu Eigentum ist, schreckt kein Gericht mehr, die Anklage der Sünde hört auf, er ist durch das Gericht hindurch gedrunge, denn er ist bekleidet mit seines HErrn fleckenloser Gerechtigkeit, die Welt lockt ihn nicht mehr, er hat bessere Freuden gefunden, Satans Ketten sind zerbrochen; der Stärkere ist über ihn gekommen, er entflieht vor dem glaubenden, betenden Christen, der angetan ist mit der Kraft seines HErrn. Oder hassen, verfolgen dich Menschen? Sind sie böser, als Satan? und Satan ist doch überwunden; sind sie mächtiger, als dein Gott, an dessen Hand du gehst? Der HErr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Wenn sich ein Heer wider mich leget, fürchte ich mich doch nicht; der HErr ist mit mir, was können mir Menschen tun! So singt man mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des HErrn behält den Sieg, die Rechte des HErrn behält den Sieg! Sünde, Tod und Gericht, Welt, Satan und Hölle, hassende, verfolgende Menschen; von diesen allen erlöset durch die Hand unsers HErrn, an den wir glauben, können wir nun Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist. Solchem guten HErrn dienen, welche Seligkeit! Ihm dankbar sein, Ihn lieben

von ganzem Herzen, Ihm vergelten alle Seine Liebe und Freundlichkeit durch einen treuen, willigen Gehorsam, welche unendliche Lust und Freude. Das Herz hat seine Lust an Ihm und wird so groß und weit und doch so klein und demütig.

Wohnt Jesus in dir durch den Glauben, wird es dir da noch schwer, hundert Groschen zu schenken und Er hat dir zehntausend Pfund erlassen? kannst du noch einen Bruder hassen, ihm zürnen, ihn schelten, für den Er auch Sein Blut vergossen, den Er auch geliebet hat? kannst du den Geringsten verachten und Jesus ist sein Bruder geworden? Wird dir ein Schritt zu schwer, ein Gang zu weit, einem Bruder zu helfen und Er ist 33 Jahre umhergewandelt, zu suchen und zu retten, was verloren war? So nimmt der Glaube eine Gnade nach der andern aus der Gnadenhand seines Gottes, ja jeder Gläubige wird, wie Johannes, ein Prophet des Höchsten und geht vor Ihm her, Ihm den Weg zu bereiten. Von seinem Leibe fließen Ströme des lebendigen Wassers, er verkündigt mit Wort und Wandel die Tugenden Des, der ihn berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. Sehet, wie sie einander lieb haben, ruft wieder verwundert die Welt. Aus dem heiligen Wort und Wandel des gläubigen Christen voll inniger Liebe und Wahrheit lernt sie ihrer Sünden sich schämen, sucht auch Erkenntnis des Heils, die da ist in Vergebung der Sünden. Und da ist der HErr nicht weit, wo nach dem Heile gesucht wird, da lässt Er sich finden und erscheint selbst denen, die noch sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, dass Er richte ihre Füße auf den Weg des Friedens, bis alle Finsternis gewichen ist vor dem hellen Glanze der Sonne, die ganze Christenheit durchsäuert vom Evangelio und alle Heiden wandeln in Seinem Lichte!

Amen

XXVI.

Am Johannesfeste.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 1,57 – 80

Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundte höreten, dass der HErr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgetan, und redete, und lobte Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meinst du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte, und sprach: Gelobet sei der HErr, der Gott Israels denn Er hat besucht und erlöset Sein Volk. Und Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David. Als Er vor Zeiten geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten; dass Er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeugete unsern Vätern, und gedächte an Seinen heiligen Bund. Und an den Eid, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben; dass wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErrn hergehen, dass du Seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest Seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf dass Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis dass er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Wir feiern heute, Geliebte, das Johannistfest, zum Andenken an Johannes, den Täufer, den Vorläufer unsers HErrn Jesu Christi. Darum haben wir in der Vorlesung gehört von dem Leben und der Predigt des Johannes und unser Evangelium handelt von seiner Geburt. Aber ist das nicht der Ehre Gottes entgegen, dass wir das Fest

eines sündigen Menschen feiern? Sollten wir Christen nicht eigentlich nur unserm Gott zu Ehren Feste feiern? Wir feiern mit Recht Weihnachten, das ist das Fest Gottes, des Vaters, dessen Liebe uns da die höchste Weihnachtsgabe, unsern Herrn Jesum geschenkt hat; wir feiern mit Recht Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, das sind die Feste Gottes, des Sohnes, der an diesen Tagen uns von Sünde, Tod, Hölle und Teufel erlöst und dadurch Seine große Gottesliebe gegen uns erwiesen hat; wir feiern mit Recht Pfingsten, das Fest Gottes, des heiligen Geistes, der da zu uns Sündern gekommen ist, dass wir durch Seine Gotteskraft wiedergeboren würden zu Kindern Gottes und Erben der Seligkeit. Wir fassen mit Recht alle diese hohen Feste zusammen in dem Feste der heiligen Dreieinigkeit und preisen da mit Dank und Anbetung die Majestät des allein wahren, dreieinigen Gottes, dem wir alles, alles, unsere Schöpfung, Erlösung und Heiligung verdanken. Ab ist es auch Recht, ein Johannisfest feiern? Johannes ist doch nicht Gott, er ist ein sündiger Mensch, wie wir, dürfen wir auch zu seinen Ehren ein Fest feiern? Höret, meine Lieben, feierten wir dieses Fest dem Johannes zu Ehren, so wäre unser Gottesdienst ein abscheulicher Götzendienst, so wären wir nicht Christen, sondern Götzendiener. Leider feiern so die Katholiken das Johannisfest, die halten dem Johannes zu Ehren feierliche Umzüge in der Kirche, die knien nieder vor dem Bilde des Johannes und rufen ihn an, er möge sie vertreten mit seiner Fürbitte bei Gott, gleich als wäre er der Heiland selber, die machen also Johannes zu ihrem Götzten, wie sie es auch sonst mit ihren Heiligen tun und rauben Gott dadurch die Ehre, die Ihm allein gebührt. So feiern wir dieses Fest nicht, Gott sei gelobt, dass Er uns das reine, helle Licht Seines Wortes leuchten lässt und wir dadurch errettet sind aus den Banden des katholischen Götzendienstes. Wir ehren und lieben Johannes den Täufer, wie wir alle frommen Männer ehren und lieben, als leuchtende Exempel und Vorbilder christlichen Glaubens, christlichen Heldenmutes und christlichen, heiligen Wandels, denen wir mit Freuden nacheifern, wir stärken an seinem Beispiel unsern eignen, schwachen Glauben und laufen um so williger durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben; aber wir geben Gott die Ehre, der sündigen Menschen solche Kraft des Glaubens, solchen Feuereifer der Liebe, solchen Heldenmut im Leben und im Sterben gegeben und ihnen Freudigkeit geschenkt hat, auszuharren bis ans Ende und die Krone des Lebens zu ererben. Aber eben das stärkt unsern Glauben so sehr, gerade das erfüllt uns so mit freudiger Nacheiferung, dass wir es wissen und erkennen: Johannes und alle frommen Menschen, die gelebt haben, waren arme, elende, sündige Menschen, wie wir, gleich uns in Sünden gezeugt und empfangen, gleich uns Fleisch, vom Fleisch geboren. Ist nun bei uns unmöglich, was bei jenen möglich war? Sollte Gott uns versagen, was Er jenen so gnadenreich geschenkt hat? Wie jene aus verlorren Sündern Gottes Kinder wurden, aus fleischlichen, unter die Sünde verkauften Menschen geistliche, geheiligte Knechte und Werkzeuge Gottes durch die Gnade Gottes, die in ihnen war, so können wir es auch, denn die Gnade Gottes ist heute noch so mächtig, als sie damals war, sie wird heute noch so reichlich über Sünder ausgegossen, als sie es damals wurde. Darum wollen wir uns schämen, dass die Gnade Gottes nicht so mächtig in uns ist, es ist unsere Schuld, unsere Trägheit, unsere Lauheit, unsere schändliche Bequemlichkeit, unser Hochmut ist Schuld daran, dadurch hindern wir selbst die Wirksamkeit der Gnade Gottes in uns, und ohne Gottes Gnade können wir nichts Gutes, nicht einmal etwas Gutes denken, als aus uns selber, viel weniger Gottes Kinder werden und als Gottes Kinder wandeln. Darum wollen wir heute am Johannisfeste Gottes Gnade preisen. Wir haben eine doppelte Veranlassung dazu. Schon der Name des Johannes ermuntert uns dazu, denn Johannes heißt: Gott ist gnädig und das Beispiel des Johannes und seiner frommen Eltern ermuntert und ebenfalls dazu; denn in allen ihren Worten und Werken ist Gottes Gnade sichtbar. So lasset uns

denn am heutigen Tage nach Anleitung unsers Evangeliums und unter dem Beistande des heiligen Geistes Gottes Gnade preisen.

Gott ist gnädig.

1. *Wem bezeugt Gott Seine Gnade?*

Was antwortet ihr auf diese Frage? Ich sehe auf den Lippen und in den Herzen vieler die Antwort: Gott erweist allen Menschen Seine Gnade; denn stehet nicht geschrieben: Er lässt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte? und abermals: Der HErr ist allen freundlich und erbarmt sich aller Seiner Werke? und nochmals: Hat Er nicht Seinen Sohn für alle Sünder sterben lassen und ist nicht das Blut des Sohnes Gottes für alle geflossen zur Versöhnung? Und doch sage ich euch: Eure Antwort ist falsch; ja ich bezeuge euch, diese Antwort ist falsch, wie die Hölle; denn gerade diese Antwort ist es, die die meisten Menschen so faul macht im Schaffen ihrer Seligkeit, so gleichgültig gegen allen wahren Ernst der Bekehrung. Da leben die Menschen in allen Weltlüsten, da gehen sie hin ihr Leben lang mit einem Sinn, der nur auf das Irdische gerichtet ist, da wälzen sie sich in allen Sünden und Schanden und dann, wenn einmal das Gewissen aufwachen will, wenn einmal die Stimme der Predigt sie aus dem Schlaf aufschüttelt, dann sagen sie: O, Gott ist gnädig gegen alle, wenn wir einmal sterben, werden wir alle selig, Gott ist ja gnädig! Und so fahren sie denn hin, durch den Tod in das Gericht, aus dem Gericht in die Hölle und lernen es erst, wenn keine Hand sie mehr aus dem ewigen Feuerpfuhl herausziehen kann, was sie hier in der Gnadenzeit nicht lernen wollten, dass Gott nicht allen Seine Gnade bezeugt, sondern nur den wahrhaft bekehrten, den bußfertigen Sündern. Wohltaten erzeugt Gott allen Menschen, darum Er Seine Sonne scheinen und regnen lässt über Böse und Gute, Gerechte und Ungerechte. Freundliches Erbarmen ist in Seinem Herzen gegen alle Seine Geschöpfe; darum will Er nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe, darum gibt Er dem Sünder Raum zur Buße, darum hat Er für alle Seinen Sohn dahingegeben in den blutigen Opfertod am Kreuze, darum lässt Er auch allen, darum lässt Er auch euch immer wieder verkündigen: Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, darum ruft Er immer wieder: Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht! Und höret ihr Sein Wort und tut es, wendet ihr euch zu dem HErrn von ganzem Herzen, also dass ihr Buße tut über eure Sünden im Sack und in der Asche, dass ihr euch bekehret, ein jeglicher von seiner Bosheit, dann will euch der allmächtige und heilige Gott gnädig sein und will euch Seine Gnade bezeugen durch Vergebung der Sünden und durch die Gabe des ewigen Lebens. Aber denen, die nicht Buße tun über ihre Sünden, denen, die sich nicht bekehren von ihrer Bosheit, denen, die bleiben, wie sie sind, weltlich, irdisch, der Sünde und dem Teufel dienen, denen kann Gott nicht gnädig sein, weil Er gerecht ist, denen will Er auch nicht gnädig sein, weil Er heilig ist, die müssen sterben in ihren Sünden und der Zorn Gottes bleibet über ihnen, der Zorn Gottes, der hinunter brennt bis in die unterste Hölle und dort anzündet das Feuer, das nicht verlischt; denn zu allen ihren andern Sünden haben sie nun noch die hinzugetan, dass sie mit Füßen getreten haben die ihnen angebotene Gnade, dass sie den Ruf Gottes zur Bekehrung gehört und ihn doch freventlich verachtet haben! O, darum, seid ihr bekehrt, wahrhaftig bekehrt, meine Lieben, dann preiset die Gnade Gottes, Gott ist euch

gnädig und will es auch bleiben, wenn ihr in eurer Bekehrung verharret bis ans Ende. Seid ihr aber nicht bekehret, muss euer Gewissen euch Antwort geben, dass ihr euch nicht bekehrt habt, auch euch nicht einmal bekehren wollt, obgleich Gott euch so sehnlich darum bittet und Jesu Blut für euch um Barmherzigkeit schreit, so tröstet euch nicht damit, dass Gott gnädig sei; euch ist Er nicht gnädig, Er beweiset Seine Gnade nur den bußfertigen, wahrhaft bekehrten Sündern. Seht das aus unserm Evangelio. Warum gab Gott dem Zacharias und der Elisabeth die Gnade, dass sie Eltern des Vorläufers Jesu werden sollten? Es steht ausdrücklich geschrieben: sie waren alle beide fromm und gottesfürchtig und wandelten in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelig. Darum, obgleich sie mit ihrer Frömmigkeit gar nichts vor Gott verdient hatten, erwies ihnen Gott doch, weil sie fromme, bekehrte Menschen waren, die Gnade, dass ihr Alter durch die Geburt des Johannes erfreut wurde.

Aber sehet weiter; als Gott dem Zacharias diese Gnade ankündigen ließ durch den Engel Gabriel und Zacharias sich durch Unglauben versündigte, bezeugte ihm da Gott noch Seine Gnade? Nein, Gottes Gnade verwandelte sich in Zorn und Strafe und gerade an dem Gliede, womit er gesündigt hatte, an der Zunge, wurde er gestraft und ward stumm, also dass er kein Wort reden konnte. Als er aber in wahrer Buße und Reue von seinem Unglauben sich bekehrt hatte, als er diese Bekehrung dadurch bewies, dass er dem lieben Gott treu und gehorsam blieb, und trotz allen Einreden und Einwendungen seiner Freunde und Verwandten seinem Söhnlein den Namen Johannes gab, weil Gott es also geboten hatte, da wurde Gott ihm wieder gnädig und bewies ihm Seine Gnade dadurch, dass Er das Band seiner Zunge los machte, die er nun nicht mehr zu Worten des Zweifels und Unglaubens, sondern zu lauter Worten des Lobens und Dankens gebrauchte.

2. Durch wen bezeugt Gott Seine Gnade?

Durch nichts kann der Mensch die Gnade Gottes erwerben, oder verdienen, darum kann sie auch dem Menschen nicht aus eigener Kraft oder Vernunft zu Teil werden. Gott allein kann Gnade schenken; aber Er schenkt sie nicht anders, Er teilt sie nicht anders mit, als durch den heiligen Geist, der selber Gott ist, wie der Vater und Sohn. Und nur deshalb, weil der heilige Geist selber Gott ist, kann Er die Gnade des Vaters mitteilen; denn wer anders, als der selber Gott ist, kann schenken und mitteilen, was Gottes ist? Darum heißt es auch in unserm Evangelio ausdrücklich von Zacharias: Er ward des heiligen Geistes voll. Und wie hatte er den heiligen Geist erlangt? Wie anders, als durch sein stetes, anhaltendes Gebet. Er hatte ja gegen Gott gesündigt, Gott hatte ihn über seine Sünde gestraft, er fühlte bitter und schmerzlich die Strafe, den Zorn Gottes, der auf ihm lag, neun Monate lang hatte die schwere Hand Gottes auf ihm gelegen, o wie bitter muss ihm da die Sünde geworden sein, wie muss sein Herz zerschlagen, geängstet gewesen sein, weil er fühlte, bitter, schmerzlich fühlte, dass um seiner Sünde willen Gottes Zorn auf ihm lag. Wo war nun Hilfe zu finden? bei Menschen? die waren alle selbst Sünder und konnten ihm nicht helfen? Bei den Engeln? Der Engel hatte ihm wohl auf Gottes Befehl die Strafe Gottes aufgelegt; aber er konnte sie ihm nicht ohne Gottes Befehl wieder abnehmen. Im Himmel und auf Erden war kein anderer, der ihm helfen konnte, als Gott, Gott ganz allein. Und Gott lässt sich nichts abfordern und nichts abpochen, Gott lässt sich nur abbitten; das war darum auch das Mittel, das Zacharias ergriff. Da in der Angst seiner Buße, in der bitteren Reue über seine Sünden hat er sich auf's Bitten gelegt und wohl ihm, er kannte die Schrift, er wusste aus der Schrift, dass Gott Gnade verheißt den bußfertigen Sündern, die Ihn anflehen. Wie mag er da gerufen haben: HErr HErr, Deine Hand liegt Tag und Nacht

schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, o wie ist mir so angst um meiner Sünde willen, HErr, verbirg Dein Antlitz nicht vor Deinem sündigen Knechte? An Dir, mein Gott, habe ich gesündigt und übel vor Dir getan, o verwirf mich nicht von Deinem Angesichte, nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir, tröste mich nun wieder, nachdem Du mich so lange zerschlagen hast und Dein freudiger Geist enthalte mich! Und ihm geschah, wie er gebetet hatte. Gott schenkte ihm den heiligen Geist, den Tröster, und der heilige Geist ward ihm ein Freudengeist, durch den heiligen Geist konnte er sich nun der Gnade Gottes getrösten, durch den heiligen Geist die Gnade Gottes als ganz gewiss annehmen, der heilige Geist versicherte seinen Geist, dass er wieder Gottes Kind sei, nun war er selig in der Gewissheit: Gott ist mir wieder gnädig; denn die Stimme des heiligen Geistes versicherte ihn des. Darum strömte nun auch ein freudiges Dankgebet von seinen wieder geöffneten Lippen, durch den heiligen Geist war er der Gnade Gottes gewiss geworden.

Meine Lieben, habt ihr den heiligen Geist empfangen? Seid ihr durch den heiligen Geist der Gnade Gottes gewiss geworden? O, Geliebte, höret doch um euretwillen, um eurer Seligkeit willen, auf das Wort meiner Frage, auf mein sehnlisches Bitten, wenn ihr auch um meinetwillen nicht darauf hören wollt: Habt ihr wirklich, wahrhaftig den heiligen Geist empfangen? Ich bezeuge es euch aus Gottes Wort, wie ich es euch eben bezeugt habe aus der Geschichte des Zacharias: Nur durch den heiligen Geist kann euch die Gnade Gottes mitgeteilt werden, nur durch den heiligen Geist könnt ihr des Trostes: Gott ist mir Sünder gnädig, so gewiss versichert werden, dass ihr tausendmal darüber zu sterben bereit seid. Der heiligen Geist kann euch das aber nicht versichern, wenn ihr Ihn nicht empfangen habt. Darum liegt euch wirklich etwas daran, hier selig zu leben in der Gewissheit der Gnade Gottes, und einst selig zu sterben in der freudigen Gewissheit: Ja, ich habe die Gnade Gottes empfangen, ich weiß gewiss, dass Gott mir gnädig ist, ob ich wohl ein armer Sünder bin, wollt ihr euch nicht selbst mutwillig betrügen um eurer Seelen Seligkeit, wollt ihr nicht demaleinst mit Höllenangst auf eurem Sterbebette liegen, mit Zittern und Zagen vor Gottes Richterstuhl treten, o so betet, betet alle Tage, wie Zacharias, um Gnade, um Buße, um Bekehrung, insonderheit um den heiligen Geist, verstocket euch doch nun nicht mehr in Leichtsinn, Trägheit, Welt- und Sündenlust, oder Hochmut, lasset endlich einmal euer hartes Herz zerschlagen, beuget endlich einmal eure stolzen Herzen in gründlicher Demut, betet, betet: Bekehre Du mich, HErr, so werde ich bekehrt, hilf Du mir, so wird mir geholfen, gib mir, o barmherziger Gott, gib mir Deinen heiligen Geist, lass mich Sein freudiges Zeugnis hören, dass ich Dein Kind und Erbe bin. Betet ihr also brünstig, anhaltend, mit rechter Demut und zerschlagenem Herzen, so kann Gott sich nicht leugnen, Er muss Sein Wort halten und euer Gebet erhören und euch geben den heiligen Geist und durch den heiligen Geist die Gewissheit: Gott ist mir gnädig. Dann könnt ihr selig leben und selig sterben, denn der heilige Geist macht das Herz gewiss.

3. In wem schenkt Gott Seine Gnade.

Das merket noch, Geliebte, Gott will gnädig sein, aber nur dem bußfertigen, bekehrten Sünder, Gott will einem solchen Seine Gnade bezeugen und mitteilen, aber nur durch den heiligen Geist. Aber Gott schenkt dem bußfertigen Sünder Seine Gnade durch den heiligen Geist nur in Christo Jesu. Das ist der heilige Name, in welchem alle Gottesverheißungen Ja und Amen sind. Du musst, willst du der Gnade Gottes teilhaftig werden, einverleibt sein in Christo Jesu. An dir kann Gott keinen Wohlgefallen haben,

denn du bist ein Sünder. Nur ein Mensch ist, an welchem Gott ein Wohlgefallen hat, das ist der Gottmensch Jesus Christus, der da ist wahrer Gott, wie der Vater und wahrer Mensch, wie du, doch ohne Sünde. In diesen Gottmenschen Jesum Christum musst du einverleibt sein durch den Glauben, sonst kann dir Gott durch den heiligen Geist Seine Gnade nicht schenken. Darum auf diesen Jesum Christum, als deinen einigen Heiland, weiset dich der heilige Geist hin durch den Mund des Zacharias, da er spricht: Gelobet sei der HErr, der Gott Israels, denn Er hat besucht und erlöst Sein Volk, Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David.

Wer ist dieser Gott, der besucht und erlöst hat Sein, Volk? Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, wahrhafter Gott selber, der aus dem Thron Seines Himmels herniedergestiegen ist. Wo steht dieses Horn des Heils aufgerichtet? In dem Hause Davids, denn unser Gott und Heiland ist Mensch geworden, geboren von einer Jungfrau aus dem Geschlechte Davids in Bethlehem, wie die Propheten solches geweissagt haben: Eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, den wird man heißen Immanuel, d. i. Gott mit uns, und abermals: Aus dir Bethlehem, soll mir kommen der Herzog, des Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist. Das ist der Heiland, welchen Gott mit einem Eide dem Abraham verheißen hat, da Er spricht: Wahrlich, wahrlich aus deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter und Völker der Erde. Das ist der Heiland, der eine ewige Erlösung erfunden und aufgerichtet hat durch Sein teures Blut und der uns dadurch errettet hat von; der Hand aller unserer Feinde. Und welcher Feinde? Da ist die Sünde, unsere Sünde, die uns scheidet von Gott, wie eine eiserne Mauer. Jesus hat unsere Sünde auf sich genommen, Er hat den Fluch unserer Sünde versöhnt, da Er ward ein Fluch für uns, weil Er nun Sein Blut vergossen hat für uns, so haben wir an Ihm die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Fürchterlich ist der Tod, er zermalmet den König, wie den Bettler, den Reichen, wie den Armen, das Alter, wie die Jugend. Christus hat uns aus des Todes Hand errettet, da Er für uns starb, ein Schlaf ist nun aus dem Tod geworden. Schrecklich ist das Gericht Gottes über die Sünder, Jesus hat uns errettet aus Gottes Gericht, da Er es für uns, an unserer Statt ertragen hat in Gethsemane. Über alles entsetzlich ist die Hölle mit ihrer ewigen Qual. Jesus hat uns aus dem Höllenpfuhl errettet, da Er an unserer Stelle zur Hölle fuhr und der Hölle Qualen duldete. Nun hat der Teufel kein Recht mehr an uns, Jesus hat den Schuldbrief zerrissen, der wider uns war, und ihn an das Kreuz geheftet. So sind wir durch Jesum erlöst. Was Er für uns gelitten hat, sieht Gott an, als hätten wir es selber gelitten, was Er für uns getan hat, sieht Gott an, als hätten wir es selber getan, so ist durch Ihn unsre Sünde getilgt, unsere Missetat versöhnt, unsere Schuld bezahlt, wir sind frei, wir können nun ohne Furcht Gott dienen unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist. O Sünder, armer, verlornen Sünder, lass dich hinziehen zu Jesu Füßen. Dahin zieht dich des Zacharias Predigt und Weissagung, zu Jesu Füßen zieht dich das Kindlein, das heute geboren wurde, Johannes, der Prophet des Höchsten, der vor Jesu hergegangen ist, was ruft er dir zu? Er hebt seine Hand auf, er weiset dich hin auf Jesum, er zeuget und spricht: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt, das auch deine Sünden trägt; o erkenne das Heil, das Er dir zeigt, es besteht in Vergebung der Sünden, erkenne die herzliche Barmherzigkeit deines Gottes. Du Sünder sitztest in Finsternis und Schatten des Todes, deine Füße gehen die Wege des Verderbens, denn deine Füße gehen den breiten Weg, der zur Verdammnis abführet, stirbst du in deinen Sünden, ohne Vergebung, so bist du ewig verloren. Da, siehe Jesum an, das ist der Aufgang aus der Höh, siehe Jesum an, Er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, schaue Jesum an, den Gekreuzigten, umfasse Ihn im Glauben, der Sein Leben für dein Leben gab, in Ihm hast du Frieden, Vergebung der Sünden, in Ihm Gnade und ewiges Heil. HErr Jesu, zu Dir fliehen wir, in

Deine ausgebreiteten, durchbohrten Arme flüchten wir uns, es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name gegeben, weder im Himmel, noch auf Erden, als allein Dein heiliger, hochgelobter Name, wir armen Sünder kommen zu Dir, so voll Sünde und Schande wir auch sind, Du kannst uns nicht verstoßen, denn dazu bist Du ja geboren und in die Welt gekommen, dass alle Sünder, die an Dich glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser.

Amen

XXVII.

Am Johannesfeste.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 1,57 – 80

Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundte höreten, dass der HErn große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgetan, und redete, und lobte Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was meinst du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagte, und sprach: Gelobet sei der HErn, der Gott Israels denn Er hat besucht und erlöset Sein Volk. Und Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Seines Dieners David. Als Er vor Zeiten geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten; dass Er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeugete unsern Vätern, und gedächte an Seinen heiligen Bund. Und an den Eid, den Er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben; dass wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErn hergehen, dass du Seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest Seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf dass Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste, bis dass er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Das heutige Fest, meine Lieben, heißt, wie ihr wisst, das Johannisfest. Meint ihr aber, wegen dieses Namens, dass es zu Ehren Johannis des Täufers gefeiert wird, so irrt ihr euch sehr. Denn ein kirchliches Fest zu Ehren eines Menschen feiern, und wäre es der beste, der frömmste Mensch, das wäre gar nichts anders, als der pure Götzendienst,

und wären wir heute hier in die Kirche gekommen, um Johannes zu ehren mit Gebet, Gesang und Predigt, so wären wir alle nichts, als arme, blinde Götzendiener. Nur Gott darf in der Kirche geehrt werden und angebetet und gepriesen, nur Gott zu Ehren sollen wir beten und singen, nur Gott zu Ehren können und dürfen wir kirchliche Feste feiern. Solche Götzenfeste, Menschen zu Ehren, feiern leider noch die Katholiken, die beten in ihren Kirchen Menschen an, die ehren auch heute in ihren Kirchen Johannes den Täufer mit Gebeten, Lobgesängen, die falten heute ihre Hände und sprechen: heiligen Johannes bitte für uns. Die armen, verblendeten Götzendiener, die einen Menschen, einen sündigen Menschen zu ihrem Trost und zum Gegenstand ihrer Verehrung und Anbetung machen. Lasst uns recht oft und andächtig für unsere armen katholischen Mitchristen beten, dass Gott sie befreie aus solcher schrecklichen Verblendung des Götzendienstes, damit sie lernen dem HErrn allein die Ehre zu geben, der da ist ein HErr aller Herren und ein König aller Könige.

Leider feiern aber nicht allein Katholiken noch solche Götzenfeste, Menschen zu Ehren in der Christenheit, sondern auch Protestanten, Lutheraner. Wie? auch Lutheraner, fragt ihr? Ja auch Lutheraner, aber freilich nur solche Lutheraner, die von ihrem lutherischen Glauben und Bekenntnis weiter nichts haben, als den Namen, denn sonst würden sie keine Götzendiener sein. Welche sind das denn? Die Aufrührer und Empörer, diese Brut des Satans. Die haben noch vor wenigen Wochen in Baden der Freiheit und Gleichheit zu Ehren einen Götzendienst gefeiert mit Gebet, Gesang und Missbrauch des göttlichen Worts und dabei angebetet mit Namen die Schar der Räuber, Mordbrenner und Aufrührer, die in Dresden totgeschossen sind, weil sie als meineidige Bösewichter sich gegen ihren König empört hatten. Und vor einigen Monaten haben wir es ja noch ganz in unserer Nähe, in Zelle und andern Städten unsers Landes erlebt, wie sie den meineidigen Mordbrenner Robert Blum angebetet und mit Lobgesängen geehrt haben, und dabei auf den Kaiser, als einen Tyrannen geschimpft, weil er den Bösewicht noch Urteil und Recht hatte totschießen lassen. Gott sei tausendmal gelobt, der uns Sein Wort helle leuchten lässt, dass wir vor solchem gräulichen Götzendienst einen Abscheu haben. Wir kommen in unserer lieben Kirche zusammen, um unsern lieben Gott und Heiland anzubeten, Ihm zu lobsingem, aus Seinem Worte uns zu erbauen, wir verehren den im Geist und in der Wahrheit, der gesagt hat: Ich will Meine Ehre keinem andern geben, noch Meinen Ruhm den Götzen. Darum haben wir auch einen lebendigen Gott, der da hilft und einen HErrn, HErrn, der vom Tode errettet und können uns Seiner getrösten im Leben und im Sterben. Zu Ihm wollen wir darum auch oft und andächtig beten, dass Er unsern verblendeten Mitmenschen die Augen aufthue, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht.

Aber dürfen denn Menschen, fromme, gottselige Menschen insbesondere in der Kirche beim Gottesdienste nicht erwähnt werden? Allerdings, nur nicht zur Anbetung, sondern zum Exempel, eben so sollen auch gottlose Menschen erwähnt werden zur abschreckenden Warnung. Denn, wenn wir an frommen, gottseligen Menschen ein Beispiel nehmen und mit Freude und Dank an ihnen sehen, wie Gott sich an ihnen und in ihnen verherrlicht hat, wie Er sie aus sündigen Menschen zu solchen frommen Menschen gemacht hat durch die Kraft und Wirkung Seines heiligen Geistes, dann wird Gott gepriesen an solchen Exempeln, und wir erhalten neue Kraft und Freudigkeit, dem Beispiele dieser frommen Menschen nachzufolgen. Deshalb haben wir auch schon in unserer Vorlesung das erhebende Beispiel Johannis des Täufers betrachtet und ich denke, es ist keiner, der nicht an dem Heldenmute dieses Mannes und an seiner innigen Demut, an seiner festen und unerschütterlichen Entsagung von aller Weltlust, an seiner ernsten und gewaltigen Bußpredigt und an seiner Treue bis zum Tode sich ein Beispiel und Vorbild

hergenommen hat und dadurch neue Kraft und Stärkung empfangen hat, seinem Beispiele nachzufolgen. Unser Evangelium hält uns nun einen neuen Spiegel vor in der Geschichte der Geburt Johannis des Täufers und in den merkwürdigen Umständen, welche diese Geburt begleiteten. Und wahrlich, wenn wir diese Geschichte andächtig betrachten, so wird auch dadurch Gott, unser Heiland verherrlicht und Lehre, Warnung und Ermahnung genug uns vorgehalten werden. Lasst uns darum heute, unter Gottes Segen, und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

Die merkwürdige Geschichte der Geburt Johannis des Täufers.

1. *Wir erkennen daraus, wie jede Sünde gestraft wird durch die heilige Gerechtigkeit Gottes.*

Gott hatte geweissagt durch den Propheten Jesajas: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott. Er hatte abermals geweissagt durch den Propheten Maleachi: siehe, Ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll. Es sollte also vor Jesu ein Prediger in der Wüste, ein Bußprediger hergehen gleich einem Engel Gottes, der durch seine Predigt die Menschen zur Buße reizen und so dem Heiland den Weg bereiten sollte. Dass nun diese Weissagung erfüllt würde, dazu hatte Gott ein frommes Priesterpaar, den Zacharias und die Elisabeth ausersehen. Beide waren schon alt und wohlbetagt, aber recht von Herzen fromme, gottselige Leute, die in allen Satzungen des HErrn einhergingen untadelig. Als nun einst der Priester Zacharias im Tempel des jüdischen Gottesdienstes wartete und eben daran war, das Rauchopfer darzubringen auf dem güldnen Rauchaltar, während dessen das Volk draußen im Vorhofe kniete und betete, da erschien ihm der Engel Gabriel am Rauchaltar und verkündigte ihm: Dein Weib Elisabeth soll dir in ihrem Alter einen Sohn gebären, den sollst du Johannes heißen, der wird noch im Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geiste, wird der Kinder Israel viele bekehren und wird vor dem Messias hergehen in dem Geist und in der Kraft des Elias. Groß und herrlich also war die Gnade, deren Zacharias gewürdigt wurde von dem HErrn. Ihm wurden seine Augen und Ohren geöffnet, dass er die herrliche Erscheinung des Erzengels sehen und seine himmlische Stimme vernehmen konnte. Ihm wurde ein sehnlicher Wunsch erfüllt, nämlich einen Sohn zu haben, worauf er lange gehofft, nun aber alle Hoffnung aufgegeben hatte, da er und sein Weib alt geworden waren. Dazu sollte dieser Sohn, den Elisabeth ihm gebären würde, der hoch begnadigte Vorläufer des HErrn Jesu werden und ein so gesegnetes Rüstzeug in der Hand des HErrn, dass viele aus Israel durch seine Predigt sich bekehren würden. Da sollte man nun meinen, der fromme Zacharias würde vor Dank und Freude und Anbetung niedergefallen sein auf seine Knie und würde Gott gelobt haben mit Tränen des Danks und der Freude. Aber seht an seinem Beispiele so recht deutlich, wie auch die frömmsten, besten Menschen auf Erden nichts sind als arme, elende, verlorne Sünder. Statt zu danken, zu loben und anzubeten fällt Zacharias im Angesichte des Erzengels in eine Sünde, und zwar nicht in eine leichte, verzeihliche, sondern in die allerschwerste Sünde, die es gibt auf Erden.

In welche denn? Er ist doch nicht etwa auf einmal ein Räuber, ein Mörder, ein Ehebrecher geworden? er war ja allein im Tempel, wie war denn das möglich? Kennst du,

der du also fragst, keine schwerere Sünde, als Raub, Mord und Ehebruch? Dann bist du selbst noch weltlich gesinnt, weißt noch nichts von dem heiligen Geist. Ja Raub, Mord, Ehebruch und dergleichen sind schwere, schwere Sünden, die schwersten unter den Übertretungen der zweiten Tafel. Aber die kleinste Übertretung der ersten Tafel, die geringste Schändung des Sonntags z. B. oder der geringste Missbrauch des göttlichen Namens sind viel größere, schwerere Sünden, denn es sind Sünden gegen die Person Gottes. Und Zacharias verfiel in die allerschwerste Sünde, die man gegen Gott begehen kann, in Unglauben gegen Gottes Wort und Verheißung. Ist denn der Unglaube eine so schwere Sünde? Die allerschwerste, denn wer Gott nicht glaubt, der erklärt Gott für einen Lügner, und eine schwerere Sünde kenne ich nicht, als die, Gott mit seinem Munde für einen Lügner und Sein Wort für eine Lüge erklären durch Unglauben. Und in diese allerschwerste Sünde verfiel der fromme Zacharias, denn er sprach: wobei soll ich das erkennen? denn ich bin alt und mein Weib ist wohl betagt. Er wollte sagen: das ist ja nicht möglich, wir sind beide zu alt, um noch Kinder zu zeugen und zu gebären. Seht, meine Lieben, das wäre ganz in der Ordnung gewesen, wenn Zacharias gesagt hätte: es ist nach natürlicher Weise unmöglich, dass wir in unserm Alter noch einen Sohn haben können; denn das war wirklich unmöglich. Aber, dass er zweifelte, dass bei Gott kein Ding unmöglich sei, dass er zweifelte, dass Gott durch Seine Allmacht auch das Unmögliche möglich machen kann, und dass er diesen Zweifel noch behielt und aussprach, als Gott ihm durch Seinen Erzengel verkündigen ließ, dass Er dies Wunder tun wolle, das war des Zacharias große, schwere, schändliche Sünde.

Und seht, darum liegt jetzt in unsrer Zeit die Welt ganz und gar im Argen, ganz und gar in des Teufels Strick. Denn Zacharias zweifelte nur einmal an Gottes Wort, glaubte nur einmal nicht an Gottes Verheißung, und das war schon eine so schwere Sünde; jetzt aber glaubt die Welt gar nichts mehr von Gott und Gottes Wort, ist ganz im Unglauben eroffen, erklärt die Bibel für ein Fabelbuch, erklärt Gottes Wunderzeichen für alberne Märchen, und rühmt noch frech und unverschämt diesen schauderhaften Unglauben als die rechte Aufklärung und schilt alle Gläubigen dumme, einfältige Menschen, die noch ein paar hundert Jahre zurück sind. Aber wie wars? kam der fromme Zacharias mit seinem Unglauben durch? sah Gott mit ihm etwa in die Gelegenheit, weil er doch sonst fromm war? Nein, Gottes heilige Gerechtigkeit strafte sogleich auf frischer Tat den Zacharias für seine Sünde, strafte ihn gerade an dem Gliede, womit er gesündigt hatte, an seiner Zunge. Denn der Engel schlug ihn augenblicklich mit Stummheit, dass er kein Wort mehr reden konnte. Mit der Zunge hatte er gesündigt, an der Zunge ward er aufs Härteste gestraft.

Lernet daraus: gerade mit Seinen Frommen sieht Gott am wenigsten in die Gelegenheit, gerade sie straft Er am schnellsten und scheinbar am härtesten. Denn gerade weil sie fromm sind, sind ihre kleinsten Sünden schwerer, als die Sünden der Weltkinder. Aber gerade auch, weil Gott Seine Frommen besonders liebt, straft Er sie gleich, damit sie nicht in ihrer Sünde verharren und sich verstocken, sondern gleich, wenn sie gesündigt haben, durch Gottes Gericht und Strafe ihre Sünden erkennen und Buße tun. Bei den Kindern der Welt, die in allen Sünden einhergehen, und im scheußlichen Unglauben Gottes spotten, bei denen ist oft Jahre, Jahrzehnte lang nichts von Strafen Gottes zu sehen, teils, weil Gott langmütig ist und noch immer wartet, ob sie sich nicht bekehren, teils, weil Gott die, welche nicht achten, dass sie Gott erkennen, dahin gibt in verkehrten Sinn, zu tun, das nicht taugt. Aber wehe, wehe, wenn sie bis ans Ende sich verstocken, wehe, wehe, wenn ihnen die Augen nicht aufgehen. Straft Gott die Sünden der Frommen so hart, die Ihm sonst noch dienen, wie entsetzlich muss zuletzt das Gericht sein über die, welche ihr

Leben lang Gottes spotten mit Sünden und Sündenwerken, mit Unglauben und andern Schanden und Lastern und die noch dazu Gottes Güte, Langmut und Geduld auf Mutwillen ziehen und sich dadurch nicht zur Buße leiten lassen wollen. Wie werden sie am jüngsten Tage zum ewigen Gerichte der Verdammnis verurteilt werden, wie werden sie dann an den Gliedern, womit sie gesündigt haben, die ewige Marter und brennende Pein leiden in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt! O Christ, missbrauche die Glieder deines Leibes nicht zur Sünde, missbrauche kein einziges Glied deines Leibes, du wirst es sonst ewig büßen in der Höllenpein.

2. *Wir erkennen, dass jede Sünde durch Gottes Gnade vergeben wird dem, der sich aufrichtig bekehrt.*

Ja bei dem HErrn ist Gnade und viel Vergebung für Sein Volk. Er straft, aber Er vergibt auch, Er züchtigt und schlägt, aber Er heilt auch. Lernt das zu eurem Trost und zu eurer Freude aus unserm Evangelio, alle ihr betrübten, angefochtenen Seelen; denn Er nicht von Herzen die Menschen betrübet, sondern zum Heil, dass sie Buße tun und sich bekehren und Er dann ihnen helfe, dass der trauernde Mund wieder fröhlich werde und spreche: Der HErr ist sehr gnädig und barmherzig, ich hatte gesündigt, aber alle meine Sünde hat Er mir vergeben. So ging es dem Zacharias. Zwar eine lange Bußzeit musste er durchmachen, neun Monate lang lag die züchtigende Hand des HErrn auf ihm, neun Monate lang betrübte ihn der Allmächtige. O was mag da alles in seinem Herzen vorgegangen sein, was der stumme Mund nicht aussprechen konnte! Welch ein tiefer Schmerz der Buße, welch ein inniges Leid und Reue über seine Sünde, wie mag er da tausendmal mit zerknirschem Herzen dem HErrn innerlich seine Sünde bekannt und um Gnade und Vergebung geschrien haben, wie mag er da gerungen haben mit seinem Gott, dessen Hand auf ihm lag, wie mag da seine Seele geschrien haben zum HErrn: HErr, ich habe gesündigt, ich habe mit der Teufelssünde des Unglaubens gesündigt gegen Dich meinen treuen, lieben, wahrhaftigen Gott, der Du mir immer Gutes getan hast, ich habe es Dir schlecht vergolten, aber HErr, ist denn keine Gnade, ist denn keine Vergebung für mich, kein Erbarmen? Und Du heißt doch der Erbarmer? Seht, so demütigte er sich immer tiefer vor dem HErrn, so ward seine Reue und Buße immer gründlicher und tiefer, so wurde ihm die Sünde immer abscheulicher, da wurde der letzte Rest des Hochmuts ganz darnieder gebeugt. Und der HErr, der das sah, konnte der sich unbezeugt lassen? musste der sich nicht erbarmen? Er musste es, Sein Herz brach Ihm gegen Zacharias. Zwar seine Sünde war groß, aber des HErrn Gnade noch größer, es gibt keine Sünde, wie groß sie sei, die nicht auf solche aufrichtige Reue und Buße und Bekehrung Gnade und Vergebung fände. So auch hier.

Endlich nach neun schweren, heiß durchkämpften Monaten kommt die Zeit, dass das verheißene Kindlein von Elisabeth geboren wird. Die Mutter ist voll seliger Freude, denn sie weiß ja von ihrem Manne die Verheißung Gottes über dies Kind, alle Nachbarn und Gefreundte sind voll herzlicher Freude und Teilnahme bei der glücklichen Mutter. Nur des Zacharias Freude ist noch mit Traurigkeit vermischt, er sieht die gnadenreiche Erfüllung der Verheißung des HErrn, er sieht mit heiliger Freude und Hoffnung auf das neugeborne Kind; aber die Strafe des HErrn liegt noch auf ihm, der HErr hat ihm Sein Gnadenantlitz noch nicht gezeigt, er hat noch keine gewisse Vergebung der Sünde. Noch acht Tage muss er die Hand des Allmächtigen fühlen, wie gern hätte er liebende Worte zu Elisabeth und dem Kinde gesprochen, aber die Strafe des HErrn ist noch nicht von ihm genommen,

das Band seiner Zunge ist noch nicht gelöst. Da fühlte er noch einmal recht schmerzlich, wie namenlos unglücklich die Sünde macht. Da kommt der Tag heran, an welchem das Knäblein beschnitten und ihm ein Name gegeben werden sollte. Alle Verwandte wollen ihm seines Vaters Namen Zacharias geben. Aber Elisabeth spricht zu aller Verwunderung: er soll Johannes heißen, obgleich dieser Name in ihrer ganzen Freundschaft nicht war. Da wenden sich alle zu dem Vater: bist du damit zufrieden? man nennt doch sonst immer den ältesten Knaben nach dem Vater, soll es jetzt nicht auch geschehn? Da nimmt Zacharias ein Täflein und schreibt darauf nicht: er soll Johannes heißen, nein: er heißt Johannes. Er will sagen: es braucht ihm nicht erst ein Name gegeben zu werden, ihm ist schon ein Name gegeben von dem Engel, ehe er im Mutterleibe empfangen ward. Und diesen Namen, den er schon hat, soll er behalten. Er heißt Johannes. So bestätigte Zacharias durch die Tat seine Bekehrung, aller Zweifel, aller Unglaube ist verschwunden, er nimmt nicht Rücksicht auf seine Person, nicht auf alle umstehende Freunde und Verwandte, es mag ihnen wohl oder übel gefallen, nach Gottes Wort und Gebot, pünktlich nach Gottes Wort und Gebot soll es gehen und kein Haar breit anders. Er hat einmal den Jammer erkannt, den Ungehorsam und Unglaube bringt, nimmermehr soll dieser Jammer ihn wieder antasten. Seht das ist die rechte Bekehrung, wenn der Mensch so die Sünde hassen gelernt hat, wenn der Mensch so den Unglauben verabscheuen gelernt hat, dass er nun treu, unerschütterlich bei Gottes Wort und Glauben bleibt im felsenfesten Gehorsam und wenn er es auch mit aller Welt, ja mit Verwandten und Freunden verderben muss und von jedermann für einen Narren gehalten wird. Aber nach dieser Probe seines Glaubens und seiner Bekehrung durch Gehorsam, da ist auch die Stunde der Freude und Wonne da. Da wendet Gott zu ihm Sein helles, freundliches Gnadenantlitz, da schallt in seinem Herzen die Stimme des HErrn: Mein Sohn, deine Sünde ist dir vergeben, ja auch äußerlich sichtbar wird die Gnade Gottes. Denn augenblicklich wird das Band seiner Zunge los, sein Mund wird aufgetan und nun gebrauchte er seine Zunge zum rechten Gebrauch: er lobete und preisete Gott.

O meine Lieben, sehet und erkennet an diesem Beispiele, was der HErr spricht durch den Mund Seines Apostels: Wo die Sünde mächtig geworden ist, ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Lobet Gott und preiset Seinen Namen, ja es ist Gnade und viel Vergebung bei dem HErrn für alle Sünder, die bußfertig Sein Angesicht suchen und sich aufrichtig bekehren. Das zeigt auch schon der Name Johannes an, denn Johannes bedeutet: Gott ist gnädig. Darum verzage nicht, wenn du kämpfst und ringest mit Gott in der Traurigkeit der Buße und in den Schmerzen der Bekehrung und solltest du auch neun Monate lang kämpfen und ringen müssen und die Züchtigung des Allmächtigen fühlen. Dennoch wisse und vertraue: Gott ist gnädig. Gott will nur erst die Tat deiner Bekehrung sehen, Er will nur erst sehen, ob deine Bekehrung dein ungehorsames Herz gehorsam, dein schwankendes Herz fest gemacht hat, ob du also die Sünde bereuest und meinst, dass du lieber sterben und es mit allen Leuten verderben willst, als wider Gottes Gebot sündigen. Und sieht Er das, dann ist die Stunde der Erlösung vor der Tür, dann erschallt auch in dein Herz und Ohr hinein der Gnadenruf: Deine Sünde ist dir vergeben, dann wird auch dein Mund aufgetan zum Beten, Loben, Danken und Preisen.

3. *Wir erkennen, wie Gott den, der sich aufrichtig bekehrt, segnet mit den Gaben Seines heiligen Geistes.*

So ist es mit Zacharias, er ist ein neuer Mensch geworden, die Gaben des heiligen Geistes sind über ihn ausgegossen, er wird ein Prophet, denn er ist voll des heiligen Geistes. Nun wird sein ganzes Haus ein Tempel Gottes, seine Wohnung eine Kirche, in welcher er predigt und zeugt von dem HErrn Jesu, dem Heiland der Sünder, und nachdem er selbst bekehrt ist, wirkt er nun mit freudigem Eifer, auch andere zu bekehren. Gott hat Sein Volk heimgesucht, Gott hat Sein Volk erlöst, Er sendet Jesum Christum, Seinen eingebornen Sohn aus dem Hause Seines Dieners David. Gottes Sohn wird Mensch, will er sagen, Gottes Sohn, der HErr des Himmels kommt, Er wird geboren von einer Jungfrau aus dem Hause Davids. So erkennt er durch den heiligen Geist die Wunder Gottes. Vorher wollte er nicht glauben das kleine Wunder, dass er in seinem Alter nun Elisabeth einen Sohn haben solle. Nun glaubt und preiset er mit der Kraft des heiligen Geistes das allerhöchste, unbegreifliche Wunder Gottes, dass Gottes Sohn, der selber ist der wahrhaftige, einige Gott, vom Himmel kommt und ein Mensch wird, geboren von einer Jungfrau durch die allmächtige Kraft Gottes, so ist des Zacharias Herz umgewandelt durch den heiligen Geist. Nun kennt er die heiligen Schrift, die ihm früher ein verschlossenes Buch war. Denn er sagt: also musste es geschehen, Gottes Sohn musste ein Mensch werden, sonst wäre die Verheißung und der Eid gebrochen, den Gott unserm Vater Abraham geschworen hat, dass der Heiland kommen solle, durch den alle Völker der Erde gesegnet werden. Nun kennt er nicht nur die Wunder und Geheimnisse Gottes, die Wunder und Verheißungen der Bibel, er kennt nun auch die Geheimnisse des menschlichen Herzens. Denn er spricht: da nun Gottes Sohn kommt, so sind wir erlöst von der Hand unserer Feinde und aller derer, die uns hassen. Er hat in seiner Buße erfahren: hier innen, in unserm Herzen, da ist unser bösester, schlimmster Feind, unser böses, sündiges, ungläubiges Herz, das kann keiner überwinden, das kann keiner von der Sünde los machen, als Jesus Christus, unser Heiland. Von diesem unserm ärgsten, schlimmsten Feinde, von unserm bösen, gottlosen Herzen muss uns Jesus zuerst erlösen, muss uns anstatt dieses bösen, sündlichen, fleischlichen Herzens ein neues, geistliches, himmlisch gesinntes Herz geben, dann fallen die andern Feinde von selbst. Mit einem bekehrten, frommen, von Jesu erfüllten Herzen kannst du der Sünde nicht mehr dienen, kannst du nicht mehr in die Welt laufen, denn die Sünde ekelt dich an, vor dem unordentlichen Wesen der Welt grauet dir und ist dir angst und bange. Nun musst du dem Teufel, deinem grimmigsten Feinde, der dich so hasst, dass er dich in die Hölle bringen will, rein den Kauf aufsagen, kannst und darfst mit allem seinem Wesen und mit allen seinen Werken nichts mehr zu schaffen haben. Und entsagst du diesem Feinde so völlig und gänzlich, so hat er keine Macht mehr an dir, kann dir nicht mehr schaden am Leben, muss von dir weichen, Jesus dein Heiland ist stärker, als er. O, ruft er mit begeistertem Munde weiter fröhlich aus: Nun können wir ohne Furcht leben, Sünde, Welt, Tod, Teufel hat keine Macht mehr an uns, nun können, nun wollen wir Gott dienen, der uns erlöst mit rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Leben lang. Gott dienen, Gott gehorsam sein, Seinen Willen tun, das ist die rechte, selige Freiheit der Kinder Gottes. Ja sein Herz tut sich weit und immer weiter auf, er schaut im Geiste, wie dies Heil Jesu Christi sich ausbreitet über die ganze Erde, wie die selige Predigt von dem Heil Gottes, das da ist in Vergebung der Sünden ausgetragen wird über den ganzen Erdkreis. Sieh, du mein Sohn, so wendet er sich im Geist an seinen Sohn Johannes, du wirst ein Prophet des Höchsten sein und Jesum, den teuren Heiland verkündigen dem Volk Israel. Aber nicht für Israel allein ist Jesus bestimmt, nicht Israel allein soll erlöst und bekehrt werden von

Sünde, Tod, Welt und Teufel; nein alle, alle, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, alle die der Sünde dienen, alle die der Welt und dem Teufel dienen, alle Sünder auf der ganzen Erde sollen sehen das Licht Jesu Christi, alle sollen hören die Gnadenpredigt von der Vergebung der Sünden durch Jesu Blut, allen soll erscheinen der Aufgang aus der Höh. Und die sich bekehren, die sollen leben, die den Namen des HErrn anrufen, die sollen selig werden! O seht, meine Lieben, so ist Zacharias gesegnet mit den Gaben des heiligen Geistes und in dem war der heilige Geist noch nicht einmal bleibend, denn damals war noch kein Pfingsten gewesen. Aber wir haben Pfingsten gehabt, über uns ist ausgegossen der heilige Geist, wir sollen nicht auf eine kurze Zeit erfüllt und getrieben werden von dem heiligen Geiste, in uns will Er eine bleibende Wohnung machen. O haben wir denn den heiligen Geist? sind wir erfüllt mit Seinen Gaben? gebrauchen wir Seine Gaben? Sind wir alle Prediger der Gerechtigkeit? Zeugen wir von dem, was wir an uns erfahren haben? Machen wir alle unsere Häuser zu Kirchen und setzen das Licht auf den Leuchter, dass es leuchte allen denen, die im Hause sind, durch Wort und Wandel? Wenn wir selbst bekehrt sind und gewonnen für den Heiland, suchen wir auch andere Seelen zu bekehren und für den Heiland zu gewinnen? Und da wir wissen, dass allen die in Finsternis und Todesschatten sitzen, der Aufgang aus der Höh, das Heil Jesu Christi erscheinen soll, das da ist in Vergebung der Sünden, helfen wir denn auch mit eifriger Begier, mit brünstigem Fleiß, dass die Heiden, die armen Heiden, die von Gott nichts wissen, auch erlöst werden aus der Hand ihrer Feinde, aus der Gewalt der Sünde, des Todes, der Weltlust und des Teufels? Seht, so müssen wir auch neue Menschen werden durch den heiligen Geist, dass das Alte alles vergeht und alles neu wird, so müssen wir auch umgewandelt werden durch die Gaben des heiligen Geistes, dass wir glauben, erkennen und bekennen die Wunder Gottes, die Geheimnisse der heiligen Schrift und die geheimsten Tiefen unsers sündigen Herzens. Dann sind wir hier schon selig, wiewohl noch in der Hoffnung, dann leben wir hier nicht mehr dem Dienste der Sünde, der Welt und des Teufels, sondern dem Dienste Des, der uns teuer erkaufte und mit Seinem Blute erworben hat, und Ihm dienen, Sein Reich ausbreiten, zu Seines Namens Ehre leben, das ist dann unser heiliger Beruf und das Himmelreich unser seliges Erbe.

Amen

XXVIII.

Am 4. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 6,31 – 42

Jesus sprach: Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen; also tut ihnen gleich auch ihr. Und so ihr liebet, die euch lieben; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbige auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf dass sie gleiches wieder nehmen. Doch aber liebet eure Feinde; tut wohl und leihet, dass ihr nichts dafür hoffet: so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergeben, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben: denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jüngers ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge; und besiehe dann, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Unser heutiges Evangelium zeigt uns, wie ein Christ wandeln soll würdiglich seines Berufs. Die meisten Sonntags-Evangelien handeln vom Glauben an Jesum Christum und von Glaubenslehren überhaupt; nur zuweilen kommt des Sonntags ein Evangelium vor, das vom christlichen Wandel lehret. Soll uns damit gesagt werden, auf den christlichen Wandel komme eigentlich wenig oder gar nichts an? Gewiss nicht, denn ein christlicher Wandel ist eine solche Hauptsache im Christentum, dass der HErn geradezu sagt durch Seinen Apostel: Ohne Heiligung wird niemand den HErn schauen und abermals an einem andern Ort: Wenn der Glaube nicht Werke hat, so ist er tot. Wie kommt denn das, dass in den Sonntagsevangelien fast immer von Glaubenssachen, und nur zuweilen einmal vom christlichen Wandel die Rede ist? Das kommt daher, weil die Werke eines christlichen Wandels die notwendige Folge des christlichen Glaubens sind. Ist

der christliche Glaube da, so folgen die Werke, auch ohne dass man es besonders sagt, von selbst. Ist kein christlicher Glaube da, so hilft alles Predigen von guten Werken nichts, weil nur in dem Glauben die Kraft liegt, gute Werke hervorzubringen. Darum muss vor allem immer der Glaube gepflegt und vom Glauben gepredigt werden. Dann kommen die guten Werke bei jedem Gläubigen von selbst hervor aus dem guten Schatze seines Herzens. Wird aber der Glaube nicht gepredigt, nicht immer wieder auf's Neue getrieben, so bleibt das Herz böse und kann aus seinem bösen Schatze auch nichts anders als Böses hervorbringen, man mag predigen, was man will und soviel man will. Ich will euch ein Gleichnis sagen. Wie macht man es, um gute Äpfel zu bekommen? Wendet man seinen Fleiß auf die Äpfel? Legt man etwa einen Apfel oder ein paar in eine schöne Schale, gießt Wasser darauf, damit sie zu trinken, legt Dünger darum, damit sie Nahrung haben und denkt dann, nun werde dieser Apfel tausend andere gute Äpfel hervorbringen? Nein, ich sage euch, der Apfel wird verfaulen und vergehen, wird nicht einen einzigen andern Apfel hervorbringen, man mag so viel Wasser herumgießen und so viel Dünger daran legen, als man will. Wie macht man es denn, um gute Äpfel zu bekommen? Man wendet seinen Fleiß an den Baum. Den pflöpft und veredelt man, den zieht man gerade, dem gibt man ein Lager von guter Erde und düngt ihn, wo es Not tut. Hat man so den Baum behandelt, dann braucht man gar nicht dem Baum lange vorzupredigen: nun bringe auch gute Äpfel, das tut er von selbst und wir haben die Freude, jedes Jahr wieder aufs Neue seine schönen Früchte zu schmecken, denn da der Baum gut geworden ist, so bringt er auch gute Früchte hervor. Und nun seht, der Glaube ist der Baum, der christliche Wandel in guten Werken, das sind die Früchte. Darum soll ein Prediger, als ein guter Gärtner, den Glaubensbaum pflanzen, begießen, gerade ziehen, veredeln und ihm immer neue Nahrung geben, dann wachsen die Früchte eines guten christlichen Wandels von selbst darauf, die dann gar lieblich zu sehen und zu schmecken sind, und immer wieder von neuem her austreiben, so lange der Glaubensbaum gut bleibt. Das verstehen die Kinder der Welt meistens gar nicht, die mögen die guten Früchte und Werke der wahren Christen ganz gern leiden, essen auch gern davon; aber der Glaubensbaum, darauf sie wachsen, gefällt ihnen nicht, den verachten und verspotten sie. Aber sie tun törlisch. Die Äpfel wachsen nirgends in der Luft, sie wachsen allenthalben auf einem Baum. Nimm den Baum weg, so hast du auch keine Früchte mehr. Seht, so machen wir es nun auch alle Jahr. Wir hegen und pflegen den Glaubensbaum, und wer Augen hat, zu sehen, der kann sehen, dass die Früchte nicht ausbleiben. Wie man aber einen Apfel kostet, um zu prüfen an dem Geschmacke, ob er gut ist, und dann sagt: Der ist auf einem guten, veredelten Baume gewachsen, so sollen wir auch zuweilen eine Prüfung anstellen über die Werke unsers christlichen Wandels, um ihren Geschmack zu prüfen und daran zu erkennen, ob der Glaubensbaum in unserm Herzen auch noch frisch und gut ist. Wo man aber keine guten Werke eines christlichen Wandels findet, da ist der Glaubensbaum entweder faul, oder es ist gar keiner da. Eine solche Prüfung sollen wir nun auch heute nach unserm vorgelesenen Evangelio anstellen und der HErr selber gebe Seinen Segen dazu und gebe uns allen aufmerksame Ohren und Herzen. Ja lasset uns um so ernstlicher nach unsern Werken fragen, weil der HErr selbst sagt: Selig sind, die in dem HErrn sterben von nun an! Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; und ihre Werke folgen ihnen nach. Und abermals spricht der Geist des HErrn: Wer da kärglich säet, der wird auch wenig ernten, wer aber säet im Segen, der wird auch ernten im Segen, d. h. wer träge ist im Gutes tun, wer kärgliche, d. i. sparsam, wenige gute Werke hervorbringt, der wird auch nur eine geringe, kärgliche Herrlichkeit ernten im Himmelreich. Wer aber eine reichliche Aussaat guter, heiliger Werke tut auf Erden, der wird auch im Himmelreich eine wunderbare Herrlichkeit ernten, oder wie der HErr es ausdrückt, er wird leuchten wie die

Sonne in Meines Vaters Reich. Und das ist ganz in der Ordnung. Ein Landmann, der einen großen Acker hat, und nur einen kleinen Theil davon aus Trägheit sparsam besäet, kann sich nicht wundern, wenn er auch nur eine kleine sparsame Ernte hält. Wer aber mit großem Fleiße seinen ganzen Acker reichlich besäet, dem wird der treue Gott auch eine reichliche, große Ernte geben und seine Böden und Scheuern werden voll werden. So lasset uns nun heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

an welchen guten Früchten erkennt man den guten Glaubensbaum?

1. An der guten Frucht der Gerechtigkeit.

Das drückt der HErr aus in den Worten: wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen gleich auch ihr. Sind wir also wahre Christen, ist wirklich der wahre, rechte Glaube in unsern Herzen, so müssen wir in allem unserm Verhalten gegen unsere Nächsten immer die Frage an uns stellen: Wie möchtest du, dass dein Nächster gegen dich handelte? Und gerade so, wie wir möchten, dass unser Nächster gegen uns handele, gerade so müssen wir gegen ihn handeln und kein Haar breit anders. Das heißt gerecht sein und billig gegen den Nächsten und Gerechtigkeit und Billigkeit sind immer bei einander, wie man das schon in der gemeinen Rede ausdrückt: ich will tun, was recht und billig ist. Und da will ich es nur gleich gerade heraussagen, dass man sehr wenige Menschen findet, die recht und billig handeln, und deshalb auch sehr wenig wahre Christen. Denn die meisten Menschen lassen sich allein von ihrem Nutzen und Vorteil leiten und nehmen auf ihren Nächsten nur dann Rücksicht, wenn sie ihn brauchen können.

Das sehen wir z. B. an dem immer weiter um sich greifenden Schuldenmachen und daran, dass die Menschen nicht gern und nicht gleich bezahlen, was sie schuldig sind. Wenn an dem Schuldenmachen und an dem nicht Bezahlen dessen, was man schuldig ist, Krankheiten, oder besondere Unglücksfälle Ursache sind und man sieht an dem, Menschen das eifrige Bestreben, sich ihrer Schuld zu entledigen, dann kann noch die Gerechtigkeit dabei bestehen. Aber meistens ist nur der Leichtsinn, oder die Trägheit, oder die Putzsucht und das Staatmachen, oder die Unordnung und dass man sich weiter streckt, als die Decke reicht, Schuld daran und so zeigt sich darin die schändlichste Ungerechtigkeit. Sage, magst du es haben, wenn die Leute dir schuldig sind und verschieben es auf Jahr und Tag, dich zu bezahlen? Nein, du sprichst, das ist mal eine Ungerechtigkeit, die Leute bedenken gar nicht, dass man auch gern jedem gerecht sein möchte. So sprichst du von andern, die dir schuldig sind, und du begehst dieselbe Ungerechtigkeit, vielleicht noch schlimmer gegen die, denen du schuldig bist. Wahrlich, ich sage euch, ich wollte lieber trocken Brot essen, als Leuten etwas schuldig sein, weil es so unbillig, unrechtlich und ungerecht ist.

Und so lasst uns den Satz weiter betrachten: wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen gleich auch ihr. Da ist z. B. ein kluger Handelsmann, oder Kaufmann. Der benutzt jede Gelegenheit, um andere hinter's Licht zu führen und zu übervorteilen, ohne dass sie es merken. Sage, würde dir das angenehm sein, wenn man dich so betröge und übervorteilte? Du sagst nein, du würdest dich ärgern, würdest von deinem Nächsten

urteilen, er sei ein listiger Betrüger. Warum tust du denn an ihm, was du nicht leiden kannst, wenn es dir geschieht.

Oder da ist ein reicher Mann, es kommen Leute zu ihm und wünschen ein Darlehn, er gibt es ihnen, nimmt aber nun, indem er ihre Not benutzt, übermäßige, wucherische Zinsen und saugt die armen Leute vollends bis auf's Blut aus! Höre, was würdest du sagen, wenn du arm und in Not wärest und dir geschähe so etwas? Du würdest schreien über Unbarmherzigkeit und fühllose Hartherzigkeit. Du hast Recht, aber warum handelst du selbst denn nun so unbarmherzig und hast ein Herz, wie ein Kieselstein?

Da ist ein Handwerker, der sucht die Kunden anderer Handwerker an sich zu ziehn, oder eine Herrschaft, die sucht anderen Herrschaften ihre guten Dienstboten abspenstig zu machen. Ist das recht und billig? Was sagst du, wenn ein anderer Handwerker dir deine Kunden, wenn eine andere Herrschaft dir deine Dienstboten abspenstig macht? Da schreist du über Tücke und Hinterlist; warum bist du denn selbst so tückisch und hinterlistig?

Da ist ein Großprahler, der nimmt den Mund voll, wo er hinkommt und erzählt Lügen und Unwahrheiten, um sich groß zu machen, da ist mancher, der sich klug und witzig dünkt, und will andern zum Spaß etwas aufbinden und sich über sie lustig machen. Siehst du es gern, wenn man dir etwas vorlügt, ist es bei dir getroffen, wenn man dich zum Besten hat? Nein, da machst du ein saures Gesicht; warum tust du es denn bei andern?

Da gibt es jetzt besonders in den Stadien und im südlichen Deutschland eine Menge Menschen, die nichts Angelegentlicheres zu tun haben, als über weltliche und geistliche Obrigkeit zu rasonnieren, die Untertanen wollen da den Obrigkeiten und Fürsten nicht mehr untertan sein, die Schullehrer von den Predigern und geistlichen Behörden nicht mehr beaufsichtigt sein. Ob da die Leute wohl möchten, dass man ihre Knechte und Mägde gegen sie aufhetzte, ob da die Lehrer wohl möchten, dass ihre Kinder ihre Beaufsichtigung verbäten? Gewiss nicht, aber was sie bei sich nicht möchten, das tun sie bei andern ohne Scheu. Und so geht es weiter.

Du magst nicht, dass dich einer grob anfährt, warum bist du denn grob gegen andere? du magst nicht, wenn einer dir nichts zu Gefallen tun will, warum bist du denn so ungefällig gegen andere? du sähest es so gern, wenn in deiner Krankheit dich Freunde, Verwandte und Nachbarn mit herzlicher Teilnahme besuchen und erquicken, warum besuchst und erquickst du denn andere Kranke nicht?

Du schiltst und bist unzufrieden, wenn jemand dir sein Wort nicht hält und sagst wohl gar: es ist doch keine Treu und Redlichkeit mehr zu finden auf Erden; aber warum bist du denn selbst so treulos, hältst dein Wort nicht und meinst, was du heute gesagt hast, gilt morgen nicht mehr? Du klagst so oft: Undank ist der Welt Lohn, hat man einem Gutes getan, morgen denkt er nicht daran. Du hast Recht, das ist schändlich, aber magst du es nicht gerade ebenso? vergisst du nicht gleich wieder das Gute, das man dir getan hat, und denkst nicht weiter daran?

Da sind so manche Kinder so gräulich schlecht gegen ihre Eltern, verachten, verstoßen sie, lassen sie wohl gar Mangel leiden. Möchtet ihr, dass solches euch von euren Kindern widerführe? Da ist so mancher Mann grob und schlecht gegen seine Frau, so manche Frau spitz und garstig gegen ihren Mann, da ist so manche Herrschaft ein wahrer Tyrann gegen die Dienstboten. Ob die wohl möchten, dass ihnen solches widerführe? O meine Lieben, sind wir wahre, rechte Christen, ist wirklich Glaube in uns, so lasst uns alle diesen Spruch besser bedenken: was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen

gleich auch ihr! Lasst uns alle diesen Spruch besser befolgen, so wird es mit uns allen besser stehen. Oder meint ihr, dass die Ungerechten in's Reich Gottes gehen können? Ich sage euch nein. Denn Gott ist gerecht und heilig, und der Himmel ist ein reiner und heiliger Ort. Es heißt aber: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Jesu nennt.

2. *An der guten Frucht der uneigennütigen Liebe.*

Darum preiset die heilige Schrift die Liebe! Der Apostel Paulus sagt: wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse, wenn ich all' meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz eine klingende Schelle, ich wäre nichts. Und setzt er hinzu: so sind nun Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Und diese herrlichste Frucht des Christentums, die in alle Ewigkeit bleibt und unvergänglich ist, wie wenig findet sie sich auf Erden und wo sie sich findet, wie kalt und lau ist sie da! Nicht die Liebe herrscht auf Erden, sondern die Selbstsucht, ein jeder sucht nur das Seine, nicht das, was des andern ist. Und die Liebe, die sich noch findet, welche eine jämmerliche Liebe ist die! Die meisten Menschen haben und kennen nur die Liebe, welche der Heiland so treffend beschreibt: sie lieben ihre Liebhaber und tun ihren Wohltätern Gutes, damit ist aber auch ihre Liebe aus, und damit, sagt der HErr, tun sie weiter nichts, als was die größten Sünder, Übeltäter und Bösewichte auch tun, denn die lieben ihre Liebhaber auch. In der Welt heißt es: du bist mein Freund, wenn ich dich brauchen kann, oder etwas von dir haben will; willst du aber etwas von mir haben, so bist du mein Feind. Du bist mein Freund, wenn ich etwas von dir borgen oder leihen will; willst du es aber wieder haben, dann bist du mein Feind. Du bist mein Freund, wenn du mir etwas zu Gefallen tun sollst; aber soll ich dir etwas zu Gefallen tun, so kenne ich dich nicht. Ich liebe dich, so lange du reich, angesehen und vornehm bist, ich wende dir aber den Rücken zu, wenn du arm und niedrig bist. So liebt die Welt.

Ist das Liebe? Nein, es ist die nackte, teuflische Selbstsucht. Höre, was christliche Liebe ist. Unser HErr Jesus kam vom Himmel und verließ Seine Seligkeit und Herrlichkeit, um uns, Seine Feinde, zu suchen und selig zu machen, Er opferte für uns Seine Kräfte, Seinen Schlaf, Seine Zeit, Seine Bequemlichkeit auf, als Er auf Erden wandelte, um uns zu dienen und uns zu erlösen aus der Hand unserer Feinde. Wir vergalteten es Ihm mit dem schreiendsten Undank, Er liebte uns um so mehr, wir brachten Ihn mit unsern Hunden an das Kreuz, wir krönten Ihn mit Dornen, wir tränkten Ihn mit Essig, und am Kreuze betete Er für uns, Seine Mörder. Wir betrübten Ihn noch jetzt alle Tage mit Sünden, mit Fleischeslüsten, mit Weltwesen, mit Teufelswerken, und lasst über uns Undankbare und Boshafte Seine Sonne scheinen und Seinen Regen kommen und wird nicht müde, uns Gutes zu tun, geistlich und leiblich. Das ist Liebe, treue, warme, brünstige Liebe. Und so wie Er, so liebten auch Seine Apostel, die alle ihre Kräfte und ihr Leben aufopfert für das Heil der Menschen, die zum Dank dafür gesteinigt, gekreuzigt, verfolgt, geschlagen, ins Gefängnis geworfen wurden und doch für ihre Feinde baten und nicht müde wurden, denselben Leuten Gutes zu tun, die ihnen Böses zufügten, und für alles das keinen Dank, keine Vergeltung forderten, als nur den einen Dank, dass sie sich bekehren möchten zu Jesu und selig werden. Und so soll und muss auch unsere Liebe sein, wenn sie christlich und eine Frucht des Glaubens sein soll. Seht, meine Lieben, die wahre Liebe ist zu jedem Opfer bereit, die wahre Liebe will nur das geistliche und leibliche Heil der Brüder, der Christ, der wahre Liebe im Herzen hat, denkt nicht an sich, sondern gibt sich ganz hin,

opfert sich ganz auf für die, welche er liebt. Fragt euch: an wen denket ihr? nur an euch und an euren Vorteil? nur an euch und an euer Heil? nicht an den irdischen Vorteil, nicht an das ewige Heil eurer Mitmenschen? Dann habt ihr keine Liebe, denn die wahre Liebe ist uneigennützig. Wenn ihr Speise habt und gebt nicht dem Hungrigen, wenn ihr Kleider habt und gebt nicht den Nackenden, wenn ihr gesund seid und besucht nicht die Kranken, wenn ihr wohlhabend seid und helft nicht den Dürftigen auf, so seid ihr lieblose Heiden und habt vom Christentum nur den Namen. Und so ist es auch im Geistlichen, wenn ihr die Bibel habt und sucht sie nicht auszubreiten unter denen, die keine haben, wenn ihr bekehrt sein wollt und trachtet nicht andere zu bekehren, wenn ihr des Himmels gewiss zu sein meint und tut nicht alles was ihr könnt, um auch Juden und Heiden in den Himmel zu bringen durch die Ausbreitung des Christentums, so lasset nur euer Rühmen, euer Christentum ist tote Heuchelei. Und eben so ist es in andern Stücken. Wenn andere euch zürnen und ihr werdet wieder zornig, wenn andere euch hassen und ihr hasset wieder, wenn andere euch Unrecht tun, und ihr habt einen Groll gegen sie, wenn andere euch feind sind und seid ihnen wieder feind, da sprecht nur nicht von Liebe. Denn die christliche Liebe kann nicht zürnen, kann nicht grollen, kann nicht hassen, kann nicht schimpfen und fluchen, sie duldet das Übel und verträgt das Unrecht, sie kann nicht Mutwillen treiben, kann sich nicht ungebärdig stellen, sie glaubet alles, sie trägt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

O, meine Lieben, wie selig könnte diese Erde sein, wie könnten wir hier schon einen Vorhof des Himmels haben, wenn wir alle die rechte Liebe hätten im Herzen, wenn nicht die scheußliche Selbstsucht so regierte auf Erden, wenn nicht der Eigennutz und Hochmut so alles vergiftete. Darum wird auch ein wahrer Christ der eitlen Welt so müde, weil es eine so eigennützig und lieblose Welt ist, darum sehnet sich ein wahrer Christ so innig nach dem Himmel, weil da die unbeschreibliche Sehnsucht der Liebe gestillt wird bei Jesu und den Engeln und allen Seligen, wo nichts, als lauter Liebe regiert. Aber ich bitte euch, lasst uns alle immer mehr nach der Liebe streben; denn wer hier keine Liebe hat und keine Liebe übt, der kann auch nicht an den Ort der Liebe, in den Himmel kommen. Und wollen wir hier auf Erden lieben lernen und Liebe üben, o so lasst uns in einen vertrauteren, innigeren Umgang mit Jesu treten. Denn aus unsern Herzen lernen wir keine Liebe, nur aus Jesu Herzen fließen die Ströme der ewigen, wahren Liebe, und je ähnlicher wir Ihm werden, desto mehr wird Seine Liebe uns verklären und wir werden nachfolgen dem Beispiele, das Er uns gegeben hat; denn Er hat sich zu Tode geliebet und zu Tode geblutet für uns.

3. *An der guten Frucht der herzlichen Demut.*

Diese Demut zeigt sich darin, dass der wahre Christ, weil er aufrichtig seine Sünden erkennt, von sich selbst sehr gering hält, an sich selbst gar nichts zu rühmen findet, und darum von andern höher hält, als von sich selbst, weil er sich selbst allenthalben umgeben findet mit Schwachheit. Willst du nun erkennen, ob dein Glaube rechter Art ist, so prüfe dich, ob du fein demütig bist, und wiederum willst du erkennen, ob du wirklich von Herzen demütig bist, so frage dich, ob du andere Menschen nicht richtest und nicht verdamme. Das heißt nicht, dass du die Finsternis Licht, und das Saure süß nennen sollst, das heißt nicht, dass du die Sünden entschuldigst und sie nicht Sünden nennst. Bewahre dich Gott vor solcher Lüge und Heuchelei, die Sünde ist Sünde und bleibt Sünde und soll Sünde genannt werden, die Finsternis ist Finsternis und bleibt Finsternis und soll Finsternis genannt werden; aber hüte dich in dein Urteil über die Sünde ein Urteil über die Personen

einzumengen. Das Urteil über die Personen steht Gott allein zu, denn Gott allein kennt den Herzensgrund, darum kann Er allein ein rechtes Gericht richten. Du kannst keinen Menschen selig sprechen, du kannst keinen Menschen verdammen, Seligsprechen und Verdammen gehört Gott zu. Ich rede z. B. recht, wenn ich sage: wer sich nicht bekehrt, wer nicht wahrhaftig glaubt an Jesum Christum, der kann nicht selig werden, der muss verdammet werden; aber ich rede unrecht, wenn ich sage: der und der ist verdammt worden, denn er hat sich nicht bekehrt; ob er das nicht hat, das weiß Gott, nicht ich. Ich rede recht, wenn ich sage: wer sich bekehrt und glaubt an Jesum Christum, der ist gerecht und der wird selig, so gewiss Gottes Wort Wahrheit ist. Aber ich kann nie sagen: der und der ist selig geworden, denn ob er sich wahrhaft bekehrt hat, das weiß Gott und der Mensch selbst kann es auch wissen, aber ich kann in anderer Herzen nicht hineinsehen. Eben so, wenn jemand eine Sünde getan hat, so rede ich recht, wenn ich sage, das ist sündlich und unrecht gewesen. Will ich aber über das Herz des Menschen richten, der die Sünde getan hat, so falle ich Gott ins Amt, der allein das Inwendige kennt.

Und prüfe weiter, ob du von Herzen demütig bist, du kannst es daran erkennen, wenn du gern und freudig bereit bist, zu vergeben und nicht empfindlich wirst über wirkliche und vermeinte Beleidigungen, die dir widerfahren. Der, wahrhaft demütige Christ denkt und handelt so: Werde ich durch meine Schuld beleidigt, so erkenne ich die Beleidigung als eine gerechte Strafe, die ich verdient habe, wie könnte ich darüber zürnen? werde ich mit Unrecht beleidigt, so danke ich Gott, dass ich die Beleidigung nicht verdient habe, hasse aber nicht meinen Beleidiger, sondern bete für ihn, denn er ist unglücklicher, wie ich.

Prüfe weiter, ob du wahrhaftig demütig bist. Du kannst es daraus erkennen, ob du gern mit sanftmütigem Geiste dem wieder zurecht hilfst, der fällt und strauchelt und von einem Fehler übereilt wird, ob du ihm gibst von der geistlichen Gabe, die dir gegeben ist, und eben so ihm gibst in irdischer Not von der leiblichen Gabe, die dir gegeben ist, ihm also wieder zurecht zu helfen. Der Hochmütige tut das nicht, denn der fürchtet, wenn er dem fehlenden Bruder mit geistlicher Gabe aufhelfen will, grobe Antworten, ja freuet sich wohl gar über den Fall und Fehler des Nächsten, weil er sich nun besser hält, als ihn; der Hochmütige hilft auch nicht dem Bedürftigen aus leiblicher Not mit leiblichen Gaben; denn er spricht höhnisch: das hat er verdient. Der Demütige aber hilft seinem fehlenden Bruder mit Sanftmut zurecht; denn er spricht: ich bin auch ein Sünder, der hilft seinem Bruder aus leiblicher Not; denn er spricht: hat er seine Not selbst verschuldet, so ist er doppelt unglücklich und der Hilfe bedürftig. Und seht, Welch herrlichen Lohn der HErr solchem Demütigen verheißt, der mit seinen geistlichen und leiblichen Gaben bereit ist, andern zu dienen; der HErr sagt: es soll ihm weder an leiblichen noch an geistlichen Gaben fehlen, denn dieser Demütige ist Mein treuester Haushalter und Verwalter, darum will Ich ihm an geistlichen und leiblichen Gaben ein voll, gedrückt und überflüssig Maß in seinen Schoß geben, damit er habe ferner zu geben. Aber der Hochmütige ist einem Blinden gleich, der einem andern Blinden den Weg weisen will, dann fallen beide in die Grube. Prüfe ferner deine Demut daran, ob du nicht selbst dich für klug hältst, und meinst, du könntest mit deiner Klugheit andern raten, dann bist du gerade ein hochmütig, stolzer Gesell. Sondern dann bist du demütig, wenn du deine Weisheit nur von Jesu aus der Bibel holst und nur mit dem andern raten willst, was du selber von Jesu aus der Bibel gelernt hast. Denn der Jünger ist nicht über seinen Meister, sondern wenn er ist, wie sein Meister, dann ist er vollkommen. Und endlich mache noch eine Probe deiner Demut. Sprichst du gern über den Splitter in deines Nächsten Auge, aber höchst ungern von dem Balken in deinem Auge? Bist du sehr scharfsichtig, Fehler und Sünden an andern zu entdecken, aber

gewaltig blind, deine eignen Sünden zu erkennen? Dann bist du ein elender, hochmütiger Mensch, der zu nichts taugt, als zu Klatschen und Afterreden. Dagegen bist du stets mit Freuden bereit, deine Sünden und Fehler zu erkennen, dankst du dem, der dir deine Sünden offenbart und straft und freuest dich, dass du nun die erkannte Sünde ablegen kannst, bist dagegen stets bereit, anderer Leute Fehler und Sünden zu entschuldigen, Gutes von ihnen zu reden und alles zum Besten zu kehren, siehe dann bist zu von Herzen demütig und der wahre Glaube ist in deinem Herzen und bringt eine schöne Frucht nach der andern hervor. Dann ist dir auch nichts so gräulich, als das Klatschen und Afterreden über andere. Du sagst gern deinem Nächsten offen ins Angesicht, was du an ihm findest, aber es ist dir ein Gräuel, hämisch und tückisch hinter seinem Rücken über ihn herzufallen und ihn mit giftigem Zahne zu zerreißen. Dann wirst du ein Licht, auf einem Leuchter sein, das allen leuchtet im Hause, dann wirst du eine Stadt sein auf einem hohen Berge, du wirst ein Salz der Erden werden und viele Frucht schaffen im Reiche deines Gottes und Heilandes.

Amen

XXIX.

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 1,39 – 56

Maria stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endlich zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, dass die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und Seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die Ihn fürchten. Er über Gewalt mit Seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet Er mit Gütern, und lasset die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft Seinem Diener Israel auf; wie Er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monate, danach kehrte sie wiederum heim.

Da wir heute das Fest der Heimsuchung Mariä feiern, d. h. des Besuches der Maria bei ihrer Freundin Elisabeth, so erinnere ich euch zuerst, meine Lieben an das, was ich euch vor vierzehn Tagen beim Feste Johannis des Täufers sagte, nämlich, dass wir nicht, wie die andren, verblendeten Katholiken tun, aus diesem Feste einen Götzendienst zu Ehren der Maria machen, sondern einen Gottesdienst zu Ehren unsers hochgelobten Gottes und Heilandes Jesu Christi. Die Katholiken fallen heute vor dem Bilde der Mutter Maria nieder, sie beten heute die Mutter Maria an und sprechen in jammervoller Verblendung: heilige Mutter Gottes, bitte für uns und hilf uns, geben also Maria, die doch auch ein Mensch und eine Sünderin war, wie wir sind, die Ehre und rauben dadurch die Ehre und Anbetung Dem, welchem sie allein gebührt, dem dreieinigen Gott. Wir beten nicht einen Menschen an, wir geben Maria die Ehre, die ihr gebührt, sie ist unter allen Weibern, die je auf Erden gelebt haben, die am höchsten gesegnete, die am höchsten begnadigte, weil Gott sie durch die Kraft des heiligen Geistes heimgesucht hat, dass sie

Mutter des Sohnes Gottes, unsers HErrn Jesu Christi werden sollte, und ich glaube auch, dass sie unter allen Weibern, die je gelebt haben, die aller frömmste, reinste und heiligste gewesen ist, sonst würde Gott sie nicht zur Mutter Jesu Christi erwählt haben. Aber dennoch war und blieb sie ein Mensch, dennoch war und blieb sie eine Sünderin, wie wir alle, war, wie wir, in Sünden empfangen und geboren, war auch später, da sie schon die Mutter Gottes geworden war, keineswegs von Sünden frei, wie wir z. B. daraus sehen, dass sie Jesu darein reden wollte bei der Hochzeit zu Kanaa. Und einen Menschen, eine Sünderin anbeten, das ist ein schändlicher Götzendienst, der einem Christen nicht ansieht, der nur aus einer heidnischen Sinnesart hervorgehen kann. Darum haben wir auch an dem heutigen Feste nicht einen Ehrentag der Maria, sondern einen Festtag Gottes zu feiern. Aber das Beispiel der Maria wollen wir vor unsre Augen stellen und zu Herzen nehmen, da wir an ihr sehen, welche Gnade und Gabe Gottes in ihr waltet, welche Kraft des HErrn sich in ihr offenbart und wie eifrig und treulich sie in den Wegen der Frömmigkeit einhergeht. Das dient zur Stärkung unsers Glaubens, das dient zur Ermunterung unsers Eifers und zur Förderung unserer Frömmigkeit. Denn da sie eine Sünderin war, wie wir, und doch so von Gott gesegnet und begabt wurde, so erkennen wir auf das Deutlichste, dass auch uns Sündern dieselbe Gnade und Kraft Gottes, derselbe Eifer und dieselbe Frömmigkeit zu Teil werden kann, wenn wir nur ernstlich wollen und ihrem Beispiele nachfolgen, also dass wir keine Entschuldigung haben; denn derselbe heilige Geist, der in ihr wirkte, wirkt auch in uns, derselbe Heiland, den sie gebar und an den sie glaubte, ist auch unser Heiland, derselbe Gott Vater, der von ihr gepriesen wurde, wird auch von uns gepriesen, dieselben Gnadenmittel, welche sie fleißig und treulich benutzte, können auch von uns fleißig und treulich besinnt werden. So lasset uns denn heute an dem Besuche der Maria bei Elisabeth unter Gottes Segen nach unserm Evangelio kennen lernen und andächtig erwägen

den Segen der christlichen Gemeinschaft.

1. In der christlichen Gemeinschaft ist der Segen der herzlichsten Liebe.

Wir sehen dies aus den Worten: Maria stand auf in den Tagen und ging auf das Gebirge endelich d. h. eilend, zu der Stadt Juda und kam in das Haus Zacharias und grüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Seht, meine Lieben, der Engel Gabriel war Maria erschienen und hatte ihr verkündigt, dass sie die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte. Denn, hatte der Engel gesagt: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Denkt euch bei dieser Botschaft die Freude der Maria. Schon das ist eine Himmelsfreude, sie sieht mit ihren leiblichen Augen, die der HErr ihr aufgetan hat, die herrliche, glänzende Gestalt, und das himmlische, holdselige Antlitz, eines Engels, noch dazu eines Erzengels, d. h. eines Fürsten der Engel; aber noch tausendmal süßer und lieblicher ist die Botschaft, die sie von seinen Lippen hört: der Messias, der so lange, so sehnlich von dir und allen Frommen erwartete Messias soll jetzt kommen, du, du sollst Seine hoch begnadigte Mutter sein, nun kommt mit Jesu das Himmelreich auf Erden, nun kommt die Erlösung aller armen Sünder, nun kommt das unaussprechliche Heil, dass jeder arme, sündige, mühselige, beladene Mensch Erquickung, Trost und Seligkeit finden kann in Vergebung der Sünden durch Jesum Christum, den verheißenen Heiland der Welt, und

du, glückliche Maria, sollst Seine Mutter sein. Diese doppelte, himmlische Freude, kann sie die für sich behalten? Sie hätte sie für sich behalten müssen, wenn es keine christliche Gemeinschaft für sie gegeben hätte, und dann wäre es nur eine halbe Freude für sie gewesen. Aber Maria kennt das große Glück christlicher Gemeinschaft, sie hat wenigstens eine treue Seele, die mit ihr brennt in der gemeinschaftlichen Liebe zu Jesu, die mit ihr trachtet nach dem Himmelreich und nach der Seligkeit. Zu dieser Elisabeth treibt es sie nun hin, sie muss ihr von Freude und Seligkeit bewegtes Herz ausschütten in ein anderes, treues Menschenherz, das, wie sie, den Heiland lieb hat. O, wie wird die sich freuen, denkt sie, wenn ich ihr erzähle, was der Engel mir gesagt hat, wie wird die mit mir Gott loben, preisen und danken, wenn ich ihr sage, dass nun die Gnadenzeit vor der Tür ist, auf die wir so lange gewartet haben. O seht, meine Lieben, dieser Liebessegens das ist der erste Segen christlicher Gemeinschaft. Dazu hat ihr der Engel gesagt: und siehe, Elisabeth, deine Gefreundtin ist auch schwanger in ihrem Alter, die im Geschrei ist, dass sie unfruchtbar sei. Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Da denkt sie nun weiter, welche Freude mag meine teure Elisabeth haben über diese Gnade Gottes, sie kann nicht zu mir kommen, denn sie ist alt, und geht dazu jetzt im sechsten Monat. Da will ich zu ihr gehen, ich bin jung und rüstig, und will ihr sagen, wie herzlich ich mich mit ihr freue, und will ihr auch beten, loben und danken helfen. So wollen wir unsere Herzen gegen einander ausschütten in herzlicher Liebesgemeinschaft, und uns einander stärken, erquicken und trösten. Und seht, wie stark, wie brünstig und eifrig christliche Liebe ist. Maria wohnt in Nazareth, einer Stadt Galiläa's, Elisabeth wohnt 15 bis 16 Meilen davon in Hebron, der Priesterstadt Juda. Aber meint ihr, diese 15, 16 Meilen schrecken Maria ab? Nein ihre Liebe ist stark und eifrig, ihre Seele lechzet und dürstet nach dem Segen christlicher Gemeinschaft. In ihrer Stadt hat sie keine treue, fromme Seele, bei der sie ihr Herz ausschütten kann, in dem Liebesdrange, in christlicher Gemeinschaft ihr Herz auszuschütten, sind ihr die 15 Meilen nicht zu weit, da kennt sie keine Müdigkeit, keine Beschwerde, eilend geht sie dahin ihres Weges, der HErr ist mit ihr, der schützt, leitet und stärkt sie, der HErr ist mit ihr, der macht, dass sie ihren Fuß nicht an einen Stein stößt, der behütet sie vor bösen Menschen, der beschirmt sie vor allen Gefahren. Sie wendet ihre Augen nicht rechts, nicht links, sie geht nicht aus, um zu sehen, um gesehen zu werden, sie sucht nicht Fleischeslust, nicht Weltlust, nein als ein christliches Weib, mit Scham, Zucht und stillem Wesen geht sie ihres Weges, und es ist ein Weg Gottes, den sie geht, denn christliche Gemeinschaft ist einem frommen Herzen so notwendig für den inwendigen Menschen, als der Atem für den auswendigen Menschen. Und weil sie also die rechten Wege Gottes geht, so geleitet sie der HErr. Seht, da tritt sie ein in das Haus der Elisabeth, da grüßt sie ihre vertraute Freundin, ihre treue Mitpilgerin Elisabeth mit dem Gruße der herzlichsten Liebe, Freude ist auf ihrem ganzen Angesichte, nun kann sie ihr Herz ausschütten, nun kann sie der treuen Elisabeth erzählen, was der HErr an ihr getan hat, nun kann Elisabeth wiederum ihr Herz gegen Maria ausschütten und dass Elisabeth eben so freudig, eben so glücklich war über Maria's Besuch, das zeigt sich daran, ihre Freude war so groß, erfüllte so ganz ihr innerstes Wesen, dass selbst das ungeborene Kind im Mutterleibe an dieser herzlichen, seligen Freude Anteil nahm und hüpfte in ihrem Leibe. O, was haben da die beiden einander zu erzählen, was haben sie einander mitzuteilen gehabt, welchen Liebessegens hat da der HErr über die beiden ausgegossen!

Aber erkennt zugleich den Unterschied zwischen Christenfreude und Weltfreude. Die Weltfreude tobt, lärmt, schreit, ergießt sieh in einem Strom unnützer Worte, die Christenfreude ist still, heilig und selig, da hören wir bei Maria und Elisabeth kein Schreien,

kein lautes, lärmendes Wesen, keine unnütze Worte, keine Beteuerungen und hohe Worte und dergleichen, ihre Freude ist eine stille, heilige, selige Freude, wie sie denen geziemt, welche den HErrn lieb haben über alles. O wie ist es mit euch, meine Lieben? kennt ihr auch und habt ihr den Liebesegen christlicher Gemeinschaft? Seid ihr mit denen, welche Jesum lieb haben, in der herzlichsten Liebe verbunden, in solcher Liebe, die köstlicher und herrlicher, treuer und fester ist, als die Liebe leiblicher Brüder und Schwestern? Habt ihr treue Seelen und seid ihr denselben treu zugetan, also dass ihr mit ihnen teilet eure Christenfreude, und euch dann doppelt freuet, mit ihnen teilet euer Christenleid und dann doppelt getröstet werdet? dass ihr mit einander eure Herzen ausschüttet und die stille Freude und Seligkeit schmecket, die in solcher Gemeinschaft christlicher Liebe ruht? Ach wir haben Vorzüge vor Maria und Elisabeth, wir brauchen keine 15, 16 Meilen zu gehen, um den Segen christlicher Gemeinschaft und treuer Christenfreundschaft zu suchen, es gibt ja keinen Ort unter uns, wo nicht christliche Gemeinschaft zu finden ist, wo nicht aus der christlichen Gemeinschaft der Segen der Liebe quillt. O, ich bitte euch, lernt hier kennen den Liebesegen christlicher Gemeinschaft. Lernt ihr ihn hier nicht kennen, was wollt ihr denn in dem Himmel? Ist euch hier die christliche Liebesgemeinschaft langweilig, wie langweilig würde euch dann erst der Himmel sein, wo es nur solche Gemeinschaft der Liebe gibt. Aber freilich nur der kennt solchen Liebesegen der christlichen Gemeinschaft, der sich von Herzen bekehrt und den Heiland lieb gewonnen hat. Wer ihn aber erst wahrhaftig kennt, der hat den Vorgesmack des Himmels kennen gelernt, und weiß nun erst, was Liebe, Freude und Friede ist in dem heiligen Geist.

2. In der christlichen Gemeinschaft ist der Segen, dass der Glaube mächtig gestärkt wird.

In der christlichen Gemeinschaft waltet der heilige Geist, wie wir hier sehen: Elisabeth ward des heiligen Geistes voll. Denn in christlicher Gemeinschaft ist kein loses, ungeistliches Geschwätz, da ist kein Lästern, Afterreden und Verleumden, dass man den Nächsten vornimmt und mit giftiger Zunge über ihn herfällt, da ist kein Erzählen von neuen Zeiten, oder gar faules, unzüchtiges Geschwätz und ekelhafte Narrenteidinge, denn das ist gerade das sicherste Mittel, den heiligen Geist zu vertreiben. Und deshalb sind gerade dem Christen die weltlichen Gesellschaften zuwider, weil da nichts anders vorkommt, als solches unnütze Geschwätz und sündliche Treiben, durch welches eine Christenseele nur gemartert wird. Sondern in christlicher Gemeinschaft sitzt Jesus oben an, nur das ist eine christliche Gemeinschaft, wo über göttliche und himmlische, über gute und nützliche Dinge geredet wird, wo alles zur Ehre des HErrn Jesu geschieht, wo nur auf das eigne Seelenheil und das Seelenheil anderer Bedacht genommen wird, wo man sich stets bewusst und eingedenk bleibt: hier ist Jesus gegenwärtig, lasst uns Ihn ja nicht kränken, hier waltet der heilige Geist, lasst uns Ihn ja nicht betrüben, sondern alles soll so geredet werden, alles soll so zugehen unter uns, dass wir uns nicht vor Jesu Angesicht am jüngsten Tage desselben zu schämen haben. Gerade dies stete Andenken an den gegenwärtigen Jesus heiligt die christliche Gemeinschaft und treibt alles Sündliche heraus. Da wird gelesen, da wird gesungen, da wird über Gottes Wort, über Seelen Seligkeit, über himmlische Dinge und vor allem da wird von Jesu geredet, dem treuen Heilande, der uns geliebet hat, oder von Buße, Bekehrung, Glaube, von dem Wege der Seligkeit, oder über die Wunder Gottes, die Er tut an den Seelen der Menschen hier und unter den Heiden; da gehen denn die Stunden hin, als wären es Augenblicke und die Seele wird gespeiset zum Himmelreich. Da tut der HErr selbst den Mund auf, dass man sehen kann, Er ist da

gegenwärtig mit Licht und Gnade, mit Erleuchtung und Erkenntnis, mit allen Seinen Gaben, wodurch der Glaube gestärkt wird. Höret doch, wie in solcher christlichen Gemeinschaft der heilige Geist der Elisabeth den Mund auftut, und sie spricht: Gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes! Und wie kommt mir das, dass die Mutter meines HErrn zu mir kommt! siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe! Und o selig bist du, dass du geglaubt hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn! Seht da, wie da die Erkenntnis und Erleuchtung wächst in solcher Gemeinschaft durch den heiligen Geist. Von Jesu redet Elisabeth, von Jesu gibt sie Zeugnis mit freudigem Munde! Und wie von Herzen demütig ist sie! Ja der HErr hat mich gesegnet, spricht sie, aber dich, Maria, hat Er noch mehr gesegnet, der HErr hat mir Gnade gegeben, aber dir noch viel größere Gnade! Sie meint nicht, dass sie durch ihr Alter, durch ihren höhern Stand einen Vorzug vor Maria habe, nein sie achtet Maria viel höher, als sich selbst und das tut sie nicht mit neidischem Herzen, nicht mit Eifersucht und Hass, sondern mit Freude und herzlicher Liebe, sie hält von sich gar nicht groß, sie hält von ihrer viel jüngeren, viel ärmeren, viel niedrigeren Freundin höher, als von sich selbst und erkennt willig und freudig an, dass der HErr ihr größere Gnade gegeben hat. Und seht, wie hell und erleuchtet ihre Erkenntnis ist. Du bist die Mutter meines HErrn, spricht sie. Sie nennt also das Kind Jesus, das noch im Mutterleibe der Maria ist, sie nennt dies Kind Jesus ihren HErrn, sie bezeugt also, dass Jesus, dieser selbige Jesus, der von Maria als ein wahres Menschenkind geboren werden soll, der wahrhaftige Gott und HErr aller Dinge ist, sie beugt sich vor diesem Jesus, sie preiset Seine Allmacht. Erkenne Jesu Allmacht, spricht sie zu Maria: als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe, solche Wunder tut der noch ungeborene Jesus.

Wahrlich, Er ist der Immanuel, der Gott mit uns, der ins Fleisch kommen soll, die Sünder, uns Sünder alle zu erlösen. Und wie Elisabeth durch den heiligen Geist Jesum preiset und Seine wahre Gottheit erkennt und Seine wahre Menschheit, seht so preiset sie auch den Glauben, der da allein selig macht, denn sie spricht: O selig bist du, die du geglaubt hast, denn es wird erfüllt werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Um ihres Glaubens willen preiset sie Maria selig, nicht um Werke, nicht um Verdienst, nicht um ihre Tugend, nicht um ihre Frömmigkeit nennt sie Maria selig, nein allein um ihres Glaubens willen, du hast geglaubt, und weil du geglaubt hast, so bist du selig, nun glaube ferner, nun halte an diesem Glauben unerschütterlich fest. Denn was der HErr dir gesagt hat, der Allmächtige, das wird Er auch vollenden und zum seligen Ende hinausführen, nicht eins Seiner Worte wird auf die Erde fallen, darauf kannst du dich fest verlassen, denn des HErrn Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, das hält Er gewiss.

Seht, meine Lieben, so wird beider Glauben gestärkt durch die christliche Gemeinschaft, denn was das Herz glaubt in seiner stillen Tiefe, das tritt in der Gemeinschaft durch das Zeugnis und Bekenntnis des Mundes hervor an das Licht. Und war der Glaube im stillen, verschlossenen Herzen ein Feuer, das unter der Asche glimmt, so tritt er durch das Bekenntnis an die freie Luft und wird eine hellodernde Flamme, wodurch alle in solcher Gemeinschaft erleuchtet und erwärmt werden. So mächtig waltet der heilige Geist in der Gemeinschaft solchen Glaubenssegens gibt Er in ihr. O, wie töricht handeln die Menschen, welche die christliche Gemeinschaft verschmähen, welchen Segen stoßen sie von sich, die die Gemeinschaft verachten. Ihr Glaube bleibt ein glimmender Docht und kann leicht ganz verlöschen, da er in der Gemeinschaft eine helle, leuchtende, wärmende Flamme wird, weil da das Bekenntnis des Mundes hinzukommt und dadurch ans Licht tritt, was im Innern verborgen war. Da bringt der heilige Geist die Gaben der Menschen ans

Licht, der eine nützt dem andern mit dieser, der andere mit jener Gabe, und alle Gaben des Geistes erweisen sich zum gemeinsamen Nutzen, und einer freut sich über des andern Gaben mit demütigem Herzen. Wahrlich, als da Maria und Elisabeth wieder von einander gingen, da war jede von ihnen stärker geworden, da harrte jede von ihnen mit erfrischter Glaubenskraft des HErrn und ich weiß gewiss, sie haben nur bedauert, dass sie nicht näher bei einander wohnten, um solchen Glaubenssegen öfter zu erfahren.

3. *In der christlichen Gemeinschaft ist der Segen des brünstigen Gebets.*

Wie könnte das Gebet auch fehlen in der christlichen Gemeinschaft! Das Gebet ist die herrlichste Krone darin und der größte Segen. Denn das Gebet ist die Hand, die in den Himmel hineingreift und den Segen vom Himmel herniederholt. Darum schließt auch diese Gemeinschaft der Maria und der Elisabeth mit Gebet. O ein wahres Gebet ist voll von lauter himmlischen Seligkeiten, und was ist wohl ein wahres Gebet, als das, was aus dem innersten, vom heiligen Geist bewegten Herzen quillt. Alles andere Beten, was nicht vom heiligen Geiste aus dem innersten Herzen kommt, ist doch nur ein halbes Beten, und oft gar nur ein leeres Lippengeplapper. Und so strömt das Gebet der Maria aus dem innersten Herzen durch die Kraft des heiligen Geistes. Meine Seele erhebet den HErrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Seht aus der innersten Seele, aus dem innersten Geiste quillt ihr Gebet hervor, ihre Seele hat sich versenkt in ihren Gott, ihr Geist ist eins geworden mit ihrem Heilande. Daher kommt ihre selige Freude, Gott zu erheben, daher ihr Jubel, den Heiland zu preisen.

Und warum erhebet ihre Seele Gott? warum preiset ihr Geist den Heiland? Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen, siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde, denn Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist. Seht, während sie den HErrn preiset und erhebet, demütigt und erniedrigt sie sich selbst. In dem Anschauen Gottes, vor dem sie steht im Gebet, wie klein, wie niedrig, wie elend, wie sündig kommt sie sich vor! Nichts, gar nichts, will sie sagen, habe ich verdient, ich bin so niedrig, dass ich nicht wert war, dass der HErr mich ansah, ich bin so klein, so gering, dass ich nicht begreifen kann, wie der HErr so große Dinge an mir getan hat, ich bin so sündig und unrein, dass ich nicht fassen kann, wie es zugeht, dass der heilige Gott eine arme Sünderin so hoch erhebt, so hoch, dass mich, die arme, geringe, niedrige, elende Sünderin selig preisen werden alle Kindeskinde.

Aber ich weiß, woher es kommt, fährt sie fort zu beten, Seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die Ihn fürchten. Nun sehe und erkenne ich es klar, was meinen Gott bewegt, sich an mir zu verherrlichen, will sie sagen, es ist nicht mein Verdienst, es ist nicht meine Würdigkeit, es ist Seine grenzenlose Barmherzigkeit, es ist Seine unendliche Gnade. Denn ich fürchte Ihn, ich möchte nicht sündigen und meinen Gott betrüben, lieber sterben, ich fürchte Ihn, o ich möchte nicht durch Sünden Seinen Zorn auf mich laden, das wäre zu schrecklich. Und weil ich mich fürchte, Ihn zu betrüben, weil ich mich fürchte, Ihn zu erzürnen, und darum trachte, auf Seinen Wegen zu wandeln, darum, darum gibt Er mir solchen unaussprechlichen, unverdienten Gnadenlohn der Barmherzigkeit, denn Er sieht mein Herz an, dass es aufrichtig ist. Aber so tut Er mit mir nicht allein, so tut Er mit allen, die Ihn fürchten. Ein gehorsames Herz verlangt der HErr, wenn Er segnen soll, der gehorsamen Herzen erbarmt Er sich, ein ungehorsames Herz kann Er nicht segnen, wenn Er auch wollte, denn ein ungehorsames Herz stößt den Segen des HErrn selbst von sich. Und wo Gehorsam ist, da ist Demut, fährt sie fort, wo

Ungehorsam ist, da ist Hochmut. Selig sind die Demütigen, verflucht sind die Hochmütigen. Denn Er übet Gewalt mit Seinem Arm und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhöht die Niedrigen. Die Hungrigen füllet Er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Und ist's nicht also, wie die betende Maria sagt? Ist nicht der gräulichsten Sünden eine gegen Gott der Hochmut, kann Gott den Hochmütigen segnen? Nein ich sage euch, sitzt der Hochmütige noch so gewaltig auf seinem Thron, der HErr stößt ihn herab mit gewaltigem Arm, Er verflucht, verwirft und verdammt ihn, wenn er sich nicht bekehrt von seinem Hochmut. Da ist ein Hochmütiger, der in seiner hochmütigen Dummheit an Gottes Wort herummeistert, anstatt es zu glauben, kann der aus Gottes Wort gesegnet werden? Nein, er findet in Gottes Wort lauter Netze und Stricke, in denen er sich selbst fängt und so ein Sklave des Teufels wird. Kann der, der sich selbst hoher Weisheit rühmt, von Gott gesegnet werden? Nein ein solcher einfältiger Narr hält sich zu klug, um von Gott belehrt zu werden, er weiß alles besser. Kann ein selbstgerechter Mensch von Gott gesegnet werden? Nein, er meint ja, er sei gut genug, er brauche keine Vergebung der Sünden, meint ihr, dass Gott Seine Perlen vor die Säue werfe, und das Heilige den Hunden gebe? Nein, die Demütigen segnet Gott, die Niedrigen, die mit Buße und Reue ihre Sünden erkennen, die erhebet Gott und reißt sie heraus aus dem Sünden- und Höllenpfuhl. Die Hungrigen, die Gnadenhungrigen, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes, weil sie keine eigne Gerechtigkeit haben, die füllet Er mit Gütern, denen gibt Er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, denn die wissen Seine Gnadengüter zu schätzen.

Und sehet weiter, wie Maria, als eine rechte Beterin, so steif und fest sich hält an Gottes Verheißungen, wie sie Ihm Sein Wort und Verheißung vorhält, dass der treue und wahrhaftige Gott nicht anders kann, Er muss das Gebet erhören, sonst wäre Er ja ein Lügner, der Sein Wort und Seine Verheißungen nicht hielte. Er denket der Barmherzigkeit, spricht sie, und hilft Seinem Diener Israel auf, wie Er geredet hat unsern Vätern Abraham und seinem Samen ewiglich. Abraham ist der Glaubensheld, denn er glaubte Gott, wo er nicht sah, und das ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit, darum ist ihm gegeben die Verheißung: in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Abrahams rechte Kinder sind die, welche seinem Glauben nachfolgen, wie geschrieben steht: die Abrahams Glauben haben, die sind Abrahams Kinder. Die Gläubigen also sind es, die in Jesu gesegnet werden sollen, immer und ewiglich, die sind es, denen Er Barmherzigkeit erweist, die sind Seine Diener, denen Er aufhilft, sie ehren Ihn durch Glauben, darum ehret Er sie durch Barmherzigkeit, sie ehren Ihn, als Seine Diener, im Gehorsam, darum segnet Er sie für und für und verlässt und versäumt sie nicht, und weicht nicht von ihnen. Sie sind es, die zu Ihm beten, weil sie an Ihn glauben, darum erhört Er ihr Gebet, denn Er kann ihren Glauben nicht zu Schanden werden lassen. Seht, so beten Maria und Elisabeth in ihrer christlichen Gemeinschaft und der höchste Segen Gottes, der Gebetsseggen kommt über sie. O wollt ihr gesegnet werden, so betet, wie sie, aber ihr könnt nicht wie sie beten, könnt nicht den Gebetsseggen erlangen, wenn ihr euch der Gemeinschaft des Gebets schämt, wenn ihr nicht als die Armen, Elenden, Niedrigen, Demütigen, Geringen, Hungrigen zu Ihm kommt.

Amen

XXX.

Am 6. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 5,17 – 26

Jesus sprach: Ihr sollt nicht wännen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn Ich sage euch wahrlich: Bis das Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, dass dein Bruder etwas wider dich habe; so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf dass dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Unser heutiges Evangelium handelt über das Gesetz, welches Gott der HErr gegeben hat und unser HErr Jesus Christus zeigt uns an, was wir Christen von dem Gesetze zu halten und wie wir uns gegen das Gesetz zu verhalten haben. Diese Belehrung des HErrn über das Gesetz ist gerade in unserer Zeit um so wichtiger, weil man jetzt in der Christenheit die verschiedenartigsten Urteile und Aussprüche über das Gesetz hört. Ihr wisst aus der Bibel, denn wir haben in dem Nachmittagsgottesdienste der vier letzten Sonntage die Geschichte der Gesetzgebung auf Sinai betrachtet, wie es dabei zugegangen ist.

➤ Nun sagen einige, das Gesetz ist durch Moses gegeben, also geht es uns nicht an; denn wir halten uns an Jesum Christum, als unsern einzigen Gesetzgeber. Das ist gleich eine offenbare Lüge; denn in der Bibel steht ausdrücklich: Mose redete und Gott

antwortete ihm laut; und abermals: Gott redete alle diese Worte der zehn Gebote. Es ist also nicht Moses Gesetz, sondern es ist Gottes Gesetz und muss schon deshalb für alle gelten.

➤ Da machen nun andere die Einwendung und sagen: Nun freilich, Gott hat das Gesetz gegeben, aber Er hat es für die Israeliten gegeben; denn die waren um den Berg Sinai versammelt, und hörten zu. Gilt es nun auch für die Israeliten, so gilt es doch nicht für die Christen und wir Christen brauchen uns also nicht so genau danach zu richten. Aber das ist eine eben so offenbare Lüge, als die erste. Denn unsern HErrn Jesum werdet ihr doch wohl als den rechten Gesetzgeber der Christen anerkennen müssen und siehe, als der reiche Jüngling zu Jesu kommt und fragt: Was muss ich tun, dass ich selig werde? da antwortet der Heiland: halte die Gebote! und als er ausdrücklich nachfragt: HErr, welche? Da nennt der HErr gerade dieselben Gebote, die Gott auf Sinai gegeben hat. Und eben so ausdrücklich sagt der Apostel Paulus: Wie? Heben wir denn das Gesetz, auf durch den Glauben? Das sei ferne, sondern wir richten das Gesetz auf, wie auch der HErr in unserm heutigen Evangelio ausdrücklich sagt: ihr sollt nicht wännen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Durch die eignen, bestimmten Worte also des HErrn Jesu und Seiner Apostel wird erklärt, dass das Gesetz auch für die Christen eben so gültig und verbindlich sei, als für die Israeliten.

➤ Wenn nun andre sagen: Gut, ich kann das nicht leugnen, dass das Gesetz auch für mich gültig ist, so fahren sie weiter zu und sprechen: aber man kann das Gesetz auch bei dem besten Willen nicht genau halten, wir sind zu schwach dazu und das Gesetz ist zu streng, daher, weil man's nicht halten kann, so braucht man's auch nicht zu halten, Gott fordert von den schwachen Menschen nicht mehr, als sie leisten können. Und das ist die dritte offenbare Lüge. Zwar das ist wahr, dass du viel zu sündig und zu schwach bist, das heilige Gesetz Gottes zu halten; aber folgt daraus, dass du es nicht zu halten brauchst? wo steht das geschrieben? Wozu gibt man Gesetze? Dass sie gehalten werden sollen, oder dass sie nicht gehalten werden sollen? offenbar doch, dass sie gehalten werden sollen, denn der wird ja gestraft, der die Gesetze übertritt.

➤ Darum, da Gott dies Gesetz dir gegeben hat, wie unser HErr Jesus bezeugt, und Seine Apostel mit Ihm, dass du es halten sollst, so folgt offenbar das daraus, dass du bestraft werden sollst, wenn du es nicht hältst. Wenn du also wirklich das Gesetz nicht hältst und nicht halten kannst, so bist du damit nicht los von dem Gesetze, sondern das Gesetz verurteilt und verdammt dich, wie wiederum ausdrücklich geschrieben steht: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Wenn du dich aber wieder entschuldigen willst: ich kann es ja aber nicht, so darfst du daraus nicht schließen, dass du es nun auch nicht zu halten brauchst, sondern das folgt daraus, dass du ein ganz anderer Mensch werden, dass du dich bekehren musst, auf dass du Kraft bekommst, das Gesetz zu halten. Und wenn du nun gar sagen willst: o der liebe Gott hat es so streng nicht gemeint, Er nimmt es damit so genau nicht, dann bist du gar ein Gotteslästerer, du lästerst Gott, den heiligen und gerechten Gott mit deinem gräulichen Lästermaul, erklärst Gott für einen Lügner und Heuchler, wie du bist, als hätte Er nur zum Scherz Sein Gesetz gegeben, da Er doch so ausdrücklich die fürchterliche Strafe der ewigen Verdammnis dem droht, der Sein Gesetz übertritt. Darum, je notwendiger es ist in unserer fleischlichen und leichtfertigen Zeit, den Ernst Gottes in Seinem Gesetze zu erkennen, so lasst uns dem Evangelio folgen und unter Gottes Segen mit einander handeln

von dem göttlichen Gesetze.

1. *Das göttliche Gesetz gilt für alle Menschen, so lange die Welt steht.*

Seht das erstlich an dem Beispiele des HErrn Jesu selbst. Man sollte doch wohl denken, wenn irgend einer nicht nötig gehabt hätte, das Gesetz zu halten, so wäre das der Heiland; denn Er ist ja derselbe Gott, der das Gesetz gegeben hat. Und nun seht einmal in Seinem Leben zu: welchem Gebote hat Er sich nicht willig unterworfen? ist eins, es sei groß oder klein, ist ein einziges Gebot, von dem Er gesagt hätte: das brauche ich nicht zu halten? Sagt Er nicht vielmehr gerade umgekehrt zu Johannes dem Täufer: es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen? Sagt Er nicht in unserm Texte: ihr sollt nicht wähen, dass Ich gekommen wäre, das Gesetz aufzulösen? nein, gerade es zu erfüllen, dazu bin Ich gekommen. Hat Er nicht, ob Er gleich selber Gott war, Seinem himmlischen Vater von Anfang an mit so herzlicher Liebe und so kindlichem Gehorsam gedient, dass Er sogar Sein Blut und Sein Leben aufgeopfert hat im Gehorsam Seines Vaters? Hat Er je anders, als mit der heiligsten Ehrfurcht Gottes Namen im Munde geführt und Ihn anders gebraucht, als zum Lehren, Beten, loben und Danken? Hat Er jemals am Sabbath beim Gottesdienste gefehlt? Sehen wir Ihn nicht alle Sabbath in der Judenschule, d. h. in einem jüdischen Bethause? sehen wir Ihn nicht an allen Festen, wo jeder Jude in Jerusalem erscheinen musste, dort im Tempel und wenn Er auch 20 Meilen und mehr gehen musste, um dahin zu gelangen? Hat Er je den Sabbath geschändet mit irdischer Arbeit und weltlichen Lustbarkeiten? Lehren, beten, dem Gottesdienst beiwohnen, Kranke heilen, auch wohl mit Seinen Jüngern im Felde spazieren gehn, um Gottes Wunderwerke in der Natur mit Dank und Anbetung zu schauen, das waren Seine Sabbathbeschäftigungen. Und mit welcher rührenden Demut, mit welcher kindlichen Untertänigkeit war Er, Gottes Sohn, Seiner irdischen Mutter, Seinem irdischen Pflegevater gehorsam, wie sorgte Er noch in den bittersten Qualen am Kreuze dafür, dass es Seiner Mutter an nichts fehlen sollte bis in ihr Alter? Hat Er wohl je mit Mutter und Pflegevater ein hartes Wort gesprochen? Hat man Ihn je mit Mutter und Pflegevater vor Gericht stehn sehen? Wie holdselig, gütig und freundlich waren alle Seine Worte, wie war Er nie mürrisch und gräulich und ließ nie Seine Stimme auf den Gassen hören und selbst wenn Er um Seines Lehramts willen die Sünden der Menschen mit dem schärfsten Ernst strafen musste, geschah das nicht immer aus der treuesten, liebevollsten Absicht, die Menschen zu bekehren und wenn sie sich nun bekehrten, wies Er dann je einen zurück? Hat man je ein Scheltwort aus Seinem Munde gehört? Hat Er nicht gebetet für die, die Ihn verfolgten, gesegnet, die Ihn fluchten, geliebet, die Ihn hassten? Hat Er nicht für Seine Feinde Sein Leben dahin gegeben in den Tod? Wie heilig, keusch und rein war Sein ganzes Leben, so dass nicht eine sündliche Begierde Sein Herz befleckte, nicht ein unreines, faules Wort Seine Lippen besudelte. In Seinem Munde wohnte die lauterste Wahrheit, kein Trug, keine einzige Lüge wurde bei Ihm gefunden, statt von Zöllnern und Sündern zu klatschen und zu verleumden mit giftigen Worten, rief Er sie mit der innigsten Liebe zu sich und aß mit ihnen, ging mit ihnen um, wie ein Freund, auf dass Er sie zu sich zöge, besserte und selig machte. Das hat unser Heiland getan, so hat Er dem Gesetze sich unterworfen, so heilig und unsträflich es gehalten, und wir, die wir uns Christen, Christi Jünger und Nachfolger nennen, wir schämen uns nicht, dies Gesetz leichtfertig zu übertreten und noch in unsern Übertretungen zu verharren, noch gar darüber zu spotten und wir haben geschworen in der Taufe und bei der Konfirmation, und wir geloben es bei jeder Beichte aufs Neue, dass

wir Christo nachfolgen, Ihm leben und sterben wollen? Ja wahrlich, hat Jesus Christus, den wir unsern HErrn nennen, das Gesetz so treulich und redlich erfüllt, so hat Er uns, Seinen Knechten, damit ein Vorbild gegeben, dass wir nachfolgen sollen Seinen Fußstapfen; oder, ist der Knecht mehr, als sein HErr? der Jünger über seinen Meister? Darum versichert auch der HErr: So lange die Welt steht, soll auch das Gesetz bestehn; bis zum jüngsten Tage soll es gelten, wie Er mit einem Eide: Wahrlich, bis dass Himmel und Erde wird nicht zergehn der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Ja am jüngsten Tage noch soll dies Gesetz gelten und sollen nach diesem Gesetze die Menschen gerichtet werden bei Leibes Leben, nachdem sie gehandelt haben, es sei gut oder böse. Und nun sage mir, du leichtfertiger Mensch, der du das Gesetz so mutwillig und gleichgültig übertrittst, als wäre es nichts, erschrickst du nicht vor diesem Eide Jesu: wahrlich kein Buchstabe, kein Tüttel vom Gesetz soll vergehen, bis auf den jüngsten Tag, wahrlich nach diesem Gesetze, das du übertreten hast, sollst du gerichtet werden vor allen Millionen, die dort vor Seinem Richterstuhle offenbar werden! O, lass dich warnen, schlage in dich, tue Buße und bekehre dich, nimm von jetzt an wenigstens das Gesetz Gottes vor dich mit aller Treue, als eine heilige Richtschnur deines ganzen Wandels, damit du nicht am jüngsten Tage vor dem HErrn Jesu dich zu schämen brauchst mit ewiger Schande und von dem Gesetze verdammt werdest, das du verachtet hast.

2. *Darum soll auch dieses Gesetz so scharf und ohne Ansehn der Person gepredigt werden in der christlichen Kirche; denn aus dem Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*

Deshalb sagt der HErr ausdrücklich: Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Hört ihr, was da der HErr den Predigern befiehlt? Ich weiß, viele hassen mich und sind mir feind und spotten, oder klagen hinter meinem Rücken, dass ich das Gesetz so scharf predige und alle Übertretungen des Gesetzes strafe ohne Ansehn der Person und alle Sünden aufdecke und nenne mit ihrem rechten Namen, sie mögen von welchem sie wollen. Aber warum hasset ihr mich denn eigentlich und seid mir feind? Ihr wollt das Gesetz übertreten und niemand soll sagen, dass ihr es tut? ihr wollt sündigen und niemand soll sagen, dass ihr sündigt? Ist es mir denn nicht also vom HErrn befohlen? muss ich es nicht tun, wenn ich ein treuer und rechtschaffener Diener meines HErrn Jesu sein will? Sagt der HErr nicht: Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehret die Leute also, der soll der Kleinste sein im Himmelreich? Verdammet damit der HErr nicht alle Prediger, die eins der heiligen Gebote, wäre es auch das Allerkleinste, auflösen, es selbst nicht halten und dann noch die Leute lehren, sie brauchten es auch nicht so genau zu nehmen, ein Christ hätte also etwa die Freiheit, zu tun, was ihm beliebte? Nein, meine Lieben, ich möchte nicht vom HErrn verdammt werden, als ein untreuer Diener, als ein Gesetzesübertreter und der noch gar seine Gemeinde auch lehrte, das Gesetz zu übertreten. Möget ihr mich hassen und verdammen, das will ich, so weh es einem treuen Prediger tut, der nur eure Seligkeit sucht, das will ich ertragen und mich nicht dadurch ermüden lassen, euch zu lieben, an euern Seelen zu arbeiten und für euch zu beten; aber dass der HErr mich verdammen sollte am jüngsten Tage, als einen Übertreter des göttlichen Gesetzes, als einen, der euch auch dazu verleitet hätte durch böses Beispiel oder falsche Lehre, das wäre entsetzlich;

nein, dort soll mich wenigstens keiner von euch verklagen können, dass ich durch Beispiel, oder Lehre einem einzigen Anlass gegeben hätte, das göttliche Gesetz leichtfertig zu übertreten. Nein, ich will fortfahren, euch das ernste, scharfe Gesetz zu predigen, ich will nicht müde werden, euch eure Sünden und Übertretungen durch das Gesetz aufzudecken, ich will euch zurufen, so lange ich Odem habe durch die Kraft des heiligen Geistes, ich will euch auch heute wieder zurufen mit allem Ernst, mit allem Dringen der Liebe: Wenn ihr das göttliche Gesetz nicht treu und redlich zu halten euch bemühet, wenn ihr nicht allen Fleiß anwendet, alle, auch die kleinsten Gebote zu halten mit aufrichtigem Herzen, so ist alle eure Gerechtigkeit nichts als eine heuchlerische Scheingerechtigkeit gleich der der Pharisäer und Schriftgelehrten und mit solcher Heuchelei werdet ihr nimmermehr ins Himmelreich kommen, sondern euren Christennamen führt ihr dann nur als einen Lügennamen, nur der ist ein rechter Christ, der es treu meint mit Gottes Geboten, der Seinen Willen weiß, und tut ihn, der gesinnt ist, wie Jesus Christus auch war und wandelt, gleichwie Er gewandelt hat. Ihr seid Götzendiener, wenn ihr nicht den HErrn, euren Gott über alles liebet, fürchtet und vertrauet, wenn ihr das Irdische höher achtet, als das Himmlische, wenn ihr, als die Geizigen, dem Mammon, als die Weltkinder, dem Stolz, Pracht und Hoffahrt, Augenlust und Fleischeslust dienet als eurem Götzen. Ihr seid Gotteslästerer, wenn ihr Seinen heiligen Namen allezeit unnützlich im Munde führet und Ihn schändet mit Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen, wenn ihr das Gebet und Gottes Wort, dadurch Sein Name geehrt wird, einen Tag unterlasset; ihr seid Sabbathschänder, wenn ihr den Sonntagsgottesdienst versäumt und den Wochengottesdienst verachtet, wenn ihr am Sonntage, irdische, weltliche Arbeit treibt draußen auf dem Felde, oder drinnen im Hause, oder wenn ihr Baal dienet mit irdischem Saufen, Fressen, Lustbarkeiten, Tanz- und Spielgelagen, ihr seid Ehebrecher, wenn ihr nur ein Weib ansehst, ihrer zu begehren mit sündlicher Lust im Herzen, wenn nur ein faules Wort aus euren unzüchtigen Lippen kommt, ihr seid Diebe, wenn ihr nur einen ungerechten Pfennig an euch bringt, nur etwas zu euch nehmt, was euch nicht gehört, des Königs Holz oder Zoll beraubt, oder leichtfertige und ungerechte Prozesse führt, ihr seid Kinder des Teufels, wenn ihr durch Lügen, im Scherz, aus Not, oder im Ernst, durch Klatschen, Afterreden, oder Verleumdungen Werke des Teufels tut, ihr seid der Verdammnis des ganzen Gesetzes schuldig, wenn ihr nur begehret in eurem Herzen eures Nächsten Hauses, Weibes, Knechtes, Magd, Vieh, oder alles was sein ist. Und irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, was der Mensch sät, das wird er ernten, sät ihr Übertretung des göttlichen Gesetzes, so werdet ihr auch ernten den Lohn solcher Übertretung, wie geschrieben steht: Gehet weg von Mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter! Also hat mir der HErr geboten, euch zu predigen und meine Hand ist rein von eurem Blute. Willst du uns denn verdammen? fraget ihr. Nein, ich möchte euch gern selig machen; aber mit Übertretung des Gesetzes könnt ihr nicht selig werden, darum erkennet eure Missetat, dass ihr wider den HErrn euren Gott gesündigt habt, fallet in Reue und Buße dem HErrn Jesu zu Fuße, suchet Vergebung, da sie noch zu finden ist, in dem Blute des Lammes, das da rein macht von aller Sünde die, die daran glauben, bittet, bittet um Vergebung, noch ist die Gnadentür offen, bittet aber auch um den heiligen Geist, dass ihr durch Ihn bekehrt werdet, Er selber bei euch einkehre und ihr also Kraft bekommt, Gottes Kraft, Sein Gebot zu halten; denn nichts ist dem unmöglich, der als ein begnadigter Sünder Gott, den heiligen Geist empfangen hat und sich von Ihm regieren lasst. Höret nun noch zuletzt

3. Die Auslegung des HErrn vom 5. Gebot, als ein Exempel, wie ein Christ die Gebote halten soll.

Der HErr spricht: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist! Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Das ist der Buchstabe des Gesetzes. Wohl, sprichst du, das habe ich gehalten, ich habe niemand getötet, in diesem Gebote bin ich also des Gerichts nicht schuldig. Meinst du? Höre des HErrn Auslegung: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer zu seinem Bruder sagt: Racha, d. h. du wärest wert, dass man dich anspeit, der ist des Rats schuldig, d. h. der ist wert, nicht als ein gemeiner Verbrecher vor das gemeine Gericht, sondern als ein Erzbösewicht und Hauptverbrecher vor das höchste Gericht, vor den hohen Rat, gestellt und zum Tode verurteilt zu werden. Wer aber zu seinem Bruder sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig, der ewigen Verdammnis. Nun sage mir, wie oft bist du schon ein gemeiner Verbrecher gewesen durch Zürnen gegen deinen Bruder, wie oft schon ein Erzbösewicht und Hauptverbrecher durch giftigen, anspeienden Hass, wie oft hast du schon die Hölle verdient durch Schimpfworte, die du gegen deinen Bruder ausgestoßen hast? Fraget euch einmal, ihr Eltern und Kinder, ihr Eheleute, ihr Herrschaften und Dienstboten, ihr Nachbarn und Nachbarn, wie oft habt ihr schon also durch Worte einander gemordet und euer Herz zu einer Mördergrube und euer Haus zu einem Vorhof der Hölle gemacht? Und wie leicht kommt es von Hass und giftigen Worten zur Tat, haben wir es doch noch neulich hier in der Gemeinde erleben müssen, dass ein paar wütende Weiber ihren Hurengrimm mit giftigen Worten nicht nur, sondern mit Faustschlägen und Prügeln gegen einander ausließen und sich vielleicht einander halb tot geschlagen hätten, wenn man sie nicht, wie wilde Tiere, auseinander gerissen hätte! Und schlimmere Mörder gibt es noch; gibt es nicht Eltern, die Seelenmörder an ihren Kindern werden, indem sie sie aus der Schule zurückbehalten und die Kirche versäumen lassen? Gibt es nicht Kinder, die Vater- und Muttermörder sind, indem sie Vater und Mutter, die sie erzeugt und unter ihrem Herzen getragen haben, verachten, ihre grauen Haare mit Kummer unter die Erde bringen, sie schelten, sie Not und Kummer leiden lassen, mit ihnen vor Gericht stehen, hadern und prozessen um des elenden Mein und Dein willen. Gibt es nicht Gemeinemitglieder, die ihrem Prediger das Leben sauer und bitter machen und statt seinem Worte zu folgen, dem, der an ihren Seelen arbeitet, zum Dank dafür das Leben verkürzen durch bitteres Herzeleid, das sie ihm bereiten mit Worten und Werten? Und wie ist es mit euch ihr Abendmahlsgenossen, wenn ihr zum Altar des HErrn tretet, Vergebung der Sünden zu suchen, habt ihr da auch vergeben von Herzen, denen, die euch beleidigt hatten, habt ihr da allen Groll gegen alle Menschen mit der Wurzel aus dem Herzen ausgerissen, und nicht bloß für den einen Abendmahlstag, um dann von neuem wieder anzufangen, sondern habt ihr vergeben und auch vergessen und habt als Kinder des Friedens in Frieden mit jedermann des HErrn Jesu Fleisch und Blut gegessen und getrunken? Oder waret ihr zu stolz, um Vergebung zu bitten und Vergebung anzubieten und habt also das Gericht empfangen, anstatt des Segens? O jetzt, jetzt, ihr alle, die ihr versammelt seid und Gottes Wort und darin Gottes Stimme höret, wie steht es jetzt mit euren Herzen? habt ihr auch noch einen Widersacher in diesem Augenblick, da ihr dieses höret? O, heute seid ihr noch mit ihm auf dem Wege, heute noch bietet ihm die Hand. Wisst ihr, ob ihr morgen noch mit ihm auf dem Wege seid? Das aber bezeuget euch der HErr Jesus: sterbet ihr unversöhnt, ohne Vergebung geschenkt und empfangen zu haben, so ist dort die Zeit der Gnade vorbei, euer Widersacher wird euch dort überantworten dem Richter und der Richter dem Diener und werdet in den Kerker geworfen werden und nicht von dannen herauskommen, bis ihr auch den letzten Heller bezahlt; denn ihr habt nicht

vergeben, darum wird euch auch nicht vergeben, ihr habt nicht Barmherzigkeit geübt,
darum werdet ihr auch keine Barmherzigkeit empfangen!

Amen

XXXI.

Am 6. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 5,17 – 26

Jesus sprach: Ihr sollt nicht wännen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn Ich sage euch wahrlich: Bis das Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, dass dein Bruder etwas wider dich habe; so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf dass dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Das Gesetz und die Propheten, von welchen in unserm eben verlesenen Evangelio die Rede ist, bilden den Hauptinhalt des alten Testaments. Das Gesetz offenbart den Willen Gottes, und wir tun lernen daraus, was wir tun und lassen sollen nach Gottes Willen. Die Propheten ermahnen mit dem heiligsten Ernst, dass wir doch ja das Gesetz Gottes halten und Seinen Willen treulich tun sollen und verheißen denen, welche Gottes Willen tun, Heil und Segen, zeitlich und ewiglich. Dabei aber warnen sie uns auch auf das Allereindringlichste, dass wir uns ja durch nichts bewegen lassen sollen, Gottes Gesetz und Willen zu übertreten und fügen die schrecklichsten Drohungen hinzu gegen alle die, welche doch Gottes Gebot nicht halten, obgleich sie es kennen. So fügt z. B. Mose, welcher der erste Prophet war, als Gott das Gesetz gegeben hatte, ausdrücklich auf Gottes Befehl hinzu: gesegnet ist der Mensch, welcher die Gebote Gottes hält, dass er sie tue, aber auch: verflucht ist jedermann, welcher nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er

sie tue. Weil es aber keinen einzigen Menschen gibt, der das Gesetz Gottes hält, keinen einzigen, der den Willen Gottes tut, wie er soll, weil wir also alle ohne Unterschied Übertreter des Gesetzes sind, und deshalb von Gott verfluchte Leute, so weisen die Propheten zugleich auf Jesum Christum hin, als den einzigen Heiland, der uns Sünder vom Fluch des Gesetzes erlösen und uns durch den heiligen Geist ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist geben könne. Nun aber fragen wir: da Christus wie die Propheten geweissagt haben, erschienen ist, gilt das nun noch für uns, was im Gesetze und in den Propheten geschrieben steht? Mit andern Worten: hebt das neue Testament nicht das alte Testament auf? Brauchen wir Christen uns noch nach dem zu richten, was im alten Testamente, in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht? können wir nicht das alte Testament ganz bei Seite legen, da wir das neue Testament haben? So denken manche Christen, und deshalb finden wir viele Christen, die wohl im neuen Testament Bescheid wissen, aber vom alten Testament wissen sie so viel als nichts, die wohl im neuen Testamente forschen und lesen, aber im alten Testamente zu forschen und zu lesen, das scheint ihnen eine unnütze Sache und verlorne Mühe zu sein. Ja sie sagen gerade heraus: das alte Testament war für die Israeliten, das geht uns nichts mehr an, wir haben das neue Testament, das ist unser Religionsbuch. Aber lasst es mich gerade voraussagen: das ist eine eben so törichte, als gottlose Rede. Es ist eine törichte Rede, denn das neue Testament kann niemand recht verstehen, der nicht auch im alten Testamente bewandert ist, weil der HErr Jesus und Seine Apostel fast in allen ihren Reden und Predigten immer auf das alte Testament zurückkommen und Stellen aus dem alten Testamente in ihren Predigten anführen und ihre Predigten damit beweisen. Wer nun das alte Testament nicht kennt, der kann das neue Testament gar nicht verstehen, darum ist auch sein Lesen im neuen Testamente unnütz und töricht. Es ist aber auch eine gottlose Rede. Denn da wir wissen, dass Gott geredet hat im alten Testamente, da wir wissen, dass im Gesetze Gottes Wille geoffenbart ist, dass Gott durch die Propheten geredet hat, ist denn Gott ein Mensch, dass Er lüge, und ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue? Hat denn Gott heute einen solchen Willen, und morgen wieder einen andern? was Er heute gesagt hat, gilt das morgen nicht mehr? Dann wäre Er ja eben so, wie die gottlosen Lügner unter den Menschen sind, auf deren Wort und Zusage man niemals bauen kann. Nein, wenn Gott ein ewiger, unveränderlicher und wahrhaftiger Gott ist, so muss auch Sein Wort ewig, unveränderlich und wahrhaftig sein. Und eben deshalb sagt auch unser Heiland in unserm heutigen Evangelio: ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen Denn Ich sage euch wahrlich, bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Seht, nicht das Allergeringste, nicht ein Buchstabe, nicht ein Titel vom Gesetz, sagt unser HErr Jesus, soll zergehen, und Christen, die sich nach Jesu Namen nennen, wollen es besser wissen, als ihr Heiland und Meister und wollen sagen, das alte Testament ginge sie nichts mehr an? Aber wisset ihr wohl, woher solche gottlose Rede kommt? Solche Leute wollen gern einen Vorwand haben, dass sie sich von Gottes Wort und Gehorsam ganz los und ledig machen und weiter keinen Willen zu tun brauchen, als ihren eignen. Da brauchen sie denn zum Vorwande, das alte Testament geht uns nichts mehr an, danach brauchen wir uns nicht mehr zu richten, aber damit werfen sie das neue Testament auch weg und tun das Gebot des neuen Testaments noch viel weniger. Es kommt mir gerade so vor, als ob jemand ein Haus von zwei Stockwerken hat und spricht: im obern Stockwerk will ich wohnen, das ist das schönste, da ich aber nun das untere Stockwerk nicht mehr brauche, so will ich es unterwegreißen und wegwerfen. Lieber, das obere Stockwerk kann nicht in der Luft schweben, es fällt mit, wenn du das untere wegreibst. Gerade so ist es

mit dem alten und neuen Testament. Darum trenne nicht, was Gott zusammengefügt hat, sondern lass hübsch beides zusammen, beides zusammen ist Gottes Wort und das neue Testament ist auf das alte Testament gebauet. Darum willst du ein Christ sein, so forsche und lies eben so fleißig im alten als im neuen Testament, dann erst kannst du den Willen Gottes recht erkennen und recht erfüllen, dann erst kannst du ein rechter Christ und ein Jünger deines Heilandes Jesu Christi sein. Lasst uns darum heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

wie Jesus nicht gekommen ist, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

1. *Er verdammt die Prediger, welche das Gesetz und die Propheten auflösen.*

Denn Er spricht: Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Der Herr verlangt also von jedem treuen und rechtschaffnen Prediger, er soll das ganze Wort Gottes mit allem, was darin steht, im alten und im neuen Testamente lehren und nichts, nicht das kleinste Gebot auslassen, aber auch darauf halten, dass alles, was Gottes Wort lehrt im alten und neuen Testament für uns Christen seine volle Gültigkeit habe und von uns Christen getan und erfüllt werden müsse. So soll also ein rechter Prediger den ganzen Willen Gottes aus dem alten und neuen Testament deutlich und vollständig lehren, denn es gibt keinen zwiefachen Willen Gottes, sondern nur einen einzigen Willen Gottes, und dieser eine Wille Gottes steht im alten und neuen Testament, ist unveränderlich derselbe und im neuen Testamente nur noch deutlicher und vollständiger und genauer enthalten, als im alten Testamente. Und seht, das ist der Grund, weshalb wir z. B. in unsern Nachmittagsgottesdiensten beständig das alte Testament erklären, um so das alte Testament und den darin enthaltenen Willen Gottes eben so gut zu verstehen, als das neue Testament, und jeder rechte Christ freut sich darüber und besucht deshalb den Nachmittagsgottesdienst eben so fleißig, als den Vormittagsgottesdienst, um eine echte, vollständige Erkenntnis in Gottes Wort zu gewinnen.

Wie aber ein rechtschaffner Prediger Gottes Wort und Willen im alten und neuen Testament vollständig und deutlich lehrt und nichts auslässt, weil alles Gottes Wort ist und deshalb, wie der Heiland sagt, einem guten Haushalter gleich ist, der aus seinem Schatze Altes und Neues hervorlangt zum Heil der Seelen, so soll er auch nicht bloß ein Lehrer, sondern auch ein Täter des ganzen göttlichen Willens sein, damit er nicht andern predige und selbst verwerflich werde, er soll nicht bloß lehren den ganzen, vollständigen Willen Gottes, sondern er soll ihn auch tun und dadurch zeigen, dass es ihm mit seiner Lehre der heiligste Ernst und die teuerste Herzenssache ist.

Dann sagt der Herr, soll er groß heißen im Himmelreich. Denn der Herr kann nichts Halbes und Hinkendes leiden in geistlichen Dingen, nichts ist Ihm so verhasst, als das laue, gräuliche, halbe Wesen, das nicht warm und nicht kalt ist. Und ist Ihm das bei allen Menschen verhasst, so ist es Ihm am allermeisten bei Predigern und Lehrern verhasst und

Er muss sie ausspeien aus Seinem Munde, weil aus solcher Predigt und Lehre nie ein rechtschaffnes Christentum hervorgehen kann.

Darum sagt Er weiter: wo nun ein Prediger zwar die Hauptsachen im Christentum lehrt, aber nicht treu und fest auf alles Wort Gottes, auf alle, auch die kleinsten Gebote im alten und neuen Testamente hält, löset da eins, auch nur das kleinste Gebot auf, hält es selbst nicht und lehrt auch, dass die Menschen es nicht zu halten brauchen, der, sagt der HErr, mag allenfalls noch wohl in den Himmel kommen, mag allenfalls noch wohl zur christlichen Kirche gezählt werden; aber das ist auch nur so eben hin, denn er wird der kleinste heißen im Himmelreich, um deswillen, weil er es sich herausgenommen hat, auch nur eins der kleinsten Gebote des HErrn zu meistern, die geschrieben stehn in Seinem heiligen Wort, und so sich selbst und andere zum Ungehorsam verführt hat gegen den Willen des HErrn, indem er die Gebote des HErrn seines Gottes auflösete und es für unnötig erklärte, dass man sie hielte. So geht es, um nur eins anzuführen, mit dem zweiten Gebote. Das übertreten und übergehen die meisten Prediger, und wenn sie auch gerade nicht fluchen, so ist doch in ihrem Munde das „Ach Gott, mein Gott“ sagen eben so häufig, als in dem Munde der Weltkinder und sie dringen auch gar nicht darauf, dass man doch diese schändliche Sünde, die jedes mal eine Gotteslästerung ist, meiden und lassen solle, und es steht doch ausdrücklich geschrieben: Du sollst den Namen deines Gottes nicht einmal unnützlich im Munde führen. Eben so geht es mit dem dritten Gebote. Die wenigsten Prediger halten streng auf die Heilighaltung des Sonntags, und wenn sie auch vielleicht gegen das Arbeiten am Sonntage predigen, so predigen sie doch nicht gegen die Weltlustbarkeiten, gegen die Tanz-, Sauf- und Spielgelage, gegen das Toben auf den Gassen, gegen die weltlichen Gesellschaften, durch welches alles gerade die Sonntage, die heiligsten Tage der Woche, zu den schändlichsten Sündentagen gemacht werden, und warum nicht? Weil sie selbst an den Sonntagen die Welt nicht verschmähen und meinen, so genau brauche man es damit nicht zu nehmen. Ja sie nennen die strenge Heilighaltung des Sonntags wohl gar schmähend ein Gesetzeswerk, das sich für einen Christen nicht gezieme, und machen dadurch schwache und leichtsinnige Gemüter irre. Und doch steht ausdrücklich geschrieben: Du sollst den Sabbath heiligen, den Sabbath heiligen, das heißt aber doch, wie ein Kind einsehen kann, ihn als einen heiligen Tag zum Heil der Seele anwenden, nicht ihn entheiligen, indem man Dinge treibt, die einen von dem Schaffen des Seelenheils abziehen, und gerade daran hindern. Ja, wenn gesagt wird: wir Christen brauchten es mit dem Halten der Gebote, die Gott im alten Testamente gegeben hat, nicht so genau zu nehmen, weil wir Christen sind, so ist das geradezu umgekehrt der Fall: wir Christen müssen die Gebote Gottes viel genauer, pünktlicher und treuer halten, als die Leute im alten Testament, denn wir haben eine deutlichere, vollständigere und genauere Kenntnis des göttlichen Willens durch den HErrn Jesum und Seinen heiligen Geist, und wer den Willen Gottes besser weiß, der hat auch die Verpflichtung ihn besser zu erfüllen. Dazu soll uns nicht, wie die Israeliten der Zwang zu dem Halten der Gebote treiben, sondern die innige, dankbare Liebe zu unserm HErrn Jesu Christo. Und wen die Liebe treibt, der tut alles viel freudiger, pünktlicher und genauer, als der, welchen der Zwang treibt. Und damit ihr recht erkennet, dass nichts, gar nichts aufgehoben ist, was Gott jemals geboten hat, sondern dass ein Christ gerade doppelt verpflichtet ist, alles auf das Treueste zu tun, was geschrieben steht, so lasst uns das sogar erkennen an dem Opferdienste. Gott hatte jedem Israeliten geboten, er solle Gott Opfer darbringen, damit seine Sünden durch Blut versöhnt würden. Hat dieser Opferdienst im neuen Testamente aufgehört? Ich sage nein, denn ich soll als ein Christ noch täglich meine Sünden vor Gott versöhnen und abwaschen, aber nicht mit Ochsen- und Bocksblut, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. So muss ich täglich, noch viel treuer, als ein

Israelit damals tat, meinem Gott täglich ein Opfer für meine Sünden bringen, aber ein viel besseres Opfer, denn jene brachten das Blut von Tieren zum Opfer, welches nur ein Vorbild von Christo war, ich aber bringe Gott das allerteuerste, heiligste und beste Blut zum Opfer für meine Sünden dar, das teure Blut des Sohnes Gottes, der sich für mich hat schlachten lassen am Stamm des Kreuzes. So mussten die Israeliten täglich nach dem Befehl Gottes Weihrauch im Tempel anzünden, und dann lag alles Volk auf den Knien im Vorhof des Tempels. Ist das aufgehoben? Nein, der Weihrauch hatte wohl einen süßen, lieblichen Geruch, aber noch viel lieblicher und angenehmer ist Gott der Weihrauch des Gebets, welcher durch jenen irdischen Weihrauch vorbedeutet wurde. So soll ich also, als ein rechter Christ, noch viel treuer, als der Israelit den irdischen Weihrauch kniend darbrachte vor Gott, noch viel treuer den geistlichen Weihrauch des Gebets täglich kniend darbringen vor den HErrn und der Unterschied ist nur, dass ich im Geist und in der Wahrheit tue, was jene nur im Schatten und Vorbilde taten, darum muss ich noch viel treuer und pünktlicher sein. So war es den Israeliten im alten Testamente geboten, sie sollten alle irdischen, heidnischen Feinde im Lande Kanaan ausrotten, dass keiner leben bliebe, damit sie nicht durch die Heiden verführt würden. Ist das aufgehoben? Nein, jene leiblichen Feinde sind ein Vorbild der geistlichen Feinde. Ich soll also, als ein rechter Christ, noch viel treuer und pünktlicher alle sündlichen Gedanken, Lüste und Begierden, alle heidnischen Sorgen, alles Fleisches- und Weltwesen aus meinem Herzen ausrotten, damit mich nichts verführe und abziehe von dem Wege nach dem himmlischen Kanaan. So war den Israeliten geboten, sie sollten am Passahfeste ein reines, fehlerloses Lamm schlachten, das Fleisch desselben essen, mit dem Blute ihre Türen bestreichen, zum Andenken an die gnädige Verschonung vom Würgengel. Ist das aufgehoben? Nein, ich soll nicht einmal, sondern oft, so oft ich schwach werde, meines Jesu Fleisch essen und Sein Blut trinken im heiligen Abendmahl, dass ich gestärket und gespeiset werde zum ewigen Leben. So ist die Beschneidung in der heiligen Taufe erfüllt. Und so sehen wir also, dass in der Tat und Wahrheit kein Buchstabe, kein Titel aufgelöst ist im Gesetz und in den Propheten, dass der Wille Gottes noch immer unveränderlich fortbesteht, und auch nicht geändert werden kann, weil es Gottes Wille ist, aber wir sehen auch, dass gerade wir Christen auf das Allerheiligste verpflichtet und verbunden sind, den ganzen Willen Gottes noch viel heiliger, treuer und unverbrüchlicher zu halten, als je ein Israelit es konnte, weil wir Gottes Willen besser kennen, als sie, und weil uns nicht der äußere Zwang des Gesetzes treibt, sondern die innige, herzliche, dankbare Liebe zu unserm Heiland, die ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist.

2. Er zeigt an dem Beispiel des fünften Gebots, welche eine Gesetzeserfüllung Er von uns Christen verlange.

Im alten Testamente unter den zehn Geboten, war auch das gegeben: Du sollst nicht töten. Da hieß es nun bei den Schriftgelehrten und Pharisäern: nun, habe ich keinen Menschen totgeschlagen, so habe ich dies Gebot gehalten, und niemand kann sagen, dass ich das fünfte Gebot übertreten habe. Oft haben Jesus und die Apostel auch dies Gebot wiederholt, so sagt Jesus zu einem Schriftgelehrten: willst du in den Himmel eingehen, so halte die Gebote. Und als er antwortete: HErr, welche, da spricht der HErr, du kennst ja die Gebote wohl! Du sollst nicht töten u.s.w. Auch dieser Schriftgelehrte meint: die habe ich alle gehalten von meiner Jugend an, denn er hatte ja keinen Menschen totgeschlagen. Aber ist der HErr mit solcher Gesetzeserfüllung zufrieden? Höret, was Er heute in unserm Evangelio sagt. Er spricht zu uns, Seinen Jüngern: wenn eure Gerechtigkeit, eure

Gesetzeserfüllung nicht besser ist, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und nun höret, wie Jesus uns das fünfte Gebot erklärt. Er sagt: wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig, wer zu seinem Bruder sagt: Racha, d. h. du bist wert, dass man dich anspeit, der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Seht, meine Lieben, da geht unser HErr Jesus zuerst auf des Herzens Grund. Denn, wenn du nur in deinem Herzen Zorn hegest gegen deinen Nächsten, wenn du irgend einem Menschen böse bist und Groll gegen ihn hast in deinem Herzen, dann, sagt der HErr, bist du dadurch schon vor Gottes Gericht einem Mörder und Totschläger gleich, wenn auch noch nicht einmal ein böses Wort über deine Lippen gegangen ist, du bist des Gerichts schuldig, verdienst als ein Mörder verurteilt zu werden. Ja höre weiter, wenn du deinen Bruder, d. h. irgend einen Menschen verachtetest und ihn mit verächtlichen, spitzigen, stechenden Worten anredest, sprichst etwa in hochmütiger Verachtung und aus giftigem Herzen zu ihm: Du bist wert, dass man dich anspeit, so bist du schon um solcher verächtlicher, spitziger, siechender Worte willen vor Gottes Gericht ein Mörder und Totschläger, bist des Rats schuldig, d. h. verdienst als ein Todesverbrecher von dem höchsten Gerichte verdammt zu werden zum Tode eines Missetäters. Und wenn du gar deinem Zorn des Herzens so weit Raum gibst, dass du dich hinreißen lasst, Schimpf- und Scheltworte gegen deinen Nächsten auszustoßen, so bist du um solcher Schimpf- und Scheltworte willen des höllischen Feuers schuldig, verdienst die ewige Verdammnis in der Hölle, weil du vor Gott ein schändlicher Mörder und Totschläger bist um deines Scheltens und Schimpfens willen.

O erkennt doch, meine Lieben, an diesem Beispiele so recht deutlich, was es mit dem Halten der Gebote für einen Christen auf sich habe. Mögt ihr nun noch sagen: Gott nehme es so genau nicht mit Seinen Geboten, da uns hier der HErr Jesus, Gottes Sohn, mit Seinem eignen Munde das fünfte Gebot so erklärt? Und nun prüfe dich einmal, o Christ: bist du keinem Menschen böse, bist du nie einem böse gewesen und hast Groll und Zorn in deinem Herzen gehabt? prüfe dich, hat dein hochmütiges, bittres, feindliches Herz nicht oft deine Zunge bewegt, solche spitzige, sterbende, verächtliche Worte gegen deinen Nächsten auszusprechen, womit du ihn recht ärgern wolltest? Ja sind deine Lippen frei geblieben von Schelt- und Schimpfworten gegen deinen Nächsten? Prüfe dich, bist du nicht ein hundertfacher, ein tausendfacher Mörder und Totschläger vor Gott? ruft nicht dein Herz mit Zittern und Beben: Ist es so, ja wie soll ich da dem zukünftigen Zorn, der ewigen Verdammnis entrinnen? Wahrlich, meine Lieben, wer dieses einen Gebotes Erklärung aus Jesu Munde hört, und sich dann noch gerecht schätzen, dann noch unbekümmert vor Gottes Zorn und Verdammnis bleiben kann, wer dann nicht schon im Sack und in der Asche Buße tut und in aufrichtiger Bekehrung mit Bitten und Flehen zu Jesu eilt und ruft und schreit: Errette mich von meinen Blutschulden, HErr, der Du mein Gott und Heiland bist, der muss ein Herz von Stein haben.

Und nun höret noch weiter. Nicht allein unsern Gott und Heiland sollen wir um Vergebung bitten für solche Übertretung Seines heiligen Gebotes. Sondern wirst du inne, dass du deinen Nächsten beleidigt hast, dass du ihm gezürnt, dass du verächtliche, spitzige, stechende Worte gegen ihn ausgestoßen hast, um ihn zu ärgern, oder dass du gar Schimpf- und Scheltworte gegen ihn ausgestoßen hast, so ist es, wenn du nicht ein Übertreter des fünften Gebots, ein Mörder und Totschläger bleiben willst, deine heilige, unnachlässliche Pflicht, dass du deinen Bruder, den du beleidigt hast, selbst um Verzeihung bittest von Herzen, auf dass du dich mit ihm versöhnest. Höret er dich dann, so hast du deine und seine Seele gerettet, höret er dich nicht, so hast du doch deine Seele gerettet. Und diese Pflicht ist so heilig, dass du nicht würdig und zum Segen beten, nicht

würdig und gesegnet zur Kirche gehen, nicht würdig und gesegnet zum heiligen Abendmahl gehen kannst, ehe du nicht dem, den du beleidigt hast, die Hand zur Versöhnung geboten und ihn um Verzeihung gebeten hast. Denn der HErr sagt: lass deine Gabe auf dem Altare, gehe erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Du kannst kein Gebetsopfer tun, weder in deinem Hause, noch in der Kirche, du kannst noch viel weniger würdig an den Altar Gottes treten zum Genuss des heiligen Abendmahls, du kannst nicht einmal ein wahres, andächtiges Vater Unser beten, alle dein Beten, dein Kirchengehn, dein Abendmahlgehn ist lauter verfluchte Heuchelei, denn wie kannst du mit einem Mörderherzen beten, mit Mörderlippen Jesu Leib und Blut essen und trinken, mit einem Mördermunde in der Kirche singen, beten und loben, ohne dich selbst zu verdammen? Und nun fragt euch, meine Lieben, habt ihr jederzeit getan, was Jesus euch sagt? Wenn ihr so strafbar und sündig gewesen seid, euern Nächsten mit Zorn, mit giftigen Worten, mit Schimpfworten und dergleichen zu beleidigen, habt ihr dann jederzeit, ehe ihr euer Abendgebet tattet, ehe ihr wieder zur Kirche und zum Abendmahl ginget, ihn mit eurem Munde von Herzen um Verzeihung gebeten und ihm, wenigstens, was an euch liegt, die Hand zur Versöhnung gereicht? Oder hat euch der böse Hochmut abgehalten, meintet ihr, es wäre schimpflich, euerm Nächsten das Wort darum zu gönnen? Das hieltet ihr nicht für schimpflich, ihn zu beleidigen und also Sünde zu tun, aber das hieltet ihr für schimpflich, ihn um Verzeihung zu bitten und so die Sünde wieder gut zu machen? O dass doch ein jeglicher beugte seinen abscheulichen Hochmut, dass doch ein jeder erkannte, dass es eine Ehre vor Gott ist, die begangne Sünde wieder gut zu machen. Dass doch ein jeder Gott auf den Knien anflehte um ein demütiges, aufrichtiges, treues Herz! Höre, wie schrecklich es ist, wenn du nicht tust, was dein Heiland gebietet. Versöhnst du dich nicht mit deinem Bruder, so lange du noch mit ihm auf dem Wege bist, d. h. So lange du noch hier im Leben mit ihm zusammen bist, bietest du ihm nicht hier auf dem irdischen Lebenswege noch die Hand zur Versöhnung und bittest ihn um Verzeihung, und weißt du, wie bald du abgerufen wirst durch den Tod, oder er? stirbst du also unversöhnt mit deinem Bruder, hast du nicht wenigstens das Deinige getan, um mit ihm versöhnt zu werden, siehe, so wird dich dort vor Gottes Gericht der allmächtige Richter als einen hochmütigen, blutbefleckten Mörder überantworten Seinen Dienern, den Engeln, und die werden dich in den Kerker, d. h. in die ewige Gefangenschaft der Hölle und Verdammnis werfen und du wirst nicht eher wieder herauskommen, als bis du den letzten Scherf bezahlest, d. h. du wirst nie wieder herauskommen, in Ewigkeit nie, denn da die Hölle von dem Himmel durch eine unübersteigliche Kluft getrennt ist, so kannst du da deine Hand nie aus der Hölle in den Himmel reichen, kannst nie wieder abbitten und gut machen, was du hier an deinem Bruder böse gemacht hast. O ich bitte euch, meine Lieben, die ihr heute zur Kirche gekommen seid, ich bitte euch, die ihr heute zum Abendmahl gehen wollt, ich bitte einen jeglichen: prüfet eure Herzen, und ist irgend ein Groll in euern Herzen gegen euren Nächsten, sagt euch euer Gewissen, dass ihr einen mit stechenden Worten geärgert, einen mit Schimpfworten beleidigt habt, so lasst euch eher keine Ruhe, als bis ihr ihm abgebeten habt, was ihr an ihm verschuldet, beuget euren Hochmuth und demütigt euch vor dem, den ihr beleidigt habt. Vergibt er euch und nimmt eure Hand an, so habt ihr euren Bruder gewonnen; verstockt er sein Herz und nimmt eure Hand nicht an, so habt ihr eure Seele gerettet und euer Gewissen gereinigt, so könnt ihr dann fröhlich beten: Vergib uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Amen

XXXII.

Am 7. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Artlenburg an der Elbe 1835)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 6,7 – 15

Jesus fuhr weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog Ihm viel Volks nach, darum, dass sie die Zeichen sahen, die Er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf an einen Berg, und setzte sich daselbst mit Seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus Seine Augen auf, und siehet, dass viel Volks zu Ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brot, dass diese essen? Das sagte Er aber ihn zu versuchen; denn Er wusste wohl, was Er tun wollte. Philipptes antwortete Ihm: Zwei hundert Pfennige wert Brote ist nicht genug unter sie, dass ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu Ihm einer Seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonie Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, dass sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel Er wollte. Da sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Broten, von den fünf Gerstenbroten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden, und Ihn haschen, dass sie Ihn zum Könige machten; entwich Er abermals auf den Berg, Er selbst allein.

Selig ist der Mann, geliebte Christen, der den HErrn Jesum kennet und Ihn lieb hat im Glauben, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, den eingebornen Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Seine Gnade ist unaussprechlich, und wohin Er kommt, da triefen Seine Fußstapfen von Segen. Sehet an unser heutiges Evangelium, welches von Ihm erzählt, da Er noch wandelte auf Erden, als die Menschenkinder sehen konnten Sein göttlich Angesicht, und aus Seinen Händen empfangen den reichen Gottessegen. 5000 Mann waren es, die dem HErrn Jesu gefolgt waren in die Wüste, um zu hören die holdseligen Worte Seines Mundes. Sie hatten die Wunder und Zeichen gesehen, die Er tat, wie Er umherzog und gesund machte mit Seinem allmächtigen Worte die Kranken, die zu Ihm gebracht wurden, und alle, die vom Teufel besessen waren, und wie Er wohl tat und weckte die Toten auf, mit Seiner Gotteskraft, und verkündigte den Menschen das Himmelreich und Vergebung der Sünden in Seinem Namen und das ewige

Leben, wenn sie Buße taten und glaubten an Ihn, den Sohn des lebendigen Gottes. Und es jammerte Ihn des Volks, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben, und gingen verkehrte Wege, Wege der Sünde, die zur Hölle führen, und Er predigte ihnen den Weg zur Seligkeit, den Weg zum Himmelreich: Tut Buße und glaubet an das Evangelium, auf dass eure Sünden euch vergeben werden. Liebe Christen, diese Leute waren dem HErrn Jesu weit hin von ihren Städten und Dörfern gefolgt in die Wüste, denn es waren viele unter ihnen, die ernstlich trachteten nach dem Himmelreich, sie hatten ihre leiblichen Bedürfnisse vergessen, um Ihm zu folgen, und nun hatten sie nichts zu essen, und in der Wüste war nicht Speise. Meinet ihr, sie werden darben, oder umkommen? O, Geliebte, wer dem HErrn Jesu nachfolget mit ganzem Herzen, meinet ihr, der werde umkommen in Seinem Mangel? Habt ihr schon je den Gerechten sehen verlassen, oder seine Kinder nach Brot gehen? Nein, meine Christen, trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, und der HErr wird euch segnen und euch nicht verlassen, noch versäumen. Sehet, Er lässt sie sich lagern, die ganze große Menge, 5000 Mann, es sind nur fünf Brote da und zwei Fische. Meinet ihr, das werde ausreichen? Die Jünger meinen, es sei zu wenig, Andreas spricht: Da sind fünf Gerstenbrote und zwei Fische, aber was soll das unter so viele? Es fehlte ihnen noch am Glauben, sie vertrauten noch nicht auf die allmächtige Kraft des HErrn Jesu, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Freilich, wollten wir Menschen fünf Brote austeilten unter 5000, es würde nicht reichen, aber Jesus Christus teilet sie aus, der Allmächtige, der da spricht, so geschiehts, Er gebeut, so steht es da, und Er segnet das Brot und hebt Seine Augen auf gen Himmel und dankete und gab es Seinen Jüngern und die gaben es dem Volke, und sie wurden alle satt und hoben auf von Brocken, was übrig blieb, zwölf Körbe voll.

Liebe Christen, was ist das für eine Herrlichkeit, die sich uns da offenbart, wer muss der sein, der solche Wunder tut! O kennet ihr denn den, der solches tut? Glaubet ihr an Ihn, als euern HErrn und Heiland? Oder hat Er aufgehört zu segnen? O, Geliebte, Er ist bei uns alle Tage, bis an der Welt Ende, Er regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, Er segnet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Schauet doch an eure Felder, die reif sind zur Ernte und reich geschmückt sind mit dem Segen des HErrn. Wie viel habt ihr denn ausgesäet, und wie viel werdet ihr sammeln in euere Scheuern? Wer ist es denn, der es also gemehrt und gesegnet hat, dass ihr Weib und Kind ernähren könnt mit diesem Segen und noch übrig habet, so reichlich übrig? Sehet, es ist derselbige HErr Jesus Christus, der dort die 5000 sättigte, der euch sättigt und segnet. Aber erkennt ihr auch, dass Er es ist, der segnet und danket Ihm dafür. O, Geliebte, machet es nicht wie der reiche Mann, des Feld hatte wohl getragen, und er sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe nicht Raum genug, da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich tun, ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen und will darin sammeln, was mir gewachsen ist und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Darum, lasset uns heute nach Anleitung unsers Textes mit einander betrachten

die erbarmende Liebe des HErrn Jesu, womit Er uns segnet.

1. *Wir wollen sehen, mit welch' erbarmender Liebe Er uns segnet.*

Liebe Zuhörer, wenn uns jemand einen Segen, eine Wohltat gibt, und er tut das mit lieblosem Antlitze und hoffärtigem Wesen, so ist es kein Segen mehr, es ist eine jämmerliche, elende Gabe, die weder Nutzen noch Wert hat. Die Liebe machet den Segen erst zu einem rechten Segen, der Leib und Seele erfreut. Wenn nun unser König mit herzlicher Liebe zu uns träte in unser Haus und wollte abhelfen unserer Not, und unsern Jammer lindern mit reicher Wohltat, würden wir nicht unser Haus geehrt und gesegnet achten durch solche Einkehr? Aber, Geliebte, hier ist mehr als ein König. Unser HErr Jesus Christus ist der König aller Könige und der HErr aller Herren, Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, wahrer Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiste, Er ist das A und das O, der Allmächtige, der Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was darinnen ist, leset das in der heiligen Schrift, sie ist es die von Ihm zeuget, denn Er hat alle Dinge geschaffen, und ohne Ihn ist nichts geschaffen, was geschaffen ist, Er hat auch uns geschaffen, von Mutterleibe an uns getragen mit Gnade und Erbarmen, Er ist es, der Leben und Wohltat allenthalben gibt, uns versorget mit dem täglichen Brot. Der Himmel ist Sein Thron und die Erde der Schemel Seiner Füße und Er träget alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Gehe hinaus am Abend und zahle die Sterne am Himmel, du kannst sie nicht zählen, aber Er hält sie in Seiner Hand und führet sie als die Schafe Seiner Weide. Er bringet Brot aus der Erde und Saat zum Nutzen der Menschen, Er lässet Gras wachsen für das Vieh und sättiget uns mit Wohlgefallen. Er lässet Seine Sonne scheinen und Er sendet Regen und Tau, es ist alles in Seiner Hand und Ihn beten an die Himmel und alle ihre Heere. Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen; lobe den HErrn meine Seele und vergiss es nicht, was Er dir Gutes getan hat. Er sitzt auf dem Thron Seiner Herrlichkeit, und vor Ihm fallen nieder die 1000 mal 1000 Engel, und singen anbetend das heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll. Ja ich glaube, dass Jesus Christus ist wahrer Gott vom Vater in Ewigkeit geboren. Und höret es, meine Brüder, höret es und frohlocket, dieser unser ewiger, allmächtiger HErr und Gott, ist Mensch geworden, geboren von der Jungfrau Maria in Bethlehem.

Warum ist Er denn Mensch geworden, fragest du, warum? O, meine Teuern, um uns arme, sündige, verlorne und verdammte Menschen zu erretten, zu erwerben, zu erlösen von dem Tode und der ewigen Verdammnis, von der Gewalt des Satans, und das nicht mit Gold und Silber, sondern mit Seinem teuren Blute, mit Seinem unschuldigen und bitterm Leiden und Sterben. O, liebe Brüder, das könnt Ihr doch leicht denken, es war nicht ein Geringes, um das Er Mensch werde. Um unsere Seelen, um unsere armen Seelen ist es Ihm zu tun, um die zu erretten von der Hölle und der Verdammnis. Denn vernehmet das Wort der Schrift, wir sind allzumal Sünder, arme elende Sünder, an denen der Heilige und Gerechte kein Wohlgefallen haben kann, wir sind seit Adam her in Sünden empfangen und geboren und unter der Knechtschaft des Satans, da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer, und den Weg des Friedens wissen wir nicht. O dass wir das doch alle erkannten, dass wir arm, elend, blind, jämmerlich und bloß sind, von der Sünde vergiftet in unserm Herzen, also dass nichts Heiles an uns ist, und wir unrettbar in die Hölle fahren müssen, wenn nicht Jesus sich unser in unaussprechlicher Liebe erbarmt hätte. Aber Er hat es getan, zu uns, die wir tot waren in Sünden, ist Er gekommen, ein Heiland, ein barmherziger Samariter. O, meine Brüder, wie hat Er uns so lieb, der Heilige uns Sünder. Und sehet, wir haben durch Seine Gnade Häuser und Hütten, Er hatte nicht, wo Er Sein Haupt hinlegte, wir haben durch Ihn unser täglich Brot und Ihn hungerte und dürstete. Wie hat der HErr uns so lieb. Die Sünde ist Ihm ein Gräuel, und Er kommt und nimmt alle unsere Sünde auf sich, auf Seinen Rücken, wir haben um unsere Sünde die ewige

Verdammnis verdient, und Er kommt und wird unser Bürge, mit unsern Sünden beladen geht der allmächtige Gottessohn nach Gethsemane und krümmt sich wie ein Wurm vor Seinem Vater, und leidet die Strafe, die wir verdient haben, da leidet Er das Gericht für unsere Sünden, damit wir frei würden, und geht nach Golgatha, als ein Lamm, und wird gekreuzigt an Händen und Füßen, und kein Tropfen Blutes ist Ihm zu teuer, Er blutet sich zu Tode für uns, für mich, für euch Sünder; o Geliebte, geht euch das nicht durchs Herz, ist das nicht eine Liebe über alle Liebe, eine Gnade und Erbarmung, die kein Mensch und kein Engel aussprechen kann in alle Ewigkeit? Auf dass unsere Sünden vergeben würden, hat Er eine ewige Erlösung erfunden, auf dass wir einst selig sterben können, hat Er den bitteren Tod gelitten. Und nun Er auferstanden ist von dem Tode, und die Sünde, den Tod und den Teufel besiegt hat, ist Er gesessen zur Rechten des Vaters und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, aber Seine Liebe hat noch kein Ende. Siehe Er strecket Seine durchbohrten Hände aus nach euch allen und rufet euch zu: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. O, Geliebte, wollt ihr denn nicht zu Ihm kommen, dass Er euch das ewige Leben gebe? Verstocket doch euer Herz nicht, lasset Ihn nicht vergebens bitten und locken, denn Er war für euch erwürget, aber Er ist lebendig worden, Er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel des Himmels und der Hölle. Durch Ihn, aber nur durch Ihn können wir selig werden, ohne Ihn sind wir ewig verloren, denn es ist kein anderer Name gegeben, darin wir könnten selig werden, als allein der Name des HErrn Jesu Christi.

Nun, Geliebte, mit solch' erbarmender Liebe hat uns Jesus Christus geliebet, solch' unendlichen Segen hat Er uns erworben, Vergebung aller unserer Sünden, ewiges Leben und Seligkeit, Befreiung von der Hölle und Verdammnis, aus lauter Gnaden, ohne unser Verdienst und Würdigkeit. Was wollen denn wir tun für solche erbarmende Liebe, für solchen Segen? Höret

2. *Wir alle, Geliebte, o wir alle, dass keiner unter uns ausgenommen sei, wir alle wollen uns zu solchem HErrn und Heilande von ganzem Herzen bekehren.*

Er hat uns ja erkaufte zu Seinem Eigentum mit Seinem Blute, so teuer erkaufte, hat uns das Himmelreich wieder gebracht, sollen wir denn Seine Liebe mit Füßen treten und in unsern Sündenwegen beharren und zur Hölle laufen? Das sei ferne. Aber was sollen wir denn tun, dass wir selig werden? O, dass ihr alle so fragtet, aus voller Seele so fragtet. Der HErr Jesus Christus antwortet euch in Seinem Worte, das Er geredet hat: Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden, glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig. Das ist der Weg des Heils, Buße und Glaube, es gibt keinen andern, denn Himmel und Erde werden vergehn, aber Gottes Wort bleibt in Ewigkeit, und Gottes Wort kennt keinen andern Weg. Liebe Christen, es gibt ein Gericht, ein ewiges, furchtbares Gericht, wo der HErr Jesus Christus mit Augen wie Feuerflammen hineinsehen wird in aller Herzen und wird alle Welt richten nach Seinem Worte, dem Worte der Bibel, da wird kein Heuchler vor Ihm bestehen können, denn es ist alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen. O des zukünftigen Zornes! Wer wird da selig werden? Liebe Christen, wer sich bekehrt hat zu dem HErrn, und von Herzen glaubet an Jesum Christum, den Sünderheiland, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, wer nicht bekehrt ist, wer in seinem natürlichen Zustande bleibt, der wird verdammt werden. Meine teure Christen, wir können alle selig werden, wenn wir zu Jesu hingehen in Buße und Glauben, denn Er hat ja unsere Sünden versöhnet und den Himmel aufgetan.

O so fraget euch denn: Bin ich ein bekehrter Christ? Fraget euch ernstlich danach, aber nicht nach den Gedanken eures eignen Herzens, sondern nach dem geoffenbarten Worte Gottes. Es gehört mehr dazu, ein Christ zu sein, als getauft sein und von offenbaren Sünden sich enthalten. Wie mancher täuscht sich mit manchem äußerlich Guten, das er an sich hat, und meint, um seiner guten Werke willen selig zu werden, die doch alle vor Gott nur ein beflecktes Kleid sind. Hast du Tugend und Ehrbarkeit, bist du redlich und fleißig und, gibst du einem jeden das Seine, hältst dich auch zu Gottes Wort, o meine Christen, das ist sein und löblich, das ist eine feine Gerechtigkeit vor den Menschen; aber der Mensch, der sich des rühmt, der sich darauf steift, und meint, er bedürfe weiter nichts zur Seligkeit, der glaubt, damit vor Gott gerecht zu sein und den Himmel verdient zu haben, der betrügt sich jämmerlich und geht gerade den Weg zur Hölle. Denn vor Gott gelten weder die Werke noch die Verdienste eines sündigen Menschen etwas, sondern allein der demütige Glaube an Jesum Christum, der die Sünder gerecht macht aus Gnaden, umsonst, ohne alles Verdienst und Würdigkeit, bloß und allein um des aller teuersten Verdienstes Jesu Christi willen, der mit Seinem Blute die Handschrift der Sünde getilget hat, die wider uns war. O, Geliebte, erkennet ihr denn, dass ihr Sünder seid, arme, verlorne Sünder, die sich selbst nicht gerecht machen können, eben so wenig wie ein Mohr seine Haut wandeln kann oder ein Parder seine Flecken, erkennet und fühlet ihr die Last eurer Sünden, dass sie über euer Haupt gehen und mehr sind als die Haare auf dem - Haupte, so gehet hin zu dem HErrn Jesu Christo, bekennet Ihm eure Sünden mit herzlicher Buße und Reue, bittet Ihn um ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist, bittet Ihn um den heiligen Geist, der euch mache zu ganz andern Menschen von Herz, Mut und Sinnen, und den Er, der HErr, geben will, ausgießen über alle, die Ihn darum bitten, und haltet an in diesem Gebete, leset fleißig Gottes heiliges Wort unter Gebet, und schauet auf zu dem für euch gekreuzigten Heilande, der ein Opfer geworden ist für eure Sünden, und alle Gaben, aller reiche Segen des HErrn wird sich über eure Häupter ergießen, und ihr werdet empfangen Vergebung der Sünden, Friede und Freude im heiligen Geiste, und werdet fröhlich und selig sterben können im herzlichen Glauben an Jesum Christum, euern HErrn und Gott, euern Erlöser, Heiland und Seligmacher und werdet nicht kommen in das Gericht, sondern eingehen in die Hütten des Friedens, wo Ruhe und liebliches Wesen ist zu Seiner Rechten immer und ewiglich. O, das walte der treue dreieinige Gott über uns allen.

Amen

XXXIII.

Am 8. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 7,13 – 29

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, die zur Verdammnis abführe, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter. Darum, wer diese Meine Rede höret, und tut sie, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese Meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus; da fiel es, und tat einen großen Fall. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über Seine Lehre. Denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Der heilige und barmherzige Gott sagt einmal zu dem Volke Israel: Den ganzen Tag strecke Ich Meine Hände aus zu diesem gottlosen und undankbaren Volke, das sich nicht sagen lässt und widerspricht. Der Prophet klagt dem Gott, der ihn gesandt hat: HErr, ich bringe meine Kraft unnützlich zu bei den Kindern dieses Geschlechts, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, ihr Herz ist dicker, denn Schmer; ihr Nacken ist härter, denn Eisen und ihre Stirn ist ehern; denn wer glaubt unserer Predigt und wem ist der Arm des HErrn offenbaret? Und Gott bestätigt die Klage

des Propheten und spricht: Was sollte Ich noch mehr tun an Meinem Weinberge, das Ich nicht schon getan hätte? Siehe, Ich habe all Mein Vermögen daran gewandt, dass er Trauben bringen sollte; aber er bringt Heerlinge; Ich warte auf Recht, siehe, so ist es Schinderei; Ich warte auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Jammer und Klage; ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennest Mich nicht, Mein Volk vernimmt es nicht. Gerade so geht es unserm HErrn Jesu auch bei denen, die Sein Volk, Seine Christen heißen. Er ruft: Kommt her, alle, die ihr mühselig und beladen seid; aber Er hat schön Rufen, die wenigsten kommen, die meisten sagen: wir wollen nicht. Er spricht: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden; aber die meisten schaudern, wenn sie nur von Buße und Bekehrung hören und antworten: gehe hin für diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, kannst Du wiederkommen und einmal wieder anfragen. Er ruft mit erbarmender Liebe: wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Aber die meisten verhöhnen den treuen Heiland, sehen auf ihren Acker, auf ihr Gewerbe, auf ihre Fleischeslust, auf ihren Geldkasten und antworten: das ist unser Himmelreich! Er warnet und fleht weiter: warum wollt ihr denn sterben, ihr vom Hause Gottes, warum wollt ihr denn verloren gehn? ist denn nicht fürchterlich der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, ist denn nicht schrecklich die ewige Höllenqual, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt? Aber sie lachen, wie der Teufel lacht, dass es einem darüber grauset: es hat noch Zeit, wir wollens abwarten, wer weiß, ob es überhaupt eine Hölle gibt. Das ist der Dank, den die Menschenkinder, das ist der Dank, den die Christen ihrem HErrn und Heilande erweisen, der Dank dafür, dass Er sich zu Tode geblutet hat für sie, der Dank dafür, dass Er sie so gerne erlösen und selig machen wollte. Aber nicht allein dieser Undank, dieser Ungehorsam ist so schändlich, so himmelschreiend, weil es Jesu, des Sohnes Gottes Liebe ist, die so mit Füßen getreten wird, sondern auch die Torheit der Menschen ist dabei so unbegreiflich, dass sie mit nichts anderm erklärt werden kann, als dass Satan ihre Augen verblindet hat. Weiß nicht ein jeder Christ, dass das irdische Leben so schnell dahin flieht, als flögen wir davon, und wenn er es nicht wüsste, erinnert ihn nicht fast in jeder Woche das Totengeläute daran? weiß es nicht ein jeder, dass höchstens das Leben auf 70 oder 80 Jahre kommt und dass die wenigsten dies Ziel erreichen? Und nach dieser kurzen Zeit, die kaum einer Spanne lang ist, folgt nicht die lange, lange Ewigkeit, die gar kein Ende nimmt? Und ist nicht dem Menschen, wenn er nun sein kurzes Erdenleben geendet hat und gestorben ist, das Gericht gesetzt und bestimmt, wo er offenbar werden muss vor dem Richterstuhle des HErrn Jesu? Und dort, von dem Richterstuhle Jesu führen nur zwei, nur zwei Wege hinweg, der eine Weg zur ewigen Seligkeit, der andere Weg zur ewigen Verdammnis. O Mensch, besinne dich, besinne dich doch einmal, auf welchem Wege bist du? auf dem Wege zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis? auf dem Wege zum Himmel, oder zur Hölle? Ist dir noch niemals der Gesang aufs Herz gefallen: O Ewigkeit, du machst mir bang, o ewig, ewig ist zu lang! unsäglich sind die Schmerzen! O wollte Gott doch Gnade geben, dass dir einmal recht angst und bange würde um die Ewigkeit, möchte doch Gott Seinen heiligen Geist geben und dir im Schlafen und im Wachen so lange die Frage zurufen: auf welchem Wege bist du? dass du endlich einmal in dich schlägest und mit rechtem Ernst mit deinem Gewissen zu Rate gingest und sprächest: ja es wird hohe Zeit, das Leben flieht, der Tod kommt und das Gericht und die Ewigkeit, auf welchem Wege wandle ich denn eigentlich? O, meine Lieben, lasst uns doch alle einmal recht nüchtern werden aus des Satans Stricken und heute alle mit rechtem Ernst die Frage an unsre Seele tun:

auf welchem Wege sind wir?

1. Sind wir auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt, oder auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis abführt?

Höret, was uns der HErr von beiden Wegen sagt. Gehet ein durch die enge Pforte, spricht Er; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt und viele sind, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden. Auf welchem Wege bist du? Auf dem breiten Wege? Was heißt das? fragst du. Der HErr antwortet dir: das heißt auf dem Wege, wo so viele sind, die darauf wandeln; also frage dich: bist du gesinnt, wie die meisten Menschen gesinnt sind? denkst du, wie die meisten Menschen denken? handelst du, wie die meisten Menschen handeln? Dann erschrick und schlag in dich, dann entsetze dich vor der nahen Ewigkeit. Denn bist du gesinnt, denkst, handelst du so, wie die meisten Menschen tun, so flüstert dir zwar der Teufel zu: so ist es recht, du kannst ganz ruhig und zufrieden sein, gerade so wie du denken und handeln die meisten Menschen, du bist auf dem rechten Wege, so haben deine Vorfahren gewandelt, so wandeln jetzt noch fast alle, bleibe du auch dabei. Aber bedenke, das ist die Stimme des Teufels, der dein Gewissen einschläfern will und dich vom Wege der Seligkeit abwenden will. In den Sachen, wo es sich um der Seelen Seligkeit handelt, darfst du weder nach dem Wandel deiner Vorfahren, noch nach dem Wandel der jetzt lebenden Menschen fragen; weder deine Vorfahren, noch deine Brüder und Schwestern können dich selig machen. Nur Einer ist es, der selig machen und verdammen kann, nur Einer ist es, der Worte des ewigen Lebens hat, Er, der für dich gestorben ist und dich einst richten wird. Auf Ihn höre und Er antwortet dir: gerade wenn du gesinnt bist wie die meisten Menschen gesinnt sind, gerade wenn du denkst und handelst, wie die meisten Menschen denken und handeln, dann gerade bist du auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis abführt. Entschuldige dich nicht damit, dass du sagest: HErr, wandeln doch so viele darauf; gerade deshalb, antwortet dir der HErr, gerade deshalb warne Ich dich davor, denn gerade der breite Weg, auf dem so viele wandeln, gerade der ist der Weg zur Verdammnis. Entschuldige dich auch nicht damit, dass du sprichst: Aber, HErr, so viele verständige Leute, ja selbst Lehrer und Prediger leben, lehren und wandeln, wie ich, und ermuntern mich, auf dem breiten Wege zu bleiben, worauf die meisten gehen! Der HErr antwortet dir: prüfe die Geister, ob sie aus Gott sind, nicht alle sind rechte Propheten, die äußerlich so scheinen und gleißen, sondern nur die, die Meinen Weg lehren, so wie er in der Bibel steht. Darum warne ich euch: sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Schon allein an ihren Lügenfrüchten könnt ihr sie erkennen; denn wenn ein Prediger und Lehrer, der in Jesu Kirche lehren soll und auf Gottes Wort in der Bibel geschworen hat, doch anders lehrt, als in der Bibel steht und Jesu Kirche zerstört, die er bauen soll, kann ein solcher falscher Lügner ein rechter Prophet sein, kann der, der so treulos mit seinem HErrn und Meister umgeht, kann der's treu mit euch und euern Seelen meinen? Ist der nicht ein Judas, der aus seines HErrn Schüssel isst und Ihn dabei heimlich verrät und verkauft um schnöden Gewinns willen? O, meine Lieben, auf welchem Wege seid ihr? auf dem breiten Wege, auf dem die meisten wandeln? O stürzt euch doch nicht selbst in das ewige Verderben und wenn beinahe alle Menschen ihn wandelten und wenn beinahe alle Prediger ihn predigten, so ist und bleibt er doch der

breite Weg, und unser HErr Jesus sagt: dieser breite Weg, auf dem so viele wandeln, er führt sicher ab in die ewige Verdammnis. Auf diesem breiten Wege zur Verdammnis sind alle die, welche sich nicht von ganzem Herzen bekehrt haben von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, Christen, Heiden, Juden, Türken; mögen sie angehören, welchem Stande und Alter sie wollen, Kinder und Greise, Männer und Weiber, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, alle die sich nicht von ganzem Herzen bekehrt haben zu dem HErrn Jesu, die alle sind auf dem breiten Wege der Verdammnis.

Und es ist gar nicht schwer, sie zu erkennen; denn der HErr spricht: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? Ein fauler Baum bringet arge Früchte und kann nicht gute Früchte bringen, denn es ist seiner Natur zuwider. An diesen argen, faulen Früchten kann man alle erkennen, die auf dem breiten Wege wandeln, ob ihrer gleich ein unzählbaren Heer ist. Da sind alle die Verächter des göttlichen Worts und Sakraments, welche die Predigt in der Kirche und das Sakrament des HErrn verachten und versäumen, da sind alle die Sabbathschänder, die mit weltlichen Lustbarkeiten und irdischer Arbeit mutwillig, ob sie es gleich wissen, den heiligen Tag des HErrn zu einem Schand- und Sündentage machen, da sind alle die schändlichen Flucher und Schwörer, die den Namen des HErrn mit Füßen treten, da sind alle die gottlosen Kinder, welche ihre Eltern verachten, alle die gottlosen Eltern und Herrschaften, die ihre Kinder und Dienstboten von Kirche und Schule zurückhalten, alle die gräulichen Spötter, die Hurer und Ehebrecher, die Lügner und Betrüger, die faulen Schwätzer, die Säufer, Fresser und Spieler, da sind die Geizigen, die Stolzen, Hoffärtigen und Neidischen, die Unbarmherzigen und Unversöhnlichen, die Prozesssüchtigen, die Streiter und Zänker, da sind die Selbstgerechten, die Scheinheiligen und Heuchler, die Afterredner, Klätscher und Verleumder. Die zeigen alle mit ihren faulen Früchten, mit ihren leichtsinnigen und mutwilligen Übertretungen der göttlichen Gebote, dass sie zu den Kindern der Welt gehören und auf dem breiten Wege wandeln. Bekehrt haben sie sich nicht, sonst könnten sie so nicht wandeln, den HErrn Jesum lieben sie nicht, sonst könnten sie Ihn so nicht mit Sünden ins Angesicht schlagen, Glauben haben sie auch nicht, sonst würden sie sich fürchten vor Gottes Zorn und so wandeln sie dahin in Augenlust, in Fleischeslust, in hoffärtigem Wesen, haben sich noch nicht einmal ernstlich um ihre Seligkeit bekümmert, haben nur nach Ehre, nach Geld, nach Wohllust getrachtet. Was Wiedergeburt ist, wissen sie nicht, was Buße ist, wissen sie auch nicht, was Kampf ist, rechter Kampf gegen Satan, Welt und Sünde, das haben sie nie erfahren. Nun sterben sie, werden hingerafft, in ihren Sünden, da stehen sie nun zitternd vor dem Richterstuhle des HErrn Jesu. Der HErr richtet Seine Augen auf sie, wie Feuerflammen, Er lieset in ihren Herzen. Da fangen sie an zu zittern und zu beben. Nun fangen sie an, ihren Lebenswandel auf Erden zu verfluchen, nun ist es aus mit ihren Spöttereien, mit ihren schandbaren Worten und Gotteslästerungen, nun ist es aus mit ihrer Heuchelei und ihren Lügenreden, es ist aus mit ihren hoffärtigen, selbstgerechten Einbildungen. Nun möchten sie rufen: HErr, HErr. Aber der HErr antwortet ihnen: Euer HErr HErr sagen hilft euch nun zu nichts. Habt ihr Meinen Willen getan? Habt ihr euch bekehrt auf Erden und Buße getan? Habt ihr Mich geliebet, habt ihr geschaffet eurer Seelen Seligkeit, habt ihr mit treuem Ernst Meine heiligen Gebote gehalten? Habt ihr Meinen Namen bekannt auf Erden vor den Menschen? Habt ihr der Heiligung nachgejaget und der Liebe und dem Frieden gegen jedermann? Und sie müssen verstummen in entsetzlicher Seelenpein. Der HErr aber wird antworten und richten: Ihr seid gewogen und zu leicht befunden, Ich habe euch genug gewarnt auf Erden, ihr habt euch nicht warnen lassen und hättet ihr in Meinem Namen geweissagt und Teufel ausgetrieben und große Taten getan, doch bekenne Ich euch: Ich habe euch noch

nie erkannt, weicht alle von Mir, denn ihr seid Übeltäter, ihr habt nicht Buße getan, ihr habt euch nicht bekehrt, ihr habt Meine Gebote nicht ernstlich und treulich gehalten, weder im Kleinen, noch im Großen, gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. So werden die faulen Bäume mit ihren argen Früchten abgehauen und ins Feuer geworfen, so sehen die törichten Leute denn, dass sie ihr Haus auf den Sand gebaut hatten, das ist das Ende derer, die auf dem breiten Wege gewandelt haben und wollten sich nicht bekehren.

2. *Lasst uns nun den schmalen Weg kennen lernen, der zum Leben führt.*

Der HErr sagt: Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt und wenig ist ihrer, die ihn finden. Da tröstet euch zuerst ihr, die ihr auf dem schmalen Wege seid, tröstet euch darüber, dass eurer so wenig sind, verzaget nicht, dass die große Menge der Weltkinder euch verachtet, euch Narren und Toren heißt, euch verspottet und etwa spricht: Seht die paar Leute, die wollen einen andern Weg wandeln, als wir alle, die wollen besser sein, als wir; fürchtet euch nicht, verzaget nicht, dass eurer ein kleines Häuflein ist, bleibt auf dem schmalen Wege, der HErr Jesus ruft euch zu: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn also ist es des Vaters Wohlgefallen gewesen, dir das Reich zu geben. Gehet mutig vorwärts, leidet, duldet mit sanftmütigem und demütigem Herzen, folgt dem Heilande und tragt euer Kreuz, wie Er es tat; euer Weg ist der rechte, er führt zum Himmel und da werdet ihr ausruhen von allem Kampf und aller Trübsal. Was kümmert euch die Feindschaft der Welt, Jesus ist mit euch und verlässt euch nicht, macht es wie Jesus, liebet die Welt dafür, dass sie euch hasset, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. O, wollte Gott, wir wären alle auf dem schmalen Wege! Könnten wir es denn nicht alle? O gewiss, Jesus hält uns nicht zurück! Höret ihr nicht Seine freundliche Stimme, wie Er euch allen zuruft: Gehet ein durch die enge Pforte? Oder meint ihr, dass es Jesu Schuld sei, dass so wenige diesen schmalen Weg finden? Nein wahrlich, Jesus hat ihn deutlich genug in der Bibel beschrieben, Jesus lässt ihn euch deutlich genug verkündigen. Wenn so wenige diesen Weg finden, ist es nur ihre eigne Schuld, weil sie ihre Augen verblenden und nicht sehen wollen, weil sie ihre Ohren verstopfen und nicht hören wollen, weil sie ihr Herz verstocken und wollen es nicht vernehmen. O, was würde das für eine Freude sein für den HErrn Jesum, wenn wir alle, alle uns jetzt entschlossen und sprächen: Wir wollen nicht länger solche Toren sein und den breiten Weg der Verdammnis gehen, wir haben ja gesehen sein schreckliches Ende. Wir wollen nun nachholen, was wir so lange schändlich versäumt haben, wir wollen umkehren, dem Satan den Rücken wenden, die Welt verleugnen, wir wollen den Himmelsweg gehen, noch ist es Zeit, Jesus ruft uns noch zu: Eilet und errettet eure Seelen, gehet ein durch die enge Pforte. Ja HErr, wir kommen, hier sind wir, erleuchte unsre Augen, öffne unsere Ohren, ziehe zu Dir unsere Herzen, wir eilen, wir wollen unsere Seelen erretten. HErr zeige uns den Weg, den wir gehen sollen.

Nun so höret: Gehet ein durch die enge Pforte, d. h. tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, werfet weg, wie Luther sagt, allen Stolz auf eure Vernunft, auf euern Reichtum, auf euren Stand und Rang und was ihr sonst habt; denn mit so einem dicken, aufgeblasenen Kopfe könnt ihr nicht durch die enge Pforte kommen. Werfet weg alle euer Vertrauen auf eure eingebildeten guten Werke; wenn ihr mit so dicken Packen kommt, ist euch die enge Pforte viel zu eng. Die Pforte ist so eng, dass nur ein ganz armer, elender, nackter Sünder hindurch kommen kann, auch werden keine andre angenommen, denn es heißt ausdrücklich: Jesus nimmt die Sünder an und Er selber

spricht ausdrücklich: Ich bin nicht gekommen zu den Gesunden, sondern zu den Kranken, nicht zu den Gerechten, sondern zu den Sündern. Wollt ihr von dem Heiland Gnade haben, so müsst ihr erst zu ganz armen, elenden Sündern werden in euren eignen Augen. Wenn ihr aber kommt als die geistlich Armen, als die da erkannt haben, dass sie nichts, gar nichts taugen vor Gott, dass von der Scheitel bis zur Fußsohle nichts Gesundes an ihnen ist, wenn ihr kommt mit bitterm Leide, mit aufrichtiger Herzenstraurigkeit und heiße Tränen weint, dass eure Sünden so groß sind, wenn ihr meint, es gebe keinen größern Sünder als euch, wenn ihr zaget vor Gottes Zorn und gerechtem Gericht und möchtet verzweifeln, als seien eure Sünden größer, denn dass sie euch könnten vergeben werden, dann kommt nur getrost, sagt es dem HErrn Jesu nur, dass ihr so arme, elende Sünder seid, die nichts verdient haben, als lauter Verdammnis, aber dass ihr gern Vergebung der Sünden haben möchtet, um die Angst und Unruhe eurer Herzen zu stillen, dass ihr so gern, o so unaussprechlich gern selig werden möchtet, und fangt an, mit aller Inbrunst zu bitten, zu betteln um Gnade, um nichts als lauter Gnade, und wahrlich, ich sage euch, der HErr Jesus hat schon die Arme aufgetan, euch zu empfangen, euch ruft Er zu: Was seid ihr so furchtsam, gehet doch ein durch die enge Pforte, für euch arme Sünder bin Ich ja gerade gekommen, für euch habe ich ja mein Blut vergossen, eure Sünden abzuwaschen. So schenkt euch der HErr Jesus Gnade und Erbarmung, und ihr könnt es glauben durch den heiligen Geist, dass euch alle, alle eure Sünden vergeben sind, weil Jesu Blut für euch schreit um Barmherzigkeit. Durch solche Buße, durch solchen Glauben seid ihr nun auf den schmalen Weg gekommen; durch solche aufrichtige Bekehrung seid ihr nun gute, fruchtbare Bäume geworden. Nun seid aber auch dankbar, der Weg ist schmal, geht ja nicht wieder davon ab, Jesus ist diesen Weg vor euch hergewandelt, die Apostel und Propheten und alle frommen Leute auch, denen folget nach und seht insonderheit stets auf das Vorbild des HErrn. Er will nun auch Ehre und Freude von euch haben. Er hat euch von Sünden erlöset, ihr sollt und dürft Ihn nun auch nicht mehr mit Sünden kränken, darum ziehet aus den befleckten Rock des Fleisches, hasset und fliehet die Welt und ihre sündliche Lust, hasset und fliehet den Teufel und alle seine Werke. Ziehet aus, ziehet aus von Babel mit fröhlichem Schall. Jesus geht vor euch her, der ist heilig und rein, Er hat euch geheiligt und gereinigt, darum heiligtet und reiniget euch nun auch, gleichwie Er rein ist. Nun heißt es: Keiner sündlichen Begierde bleibe, HErr, mein Herz geweiht, meines Wandels größte Zierde sei rechtschaffne Heiligkeit; nun seid treu und wandelt als die Getreuen in der Kraft des heiligen Geistes, werfet weg alle Abgötter, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen, bringet gute Früchte, dass Jesus geehrt werde durch euren heiligen Wandel, stärket euch täglich durch Gottes Wort und Gebet, gebrauchet den Namen Gottes nur zum Beten, Loben und Danken, heiligtet den Feiertag des HErrn, sorget mit allem Ernst für eure Seelen und eure Seligkeit.

Amen

XXXIV.

Am 8. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 7,13 – 29

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, die zur Verdammnis abführe, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter. Darum, wer diese Meine Rede höret, und tut sie, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese Meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törrichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus; da fiel es, und tat einen großen Fall. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über Seine Lehre. Denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

In unserm eben verlesenen Evangelio, meine Lieben, spricht unser HErr Jesus Christus von den zwei wichtigsten Dingen, die es gibt, von der Seligkeit und von der Verdammnis. Ich sage, dies sind die beiden wichtigsten Dinge, denn unser ganzes Leben hier auf Erden ist weiter nichts, als die Vorbereitung zu einem von beiden, entweder zur Seligkeit oder zur Verdammnis. Und merket es wohl, die Seligkeit ist ewig, aber die Verdammnis ist auch ewig. Und nun stellet es euch recht vor die Augen: ewig selig sein im Himmel, ist das nicht dasjenige, wonach wir mit Anstrengung aller Kräfte zu ringen und zu

streben haben? Ewig verdammt sein in der Hölle, ist das nicht dasjenige, wovor wir mit Anstrengung aller unserer Kräfte uns zu hüten haben? Sind darum nicht Seligkeit und Verdammnis die beiden wichtigsten Dinge, von welchen unser Heiland reden kann. Und das ist so entsetzlich traurig, das ist der aller klarste Beweis von unserer Herzensbosheit und von unserm sündlichen Verderben, dass gerade Seligkeit und Verdammnis, die beiden Dinge sind, um welche sich die Menschen am wenigsten bekümmern? Man sollte glauben, wenn wir es aus Gottes Wort, aus Jesu Munde gehört haben, es gebe nach diesem Leben für uns alle nur eins von diesen beiden, entweder ewige Seligkeit, oder ewige Verdammnis, wenn wir es gehört haben von dem, der nicht lügt; auch wir, wir alle werden uns nach diesem kurzen Erdenleben an einem jener Orte finden, im Himmel mit seiner ewigen Freude und Herrlichkeit, oder in der Hölle mit ihrer ewigen Pein und Verdammnis, so könnte keiner von uns eher ruhig werden, als bis er gewiss wäre, dass die ewige Seligkeit sein Teil wäre, gewiss, dass die ewige Verdammnis kein Teil an ihm habe. Aber findet man dies Streben unter den Menschenkindern? Ich frage euch, steht euch Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammnis, Tag und Nacht vor Augen? Tut ihr alles, was ihr könnt, wendet ihr alle eure Kräfte auf, den Himmel zu erlangen, der Hölle zu entgehen, gewiss zu werden, dass der Himmel euer Teil sein wird, wenn ihr sterbet, dass die Hölle keinen Anteil, kein Recht an euch habe nach dem Tode dieses Leibes? Ach, zu allen Dingen haben die Menschen Zeit, zum Bauen und zum Pflanzen, zum Kaufen und zum Verkaufen, zum Freien und sich freien lassen, zum Essen und Trinken, zum Arbeiten und Ruhm; aber zu schaffen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern, zu schaffen, dass sie der ewigen? Pein der Hölle entgehen mit aller Anstrengung, dazu heißt es fast immer: ich habe keine Zeit! O Mensch, frage dich doch, was hast du von allem andern hier auf Erden, wenn das Ende die Verdammnis ist, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöscht? Was hilft dir alles, was du erarbeitet hast auf Erden, wenn dir sobald davon musst und findest den Himmel auf ewig verschlossen? Ist es nicht ein förmlicher Wahnsinn, sich um alles andere bekümmern, nur um Seligkeit und Verdammnis nicht? O meine Lieben, ich wollte, dass meine Worte euch wie Feuerflammen durch die Seele gingen, und ist jemand unter euch, der noch nicht ernstlich um Himmel und Hölle sich bekümmert hat, o dass dem doch der heilige Geist Tag und Nacht keine Ruhe ließe, bis er seiner Seligkeit gewiss geworden wäre.

Aber, fragt ihr, kann denn ein Mensch auf Erden seiner Seligkeit gewiss werden? So fragt ihr? Wozu sind wir denn Christen? Wozu ist denn unser Heiland gekommen? Wozu hat Er denn Sein Wort und Seinen heiligen Geist uns gegeben? Was hilft uns denn unser Christentum, wenn es uns nicht unserer Seligkeit gewiss machen kann? dann wären wir ja um nichts besser daran, als die Heiden, die von Gott nichts wissen. Hört doch, was unser HErr Jesus sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und viele sind, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt und wenig ist ihrer, die ihn finden. O, meine Lieben, zu welchen gehört ihr? Zu den vielen, die den breiten Weg der Verdammnis wandeln, oder zu den wenigen, die den schmalen Weg des Lebens gehen? O, und unter uns hat keiner eine Entschuldigung. Jesus selbst lehrt uns beide Wege kennen, Jesus selbst zeigt uns auch das Ende beider Wege; kann denn einer unter uns sich mit Unwissenheit entschuldigen? Keiner. Oder kann einer unter uns einen vernünftigen Grund angeben, weshalb er auf dem breiten Wege geblieben ist, von dem er doch abgehen konnte, da er ihn kannte, oder weshalb er nicht den schmalen Weg betreten hat, den er doch wandeln konnte? Wiederum keiner, denn den bösen Weg, den du kennst, kannst du vermeiden; den guten Weg, den du kennst, kannst du gehen! Bleibst du also auf dem breiten Wege, betriffst du den schmalen Weg nicht, siehe, so liegt der Grund allein darin,

dass du nicht anders willst. Und ist das nicht schrecklich, nicht selig werden wollen? O bedenke es doch: Einen, nur einen und noch dazu einen schmalen Weg gibt es zur Seligkeit, frage dich doch ernstlich, ob du darauf wandelst. Wandelst du nicht auf diesem einen schmalen Wege, so bist du auf dem breiten Wege der Verdammnis. Lasst uns darum heute nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten

wie wir den schmalen Weg des Lebens wandeln und den breiten Weg der Verdammnis vermeiden können.

1. *Wenn wir der reinen Lehre anhangen und uns vor falschen Propheten hüten.*

Der Heiland sagt: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Der höchste Schatz, den eine Gemeinde hat, ist die reine, lautere Predigt des göttlichen Worts. Deshalb sagt Luther: Wenn Gott eine Gemeinde segnen will, so gibt Er ihr fromme, treue Prediger und Lehrer. Wenn Er aber eine Gemeinde strafen will, so gibt er ihr gottlose, untreue Prediger und Lehrer. Und Er hat Recht. Denn fromme, treue Prediger führen die Gemeinde zu Gott ihrem Heiland, und von dem kommt alle gute und vollkommene Gabe. Gottlose, untreue Prediger führen die Gemeinde zum Teufel und von dem kommt alles Böse und alles Unheil. Und welche sind denn treue, rechtschaffne Prediger und Lehrer? Die nichts anders lehren, als was in der Bibel, in Gottes Wort gegründet ist, die von diesem Worte Gottes nichts abnehmen und nichts zusetzen, die den ganzen Rat Gottes zur Seligkeit verkündigen, wie er in der Bibel geschrieben steht, die nicht nach ihres Vernunft predigen, sondern durch den heiligen Geist, welche alle Sünden scharf strafen ohne Ansehn der Person und des Standes, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, die da ernstlich warnen vor allen Sünden, vor allem Weltwesen und vor allem Teufelswesen, die da verkündigen Buße und Glauben an den HErrn Jesum Christum als den einzigen Weg der Seligkeit. Die solches tun öffentlich und sonderlich, in der Kirche und in den Häusern, die dazu als treue Seelsorger alle Seelen der Gemeinde auf ihrem Herzen tragen mit täglicher Fürbitte, einem jeden, wo sie können, den Weg der Seligkeit zeigen, und sich sonderlich der Armen, Kranken und Schwachen annehmen, die die Sakramente treu verwalten und sie zu dem allem von der herzlichsten Liebe treiben lassen, ohne Rücksicht auf die eigne Bequemlichkeit und den eigenen Vorteil, das sind treue Prediger und rechtschaffne Lehrer. Die könnt ihr denn auch an ihren Früchten erkennen. Ihr Wandel stimmt mit ihrer Lehre überein, und wie sie nichts predigen, als das reine, lautere, heilige Wort Gottes, so führen sie auch ihren Wandel nach diesem reinen, lautern, heiligen Worte Gottes, auf dass sie nicht andern predigen und selbst verwerflich werden; denn wo man nicht in dem Wandel eines Predigers alles das findet, was er predigt, da ist er ein elender Heuchler und kann keinen Segen bringen, weil dann jedermann sagen muss: bei dem heißt es: Tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken. An der reinen Predigt durch solche treue Zeugen Gottes, da haltet nun fest, meine Lieben, wenn ihr den Weg zur Seligkeit gehen wollt. Und darum seid vorsichtig und prüfet: stimmt alles, was der Prediger euch verkündigt, mit Gottes Wort überein, und

Gottes Wort hat ja ein jeder von euch, und findet ihr, dass der Prediger selbst so lebt, als er predigt, dann habt ihr in ihm einen rechten Prediger, der euch den Weg der Seligkeit weiset durch Wort und Wandel, dem folget nach und haltet ihn für den größten Segen, den Gott euch gibt.

Eben daraus könnt ihr nun aber auch leicht die falschen Propheten unterscheiden, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber, wie der HErr sagt, inwendig reißende Wölfe sind und vor denen ihr euch hüten sollt. Und seht, wie der HErr damit die Leute zunichte macht, die da sagen: Ja was soll man glauben? der eine Prediger predigt so und der andere anders; sie haben ja alle studiert, sind alle ins Predigtamt eingesetzt, wer hat nun Recht von ihnen? Sagt nicht hier der HErr, ihr sollt unterscheiden, ihr sollt prüfen? Er gibt auch die rechte Prüfung an: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; denn man kann nicht Trauben lesen von den Dornen, noch Feigen von den Disteln. Wie man einen guten Baum an seinen guten Früchten erkennt, einen faulen Baum an seinen schlechten Früchten, also soll man auch bei den Predigern die Früchte prüfen, um daran den Baum zu erkennen. Die erste Frucht eines Predigers ist die Lehre. Da prüft nun nach Gottes Wort. Und stimmt die Predigt eines Predigers nicht genau mit der Bibel überein, predigt er nach seiner Vernunft und nicht aus Gottes Wort, setzt er zu Gottes Wort etwas hinzu, oder nimmt etwas davon ab, so erkennet an dieser faulen Frucht der falschen Lehre: Der Prediger taugt nichts, er gehört zu den falschen Propheten. Eben so, seht ihr, dass der Prediger auf Vorteil, gute Tage und Bequemlichkeit des Fleisches sieht, dass er nicht ein Beter ist, der treu ist in der Fürbitte für die ihm anvertrauten Seelen, seht ihr, dass sein Wandel unheilig, sündlich ist, dass er Gemeinschaft hat mit der Welt und dem weltlichen Treiben, so erkennt aus diesen argen Früchten den faulen Baum. Wer gegen Gott nicht treu ist in Wort und Wandel, der kann auch gegen seine Gemeinde nicht treu sein, der sucht nicht das Ihre, sondern das Seine; wenn er auch wirklich recht predigte, so wäre doch sein Wandel verwerflich, und er gehörte zu den falschen Propheten; denn wo der Wandel nicht rein ist, kann auch die Lehre nicht rein sein, zwei Herrn kann niemand dienen. O darum bitte ich euch, meine Lieben, wollt ihr den schmalen Weg der Seligkeit wandeln, so haltet fest an der reinen Lehre des göttlichen Worts, lasst euch von der reinen Lehre keinen Titel rauben; die euch am Worte Gottes, an der reinen Lehre der Bibel irre machen, die haltet für eure bösesten, giftigsten Feinde, mögen sie den Predigerrock tragen, oder nicht. Alle Frömmigkeit, alles Gute kommt von dem treuen Anhängen an Gottes Wort, alle Gottlosigkeit, alle Schlechtigkeit und alles Verderben kommt von dem Verachten und Verwerfen des göttlichen Worts her. Davon kommt alles Unheil, davon kommen alle Gräuel dieser bösen, betrübten Zeit her, dass es so viele falsche Propheten gibt und dass die Menschen von der reinen Lehre der Bibel abgefallen sind und Gottes Wort nichts mehr gilt unter den Menschen. Darum bitte und ermahne ich euch nochmals, will euch jemand, er sei Prediger, oder nicht, an dem Worte Gottes irre machen, gar über Gottes Wort lachen und spotten, oder Gottes Wort verdrehen und meistern, den fliehet als die giftigste Schlange, mit dem meidet allen Umgang, denn ein solcher ist ärger, als ein reißender Wolf, bei dem steht ihr in Gefahr, dass er eure Seele mordet auf ewig und euch dem Teufel in die Hände gibt. Darum hütet euch vor solchen, wenn euch eure Seligkeit lieb ist und denket an das Wort des HErrn, das Er euch gesagt hat.

2. Wenn wir mit kindlichem Gehorsam tun den Willen unsers Vaters im Himmel.

Der Heiland sagt: Es werden nicht alle, die zu Mir HErr HErr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter! Siehe also deutlich, du kannst selbst, wenn du die reine Lehre hast, selbst wenn du den HErrn Jesum kennst, doch verloren gehen, wenn du nicht in kindlichem Gehorsam tust, was Er dir sagt. Und das lasst mich nur gleich frei heraussagen: Gerade das Tun der erkannten Wahrheit, das fehlt am allermeisten bei den Menschen, auch bei denen, welche die reine Lehre haben. Wenn es auf das Tun ankommt, dann sind die meisten nicht zu Hause, da heißt es bald: Das können wir nicht; bald heißt es: Das braucht man so genau nicht zu nehmen. Woher kommt das? Die Menschen wollen einen bequemen Weg zum Himmel haben, wollen ihren Willen nicht brechen, ihr Fleisch nicht kreuzigen samt den Lüsten und Begierden. Und der Weg zum Himmel ist nicht bequem, es ist ein schmaler, beschwerlicher Weg voll Selbstverleugnung, voll Kreuz und Trübsal, dem möchten die Menschen gern entgehen, darum fehlt es am Gehorsam gegen Gottes Wort. Der eine lebt ohne Buße, ohne Bekehrung ein lustiges, leichtsinniges Leben; und Gott sagt doch: Du sollst Buße tun und dich bekehren von ganzem Herzen, auf dass deine Sünden vertilgt werden. Der andere häuft Schätze auf Schätze, Reichtümer auf Reichtümer und Gott sagt doch: ihr sollt euch nicht Reichtümer sammeln auf Erden! Dieser nimmt Teil an allen Lüsten der Welt, an Saufgelagen, Tanzgelagen, Spielgelagen, weltlichen Gesellschaften, und Gott sagt doch: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft, alles was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Jener schändet offenbar den Sonntag, indem er den Gottesdienst ohne Not versäumt, indem er im Hause und außer dem Hause irdische Geschäfte treibt, oder gar den weltlichen Vergnügungen nachgeht, Reisen macht u. dgl. Und Gott sagt doch ausdrücklich: Du sollst den Sonntag heiligen, keine Arbeit sollst du an demselben tun. Wieder ein anderer flucht, hat immer den Namen Gottes im Munde, hundertmal des Tages sagt er ach Gott, mein Gott und tritt so den heiligsten Namen, den es gibt, mit Füßen. Und doch sagt der HErr: Ich will den nicht ungestraft lassen, der Meinen Namen missbraucht. Da sind Kinder, die undankbarer, niederträchtiger gegen ihre Eltern handeln, als ein unvernünftiges Vieh, sie hungern und darben lassen, sie verachten und verstoßen und doch sagt Gott: Du sollst deinen Vater und Mutter ehren! Da sind Menschen, die nicht leben können, ohne zu zanken, zu schimpfen, zu streiten, voll Zorns, Gift und Galle sind und doch sagt Gott: Du sollst nicht töten und wer seinen Bruder hasst, oder zu ihm sagt: Du Narr, der ist ein Totschläger und des höllischen Feuers schuldig. Da gibt es andere, deren unreines Maul geht über von unzüchtigen, unflätigen Reden und faulem Geschwätz, ihr unzüchtiger Hurensinn treibt sie auf die Straßen und Gassen, wie die tollen Hengste in ihrer Brunst, sagt der Prophet. Und doch spricht der HErr: Du sollst nicht ehebrechen und nicht Christi Glieder zu Hurengliedern machen. Wiederum andere betrügen, wo sie können und halten sich dann gar noch für kluge Leute, und für ehrliche Leute, und stehlen sie nichts anders, so stehlen sie Holz, Heide, Gras und dgl. und der HErr spricht: Du sollst nicht stehlen. Und nun gar das teuflische schändliche Lügen, das gräuliche Afterreden und Verleumden, die spitzigen, stechenden Worte und das alles dem Gott ins Angesicht, der da sagt: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden gegen deinen Nächsten. Und alle solche Übeltäter meinen, mit

ihrem HErr HErr sagen, wollen sie in den Himmel kommen? meinen, sie sind Christen, weil sie getauft sind, zur Kirche gehen, zum Abendmahl gehen, bei Gelegenheit schöne, christliche Worte reden, hier und da einmal Almosen geben hier und da eine Sünde lassen, wozu sie gerade keine Lust haben und dann gar mit hochmütigem Sinn sprechen: Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt, viele Taten getan, Teufel ausgetrieben u.s.w.? Aber was sagt der HErr von solchen Leuten, die nicht gehorsam geworden sind Seinem Worte? Er spricht das schreckliche Urteil über sie aus: Was hilft Mir euer HErr HErr sagen? was hilft Mir euer Christenname? und habt nicht getan was Ich euch gesagt habe? Wahrlich, Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter!

Ja meine Lieben, unter allen Verdammten der Hölle werden gerade die Christen, die Gottes Wort kennen und nicht tun, diejenigen sein, die am meisten verdammt sind, den untersten Pfuhl der Hölle bewohnen; denn solche ungehorsame Christen, die Gottes Willen wussten und nicht taten, sind schlechter, viel schlechter, als die schlechtesten Heiden. O ich bitte euch darum, ihr Christen alle, die ihr Jesu Christi heiligen Namen tragt, seid nicht Hörer allein, seid Täter des Worts, sonst betrügt ihr euch auf die schrecklichste Weise selbst um eure Seligkeit. Ich bitte, nehmt es genau, pünktlich mit allem Wort und Gebote des HErrn, das ihr hört, damit nicht gerade euer Hören und Wissen auf das allertiefste verdamme, weil ihr nicht tut, was ihr höret und wisset. Sage doch keiner wieder das schreckliche Wort: Dass können wir nicht tun; hat nicht Gott der HErr einem jeden den heiligen Geist verheißen, der Ihn bittet und gibt der nicht Kraft genug den Unvermögenden und ist stark in den Schwachen? Sage doch keiner mehr, so genau braucht man es nicht zu nehmen. Soll zum Ungehorsam auch noch Gotteslästerung kommen, als sei Gott ein Lügner, der Sein Wort und Gebot nur zum Spaß den Menschen gegeben habe?

3. Wenn wir mit Ernst an das Ende denken.

Weißt du es nicht, o Mensch, dass das Ende kommt? Wie lange wirst du hier leben auf Erden? Kennst du nicht den Vers: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Hin flieht die Zeit, her kommt der Tod! Ach wie geschwind, ach wie behende kann kommen meine Todesnot? Wir haben in diesem Monate zwölf Leichen beerdigt weißt du, ob nicht nächsten Monat für dich die Totenglocke läutet und man dich als eine Leiche dahinträgt auf den Gottesacker? O wie sicher leben doch die Menschenkinder, bedenken nicht, dass sie Staub sind und dahin fahren wie ein Schatten! Darum denke an dein Ende, das wird bald kommen, und ehe du dich des versiehst klopft der Tod bei dir an. Wirst du den Tod willkommen heißen? wirst du Gott danken, wenn's an's Sterben gehet? O sieh, wie selig der ist, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat. Da fällt wohl der Platzregen, die Gewässer kommen, die Stürme wehen und stoßen an das Haus; aber es fällt nicht, denn es ist auf einem Felsen gegründet. Wen nennt denn der HErr einen solchen vernünftigen, einen solchen klugen Mann, der sein Haus auf einen Fels baut? So nennt Er den, welcher Sein Wort hört und tut. Haben wir mit allem Fleiß Sein Wort gehört, keinen Fleiß gespart, keine Gelegenheit versäumt, um uns zu erbauen in unserm allerheiligsten Glauben, wissen wir, an wen wir glauben, dass Jesus Christus, Gottes Sohn unser einiger Heiland ist, der mit Seinem teuren Blut und unschuldigen Leiden und Sterben uns erlöst hat aus allen Sünden, aus der Gewalt des Todes und des Teufels, und haben wir getan, was Jesus uns sagt, haben wir in aufrichtiger Buße und Bekehrung Jesum Christum aufgenommen in unser Herz, ist Er unser Ein und Alles geworden, haben wir aus dankbarer Liebe zu Ihm dem Teufel und allem Seinem Wesen und allen Seinen Werken entsagt, die Welt und alle

ihre Lüste und ihr ungöttliches Wesen verleugnet, und von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns gereinigt, in aller Zucht, Gerechtigkeit und Gottseligkeit vor Ihm gewandelt, also dass wirklich das Alte in uns vergangen und alles neu worden ist, sind wir treu und gehorsam gegen Ihn gewesen im Großen und im Kleinen, um Ihm Freude zu machen und Ihm, den unsere Seele liebt, also unsere herzliche Liebe zu beweisen, sind wir also rechte Hörer, und rechte Täter, wahre Gotteskinder gewesen, dem HErrn zu Lob, Preis und Ehre, und dann kommt das Ende, und das getroste, freudige Herz spricht: Mein Haus ist auf einen Felsen gebaut, o seht, da hat Jesus so alle Todesfurcht vertrieben, dass der treue Christ gerade am Ende am seligsten, am sehnsuchtsvollsten nach Jesu die verlangenden Arme ausstreckt. Da heißt es: Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End, weil ich hier bin umfangen mit Trübsal und Elend. Mit Freuden will ich gehen zu Christ dem Bruder mein und dort Sein Heil selbst sehen und ewig bei Ihm sein! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, meinen lieben HErrn. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und Er wird mich hernachmals aus dem Grabe auferwecken und ich werde in diesem meinem Fleische Gott schauen! O möchtet ihr nicht so selig, so freudig, so glaubensfroh sterben, beide Arme nach Jesu ausstrecken, von dem euch nun nichts mehr scheidet, den ihr dann schauen werdet von Angesicht zu Angesicht? Möchtet ihr es, so bedeutet, wer Sein Wort hört und tut, der ist selig.

Aber siehe auch das andere Ende an. Ich setze den Fall, du hast, unvernünftiger, törichter als ein Vieh, dein Haus nicht auf den Fels, sondern auf Sand gebaut, du hast wohl Jesu Wort gehört, aber nicht getan, du liegst ohne Buße, ohne Bekehrung, ohne Glauben auf dem Sterbebette, nicht Jesus und Seine Engel, sondern der Teufel und seine bösen Geister stehen um dein Totenbett, deine Sünden wachen auf und verklagen dich, du hast keinen Heiland, der dir die Sünde vergibt, dein Gewissen peinigt und martert dich, denn du hast gewusst den Weg des Heils, aber du wolltest ihn nicht gehen, der heilige Geist tröstet dich nicht, denn du hast Ihn betrübt und von dir gewiesen, beten kannst du nicht; denn du hast dir nie viel aus dem Beten gemacht und um den treuen Heiland, der Gebete erhört, hast du dich nicht bekümmert, meintest, den könntest du wohl entbehren. Was hast du nun? Etwa dein Geld, das du gehäuft, die Wollüste, denen du gedient, die Weltfreude, die du genossen, die Sünden, die du getan, oder die Selbstgerechtigkeit, womit du dich gebrüstet hast? Auf dem Sandgrund steht das Haus deiner Seligkeit? Und nun kommt wie ein Platzregen die Menge deiner Sünden und stellt sich vor dein Angesicht, nun kommen die Wasserwogen der Todes und der Höllenangst und gehen über dein Haupt, nun stoßen die Sturmwinde des göttlichen Gerichts und der ewigen Verdammnis an dein Haus, schrecklich, dein Haus fällt, bricht zusammen, und kein Heiland ist da, der dich errettet mit allmächtigem Arme, o du armer, armer Mensch, du törichter Mensch, dein Haus tut einen großen Fall. Und wenn du nun durch das Gericht Jesu, den du verachtet hast, hineinfällst in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, siehe dann ist das noch das Schrecklichste, dass du dann mit dem Heulen der Selbstanklage rufen musst: Ich habe es nicht besser haben wollen, ich konnte selig werden, denn ich hörte Jesu Wort, aber ich wollte nicht selig werden; denn ich tat Jesu Wort nicht.

Amen

XXXV.

Am 9. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 16,1 – 12

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich tun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, dass sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, dass er klüglich getan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und Ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf dass, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

In dem eben verlesenen Evangelio, Geliebte in dem HErrn, zeigt uns unser HErr und Heiland Jesus Christus auf das allerbestimmteste und deutlichste das Bild eines Weltmenschen, wie er gesinnt ist, wie er wandelt und wie die übrigen Weltmenschen über ihn urteilen, zeigt uns aber dagegen auch mit dem größten Ernst, wie Er, Jesus, die Gesinnung, den Wandel und das Urteil solcher Weltmenschen verabscheuet und wie Er dagegen von Seinen Jüngern, die nach dem Licht des göttlichen Worts wandeln, gerade das Umgekehrte verlangt von dem, was die Weltmenschen tun. Das Herz und der Wandel der Weltmenschen, oder der Kinder dieser Welt, wie der Heiland sie nennt, ist voll List, Lug und Trug, Untreue und Ungerechtigkeit im Großen und im Kleinen, sie lassen sich nur treiben und regieren von dem zeitlichen Vorteil, dem irdischen Gewinn und den Vergnügungen und Wollüsten des Fleisches, in dem allen sind sie klug und gewitzt und es gelingt ihnen oft eine Zeit lang auf Erden, sie haben Geld, Ehre, Ansehn und alles was vor

der Welt gilt. Aber, das alles nimmt ein Ende mit Schrecken, wenn der Tag der Rechenschaft kommt, da gehen sie dann zeitlich und ewiglich zu Grunde, laden das Gericht und die Verdammnis ewig auf ihr Haupt; nach dem Himmel und nach der Seligkeit haben sie nie ernstlich gefragt, darum können sie auch nicht hineinkommen und müssen um die kurzen Vorteile, Freuden und Ehren dieser erbärmlichen 50 oder 60 Jahre auf Erden büßen im ewigen Feuer und in der ewigen Pein. Das ist das Ende der Weltmenschen, wie schon David sagt: ich sahe einen Gottlosen, der war trotzig und breitete sich aus, wie ein Lorbeerbaum und war glücklich auf Erden und wurde mächtig und reich und was er sagte, das musste gelten auf Erden, als wäre es vom Himmel geredet. Aber darauf ging ich vorüber und seine Stätte wurde nicht mehr gefunden; denn es war aus mit ihm! Anders ist es mit den wahren Jüngern Jesu, oder den Kindern des Lichts, wie sie der Heiland nennt, weil sie ihren Wandel nach dem Lichte des göttlichen Worte mit treuem Herzen einrichten. Solche sind himmlisch gesinnt, trachten am ersten mit Lesen und Beten und allen Kräften nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, achten das Irdische für Dreck, um Christum zu gewinnen, schaffen ihrer Seelen Seligkeit täglich mit Furcht und Zittern und dass solches ihnen ein Ernst ist, das zeigen sie mit ihrem ganzen Wandel, den sie im Großen wie im Kleinen treu einrichten nach dem göttlichen Worte, also dass sie lieber sterben wollten, als eine, auch die kleinste Sünde wissentlich tun, lieber darben und Hunger leiden, als einen ungerechten Pfennig in ihrem Vermögen haben, lieber Zeitlebens in Armut und Traurigkeit sitzen, als durch Sünde, Lug und Trug sich Ehre, Ansehn und Vermögen erwerben, oder den Fleischeslusten nachzugehen. Solche treue Kinder Gottes werden von der Welt für dumme, einfältige Leute, für Narren und Toren gehalten. Aber die wenigen Erdenjahre gehen auch für sie bald dahin, es kommt auch für sie der Tag der Rechenschaft; das ist aber ein Freudentag. Nach dem Himmel haben sie getrachtet, im Himmel haben sie Freunde gewonnen, da werden sie dann aufgenommen in die ewigen Hütten, wo sie in verklärter Herrlichkeit, Ehre und Majestät bei Jesu sein werden in alle Ewigkeit. Das ist ihr Ende. Welches wird euer Ende sein, Geliebte? Das Ende der Weltmenschen, die ewige Verdammnis? ohne allen Zweifel, wenn ihr weltlich gesinnet seid und weltlich wandelt. Das Ende der Kinder des Lichts? Die ewige Seligkeit im Reiche Gottes? ohne allen Zweifel, wenn ihr himmlisch gesinnt seid und im Lichte wandelt. Darum prüfet euch. Damit aber ein jeder sich prüfen, und deutlich erkennen könne, zu wem er gehöre, ob zu den Kindern des Lichts, oder zu den Kindern der Welt, so lasset uns unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums aufmerksam betrachten und kennen lernen:

die Gesinnung und den Wandel der Kinder dieser Welt und der Kinder des Lichts.

1. Die Gesinnung und den Wandel der Kinder dieser Welt.

Ihr Bild wird uns vorgestellt in dem ungerechten Haushalter. Ein reicher Mann, heißt es, hatte große Güter. Auf diese Güter setzte er einen Mann, der sollte sie ihm verwalten, der sollte damit Haushalten und sollte seinem Herrn, dem reichen Manne, jährlich die Einkünfte davon geben. Die Güter gehörten also nicht dem Haushalter, sondern er sollte sie nur verwalten zu Nutzen seines Herrn und nach dem Willen desselben. Was tat er nun?

O, dachte er, der Herr ist reich und weit weg, der merkt es nicht, sollte ich solch ein Narr sein und seine reiche Kasse noch mehr füllen? Der hat doch genug! Ich will die Güter so gebrauchen, als ob sie mein eigen wären. Das tat er denn auch, er behielt die Einkünfte der Güter für sich, sammelte Gold und Silber und je mehr sein Gold und Silber sich häufte, desto mehr freuete er sich. Aber was sollte er mit dem Gold und Silber machen, das er so gierig zusammenscharrte? Dass ich ein Narr wäre, dachte er in seinem Herzen, und soll das so müßig da liegen lassen, ich will mir einen guten Tag davon machen, die Güter bleiben ja unter meiner Verwaltung. Da hob er denn an zu verschwenden, da musste gut Essen und Trinken sein; im Hause wurde es ihm zu enge, das lustige Leben gefiel ihm besser, saufen, schwelgen, spielen, tanzen, Lustbarkeiten, Herumliegen in den Wirtshäusern, auch wohl Huren und Toben und Schwärmen ganze Nächte hindurch, das war seine Lust und Freude. Zum Beten und Lesen hatte er natürlich keine Zeit, zum Arbeiten hatte er keine Lust, in die Kirche zu gehen und nach Gott zu fragen, dass meinte er, sei eine Sache für die dummen, einfältigen Menschen, die noch so weit zurück wären, dass sie sich um ihrer Seelen Seligkeit bekümmerten; er hielt sich für viel zu klug, viel zu aufgeklärt dazu. Eine Zeit lang ging es gut, seine Anschläge gelangen, seine Betrügereien glückten.

Aber sein Gewissen, fragt ihr? Wer sich nicht um Gott bekümmert, der bekümmert sich auch nicht um sein Gewissen. Mächte ihm das auch einmal Vorwürfe, das wurde bald zur Ruhe gebracht, da wurden die Spieltische zurecht gemacht, die Gläser vollgeschenkt, Kurzweil getrieben und das Gewissen schwieg. Endlich aber kam der Tag der Rechenschaft, sein Herr forderte ihn vor sich. Er konnte keine Rechnung ablegen, er stand da als ein Betrüger, er musste schändlich Bankrott machen und wurde von Haus und Hof gejagt. Da schämte er sich doch wohl? O nein, er hatte längst verlernt, sich zu schämen, das focht ihn gar nicht an, er lebte lustig nach wie vor, suchte noch zu guter letzt seinen Gläubiger zu betrügen, machte betrügliche Rechnungen mit den Schuldnern seines Herrn und suchte sich so einen Platz in ihrem Hause zu erwerben; denn graben, redlich arbeiten und im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen, das mochte er nicht, und zum Betteln war er zu hochmütig, so setzte er seinen Betrug fort und sein Herr, der selbst ein Weltmensch war, lobte ihn noch obendrein und sprach, wie alle Weltmenschen sprechen: das ist doch ein kluger, ein geriebener Mann, der verstehts, wie man durch diese Welt kommt. Ja durch diese Welt war er freilich gekommen, zwar mit Sünde und Schande, aber das war ihm einerlei, er hatte doch Geld und Gut gehabt, hatte doch lustig gelebt, galt doch für einen klugen Mann! Aber freilich für den Tod war er nicht klug genug, gegen den Tod half weder Geld und Gut, noch lustiges Leben, noch Klugheit, er musste sterben. Nun mochte er sich wohl oft genug gesagt haben, um sich einigermaßen zu beruhigen: o nach dem Tode ist es aus, wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, und so hatte er sich nicht bekehrt, sondern war in seinen Sünden gestorben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, als er nun gerichtet wurde von dem allmächtigen, allwissenden Gott, der Augen hat wie Feuerflammen, als er nun wie ein gottloser Bube, wie ein untreuer Haushalter, wie ein schändlicher Lügner und Betrüger, wie ein weltlich und fleischlich gesinnter Satansknecht hineingeworfen war auf ewig in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und für Millionen mal Millionen Jahre, für alle, alle Ewigkeit keine Hilfe, keine Erbarmung, keine Errettung für ihn war, nichts ihm übrig blieb, als der Wurm, der nicht stirbt und das Feuer, das nicht verlischt, da mag er wohl mit Zähneklappen und Heulen verflucht haben seinen Weltsinn, seine Fleischesfreuden, seinen Sündenwandel, es war nun vergebens, die Zeit der Gnade hatte er versäumt, ihm blieb kein Raum zur Buße ewiglich! Geliebte, erschreckt, erschüttert euch das Ende des untreuen Haushalters, so höret und merket: auch ihr seid Haushalter, wie verwaltet ihr die euch anvertrauten Güter? Alles was ihr habt auf Erden,

ist nicht euer Eigentum, Gott hat es euch gegeben, Gott hat euch zu Haushaltern gesetzt über die irdischen Güter, die euch anvertraut sind, wie verwaltet ihr, was Gott euch vertraut hat? Es kommt auch für euch ein Tag der Rechenschaft, wo der allmächtige Gott euch fragen wird, ob ihr treu gewesen seid in euerm Haushalten, oder ob ihr vergeudet, umgebracht habt, was Gott euch anvertraut. Was ihr habt, das sollt ihr anwenden zu Gottes Ehre und nach Gottes Willen, nicht zu euerm Vorteil, noch zu eurer Fleischeslust, zum Dienst der Gerechtigkeit, nicht zum Dienst der Sünden.

Ich wende mich zuerst an euch, ihr Reichen und Wohlhabenden, denen Gott dieser Welt Güter gegeben hat. Wie brauchet ihr sie? Sammelt ihr Geld auf Geld, häufet Schätze auf Schätze, leget Zinsen zu Zinsen, häufet Häuser zu Häusern und Äcker zu Äckern, aber den Armen suchet ihr nicht auf in seinem Elende, ja ihr weiset ihn schnöde ab, wenn er an eure Türe klopft und habt keinen Groschen für ihn übrig und erbarmet euch nicht dessen, der euer Bruder ist? oder vergeudet ihr euer Gut mit Fressen und Saufen, mit Prassen, Spielen und Lustbarkeiten und werdet Diebe, Räuber und Mörder an eurer Familie? oder fanget ungerechte und leichtsinnige Prozesse an und bestehlet so euch und euren Nächsten, um böse Ratgeber reich zu machen? ihr Handelsleute, gebt ihr auch rechtes Maß und gutes Gewicht, übervorteilt ihr auch nicht euren Nächsten im Handel und Wandel um schändlichen Gewinns willen, mischt ihr auch nicht unter die gute Ware absichtlich faule und schlechte, sei es im gewöhnlichen Handel, oder im Handel mit Holz, Korn und dergleichen andern Dingen, benutzt ihr auch nicht den Unverstand, oder die Arglosigkeit der Menschen, um sie zu betrügen mit übertriebenen Preisen und schlechter Ware? Freilich die Weltmenschen nennen das klug und gerieben, tut ihr das auch? Ihr, denen Gott gesunde Glieder gegeben hat, wie gebrauchet ihr sie? Nehmt ihr auch nicht eure Glieder, die Christi Glieder sind, und macht Hurenglieder daraus? oder lieget ihr auf der Faulbank des Müßigganges und wollt nicht arbeiten und im Schweiß eures Angesichts euer Brot essen? Ihr, die ihr in Amt und Würden steht, gebrauchet ihr auch euer Amt, um die Armen und Elenden zu unterdrücken, das Recht zu entziehen den Gerechten, und Recht zu sprechen dem Ungerechten? Ihr Eltern, denen Gott Kinder anvertraut hat, erziehet ihr sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, lehret sie beten und Gott fürchten, arbeiten und dem Nächsten dienen? oder lasset ihr sie leben in Sünde und Schande, zum Ärgernis der Gemeinde und zum Schaden eurer und ihrer Seelen?

Endlich euch allen ist anvertraut Gottes heiliges Wort; lasset das eure tägliche Speise sein? Ihr Lehrer, lehrt ihr Gottes Wort, dass ihr euch selber selig macht und die so euch hören und betet dazu für die euch anvertrauten Seelen ohne Unterlass? So frage ich euch und füge hinzu die Ermahnung und Warnung: Denket an den ungerechten Haushalter und an sein Ende, lasset euch nicht verblenden durch das Lob der Weltmenschen, könnet ihr Rechenschaft geben von eurem Haushalten? seid ihr treu gewesen in allen Stücken?

2. *Lasset uns sehen die Gesinnung und den Wandel der Kinder des Lichts.*

Der Heiland drückt ihre Gesinnung und ihren Wandel aus mit den Worten: Ich aber sage euch, machet euch solche Freunde mit dem ungerechten Mammon, dass, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die himmlischen Hütten. Die Kinder des Lichts, die wahren Jünger Jesu haben den Sinn, dass sie trachten von ganzem Herzen, einzugehen in die himmlischen Hütten. Die himmlischen Hütten sind die Wohnungen der Seligen im Himmel. Das ist also ihr Hauptwerk, ihre Hauptaufgabe in diesem Leben, dass sie trachten nach dem Zukünftigen, dass sie schaffen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern, das

ist ihr Sinn: wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir, wir sind hier nur Pilgrimme und Fremdlinge, dort aber Bürger und Hausgenossen; wir leben hier nur sechzig Jahr und wenn es hoch kommt, siebzig oder achtzig Jahre, dort aber von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum richtet sich der ganze Sinn der Jünger Jesu, der wahren Christen nach dem Himmelreich und die Hauptfrage ist die: was muss ich tun, um selig in den Himmel zu kommen? wie muss ich gesinnet sein und wandeln, um vor Gottes Angesicht Rechenschaft geben und vor Seinem Gericht bestehen zu können? Darum forschen solche Leute täglich mit Andacht und Gebet in Gottes Wort, denn darin steht der Weg zum Himmelreich beschrieben, darum beten sie täglich um den heiligen Geist und den Segen Gottes aus der Höhe. Und weil sie in der Schrift finden, dass kein anderer Weg zum Himmel führt, als Buße und Glauben, so bekehren sie sich von ganzem Herzen und aus allen Kräften von der Sünde und dem Teufel zu dem HErrn Jesu Christo und flehen täglich zu dem HErrn: Bekehre Du uns, Gott, so werden wir bekehrt, hilf Du uns, so wird uns geholfen, schenke, sende uns Deinen heiligen Geist, dass Er in uns wirke den Glauben an Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, dass wir es glauben können, dass unsere Sünde uns vergeben ist. Und weil sie ferner in der Schrift finden, dass alle Sünde auch die kleinste, ein Gräuel vor Gott, unserm Heiland ist, so kämpfen sie einen treuen Kampf gegen die Reizungen der Sünde, gegen die Verlockungen der Welt und gegen die Anfechtungen des Teufels. Weil sie ihren Heiland Jesum Christum, der sie mit Seinem heiligen, teuren Blut und mit Seinem unschuldigen, bitterm Leiden und Sterben erkaufte, erworben, gewonnen hat aus allen Sünden, aus der Gewalt des Todes und Teufels, weil sie diesen Heiland lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele von ganzem Gemüte und aus allen Kräften, so wollen sie lieber sterben, als diesen Heiland mit Sünden betrüben und Sein treues Herz kränken mit Ungehorsam. Ja da heißt es: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht meine Seele wünscht und sehnet, Jesum sucht sie und Sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet und befreit vom Gericht, meinen Jesum lass ich nicht! Nun sehet, einen solchen Menschen, der nach dem Himmel trachtet, der nach Jesu sich sehnet, was sind dem dieser Erde Güter? Gottes Gabe, Gottes anvertrautes Gut. Wozu anvertraut? Zur Ehre Gottes, zur Anwendung nach Seinem Willen. Soll der seine Kasten voll haben und seinen Nächsten, seinen Bruder darben sehen, für den auch Christus gestorben ist? Soll der sich satt essen und seinen Bruder hungern sehen? Soll der sein Geld auf Zinsen legen und kann einem armen Bruder damit aus der Not helfen? Ein solcher erbarmt sich der Armen, Hungernden, Nackenden in der Nähe, jammert nicht, dass er so viel geben muss, sondern freuet sich, dass er so viel geben kann, ein solcher erbarmt sich der armen, blinden Heiden in der Ferne und gibt gern von seinem irdischen Gut, damit jene das ewige Gut erlangen, er weiß, fühlet und schmecket: Geben ist wahrlich seliger, als Nehmen, ja Geben und Helfen, das ist eine rechte Himmelsfreude. Treibt ein solcher Christ Handel, weil ihm der liebe Gott solchen Beruf anvertraut hat, da ist er treu im Großen und im Kleinen, seinen Bruder betrügen um einen Pfennig, das ist ihm eine Todsünde, seinen Nächsten listig übervorteilen, das ist ihm ein Schauer und Abscheu. Freilich, reich wird er dabei gewöhnlich nicht auf Erden; aber was soll ihm der Reichtum; kann er seine Louisdors und Taler und Zinsen mit in den Himmel nehmen, was soll er mit dem ungerechten Mammon? Er sammelt sich ewige, unvergängliche Schätze im Himmel. Steht ein solcher Christ in Amt und Würden, da ist es ihm eine Lust, dem Unterdrückten beizustehen, dem Frommen und Gerechten zu helfen, dem Gottlosen aber und Ungerechten zu vergelten nach Recht und Gerechtigkeit. Ist er ein Lehrer, da möchte er mit Beten und Arbeiten an den Seelen der Menschen gern sein Leben opfern, wenn er nur etliche dadurch könnte selig machen. Sind solche Christen Hausväter und Hausmütter, da ruhen sie nicht, bis ihr Haus ein Tempel Gottes wird, da man hört die Stimme des Gebets,

des Lobgesangs und des Wortes Gottes, da muss verschwinden Afterreden und Verleumdungen, Fluchen, Schelten und Schlagen mit der Faust ungöttlich; sind sie Eltern, da ist ihre Hauptsorge, die Kinder zu Jesu zu führen, dass sie fromm und selig werden. Sind solche Christen arm, da arbeiten sie treulich mit ihren Händen, ihr eigenes Brot zu essen, ja sie wollen lieber mit Kummer sich nähren ihr Leben lang, als durch ihre Armut zur Untreue sich verleiten lassen, auch ihnen ist die kleinste Sünde ein Gräuel und sie mögen sich nicht an dem Kleinsten vergreifen, was ihr Nächster hat, nicht einmal einen Halm seiner Heide oder Futter für ihr Vieh aus seinem Holze, mögen sie nehmen ohne seinen Willen; denn der kleinste Diebstahl ist auch ein Diebstahl und Sünde gegen den Heiland, der gekommen ist, uns aus der Sünde zu erlösen. Sehet, Geliebte, so ist des wahren Christen Wandel himmlisch, wie sein Sinn himmlisch ist. Das Irdische ist das Fremde, das irdische Gut, die irdische Lust, die irdische Freude, das ist lauter fremdes Gut, das uns nicht gehört, danach trachtet unser Herz nicht. Der Himmel, die Seligkeit das ist unser, unser wahrhaftiges Eigentum. Dort sind unsere Freunde, unser Herr Jesus und Seine heiligen Engel und Gerechten, dort sind unsere Hütten und Wohnungen, wohin der Heiland uns aufnehmen will, wenn wir treu gewesen sind hier auf Erden und einen guten Kampf gekämpft, der Sünde widerstanden und sie überwunden und dem Gehorsam gelebet haben gegen Ihn und Sein heiliges Wort. Dann mag uns die Welt immer für einfältige Narren halten, unser Gott und Heiland wird uns leicht hindurchhelfen durch diese Welt, darin brauchen wir nicht viel, Er wird uns bald erlösen aus allem Übel und dann als Seinen treuen Jüngern und Nachfolgern uns aushelfen zu Seinem himmlischen und ewigen Reiche, wo wir Ihn schauen werden von Angesicht zu Angesicht, wo wir in Seinem Reiche unter Ihm leben werden in ewiger Gerechtigkeit, Seligkeit und Unschuld und wo wir unser ewiges, seliges Erbe und Eigentum bewohnen werden mit allen Engeln und vollendeten Gerechten von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dazu ver helfe uns unser lieber Herr und Heiland.

Amen

XXXVI.

Am 10. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 19,41 – 48

Als Jesus nahe bei Jerusalem kam, sahe Er die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, dass du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und Er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, dass sie Ihn umbrächten; und fanden nicht, wie sie Ihm tun sollten; denn alles Volk hing Ihm an, und hörte Ihn.

Es ist mir immer, Geliebte, die eben verlesene Geschichte eine der rührendsten und ergreifendsten im ganzen neuen Testamente gewesen: Jesus weint über Jerusalem. Stellet euch die Sache einmal recht vor die Augen. Der HErr Jesus liebet Jerusalem und das jüdische Volk so sehr, so heiß und innig, dass Er um ihretwillen vom Himmel herab gekommen ist, den Thron Seiner Gottheit verlassen hat und ein so armer, niedriger Mensch geworden ist, dass die Füchse in ihren Gruben und die Vögel in ihren Nestern es besser haben, als Er; denn Er hatte nicht, da Er Sein Haupt hinlegte. Diese Seine unendliche Liebe hat Er ihnen in unzähligen Wundertaten erwiesen, die Er alle nur zu ihrem Besten tat und in welchen Er sich ihnen offenbarte als den einzigen, göttlichen Helfer und Heiland, der keine andere Absicht habe, als sich ihrer zu erbarmen. Dazu hatte Er des Tages sie gelehret und ihnen gepredigt mit einer Gewalt, wie kein Mensch sie haben konnte, mit einer Deutlichkeit, dass die Einfältigsten es verstehen konnten und mit einer so dringenden, so ernsten und doch so sanftmütigen und demütigen Liebe, dass man hätte denken sollen, aller Herzen hätten sich im Leibe umwenden und weich werden müssen, wenn sie auch noch so hart waren. Und nicht einmal in der Nacht gönnte Er sich Ruhe, sondern da erhob Er heilige Hände des Gebets zu Seinem Vater, da rang Er im Gebete für dies Volk, das Er so lieb hatte. So hat Er drei Jahre lang unter ihnen gewandelt, sich keine Mühe und Arbeit verdrießen lassen, Er begehrt nichts von ihnen, Er will nichts von ihnen, als nur das Eine, dass sie sich bekehren, und auch das verlangt Er nicht um

Seinetwillen; denn Er hat keinen Vorteil davon. Er verlangt es um ihretwillen, denn Er will sie gern selig machen und für einen Sünder gibt es keinen andern Weg zur Seligkeit, als dass er sich bekehre. Und nun bei dem Ende Seiner dreijährigen Arbeit unter ihnen, sollte man nicht denken: Gewiss von allen Leuten im jüdischen Lande und in Jerusalem ist keine einzige Seele zurückgeblieben, die sich nicht bekehrt hätte, sie haben gewiss alle Jesum auf den Händen getragen, Ihn mit der dankbarsten, heißesten Gegenliebe wieder geliebt, sich es eine Freude sein lassen, Seinen kleinsten Winken zu folgen, sie sind gewiss alle fromme, bekehrte, wahrhaft gottselige Menschen geworden, so dass Jesus Seine Freude an ihnen haben konnte. So sollte man denken; aber gerade umgekehrt ist es. Hier steht der treue Jesus nach dreijähriger Arbeit vor der Stadt Jerusalem, Er will zum letzten Mal in diese Stadt einziehen, und Er weiß es, denn Er ist der Herzenskündiger: in den Herzen dieser Leute, denen Er nur wohlgetan hat, die Er so sehr geliebet hat, dass Er alles für sie aufopferte, die Er von ihren Sünden erretten und selig machen wollte, brennt ein solcher grimmiger Hass gegen Ihn, dass sie nur Mordgedanken gegen Ihn in ihrer Seele haben, und der schmählichste, martervollste Tod soll der Dank sein, mit welchem sie Ihm Seine Liebe und Wohltat vergelten. Dennoch liebet Er sie noch und gerade die Liebe, welche sie so schändlich verschmäht haben und so vergelten wollen, presst Ihm die heißesten, bittersten Tränen aus Seinen heiligen, göttlichen Augen, Er weint über Jerusalem, Er weint darüber, dass Er sie so gern selig machen wollte und sie wollen sich nicht selig machen lassen. Das sind wohl die bittersten Tränen, die je auf der Erde geweint wurden, auch die bittersten, die Jesus je geweint hat. Er sah Seine Mutter weinend unter Seinem Kreuze stehen; aber Er weinte nicht, denn sie war ja fromm und hatte also die Seligkeit vor Augen; Er sah Petrum, Seinen lieben Jünger bitterlich weinen, als er den Heiland verleugnet hatte; aber Jesus weinte nicht, denn Er sah in den Tränen des Petrus seine Bekehrung und für Bekehrte steht ja der Himmel offen. Ein andermal sehen wir, dass Jesus weint, als Er an dem Grabe des Lazarus stand, denn Er hatte Lazarus, den Verstorbenen lieb; aber das waren keine bittere Tränen, denn Lazarus sollte ja durch Seine Allmacht auferwecket werden; aber diese Tränen über Jerusalem, das sich nicht bekehren wollte, diese Tränen über die Menschen, die alle Seine Liebe mit Füßen getreten hatten und jetzt im Begriff standen, aller Seiner Liebe und Arbeit zum Trotz, sich dem Teufel in die Arme zu werfen und in schrecklicher Verstockung der Hölle zuzulaufen, das waren Tränen, deren Bitterkeit gar kein Menschenherz ausdenken kann. Jedes mal, wenn ich diese Geschichte lese und bedenke, dringt es mich, niederzufallen auf meine Knie, meine beiden Hände zum HErrn auszustrecken und aus dem tiefbewegten Herzen zu rufen: HErr, höre, mein lieber HErr, ich gelobe es Dir, über mich sollst Du keine so bitteren Tränen weinen, ich will Dir solch nagendes Herzeleid nicht machen, nicht mit solchem himmelschreienden Undank Deine treue Liebe vergelten! O möchte das auch euer Alter Entschluss und Gelübde sein. Damit solcher Entschluss in uns fest werde, lasset uns unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums heute betrachten:

Die Verstockung und ihre schrecklichen Folgen.

1. *Wir wollen die Verstockung und ihre schrecklichen Folgen an den Juden betrachten.*

Der HErr bezeichnet die Verstockung der Juden mit den Worten: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen! Wie konnte denn der HErr sagen: Die Juden wussten es nicht, was zu ihrem Frieden dient und es sei vor ihren Augen verborgen? Hatte Er es ihnen denn nicht hundertmal gesagt, hatte Er es ihnen nicht immer, immer wieder auf das Deutlichste offenbart? Wenn sie es nicht wussten, waren sie denn nicht unschuldig? So scheint es; aber lasst uns genauer zusehen, woher kam es, dass sie den Weg des Friedens nicht wussten, dass ihnen ihr eigenes Heil verborgen war? Wenn es der HErr Jesus bei ihnen an Lehre und Unterweisung hätte fehlen lassen, dann wären sie ohne besondere Schuld gewesen, wenn sie es nicht gewusst hätten. Aber von einem Ende des jüdischen Landes bis zum andern hatte der HErr gepredigt und alle hatten es gehört, Schriftgelehrte und Pharisäer, Obrigkeiten und Untertanen, beide, gemeiner Mann und Herren, alle hatten es gehört, oder hätten es wenigstens hören können; denn in den Städten, Flecken und Dörfern, in der Wüste, auf den Bergen und in den Feldern, öffentlich und sonderlich hatte der HErr gepredigt und gelehrt und sich keine Mühe verdrießen lassen, also dass Er Seine Kräfte verzehrte im Dienste der Menschen. Oder war Seine Predigt so mürrisch und gräulich, dass jedermann zurückgeschreckt wurde? Nein, es steht ausdrücklich geschrieben: Sie wunderten sich der holdseligen Worte, die von Seinen Lippen kamen. Oder predigte Er vielleicht zu gelinde, war Seine Predigt nicht ernst, scharf und gewaltig genug, die harten Herzen zu erschüttern? Auch das nicht, denn wiederum steht geschrieben: Sein Wort war schärfer, denn kein zweischneidig Schwert und es heißt ausdrücklich: Sie entsetzten sich; denn Er predigte gewaltig und nicht, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Also allenthalben war Seine Predigt bekannt, Seine Predigt war zugleich lieblich und holdselig für alle Sünder, die Er so treu zur Buße lockte, als auch erschütternd, gewaltig, Herz und Seele durchbohrend und dazu so klar und deutlich, dass ein Kind sie verstehen konnte. Warum verstanden sie denn das alles nicht, warum blieb es vor ihren Augen verborgen? Bloß, ganz allein deshalb, sie wollten sich nicht bekehren, darum glaubten sie nicht, was der HErr ihnen sagte.

Aber vielleicht konnten sie nicht glauben? Auch das nicht; denn der HErr bewies und bezeugte, dass Seine Predigt eine göttliche war durch die unzähligen Wunder und Zeichen, die Er zur Bestätigung Seiner Predigt vor ihren Augen tat und die kein Mensch tun kann. Sie konnten also wohl glauben; aber sie wollten nicht glauben, wie der HErr selbst sagt: Hätte Ich nicht die Werke unter euch getan, die kein Mensch tun kann, so hättet ihr keine Sünde; nun aber habt ihr nichts, eure Sünde zu entschuldigen. Euer Unglaube liegt allein daran, dass ihr nicht glauben wollt. Oder konnten sie etwa vorwenden: Ja, Du predigst wohl schön; aber Du tust nicht danach. Auch dieser Vorwand konnte nicht gelten; denn der HErr führte einen so heiligen Wandel, dass Er zu allen Seinen erbittertesten Feinden sagen konnte: Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? und sie mussten alle verstummen. Sehet, meine Lieben, das ist die entsetzliche Schuld der Juden: Sie hörten mit ihren Ohren, aber nicht mit ihren Herzen, sie vernahmen es mit ihrem Verstande, aber nicht mit ihrem Herzen, sie wussten, dass sie Buße tun sollten, aber sie taten keine Buße, sie hörten, dass sie sich bekehren mussten, aber sie wollten sich nicht bekehren, der HErr offenbarte ihnen ihre Sünden; aber sie wurden deshalb zornig und grimmig auf Ihn. Er hielt ihnen den Himmel vor und die ewige Seligkeit, Er stellte ihnen vor Augen die Hölle und die ewige Verdammnis; aber sie lachten über den Himmel

und spotteten über die Hölle. Hatten sie das Wort gehört, so gingen sie leichtfertig von dannen und nahmen es nicht zu Herzen, und wenn einmal eine flüchtige Rührung sie ergriff, so gingen sie hin in den Wollüsten und Sorgen und Arbeiten dieses Lebens und schlugen es sich wieder aus dem Sinn. Strafte Er ihre Sünden, so hieß es: Der Mensch ist unerträglich, weiß auch nichts, als Strafen und Schelten; lockte Er mit lieblicher Rede die Sünder zu sich, so hieß es höhnisch: Der Mensch ist wohl selbst der Sünder und Zöllner Geselle. Forderte Er ernst zur Buße und Bekehrung auf, da hieß es: Lieber, wir haben keine Zeit, wir müssen auf den Acker und pflügen, wir haben ein Joch Ochsen gekauft, die müssen wir besehen, oder wir haben ein Weib genommen, wir können nicht kommen. So verstockten sie sich selbst, sie wollten die Gnadenzeit der Heimsuchung nicht erkennen, sie wollten nicht lernen, was zu ihrem Frieden dient, sie wollten sich nicht bekehren, darum konnte kein lebendiger Glaube in ihnen entstehen und uns der Mensch nicht glaubt von Herzen und in solchem Glauben von Herzen sich bekehrt, da ist all' sein Wissen nichts, als doppelte Verdammnis. Dennoch ließ der Heiland nicht nach, ihren Seelen nachzugehen, wie ein treuer Hirt nachgeht seinem verirrtten Schafe. Noch in unserm heutigen Evangelio lesen wir, wie Er in den Tempel ging, wie Er täglich darin lehrte vor allem Volk, und als Er sah, dass der Tempel durch Kaufen und Verkaufen, durch irdischen Sinn und irdische Geschäfte zu einer Mördergrube gemacht wurde; da trieb Er mit gewaltigem Ernst hinaus die irdisch und weltlich gesinnten Leute und strafte ihre Gottlosigkeit hart mit den Worten: Mein Haus soll ein Bethaus sein, ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht. Aber alles war vergebens, sie verachteten den Himmel und wollten ihn nicht, sie spotteten über die Hölle und fürchteten sich nicht, sie wollten sich nicht bekehren und verachteten leichtsinnig die Liebe des HErrn Jesu, oder traten sie mutwillig mit Füßen. Ja, so weit waren sie in der Verstockung gekommen, dass es ausdrücklich heißt: Sie trachteten danach, wie sie den lästigen Zeugen der Wahrheit umbrächten, obgleich sie nicht fanden, wie sie Ihm tun sollten, obgleich sie selbst einsahen, dass Er ein treuer Zeug Gottes, ein heiliger Prediger der Gerechtigkeit war. So lange hatte Gott sie nun getragen mit großer Geduld. Ja, um nichts, gar nichts zu versäumen, hatte Jesus es ihnen voraus gesagt: Die gerechte Strafe Gottes bleibt nicht aus: Es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum dass du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Aber auch diese Strafdrohung blieb vergebens an ihren steinernen Herzen; da mochten sie wohl sagen: Woher weiß dieser das alles? das hat nichts zu sagen, Gott ist barmherzig und gnädig, wir sind Sein auserwähltes Volk. Aber Gott lasst sich nicht spotten, ja, je größer die Gnade ist, die Er gegeben hat, desto fürchterlicher ist die Züchtigung für die, welche die Gnade auf Mutwillen gezogen haben. Je höher der HErr sie durch Seine Gnadenpredigt in den Himmel erheben wollte, desto tiefer wurden sie nun in die Hölle hinab gestürzt. Jesus ging von ihnen weg, das war der Anfang des Gerichts; denn von wem Jesus weggeht, wen Jesus verlässt, der ist schon gerichtet. Und nun gab der HErr sie hin in verkehrten Sinn, zu tun, was nicht taugt, nun fielen sie ohne Aufenthalt von einer Sünde und Schande in die andere. Hurerei, Ehebruch, Mord, Diebstahl, Empörung gegen die Obrigkeit, Lug und Trug kam nun an die Tagesordnung, gleich wilden Tieren zerrissen sie alle göttliche und menschliche Ordnung, in dem heiligen Tempel standen sie mit Mordgewehren und würgten einander, wie Schlachtschafe. Da kam das Heer der Römer über sie, wie der HErr geweissagt hatte und umgab die Stadt mit einer Wagenburg, dass keiner heraus und keiner herein konnte. Vor wütendem Hunger fraßen sie ihren eignen Mist, Mütter schlachteten ihre Kinder, die Frucht ihres Leibes, so wütete Hunger und Schwert, Pestilenz und Seuchen, bis von vier

Millionen Einwohnern in Juda und Jerusalem kaum 100.000 übrig waren; und diese wurden als die elendesten Sklaven, als das Vieh verkauft in alle Länder und leben noch jetzt allenthalben und tragen den Fluch Gottes auf ihrer Stirn. Und ist das alles schon schrecklich, wie mag, es nun erst dort gewesen sein, als diese Verächter des HErrn nach ihrem schauerhaften, irdischen Untergange vor Gottes Gericht erscheinen mussten, um Rechenschaft zu geben vor dem, welchen sie verworfen, verachtet, mit Füßen getreten hatten auf Erden, da Er sie hatte selig machen wollen.

2. *Lasst uns das Gehörte auf uns anwenden!*

Wenn der HErr hier jetzt vor diesem Orte und vor dieser Gemeinde sichtbar stände, wie Er einst vor Jerusalem stand, was meint ihr, meine Lieben, würde Sein himmlisches Angesicht von Freude strahlen, oder wie, würden aus Seinem göttlichen Auge auch bittere Tränen fließen über uns, musste Er auch über uns weinen, wie damals über Jerusalem? Und Er steht hier jetzt vor diesem Orte und in dieser Gemeinde, zwar nicht sichtbar, aber darum eben so wahrhaftig gegenwärtig, und wie ist mir dann? O mir ist, als sähe ich im Geiste Tränen, bittere Tränen fließen über uns, als hörte ich Seine holdselige Stimme in lauten Klagetönen rufen: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch erkennen, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Saget, ist nicht jetzt eine Gnadenzeit für uns? Wirket Jesus nicht mächtig und gewaltig, alle Herzen, alle Seelen zu sich zu ziehen? Lässt Er es fehlen an Locken und Bitten, an Vermahnen, Warnen und Dräuen? Wirbt Er nicht um unser aller Seelen mit himmlischer Liebe, wie ein Bräutigam um seine Braut? Lockt Er nicht durch die Predigt von der Gnade und Vergebung der Sünden in Seinem Blute alle Sünder zu sich mit holdseliger Botschaft? Straft, züchtigt Er nicht unsere Sünden mit scharfem, schneidendem Ernst? Bittet Er uns nicht flehentlich: Lasst euch versöhnen mit Gott? Bittet Er nicht, dass es einen Stein erbarmen möchte: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will Ich Mich deiner erbarmen, kehre dich zu Mir, so kehre Ich Mich zu dir, tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden? Hält Er uns nicht noch immer dar Seine hellleuchtenden Sakramente entgegen, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, dass wir darin wiedergeboren und in der Wiedergeburt erhalten werden, und dahin fliehen können, als in die Freistatt aller armen Sünder? Warnt Er uns nicht so treulich vor allen Sünden, als Werken des Teufels, vor der Welt und allem, was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen? Bezeugt Er nicht die Göttlichkeit Seiner Predigt durch mitfolgende Zeichen, durch die Auferweckung so vieler geistlich Toten, durch die Bekehrung so mancher Seelen, die tot waren und schliefen in Übertretungen und Sünden? Steht nicht die Predigt von Christi Kreuz und heiligem Blutvergießen als ein Panier unter uns, darunter Vergebung der Sünden und Frieden finden können alle geängsteten Herzen und abwaschen ihre Sünden, ob sie gleich blutrot wären? Preiset nicht der HErr das Kleinod Seiner ewigen himmlischen Seligkeit allen denen die sich bekehren von ihren Sünden und von der Obrigkeit der Finsternis zu Gott? Droht Er nicht alle Schrecken des ewigen Todes und der ewigen Verdammnis allen denen, die nicht zu Ihm wollen? Und was ist nun die Frucht, was ist der Lohn Seiner Liebe unter uns? Ich frage euch vor Gott dem Gegenwärtigen: Habt ihr euch alle aufrichtig bekehrt zu dem Hirten und Bischöfe eurer Seelen? Habt ihr aufrichtig Buße getan im Sack und in der Asche über eure Sünden und Übertretungen? Habt ihr entsagt dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen? Habt ihr verleugnet und verleugnet ihr fortwährend die Welt und alle weltlichen Lüste und alles ungöttliche Wesen und wandelt ihr, wie es Kindern Gottes geziemt, züchtig, heilig, gerecht und gottselig in

dieser Welt? Sind alle eure Herzen und Häuser Bethäuser, oder macht ihr sie noch immer zu Mördergruben? Wandelt ihr den Weg des Heils, der Verdammnis zu entfliehen und eure Seelen zu retten, oder spottet ihr solches Weges und derer, die darauf wandeln? Schaffet ihr, dass ihr selig werdet mit Furcht und zittern und achtet ihr alles für Schaden und Dreck, um Christum zu gewinnen? Oder wie, wollt ihr euch nicht bekehren zu Jesu Christo, wollt ihr nicht glauben an Ihn, der doch der einzige Name ist zu eurer Seligkeit? Jesus liebet euch und tut euch täglich so viel Gutes leiblich und geistlich und ihr tretet Seine Liebe mit Füßen? Jesus beut euch an Sein teures Blut, auch für euch vergossen zur Vergebung der Sünden? Und ihr achtet dieses Blut unrein? Jesus warnt euch vor der Hölle und ihr lauft hinein? Jesus tut euch den Himmel auf und ihr verschmäht die ewige Seligkeit? Über euch muss Er weinen, bitter weinen, wie einst über Jerusalem, brennen Seine Tränen nicht heiß hinein in eure starre Brust? Geliebte, was hat euch denn Jesus zu Leide getan, dass ihr Ihn so verschmähet und verwerfet? Pochet, trotzet ihr auf Seine Gnade? Meint ihr, sie werde ewig dauern? Rühmt ihr euch, Er werde euch stets gnädig sein, weil ihr getauft seid und gelehret worden den Weg des HErrn? O erkennet, erkennet doch: Jetzt ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, wie Juda und Jerusalem taten. Meinet ihr, Er werde euer schonen, da Er Jerusalems nicht verschonet hat? Meint ihr, Er werde von dem ungläubigen und verstockten Volke des neuen Bundes Seinen Zorn und Gericht abwenden, da Er mit so entsetzlichen Gerichten doch das Volk des alten Bundes heimgesucht hat? Oder sollte Er nicht Macht haben, euch auch zu finden mit Hunger, Seuchen, Pestilenz und Schwert? Habt ihr schon wieder vergessen der teuren Zeit, die eben noch euch gedrückt hat als eine Zuchtrute vom HErrn? Hat die Hölle keinen Schrecken, die Verdammnis im Feuerpfuhl keine Angst für euch? Ist euer Leben nicht wie das Gras und alle eure Herrlichkeit, wie des Grases Blume, heute lebt ihr; wisset ihr, ob ihr morgen nicht vor Gottes Gericht steht? Geliebte, ihr lebt in der Gnadenzeit, ich bitte, ich flehe euch an, benutzet die Gnadenzeit, es könnte bald kommen, dass der HErr den Leuchter Seines Evangeliums unter euch umstieße, es könnte bald kommen, dass ihr den HErrn mit Tränen suchen möchtet, wie Esau, aber Ihn nicht mehr finden könnt. Euer einer Prediger ist krank, der 30 Jahre unter unter euch gearbeitet hat, wisst ihr, ob der HErr ihn nicht bald abrufen wird von seiner Arbeit unter euch und ruft der HErr ihn ab, dann wird auch euer anderer Prediger wenig Zeit des Bleibens mehr unter euch haben. Und wie, wenn dann die Zuchtrute käme für die versäumte Gnadenzeit? Wenn dann ein falscher Prophet zu euch käme, den der HErr nicht gesandt hat, dem Er aber zugelassen zu kommen um eurer Herzens Härte willen? Wenn dann statt Gräuel der Verwüstung, der Unglaube der Lichtfreunde aufgerichtet würde auf dieser Kanzel und vor diesem Altar? Wenn dann statt des lautern, reinen Wortes Gottes, die falsche Predigt aufgerichtet würde, die Friede ruft, wo kein Friede ist, die nicht kalt ist und nicht warm. O Geliebte, mein Herz blutet mir, wenn ich an solche nur denke.

Amen

XXXVII.

Am 10. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 19,41 – 48

Als Jesus nahe bei Jerusalem kam, sahe Er die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, dass du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und Er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, dass sie Ihn umbrächten; und fanden nicht, wie sie Ihm tun sollten; denn alles Volk hing Ihm an, und hörte Ihn.

Das Wort, welches von unserm HErn Jesus zu Anfang des verlesenen Evangeliums geschrieben steht: Er sah die Stadt Jerusalem an und weinte über sie, ist mir immer, so oft ich es gelesen habe sehr nahe zu Herzen gegangen, und ich verdanke diesem Worte für mein geistliches Leben ungemein viel. Seht in den drei Jahren Seines Lehramts hat der Heiland immer einen ganz besondern Fleiß auf Jerusalem gewandt, um diese Stadt zu bekehren und für das Reich Gottes zu gewinnen. Wie oft hat Er da im Tempel gepredigt mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Zu jedem der drei hohen jüdischen Feste zog Er jährlich hinauf gen Jerusalem mit Seinen Jüngern und dann war Er täglich im Tempel, in der Halle Salmonis und lehrte das Volk. Da hatte Er z. B. den Leuten so sehnlich zugerufen: Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Da hatte Er so rührend und innig zu ihnen gesagt: Und ihr wollt nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Wer Mein Wort höret und glaubet dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Da hatte Er so gewaltig bezeuget: Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wer Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schauen ewiglich; so ihr aber nicht glaubet an Mich, so werdet ihr sterben in euern Sünden, denn nur wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Leben und Tod, Seligkeit und Verdammnis hatte Er

ihnen mit dem heiligsten Ernst verkündigt, da Er sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es kommt die Stunde, dass alle, die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehn, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben zur Auferstehung des Gerichts. Da hatte Er das schreckliche Wehe ausgerufen über die Heuchler, die auswendig fromm scheinen, inwendig aber voll Moder und Totengebeine sind. Und nicht allein gepredigt hatte Er in Jerusalem mit solcher Beweisung des Geistes und der Kraft, sondern welche herrliche Wunder hatte Er in Jerusalem getan. Da hatte Er am Teiche Bethesda den Lahmen geheilet, der 38 Jahr krank gelegen war, da hatte Er den Blindgeborenen geheilt und dem, der von Mutterleibe an nie das schöne Himmelslicht gesehen hatte, die Augen aufgetan. Und dichte bei Jerusalem, in Bethanien, hatte Er den toten Lazarus, der vier Tage im Grabe gelegen war, auferwecket, so dass ganz Jerusalem erfüllet wurde mit dem Gerüchte dieser herrlichen Gottestat. Und was ist nun der Dank, den die Leute in Jerusalem dem Heiland erweisen für alle Seine Liebe und Treue, für alle Seine eifrigen, angestregten Bemühungen, ihr Seelenheil zu schaffen und sie in den Himmel zu dringen? Was ist der Dank für Seine eifrige, mächtige Predigt, die sie mit ihren Ohren gehöret haben? Was der Dank für Seine herrlichen Wundertaten, die sie mit ihren Augen gesehen haben? Man sollte denken, jedermann in Jerusalem hätte sich zu diesem Jesus bekehren müssen. Aber hier könnt ihr den Dank sehen, der Ihm zu Teil wurde, hier steht es geschrieben: Jesus sah die Stadt an und weinte über sie! Ach wenn das Freudentränen gewesen wären über die Bekehrung der Leute zu Jerusalem! Aber nein, es sind heiße, bittere Schmerzenstränen über ihre Unbußfertigkeit und Verstocktheit, heiße, bittere Schmerzenstränen darüber, dass Er alle Seine Liebe und Treue vergeblich an ihnen bewiesen hat, dass diese Menschen, die Er so geliebt hat, nun sterben müssen in ihren Sünden, weil sie sich nicht zur Buße leiten lassen wollen. Seht, wenn ich an diese Tränen Jesu denke, dann frage ich mich auf das Ernstlichste in meinem Herzen: Wie stehst du zu Jesu? Muss dein Heiland, der dich mit Seinem Blute erkaufte, mit Seinem heiligen Geiste gesalbt hat, muss dein treuer Heiland auch über dich weinen bittere Schmerzenstränen, dass du nicht zu Ihm willst? Muss Er auch über dich weinen, dass du Seine Güte, Liebe und Treue auf Mutwillen ziehst, dich gegen Ihn verstockest und dich nicht zu Ihm bekehren willst, so ernstlich Er dich auch bittet? Und habe ich etwas geredet, gedacht und getan, was nicht recht ist vor Gott, seht dann brennen diese Tränen Jesu, die Er dann auch über mich weinen muss, so heiß auf meinem Herzen, dass ich keine Ruhe und Rast finde, bis ich Gnade und Vergebung von Ihm erlangt habe; aber diese Tränen meines HErrn Jesu liegen mir auch Tag und Nacht so im Sinn, dass ich lieber alles Irdische aufopfern, lieber sterben will, als Sünde tun, und leichtfertig dahin leben, denn dann muss ja mein treuer Jesus über mich weinen, und das hat Er wahrlich nicht um mich verdient, Er hat so schon Schmerzen, Pein und Marter genug für mich erduldet, als dass ich Ihn noch so schändlich betrüben und Ihm nun noch Tränen auspressen könnte. Und so werden die Tränen Jesu mir der gewaltigste Antrieb, jede Sünde zu meiden, weil das Jesum betrübt, alles Gute zu tun, weil das Jesu Freude macht, und Ihm zu leben und zu sterben. O möchten euch allen die Tränen Jesu auch recht heiß auf die Seele fallen und euch der mächtigste Antrieb werden, zu ringen mit allen Kräften, dass Jesus nur Freudentränen über euch weinen könne und keine einzige Schmerzensträne über euch zu weinen brauche! Lasst uns jetzt unter Gottes Segen zum Heil unserer Seele andächtig mit einander betrachten:

unser vorgelesenes Evangelium.

1. Der HErr verkündigt die Zerstörung Jerusalems, das ist ein Vorbild des jüngsten Gerichts.

Jesus sprach: Wenn du es wüsstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum dass du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Lernet daraus: Was ging der Zerstörung Jerusalems voran? Die Verstockung, die ihre Augen blind machte, dass sie nicht sahen, nicht erkannten die Gnadenzeit und deshalb auch die Gnadenzeit nicht benutzten. So lange Jesus bei ihnen war und Sein Wort ihnen verkündigt wurde und Seine Taten unter ihnen geschahen so lange dauerte ihre Gnadenzeit, das war die Zeit, darinnen Gott sie heimsuchte in Gnaden. Hätten sie diese Gnadenzeit benutzt, hätten sie Jesu Predigt angenommen, die durch Zeichen und Wunder unter ihnen bekräftigt war, hätten sie sich auf die Predigt des HErrn von ganzem Herzen bekehrt, so wäre Jerusalem nimmermehr zerstört worden, so hätten sie in sicherem Frieden, in ungestörtem Wohlstande darin leben und wenn ihre Sterbestunde kam, mit der seligen Hoffnung des ewigen Lebens abscheiden können. Denn in Jesu allein ist Friede, in Ihm allein ist Glück und Heil zeitlich und ewiglich. Die Menschen mögen sagen, was sie wollen: Die Gottlosen haben doch keinen Frieden und ihr scheinbares Glück besteht nur einen Augenblick. Aber die Juden erkannten nicht die Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes. Sie hörten Jesu göttliche Predigt, aber sie bekehrten sich doch nicht, sie sahen Jesu göttliche Wundertaten, aber sie glaubten doch nicht an Ihn. Ja, obgleich sie wussten, dass Er Gottes Sohn war, nannten sie Ihn einen Teufel, obgleich sie hörten, sahen und schmeckten Seine Liebe, traten sie sie mit Füßen. Er rief, sie hörten nicht, Er bat, Er flehete, sie möchten doch bedenken, was zu ihrem Frieden dient, sie verlachten Ihn. Er predigte ihnen vom Himmel und der Seligkeit, sie wollten nichts davon wissen; Er stellte ihnen ihr nahes, schreckliches Gericht, die fürchterliche Zerstörung Jerusalems und des ganzen jüdischen Landes, als eine Folge und Strafe ihres Unglaubens und ihrer Verstocktheit vor die Augen, sie verhöhnten, sie lästerten Ihn, ja sie griffen, geißelten und kreuzigten Ihn, um den unbequemen Bußprediger los zu werden. So blieb ihnen, weil sie sich verstockten, alles verborgen, was zu ihrem Frieden diente, und sie rannten selbst verblendet und wie trunken von einem Taumelkelch, in ihr Verderben hinein. Nun, da sie Jesum verworfen hatten und sich nicht zu Ihm bekehren wollten, nun war die Gnadenzeit vorbei und das gedrohte Verderben blieb nicht aus. Der HErr sandte Seine Heere ins Land, die Römer. Sieben Jahre lang dauerte der Vertilgungskrieg, ganz Judäa wurde eine Wüste, allenthalben sengten und brannten, allenthalben plünderten und mordeten die Römer. Die Saaten wurden abgemähet und den Pferden der Reuter vorgeworfen, oder von den Hufen der Rosse zerstampft, die Bäume wurden abgehauen und Kriegsgerät daraus gemacht, um die festen Städte zu erobern. Nach sieben Jahren war Judäa eine leere Wüste, worin kein Korn, keine Bäume, seine Menschen mehr waren, vier Millionen Juden waren gefallen durchs Schwert der Römer, durch Seuchen, durch Hunger. Nur Jerusalem, die feste Hauptstadt hielt sich noch, dahin hatten sich alle noch übrigen Juden, 1½ Millionen geflüchtet. Da geschah es wörtlich, wie der Heiland vorhergesagt hatte: Deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten. Sie werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen. Die Römer führten um die ganze Stadt einen hohen Wall auf, so dass kein Jude sich aus der Stadt flüchten konnte, dann stürmten sie 6 Monate lang fast jeden Tag die feste Stadt, und der Hunger in der

Stadt half ihnen treulich. Fast ½ Million Juden starben vor Hunger und an pestartigen Seuchen und ihre Leichen wurden über die Mauer geworfen, der Hunger ward so stark, dass Mütter ihre eigenen Kinder schlachteten und aßen. Endlich eroberten die Römer die Stadt, und mordeten so schrecklich, dass von den 1½ Millionen nur 90.000 übrig blieben, das Blut floss in Strömen durch die ganze Stadt, so das die Römer bis an die Knöchel in Blut wateten. Dann wurde der Tempel und Stadt angezündet und nach dem Brande die übrig gebliebenen Mauern abgebrochen, dass nicht ein Stein auf dem andern blieb, die am Leben gebliebenen Gefangenen aber wurden als Sklaven verkauft und unter alle Völker zerstreut. Vielleicht ruft einer unter euch voll Entsetzen aus in seinem Herzen: O die grausamen Römer! Ihr irrt euch, nicht die Römer waren grausam, die Juden waren grausam, die waren ihre eignen größten Feinde. Sie hatten alle diese Strafgerichte selbst durch ihre Sünden über sich gebracht. Und seht, meine Lieben, habe ich dies alles euch beschrieben, um eurer Langeweile die Zeit zu vertreiben? Wahrlich, dann sollte mich die Zeit dauern, die ich gebraucht habe, es euch zu erzählen. Nein, diese schreckliche Zerstörung Jerusalems ist ein warnendes Beispiel für uns. So gewiss und wahrhaftig kein Wort des HErrn Jesu auf die Erde gefallen ist, das Er zuvor verkündigt hat von diesem schrecklichen Gerichte, so wenig wird ein Wort auf die Erde fallen von dem, was Er zuvor verkündigt über das jüngste Gericht, das wir alle einst erleben werden. Denn wir alle werden das jüngste Gericht erleben, wenn wir auch lange vorher begraben sind, ehe es kommt, denn vor dem jüngsten Gerichte werden wir alle auferstehen aus den Gräbern, werden wir alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi samt allen denen, die dann noch auf Erden wohnen. Wir alle werden dann die Feuerströme vom Himmel schießen und die Feuerströme aus der Erde brechen sehen, wir werden Himmel und Erde in einem ungeheuren Brande verzehren und die Elemente vor Hitze zerschmelzen sehen. Und wenn wir das gesehen haben, dann werden wir vor Jesu Christi Richterthron das ewige Urteil hören, das uns entweder, wenn wir fromme, bekehrte Christen gewesen sind, ewig selig machen wird, oder das uns, wenn wir auch hier auf Erden nicht bedacht haben, was zu unserm Frieden dient und die Gnadenheimsuchung Gottes verachtet und verscherzt haben, ewig verdammen wird in die Hölle und ihre unauslöschliche Pein. O, meine Lieben, bedenket, was sind die Feuerflammen Jerusalems gegen die Feuerflammen, die Himmel und Erde verzehren und die dann ewig fortbrennen werden in der Hölle. Bedenket, was ist der Hungertod, der Pesttod, der Schwertestod, den die gottlosen Juden erduldeten, gegen den ewigen Tod der Hölle. Jener Tod der Juden durch's Schwert dauerte einen Augenblick, ihr Tod durch Hunger dauerte einige Tage, ihr Tod durch Seuchen dauerte vielleicht einige Wochen, dann war die Todesqual doch vorbei. Der ewige Tod der Verdammten in der Hölle dauert ewig und ohne Aufhören, wie geschrieben steht: Da liegen sie in der Hölle, wie Schafe, der Tod naget sie ewiglich, ihr Wurm stirbt nicht, ihr Feuer verlöscht nicht, der Rauch ihrer Qual steigt auf aus dem Feuerpfuhl immer und ewiglich. Das ist das entsetzliche Gericht über die Verdammten.

Willst du da auch ausrufen: O wie grausam ist Gott! O du Tor, du bist grausam, nicht Gott, du bist dein eigener grausamster Feind, nicht Gott. Deine Sünden sind es, die dich verdammen, deine Missetaten, die dich verfluchen, dein verstocktes, unbußfertiges, unbekehrtes Herz stürzt dich in die Hölle, gib nicht Gott die Schuld von dem, woran du allein selbst Schuld bist, klage nicht Gott an, sondern klage dich selbst an, du hast es nicht anders haben wollen. Gott ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte, du hast Seine Gnade und Barmherzigkeit mit Füßen getreten. Gott wollte dich nicht verdammen, deshalb hat Er ja Seinen eingebornen Sohn vom Himmel gesandt, dich zu erlösen mit Seinem teuren Blute und Seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Gott wollte dich nicht verdammen, darum hat Er dir predigen lassen Buße und Belehrung, hat dich

warnen lassen vor der Hölle, hat dir kund getan den Weg des Lebens. Gott wollte dich nicht verdammen, darum hat Er dir Taufe und Abendmahl gegeben zur Vergebung deiner Sünden. Gott wollte dich nicht verdammen, darum hat Er dir angezeigt deine Sünden, als die einige Ursache deines Verderbens, Er hat dich, wie vor der Sünde, so vor der Welt und ihrer Lust, vor dem Teufel und seiner Verführung gewarnt, Er hat dich hundertmal gebeten, du möchtest heute, da du Seine Stimme hörst, dein Herz nicht verstocken, du möchtest endlich erkennen, was zu deinem Frieden dient, Er hat dir täglich Seine treuen Hände entgegenbreitet und dir gesagt, wenn du aufrichtig zu Ihm kämest und dich bekehrtest, wollte Er dich nicht hinausstoßen. Siehe, nicht Gott verdammt dich, du verdammest dich selbst, du hast Gottes Gnaden- und Friedensstimme nicht hören wollen, so läufst du selbst in das entsetzliche Gericht der ewigen Verdammnis hinein. O, meine Lieben, ist denn kein Hammr, der eure harten Herzen zerschmeißen kann? Ist denn kein Feuer, das eure kalten Herzen entzünden kann? Ist denn keine Stimme, die eure Seelen rühren kann? O, ich bitte euch, höret eures Jesus Stimme, ehe es zu spät wird, zieht Seine Liebe und Treue nicht länger auf Mutwillen, lasset euch von Jesu helfen, so ist euch geholfen, kehret euch zu Ihm, so kehrt Er sich zu euch. O die Gnadenzeit ist kurz, die Ewigkeit ist lang. HErr erbarme Dich über uns alle.

2. *Jesus reinigt den Tempel, das ist ein Vorbild der Reinigung unserer Tempel.*

Wir lesen: Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darin verkauften und kauften und sprach zu ihnen: es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es gemacht zu einer Mördergrube. Schrecklich muss es damals in Jerusalem ausgesehen haben, dass selbst der heilige Tempel Gottes auf eine so schauderhafte Weise entweiht wurde. Ihr wisst, im Tempel zu Jerusalem wurden täglich Opfertiere geschlachtet und dargebracht und zwar im Vorhofe auf dem großen Brandopferaltare. Da war es denn den Juden zu unbequem, Opfertiere mitzubringen, man wollte es bequemer haben. Da stellten sich Verkäufer mit Herden von Ochsen und Schafen im Vorhof des Tempels auf und boten die Tiere feil und daneben standen Wechseltische, auf denen man gleich das nötige Geld ein- und auswechseln konnte. So hörte man denn im Tempel das Brüllen und Blöken der Herden, das Handeln und Dingen, das Schelten und Zanken der Käufer und Verkäufer. So war in der Tat und Wahrheit aus dem Bethause eine Mördergrube gemacht. Denn solches Benehmen im heiligen Gottes Hause war das nicht ein offenbares Spotten und Lästern des lebendigen Gottes? Bei solchem Gottesdienste wurde da nicht recht eigentlich die arme Seele gemordet? Das konnte der Heiland nicht ertragen. Darum ergriff Er eine Geißel von Stricken, trieb Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus und stieß die Wechseltische um und sprach im heiligen Zorne: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht. Ich glaube, ihr alle fühlt in euch eine heilige, innerliche Entrüstung über solche Tempelschändung der Juden, und aller Herzen sprechen: Das hat der Heiland recht gemacht, dass Er diesen Gräuel zu Ende brachte. Und so ist es auch. Aber lasst uns nicht dabei stehen bleiben, sondern das Gehörte auf uns anwenden! Wir haben dreierlei Tempel:

Der erste ist unsere liebe Kirche, unter allen Häusern in der Gemeinde das beste, heiligste, schönste. Hier wohnt Gott in besonderm Sinne, darum nennen wir die Kirche vorzugsweise das Gotteshaus. Hier feiern wir unsere schönen Gottesdienste, hier hören wir das Wort des ewigen Lebens, hier klingen unsere Gesänge am schönsten, hier sind

unsere Gebete am kräftigsten, hier fließen die Wasser des ewigen Lebens, die Ströme des heiligen Geistes am reichlichsten, hier werden unsere Kinder wiedergeboren durch die heilige Taufe, hier werden unsere Ehen eingesegnet, hier werden uns die Sünden vergeben in der Beichte, hier essen wir den Leib unsers HErrn Jesu Christi, hier trinken wir Sein teures Blut. Darum müssen wir auch unsre Kirche als unser rechtes, wahres Vaterhaus betrachten, zu ihr müssen wir am allerliebsten und freudigsten gehen, der Gang nach der Kirche muss unser liebster, häufigster, süßester Gang sein. Ein Mensch, der die Kirche entweihen kann, der diesen heiligen Tempel Gottes schänden kann, der ist ein rechtes Kind des Seelenmörders von Anfang, des Teufels. Gottlob, von groben Kirchenschändungen wissen wir hier nichts, außer etwa von denen, die noch immer wenig, oder gar nicht zur Kirche kommen. Aber lasset uns ernstlich fragen: Ist kein einziger, der in der Kirche plaudert, oder unruhig ist und andre in ihrer Andacht stört? Ist kein einziger, der in der Kirche schläft und so andern ein Ärgernis gibt und durch sein Schlafen Gott beleidigt? Ist unter euch Kindern keiner, der durch Unruhe mit Händen und Füßen, durch schändlichen Leichtsinn und Mutwillen seinen Gott beleidigt? Sind wir alle aufmerksam und andächtig? Schaut keiner nach andern umher, zu sehen, was sie anhaben? Geht keiner ohne Not vor dem Segen hinaus? O ich bitte euch, lasst uns alle so in der Kirche sein, dass alle dies teure Gotteshaus als ein Bethaus benutzen, dass keiner es zur Mördergrube macht!

Der zweite Tempel, den wir haben, ist unser Wohnhaus. Denn auch in unsern Wohnhäusern wohnt der HErr, weil unsre Häuser Christenhäuser sind. Nun lasst uns ernstlich fragen, sind unsere Wohnhäuser Bethäuser, oder sind sie Mördergruben? Ihr Hausväter, haltet ihr täglich Hausgottesdienst? Dass man täglich bei euch hört die Stimme des Betens, Lesens und Singens? Geht keiner unter euch zu Tische ohne Gebet und steht keiner ohne Gebet wieder vom Tische auf? Bringt jeder unter euch dem HErrn täglich sein besonderes Morgenopfer, und sein besonderes Abendopfer mit Beten auf seinen Knien, und mit Lesen in Gottes Wort? Ich frage euch weiter: Hört man in euern Häusern kein Fluchen, Zanken, Toben und Schelten? Herrscht Gottes stiller, heiliger Friede darin? Sind eure Häuser keine Wohnstätten der Müßiggänger, sondern solche Christenhäuser, über denen die Regel steht: Bete und arbeite und gib Gott die Ehre! Sind eure Häuser keine Spielhäuser? keine Tanzhäuser? keine Saufhäuser? keine Höllen der Diebereien und des Betruges? Wird auch nicht in euern Kammern Unzucht getrieben? Hört man in euern Häusern kein weltliches Toben, keine Spöttereien über Gott und Gottes Wort? O ich bitte euch, meine Lieben, lasset eure Wohnhäuser Gottes Tempel, Bethäuser, und keine Mördergruben sein, dann braucht Jesus nicht mit der Geißel zu euch zu kommen, dann kann Er mit der Fülle Seines Segens bei euch einkehren und hat Lust bei euch zu wohnen, wird euch auch segnen zeitlich und ewiglich. Dann könnt ihr einst mit Freuden euer irdisches Wohnhaus verlassen, braucht darum nicht zu darben, Jesus, euer Heiland hat euch schon eine ewige Hütte, ein unvergängliches Wohnhaus bereitet dort auf der neuen Erde!

Der dritte Tempel, den wir haben, der kleinste zwar, aber darum nicht minder ein heiliger Tempel Gottes, ist unser Herz. Denn der HErr spricht: Gib Mir, Mein Kind, dein Herz, so will Ich kommen mit dem Vater und heiligen Geist und Wohnung darin machen und will Mein Wort und Gesetz nicht mehr auf steinerne Tafeln schreiben, sondern will es in dein Herz schreiben und will dein Vater sein und du sollst Mein Kind sein. O, meine Lieben, prüfet euch, sind eure Herzen Gottes Tempel? Wohnt Jesus darin durch den Glauben? Ist Er fest gewurzelt und gegründet darin durch die Liebe? Könnt ihr mit vollem, aufrichtigem Herzen auf Jesu Frage: Hast du Mich lieb, also antworten, wie einst Petrus

tat: Ja HErr, Du weisst alle Dinge, Du weißt auch, dass ich Dich lieb habe! Wohnt auch in eurem Herzen kein Zorn, kein Hass, kein Neid, kein Grimm keine Bosheit? Dann wäre es eine Mördergrube! Wohnt dann kein Geiz, keine Unbarmherzigkeit, kein Stolz und Hochmut, keine Eitelkeit und Putzsucht? Dann wäre es auch eine Mördergrube. Wohnt auch darin kein Lug und Trug, keine Unzucht und böse Lust, keine Welt- und Fleischeslust? Dann wäre es auch eine Mördergrube. Soll dein Herz ein Bethaus sein, siehe, da muss es bekehrt sein durch den heiligen Geist, voll der innigsten Liebe zu dem HErrn Jesu und zu den Brüdern, voll Sanftmut, Demut und Geduld, voll Keuschheit, Zucht und Treue. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, spricht der HErr. O ich bitte euch, meine Lieben, gebet eure Herzen dem Heiland, bittet Ihn, dass Er Seinen heiligen Geist zu euch sende, dass der Gottes Werke in euch wirke, bittet den HErrn täglich um ein bekehrtes, Ihm ganz ergebenes Herz, dann wird es voll werden von Liebe, Freude und Friede in dem heiligen Geiste, dann werden darin wohnen Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Ach, wenn alle unsere Häuser, alle unsere Herzen solche Tempel des HErrn, solche Bethäuser wären, wie würden wir dann hier schon in einem halben Paradiese leben! Aber noch immer sind nicht alle unsere Häuser, nicht alle unsere Herzen Bethäuser und Tempel Gottes und davon allein kommt noch immer alles her was böse unter uns ist und das Leben zur Hölle macht.

Amen

XXXVIII.

Am 11. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 18,9 – 14

Jesus sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solches Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

Jesus sprach das eben verlesene Gleichnis zu etlichen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären und verachteten die andern. Nichts ist gemeiner auf Erden, als dass die Leute sich für fromm halten, und nichts ist seltner auf Erden, als dass die Leute wirklich fromm sind, darum lasst uns wohl merken auf das Wort des HErrn Jesu, denn es gehet auch uns sehr nahe an und ist eben so wohl zu uns gesagt, als zu denen, welche damals bei dem Heilande standen und Seiner Rede zuhörten; es kommt auch bei uns nicht darauf an, dass wir uns für fromm halten, sondern darauf, ob wir wirklich fromm sind. Wahre Frömmigkeit führt sicher und gewiss in den Himmel; wer sich aber nur für fromm hält, ohne es wirklich zu sein, der betrügt sich um seine eigne Seligkeit, fährt sicher zur Hölle und Verdammnis und sein Verderben ist um so gewisser, weil ein solcher Mensch gewöhnlich sehr hochmütig ist und in solcher hochmütigen Verblendung andere verachtet und darum keinen Rat annehmen will. Wem aber nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. So sagt der Heiland an einer andern Stelle, dass es Menschen gibt von so verzweifeltm Hochmut und so zerrütteten und verblendeten Sinnen, dass sie in ihrer falschen Scheinfrömmigkeit leben und sterben und meinen, dass sie nun gewiss in den Himmel eingehen, weil sie sich für fromm halten. Und wenn dann der jüngste Tag kommt, stellen sie sich dreist vor den Heiland hin und sprechen: HErr, HErr, tue uns auf. Aber wie entsetzlich muss es dann für solche Leute sein, wenn der HErr Jesus sie nun auf einmal aus ihrer Verblendung herausreißt, wenn Er diese Leute, die sich selbst für so fromm hielten, die meinten, der Himmel sei ihnen so gewiss, dass sie nur hineinzutreten brauchten, nun auf einmal von sich stößt, sie zu den Verdammten und Gottlosen in die

Hölle weiset, ihnen alle Fluten und Lumpen der Scheinfrömmigkeit abreißt und zu ihnen spricht: Ich habe euch noch nie erkannt, weichtet alle von Mir, ihr Übeltäter! Und da ist dann kein Raum zur Buße mehr, da sind dann alle Tränen, da ist dann alles Heulen der Verzweiflung vergeblich und die Menschen, die sich eben noch mit ihrer Frömmigkeit brüsteten, müssen als die Verachtetsten und Unwertesten zu Schanden werde, vor allen Millionen, die da versammelt sind und in die ewige Pein gehen. O, darum lasset uns dem HErrn danken, dass Er uns in unserm Evangelio wahre Frömmigkeit von Scheinfrömmigkeit unterscheiden lehrt, damit wir gewisse Tritte tun mit unsern Füßen und den wahren Weg der Frömmigkeit gehen, uns auch nicht ewig betrügen um unsere Seligkeit noch den Weg des Verderbens gehen in eitler Selbstverblendung. Nur wahre Frömmigkeit führt in den Himmel, alle selbstgemachte und eingebildete Frömmigkeit ist der gerade Weg zur Verdammnis. Und beides, wahre Frömmigkeit sowohl, als die falsche, eingebildete Frömmigkeit, können wir ganz allein erkennen aus dem Worte, aus dem Unterrichte des HErrn. Sein Wort allein trügt und lügt nicht, Sein Unterricht allein ist die Wahrheit und lehrt die Wahrheit. Alle eigne Meinung der Menschen, alles eigne Urteil der Menschen über sich selbst ist eitel Lüge und Täuscherei, denn alle Menschen sind Lügner, sagt die Schrift, Gott allein ist wahrhaftig. O willst du darum dich nicht auf ewig betrügen um deine Seligkeit und um das schöne Himmelreich, so prüfe dich nicht nach deiner eigenen Meinung und Einbildung über dich selbst, sondern nach dem gewissen und unwandelbaren Worte Gottes. Wenn deine Frömmigkeit vor dem Worte Gottes besteht, dann ist sie wahrhaftig und du kannst damit in den Himmel und in die Seligkeit eingehen; besteht deine Frömmigkeit aber nicht vor dem Worte Gottes, ist sie anders, als wie die heilige Schrift die wahre Frömmigkeit beschreibt, dann säume keinen Augenblick, wenn dir deine Seligkeit lieb ist, dann wirf weg deine eingebildete Frömmigkeit, die vor Gott nichts taugt und vor Gottes Wort nicht bestehen kann, dann gib Gott Recht und dir selbst Unrecht und suche die wahre Frömmigkeit mit aller Anstrengung, mit allem Eifer so lange es noch heute heißt. Auf dass wir aber solches tun mögen mit rechtem Ernst, lasst uns andächtig unter Gottes Segen aus dem verlesenen Evangelio lernen:

Was eingebildete und was wahre Frömmigkeit sei.

1. *Wir wollen kennen lernen, was falsche, eingebildete Frömmigkeit sei.*

Es gibt Leute, die meinen und sagen: wir sind fromm, wir haben den Grundsatz: tue recht, scheue niemand, danach handeln wir; wenn man sie dann fragt: was haltet ihr denn von Jesu, glaubet ihr wahrhaftig und von ganzem Herzen, dass Er Gottes Sohn sei und euer Heiland, für euch gestorben und für euch auferstanden? und habt ihr den HErrn Jesum lieb von ganzem Herzen und mit brünstiger Seele? dann antworten sie: ja, was fragst du uns nach unserm Glauben? darauf kommt es nicht an, sagt doch selbst die heilige Schrift: ein jeder wird seines Glaubens selig, wenn man nur einem jeden gleich und recht tut, dann folgt die Seligkeit von selbst. Sind solche auch unter uns, die also sprechen, so höret: eure Frömmigkeit ist eine falsche, eine eingebildete Frömmigkeit. Ihr sagt, dass ihr recht tut, und das ist gleich die erste Lüge, denn ihr habt viel Unrecht getan und tut täglich Unrecht mit Worten, Gedanken und Werken; ihr sagt, ihr scheuet niemand, und ihr fürchtet euch vor den mächtigen Leuten, die euch schaden können in eurem irdischen Beruf und suchet sie zu Freunden zu halten, wenn sie auch noch so gottlos sind.

Ihr saget: ein jeder wird seines Glaubens selig; und das ist die zweite Lüge, womit ihr sogar Gott zum Lügner machen wollt. Denn in der Bibel steht: Der Gerechte, also selbst der Gerechte wird doch nur seines Glaubens leben, selbst der Gerechte also kann nicht durch seine Gerechtigkeit, sondern nur durch den Glauben und zwar durch den christlichen Glauben selig werden. In der Bibel steht: Es ist kein anderer Name, weder im Himmel noch auf Erden den Menschen gegeben zur Seligkeit, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi; in der Bibel steht: Verflucht sei jedermann, der den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Eure Frömmigkeit also wird verdammt von Gottes Wort. Außer Christo, ohne den herzlichen Glauben an Christum, ohne die innige Liebe zu Christo gibt es keine Frömmigkeit, die vor Gott bestehen kann; denn was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde, und wer Jesum verleugnet vor den Menschen, den wird Jesus wieder verleugnen vor Seinem himmlischen Vater! Es gibt andere Menschen, die sagen: ich bin fromm; denn ich bin klug, ich bin gebildet, ich bin nicht, wie das dumme, unaufgeklärte, unwissende Volk, ich weiß aus mir selbst, wie ich Gott gefallen kann, darum brauche ich auch nicht in die Kirche zu gehen, darum gehe ich auch nicht zum heiligen Abendmahl, das ist nur für den gemeinen Pöbel, der noch nicht so aufgeklärt ist, wie ich! Solche Leute spotten denn gewöhnlich heimlich und offenbar über die christlich frommen Leute und belegen sie mit allerlei Spott- und Schimpfnamen und ersinnen über sie allerlei aus der Luft gegriffene Lügen, sagen, dass sie nicht arbeiten wollen, sondern immer nur beten! Sind solche Spötter, solche Kirchen- und Sakramentsverächter unter uns, die sich doch für fromm ausgeben wollen, so höret: Kirchenverächter sind Gottesverächter, denn die Kirche ist Gottes Haus, Sakramentsverächter schänden das Heiligtum des HErrn, denn das Sakrament ist das Heiligtum des HErrn, Jesu heiliger Leib und Blut, Spötter sind Seelenmörder, denen besser wäre, dass sie nie geboren wären, dass ein Mühlstein an ihren Hals gehängt würde und sie ersäufet würden im Meer, da es am tiefsten ist. Wenn solche Frömmigkeit wahre Frömmigkeit sein soll, dann ist Gottesdienst und Teufelsdienst einerlei. Es gibt andere Leute, die gehen regelmäßig in die Kirche, kommen regelmäßig zum Tische des HErrn, beten auch ihren Morgen- und Abendsegen, halten ordentlich, wie es Christen geziemt, ihr Tischgebet und nun meinen sie, sind sie fromme Leute; aber sie hören das Wort und tun nicht danach; wenn sie aus der Kirche kommen, schwatzen sie von weltlichen Dingen und fleischlichen Lüsten, davon ihr Herz voll ist, wenn sie ihren Mund eben aufgetan haben im Gebet, dann gehen sie hinaus mit Fluchen, Blitzen und Donnern, mit Schelten, Zinnen und Zanken, mit Klatschen und Asterreden über ihren Nächsten, mit Lügen und Trügen gegen ihren Bruder und zeigen dadurch, dass ihre vermeintliche Frömmigkeit lauter Schein und Heuchelei ist und empfangen das Urteil: weil ihr wisset den Willen des HErrn und habet doch getan, was der Streiche wert ist, so sollt ihr doppelt Streiche leiden, denn Gott lässt sich nicht spotten.

Es gibt ferner Menschen, die ein anständiges, ehrbares, rechtschaffnes Leben führen vor den Menschen, die sich vor allen groben Verbrechen sorgfältig hüten und deshalb geachtet sind unter den Menschen, die auch die äußerlichen Vorschriften des Christentums genau befolgen, die Kirche und das Abendmahl fleißig besuchen, fleißig sind in ihrem Berufe, Almosen geben, keine Säufer, keine Spieler, keine Hurer. Aber wie? fraget ihr, hast du denn an denen auch etwas auszusetzen, sollen auch die nicht einmal auf dem Wege der Frömmigkeit sein? Höret doch erst weiter: die sich aber auf solchen ehrbaren, anständigen, äußerlich frommen Wandel etwas Rechtes einbilden, die mit ihrem Kirchengen, mit ihrem Fleiße, mit ihrem Almosengeben meinen alles getan zu haben, was sie zu tun schuldig sind, die damit den Himmel zu verdienen glauben, meinen, dass sie gar keins besondere Sünder mehr sind und dass der liebe Gott im Himmel einen rechten Respekt vor ihnen haben müsse und sie wohl in den Himmel nehmen müsse,

wenn sie nun sterben, meinen, dass sie viel, viel besser sind als die andern Menschen, viel, viel besser, als die groben Sünder und verachten die andern gegen sich; solche Frömmigkeit ist auch eine falsche, eine gefährliche Schein- und Heuchelfrömmigkeit, die eben so wenig vor Gottes Wort und Gericht bestehen kann. Solche Menschen sind abgebildet in dem Pharisäer in unserm Evangelio, das war auch so ein äußerlich frommer und ehrbarer Mann, der ging auch und oft in den Tempel, zu beten, er war, wie er selbst sagt, kein Räuber, kein Ungerechter, kein Ehebrecher, kein Betrüger, er war, wie er meinte, viel besser, als hundert andere Leute, viel besser, als der grobe Sünder, der bei ihm stand, er tat seinem Leibe wehe mit Fasten, er gab den zehnten Teil seines Einkommens an den Tempel Gottes und an die Armen, und dieser fromme, ehrbare, rechtschaffne, wohltätige Mann, der sich rühmen konnte, keine äußerlich grobe Sünden getan zu haben, war der wahrhaft fromm? Höret Gottes Urteil: der ging nicht gerechtfertigt, der ging verdammt von Gott von dannen, Gott erkannte seine Frömmigkeit nicht an, Gott verdammt seine Frömmigkeit als eine eingebildete, falsche Frömmigkeit. Und warum? weil er meinte, dass er gerecht sei, weil er glaubte, dass er kein Sünder wäre, weil er sich für besser hielt als andere, weil er andere verachtete und wähnte, er habe den Himmel verdient, die Seligkeit erworben mit seinen guten Werken. Und Gottes Urteil ist gerecht, hochmütige, selbstgerechte Menschen können nicht in den Himmel kommen, können die Seligkeit nicht ererben, hochmütige Selbstgerechtigkeit ist dem HErrn ein Gräuel und ist weiter nichts, als eine große Lüge. Sage mir, du hochmütiger, selbstgerechter Mensch, der du dir auf deine Frömmigkeit, auf deinen ehrbaren Wandel, auf deine guten Werke etwas einbildest und meinst dadurch den Himmel verdient zu haben, worin bist du denn besser, als andere Menschen? Hast du auch wohl bedacht, dass du Rechenschaft geben sollst von einem jeglichen unnützen Worte, das du geredet hast, von einer jeden Lust deines Herzens, weißest du nicht, dass Gott sagt: alle deine Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid, und es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen? weißt du nicht, dass der Apostel sagt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns und wir machen Gott zum Lügner? hast du nicht gehört, dass geschrieben steht: Wenn ihr alles getan habt, was euch geboten ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig sind und: es ist keiner gerecht, auch nicht einer!

2. Was ist wahre Frömmigkeit?

Wahre Frömmigkeit zeigt sich uns an dem Zöllner, von welchem in unserm Evangelio geschrieben steht; lasset uns dessen Bild aufmerksam betrachten. Der Zöllner ging auch hinauf in den Tempel zu beten; aber er stand von ferne, mochte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Sehet, der Mann ging nicht aus Gewohnheit in die Kirche, auch nicht, um andere Leute anzusehen. Der hatte seine Lust und Freude an den schönen Gottesdiensten des HErrn, der ging in die Kirche, als ginge es schon halb in den Himmel, er suchte Gott und sein Herz war voll Betens, Lobens und Dankens. Aber bei aller seiner innigen Freude an dem HErrn und an Seinem heiligen Worte, bei aller seiner Inbrunst des Gebets, war er so demütig, dass er von ferne stehen blieb und mochte seine Augen nicht aufheben gen Himmel. Warum denn? Er erkannte es für eine Gnade, für eine unverdiente Gnade Gottes, dass er in die Kirche, in das Haus Gottes gehen durfte, er meinte, das bin ich gar nicht wert, das habe ich gar nicht verdient, dass ich zu Gott treten, dass ich in Gottes Haus

eingehen, dass ich zu Gott beten und Seine schönen Gottesdienste feiern kann. Wie barmherzig und gnädig ist der HErr, dass Er solche Freude, solche Ehre mir erlaubt. Warum hielt er sich selbst denn für so unwert, in Gottes Haus zu treten und mit Gott zu reden im Gebet? Weil er es wusste und erkannte mit dem tiefsten Schmerz, mit der innigsten Beugung seiner Seele, dass er ein armer, elender, ein großer und verdammungswürdiger Sünder sei, dass er Gottes Zorn und Strafe zeitlich und ewiglich reichlich verdient habe, weil Gott heilig ist und gerecht. Ach, so hieß es in seinem zerschlagenen Herzen, in seinem geängsteten Geiste: wehe, wehe, dass ich also gesündigt habe, wie habe ich doch meinen Gott so betrüben, meinen guten, lieben HErrn so kränken können mit tausend und aber tausend Sünden in Gedanken, Worten und Werken, wie habe ich doch wandeln können den Weg der Weltlust und der Fleischeslust und der irdischen Sorge für die Güter und Vergnügungen dieser Welt, wie habe ich meinen Gott so vergessen und dem Satan, der Welt und der Sünde dienen können, meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Da ergriff ihn die göttliche Traurigkeit über seine Sünden, da tat er Buße im Sack und in der Asche, da hatte er nichts, gar nichts, womit er vor Gott bestehen konnte und in der Angst seiner Seele, in der Betrübnis seines bußfertigen Herzens schlug er an seine geängstete Brust. Nein, vor Gottes gerechtem Gerichte konnte er nicht bestehen, da blieb ihm nichts übrig, als Tod und Verdammnis, da hatte er nichts zu rühmen, nichts zu preisen an seinem ganzen Leben. Aber das Wort Gottes verkündigt Gnade, Gnade für alle Sünder, denen ihre Sünde herzlich leid ist, Vergebung für alle Sünder, die Buße tun und sich bekehren, auf dass ihre Sünden vertilgt werden, Gnade, Vergebung durch den Heiland der Sünder, Jesum Christum, der gekommen ist vom Himmel her, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er war ja auch ein solcher verlornen Sünder, aber seine Sünden waren ihm von Herzen leid und reueten ihn sehr, seine ganze Seele sehnte sich nach Bekehrung, dass seine Sünden vertilgt würden, darum getröstete er sich der Gnade und Erbarmung Jesu Christi, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen und mit brünstigem, innigem Flehen schrie er: Gott, sei mir Sünder gnädig! Da war Freude im Himmel vor Gott und Seinen heiligen Engeln über diesen Sünder, der Buße tat, über diesen demütigen Zöllner, der sich selbst bitter anklagte über seine Sünden, der sich bekehrte von seiner Sünde von ganzem Herzen, der glaubte an Jesum Christum, den Heiland der Sünder und mit inniger, vertrauender Liebe Gott, seinen Heiland anflehete um Gnade und Vergebung. Dieser demütige, bußfertige, gläubige, liebende, betende Zöllner, der war ein wahrhaft frommer Mann und ihm wurde zu Teil die göttliche Antwort: wahrlich, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus, seine Sünde war ihm vergeben, ein frommes, himmlisch gesinntes Herz war ihm zu Teil geworden, dem stand nun der Himmel offen, denn wer gerechtfertigt ist von seinen Sünden durch Gott, der ist ein Erbe des Himmels.

Geliebte, ist eure Frömmigkeit, wie die Frömmigkeit dieses Zöllners? Habt ihr Buße getan, tut ihr täglich Buße über eure Sünden und bringet dar vor Gott die Opfer, die Ihm wohlgefallen, das geängstete Herz und den zerschlagenen Geist, sind euch wirklich eure Sünden von Herzen leid und reuen euch sehr, also dass ihr ausrufet mit demütigem Herzen und bitteren Tränen: o wehe, wehe, dass ich also gesündigt habe, dass ich meinen Gott gekränkt, meinen Heiland betrübt habe mit so viel tausend Sünden und Missetaten mein Leben lang? dass ich so oft Götzendienst getrieben habe mit dem schändlichen Mammon, mit der vergänglichen Lust dieser Welt, dass ich so oft den heiligen Namen Gottes unnützlich im Munde geführt, so oft den heiligen Sonntag schändlich entweiht habe mit irdischer Arbeit und dem Dienste der Sünde und Lust dieser Welt, dass ich so oft betrübt habe meine Eltern mit harten Worten und ungehorsamer Tat, dass ich so oft Mörder und Totschläger geworden bin mit Zürnen, Fluchen und Schelten, dass ich so oft

unkeusche Begierden gehegt, unzüchtige Worte gesprochen, mich vor Gebärden und Taten der Hurerei nicht geschämt habe, dass ich so oft beneidet, belogen, betrogen habe meinen Nächsten, gleißnerische Worte zu ihm geredet, mit Klatschen und Afterreden die Zeit vergeudet habe, die mir gegeben war zum Heil meiner Seele, dass ich so oft das Irdische geliebt und den Himmel verachtet und versäumt habe. Ach HErr, barmherziger Gott, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht, verwirf mich nicht von Deinem Angesichte, ob ich es wohl verdient habe, nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir! HErr, die Sünde, alle Sünde ist mir ein Gräuel, ich will nicht mehr bleiben im Dienst der Sünde, des Fleisches und der Welt, siehe, ich komme zu Du, bekehre Du mich ganz zu Dir, so werde ich bekehrt, nimm mir weg das böse, verstockte, steinerne Herz und fülle mich mit Deinem heiligen Geiste. Rufet, betet, schreiet ihr so mit demütigem, brünstigem Herzen in Reue, Schmerz und Buße, o dann eilet zu Jesu, dem Sohne Gottes, der für euch am Kreuze geblutet, für euch durch Sein Blut eine ewige Erlösung erfunden hat von allen euern Sünden, Seiner, Seiner Gnade und Barmherzigkeit getröstet auch ihr euch dann im herzlichen Glauben, zu Ihm fliehet hin mit inniger Liebe und völligem Vertrauen und rufet, betet: Gott, sei mir Sünder gnädig! HErr Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein. Und betet ihr so zu Ihm, gründet eure Seligkeit gar nicht mehr auf eure eignen Werke und Gerechtigkeit, ganz allein auf die Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi, eures Gottes und Heilandes, dessen Blut rein macht von allen Sünden, wahrlich, ich sage euch, dann gehet auch ihr gerechtfertigt hinab in euer Haus, der HErr selbst hat euch dann eure Sünden vergeben, der HErr erhöht euch dann aus dem Staube der Erniedrigung und gibt euch dann ein solches Herz, das nur Jesum und den Himmel liebt, nur Freude hat an göttlichen und himmlischen Dingen, ein Herz, das stark wird, um Jesu willen zu entsagen aller Sünde, der großen, wie der kleinen, zu entsagen dem Satan und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, zu verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, voll Liebe zu dem HErrn, voll Freude an Gott und Seinem Wort, voll Liebe und Barmherzigkeit gegen eure Brüder, voll Friede gegen jedermann, voll guter Werke, zu preisen den Vater im Himmel für alles Gute, das er euch gegeben hat, also, dass ihr alles, was ihr tut, im Namen des HErrn Jesu tut und danket Gott und dem Vater durch Ihn! HErr, das gib und erfülle uns allen!

Amen

XXXIX.

Am 11. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 18,9 – 14

Jesus sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solches Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

Wenn wir fragen, meine Lieben: Wie muss ein Mensch beschaffen sein, der selig werden und in den Himmel eingehen will? So können wir einen solchen Menschen mit keinem Worte besser bezeichnen, als: Er muss ein frommer Mensch sein. Ein Mensch mag haben, welche Eigenschaften er wolle, er mag gutmütig, barmherzig, mitleidig, freundlich, klug, geschickt, mutig, tapfer sein und was für Eigenschaften er sonst haben möge, das alles hilft ihm nichts zur Seligkeit, wenn er nicht fromm ist. Eben so wenig, wie ein Blinder zum Sehen und ein Lahmer zum Gehen taugt, eben so wenig taugt ein Mensch, der nicht von Herzen fromm ist, zum Himmelreich. Worin besteht denn, was ist denn eigentlich wahre Frömmigkeit? Das ist um so nötiger zu wissen, weil es auch eine falsche, eine vermeintliche Frömmigkeit gibt, wie der Heiland hier ausdrücklich sagt: Es waren etliche, die vermaßen sich, dass sie fromm wären und verachteten die andern. Die waren nicht fromm, sondern sie vermaßen sich, d. h. sie hielten sich selbst fälschlich für fromme Leute, und dass ihre Frömmigkeit eine falsche war, das zeigten sie selbst durch ihren Hochmut, denn sie verachteten die andern. Nichts ist aber der wahren Frömmigkeit so entgegen, als jener abscheuliche Hochmut, der die rechte Grund- und Teufelssünde ist. Ein hochmüthiger Mensch, der andere verachtet, kann nie ein frommer Mensch sein. Willst du also dich prüfen, o Mensch, ob wahre Frömmigkeit in dir ist, so erforsche auf das Ernstlichste danach dein Herz, ob du auch nicht hochmütig bist, ob du nicht irgend einen Menschen gegen dich verachtest. Findest du, dass Hochmut, dass Verachtung irgend eines Menschen in dir ist, so bist du nicht fromm, bist eben so wenig fromm, als der Teufel fromm ist, dessen Grundsünde der Hochmut ist. Aber, fragt ihr, darf ich denn keinen

verachten? Wenn sich ein Mensch nun verächtlich benimmt, wenn er stiehlt, lügt, hurt, ehebricht, wenn er ein verächtlicher, elender Speichellecker und Schmeichler ist, wenn er ein ungläubiger Spötter und Verächter von Kirche, Gottesdienst und Abendmahl ist, wenn er ein Trunkenbold, ein Spieler, ein schmutziger Geizhals ist u. dgl., darf ich ihn dann nicht verachten, er benimmt sich doch verächtlich! Freilich benimmt sich ein solcher Mensch verächtlich, freilich handelt er schlecht, und geht den geraden Weg der Verdammnis. Du sollst auch bei einem solchen Menschen die Finsternis nicht Licht, das Saure nicht süß nennen, du sollst in deinem innersten Herzen die Handlungen eines solchen Menschen verabscheuen, und dich auf das sorgfältigste hüten, Umgang und Gemeinschaft mit ihm zu haben; denn wer Umgang und Gemeinschaft mit ihm hat, der macht sich selbst seiner bösen Werke teilhaftig. Aber du sollst selbst einen solchen Menschen nicht hochmütig verachten, sondern du sollst ihn als den unglücklichsten, bemitleidenswertesten Menschen in aufrichtiger Liebe bedauern; denn wer ist wohl unglückseliger, als der den Weg zur Hölle läuft und Gottes Feind ist. Und in solcher aufrichtigen, barmherzigen Liebe sollst du, statt ihn zu verachten, für ihn auf das Brünstigste beten, dass Gott ihm Gnade zur Bekehrung gebe und sollst selbst alles tun, was du kannst, um ihm zur Bekehrung zu helfen. Denn wahre Frömmigkeit ist herzliche, treue Liebe zu Jesu, und wie Jesus keinen Menschen, keinen noch so großen Sünder verachtet, sondern sich für alle in herzlicher Liebe aufgeopfert hat und wenn Er nichts anders für sie tun konnte, doch für sie gebetet und über sie geweint hat, so sollst du Seinen Fußstapfen nachfolgen, wenn du Jesum herzlich lieb hast. Wahre Frömmigkeit ist also treue, herzliche Liebe zu Jesu. Wer Jesum lieb hat, der kommt zu Ihm in den Himmel, wer Jesum nicht lieb hat, der bleibt ewig vom Himmel ausgeschlossen. Nun prüfe dich, ob du den Heiland wahrhaft lieb hast. Wenn du täglich Almosen gibst, wenn du Menschen hilfst mit Rat und Tat, wenn du keinem ein böses Wort sagst, wenn du rechtlich und ordentlich bist gegen jedermann, wenn du keinen Gottesdienst versäumst, fleißig betest, liesest und zum Abendmahl gehst, so ist das alles gut und schön, du tust in dem allem deine Christenpflicht, aber selig macht dich das alles noch nicht, den Himmel hast du mit dem allem nicht verdient. Glüht nicht dein Herz von inniger treuer Liebe zu Jesu, so ist dir das alles unnütz zur Seligkeit, so kann dir das alles zum Himmel nicht helfen. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: Verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat; ja wenn du Glauben hast, dass du Berge versetzen könntest, wenn du Weisheit hast, und Erkenntnis, dass du alle Geheimnisse Gottes wüsstest, wenn deine Zunge wie eine Engelszunge reden kann, wenn du deine ganze Habe den Armen gibst und lässtest deinen Leib brennen, hast aber bei dem allen keine brünstige herzliche Liebe zu Jesu, so bist du nichts, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, bist nichts, als ein verfluchter, verworfener Teufelsknecht. So lasst uns denn nun unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

was wahre Frömmigkeit sei.

1. *Jesus zeigt an dem Beispiele des Pharisäers, dass hochmütige Selbstgerechtigkeit mit wahrer Frömmigkeit unvereinbar ist.*

Jesus spricht: Es gingen zwei Menschen mit einander hinauf in den Tempel, zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Gebet Acht.

Der Pharisäer ging in den Tempel. War das etwas Böses? Gewiss nicht. In den Tempel gehen, oder, wie wir jetzt sagen: In die Kirche gehen, das ist etwas so Gutes und Heilsames, dass es wohl keinen besseren Weg geben kann auf Erden, als den Weg zur Kirche. Ein Mensch, der gar nicht, oder wenig zur Kirche geht, das ist gar kein Christ mehr, das ist ein offener Heide, der sich selbst von seinem Gott und Heiland lossagt, von Gottes Wort nichts wissen will, sich selbst vom Himmel ausschließt, ein solcher Mensch bekennt damit öffentlich, dass er ein Kind des Teufels ist. Also das Kirchengehen, das der Pharisäer tat, war etwas Gutes. Nun weiter, als er in den Tempel gekommen war, da betete er.

Ist denn das Beten etwas Böses? Gewiss nicht. Es gibt nichts Heilsameres und Besseres, als das Beten. Ein Mensch, der nicht betet, erklärt damit, dass er viel schlechter, als ein Heide ist, denn selbst die Heiden, so versunken sie auch sind in ihrem Götzendienst, beten doch noch zu ihren Göttern. Ein Mensch, der nicht betet, zeigt also, dass er ein Vieh ist, denn das Vieh betet auch nicht, oder vielmehr noch unter dem Vieh, denn ein Vieh kann nicht dafür, wenn es nicht betet, es hat keinen Verstand und kann Gott nicht kennen und Ihm die Ehre geben. Nun, was ist denn an dem Pharisäer auszusetzen?

Er geht ja zur Kirche, er betet, und beides ist gut und löblich. Freilich, aber wir fragen: Mit welchem Herzen geht er zur Kirche, mit welchem Herzen betet er? Darauf kommt alles an, denn Gott siehet das Herz an. Nun, sein Herz lernen wir gerade aus seinem Gebete kennen, denn der Heiland führt uns den Inhalt seines Gebets an. Er betete also: Ich danke Dir Gott, dass ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Da sieht man den Wolf aus dem Schafspelze hervorgucken. Aber es ist doch gut, dass er kein Dieb und Räuber ist, wir sollen doch einem jeden das Seine lassen! Es ist doch gut, dass er kein Ungerechter ist, wir sollen doch einem jeden bei Heller und Pfennig pünktlich bezahlen, was wir ihm schuldig sind! Es ist doch gut, dass er kein Ehebrecher ist, wir sollen doch die Ehe heilig halten und das Ehebett unbefleckt. Es ist doch gut, dass er seine Abgaben an den Kaiser und an den Tempel richtig bezahlt, wir sollen doch Gott geben, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Das scheint ja ein ehrenwerter, rechtschaffener Mann zu sein, dieser Pharisäer, wie kannst du ihn einen Wolf im Schafspelze nennen? Weil er sich vor Gott mit seiner Frömmigkeit, mit seinen guten Werken rühmte, weil er meinte, er verdiente von dem lieben Gott noch einen großen Dank und hatte doch weiter gar nichts getan, als was seine Pflicht und Schuldigkeit war, weil er dem lieben Gott seine guten Werke vorzählt, als wollte er sagen: Siehe, lieber Gott, ich bin doch eigentlich ein solcher Mann, vor dem Du einen rechten Respekt haben musst, so gut, so brav wie ich, sind die andern Leute lange nicht. Siehe, da steht der Zöllner, was ist das für ein grober Sünder gegen mich. So tut kein frommer Mensch, der Jesum lieb hat. Ein frommer Mensch spricht wohl zum HErrn: Siehe HErr, wenn ich alles getan hätte, was ich zu tun schuldig bin, dann wäre ich nichts, gar nichts weiter, als ein unnützer Knecht, hätte dann noch nichts weiter getan, als meine Schuldigkeit, hätte noch gar kein Verdienst, denn Du bist der HErr, und ich der Knecht, und Du bist noch dazu ein so guter, lieber HErr, dass der ein wahrhaft nichtswürdiger Schuft wäre, der Dir zu Liebe nicht alles täte, was Du befohlen hast. Aber, würde ein solcher wahrhaft frommer Mensch weiter sprechen: ich habe lange nicht getan, was ich zu tun schuldig bin, wenn ich einmal Recht getan habe, so habe ich dagegen hundertmal Unrecht getan, und selbst das, was ich Recht getan habe, ist noch so unrein und mit Sünden befleckt, dass ich meinen Mund nicht auftun mag und kann mich wahrlich meiner

Werke nicht rühmen, muss einzig und allein Deiner Gnade leben, mein HErr und mein Gott. Seht also, der Pharisäer hat keine Spur von Liebe zu Jesu, er gibt nicht dem HErrn die Ehre, er nimmt sich selbst die Ehre, er preiset nicht den HErrn, er preiset sich selbst, und dabei ist er so blind von Hochmut, dass er gar keine Sünde an sich findet, findet nur Gutes an sich. Und weil er keine Liebe zu Jesu hat, darum hat er auch keine Liebe zu seinen Mitmenschen, die verachtet er samt und sonders, hält sie für viel geringer und schlechter, als sich selbst; ich bin nicht, wie andre Leute, spricht er. Dass er ein Sünder ist, wie die andern Menschen, davon weiß er nichts. Ja seht, dieser hochmütige, selbstgerechte Pharisäer ist ein wahrer Verächter Gottes, macht Gott zum offenbaren Lügner. Gott hat gesagt: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, Gott sagt: Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden, es ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer, und es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Das sagt Gott von allen, also auch von ihm. Er aber sagt, das ist alles nicht wahr, ich bin nicht, wie die andern Leute, die andern mögen schlecht sein und sind schlecht, ich bin gut und brav, an mir ist nichts Besonders zu tadeln. Und nicht allein ein Verächter Gottes ist er, der Gottes Wort für Lüge erklärt, er ist auch ein Verächter Jesu Christi, des Sohnes Gottes, den Gott der Vater vom Himmel gesandt hat, die Sünder selig zu machen. Denn da er sich für keinen Sünder, sondern für einen guten, gerechten Mann hält, was hat er einen Heiland nötig? Die Sünder freilich haben einen Heiland nötig, aber er ist ja kein Sünder. Die Sünder bedürfen Vergebung der Sünden; aber wozu braucht er Vergebung der Sünden, da er ja nur von seinen guten Werken zu rühmen weiß und meint, er habe in seinem Leben nichts Böses getan. Seinethalben also hätte der Heiland nur im Himmel bleiben können, er braucht keinen Heiland. Wer aber den Heiland nicht braucht, der liebt Ihn auch nicht, der betet Ihn auch nicht an. Darum ist dieser stolze, selbstgerechte Pharisäer fromm, der Gott verachtet und Gottes Wort für Lüge erklärt, der Jesum verachtet und spricht zu Ihm: Ich bedarf Dein nicht? Nein, ein abscheulicher, verhärteter Bösewicht ist er, verflucht ist er, weil er Jesum Christum nicht lieb hat und Gott und Gottes Wort lästert. Deshalb sagt auch der Heiland mit einem Eide: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, dieser ging nicht gerechtfertigt hinab in sein Haus. Er hat sich selbst erhöht bis in den Himmel, darum soll er bis zur Hölle hinuntergestoßen und erniedrigt werden. Ja mit vollem Recht sagt der HErr an einer andern Stelle: Wahrlich Ich sage euch: Die Huren und Buben werden eher ins Himmelreich kommen, als ihr Selbstgerechten, die ihr in hochmütiger Selbstverblendung meint, ihr seid reich und habet gar satt und wisset nicht, dass ihr seid arm, elend, jämmerlich, blind und bloß. Seht, meine Lieben, so ist gerade die hochmütige Selbstgerechtigkeit am aller unvereinbarsten mit wahrer Frömmigkeit. O ich bitte euch, prüfet euer Inwendiges: Wie steht es mit euch in diesem Punkte, ist auch noch etwas in euch von Selbstgerechtigkeit? Sprechet ihr auch noch: Ich saufe nicht, ich spiele nicht, ich stehle nicht, ich morde nicht, ich ehebreche nicht, ich bezahle was ich schuldig bin, ich gehe zur Kirche, ich gehe zum Abendmahl, was fehlt mir noch? Seht, dann seid ihr mit jenem hochmütigen, selbstgerechten Pharisäer in gleicher Verdammnis, dann können Herren und Buben eher ins Himmelreich kommen, wie ihr, dann seid ihr Lästerer Gottes und eures Heilandes Jesu Christi. Dann ist Jesus Christus zu euch gar nicht gekommen, denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ihr habt kein Teil an Jesu, denn ihr liebet Ihn nicht, euer Herz ist kalt gegen Jesum und sollte doch gegen Ihn brennen von der innigsten, heißesten Liebe, weil Er euch zuerst geliebt hat. Ihr habt auch kein Teil an Gott, denn Der erklärt euch in Seinem Wort für verlorne Sünder, die alles Ruhms vor Gott ermangeln, Er sagt, dass alle eure Gerechtigkeit nur ein unflätiges Kleid sei, ihr aber erklärt Gott für einen Lügner, denn das soll ja bei euch nicht für wahr gelten.

O schrecklich, wenn ihr nun vor Gottes Richterstuhl tretet, vor den Richterstuhl des Jesu, den ihr verachtet, und des Wort ihr für Lüge erklärt habt, und Er nun euch, die ihr euch selbst erhöht auf Erden, bis in die Hölle erniedrigt? Wenn Er da die eine Frage euch vorlegt: Habt ihr Mich wahrhaftig lieb? da müsst ihr verstummen, denn von Liebe zu Jesu habt ihr nie etwas gewusst und nun spricht der HErr auch über euch mit Donnerstimme das Urteil: Verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Und dann ist die Gnadenzeit versäumt und ewig keine Rettung.

2. *Jesus zeigt an dem Beispiele des Zöllners, dass nur in einem demütigen, bußfertigen Herzen wahre Frömmigkeit wohnt.*

Jesus spricht: Der Zöllner aber stand von ferne, mochte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Seht da das Bild der wahrhaftigen Demut. Der fernste, äußerste Platz im Tempel war ihm gut genug, er war, nach seiner Meinung, keines bessern Platzes wert. Er hielt sich für den allergeringsten unter den Menschen, für den allergeringsten unter denen, die im Tempel waren, darum stand er völlig hinter allen zurück. Er betete, aber wie spiegelt sich in seinem Gebete seine demütige Seele. Er mochte die Augen nicht aufheben gen Himmel, so schämte er sich, denn er erkannte sich als einen elenden Sünder, er war in seinen Augen unter allen Sündern der vornehmste, wie sollte er es wagen, seine Augen zu dem reinen heiligen Gott, und zum Himmel, der reinen Wohnung des heiligen Gottes aufzuheben. Er meinte, schon mit seinen Blicken würde er den Himmel Gottes verunreinigen. Wahrlich, der verachtete keinen Menschen, der hielt sich für schlechter, als alle andern, und alle andern für besser, als sich. Seht, so, schämte er sich wegen seiner Sünden vor Gott und vor den Menschen und war in seinen eignen Augen der allerverachtetste und unwertheste. Und wie tief fühlte der demütige Mann den Schmerz über seine Sünden. Er kam sich als ganz verloren, als ganz verflucht und verdammt vor von Gottes Zorn. Alles, was Gott in Seinem Worte sagt über die Sünden der Menschen, so mochte sein Herz in ihm sprechen, das ist alles wahr, kein Tittel fehlt daran, gerade so sündig, gerade so schlecht bin ich, alles Dichten und Trachten meines Herzens ist böse von Jugend auf gewesen, ich sehe nichts, gar nichts Gutes an mir, ich finde in mir und an mir lauter Sünde und Ungerechtigkeit, da ist kein einziges Gebot Gottes, das ich gehalten hätte, ich habe sie alle übertreten vom ersten bis zum letzten, mein ganzes Haupt ist matt, mein ganzer Leib ist krank. O HErr, allwissender Gott, wo soll ich hingehen vor Deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht! Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten vom Leibe dieses Todes! Ich kann mir nicht helfen, der Tod ist nahe, die Verdammnis ist über meinem Haupte, ich weiß nicht wo aus noch ein. Verzweiflung ist in meinem Herzen, die Hölle hat ihren Rachen aufgetan, mich zu verschlingen, und ich habe die Hölle verdient, o die Hölle mit ihrer ewigen Pein, die Hölle mit ihrem unauslöschlichen Feuer!

Und wen habe ich so beleidigt? Wen so gekränkt? O meinen lieben, guten, gnädigen Gott, der mir alles Gutes getan hat von Mutterleibe an, der mir Sein Wort gegeben hat, und ich habe es verachtet, der mir den Himmel aufgetan hat und ich habe im Sünden- und Weltendienst die Hölle erwählt, der mir Seinen eingebornen Sohn gesandt hat und ich habe die Stimme des guten Hirten, der mich zur Buße rief, so oft auf Mutwillen gezogen. O, das Herz will mir zerspringen! Gibt es denn für mich keine Rettung? Und seht da, in der Angst der Verzweiflung schlägt er reumütig an seine Brust, wie einer, der hilflos, rettungslos

verloren ist und bekennen muss, dass er alles, alles verdient hat! Was meint ihr, sollte der verloren sein? sollte es für den wirklich keine Rettung geben? O ich sage euch, über diesen armen Zöllner hat Jesus und haben mit Ihm alle Seine heiligen Engel sich gefreut mit seliger Freude, denn das war ein Sünder, der Buße tat, und für solche Sünder ist Jesus gekommen. Fliehe zu Jesu, armer Zöllner, so ist dir geholfen, du kannst dir selber nicht helfen, aber der allmächtige Jesus kann und will dir helfen, siehe, Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Und so tut der Zöllner. Da er an sich ganz verzagt und verzweifelt, wirst er sich in Jesu treue Liebesarme, ruft aus mit der innigsten Sehnsucht nach Vergebung seiner Sünden: Mein Gott, sei Du mir Sünder gnädig. Nicht Recht verlange ich von Dir, mein Recht wäre die Verdammnis. Gnade, Erbarmung bitte, flehe ich von Dir, vergib mir meine Sünden, Du kannst es, denn Du bist für mich am Kreuze gestorben, vergib mir meine Sünden, Du willst es, denn Du bist ja vom Thron Deiner Gottheit gekommen, und hast Dein Blut für mich vergossen. Vergib mir meine Sünden, Du musst es tun, siehe Dein wahrhaftiger Mund hat gesagt: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, und ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden. Und Du kannst Dein Wort nicht brechen. Und hat dieser Zöllner Gnade gefunden? Ja mit beiden Armen hat Jesus ihn umschlungen. Und in sein geängstetes Herz hinein schallt der Gnadenruf: Wahrlich Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem, denn er hat sich in seiner Buße bis zur Hölle erniedrigt, darum soll er nun durch Vergebung der Sünden bis zum Himmel erhöht werden. Und was meint ihr nun, als dieser Zöllner so die Gnade und Liebestreue des HErrn Jesu geschmeckt hat, hat er da wohl den HErrn Jesum lieb gehabt? O tausendmal lieber, als seine eigne Seele, von nun an brennt sein Herz von der innigsten Liebe und Dankbarkeit. Er weiß und kennt nichts anders, als Jesu Liebe. Denn er war tot, Jesus hat ihn lebendig gemacht, er war verloren, Jesus hat ihn wiedergefunden, er war ein Sünder, Jesus hat ihm die Sünden vergeben, er fühlte die Angst und Pein der höllischen Verdammnis, Jesus hat ihn wie einen Brand aus der Hölle gerissen. So etwas vergisst sich nicht wieder, solche Gnade und Treue bleibt unauslöschlich tief eingegraben im innersten Herzen. Und was meint ihr, hätte der wohl noch wieder mit Wissen und Willen sündigen können? Er, der so in tiefster Seele geschmeckt hatte, wie bitter die Sünde ist, er, der so gerungen hatte mit dem Tode, der der Sünden Sold ist und mit der Verdammnis, die des Sünden Fluch ist? Nein, er wollte fortan lieber sterben tausendmal, als in eine einzige Sünde willigen, lieber sterben, als seinen guten, gnädigen, treuen Heiland betrüben. Sündigen, das hieß nun bei ihm so viel, als den Heiland abermals kreuzigen und den geschenkten Himmel mutwillig verscherzen. Die Liebe, die innige, heiße Liebe zu Jesu machte ihn nun stark, zu kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, machte ihn stark, in allem gehorsam zu sein, im Großen und im Kleinen und weil er erfahren hatte, wie sündig und schwach er war, so betete er nun Tag für Tag um den heiligen Geist, dass der mächtig wäre in seiner Schwachheit und so wurde er stark in dem HErrn und in der Kraft Seiner Stärke und jagte mit Ernst nach der Heiligung, ohne welche niemand wird Gott schauen. Seht, der hat auch nach seiner Bekehrung keinen seiner Mitmenschen verachtet, der hat auch nach seiner Bekehrung sich allezeit für den größten und vornehmsten der Sünder gehalten, und weiter nichts rühmen können, als Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die ihm reichlich widerfahren war. Darum, statt andere zu verachten, hat er sich aller armen Sünder herzlich angenommen, und wenn er weiter nichts für sie tun konnte, herzlich und unablässig für sie gebetet, und sein ganzes Wesen gegen die Menschen ist gewesen: Lindigkeit, Sanftmut und Geduld, mir sind 10.000 Pfund vergeben, sollte ich nicht hundert vergeben? O meine Lieben, ich frage euch: Findet ihr das Bild dieses Zöllners in euch wieder? Diese herzliche Demut? diese göttliche Traurigkeit

der Buße? diese Angst der Sünde? dieses Verzweifeln und Verzagen an euch selbst? dieses Hinfliehen zu Jesu Wunden? diesen seligen Frieden in der Vergebung der Sünden aus des HErrn reicher Gnade und Barmherzigkeit, diese heiße, innige, dankbare Liebe zu Jesu? diese aufrichtige Bekehrung? diese ernste Heiligung? diese herzliche Liebe und Geduld zu den Brüdern? diesen Abscheu vor der Sünde? dies unablässige Trachten nach dem Himmelreich? dieses Wandeln vor Jesu Angesicht. Oder meint ihr, ihr seid solche große Sünder nicht, wie er? Ihr habt solche Buße und Demütigung nicht nötig? Nun, welche groben Sünden und Verbrechen erzählt Jesus denn von ihm? Gar keine. Ihr braucht wahrlich keine große Sünder und Verbrecher zu sein, um Buße zu tun. Haltet euch das eine Wort vor die Seele, welches ihr heute schon gehört habt: Verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum nicht lieb hat. Wahrlich ich sage euch, wer Jesum nicht von ganzem Herzen, mit der innigsten, brünstigsten Liebe lieb hat, der ist um deswillen allein schon der schnödeste Verbrecher und Bösewicht, denn eine größere Bosheit gibt es gar nicht, als den nicht lieb haben, der sich für uns zu Tode geblutet hat. O meine Lieben, habt ihr Jesum wirklich brünstig lieb, über alle Dinge? Sagt da euer Gewissen: Nein, so bitte ich euch, tut Buße im Sack und in der Asche, flehet zu Jesu um Gnade und Vergebung Tag und Nacht, bis Er sich eurer erbarme und ihr in Ihm Frieden habt durch Vergebung der Sünden. Dann braucht ihr nicht lange nach der Liebe zu suchen, sie quillt dann durch euer Herz als ein lebendiger Strom, der alles neu macht.

Amen

XL.

Am 12. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 7,31 – 37

Da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam Er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu Ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührte seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata! das ist, tue dich auf. Und alsobald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und Er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und wunderten sich über die Maße, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend, und die Sprachlosen redend.

Wendlich groß, meine Lieben, und kaum auszusprechen ist der Jammer und das Elend, wovon die Erde erfüllt ist. Die meisten Menschen freilich schließen absichtlich ihre Augen zu, und wollen das Elend der Erde nicht sehen, weil sie nur auf das irdische Vergnügen und Wohlleben ihr Herz und ihr Auge gerichtet haben und sich durch den Jammer der Erde in ihrem selbstsüchtigen Wohlleben nicht wollen stören lassen, und um dann ihr Putzen und Stolzieren, ihr Tanzen und Springen, ihr Fressen und Saufen, ihr Spielen und Nachtschwärmen zu entschuldigen, sprechen sie mit leichtfertiger Zunge: O es ist so schlimm nicht auf der Erde, es ist weit übertrieben mit dem, was man von dem Jammer und Elend der Erde sagt, wir wollen uns dadurch in unserm eitlen Treiben nicht stören lassen. Freilich wollen solche Leute nicht sehen, freilich schließen sie mutwillig ihre Augen zu, denn sie denken ja nur an sich und nicht an andere. Aber das ist das schrecklichste, dass sie mit solchem eitlen, weltgesinnten Herzen auch die Bibel, das Wort der Wahrheit verspotten. Denn die Bibel sagt: Es ist nichts wie Eitelkeit, Jammer und Herzeleid unter der Sonne, und abermals: Das Leben, wenn es köstlich gewesen ist, ist doch nur Mühe und Arbeit gewesen und dazu eilt es so schnell vorüber, als flögen wir davon. Ist es denn wirklich so, wie die Schrift sagt? Freilich, wer könnte daran zweifeln, der noch an die Bibel glaubt? Aber lasst uns einmal die Probe machen an dem Leben eines Einzigen, lasst uns einmal ein einziges Evangelium durchlesen mit Aufmerksamkeit und Andacht. Ein solches Evangelium beschreibt uns nur die Zeit von den drei Jahren, die Jesus auf Erden öffentlich lehrte. Und in diesen drei Jahren, allein in dem kleinen Jüdischen Lande, welch ein Jammer, welch ein Elend wird uns vor die Augen geführt! Da ging kein Tag hin, wo nicht ganze Scharen von Elenden dem Heiland begegneten, dass

man oft nicht zu Ihm kommen konnte vor der Menge von Jammernden, die Hilfe und Heil bei Ihm suchten. Heute waren es Arme und Bettler, hartherzig von den Wohlhabenden verstoßen, morgen Blinde, Lahme, Taube, Stumme, dann wieder Kranke, Wassersüchtige, Gichtbrüchige, Fieberkranke, Leute, die auf den Tod lagen, abermals kamen Aussätzige mit heiserm Geschrei, dann wieder tönten die Seufzer und Wehklagen der Eltern, deren Kinder gestorben waren, der Geschwister, deren Brüder gestorben waren, und das waren nur die leiblich Elenden, die alle Tage des Heilandes Trost und Hilfe begehrten, als wäre das ganze Jüdische Land ein großes Haus der Krankheit, des Elends, des Jammers und der Tränen! Und unendlich viel größer war das geistliche Elend im Lande, hier das tolle Heulen der vom Teufel Besessenen, dort das wüste Geschrei der Trunkenen, hier die hochmütige, selbstgerechte Heuchelei der Pharisäer, dort das höhnische Gespött der Sadduzäer, hier herrschte der Geizteufel, dort der Hurenteufel, hier der Fluch- und Zankteufel, dort der Teufel den blassen Neides und der kalten Unbarmherzigkeit. Alle Tage riet Jesus mit göttlichem Erbarmen alle Sünder zur Buße und ach wie selten, wie selten einmal kam ein Sünder, ein Zöllner, ein Zachäus, der Buße tat und sich bekehrte. Die meisten waren und blieben wie die Schafe, die keinen Hirten hatten, so viele leibliche und geistliche Wunder Jesus auch unter ihnen tat, fast alle verstockten sich und gingen entgegen dem Gericht der Verstockung, starben in ihrem Jammer und Elend, starben in ihren Sünden und taten hier ihre Augen zu, um dort desto schrecklicher zum Gerichte zu erwachen. Und ist es in unserer Zeit besser geworden? ist unsere Zeit keine Zeit des Jammers und des Elends mehr? Gibt es unter uns keine Arme und Notleidende? O Arme und Notleidende genug; und wie oft müssen sie seufzen und weinen; denn es gibt Christen genug unter uns, die ihre Freude am Wohltun haben sollten, aber sie haben ein Herz, härter und unbarmherziger als Stein, und möchten lieber alle Arme aus der Gemeinde jagen, um nur des Gebens überhoben zu sein. Oder gibt es keine Kranke, keine Sterbende unter uns? Geht von Haus zu Haus, bleibt eins von Krankheit verschont? Ist eins, in dem nicht oft das letzte Seufzen der Sterbenden gehört wird? Werden nicht fast jede Woche Kinder ihren Eltern, Väter und Mütter ihren Kindern durch den Tod entrissen? Werden nicht morgen wieder zwei Leichen begraben? Seufzt nicht in dem einen Hause ein Gichtbrüchiger, in dem andern ein Wassersüchtiger? in dem dritten raset einer im Fieber, in dem vierten keucht die matte, schwerkgeängstete Brust? Und wo kein leibliches Elend zu sein scheint, da ist desto mehr geistlicher Jammer. In dem einen Hause seufzen Kinder um die Bekehrung der Eltern, in dem andern Eltern um die Bekehrung der Kinder? Hier ist im Irdischen alles vollauf, aber der Geizteufel regiert und die Armen seufzen, dort regiert der Fluchteufel und die Dienstboten seufzen, hier regieren gottlose, undankbare Kinder, und die armen, geplanten Eltern schreien gen Himmel, dort regieren harte, zornige Eltern und die armen, geplagten Kinder seufzen zu Gott. Und dazu die Weltlust, die Fleischeslust und das hoffärtige Wesen. Gehet hin in die Tanzgelage: Branntwein und weltliche Musik treiben die Menschen wie zur wilden Schwärmerei, dass sie Tage und Nächte hindurch im sauren Schweiß wie Unsinnige umherspringen, zu dieser Weltlust kommt dann die Fleischeslust und der Hurenteufel, dann der Fluch- und Zankteufel, und darüber freuen sich noch Junge und Alte. Das hoffärtige Wesen endlich ist so groß, dass viele Menschen um Stolz, Putz und Staat ihrer Seelen Seligkeit verkaufen. Die Predigt des HErrn Jesu erschallt; aber es ist wie eine Stimme eines Predigers in der Wüste, die meisten bleiben wie Schafe, die keinen Hirten haben. O, und wenn sie nun, die den Heiland verschmähen, in ihren Sünden sterben, vielleicht plötzlich sterben und hier ihre Augen zutun, um dort zum ewigen Gerichte zu erwachen? O mich schaudert, wenn ich daran gedenke. O ihr leiblich Armen und Elenden, ihr geistlich Armen und Elenden, warum wollt ihr denn nicht zum Heiland kommen? was hat Er euch denn zu Leide getan? Er will euch ja helfen aus

leiblichem Jammer, Er will euch erretten aus Sündenjammer; warum wollt ihr euch nicht helfen lassen? O ich will euch wenigstens vor die Augen malen den HErrn Jesum, den Heiland der Armen und Kranken, den Seligmacher der Sünder, ob nicht vielleicht eure Herzen weich werden und euer Mund sprechen lerne: Welch ein Tor war ich doch, dass ich den Himmel verschmähte und die Erde erwählte, Welch ein Tor, dass ich an dem Heiland vorbeiging und meine Hilfe bei Menschen suchte! Welch ein Tor, dass ich der Sünde und dem Teufel diene, und dem Sohne Gottes den Rücken kehrte, der allein selig machen kann! Darum lasst uns unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

Jesus ist der einzige Helfer aus leiblicher und geistlicher Not.

1. *Jesus, der einzige Helfer in leiblicher Not.*

Sie brachten einen Taubstummen zu Jesu, erzählt unser Evangelium. O ein Taubstummer ist wohl der elendeste unter allen leiblich Elenden. Er kann keine Menschenstimme hören, nicht die Stimme von Bruder und Schwester, von Vater und Mutter, er ist noch unglücklicher, er kann kein Gotteswort hören und kann Jesu Hirtenstimme nicht verstehen, kein Gesang, kein Orgelton, kein Gebet dringt in sein Herz, er hat Ohren, aber er kann nicht hören; darum bleibt auch sein Mund stumm, er kann mit keinem Menschen reden, kann seine Freude nicht mitteilen, kann sein Leid nicht klagen, er geht hin mitten unter den Menschen und doch ganz einsam, ganz allein! O meine Lieben, habt ihr auch schon recht, habt ihr inbrünstig dem HErrn gedankt, dankt ihr Ihm täglich, dass ihr hören und sprechen könnt und als Menschen unter Menschen wandeln und als Christen unter Christen. Ich kann's keinen Tag unterlassen, am wenigsten aber kann ichs des Sonntags, da muss ich insonderheit dem HErrn danken, dass ich hören und sprechen kann, beten, singen, und hören das Lob meines Gottes und Seines Sohnes Jesu Christi. Der arme Taubstumme, oder vielmehr seine Eltern für ihn mochten manche Hilfe bei Menschen gesucht haben. Aber alle Menschenhilfe war eitel, alle Hoffnung auf Menschenhilfe schon verschwunden. Aber zu einem Helfer sind sie noch nicht gegangen, einen Arzt haben sie noch nicht gesucht, das ist der HErr Jesus. Zu Ihm gehen sie jetzt, Ihn flehen sie an. Ist dieser Weg auch vergebens, ist diese Bitte auch unnütz? Nein, jetzt sind sie zu dem rechten Helfer gekommen. Er ist der allmächtige Gottessohn, Er kann helfen; denn was ist der Allmacht unmöglich? Er ist die Liebe, die Güte, die Erbarmung selbst, aus Liebe und Erbarmung ist Er, unser Gott, ja unser Bruder geworden und nur in der Absicht gekommen, um ein Helfer, ein Heiland zu sein. Zu diesem allmächtigen, allbarmherzigen Heiland wenden sie sich nun mit ihrer gläubigen Bitte und sehet da das göttliche Wunder des Sohnes Gottes, der ein Meister ist zu helfen, mit einer einzigen Berührung Seines Fingers, mit einem einzigen Worte Seines Mundes: Hephata, d. i. tue dich auf, wird das Band seiner Zunge los, seine Ohren tun sich auf und der eben noch der unglücklichste Mensch, ein Taubstummer war, ist nun ein glücklicher Mensch, er kann hören, er kann reden, kann die Stimme seiner Eltern und Geschwister vernehmen und kann ihnen antworten, kann Liebesworte hören und Liebesworte reden. Wie war da durch den HErrn aller Jammer, alles Elend in lauter Glück und Freude verwandelt, wie herrlich hatte Er geholfen, wo kein Mensch helfen konnte! Und hat man den Heiland schon lieb gewonnen um dieser allmächtigen, erbarmenden Liebe willen, so muss man Ihn noch

lieber gewinnen um der stillen Demut willen, mit welcher Er alles Gepränge und Gerede vermied und gar nicht wollte, dass Seine herrliche Tat bekannt werden sollte. Aber die Leute können Ihm hierin nicht gehorchen, ihr Herz ist zu voll von Dankbarkeit und Liebe und Anbetung, alle Welt soll es wissen, auf den Gassen und Märkten möchten sie es predigen: das hat Jesus getan, so allmächtig, so barmherzig, so gütig und demütig ist Er, ja Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend, die Sprachlosen redend, wo ist ein Helfer, wo ein Erbarmer, wie Er? O dass doch alle Leidenden, alle Armen, alle Jammernden zu Ihm kämen. O, ist es nicht eine beschämende Predigt für euch, ihr Christen? Wohin geht ihr in eurer Not, in eurem Elend, in eurem Leiden und Jammer? Zu Menschen geht ihr und immer wieder zu Menschen, die sollen euch helfen, auf die setzt ihr euer Vertrauen. Da geht ihr Armen zu Menschen und jammert und bittet, erwartet von diesem Hilfe und von jenem? Der eine fährt euch hart an, der andere weist euch kalt zurück, der dritte gibt euch heute etwas, aber morgen dürft ihr ja nicht wieder kommen, noch ein anderer möchte euch gern helfen, aber er ist arm, wie ihr. O habt ihr denn noch nicht gelernt, dass auf Menschen nicht zu bauen ist? Warum geht ihr nicht zu Jesu? Warum beugt ihr nicht die Knie vor dem allmächtigen und doch so sanftmütigen und demütigen Jesu? Der weist euch nicht zurück; o ich bitte euch, lernt doch beten, recht gläubig, recht herzlich, demütig beten und euch ist geholfen, denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, noch von dir weichen. Ihr Kranken, wohin geht ihr? Zu Menschen, und immer bloß zu Menschen und von einem Menschen unruhig und ungeduldig zum andern; zum HErrn Jesu geht ihr nicht in eurer Not, lieber geht ihr, wenn Menschenhilfe nicht gleich anschlagen will, zum Teufel und gebraucht Teufelshilfe, Zauberei und Besprechen, Sympathie und Aberglauben. Dass ihr nicht zu Jesu geht, das hört man an eurem Murren und Jammern, an eurem abscheulichen ach Gott sagen, das sieht man daran, dass ihr keinen Löffel Arznei mit Gebet nehmet, als brauchet ihr den HErrn gar nicht. Warum geht ihr nicht zu Jesu? Kann Er euch nicht helfen? Ist Er auf einmal zu ohnmächtig geworden? oder will Er euch nicht helfen, ist Er nicht mehr die Liebe und Erbarmung selber? Ihr kennet Jesum nicht, ihr glaubet nicht an Ihn, darum könnt und mögt ihr auch nicht beten. O wendet euch doch von eurer Torheit, von eurem Unglauben. Ja, gebrauchet den Arzt, er ist von Gott geordnet, aber zuvor geht von ganzem Herzen zum HErrn Jesu, betet zu Ihm, dem Allmächtigen, dem Allbarmherzigen, dem Heiland aller Menschen, betet mit festem, herzlichem, anhaltendem, demütigen Gebet zu Ihm, kommt alle, alle Tage wieder zu Ihm, nehmet nicht einen Löffel Arznei, ohne gläubiges Gebet und wahrlich, ich sage euch, Friede und Freude wird eurer Seele, zeitliche, oder ewige Genesung, wird eurem Leibe zu Teil werden; denn Er vernimmt, was die Gottesfürchtigen begehren, Er hört ihr Schreien und hilft ihnen. Und so macht es in aller eurer Not, zu Jesu betet in aller leiblichen und irdischen Anfechtung und Trübsal. Von Ihm kommt Nahrung und Kleidung, von Ihm kommt Leben und Gesundheit, von Ihm kommt Regen und Sonnenschein, von Ihm allein kommt alle gute und alle vollkommene Gabe und Er hat dir Menschenkinder lieb und Er ist jetzt noch eben so allmächtig, wie damals, da Er den Tauben hörend und den Sprachlosen redend machte. Aber nur dem Beter hilft Er, wer bittet, der soll nehmen. O wie selig ist es, wenn man im Beten geübt ist und weiß, dass man einen solchen Heiland hat!

2. *Jesus ist aber auch der einzige Helfer in geistlicher Not.*

Meine Lieben, es gibt nicht bloß leiblich Taubstumme, es gibt auch geistlich Taubstumme. Und fragt ihr vielleicht. wo denn? so sehe nur ein jeder sich selbst an. Wir

alle, alle zusammen, ohne Unterschied, sind von Natur solche geistlich Taubstumme. Das bezeichnet der Apostel Paulus mit dem Worte: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann's nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein. Wollt ihr den Beweis haben? So hört. Warum kommen so manche Leute gar nicht zur Kirche? und so viele kommen so selten, als sie können, benutzen jede Gelegenheit, um zu Hause zu bleiben und sind sie einmal des Vormittags da gewesen, so meinen sie, sie haben so übergenuß getan, dass sie sich Nachmittags nicht wieder sehen lassen. Sie sind geistlich taub, das Wort Gottes, die Predigt des Evangeliums ist ihnen so widerwärtig, das Beten und Singen ist ihnen so lästig, dass sie entweder ganz als Heiden, ohne Gottes Wort und Gottesdienst und Abendmahl leben, oder doch, wenn sie sich nicht noch ein klein wenig schämten, gern als Heiden leben würden und es am liebsten sähen, wenn gar kein Gottesdienst und keine Predigt wäre, so widerwärtig, so langweilig ist ihnen die herrlichste, süßeste Botschaft, die Gnadenpredigt, dass Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen. Woher kommt es weiter, dass so viele zum Gottesdienst, zur Predigt kommen; aber manche schlafen, andere freuen sich, wenn es nur erst vorbei ist, alles ist ihnen zu lang? Sie sind geistlich taub, sie haben Ohren und hören doch nicht, sie kommen nur aus Gewohnheit, aber ihr Ohr ist und bleibt verschlossen. Woher kommt es, dass die meisten sonntäglich Gottes Wort hören, kommen regelmäßig zur Kirche und zum Sakrament, sagen auch, wenn man sie ermahnt, sich zum HErrn zu bekehren und den Heiland zu suchen, wir gehen alle Sonntage zur Kirche, da hören wir genug, wenn wir danach nur tun, mehr brauchen wir nicht. Aber das ist nur das Schlimmste, sie verdammten sich selbst, denn sie tun nicht danach. Sie hören, man soll sich bekehren, aber sie bekehren sich nicht, sie hören, man soll Buße tun, aber sie tun nicht Buße, sie hören, man solle züchtig, gerecht und gottselig leben, aber sie leben unzüchtig, ungerecht und gottlos, sie hören, man solle verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen, aber sie rennen recht begierig in die Welt-, Fleisches- und Augenlust hinein und können nicht genug Hoffart treiben in Kleidung und Schmücken, Putzen und Goldumhängen, sie hören, man solle die Knie beugen und beten, aber sie wollen es nicht und tun es nicht; sie hören, man solle dem Heiland dienen, aber sie dienen dem Teufel, man solle barmherzig sein gegen die Brüder hier und unter den Heiden, aber sie bleiben unbarmherzig und bekümmern sich weder um die Christen, noch um die Heiden, sie sollen Kinder und Dienstboten zur Kirche und Schule halten und in christlicher Zucht und Vermahnung erziehen, aber sie halten sie von Kirche und Schule ab und erlauben ihnen alles tolle, zuchtlose Umhertreiben in Straßen und Wirtshäusern, sie sollen den Sabbath heiligen und sie schänden ihn, sie sollen nach dem Himmel und der ewigen Seligkeit trachten, und sie bleiben bei ihrem irdischen, weltlichen Sinn, sie sollen den schmalen Weg gehen, der zum Himmel führt, und sie gehen den breiten Weg, der zur Hölle führt. Woher kommt das? Sie sind geistlich taub, darum hören sie wohl mit den Ohren, aber nicht mit den Herzen, und bleiben, was sie sind, natürliche, unbekehrte, irdisch gesinnte Menschen, die unter dem Zorne Gottes stehen und Gefahr leiden, ihre Seligkeit auf ewig zu verscherzen, weil sie die Gnadenzeit verscherzen und versäumen. Der HErr klopft täglich bei ihnen an, aber sie tun ihr Herz nicht auf und all Sein Bitten und Flehen, Sein Ermahnen und Drohen trifft taube Ohren und verschlossene Herzen. Die Selbstgerechtigkeit, oder die Sündenlust, oder die Weltlust, das eitle, böse, stolze Herz hat ihre Ohren taub gemacht, darum hören sie nicht, darum erkennen und begreifen sie nicht, was zu ihrem Frieden dient. Ich frage euch, die ihr hier versammelt seid, gebet Gott und der Wahrheit die Ehre, leget die Hand auf euer Herz, ist es nicht also? Ich weiß, die sich bekehret haben von der Finsternis zum Licht, die werden antworten mit bewegtem Herzen. Ja so ist es, solche geistlich taubstumme Menschen waren wir, unsre Ohren

konnten und wollten nicht hören, was zu unserm Frieden was zu unserer Seligkeit dient, unser Mund war träge und stumm, wenn es galt, von Gott und göttlichen Dingen reden, ja wir verlachten diejenigen als Narren, die oft und mit Freuden Gottes Wort hörten, die gern beteten, sangen und von dem HErrn redeten und dem Wege der Seligkeit. Erst als wir uns bekehrten von Herzen zu dem HErrn, da ward es anders, da tat der HErr unsere Ohren auf, und nun war Gottes Wort und Predigt uns nicht mehr langweilig, sondern unsere höchste Lust, da tat der HErr auch unsern Mund auf, den wir so lange nur gebraucht hatten zum Fluchen, Schwören, Lügen, Unzuchtrede und dergl. und wir hatten nun unsre Freude am Beten, Singen und Gesprächen himmlischen und göttlichen Sinnes. Und die ihr euch noch nicht bekehrt habt, saget, gibt jetzt in diesem Augenblick euer Gewissen euch nicht Zeugnis, dass Gottes Wort Recht hat, dass ihr solche geistlich Taubstumme seid! Höret und redet ihr jetzt nicht noch am liebsten und häufigsten von irdischen und weltlichen Dingen, ja gar von Saufen, Spielen, Huren und faulem Geschwätze, wird dagegen nicht gleich euer Mund stumm, wird euer Herz nicht voll Zorns oder Langeweile und Ekel, wenn ihr hören und reden sollt von göttlichen und himmlischen Dingen. O, ich bitte euch, ist das denn ein Glück, taubstumm sein, ist es nicht das schrecklichste, aller jammervollste Unglück? Was wollt ihr denn demaleinst im Himmel? Müsste euch da nicht ewige Langeweile plagen, da, wo alles göttlich und himmlisch, nichts irdisch und weltlich ist, da, wo in dem Anschauen des HErrn Jesu, in Beten, Singen, Loben und Danken die Seligkeit besteht, was wollt ihr Taubstummen da? O ich bitte euch, wendet euch im gläubigen Gebete zu dem HErrn Jesu, zu Ihm flehet innig, brünstig, anhaltend in eurer geistlichen Not, dass Er euch Taube hörend, euch Sprachlose redend mache.

Amen

XLI.

Am 12. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 7,31 – 37

Da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam Er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu Ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spätzete, und rührte seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata! das ist, tue dich auf. Und alsobald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und Er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und wunderten sich über die Maße, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend, und die Sprachlosen redend.

Jesus ging wieder aus, heißt es in unserm Texte, von den Grenzen Tyrus und Sidon. **E**rinnert euch dabei, meine Lieben, an die wunderschöne Geschichte von dem Kanaanäischen Weibe, wie dieses heidnische Weib, das in den Grenzen von Tyrus und Sidon wohnte, im starken Glauben den HErrn Jesum angerufen hatte: HErr, meine Tochter ist vom Teufel übel geplagt, komm herab und hilf ihr! Wie sie, als Jesus sich hart stellte und zu ihr sprach: Es ist nicht fein, dass man den Kindlein das Brot nehme und werfe es vor die Hunde, wie sie da mit starkem Geschrei und Flehen anbetend, demütig zu Jesu Füßen fiel und mit dem starken Gebet ihres Glaubens den HErrn Jesum überwand gerade mit dem Worte, das Er zu ihr gesagt hatte! Du hast gesagt, sprach sie, man darf den Kindern das Brot nicht nehmen, und es vor die Hunde werfen, nun gut, ich bin so sündig und schlecht, dass ich kein Kindesrecht in Anspruch nehmen darf, ich will es auch nicht, aber Hundesrecht darf ich doch in Anspruch nehmen, wie Du selbst gesagt hast. Und wie die HErrn, wenn sie auch noch so viele Kinder haben, doch ihre Hunde auch nicht verhungern lassen, sondern sie mit den Brosamen sättigen, die von ihrem Tische fallen, so darfst auch Du mich nicht vergebens hungern lassen nach Gnade, musst mich auch satt machen mit Deiner Barmherzigkeit, mein Gebet erhören und mir helfen. Da konnte der HErr diesem starken, gläubigen, demütigen Schreien nach Gnade nicht widerstehen, Er musste sich überwunden geben, musste das Gebet des Glaubens erhören, wie Er denn auch tat, da Er sprach: O Weib, dein Glaube ist groß, gehe hin, dir geschehe wie du gesagt hast, und ihr Kind ward gesund zu derselbigen Stunde. Diese herrliche Geschichte hatte sich eben zugetragen, bei welcher wir kaum wissen, was wir mehr bewundern sollen, den starken Glauben des Weibes, oder die starke Liebe des HErrn Jesu, und von da

ab kehrte nun Jesus zurück in das jüdische Land und zwar in das Gebiet der zehn Städte, also in die Gegend des Galiläischen Meeres, denn alle zehn Städte, z. B. Tiberias, Bethsaida, Chorazin, Kapernaum u.s.w. lagen an dem fruchtbaren Ufer des Galiläischen Meeres, wo Jesus so oft verweilte, so oft predigte und so viele Wunder und Taten verrichtete. Und wie Er sich in den Grenzen von Tyrus und Sidon der Heiden erbarmt hatte, so erbarmte Er sich nun hier in Galiläa der Juden, die zu Ihm kamen, denn Sein Erbarmen war unaussprechlich, Seine Güte und Liebe überschwänglich. Nie stieß Er jemand zurück, der zu Ihm kam und Ihn um Hilfe anflehete, nein, Er rief ja zu sich alle Mühseligen und Beladenen, Er bat sie ja: Kommet zu Mir, dass Ich Mich euer erbarme und wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Denn bei Ihm war stets der erbarmende, liebevolle Wille da, zu helfen und mit diesem Willen vereinigte sich die allmächtige Kraft, zu helfen, so dass niemals einer ohne Hilfe von Ihm zu gehen brauchte. O, meine Lieben, das Herz bewegt sich mir in meiner innersten Brust, wenn ich diesen Wandel des HErrn Jesu auf Erden betrachte. Ach und wie ist der Wandel fast aller Menschen, auch derer, die Christen heißen, so ganz von dem Wandel des HErrn verschieden! Seht, der HErr Jesus sucht Sein Glück nur in dem Glücke Anderer, Er fühlt sich nur dann glücklich, wenn Er andern helfen, dienen, beistehen, ihre Not lindern, ihre Tränen trocknen, sie leiblich und geistlich glücklich machen kann. Auf sich sieht Er gar nicht, für sich verlangt Er nichts, Seine Zeit, Seine Bequemlichkeit, Seine Kräfte, ja Seine Nachtruhe, endlich selbst Sein Leben opfert Er für die Menschen auf, so liebt Er die Menschen, ach und Er wird doch so wenig von den Menschen wieder geliebt! Wo ist eine Liebe und Erbarmung wie Jesu Liebe und Erbarmung! Und Seine Christen sollten Seine Nachfolger sein; aber sind sie es? Wo sind die Christen, die für ihre Brüder ihre Zeit, ihr Vermögen, ihre Bequemlichkeit, ihre Kräfte, ihre Nachtruhe aufopfern? Wo sind die Christen, die ihr Glück darin finden, andere glücklich zu machen, die ihre Freude darin finden, andere zu erfreuen? Suchet sie einmal, werdet ihr viele finden? Nein, ich sage euch, sie suchen alle das Ihre, sie sehen alle nur auf sich, die Liebe, die sich wirklich für andere aufopfert, die ist auf Erden selten, o sehr selten zu finden. Woher kommt das? Weil die Menschen so wenig mit Jesu umgehen in rechter Gemeinschaft der Liebe und des Gebets. Wenn die Menschen täglich so recht innig und brünstig sich mit Jesu unterhielten im Gebete, wenn sie täglich mit herzlicher Andacht und Bewegung in den Evangelien läsen und Jesu heiligen Erdenwandel betrachteten, wie Er nur Liebe atmete und Seine Fußstapfen von Segen triefen, weil Er allenthalben die Liebe war dann würden die Menschen auch Jesu ähnlicher werden, denn je mehr man mit Jesu umgeht und Gemeinschaft mit Ihm hat und Sein Vorbild sich täglich vor die Augen stellt, desto ähnlicher wird man Ihm und desto kräftiger eifert man Ihm nach, Seine erbarmende Liebe entzündet dann auch in unsern kalten Herzen den warmen Liebesstrahl und wir lernen dann unser Glück und unsere Freude auch nur suchen in dem Glück und der Freude anderer. Lasset uns darum heute des HErrn Jesu helfende und erbarmende Liebe uns recht vor die Augen stellen, damit unsere kalten Herzen auch zur Liebe entflammt werden. Deshalb wollen wir unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

Jesum Christum, als das rechte Vorbild der erbarmenden Liebe.

1. *Jesus Christus ist ein Helfer und Erbarmer in leiblicher Not.*

Wir lesen: Sie brachten einen Tauben, der auch stumm war, zu Ihm, und baten Ihn, dass Er die Hand auf ihn legte. Was das für ein Unglück ist, taub zu sein, das haben wohl noch die wenigsten unter uns recht bedacht. Taub sein, nicht hören können, das ist eins der aller schrecklichsten Leiden, das ich mir denken kann, ich wenigstens, wenn ich eins wählen sollte, Gott behüte mich vor beidem, aber, wenn ich eins wählen sollte, ich wollte noch lieber blind sein, als taub. Es muss schrecklich traurig sein, keinen Laut einer Menschenstimme hören zu können und folglich auch mit keinem Menschen reden und sich unterhalten zu können. Solch ein armer, tauber Mensch, lebt ganz allein, ganz einsam mitten unter den Menschen, er kann sich mit keinem freuen, er kann sich mit keinem trösten, kein Wort der Liebe, kein Wort des Trostes, kein Wort des Mitleids dringt in sein Ohr, er kann keinem sein Herz ausschütten, mit keinem über Gottes Wort sich unterhalten, er kann keine Predigt hören, keinen Gesang, keine Orgel, er kann nicht gemeinsam mit andern beten, der ganze Gottesdienst, die ganze christliche Gemeinschaft mit aller darin liegenden Seligkeit, ist für ihn wie gar nicht vorhanden. Gerade je frömmer ein Mensch ist, gerade je mehr der Gottesdienst ihm das Allerliebste auf Erden ist, desto schrecklicher und trauriger muss es sein, nicht hören zu können. Ich habe eine fromme Frau gekannt, die ward erst taub; nachher bekam sie das Gehör wieder, aber wurde blind, die wurde viel bedauert von den Menschen, und die Leute meinten, ihr letztes Leiden sei größer, als das erste. Sie aber sprach mit gefalteten Händen und mit Tränen in den blinden Augen: Ja blind sein ist wohl traurig, aber taub sein, nicht hören können ist noch hundertmal trauriger. Was ich da gelitten habe, sprach sie, als ich nichts hören konnte, keine Menschenstimme, keinen Trost aus Gottes Wort, besonders dass ich keinem Gottesdienst beiwohnen, keinen Gesang, kein gemeinsames Gebet, keine Predigt hören konnte, das weiß Gott allein. Jetzt kann ich doch mit der Gemeinde mich erbauen, jetzt kann ich doch im Gottesdienst und in der Gemeinschaft der Gläubigen den Vorgeschmack des seligen Himmels genießen. Ich danke Dir, mein treuer Heiland, sprach sie, dass ich durch Deine Gnade wieder hören und das seligste Vorrecht und Glück der Kinder Gottes, die gemeinsame Erbauung wieder genießen kann. Nun will ich geduldig blind sein bis ans Ende, wenn es so Dein heiliger Wille ist.

Und dieser arme Mensch, den sie zu Jesu brachten, war nicht nur taub, er war auch stumm, seine Zunge war gebunden, dass er nicht reden konnte, das vermehrte noch das Leiden seiner Taubheit, obgleich seine Taubheit sein Hauptleiden war, denn wenn man so gar nicht mit einem Worte andern mitteilen kann, was im Herzen verborgen ist, gar nicht äußern kann, was man will und wünscht, das ist auch ein Jammer, wie wir es ja neulich noch an einer unserer jungen Mitchristinnen sahen, der Gott die Zunge gebunden, aber Gott sei Dank, nun wieder gelöst hat. Lasset uns hierbei, meine Lieben, einmal einen Blick auf uns selbst und in unser Herz werfen. Wir sind hier in Gottes Hause versammelt, wir können hören mit unsern Ohren das teure, liebe Gotteswort, wir können unsere Ohren und unsern Mund auf tun im gemeinsamen Beten, Singen, Loben und Danken, wir haben, weil wir hören und sprechen können, den Himmelssegens der gemeinsamen Erbauung, o meine Lieben, haben wir Gott auch je würdig für diese unverdiente, herrliche Gnade gedankt, haben wohl einmal Tränen des Danks und der Rührung unsere Augen benetzt, danken wir Gott täglich mit gerührtem Herzen, dass wir hören und sprechen können? Müssen wir uns nicht vielmehr alle unserer schändlichen Undankbarkeit schämen für diese große Wohltat Gottes, die wir von Gott empfangen haben, die Gott uns täglich aufs Neue schenkt, und wir meinen, es müsse nur so sein! Wahrlich an nichts kann man so sehr sehen, wie schlecht und böse wir sind, als an dieser mehr als heidnischen Undankbarkeit.

Nun seht weiter, diesen armen, unglücklichen, taubstummen Menschen brachten die Leute zu Jesu, dass Er Seine segnende Hand auf ihn legen möchte, und ihn gesund machen. Da brachten sie den armen Menschen gerade zu dem rechten Helfer, denn Jesus ist der allmächtige Sohn Gottes, Er ist ja der Schöpfer der ganzen Welt, Er ist es auch, der Augen und Ohren, Zunge und Mund geschaffen hat, Er, der Allmächtige, kann darum auch diesem Tauben das Gehör, diesem Stummen die Sprache wieder geben; denn nicht durch Gott, durch die Sünde hat er beides verloren. Alles Übel, alles Unglück, alle Krankheit kommt von der Sünde. Gäbe es keine Sünde, so gäbe es auch keine Taube und keine Stamme, keine Blinde und keine Lahme, keine Kranke und keine Elende. Nun gewiss Jesus kann dem Taubstummen helfen; aber will Er es auch? Ich sage euch, dann müsste Er nicht Jesus sein, der liebevolle, barmherzige Heiland. Es jammert Ihn ja, dass die Sünde so viel Unglück in diese Welt gebracht hat, und dazu ist Er ja vom Himmel gekommen, um den Menschen ein Helfer, Arzt und Heiland zu sein. Er, der sich über den Sündenjammer erbarmt, der auf Erden ist, muss sich ja auch über den leiblichen Jammer erbarmen, der durch die Sünde gekommen ist. Und so zeigt Er es hier auch. Und seht da die Wunder Seiner Liebe und Allmacht. Er nimmt den Menschen besonders, Er legt Seinen allmächtigen Gottesfinger Ihm in die tauben Ohren, nachdem Er mit dem Speichel Seines Mundes sie angefeuchtet hat, Er rührt seine Zunge an mit Seiner starken Schöpferhand. Und wie selbst Er, der allmächtige Sohn Gottes, nichts tut ohne Gebet zu Seinem himmlischen Vater, so sieht Er auch jetzt betend zum Himmel, seufzete, als wollte Er sagen: O mein himmlischer Vater, welcher Schmerz ist es für Dich und Mich, dass die Menschen, nach unserm Bilde geschaffen, so durch die Sünde verderbet sind; aber Dein Wille ist Mein Wille, Du hast Mich ja gesandt, Sünde und Sündenelend wegzunehmen! So seufzet Er und dann erschallt aus Seinem göttlichen Munde das allmächtige Hephatah, d. i. tue dich auf! Und könnt ihr noch zweifeln, dass Jesus der wahrhaftige, allmächtige Gott ist, der in unser Fleisch gekommen, könnt ihr noch zweifeln, dass Er der erbarmende, liebevolle Heiland ist, der nur in unserm Glück Seine Freude sucht? Seht, auf Jesu Wort tun sich die tauben Ohren auf und das Band Seiner Zunge wird los und der taubstumme Mensch höret und redet recht! O wie mochte der voll Jubel und Entzücken sein, wie mochte dessen Herz voll dankbarer Liebe den treuen Jesus anbeten und sich Ihm mit Leib und Seele ergeben zum Eigentum in Ewigkeit, ich sollte meinen, diese Wunderliebe des HErrn hätte er nie wieder vergessen können, aber eben deshalb hat er gewiss auch den nie wieder vergessen können, der solches Wunder der Liebe und Allmacht an ihm getan hat.

O und merket weiter, wie so herzlich demütig ist der HErr Jesus! Er sucht keinen Ruhm in dieser herrlichen Wundertat, Er mag gar nicht einmal, dass die Leute davon reden, Er verbietet den Leuten, sie sollten es niemand sagen, Er befolgt selbst den Spruch, den Er uns gelehrt hat: Wenn du Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf dass dein Almosen verborgen sei! So demütig ist der HErr Jesus! Freilich die Leute tun Jesu Gebot nicht, sondern sie breiten die Tat des HErrn aus und sprechen allenthalben, wohin sie kommen, von den großen Wundern des HErrn und rufen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend! Sie hätten besser getan, wenn sie Jesu Wort und Befehl pünktlich befolgt und geschwiegen hätten, denn der HErr hatte es ihnen so geboten. Aber schelten lasse ich mir diese Leute doch nicht. Kann der Mund schweigen, wenn das Herz so voll ist? Ist es nicht eine Himmelsfreude, Jesu große Wundertaten zu preisen und auszubreiten? Trieb sie nicht die Liebe des HErrn dazu? Wollten sie nicht Sein Lob und Seine Ehre ausbreiten? Und nun meine Lieben, wie ist diese herrliche Tat des HErrn uns ein Vorbild? Erstlich höre, mit was für einem Schaden, mit was für einer Krankheit, mit was für einem leiblichen Elende du

behaftet bist, lass allezeit deinen ersten und danach deinen täglichen Weg zu dem HErrn Jesu sein, den suche erst, ehe du den Arzt suchst und wisse, nur durch Jesum kann der Arzt dir helfen und was der Arzt dir verordnet, das gebrauche nur mit Gebet im Namen Jesu, und seufze ein Gebet und sieh auf gen Himmel zu Jesu, so oft du Arznei einnimmst, und laufe nicht ungläubig, oder kleingläubig von einem Arzt zum andern, d. h. die Hilfe bei Menschen suchen und nicht bei dem HErrn. Bleibe bei dem HErrn und bei dem Arzt, den Er dir gegeben hat, so wird der HErr dir helfen, Er braucht kein halbes Dutzend Werkzeuge dazu; harre du nur auf Jesum und siehe auf Seine Hand, die ergreife im Glauben und Gebet und so gebrauche die von Gott geordnete Hilfe, so wird dir geholfen. Und wie du in deiner leiblichen Not allezeit zu Jesu eilen sollst, und deinen treuen Heiland um Hilfe ansprechen, der eben so wohl der einzige rechte Arzt des Leibes, als der Seele ist, so folge dem HErrn Jesu und Seinem Vorbilde auch darin nach, dass du auch nicht müde wirst, in herzlicher Erbarmung dich aller kranken, leidenden, unglücklichen Menschen anzunehmen und mit inniger Liebe alle deine Kräfte anzustrengen, um zu helfen, wo du immer kannst. Wo du Elend, Jammer und Tränen siehst, da schließe nie dein Herz zu, sondern weine mit den Weinenden und tröste sie mit herzlichen Worten der Liebe, aber last es nicht bei bloßen Worten bewenden, denn darin wäre deine Liebe Heuchelei, sondern hilf mit der Tat, du hast Geld, teile davon mit dem armen Bruder, du hast Speise, gib deinem hungernden Bruder, du hast Kleidung, schenke davon deinem nackten Bruder, du bist gesund, geh' hin, besuche deinen kranken Bruder, du bist stark, wache bei ihm, wenn es nötig ist und vor allem bete für ihn und mit ihm zum HErrn Jesu, dass der ihm helfe, denn der HErr hat einen besondern Segen auf die Fürbitte gelegt. Und wenn du so in herzlicher Liebe geholfen hast mit allen Kräften, so viel du es vermagst, dann höre, mache kein Gerede davon, bringe du es nicht unter die Leute, was du getan hast, sondern sei demütig, wie dein HErr Jesus Christus und suche nicht deine Ehre, sondern Gottes Ehre. Du hast schon Himmelsfreude genug daran, dass du deinem Bruder hast helfen können.

2. *Jesus Christus ist ein Helfer und Erbarmer in geistlicher Not.*

Groß ist die leibliche Not, wie wir gesehen haben, aus welcher Jesus ein Helfer und Erbarmer ist, und wir finden diese leibliche Not allenthalben, der eine ist arm, der andere ist krank, der eine ist blind, ein anderer taub, wieder einer stumm, oder lahm, oder ein Krüppel, der eine hat diese Not, der andere jene. Und aus allem kann und will Jesus helfen dem, der Ihm glaubt, und im Glauben zu Ihm betet. Aber so groß auch und mannigfaltig die leibliche Not ist, noch tausendmal größer ist die geistliche Not, und das schlimmste ist, diese geistliche Not findet sich bei jedem Menschen alle auf einem Haufen. Wir sind alle blind von Natur und sehen den schmalen Weg nicht, wir sind alle taub und hören die treue Hirtenstimme Jesu Christi nicht, wir sind alle lahm und gehen den Weg der Bekehrung nicht, wir sind alle stumm und reden das Lob Gottes nicht, wir sind alle aussätzig und unsere ganze Seele ist voll Sündenbeulen, Eiter, Wunden und Striemen, unser ganzes Haupt ist krank, unser ganzer Leib ist matt, von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an uns, und wie die leiblich gefährlichsten Kranken gerade die sind, welche rasen und in ihrer Raserei gar nicht glauben, dass sie krank sind, sondern meinen, sie sind stark und gesund, so ist gerade deshalb unsere Seelenkrankheit, unser Sündenjammer so verzweifelt schlimm und gefährlich, weil wir auch geistlich rasen und meinen, wir sind ganz gesund, und uns fehle nichts. Solchen Leuten ist gar nicht zu helfen, denn wer meint, dass er kein Sünder ist, der meint auch, er brauche keinen

Heiland, wer in seiner Raserei glaubt, dass er geistlich gesund sei, der will auch in seiner Raserei nichts von Jesu wissen und so kann ihm nicht geholfen werden. Da seht nun erst die unbeschreibliche Liebe und Erbarmung Jesu Christi darin, dass Er nicht erblasst, uns geistlich Kranke erst zur Erkenntnis zu bringen, dass wir wirklich sündenkrank sind, uns erst die Raserei zu benehmen, dass wir meinen, wir sind gesund. Deshalb lasst Er immer und immer wieder Buße predigen, deshalb deckt Er uns immer wieder durch Sein heiliges Wort und durch die Predigt des Gesetzes unsern Sündenschaden auf und zeigt uns unsere Blindheit, unsere Taubheit, unsern Aussatz, zeigt uns, wohin wir alle zusammen laufen, in die Hölle hinein und in die ewige Pein. Ihr meint wohl, wenn euch Sonntag für Sonntag eure Sünden aufgedeckt werden, meint wohl, wenn euer schlummerndes Gewissen durch den Hammer des göttlichen Wortes aufgeweckt wird, wenn euch gesagt wird: Verflucht, ewig verflucht ist, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue, ihr meint wohl, das sei zu hart, zu scharf, das sei lieblos und unbarmherzig. Und gerade das ist die höchste Liebe, die herzlichste Erbarmung des HErrn Jesu, denn es ist nicht möglich, dass wir anders dazu gebracht werden, unsern Heiland zu suchen und nun Jesu allmächtigen Händen Gnade, Vergebung, Heilung und Seligkeit zu empfangen, als dass wir erst unsere Sünden erkennen und unser geistliches Elend fühlen, dann eilen wir voll Begierde zu unserm einigen Seelenarzte, der uns helfen kann und will. Darum rufe ich euch in Jesu Namen und Befehl immer wieder aufs Neue zu: Tut Buße, tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden! Darum warne ich euch immer wieder aufs Neue in Jesu Namen und Befehl: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet und viele sind, die darauf wandeln. Darum zeige ich euch in Jesu Namen und Befehl immer wieder aufs Neue, wohin eure Sündenwege, eure Fleischeswege, eure Weltwege führen: In den Pfuhl, der ewig mit Feuer und Schwefel brennt, da der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Darum bitte ich euch so herzlich: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel, dass der HErr sich deiner erbarme, siehe du meinst, du bist reich und hast gar satt und weißt nicht, dass du bist arm, blind, elend, jämmerlich und bloß, komm, eile zu Jesu, ehe die Gnadenzeit abläuft, ehe der Tod kommt und das Gericht. Heute, heute, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht, heute ist der angenehme Tag, heute ist der Tag des Heils, o ich bitte euch, ich beschwöre euch, als Botschafter an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit eurem Gott, da es noch heute heißt, warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel, sterben den ewigen Tod, aus dem ewig keine Rettung ist. Seht, so streckt auch heute wieder der liebevolle Helfer und Erbarmer Jesus Christus beide Liebesarme nach uns armen, elenden Sündern allen aus; wollen wir uns verstocken? Wollen wir Seine Liebe mit Füßen treten? Wollen wir Seine rettenden Arme von uns stoßen? Haben wir denn noch Zeit übrig? O HErr Jesu erbarme Dich unser aller! Wir haben ja irdisch alles genug, wir haben zu essen und zu trinken, wir haben Wohnung und Kleidung, wir haben Korn und Stroh, wir haben alles, was zur Notdurft und Nahrung gehört, aber meine Lieben, ich bitte euch, ist das denn genug, haben wir damit denn schon die ewige Seligkeit? Und wenn wir die nicht haben, was hilft uns denn alles andre, geben wir denn nicht mit allem, was wir haben, ewig verloren? Jesus ruft uns, soll Er heute auch wieder vergeblich rufen? Wir haben gehört, Jesus hat es uns gesagt, dass wir Sünder sind. Was brauchen wir am aller notwendigsten? Vergebung der Sünden, die ist uns nötiger, als das tägliche Brot. Habt ihr sie, habt ihr Vergebung der Sünde? Kommt zu Jesu, Er ist der einzige Helfer und Erbarmer, der einzige, der Macht hat Sünden zu vergeben, der einzige, der für unsere Sünden sich zu Tode geblutet hat und mit Seinem Blute eine ewige Erlösung erfunden. So seht doch, Er kann, Er will euch die Sünden vergeben, denn Er ist euer Gott, euer Heiland, euer Erbarmer, der sich hat schlachten lassen, am Kreuze für euch. Aber ich sage euch auch, so wahr Gottes Wort

nicht lügt, Er vergibt keinem die Sünde, der sich nicht aufrichtig bekehrt, keinem, der nicht in aufrichtiger Buße, in wahrhaftigem Glauben zu Ihm schreit aus dem innersten Herzen: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich mein, der nicht von ganzer Seele allem Sündenwesen, allem Weltwesen, allem Teufelswesen absagt, um ganz als Gottes Kind zu leben und zu sterben. Tut ihr aber das und kommt so zu Jesu, sehet, wenn dann eure Sünde blutrot wäre, so soll sie schneeweiß werden, wenn die Hölle schon ihren Rachen aufgetan hat, euch zu verschlingen, so will euch Jesus wie einen Brand aus der Hölle reißen. Rufet ihr zu Ihm von ganzem Herzen, in aufrichtiger Bekehrung: HErr Jesu, erbarme Dich mein! dann wird auch geistlich aus Seinem allmächtigen Munde das Hephatah schallen, d. i. tue dich auf und ihr werdet los werden von allen Banden der Sünde, damit Satanas euch gebunden hat und eingehen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, und eure Zunge wird Lob sagen, denn eure Ohren werden aufgetan werden zu hören Sein Wort: Deine Sünden sind dir vergeben. Und hast du Vergebung der Sünden von dem HErrn empfangen, weißt du es, hast es von Ihm gehört, dass Er dir deine Sünden vergeben hat, siehe, dann ist Jesus dein Helfer und Erbarmender geworden, dann hat Er dich errettet aus Tod, Hölle und Verdammnis, dann preise Ihn dein Leben lang mit einem heiligen Wandel, in dankbarem, willigem, pünktlichem Gehorsam gegen alle Seine Worte und Befehle und vergiss es nie wieder, dass Gehorsam, Reinigkeit und Heiligkeit der beste, ja der einzige Dank ist, den du deinem treuen Heilande bringen kannst, und bitte täglich um den heiligen Geist, dass der dir Kraft verleihe, treu zu sein bis in den Tod, damit du die Krone des ewigen Lebens empfahst.

Noch eins aber, folge dem Vorbilde der rettenden, erbarmenden Liebe deines HErrn Jesu, und was Er an deiner Seele getan hat, das suche du nun zu tun an den Seelen deiner Brüder. Du hast gesehen, nur Jesus kann dem Sünder helfen aus Sünde, Tod und Hölle, darum reize, locke alle Menschen, soviel du kannst, dass sie zu Jesu kommen. Du hast erfahren, nur dem, der sich wahrhaftig bekehrt, werden seine Sünden vergeben, darum bitte deine Brüder, flehe sie an, dass sie sich bekehren zu dem HErrn, damit sie Gnade erlangen. Und wollen sie dein Wort nicht hören, verachten sie deine Bitten, verspotten sie dein Ermahnen, so tue, was Jesus tat in Seiner unermüdeten Liebe, bete um sie, bete brünstig für sie, bitte den HErrn, dass Er ihnen Raum und Gnade gebe zur Buße, dass Er fortfahre anzuklopfen bei ihnen durch den heiligen Geist, und wenn du darin nicht nachlässest, wenn du unermüdet bist in der Liebe, wie Jesus war, so wird der HErr dir die Seelen schenken, die du liebst, für die du sorgest und betest und sie werden es dir einst dort danken, dass du durch des HErrn Gnade das Werkzeug ihrer Rettung geworden bist.

Amen

XLII.

Am 13. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 10,23 – 42

Jesus wandte sich zu Seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, Deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb tot liegen. Es begab sich aber ohngefähr, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselben gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goss drein Öl und Wein, und hob ihn auf sein Tier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zwei Groschen, und gab sie dem Wirt, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und tue desgleichen. Es begab sich aber, da sie wandelten, ging Er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm Ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörte Seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: HErr, fragst Du nicht danach, dass mich meine Schwester lasset allein dienen? Sage ihr doch, dass sie es auch angreife. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, selig sind die Ohren, die da hören, das ihr höret; denn, wahrlich Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und wollten hören, das ihr höret und haben es nicht gehöret. So ruft der HErr Jesus im Anfang des verlesenen Evangeliums Seinen Jüngern zu, so ruft Er auch uns zu, wenn wir anders zu Seinen Jüngern uns zählen. Warum preiset Er denn selig die Augen Seiner Jünger? Weil sie sahen mit ihren Augen, von Angesicht zu Angesicht, Jesum, den eingebornen Sohn Gottes, wie Er kund tat Seine göttliche Herrlichkeit, Seine Gnade und Seine Wahrheit durch Zeichen und Wunder Seiner göttlichen Allmacht; denn Er rührte die Kranken an, so wurden sie gesund, Er legte Seine Hand auf die Augen der Blinden, so wurden sie sehend, auf die Ohren der Tauben, so wurden sie aufgetan, auf den Mund der Stummen, so redeten sie und preiseten Gott mit lauter Stimme, Er gebot den Teufeln, so fuhren sie aus von den Besessenen, die Lahmen hüpfen um Ihn her, selbst der Tod und das Grab gehorchten dem allmächtigen Befehle Seines Mundes und gaben ihre Toten wieder und die Wellen des Meeres und das Brausen des Sturmwindes wurden still und verstummten, wenn Er sie bedräuete mit starker Hand und ausgerecktem Arm. Das alles sahen Seine Jünger, in dem allem erkannten sie, dass Gott erschienen war im Fleische und mit ihnen wandelte auf Erden, dass Gott der Sohn, der da ist der HErr Himmels und der Erde, Seinen seligen Himmel verlassen habe, dass Gott ein Mensch geworden sei in Christo Jesu, um die Sünder mit Gott zu versöhnen und das Himmelreich auf Erden zu gründen; darum preiset Er selig ihre Augen, dass sie den sahen, von welchem alle heiligen Propheten, von welchem König David und Salomo geweissagt hatten, dass Er kommen würde! Hätten diese Propheten und Könige, welche von Jesu weissagten, Ihn noch selbst sehen können auf Erden, das wäre ihr höchstes Glück, ihr sehnlichster Wunsch gewesen, hätten sie Ihn sehen können mit ihren Augen, den Heiland der Welt, dann hätten sie gewiss ausgerufen, wie Simeon: HErr, nun will ich gerne sterben, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen! Ja selig waren die Augen der Jünger, dass sie Jesum sahen, selig sind auch unsere Augen, wenn wir Ihn schauen, den Sohn Gottes, wenn wir im Glauben Ihm anhängen, der von Gott uns gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, wenn wir in diesem Glauben mit treuer Liebe und freudigem Gehorsam Ihm nachfolgen bis in den Tod und wir Ihn, den wir hier schon geliebet haben, obwohl unsere leiblichen Augen Ihn noch nicht sahen, dann dort schauen werden mit aufgedecktem Angesicht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aber der HErr spricht auch weiter: Selig sind die Ohren, die da hören, was ihr höret! Was hörten sie denn? Sie hörten Gottes Wort aus Jesu Munde, dasselbe Gotteswort, das wir eben auch aus Jesu Munde gehört haben in dem verlesenen Evangelio, dasselbe Gotteswort, das täglich zu uns spricht, wenn wir lesen in der Bibel, denn in der Bibel ist aufgezeichnet durch die Propheten und Apostel das Wort Gottes aus Jesu Munde. Und die Gottes Wort hören, die preiset Jesus selig, die Gottes Wort hören hier in der Kirche, die Gottes Wort lesen daheim zu Hause, täglich, fleißig, mit Andacht und Gebet, selig sind sie, spricht der HErr. Sind aber selig die Augen, die in Jesu sehen und erkennen mit wahren, herzlichem Glauben den wahrhaftigen Sohn Gottes, der in das Fleisch gekommen ist, die Sünder selig zu machen, so sind verflucht die Augen der Ungläubigen, die den Sohn Gottes nicht sehen, nicht erkennen, nicht annehmen wollen in Jesu Christo; sind selig die Ohren, die da hören das Wort Gottes fleißig in der Kirche, die es fleißig lesen zu Hause, so sind verflucht die Ohren des Gottesverächter und der Kirchenverächter und der Bibelverächter, die es verachten, das Wort Gottes zu hören in der Kirche und zu lesen in ihrem Hause. Und warum predigt der HErr dieses mit solchem Ernst? Weil kein anderer Name zur Seligkeit den Menschen gegeben ist, als allein der hochgelobte Name Jesu

Christi, des Sohnes Gottes, so können nur selig sein die Augen, die Ihn sehen hier im Glauben und einst in der Wahrheit, so müssen verloren sein alle, die verachten, dass sie Jesum erkennen. Weil Gottes Wort allein, ganz allein zeigt den Weg zur Seligkeit und zum Himmelreich, so können nur selig sein die Ohren, die auf dies Wort Gottes hören, die täglich damit umgehen und es ehren als ihren höchsten Schatz, so müssen verloren sein alle, die dies Wort verachten, die dies Wort meistern und es schnöde verwerfen und ihm nicht Raum geben in ihren Herzen, denn wie es keinen andern Heiland gibt, als Jesum Christum, den Sohn Gottes, so gibt es kein anderes Gotteswort, als das, welches geschrieben steht in der heiligen Schrift. Soll der HErr Jesus auch unsre Augen und Ohren selig preisen, Geliebte, so lasset uns sehen auf Jesum und hören auf Sein Wort. Unser Evangelium leitet uns selbst dazu an. Ein Schriftgelehrter stand auf und sprach zu Jesu: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Das ist es gerade, was auch uns allen besonders zu wissen Not tut:

Was müssen wir tun, dass mir das ewige Leben ererben?

1. Die Antwort aus dem Gesetz.

Wir fragen mit dem Schriftgelehrten: Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Der HErr antwortet: Wie stehet im Gesetz geschrieben, was liesest du? Der Schriftgelehrte antwortet: Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst. Was meint ihr von dieser Antwort? Keiner unter uns hätte sie besser geben können, der HErr selbst erklärt diese Antwort für richtig, denn Er spricht: Du hast recht geantwortet: aber das richtige Antworten ist noch nicht genug; tue nun auch was du gesagt hast, liebe Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften, liebe deinen Nächsten als dich selbst und wenn du das tust, so gebe Ich dir die heilige Versicherung, du bist auf dem Wege zum Himmel, du wirst leben, du wirst das ewige Leben, die ewige Seligkeit ererben, so gewiss, als Gottes Wort wahr ist. Da haben wir also aus Jesu Munde die Antwort auf unsere Frage. Wir wollten wissen, was wir tun müssten, um selig zu werden. Jesus antwortet aus Gottes Wort, aus Gottes Gesetz: liebe Gott und liebe deinen Nächsten, so wirst du selig, wenn du das nicht bloß antwortest, sondern wirklich tust. Wie wird euch zu Mute, Geliebte, bei dieser Antwort des HErrn? Könnet ihr auf diesem Wege die Seligkeit ererben? Der Schriftgelehrte erschrak; so lange es bloß aufs Antworten ankam, war er an seinem Platze, denn in der Bibel war er wohl bewandert; aber als der HErr so ernst, so gewaltig darauf dringt: tue das, so wirst du leben, da schlägt ihn sein Gewissen, sein Gewissen sagt ihm mit einer Donnerstimme: Gewusst hast du's wohl, du sollst Gott und deinen Nächsten lieben von ganzem Herzen und aus allen Kräften; aber du hast es nicht getan, du tust es auch heute noch nicht, du magst dich drehen und wenden, wie du willst, du magst Ausflüchte und Entschuldigungen suchen wie du willst, es bleibt doch dabei: Getan hast du es nicht, tust es auch heute noch nicht, darum aber verdammt dich dies Wort des HErrn; denn Er spricht: Tue das, so wirst du leben. Du hast es aber nicht getan, darum musst du sterben, sterben den ewigen Tod der Verdammnis, kannst das Leben, die Seligkeit nicht haben; denn wer es tut, wirklich tut, wer seinen Gott lieb hat von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, aus allen Kräften und seinen Nächsten, wie sich selbst, der

wird leben; wer es aber nicht tut, der muss sterben, der ist ewig verloren. Habt ihr es getan, habt ihr wirklich getan, geübt euer Leben lang diese völlige Liebe zu Gott, diese innige Liebe zu dem Nächsten? Ihr bekennet doch, Gott sei euer HErr, habt ihr Ihn denn auch geehret, als euern HErrn, mit willigem und völligem Gehorsam, könntet ihr sagen, ihr habt allezeit getan was Er von euch verlangt in Seinem Worte, ihr habet alle Seine Gebote gehalten, also dass es auch nicht an einem fehlt, ihr habt nie in eine Sünde gewilligt, noch getan wider Gottes heiliges Gebot? Ihr saget, ihr habet eine herzliche Liebe zu Gott; gehet ihr denn täglich mit Gott um im Gebet, betet ihr täglich zu Ihm mit aller Inbrunst eures Herzens, also dass ihr eure Herzen vor Ihm ausschüttet, leset ihr denn täglich in der Bibel, in Gottes Wort und ist das eure Lust und Freude, da ja die Bibel mit euch redet von dem Gott, von welchem ihr saget, ihr habet Ihn lieb? Ihr sprecht von eurer Liebe zu Gott, dass ihr Ihn liebet über alles; trachtet ihr denn wirklich täglich, am ersten und mit Furcht und Zittern nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit und achtet alles Irdische für Schaden und Dreck gegen der überschwänglichen Erkenntnis Gottes und der ewigen Seligkeit in Christo Jesu, oder habt ihr noch das Geld, oder die eitle Lust dieser Welt, oder gar die Lüste des Fleisches, Spielen, Tanzen, Saufen, Fressen lieber als Gott und Sein Himmelreich? Ihr rühmt euch eurer Liebe zu dem HErrn, nun ich frage euch aus dieser gegenwärtigen Zeit. Es ist nun in diesen letzten vierzehn Tagen, gerade in der Erntezeit, fast beständiges Regenwetter gewesen, ihr wisst, Gott, der Gott, von dem ihr saget, ihr liebet Ihn, hat dieses Regenwetter geschickt, ihr wisst, was ist Er tut, das ist allezeit weise, gut und recht, habt ihr nun in diesen vierzehn Tagen nie gemurrt, oder wohl gar geflucht und gescholten gegen Gott, seid ihr nie ungeduldig geworden, habt ihr stets mit Freudigkeit, mit herzlicher Liebe und Zufriedenheit euch in des HErrn Willen ergeben, nicht geklagt, sondern wirklich von Herzen gesprochen: Er ist der HErr, Er tue, was Ihm wohlgefällt, habt ihr gerade bei dieser Züchtigung des HErrn mit doppeltem Fleiß euch bekehrt zu euerm Gott, mit zwiefachem Ernst heilig gehalten den Sonntag und die irdische Arbeit, wie die irdische Weltlust bei Seite gelegt und alle Sünde gemieden? Und wenn Er nun den ganzen Erntesegen wieder wegnähme, den Er hat wachsen lassen, würdet ihr dann doch fröhlich bleiben in der Liebe zu Ihm und von Herzen sprechen: Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es wieder genommen, der Name des HErrn sei gelobet! Müssen wir aber alle, wenn wir nicht schändliche Lügner sein wollen, mit Scham, mit Reue, mit herzlicher Buße auf alle diese Fragen ehrlich antworten: Gott sei mir Sünder gnädig, nein, wir haben den HErrn noch nicht lieb von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften; was wird dann weiter unsre Antwort sein auf Gottes Frage: Hast du auch deinen Nächsten lieb, als dich selbst? Stellet euch einmal ganz in die Stelle des Samariters, von dem unser Evangelium erzählt. Denket euch, ihr reisetet ganz allein, ihr kämet, wie jener Samariter an einen einsamen, öden, schrecklichen Ort, eure Straße führte euch durch einen wilden Wald und eine Felsenschlucht, ihr sähet da auf einmal einen Menschen nahe am Wege liegen, Räuber und Mörder haben den armen Menschen angefallen, haben ihn beraubt, ihm sogar alle seine Kleider ausgezogen, haben ihn verwundet und halb tot geschlagen, da liegt er nun in seinem Blute, nackt, kaum noch winselnd, die Räuber sind eben erst weggegangen; leget nun die Hand auf euer Herz, was würdet ihr tun? Würdet ihr euer eignes Leben in Gefahr setzen, um dem armen, halbtoten Menschen, euerm Nächsten, euerm Bruder zu Hilfe zu eilen? Sehet, der Levit, der Priester, die vorüberzogen, die sahen wohl mit Mitleiden den armen Beraubten an, die hätten ihm wohl gern helfen mögen, aber sie dachten: dann laden wir uns nur eine Last auf, dann müssen wir für ihn sorgen, müssen noch gar uns selbst in Gefahr begeben, die Räuber sind nahe, können wiederkommen, uns auch berauben und ermorden, nein, jeder ist sich selbst der nächste und so machten sie sich eilig davon und ließen den Menschen in seinem

Blute liegen. Die handelten weltlich klug, die konnten von keinem weltlichen Gerichte bestraft werden, aber Liebe war nicht in ihrem Herzen, und weil sie nicht geliebt hatten ihren Nächsten, wie sich selbst, müsste der jüngste Tag sie verdammen. Saget, hättet ihr gehandelt wie der Priester und der Levit, oder hättet ihr gehandelt wie der Samariter, der sein Leben nicht achtete, dem armen, halbtoten Menschen beizustehen, der keine Mühe, keine Anstrengung, kein Geld sparte, um seinen Bruder zu retten und der noch mit Freuden weiter für ihn sorgte, als er ihn schon in die Herberge gebracht hatte? O, Geliebte, dieser Samariter hatte wahre Liebe, alles, was er hatte, Anstrengung, Geld, Mühe, Leben opferte er freudig und ohne sich zu bedenken, für einen Fremden, den er nicht kannte; es war ihm genug, dieser Fremde ist ein Mensch, mein Bruder und ich kann ihm helfen. O, ich glaube, wenn wir ehrlich sein wollen, wir müssen bekennen: wir lieben unsern Nächsten noch nicht, wie uns selbst, wir mögen noch nicht Geld und Gut, Mühe und Arbeit, ja unser Leben opfern, um einem Bruder zu helfen. Wir brauchen nicht erst eine Reise zu machen, um unsere Liebe auf die Probe zu stellen. Wir haben Arme, Hilflose, Leidende auch unter uns, das sind unsere Brüder und Schwestern und wie helfen wir ihnen, wie erbarmen wir uns ihrer? Wenn sie krank sind, ist uns oft der Weg von einer Viertelstunde zu weit, um sie zu besuchen; wenn wir Geld ausgeben sollen für die Armen, ist uns ein Taler zu viel, wenn wir zehn Taler haben, um ihn den Armen zu geben, ja wenn wir Leute in Sünde, Schande und Hurerei leben sehen, und die Leute wollen gern wieder zu Ehren kommen, wenn sie nur Aufnahme fänden, lassen wir sie lieber in Sünde und Hurerei fortleben, um nur nicht eine irdische Last uns aufzuladen, wenn wir die Heiden ohne Jesum leben und ohne Jesum sterben sehen in ihren Sünden, lassen wir sie lieber umkommen in ihren Sünden, als dass wir ein wenig aus unserm Vermögen beisteuern, damit ihnen das Evangelium gepredigt werde; Trägheit und Unbarmherzigkeit, Geiz und Weltlust haben die Liebe vertrieben; mit der Zunge lieben wir wohl, aber nicht mit der Tat und Wahrheit. Jesus spricht: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; wir sprechen: Ein jeder ist sich selbst der Nächste! Der HErr aber spricht: Tue das, so wirst du leben! O wir müssen antworten: So sind wir verloren, ewig verloren, so können wir nicht leben, noch selig werden, wir haben nicht lieb den HErrn unsern Gott von ganzem Herzen, wir prüfen die Werke unserer Liebe zu dem Nächsten und siehe, sie sind nicht völlig erfunden, sie taugen nicht vor Gott, wir lieben nicht unsern Nächsten, als uns selbst. Was sollen wir denn tun, dass wir selig werden?

2. Die Antwort Jesu aus dem Evangelio.

O Gott sei Dank, wenn die Antwort aus dem Gesetz uns verdammt, wir sind doch noch nicht verloren; wir Sünder, wir verlorne Sünder, die wir Gott nicht lieben von ganzem Herzen, die wir unsern Nächsten nicht lieben, als uns selbst, die wir nicht selig werden können durch unsere Werke, wir haben einen Heiland, der die Sünder selig macht, einen Erlöser, der eine ewige Erlösung erfunden hat. Lasst uns zu Jesu fliehen, dem Sohne Gottes, der vom Himmel gekommen ist, der ein Mensch geworden ist, um uns Sünder selig zu machen. So macht es Maria in unserm Evangelio. Jesus ging nach Bethanien. Da war eine fromme Familie, bei der er oft einkehrte, Lazarus, den Er von den Toten auferweckte und Lazarus beide Schwestern Martha und Maria. Martha und Maria waren zu Hause und beide freueten sich herzlich, als sie den Heiland sahen. Martha bezeugte ihre Freude dadurch, dass sie sich viel Sorge und Mühe machte, Jesu zu dienen, Ihn zu bewirten mit Speise und Trank, was das Haus vermochte. Das war wohl schön und lieblich, dass sie den HErrn so ehrte; aber der HErr war nicht in das Haus gekommen, um

köstlich zu essen und zu trinken, ein wenig Speise, um Seinen Hunger zu stillen, ein wenig Trinken für Seinen Durst, das hätte Ihm reichlich genügt, Er war gekommen, Gottes Wort zu bringen, den Weg zur Seligkeit zu verkündigen, über göttliche Dinge zu reden. Das war es, wonach Maria verlangte vor allen Dingen, die setzte sich still zu Jesu Füßen und hörte Seiner Rede zu, die ließ irdische Arbeit, irdische Sorge und Mühe ruhen, um zu hören Worte des Lebens, um zu erfahren den Weg des Heils, um zu schaffen ihrer Seelen Seligkeit. Deshalb spricht der HErr: Martha, Martha, du machst dir viel Sorge und Mühe; Eins aber ist Not, Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden! Sehet, Geliebte, das ist der Weg des Heils, das ist für uns Sünder, die durch das Gesetz nicht selig werden können, der Weg zur Seligkeit; sitzen zu Jesu Füßen, Seiner Rede zuhören, andächtig horchen auf die Worte Seines Mundes und sie bewahren in einem feinen, guten Herzen. Wie? mögt ihr nun noch sagen: zum Lesen und Beten haben wir keine Zeit, wir müssen sorgen, raffen und arbeiten für unser täglich Brot? Der HErr sagt euch, Jesus ruft euch zu: Eins ist Not, Maria, die still zu Jesu Füßen sitzt, die von Ihm lernt den Weg zur Seligkeit, die hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden! O wendet doch nicht ein: also sollen wir immer beten und lesen, und die Hände in den Schoß legen! Das sagen ja nur die boshaften Spötter, die recht wohl wissen, dass die Schrift allezeit sagt: Bete und arbeite, und die nur so sprechen, um absichtlich das Christentum zu verleumden und ihm einen bösen Namen zu machen. Aber das wiederhole ich euch, und wenn ihr es sogar übel nehmen wollet, frei heraus: wer nicht täglich zu Jesu Füßen sitzt mit Lesen und Beten, der hat nach Jesu eignem Worte, das schlechte, gottlose Teil erwählt und verscherzt seine eigne Seligkeit; nur wer keinen Tag hingehen lässt, ohne, wie Maria, mit Lesen und Beten zu Jesu Füßen zu sitzen und mit Lust und Freude sich von Jesu zeigen zu lassen den Weg zur Seligkeit, nur der hat das gute Teil erwählt und Jesus sagt, das soll ewig nicht von ihm genommen werden. Denn Jesus ist der einige Heiland und Erlöser, Jesus ist der Sohn Gottes, der uns Sünder versöhnet hat mit Gott durch Sein heiliges Leiden und Sterben, Jesus ist der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, und Sein Blut, das Blut des Sohnes Gottes macht dich rein von aller Sünde, Jesus hat dich erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für dich, bei Jesu ist Vergebung für deine Sünden, Vergebung für alle deine Übertretung und Missetat und das aus lauter Gnade und Erbarmung, ohne alle dein Verdienst und Würdigkeit, bloß weil Er der Sohn Gottes für dich Sünder am Kreuze geblutet hat, weil Er für dich Sünder das entsetzliche Gericht Gottes getragen, für dich Sünder zur Hölle gefahren, aber auch für dich Sünder aus Grab, Tod und Hölle auferstanden und gen Himmel gefahren ist und weil Er durch das alles alle Gerechtigkeit für dich erfüllet, allen Zorn Gottes für dich getragen, allen Fluch der Verdammnis für dich getilget hat, auf dass du habest an Ihm die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden durch den Glauben an Ihn. Jesus hat vom Himmel her gesandt den heiligen Geist und dieser heilige Geist allein kann dein böses, sündiges Herz erneuern, bekehren und heiligen, dass du aus einem Kinde der Sünde und der Verdammnis ein Erbe des Lebens und der Seligkeit, aus einem Diener des Teufels ein Kind Gottes werden kannst. Siehe das alles kannst du nicht wissen und erfahren aus deiner Vernunft, das kannst du nicht erlernen aus weltlichen Büchern, das kannst du nicht erwerben mit aller deiner irdischen Arbeit, Mühe und Sorge, das kannst du nur erfahren, lernen und glauben, wenn du sitzt zu Jesu Füßen und hörst an den Unterricht aus Seinem Munde, das kannst du nur erforschen aus dem Worte Gottes, wenn du es hörst und liesest und den heiligen Geist kannst du nicht finden, wenn du tausend Meilen weit Ihn suchest, sondern Er kommt zu denen, die Jesus darum bitten mit herzlichem, demütigem, gläubigem Gebete. Wenn du es aber glaubst aus Jesu Worte und immer fester glaubst durch tägliches Lesen und Forschen in der Schrift, dass Jesus um

deiner Sünde und Missetat willen gestorben und um deiner Gerechtigkeit willen auferwecket ist, wenn es dir auf dein tägliches, anhaltendes, brünstiges Gebet der heiligen Geist selber versiegelt in deinem Herzen, dass es gewisslich wahr ist und ein teuer wertenes Wort, dass Jesus kommen ist, die Sünder, auch die vornehmsten Sünder, auch dich selig zu machen und dir alle deine Sünde zu vergeben, darum, weil Er mit Seinem Blute dich erkaufte hat von aller Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels, und wenn dann dieser heilige Geist dich treibt, in herzlicher, inniger Liebe zu diesem treuen Heilande Jesus Christus, lieber zu sterben, als wissentlich in eine, auch dir kleinste Sünde zu willigen, der Heiligung nachzujagen mit ganzem Ernst, und zu verleugnen die Welt und alle weltlichen Lüste und alles ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, als ein Kind Gottes und als ein Erbe der Seligkeit, siehe dann hast du erlangt das Eine, was Not tut, dann hast du erwählt das gute, das beste Teil, das soll ewig nicht von dir genommen werden, dann hast du, den das Gesetz verdammt, weil du es nicht gehalten hast, dann hast du Friede, Leben und Seligkeit in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, deinem lieben Heiland, dann kannst du fröhlich sterben, denn dann bist du selig und Er der erhöht ist von der Erde in den Himmel, Er wird dich nach sich ziehen, dass du mit Ihm lebest, und Ihm dienest in Seinem Himmelreich in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Das ist gewisslich wahr.

Amen

XLIII.

Am 13. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 10,23 – 42

Jesus wandte sich zu Seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, Deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb tot liegen. Es begab sich aber ohngefähr, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselben gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goss drein Öl und Wein, und hob ihn auf sein Tier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zwei Groschen, und gab sie dem Wirt, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und tue desgleichen. Es begab sich aber, da sie wandelten, ging Er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm Ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörte Seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: HErr, fragst Du nicht danach, dass mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage ihr doch, dass sie es auch angreife. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Jesus wandte sich zu Seinen Jüngern, so beginnt unser Evangelium, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die sehen, das ihr sehet. In diesen Worten preiset der HErr das Christentum als das höchste, einzige, wahre Glück, das es auf Erden gibt, und die Christen, d. h. diejenigen, welche dieses Christentum haben, welche es nicht nur im Munde, sondern im Herzen haben, nennt Er die glücklichsten, ja Er nennt sie selige Menschen, und zwar die einzigen, wahrhaft glücklichen, seligen Menschen, die es auf Erden gibt. Denn es heißt: Er sprach insonderheit zu Seinen Jüngern, d. i. Er sprach nicht im Allgemeinen zu allen Menschen, sondern Er sprach insbesondere, also ganz allein zu Seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Er preiset also nur Seine Jünger selig, nicht alle Menschen. Und weshalb preiset Er Seine Jünger selig? Um des willen, was ihre Augen sehen. Aber was sehen ihre Augen denn? Sie sahen vielleicht um sich her Häuser, Landgüter, Höfe, Äcker, Wiesen, Herden u.s.w. Aber das meint Jesus nicht, wenn Er sie selig preiset. Denn Seine Jünger waren lauter arme Leute, von allen diesen Häusern, Gütern, Höfen, Äckern, Wiesen, Herden gehörte ihnen nichts, um des willen konnte der HErr sie also auch nicht glücklich preisen. Und wenn sie das gehabt hätten, so haben tausend andere Leute solche irdische Güter auch, dann hätte der HErr diese andern Leute auch glücklich preisen müssen und nicht Seine Jünger allein. Was sahen sie denn, um des willen Jesus sie glücklich preiset? Sie sahen Jesum, den Sohn Gottes, den einigen Heiland der Sünder, der Macht hat, Sünden zu vergeben und den Himmel aufzutun. Um des willen, weil sie Ihn sehen, preiset Jesus Seine Jünger selig. Aber sahen denn nicht alle andern Juden, sahen nicht Sadduzäer und Pharisäer Jesum auch? Nein, denn sie sahen Jesum nicht mit gläubigen Augen, hätten sie Ihn mit gläubigen Augen gesehen, so wären sie nicht Juden, Pharisäer und Sadduzäer geblieben, sondern sie wären Jesu Jünger geworden. Aber so hatten sie Augen und sahen nicht, hatten Ohren und hörten nicht. Jesu Jünger aber sahen den HErrn mit gläubigen Augen, darum verließen sie alles und wurden Seine Jünger, wurden wahre, bekehrte Christen, darum sie und nur sie preiset Jesus selig über das, was sie sahen. Und so ist es noch jetzt. Auch jetzt sind es nicht alle Leute, die Jesus selig preiset, nicht alle durch einander, Heiden, Juden, Türken und Christen; nein nur die Christen preiset Er selig, nicht Heiden, Juden und Türken; denn nur die Christen können Jesum sehen, die Heiden, Juden und Türken können Jesum nicht sehen, denn sie kennen Ihn nicht und glauben nicht an Ihn. Aber auch unter den Christen preiset Jesus nicht alle selig, die Christen heißen, denn es gibt unter den Christen übergenug, die vom Christentum nur den Namen haben, übrigens aber den Heiden, Juden und Türken gleich, ja noch schlechter sind, als dieselben. Nur diejenigen unter den Christen preiset Jesus selig, die Seine wahren Jünger sind, die Jesum eben so mit Glaubensaugen ansehen, wie es die Apostel taten, die eben so in der Tat und Wahrheit Seine Nachfolger sind, wie die Apostel es waren. Das Christentum also, nicht Geld und Gut, nicht Haus und Hof, nicht Acker und Vieh, ist das höchste, einzig wahre Glück auf Erden; die Christen also, die wahre Jünger Jesu sind, nur sie sind glückliche, selige Menschen. Und so muss es auch sein. Denn bestände das Glück in Geld und Gut, in Haus und Hof, in Acker und Vieh, dann wären ja alle Arme und Geringe vom Glück ausgeschlossen, und wäre dann Gott ein gerechter Gott und ein Vater aller Menschen? Nein, Er wäre dann nur ein Vater der Reichen und Vornehmen, nicht der Armen und Geringen. Da das Christentum aber das einzige, wahre Glück ist, so steht das Glück auf gleiche Weise allen offen, so ist keiner ausgeschlossen. Denn Christen können alle sein, und sind sie es noch nicht, so können sie es alle werden, es kommt nur auf sie an. Wie selten aber dies wahre Glück auf Erden von den Menschen erkannt wird, das könnt ihr recht daran sehen, dass die Menschen gewöhnlich nur Geld und Gut, Haus und Hof und andere irdische Güter für ein Glück halten, nach dem sie streben, das könnt ihr sehen an

dem hässlichen Neide und der scheußlichen Missgunst, womit die Armen auf die Reichen, die Geringen auf die Vornehmen sehen, an der Unzufriedenheit mit dem, was ein jeder hat, und diese Unzufriedenheit mit der eignen Lage und mit dem eigenen Stande ist jetzt fast allgemein, woraus man sehen kann, dass die wenigsten Menschen wahre Christen sind, denn sie sehen nicht das Christentum als das höchste Glück an, sondern nur die irdischen Güter. Und sind denn wirklich irdische Güter ein Glück? Können reiche Leute mehr als sich satt essen? Nun, das können arme auch, und das Stück Brot schmeckt dem hungrigen Armen süßer, als dem immer halb sattten Reichen seine wohlbesetzte Tafel! Aber die Reichen brauchen nicht zu arbeiten im Schweiß ihres Angesichts? Freilich nicht, aber ist Müßiggang ein Glück? Wahrlich der Müßiggang ist gerade das größte Unglück der Reichen, sie sterben fast an Langerweile! Oder werden reiche Leute nicht krank? Sie kranken öfter, als die Armen. Oder nehmen sie ihre irdischen Güter mit? Sie gehen eben so nackt aus der Welt, als die Armen! Die wahren Güter aber haben die Armen eben so gut als die Reichen, dieselbe Bibel, dieselbe Taufe, dasselbe Abendmahl, denselben Gottesdienst, denselben Himmel. Darum wende deine Augen nicht auf die irdischen Güter, die haben noch niemand glücklich, und sehr viele unglücklich gemacht. Wende deine Augen auf die Gnadengüter des Christentums, die haben noch niemand unglücklich gemacht, sondern alle diejenigen glücklich und selig, welche sie wahrhaft haben. Lasset uns darum unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

warum allein Jesu wahre Jünger glücklich und selig sind.

1. Jesu wahre Jünger sind glücklich durch den Glauben an die Offenbarung des göttlichen Worts.

Das drückt der HErr durch die Worte aus: Denn Ich sage euch: viele Könige und Propheten wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret! Seht hier recht deutlich, wie wenig irdisches Gut und irdische Macht und Herrlichkeit glücklich machen kann. Die größten Güter, Macht und Herrlichkeit hat doch wohl ein König. Ist ein König darum glücklich? Gewiss nicht, er kann durch alle seine Schätze, durch alle Seine Macht und Herrlichkeit weder ein zufriedenes Herz, noch den geringsten Anteil an der Seligkeit gewinnen. Ist er ein böser, gottloser Mensch, so ist er tausendfach unglücklich, denn er hat am jüngsten Tage eine tausendfache Rechenschaft abzulegen. Ist er fromm und ein Jünger des HErrn, so hat er dort keinen andern Himmel zu erwarten, als der geringste seiner Untertanen, ist also um kein Haar breit glücklicher. Und kommt er nun in den Himmel, was hat ihn glücklich gemacht? Nicht seine Königswürde, sondern sein Christentum. Ja ich sage, wir sind hier viel, viel glücklicher, als die Könige auf Erden. Denn uns wird das wahre Christentum viel leichter, als ihnen. Und wenn wir auf die besten, frömmsten Könige und Propheten des alten Testaments sehen, z. B. auf David, Salomo, Moses, Elias, Jesajas u.s.w., wer ist glücklicher gewesen, sie oder wir? Ich möchte nicht mit ihnen tauschen. Denn sie sehnten sich, Jesum und Seine herrlichen Wundertaten zu sehen und haben sie nicht gesehen, sie sehnten sich Jesu Predigt und vollkommne Offenbarung zu hören, und haben sie nicht gehöret. Wir aber sehen, was sie nicht sahen, Jesum und Seine Wunderwerke, wir hören, was sie nicht hörten, Jesu Predigt und willkommne Offenbarung. Wir sehen aus unserer

lieben Bibel, wie Gottes eingeborner Sohn den Himmel verlässt, wir sehen Ihn unsern Gott und HERRN, o Wunder der Liebe, als ein Menschenkind in der Krippe liegen, wir sehen Ihn, wie Er in himmlischer Demut und Niedrigkeit in den Tempel kommt, und als ein Knabe von zwölf Jahren durch Seine göttliche Weisheit und Antwort die Weisesten in Erstaunen setzt, sich als Gottes Sohn offenbart und dennoch so willig und freudig Seiner irdischen Mutter und seinem Pflegevater untertan ist. Wir sehen, wie Er als der allerärmste, allerniedrigste auf Erden umherzieht und nicht hat, da Er Sein Haupt hinlegt, und doch in Seiner Niedrigkeit so überaus erhaben ist, dass Er alle reich macht, die zu Ihm kommen. Sieh Seinen Wandel auf Erden an: Da hüpfen die Lahmen, da sehen die Blinden, da reden die Stummen, da hören die Tauben, da nehmen die Kranken ihre Betten und gehen heim, da werden die Aussätzigen rein, da fahren die Teufel aus, da stehen die Toten auf, das ist unser Jesus, der solche Wunder und Zeichen tut, denn dieser arme niedrige Menschensohn ist der eingeborne, wahrhaftige Sohn Gottes des Vaters. Und was sehen wir weiter? Da sehen wir Jesum am Kreuze hängen, als ein geschlachtetes und gemartertes Lamm, und Er betet für Seine Mörder! Da sehen wir Ihn in Todesschmerzen und Höllenpein, wir sehen Ihn mit Dornen gekrönt, Sein Haupt in den Tod neigen und wir beten an mit heißen Tränen dies Lamm Gottes, das aus unendlicher Liebe sich für uns zu Tode blutete und sich selber dargab zum Opfer und Lösegeld für unsere Sünden. Wir sehen Ihn ins Grab legen; als wäre es aus, ganz aus mit Ihm! Aber ist es aus mit Ihm? Nein wir sehen Ihn nach dreien Tagen in göttlicher Klarheit und himmlischer Majestät lebendig, herrlich, siegreich aus Tod und Grab hervorbrechen, wir sehen Ihn auffahren gen Himmel, sitzend auf dem Thron Gottes, wo Er nun regiert Himmel und Erde in Ewigkeit. Das alles sehen wir, wir sehen es mit Augen des Glaubens, ist einer auf der Welt glücklicher, als wir?

Und zu dem, was wir sehen kommt nun das, was wir hören. Wir hören aus Seinem Munde, dass Er gekommen ist, uns Sünder selig zu machen, uns Verlorne zu suchen, wir hören, dass Jesus Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden, dass Sein Blut uns rein wäscht von allen Sünden, wir hören, dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, denn wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern ist durch Tod und Gericht zum Leben hindurch gedrungen, wir hören, dass Er niemand, auch den ärgsten Sünder nicht hinausstößt, der zu Ihm kommt, dass Er auch die Sünden schneeweiß wäscht, die blutrot waren, dass Er aus Gnaden, umsonst, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit all' unsre Sünden tilgt und all' unsre Gebrechen heilt, wenn wir im Glauben uns herzlich zu Ihm bekehren. Wir hören, dass Er dem Tode den Stachel und der Hölle die Macht und dem Teufel die Gewalt genommen hat, dass Er selig macht alle armen Sünder, die durch Ihn zu Gott kommen. Wir hören, dass Er uns den heiligen Geist gibt, dass Er durch den heiligen Geist neue Herzen in uns schafft, dass wir alles vermögen in Seiner Gotteskraft, Er lehrt uns, dass wir in der heiligen Taufe den heiligen Geist empfangen, dass Er uns im heiligen Abendmahle Seinen Leib, Sein Blut zu essen und zu trinken gibt zur Vergebung der Sünden, Er lehrt uns aus Seinem Munde, dass wir fröhlich und selig sterben können, denn Er will unsern Leib in verklärter Herrlichkeit aus der Erde auferwecken und unsere Seele verwahren in Seinem Paradiese, bis wir endlich am jüngsten Tage mit Ihm einziehen sollen in die ewige Seligkeit der neuen Erde. Er zeigt uns mit dem Worte Seines Mundes die Friedenshütten, darin wir wohnen, die himmlische Gottesstadt, dahin wir wallen sollen. Sein Wort macht uns die Sünde zum Ekel und Abscheu, Sein Wort lehrt uns den Weg zum Himmel wandeln, Sein Wort tröstet uns, wenn wir leiden, Sein Wort stärkt uns, wenn wir schwach werden. O meine Lieben, wir sehen Jesum, wir hören Sein Wort, Seine vollkommene Offenbarung, sind wir nicht glücklich, sind wir nicht selig, weil wir Christen sind, die an Jesum und Sein Wort glauben?

2. Jesu wahre Jünger sind glücklich durch den Wandel in der Liebe.

Das sehen wir aus der Geschichte von dem barmherzigen Samariter. Seht, da tritt ein Schriftgelehrter zu Jesu und fragt Ihn: Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe. Der HErr antwortet ihm: Willst du durch Tun selig werden, so findest du im Gesetze die Antwort. Was fordert das Gesetz von dir? Der Schriftgelehrte hat das Gesetz, er kennt auch das Gesetz, denn er antwortet richtig: Das Gesetz fordert: ich soll lieben Gott meinen HErrn von ganzem Herzen und meinen Nächsten, gleich als mich. Ist der Schriftgelehrte glücklich, dass er das Gesetz hat, macht es ihn glücklich, dass er das Gesetz kennt? O er ist ein unglücklicher Mensch. Denn der HErr sagt: Du hast recht geantwortet, tue das, so wirst du leben. Er hat das Gesetz, aber er hält es nicht, er kennt das Gesetz, aber er tut es nicht. Er weiß, er soll Gott und den Nächsten lieben, aber er liebt weder Gott noch den Nächsten. Das Gesetz macht ihn nicht glücklich, das Gesetz verdammt ihn, denn er hält es nicht, er kann es auch nicht halten, denn er hat und kennt Jesum nicht, und nicht das Gesetz, sondern Jesus gibt uns Kraft, Liebe zu üben. Er fühlt es selbst, dass ihn das Gesetz verdammt, weil er es nicht gehalten hat, dass ihn das Gebot der Liebe verdammt, weil er keine Liebe geübt hat. Darum will er sich rechtfertigen und fragt: Wer ist denn mein Nächster? Der HErr antwortet durch eine Geschichte, Er erzählt lebendig, gewaltig und doch so einfältig, wie kein Mensch erzählen kann. Höre, spricht Er, Ich will dir eine Geschichte erzählen, du magst selbst urteilen. Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho. Da auf der Straße, in einem schauerlich tiefen Abgrund zwischen Felsen, wo der Weg hindurch führte, überfielen ihn plötzlich Räuber und Mörder, denen hatte er freilich nie etwas zu Leide getan; aber dennoch fielen sie über ihn her, raubten ihm alles, was er hatte, zogen ihn sogar nackend aus, die Unbarmherzigen, schlugen, verwundeten ihn, meinten wohl, er wäre tot, und ließen ihn da am Wege halbtot liegen! Waren diese Räuber und Mörder mit ihrem geraubten Gute glücklich? O ich sage euch, die Hölle brannte in ihren Herzen, der Teufel regierte in ihrer Seele, und das ewige Höllenfeuer war für sie schon angezündet. Da liegt der arme Halbermordete nackt am Wege, die Nacht kam heran, musste er die Nacht da liegen bleiben, so musste er umkommen.

Zeigt sich denn keine Hilfe? Doch ja, dort auf der Straße kommt ein Priester gegangen, der wird helfen, er ist ja ein Priester, er hat einen heiligen Beruf, der muss sich erbarmen, er predigt ja das Gesetz, er predigt das Wort Gottes von der Liebe. Vielleicht sieht er ihn aber nicht. Ja er sieht ihn, aber er hilft nicht, er gehört zu jenen scheußlichen Priestern, die dafür halten: Tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken. Er denkt: Ein jeder ist sich selbst der nächste, ich muss meine eigene Haut retten, vielleicht sind die Räuber noch in der Nähe. Und eilends geht er vorüber, lässt den Halbtoten liegen und bekümmert sich nicht um ihn. Eben so macht es ein Levit, der vorüberging, der auch ein Lehrer, aber kein Täter war. Priester und Levit retteten ihr Leben, kamen glücklich davon. Waren die glücklich? Ich sage euch, können Leute glücklich sein, die ein Teufelsbrandmal in ihrem Gewissen haben? Ja, meinst du, es waren vielleicht sonst ganz rechtliche Leute. Mag sein, dass sie nicht gestohlen, mag sein, dass sie mit der Faust nicht totgeschlagen hatten. Aber doch Heuchler waren sie, sie lehrten Liebe und übten sie nicht, Mörder waren sie, denn ihre Unbarmherzigkeit und elende Selbstsucht hätten dem armen Menschen den Tod gebracht, wenn kein anderer gekommen wäre. Der Fluch Gottes brannte schon über diese nichtswürdigen Menschen, denn es sieht geschrieben: Ein unbarmherziges Gericht wird über die ergehen, die nicht Barmherzigkeit geübt haben. Ihren Groschen hatten sie freilich in der Tasche behalten, ihr Leben hatten sie freilich

gerettet. Aber wozu? Um ihr Leben aufzusparen für die Verdammnis der Hölle, denn sie hatten nicht geliebet ihren Nächsten.

Da kommt der Samariter, seht das ist ein Mann nach dem Herzen Gottes, der denkt nicht an sich, der denkt an den armen, halbtoten Mann, der denkt nicht an seine eigne Gefahr, sein brennendes Herz denkt nur daran zu helfen dem totwunden Mann. Alles, seine Kräfte, sein Tier, sein Geld, seine Bequemlichkeit, ja sein Leben opfert er auf, denn die Liebe ist stärker, als der Tod, er gießt Öl und Wein in die Wunden, er hebt ihn auf sein Tier, er führet ihn in die Herberge, er pfleget sein und als er weiter muss, überantwortet er ihn dem Wirte zur weiteren Pflege, und denkt nicht, ich habe nun genug getan, der mag nun das weitere tun, sondern sein liebebrennendes Herz meint, wenn er nur halb helfe, habe er gar nicht geholfen und bezahlt noch den Wirt für dessen weitere Pflege. Seht, dieser Samariter war ein rechter Nächsten. War der glücklich? Der war ein seliger Mensch, ich weiß, der hätte mit einem Könige nicht getauscht. Er war selig in seinem Herzen, denn er hatte Liebe geübt, er war selig in seinem Herzen, denn er war dem Worte des HErrn Jesu gehorsam gewesen, er war gewiss einer von den Samaritern aus Sichar, die durch Jesu Predigt beim Jakobsbrunnen sich bekehrt hatten. Er war selig in seinem Herzen, denn ihm war der Lohn gegeben, dass Jesus spricht: Was ihr getan habt dieser Geringsten Einem, das habt ihr Mir getan, er war selig, denn im Himmel musste ihm einst Jesus mit den Worten entgegen kommen: Du frommer und getreuer Knecht, Mich, deinen Heiland hast du aus Mörderhänden, aus Not und Tod gerettet, gehe ein zu deines HErrn Freude! Und seht, meine Lieben, so wie dieser Samariter, so wandelt jeder wahre Jünger Jesu in der Liebe. Kann es auch anders sein? Ich frage dich, glaubest du wirklich an Jesum Christum? Glaubest du, dass Er dein barmherziger Samariter ist? Er hat dich armen, sündigen Menschen, den der Teufel beraubt und dir das Ebenbild Gottes ausgezogen hat, der du da im Blute deiner Sünden am Wege lagst und keiner konnte und wollte dich retten aus Tod, Hölle und Verdammnis, Er hat dich da liegen sehen, Er hat sich deiner erbarmt, Er ist vom Himmel zu dir gekommen, und da Er dich in deinem Blute liegen sah, hat Er das Gnadenwort zu dir gesprochen: Du sollst leben und nicht sterben. Und was Er zugesagt, das hat Er getan, Er hat sich für dich in Tod und Hölle gegeben, hat den Teufel, den Räuber deiner Seligkeit, überwunden, hat dich mit Seinem teuersten Herzblut losgekauft aus des Teufels Gewalt, Er hat dich durch die heilige Taufe hineingeführt in die Herberge der christlichen Kirche, Er hat da dich überantwortet in die Pflege des heiligen Geistes. Durch Seine Liebe und Treue lebst du und bist ein neuer, gesunder, lebendiger, geheilter Mensch geworden. Glaubst du das? Wenn du es glaubst, so muss Jesu Liebe, die Er an dir bewiesen hat, eine gleiche Liebe in dir entzünden, weil Jesus dich geliebt hat, so kannst du nicht anders, du musst Jesum wieder lieben, du musst Jesum in den Brüdern lieben, die auf Erden sind, an denen kannst du Jesu Seine Liebe vergelten. So werden alle wahre Jünger Jesu barmherzige Samariter, die von Liebe brennen. Dann heißt es da in dem bekehrten Herzen: Jesus ist mein barmherziger Samariter gewesen, ich will nun an andern, an meinen Brüdern tun, was Er mir getan hat. Und glaubt mir, meine Lieben, nur der ist schon hier auf Erden glücklich, selig, wer Liebe übt, denn er hat den Himmel im Herzen, er verbreitet den Himmel um sich her, er hat den ewigen Himmel vor Augen. Ja Liebe ist Seligkeit.

3. Jesu wahre Jünger sind glücklich durch den seligen Umgang mit Ihm!

Das seht an dem Beispiele der Maria und Martha. Kennt ihr das glücklichste Haus in dem großen Flecken Bethanien? Ich will es euch nennen, es war das Haus, darin drei

fromme Geschwister wohnten, Lazarus, Martha und Maria. Die drei waren glücklich. Denn in diesem Hause, bei diesen Geschwistern kehrte Jesus oft ein und hielt Umgang mit ihnen, und durch diesen Umgang mit Jesu waren sie glücklich. Alle drei hatten den Heiland lieb, wenn Jesus kam, das war ein Festtag für alle drei! Das machte sie schon dann glücklich, wenn Jesus nicht da war. Denn, was meint ihr, hätten die drei wohl mit einander streiten und zanken können, auch wenn Jesus nicht da war? Nein sie hätten ja Jesum betrübt, wenn sie sich unter einander betrübt hätten. Denn wenn du den betrübst, den Jesus lieb hat, so betrübst du den Heiland selbst. So lebten sie, weil sie Jesum liebten, ein Leben des süßen, stillen Friedens, der herzlichsten Liebe und Eintracht unter einander. Und weil sie Jesum lieb hatten, seht, so mussten sie auch, wenn Jesus nicht da war, mit einander von ihrem lieben Heilande reden, zu ihrem lieben Heilande beten und täglich Umgang mit Ihm halten, wussten sie ja doch, wenn Er auch dem Leibe nach nicht da war, dass Er stets allgegenwärtig bei ihnen sei? So war ihr Haus eine Stätte der täglichen, gemeinsamen Anbetung des HErrn, eine Stätte des täglichen Denkens an Ihn, des täglichen Redens von Ihm! O und wenn nun der HErr kam und sie Sein liebes Angesicht sahen, wie Er so freundlich und himmlisch mild zu ihnen kam und sie grüßte mit dem Friedensgrüße, wie hüpfte da aller Herz mit Freuden! Wir sehen hier diese Freude an Martha. Sie eilt, was sie kann, lässt alle ihr Geschäft stehen und liegen, um in geschäftiger Liebe den Heiland zu erquicken und Ihm zu dienen mit Speise und Trank. Maria aber kann sich gar keinen Augenblick von Dem trennen, den ihre Seele lieb hat. Da setzt sie sich zu Seinen Füßen, hört Ihm zu, wie Er mit ihr redet, und kann nicht satt werden von Seiner Lehre. Es ist, als wollte sie Ihm jedes Wort vom Munde nehmen. Gewiss, Martha ist glücklich, denn es ist eine Seligkeit, dem HErrn zu dienen. Aber Maria ist noch glücklicher, denn sie hört in glühender Andacht Seiner himmlischen Rede zu, es sind ja lauter Worte des ewigen Lebens, die sie aus Jesu teurem Munde hört. Darum spricht auch der HErr zu Martha: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; aber Eins ist Not, dies Eine ist die ewige Seligkeit, und die ewige Seligkeit bekommst du nicht durch dein Arbeiten, Sorgen und Mühen, die ewige Seligkeit bekommst du durch das gläubige, demütige Anhören Meiner Rede, durch Mein Wort werden selig, alle die es mit Andacht hören! Wie mögen da beide Schwestern zu Jesu Füßen gesessen haben und sind beide selig gewesen in dem Umgang mit Ihm! O, meine Lieben, wollt ihr glücklich, wollt ihr selig sein? Lasst euer Haus sein, wie dies Haus, lasst eure Seele sein wie die der Martha und Maria. Haltet Umgang mit Jesu täglich, habt Ihn jede Stunde, jede Minute vor Augen. Dann könnt ihr nicht streiten und zanken, dann ist auch euer Haus ein Friedenshaus, denn der Heiland, mit dem ihr umgeht, den ihr liebt, mag das Streiten und Zanken nicht haben, Er ist der Friedefürst. In eurer Arbeit dient den Tag über dem HErrn Jesu, wie Martha tat, denn der HErr Jesus mag keine Faulenzer leiden, wenn ihr arbeitet, so dient ihr dem HErrn, aber lasst auch alle eure Arbeit zu Jesu Ehren sein! Wenn aber die Stunde kommt, da Jesus in eurem Hause einkehrt, die Stunde des Morgengebets und Morgengottesdienstes, die Stunde des Abendgebets und Abendgottesdienstes, die Stunde des Tischgebets, die Stunde des Bibellesens, dann lasst alle Arbeit liegen und setzt euch zu Jesu Füßen und hört Seiner Rede zu. Denn auch euch ist Eins Not, die ewige Seligkeit, und die könnt ihr mit eurem Arbeiten, Sorgen und Mühen nicht erwerben, die schenkt euch Jesus aus Seinem Worte und Gebet. Und eben so, wenn der Tag kommt, da Jesus den ganzen Tag bei euch bleiben will, der Sonntag, da lasst liegen alle irdische Arbeit, Sorge und Mühe, da kommt hierher zu Jesu Haus und setzt euch zu Seinen Füßen den ganzen Tag und höret von Jesu das Eine was Not ist zur Seligkeit. O ein Christenleben, das so mit Jesu täglich umgeht im Hause, das so zu Jesu Füßen sitzt den ganzen Sonntag, das ist wohl ein seliges Christenleben, da lebt man hier schon im Vorhofe des Himmels und sehnet sich alle Tage

mehr nach dem ewigen vollkommenen Himmel, bis denn endlich der HErr Jesus kommt, um aller Arbeit, Sorge und Mühe ein Ende macht, und uns ausruhen lässt in der ewigen, seligen Himmelsfreude, wo nichts mehr unsere Gemeinschaft und unsern seligen Umgang mit Ihm stört.

Amen

XLIV.

Am 14. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 17,11 – 19

Es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gebet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu Seinen Füßen, und dankte Ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieses Fremdling? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Das beste Mittel, meine Lieben, wenn man den HErrn Jesum so recht von Herzen lieb haben will, ist das, dass man täglich mit Andacht und Gebet in der Bibel lieset. Ich will euch sagen, wie ich es dabei halte. Ich würde es nicht nur für eine sehr große Sünde halten, sondern für ganz unerträglich, einen einzigen Tag hinzubringen, ohne mit herzlichem Gebet in der Bibel zu lesen; darum ist ein solches andächtiges Bibellesen unter herzlichem Gebete nicht nur meine tägliche Beschäftigung, sondern meine tägliche höchste Lust und Freude. Ich erkenne auch, wie höchst nötig und nützlich mir dies tägliche Bibellesen ist; denn wenn ich recht andächtig unter brünstigem Gebete in der Bibel gelesen habe, merke und fühle ich immer so viel mehr Friede und Freude in meiner Seele, so viel mehr Kraft zum Kampfe gegen Sünde, Welt und Satan, so viel mehr Abscheu gegen alle Sünde, so viel mehr Lust zu allem Guten, so viel mehr Licht und Klarheit in Erleuchtung des Verstandes, so viel mehr Liebe zu dem HErrn Jesu, so viel größere Seligkeit in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens, dass ich diese Stunden des andächtigen Bibellesens für kein Geld, für keine Freude dieser Welt hingeben möchte. Das ist des Morgens meine erste, des Abends meine letzte Beschäftigung, oder vielmehr meine erste und letzte Freude, und so oft ich des Tages ein bisschen Zeit übrig habe, so oft ich von den Anstrengungen und Arbeiten des Berufs recht ermüdet bin, gehe ich hin zu meiner lieben Bibel und lege sie nie wieder weg, ohne im innersten Herzen erfreut, erquickt, gestärkt und getröstet zu sein, kurz, ich könnte und möchte nicht leben in dieser Welt, ich könnte es auch hier in dieser sündigen Welt nicht aushalten, ohne mein liebes,

teures Gotteswort. Wenn meine Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit mich niederdrückt, wenn meine Sünden mich kränken, wenn meiner Seele um Trost bange wird, so gehe ich zu meiner lieben Bibel, wenn die Sünden anderer Menschen, insonderheit die Sünden der Gemeinde mich quälen, wenn die Unfolgsamkeit und beharrliche Verstockung derjenigen, an deren Seelen ich arbeite mit so treuer Liebe, wenn die öffentlichen Ärgernisse des Weltwesens und der Sündenlust trotz aller herzlichen Bitten und Ermahnungen doch immer wiederkehren und mir den bittersten Kummer machen und Tränen und Seufzer auspressen, so gehe ich zu meiner lieben Bibel und so tue ich in allen Dingen, in Freude und Leid, in Kummer und Sorge, in Schwachheit und Not und die Bibel hilft mir alles tragen, alles überwinden, alles glauben, alles hoffen und alles dulden. O wer nicht täglich in der Bibel liest, der weiß gar nicht, was für einen überschwänglich herrlichen Schatz wir in diesem teuren Gottesworte haben. So tue ich mit der ganzen Bibel, mit altem und neuem Testament, denn die ganze Bibel ist Gottes Wort und von Gott selbst eingegeben und nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Aber ganz besonders wert und wichtig sind mir doch vor allem Andern immer die heiligen Evangelien, weil einem da immer so besonders nahe der HErr Jesus vor die Augen gemalt und ins Herz hineingeschrieben wird. O und diesen teuren Heiland so nahe vor den Augen, so innerlich im Herzen zu haben, das ist doch die größte Freude und Seligkeit auf Erden. Da horcht man auf jedes Seiner holdseligen Worte, da sieht man vor Augen alle göttlichen Taten Seiner barmherzigen Liebe, da ist es, als ob man Ihn selber vor seinen Augen wandeln sähe, vor seinen Ohren predigen hörte und alles was Er tut und sagt, das ist so erhaben und herrlich, so lieblich und freundlich, so voll Liebe und Erbarmung, so rein, so heilig und schön, dass das Herz zerspringen möchte vor Freude und die Augen übergehen von Tränen des Dankes, dass man einen solchen Heiland hat, der so groß und mächtig, so sanftmütig und demütig, so rein, heilig und doch so liebevoll ist und dann beugen sich die Knie in den Staub und die Lippen strömen über von der Andacht des Herzens: Ja, das Wort ward Fleisch und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. So lasst uns denn auch heute mit Andacht betrachten:

Die Geschichte des heutigen Evangeliums.

1. Die Heilung der zehn Aussätzigen.

Es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samaria und Galiläa. Wie barmherzig erscheint der Heiland da und wie demütig und gütig. Er reiset nicht durchs Land umher zu Seinem Vergnügen; der Sohn Gottes ist so arm geworden um unserwillen, Er, der Schöpfer aller Dinge, dem von Ewigkeit her alle Engel dienen, der alles geschaffen hat, was im Himmel und auf Erden ist, Gold und Silber und alle Kreatur, Er ist so arm und gering geworden auf Erden um unserwillen, dass Er kein Pferd hat, das Ihn trage, keinen Wagen, darauf Er fahre, ja nicht einmal ein Haus, darin Er Sein Haupt niederlege, niedrig und gering, als des allerärmste Pilger geht Er zu Fuße umher von einem Ende des jüdischen Landes bis zum andern, nicht zu Seinem Vergnügen, nicht zu Seiner Erholung, sondern immer einzig und allein beschäftigt mit den Menschenkindern. Das ist Meine Speise, spricht Er, dass Ich wirke die Werke des, der Mich gesandt hat, das ist Mein Vergnügen, dass Ich tue den Willen Meines Vaters im Himmel. Und wohin Er

kommt in Städte und Märkte, in Dörfer und Felder und Wüsten, da sieht sich Sein Auge um nach Kranken, die Er heilen, nach Unwissenden, die Er belehren, nach Armen und Leidenden, die Er trösten, nach verirrtten Sündern, die Er erretten und selig machen will. O, wie manchen sauren Schritt und Tritt hat Er da getan, wie hat Er keine Mühe und Arbeit gescheut, keine Anstrengung sich verdrießen lassen, zu helfen und zu erretten, alle, die sich wollten helfen und erretten lassen. Als Er nun so auf Seinem Wege war, um nach einem Markte d. h. nach einem Flecken, oder großen Dorfe zu wandeln, siehe, da begegneten Ihm zehn Aussätzige, die standen von ferne. Warum standen die denn von ferne? Getrauten sie sich nicht zu Jesu heran zu gehen, der doch so freundlich war und so barmherzig? Die armen Leute durften nicht, sie durften sich keinem Menschen nahen, sie waren wie ausgestoßen von aller menschlichen Gesellschaft; denn sie hatten die entsetzliche Krankheit des Aussatzes. Das war eine Krankheit, von der kein Arzt eine Ursache wusste, wodurch sie entstand, und gegen die kein Arzt ein Heilmittel wusste. Sie kam von Gott und konnte auch nur von Gott wieder weggenommen werden. Und diese für Menschen unheilbare Krankheit war zugleich eine entsetzlich schmerzhaft und scheußliche Krankheit. Zuerst bedeckte sich der Körper mit einem weißen Ausschlage, woher der Ausdruck kam: aussätzig, wie Schnee; dann schwoll die Haut dick und immer dicker auf, zerriss und zerborst dann allenthalben, wie etwa die dicke Borke eines Baumes lauter Risse und Borsten bekommt und aus allen diesen Rissen und Borsten drang dann unter großen Schmerzen Eiter und Blut heraus, so dass bald der ganze Körper blutrünstig und voll Eiterbeulen war, der Hals schwoll inwendig an und zerriss inwendig und wie ein heiseres Heulen kam die Stimme aus dem geschwollenen Halse des Unglücklichen hervor. Kaum zeigte sich an einem Menschen der Aussatz, so wurde er aus dem Dorfe, oder aus der Stadt, wo er lebte, hinausgestoßen in die Felder und Wüsten; denn der Aussatz war sehr ansteckend, musste da in der Wüste leben wie ein Tier des Feldes, durfte zu keinem Wanderer nahe herzutreten und unter irgend einen Baum, oder Felsen wurde ihm von seinen Verwandten von Zeit zu Zeit seine Nahrung hingestellt, damit er nur vor dem Hungertode errettet würde; aber auch diese Nahrung durfte er nicht eher abholen von dem Orte, als bis der Mensch, der sie hingbracht, sich wieder entfernt hatte.

Solche arme Leute waren die zehn Aussätzigen, die da so ferne standen. Meine Lieben, ist einer unter uns so elend? ist der allerkränkste, der allerärmste unter uns nicht ein glücklicher Mensch gegen diese Aussätzigen? Dazu bei uns ist keiner so krank, keiner so voll Schmerzen, er darf noch auf Hilfe, oder doch auf Linderung hoffen. Aber bei dem Aussatze war weder Hilfe noch Linderung bei Menschen zu finden. Freilich nicht bei Menschen; aber doch bei Gott, bei dem barmherzigen Gott, der Mensch geworden ist in Jesu Christo. Und diesen Jesum sehen jetzt die Aussätzigen. Sie hatten wohl schon viel von Jesu Liebe, Freundlichkeit und Barmherzigkeit, viel von den Wundertaten Seiner göttlichen Allmacht gehört; aber sie hatten Ihn noch nicht gesehen und Ihn aufsuchen durften sie nicht, da sie ja nirgend hingehen durften, wo Menschen sich aufhielten. O wie mancher Seufzer mag da aus ihrem Herzen gequollen sein: wenn wir doch einmal Jesum sehen, wenn wir doch ein, ein einziges Mal Ihn um Gnade und Hilfe bitten dürften! Jetzt war ihr Sehnen, jetzt war ihr Seufzen erfüllt. Sie sahen Jesum und als sie Jesum sahen, in dessen heiligen Antlitze die freundlichste, holdseligste Liebe und zugleich göttliche Erhabenheit und Majestät widerstrahlte, da wussten sie mit einem Male in der festesten, gewissesten Überzeugung des Glaubens: Dieser Jesus kann und Er will uns auch helfen, und sie erhoben ihre Stimme und riefen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Seht, die verstehen das rechte Bitten und Flehen. Jesu, rufen sie, wir haben Dich lieb, weil Du so freundlich und gütig aussiehst und so freundlich und gütig bist, darum bitten wir Dich mit freudiger Zuversicht, hilf uns, denn wir wissen, dass Du so gern hilfst. Wir erkennen

Dich aber auch in tiefer Demut und Erfurcht als unsern HErrn und Meister, darum wissen wir, Du kannst uns helfen, denn Du bist der allmächtige Sohn Gottes, ein HErr über alles. Und weil wir denn wissen und glauben, dass Du unendlich gütig und allmächtig bist, so bitten, so flehen wir: Erbarme Dich unser. Wir haben kein Recht, so zu bitten, denn Du bist uns nichts schuldig; wir haben kein Verdienst noch Würdigkeit, das Dich bewegen könnte, unsere Bitte zu erfüllen; denn wir sind sündige Menschen, deshalb nehmen wir unsere Zuflucht nur zu Deiner freien Barmherzigkeit. Wir haben kein Recht vor Dir, wir sind keiner Wohltat wert von Dir, können nichts fordern, nichts verlangen, nur bitten können wir, bitten, wie die ärmsten Bettler tun: Erbarm Dich unser. O es ist herrlich, dieses rührende, kindliche Vertrauen, diese demütige Bettlerbitte um Barmherzigkeit! Aber herrlicher als die Bitte ist die Gabe, unendlich viel herrlicher die Erhörung, als das Gebet. O sehet doch den HErrn Jesum so recht an im Geiste, wie Er so freundlich und mit erbarmender Liebe in den Augen die Aussätzigen ansieht, die demütig in der Ferne vor Ihm knien und ihre flehenden Augen und Hände zu Ihm emporheben, sehet, wie Er winkt mit Seiner allmächtigen Hand, wie Er spricht mit dem allmächtigen Worte Seines Mundes: Gehet hin und zeigt euch den Priestern, d. h. gehet hin, ihr seid jetzt, von diesem Augenblicke an gesund, braucht euch nur als Gesunde den Priestern zu zeigen, damit die euch wieder als Gesunde hineinführen in euren Ort und zu euren Verwandten. O bewegt sich euch nicht das Herz in der Brust bei solchem Wunder der helfenden, liebevollen Allmacht des HErrn Jesu, der so gnädig das Flehen des demütigen Gebets erhört und damit zeuget, dass Er wahrhaftig ist der Sohn Gottes, der aus Liebe unser Bruder geworden ist? Denn es geschah, da sie hingingen auf das Wort des HErrns, wurden sie rein. Wie glücklich, wie fröhlich mögen die gewesen sein. Aber, o dass doch auf Erden keine Freude rein ist, alles, alles besudelt mit dem scheußlichen Unflat der Sünde. Unter den Zehn war nur Ein Dankbarer, nur Einer, o nur Einer, der wieder umkehrte, mit lauter Stimme preisend und dankend zu des HErrn Jesu Füßen fiel auf sein Angesicht zur Erde und dankte Ihm mit demütigem, bewegtem Herzen und das noch dazu ein Samariter! Die neun Juden, die sich der reinen und bessern Gotteserkenntnis rühmten, die die Samariter als unwissende, halbheidnische Leute verachteten, die dachten nur an sich selbst, nicht an Jesum Christum, die freueten sich nur der Hilfe, die sie erlangt hatten, nicht des Helfers, der ihnen geholfen hatte, die Wohltat nehmen sie hin, den Wohltäter vergessen sie. Wie mochte Jesu Herz bluten bei dieser schändlichen Undankbarkeit; nicht um Seiner willen, Er rechnete nie auf Dank, Er wusste wohl, dass Undank der Welt Lohn ist und fuhr doch fort, den Undankbaren wohl zu tun; aber um dieser Undankbaren Menschen willen musste Sein Herz bluten, die so Seine Güte und Wohltat schändlich auf Mutwillen zogen und so des größern Heils verlustig gingen, das Er ihnen zugedacht hatte. Und welches größere Heil verloren sie denn? Das Heil ihrer Seele. Meint ihr, dass solche schändliche, undankbare Menschen konnten selig werden? Konnten die zu Jesu in den Himmel kommen, die Seine Güte und Liebe mit Füßen getreten hatten? Nimmermehr; der Samariter aber erlangte zu der Gesundheit des Leibes auch das Heil seiner Seele. Während Er über die neun mit wenigen Worten das entsetzliche Urteil spricht, dass es einem durch Mark und Bein geht: Sind ihrer nicht zehn rein worden, wo sind aber die neun? hat sich sonst keiner gefunden, der Gott die Ehre gebe, als dieser Fremdling? sagt Er zu dem Samariter das selige Wort: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Sehet, der ist ein Kind Gottes geworden, dem ist sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, der ist aufgestanden als ein Jünger Jesu, als ein Erbe des Himmelreichs.

2. Lasst uns nun das Gehörte auf uns anwenden.

Wir haben die schreckliche Krankheit des Aussatzes nicht unter uns; aber an andern Krankheiten, Leiden und Gebrechen des Leibes fehlt es unter uns auch nicht. Was tun wir nun in unsern Krankheiten, Leiden und Gebrechen? Der HErr sagt: zeige dich dem Priester, d. h. in unsern Tagen, zeige dich dem Arzte; denn im jüdischen Lande waren die Priester zugleich auch die Ärzte. Also zum Arzte sollen wir gehen, so will es der HErr, zuvor aber und vor allen Dingen sollen wir es machen, wie die Aussätzigen taten und zu Jesu gehen mit herzlichem, demütigem Flehen des Gebets zu Ihm rufen: HErr Jesu, lieber Meister, erbarme Dich mein! Aber was tun wir, die wir uns Christen nennen, wir, die wir schon in der Taufe einen Bund mit Jesu gemacht haben und haben Ihm gelobt, dass wir Ihm treu sein wollen im Leben und Sterben und entsagen allem Teufelswesen und allen Teufelswerken? Zum Arzte gehen wir vielleicht, und daran tun wir auch recht, denn der Heiland will es so; aber zu Jesu gehen wir nicht, zu Jesu beten wir nicht: HErr Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Warum denn nicht? Ist denn Jesus nicht mehr derselbe liebevolle, barmherzige, allmächtige Helfer und Heiland, wie damals? O noch eben so allmächtig; denn Er sagt selbst: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; noch eben so gütig, denn Er spricht: Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen und abermals: alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Aber wir, die wir Christen heißen, sind so schändliche bloße Maulchristen, dass wir weder an Jesu Allmacht, noch an Jesu Güte und Erbarmung, ja nicht einmal an Jesu ausdrückliche Verheißung glauben, und weil wir nicht an Ihn glauben als Christen, so gehen wir auch nicht zu Ihm hin als Christen und meinen, das Gebet zu Jesu sei eben eine alberne Torheit, das helfe doch nichts. So wollen wir Christen heißen, Jünger Jesu und sind Jünger des Teufels; denn Unglaube ist eine Teufelssünde. Und der Unglaube hat einen Bruder, der heißt Aberglaube. Darum finden wir jetzt dass die ungläubigen Maulchristen, die durch ihren Unglauben schon dem Teufel dienen, nun auch dahin gehen, dem Teufel weiter zu dienen in schändlichem und schimpflichem Aberglauben, gehen hin und lassen sich abergläubisch besprechen, gehen hin und brauchen abergläubisch Sympathie und nicht genug mit solcher schändlichen, abergläubischen Zauberei, bei welcher Gottes heiligen Name so schändlich gemissbraucht wird, werden jetzt die lügenhaften Kräfte der Finsternis immer größer und die Augen der Christen so verblindet, dass sie zu Hunderten hinlaufen zu betrügerischen Zauberern, die sich für Wundertäter ausgeben, wenden dem HErrn Jesu höhnisch den Rücken, haben zum rechten Glauben und Gebet, zum Sohne Gottes kein Vertrauen; aber den Lügern glauben sie, den Heiland Verlästern sie und schämen sich nicht, die Ehre des Sohnes Gottes dem Teufel zu geben und den Dienern des Teufels, den Zauberern.

O wie hat mein Herz geblutet, dass in dieser Zeit auch aus dieser Gemeinde so viele sich solch schändlichen Aberglaubens schuldig gemacht haben, haben die heilsame Lehre und den HErrn Jesum verlassen, den Glauben verleugnet und sich zu dem Zauberer begeben, als ob dass der Heiland wäre. O der Schande und des Jammers, ich habe sogar gehört, dass Mitglieder dieser Gemeinde jenen Menschen, den sie bisher doch nur auswärts besucht hatten, was schon Schande genug war, nun sogar eingeladen hätten, hierherzukommen. Gott bewahre uns gnädig vor dieser schändlichen Pest des Aberglaubens! Ich warne hier öffentlich vor solcher Schande, ich erkläre hier öffentlich, dass das heißt Jesum verleugnen, den Glauben brechen, dem Satan dienen und seinen Christennamen mit Füßen treten. Der HErr spricht: Wehe der Welt der Ärgernis halber, es muss ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt, es wäre solchem Menschen besser, er wäre nie geboren!

Und so lasst uns nun weiter gehen zu einem Aussatz, der viel schrecklicher und grauenvoller ist, als der leibliche Aussatz, zu einem Aussatze, von welchem nur schon in jenem Aberglauben eine Probe gehabt haben, das ist des geistliche Aussatz, der Aussatz der Sünde. Fürchterlich ist dieser Sündenaussatz. Denn der leibliche Aussatz brachte doch nur leibliche Schmerzen und höchstens den leiblichen Tod; aber der Sündenaussatz bringt ewige, unaufhörliche Schmerzen in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, er bringt den ewigen Tod in der ewigen Verdammnis der Hölle. Und von jenem leiblichen Aussatze waren doch immer nur einzelne Menschen befallen; dieser Sündenaussatz aber hat uns alle ergriffen, ohne Ausnahme. Wir alle sind in Sünden empfangen und geboren, sündigen ist unser erstes Tun gewesen, unser Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf, es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten; wir sind alle abgefallen und allzumal untüchtig geworden, es ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer, keiner, der gerecht sei, auch nicht einer und den Weg des Friedens wissen wir nicht. Und dass wir solche Sünder sind, das zeigen wir offenbar genug durch die Tat; denn aus unsern Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Gotteslästerung, Dieberei, Afterreden, Klatscherei, Fluchen, Sabbathschänden, Geiz, Zank, Streit, Lügen und Trügen; wir zeigen das weiter durch unsern Wandel. Denn wem dienen wir? Dem lebendigen Gott und Heiland nach Seinem Worte? Nein wir haben Sein Wort und lesen nicht darin, wir haben Sein Gotteshaus und besuchen es nicht, wir haben Seine Sakramente und gebrauchen sie nicht, wir wissen die Gebote und tun sie nicht, wir haben einen Heiland und glauben nicht an Ihn. O des schändlichen Sündenaussatzes, der uns befleckt hat, wohin man sieht, nichts als Augenlust, nichts als Fleischeslust, nichts als hoffärtiges Wesen. Und für uns ist Gottes Sohn Mensch geworden, für uns ist Gottes Sohn ein Fluch geworden, für uns hat Jesus in Gethsemane gerungen, gebetet, gezittert, gezagt, mit dem Tode gekämpft, für uns hat Jesus geblutet am Kreuze, für uns ist Er zur Hölle gefahren, uns lässt Er predigen Sein heiliges Evangelium, uns, uns Sündern bietet Er an Gnade, Vergebung der Sünden, ewiges Leben, das Er so teuer mit Seinem Blute erkaufte hat, und wirbt um unsre Seelen, wie ein Bräutigam um seine Braut, und bittet uns: Lasset euch versöhnen mit Gott und flehet uns an: das alles sollt ihr umsonst haben, Gnade, Vergebung, ewiges Leben und Seligkeit, umsonst will Ich es euch schenken, nur dass ihr Buße tut von euren Sünden, nur dass ihr euch bekehrt von ganzem Herzen, nur dass ihr glaubet an Mich, der Ich euch bis in den Tod geliebt habe! O man sollte glauben, ein steinernes Herz müsste weich werden durch solche himmlische Güte und Liebe. Aber wir machen es wie die neune, gehen hin mit einem Herzen, härter, denn ein Fels, wenden dem lieben HErrn Jesu den Rücken, als bedürften wir Sein nicht, verkaufen unsre Seligkeit um elendes Geld, oder um schändliche, vergängliche Weltlust, treten Sein Blut mit Füßen und wollen uns weder raten, noch helfen lassen, tun, als wären wir Christen, und schänden und verleugnen unser Christentum durch einen sündigen, gottlosen, weltförmigen Wandel! O wie wenige, wie wenige knien, wie der Samariter, mit aufrichtigem, dankbaren Glauben zu Jesu Füßen und geben Ihm die Ehre; wie noch viel wenigere preisen Ihn mit einem wahrhaft frommen, Ihm ganz geheiligten Wandel. O, meine Lieben, warum wollt ihr denn verloren gehen? warum wollt ihr denn Jesu nicht dienen und selig werden? Ist es denn Jesus nicht wert, dass ihr Ihm euer ganzes Herz schenket? O kommt doch alle, kommet her, kommet ihr betrübten Sünder! Jesus ruft euch und Er macht aus Sündern Gottes Kinder, glaubet es und denkt daran: Jesus nimmt die Sünder an! O wollt ihr denn säumen, eure Seligkeit zu schaffen bis es zu spät ist, soll denn der Tag des HErrn euch überfallen, wie ein Dieb in der Nacht?

Amen

XLV.

Am 14. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 17,11 – 19

Es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzigte Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gebet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu Seinen Füßen, und dankte Ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieses Fremdling? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Unser eben verlesenes Evangelium erzählt uns, dass unser HErn Jesus Christus auf einer Reise begriffen gewesen sei und zwar nach Jerusalem. Es war nämlich im Gesetz Gottes durch Moses den Israeliten geboten, dass sich ein jeder unter ihnen drei mal im Jahr nach Jerusalem begeben sollte, dort anzubeten im Tempel, Gott ein Opfer darzubringen zur Versöhnung für seine Sünden und das Vorlesen des ganzen Gesetzes anzuhören, welches in jeder dieser drei Festzeiten acht Tage lang geschah. Diese drei Feste waren das Passahfest, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest. Und niemals versäumte es unser Heiland, dann nach Jerusalem zu gehen, denn Er war nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Wie wir Ihn deshalb jeden gewöhnlichen Sabbath in der Judenschule, d. h. im jüdischen Bethause finden, dort mit der versammelten Gemeinde vereint Gottesdienst zu halten und Seinem himmlischen Vater zu dienen, so finden wir Ihn an jedem der drei hohen Feste in Jerusalem, dort mit allen versammelten Juden zu opfern, anzubeten und das Vorlesen des Gesetzes anzuhören. Und doch, wenn irgend einer das alles nicht nötig hatte, so war es Jesus. Denn brauchte Er für sich Opfer darzubringen, da Er ganz ohne Flecken und Sünden war? brauchte Er anzubeten im Tempel, da Er selbst der HErn des Tempels und Gottes eingeborner Sohn war? Brauchte Er das Vorlesen des Gesetzes anzuhören, da Er selbst das Gesetz auf Sinai gegeben hatte? denn Er ist der Jehovah, der auf den Berg Sinai herniederkam mit Donnern, Blitzen und dem Schall einer sehr starken Posaune, dass der ganze Berg bebte und die Herrlichkeit des HErn die Spitze des Berges bedeckte! Und was Er für sich nicht

nötig hatte, das tat Er doch, um den vollkommenen Gehorsam zu beweisen, dass es auch nicht an dem Kleinsten fehlen durfte! Und erkennt, meine Lieben, Welch ein Segen das für uns jetzt noch immer ist und in alle Ewigkeit sein wird, dass Jesus so treu gewesen ist im Gehorsam, dass Er nichts von allem unerfüllt gelassen hat, was im Gesetz, geschrieben steht. Denn hätte Jesus nicht das Gesetz auf das Allervollkommenste erfüllt, hätte Er nicht den allerpünktlichsten, vollkommensten Gehorsam gegen alle Gebote bewiesen, könnten wir denn glauben, dass Er Gottes Sohn, könnten wir glauben, dass Er unser Heiland und Erlöser wäre? Nein, einen ungehorsamen Sohn Gottes können wir uns gar nicht denken; und wäre Er ungehorsam gewesen, so hätte Er ja Gottes Wort und Befehl nicht in Ehren gehabt und ein Übertreter des Gebots könnte unmöglich unser Heiland sein. Dazu hätte Er Gottes Gebot nicht pünktlich gehalten, was wollten dann erst die Menschen sagen, die so Gottes Gebot nicht einmal halten wollten! Würden die dann nicht sagen: Jesus hat es nicht so genau genommen mit dem Halten der Gebote, so brauchen wir es auch nicht! Und würde dann nicht der Teufel bald die ganze Welt in Stricken haben? Nun aber kann sich doch wenigstens kein Übertreter der Gebote auf Jesum berufen, keiner kann sich, wenn Er Gottes Gebot nicht hält, mit Jesu Beispiel entschuldigen, sondern jeder, der nun Gottes Gebot übertritt, muss nun bekennen, dass er ein grober, schändlicher Sünder ist. Denn hat Jesus treulich die Gebote gehalten, der Gottes Sohn war, so sind wir tausendmal mehr schuldig, Gottes Gebote zu halten, da wir Gottes Untertanen und Jesu Jünger sind. Entschuldige dich also z. B. nicht, du Kirchenverächter und sage nicht: Ich kann nicht jeden Sonntag zur Kirche gehen, der Weg ist zu weit. Konnte Jesus, der heilige Sohn Gottes den zwanzig, dreißig Meilen weiten Weg nach Jerusalem machen, so sind dir die zwei, drei Stunden, die du etwa zur Kirche machen musst, wahrlich auch nicht zu weit. Sage nicht, ich kann ja auch zu Hause lesen und beten. Das sollst du auch alle Tage tun, wie Jesus es alle Tage tat. Kam aber der Heiland jeden Sabbath in das Bethaus, der doch schon heilig war und nicht heiliger mehr werden konnte, wie viel mehr hast du es groß nötig, jeden Sonntag zur Kirche zu kommen, damit du immer mehr geheiligt und gestärkt werdest, da du noch so unheilig und schwach bist. Sieh, so hast du gar keine Entschuldigung und gerade das Gericht des HERRN Jesu muss dich verdammen am jüngsten Tage, wenn du die Gebote nicht hältst, denn gerade der Jesus, dessen Jünger du dich nennst, hielt die Gebote, du aber bist ein Übertreter; muss Er nicht das Urteil der Verdammnis über dich aussprechen? Und hört weiter. Auf Seiner Reise nach Jerusalem ging Jesus durch Samaria und Galiläa. Das taten die übrigen Juden aus Galiläa nicht. Die gingen nicht den kürzesten Weg, der durch Samaria führte, sondern weit um Samaria hinweg, denn sie hielten in ihrem Hochmut die Samariter für unrein, sich aber für viel besser und reiner, als die Samariter und deshalb wollten sie nicht einmal durch das samaritische Land gehen, denn sie meinten, schon dadurch verunreinigten sie sich. Jesus aber ging frei mitten durch Samaria, obgleich Er wohl wusste, dass das den Juden nicht recht war, ja dass Er sich dadurch den Hass der Juden zuziehen würde. Denn nie ließ sich Jesus durch Menschenfurcht und Mensehengefälligkeit verleiten, den Leuten in dem nachzugehen, was unrecht war. In allen andern Dingen, wo Er es tun konnte, ohne Sein Gewissen zu verletzen, gab Er gern nach mit der herzlichsten, demütigsten Liebe und tat den Menschen zu Gefallen alles was Er konnte, aber in Sachen die unrecht waren, gab Er nie einen Strohhalm breit nach, denn Sein Gewissen und der Beifall Seines himmlischen Vaters waren Ihm tausendmal lieber, als der Beifall der Menschen. Und wie machen es die Christen, Jesu Jünger? O zu unsrer Beschämung, zu unsrer Schande müssen wir es sagen, die meisten Christen haben ein Gewissen, so weit als einen Sack, in den sie alles hineinschieben können, Gutes und Böses. Den meisten Christen ist der Beifall der Menschen viel lieber, als der Beifall Gottes und bloß aus Menschenfurcht und

Menschengefälligkeit Gott und Seinem Worte untreu zu werden, das ist an der Tagesordnung. Nun, wir wollen uns schämen unserer Sünden und uns zu dem HErrn bekehren von ganzem Herzen. Jetzt aber wollen wir weiter gehen in unserm Texte und unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten

die Geschichte von den zehn Aussätzigen.

1. *Wir wollen diese Geschichte durch Gottes Gnade erklären.*

Es heißt, der HErr kam auf Seiner Reise nach Jerusalem durch einen Markt, d. h. durch einen Flecken, ein großes Dorf. Da begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und davon waren neun Juden und einer ein Samariter. Ihr habt schon oft gehört, welche eine entsetzliche Krankheit dieser Aussatz war, den wir Gott sei Dank, unter uns nicht kennen. Die ganze Haut solcher Aussätzigen war voller dicker Schwären und Eiterbeulen und schwoll davon ganz dick auf, wurde hart und trocken und brach und barst dann allenthalben von einander, wie rissiges Holz und wo sie aufgeborsten war, da floss Eiter und Blut unter den heftigsten Schmerzen heraus. Dazu konnte kein Arzt diese Krankheit heilen, sie kam, ohne dass jemand wusste, woher und niemand, als Gott, konnte sie wieder wegnehmen. Das Fürchterlichste aber war, dass diese Krankheit so sehr ansteckend war. Denn nun wurde ein solcher armer Aussätziger aus seinem Hause und aus seinem Dorfe herausgetrieben, musste sich auf dem Felde und in der Wüste aufhalten, durfte mit keinem andern reden, als aus der Ferne, und selbst das Essen wurde solchen Unglücklichen zu bestimmten Zeiten an bestimmte Plätze hingesezt, wo sie es dann erst abholen durften, wenn der, welcher es brachte, wieder weggegangen war. So wurden denn durch diese schreckliche Krankheit alle Liebesbände zerrissen, ein solcher Aussätziger war, als hätte er keinen Vater und keine Mutter, kein Weib und keine Kinder. So lieblos waren damals die Juden geworden; denn im Gesetz Gottes war nur geboten, dass man die Aussätzigen an einen besondern Ort tun und sie da versorgen und fleißig nach ihnen sehen sollte. Weil aber damals kein Glaube und keine Gottseligkeit mehr unter den Juden war, so war auch keine Liebe mehr unter ihnen und in dieser schändlichen Selbstsucht und Lieblosigkeit wollte keiner sich der Gefahr aussetzen, angesteckt zu werden, darum trieb man nun aus Furcht vor der Krankheit die armen Leute in die Felder und Wüsten hinaus, was freilich nicht ganz so schlimm war, als wenn es bei uns geschähe, weil es in jenem Lande immer warm ist, aber doch immer schlimm und traurig genug. Wie herzlich sich nun diese armen Aussätzigen nach Hilfe und Errettung geseht haben werden, das könnt ihr euch leicht denken, denn schrecklicher kann man sich ja nichts denken, als aus aller menschlichen Gesellschaft und Gemeinschaft ausgestoßen zu sein. Seht aber, wie das Kreuz und Leiden, das man trägt, die Leute demütig macht. Die neun Juden unter den Aussätzigen hätten in gesunden Tagen einen Samariter wohl nur mit stolzer Verachtung angesehen und ihn nicht wert gehalten, auch nur ein Wort mit ihm zu sprechen. Jetzt aber durch das schwere Leiden war ihr hochmütiges Herz klein und ihr hoffärtiges Herz demütig geworden, denn in ihrem gemeinsamen Leiden schämten sie sich des armen Samariters nicht mehr, sondern nahmen ihn liebevoll in ihrer Gemeinschaft auf. Das ist der große Segen des Kreuzes, der Trübsal und des Leidens. Darum ruft auch David: Ehe Du mich denn demütigtest, HErr, da irrte ich; nun aber halte ich Dein Wort. Ich danke Dir, HErr, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn, wenn Du mich

demütigst, so machst Du mich groß. Aber das Kreuz hat noch einen zweiten, größern Segen, es führt zu Jesu. So sehen wir es bei diesen Leuten. Wären sie immer gesund gewesen, so glaube ich, würden sie sich wohl aus Jesu nicht viel gemacht haben, dann hätten sie wohl keine Lust, und wie solche Leute meinen, keine Zeit gehabt haben, zu Jesu zu gehen, sie hätten dann zu viel mit dem Irdischen und Weltlichen zu tun gehabt, und gemeint, sie brauchten Jesum nicht, wären auch wohl zu stolz gewesen, sich vor Jesu zu demütigen. Aber jetzt in ihrer Krankheit und Not, wo kein Mensch ihnen helfen konnte, da war Jesus ihnen nicht mehr zu gering, da demütigten sie sich mit Freuden vor Jesu, denn nun sahen sie ein, dass sie einen Helfer und Heiland nötig hatten. Deshalb nun in ihren Kreuzestagen, taten sie, was sie in ihren gesunden Tagen nicht getan hätten, sie erhoben einmütig mit Bitten und Flehen ihre Stimmen, schrien und sprachen HErr Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Nun war der verachtete Jesus ihr HErr, nun war der so oft verschmähte Heiland ihr lieber Meister, nun konnten sie bitten und flehen! Man pflegt zu sagen: Not lehrt beten, und das ist auch wahr, wenn die Not recht groß wird und sonst keine Hilfe, und man nicht weiß, wo aus und ein, dann ist Jesus gut genug, zum Helfer und Erretter kann man Ihn brauchen, wenn man Ihn auch zum Heiland nicht nötig zu haben meint! Und da muss man sich denn verwundern über die herzliche Liebe und Barmherzigkeit des HErrn! Wären es die Leute, die in guten Tagen von Jesu nichts wissen wollen, wären es die nicht wert, dass nun der HErr Jesus in bösen Tagen, wenn sie zu Ihm rufen, antwortete: In guten Tagen wolltest du nichts von Mir wissen, da konnte Ich nur hingehen, nun wie du es mit Mir gemacht hast, so mache Ich es nun mit dir, nun in bösen Tagen soll Ich gut genug sein und dir helfen, aber nun will Ich auch nichts von dir wissen, nun gehe du auch nur hin. Aber das kann der HErr Jesus nicht. Nein, wenn die Leute Ihn auch noch so lange verachtet haben, und sie kommen nur zu Ihm und rufen Ihn an, da kann Er es nicht über's Herz bringen, Sein Herz bricht Ihm vor Liebe, Er muss ihnen helfen, denn Er sucht nicht Seine Ehre, Er sucht nur das Heil der Menschen! So ist Er auch hier gleich zur Hilfe bereit. Er sieht sie an, und Sein treues Herz entbrennt von Liebe und Erbarmen, Er spricht: Gehet hin und zeigt euch den Priestern und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Seht, der HErr erfüllt in allen Stücken die Gerechtigkeit, Er sucht immer nur die Ehre Gottes und das Heil der Menschen, nicht Seine Ehre und Seinen Vorteil. Es war im Gesetz geboten, dass die Priester entscheiden sollten nach dem Gesetze, ob jemand von dem Aussatze frei geworden war, oder nicht, darum musste sich jeder, der aussätzig gewesen war, erst vor den Priester stellen und wenn der ihn für rein erklärte, dann durfte er zu den Seinen zurückkehren. So spricht auch der HErr zu ihnen: Gehet hin und zeigt euch den Priestern. Er hätte ja sagen können: Ich habe mit Meiner göttlichen Macht euch gereinigt, Ich habe auch die Macht, euch zu den Eurigen zurückzuschicken, Ich verstehe es besser, ob ihr rein seid, als die Priester, Ich will auch die Ehre haben, euch den Eurigen wieder zurückzugeben. Aber von dem allem fällt dem Heiland gar nichts ein. Er hat nur Seine Freude daran, Gutes zu tun; die Ehre davon will Er gern andern gönnen, dazu ist es ja so Gottes Ordnung, der HErr hatte es geboten in Seinem Gesetz, dass es also geschehen sollte, und nie stößt Jesus die göttliche und menschliche Ordnung um, sondern Er heiligt und befestigt alle göttliche und menschliche Ordnung durch Sein Wort und Beispiel! Aber könnt ihr euch das denken, was nun folgt, dass unter diesen zehn neun weggingen, ohne nur einmal ein Wort des Dankes zu sprechen? dass unter den zehn nur Einer war, und dieser Eine noch dazu ein Samariter, der umkehrte und mit lautem Lobpreisen, mit inniger, dankbarer Liebe Jesu zu Füßen fiel und Sein Angesicht in den Staub beugte und dankte Ihm? Ja, man sollte es nicht denken, dass es möglich wäre, und doch war es so. Selbst Jesus wunderte sich über diese erschreckliche, ganz entsetzliche Undankbarkeit und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein

worden? Wo sind denn die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Man sollte meinen, keiner hätte von der Stelle kommen können, ohne erst auf den Knien gedankt zu haben, und nur einer dankt mit dem Angesicht zur Erde zu Jesu Füßen. Ich denke, die andern sind gewiss solche kluge Leute gewesen, die gedacht haben, es ist Zufall gewesen, dass wir gesund geworden sind, oder solche schauderhaft, leichtsinnige Leute, die nur so lange beten, als sie in Not sind, und dann, wenn sie Hilfe erhalten haben, des Wohltäters und Helfers sich nicht mehr erinnern, oder solche stolze, hoffärtige Leute, die zwar durch die Not so weit gedemütigt sind, dass sie es sich recht gern gefallen lassen, dass man ihnen helfe, aber dann, wenn die Not vorüber ist, denken, sie haben dem Heiland einen Gefallen damit getan, dass sie sich von Ihm helfen lassen und meinen noch, der HErr müsse ihnen danken, sie haben das Danken nicht nötig. Und dabei ist das Merkwürdige, diese Undankbaren waren Juden, welche die rechte Erkenntnis Gottes aus der Bibel hatten, dieser Dankbare war ein Samariter, der die rechte vollkommene Erkenntnis Gottes nicht hatte, und dieser beschämte die andern! Aber die Strafe folgt auch auf dem Fuße nach. Zu diesem dankbaren, auf den Knien dankenden und betenden Samariter spricht der HErr: Siehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Seht, der bekommt nun zu der Genesung des Leibes noch die Genesung der Seele, der wird ein gläubiger, bekehrter Christ, erhält Vergebung von dem Aussatz der Sünden und das ewige Leben. Jene Undankbaren haben weiter nichts erhalten, als die Heilung des leiblichen Aussatzes, ihre Seele bleibt behaftet von dem gräulichen Aussatze der Sünden, Vergebung der Sünden bekommen sie nicht, gläubige, bekehrte Christen werden sie nicht, sie bleiben stolze, verstockte Juden, und wenn sie so sterben, ist die Hölle ihr Teil und die ewige Verdammnis.

2. *Wir wollen die Geschichte auf uns anwenden.*

Wir haben gesehen, die Juden der damaligen Zeit waren so schändlich lieblos, dass sie meinten, sie hätten noch gar ein Recht, ihre kranken aussätzigen Mitbrüder aus dem Hause in Feld und Wüste hinauszustoßen, brauchten ihnen keine Pflege und Sorgfalt zu widmen, sie könnten ja sonst selbst angesteckt werden und das sei recht, denn jeder sei doch offenbar sich selbst der Nächste. Wie machen wir es? Bei uns meinen Herrschaften, wenn ihre Dienstboten krank werden: Weg mit ihnen aus dem Hause, zum Arbeiten waren sie gut genug, da dienten sie uns. Sollten wir nun in ihrer Krankheit ihnen dienen und sie pflegen, dazu haben wir weder Zeit, noch Lust, also weg mit ihnen, wenn sie gesund sind, dann können sie wieder kommen und Arzt und Arznei müssen sie dazu selbst bezahlen. Ist das recht? Ist das christlich und barmherzig? Sollte man glauben, dass so christliche Herrschaften handeln könnten? Oder unsere Nachbarn, unsere bisherigen Freunde werden krank. Da sprechen die meisten Menschen: Es ist einmal so meine Natur, ich mag keine Kranken sehen, es macht auch kein Vergnügen, beim Krankenbette zu sitzen, ich will zu dem Kranken gehen, wenn er erst wieder besser ist! Sind es aber gar ansteckende Krankheiten, dann heißt es gar: Dass sich nur keiner aus dem Hause untersteht, den Kranken zu besuchen, ihr könntet uns sonst die Krankheit auch ins Haus schleppen. Und ein jeder ist sich doch selbst der Nächste! Ist das christliche Liebe? Ist das nicht vielmehr heidnische, teuflische Unbarmherzigkeit, dann gerade den Nächsten verlassen, wenn er unserer Hilfe am meisten bedarf; ihn in guten Tagen zu nennen lieber Freund! in bösen Tagen aber: Mensch ich kenne dich nicht, habe auch nichts mit dir zu schaffen? Meine Lieben, habt ihr nicht gehört, dass geschrieben steht: Verflucht ist jedermann, der den

HERRN Jesum nicht lieb hat! Und wer die Brüder nicht liebt, der liebt auch Jesum nicht, heißt es darum nicht mit demselben Rechte: Verflucht ist, wer seinen Nächsten nicht lieb hat! Und der hat seinen Nächsten nicht lieb, der ihn in der Not verlässt, darum ist er verflucht.

Und weiter: jene zehn Aussätzigen hatten den doppelten Segen des Kreuzes kennen gelernt: das Leiden hatte sie demütig gemacht, dass sie keiner den andern verachteten und das Leiden hatte sie zu Jesu geführt mit Beten, Flehen und Bitten. Kennt ihr diesen doppelten Kreuzessegen auch? Seid ihr auch demütig geworden, dass keiner mehr den andern verachtet? Seid ihr demütig geworden, dass keiner mehr sich des Geringsten seiner Brüder schämt? O, ist noch einer unter euch hochmütig und dünkt sich hoch erhaben über andere Leute, dass er meint, die andern Leute seien es nicht wert, dass man ein freundliches Wort mit ihnen spreche, dem wünsche ich recht von Herzen, dass Gott sein stolzes Herz durch Leiden, Trübsal, Krankheit, Kreuz und Not recht demütige und zerschlage, damit er andere Leute, auch die Geringsten und Ärmsten als seine Brüder und Schwestern erkennen lerne und sich ihrer nicht mehr schäme, noch sie verachte, das wünsche ich einem solchen Hochmütigen aus herzlicher Liebe, damit er nicht in seinem Stolze dahin fahre und ewig zu Schanden werde! Und kennt ihr den zweiten Kreuzessegen? Hat euch das Kreuz, das Leiden schon zu Jesu geführt? O glaubt mir, meine Lieben, die Not führt zu Jesu; wenn nun Not und Trübsal zu euch kommt, so solltet ihr dem HERRN Jesu dafür danken, dass Er euch zu sich ziehen will; aber wie nehmen die meisten Menschen Not und Trübsal auf? Sie murren, jammern und klagen; davon scheinen sie nichts zu wissen, dass sie alle Trübsal mit ihren Sünden tausendmal verdient haben, wollen sich noch rechtfertigen und mit Gott hadern, dass Er so ungerecht sei, wie sie meinen, und solche brave, rechtschaffne Leute, wie sie, züchtige und heimsuche! O ihr armen, verblendeten Leute, ihr solltet Gott danken, dass Er euch nicht vergisst, dass Er euch Trübsal sendet, denn mit der Trübsal kehrt der HERR selbst in eurem Hause und Herzen ein. Ihr aber, statt Ihn willkommen zu heißen und herein zu sagen, wenn Er anklopft, weiset Ihm die Tür und stoßt Ihn hinaus aus dem Hause und Herzen mit Murren, Jammern, Klagen und Hadern. Oder, wenn ihr euch durch Kreuz und Trübsal habt beugen lassen, wenn des HERRN Hand euch endlich zu schwer geworden ist und ihr seht nun ein, dass kein anderer Helfer ist, als Jesus, ihr macht es nun endlich, wie die Aussätzigen, und rufet nun in der Not den Jesus herzlich und brünstig an, den ihr in guten Tagen verachtet und verschmäht habt und wolltet nichts mit Ihm zu schaffen haben, die Not aber hat euch endlich beten gelehrt und Jesus in Seiner unbeschreiblichen Barmherzigkeit hat euch nicht vergolten, wie ihr es verdient, sondern hat sich eurer herzlich angenommen, euer Gebet erhört und euch geholfen, wie habt ihr es denn nachher gemacht? Seid ihr vielleicht da auch jenen neun Juden gleich gewesen? Die Hilfe habt ihr euch gefallen lassen, aber den Helfer habt ihr vergessen in schändlichem Leichtsinne? oder habt ihr auch gemeint, wie die undankbaren Kinder des Teufels: Nicht Jesu, sondern dem Zufalle hättet ihr eure Errettung zu danken, ihr wäret eben lange genug in der Krankheit und Not gewesen, nun folge auf Regen der Sonnenschein, haltet euch so klug, und wisst vor lauter Dummheit nicht einmal, dass der Sonnenschein auch von Gott kommt? oder meint gar, der Heiland müsse sich noch bei euch bedanken, dass ihr es euch hättet gefallen lassen, euch von Ihm helfen zu lassen, das sei nur so Seine Pflicht und Schuldigkeit! Ach meine Lieben, wie oft, wie unbeschreiblich oft habe ich mit Tränen des bittersten Kummers die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die krank waren, auf ihrem Krankenbette den Heiland anriefen, Ihm alle mögliche Besserung und Bekehrung gelobten, und wenn der HERR ihnen geholfen hatte, dann hatten sie den Helfer und alles, was sie Ihm gelobt hatten, wieder vergessen, und es wurde dann mit solchen Menschen geistlich noch viel schlimmer, als es vorher

gewesen war, sie wurden noch ärgere Knechte der Sünde und der Welt und des Teufels, als zuvor und statteten dem HErrn ihren Dank für die Hilfe und Errettung auf dem Tanzboden und im Weltgelage ab! Ich will nichts davon sagen, wie oft ich es erfahren habe, dass ich an Krankenbetten und wenn andere Not da war, so gern gesehen wurde, aber nach der Genesung und nachdem die Not vorbei war, so ungern gesehen wurde. Das mag immer hingehen, ich werde mich dadurch nicht müde machen lassen. Aber das schmerzt mich im tiefsten Herzen, das erfüllt mich oft so mit Zittern und Angst, wenn ich sehen muss, diese erschreckliche Undankbarkeit gegen den treuen Heiland, dieses Vergessen Seiner herrlichen, teuren Erbarmung und Gotteshilfe, dieses meineidige, schändliche Brechen aller guten Vorsätze und Gelübde und Entschließungen, sobald die Not vorbei war! O ich bitte euch, lasst euch warnen an dem Beispiele der neun Aussätzigen. Was half denen die Gesundheit des Leibes, da sie in schwarzem Undank sich nach der Genesung von dem HErrn abwandten! Waren die nicht mit ihrem kranken Leibe viel glücklicher gewesen, als mit ihrer Gesundheit? Denn mit ihrem kranken Leibe kamen sie zu Jesu, mit ihrem gesunden Leibe liefen sie der Hölle zu? Ach, meine Lieben, schrecklicher, viel schrecklicher als der Aussatz des Leibes, ist der Aussatz der Seele, das ist die Sünde. Ja geht mit der Krankheit des Leibes zu Jesu, Er ist auch da der beste Arzt und Helfer, nur vergesst es nicht, wenn Er euch geholfen hat. Aber vor allen Dingen geht mit dem Aussatz der Seele, geht mit euren Sünden zu Jesu, dass Er, der es allein kann, euch von diesem aller schrecklichsten Aussatze frei macht, denn der bringt Leib und Seele zur Hölle, und das könnt ihr nur erreichen, wenn ihr wie jener Samariter in aufrichtiger Reue und Buße mit dem Angesichte im Staube zu Jesu Füßen liegt und Ihn so recht von Herzensgrund anruft: HErr Jesu, lieber Meister erbarme Dich unser und dann der HErr euch zuruft: Siehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Denn wie Jesus für den Sündenaussatz der einzige Arzt ist, so ist der Glaube die einzige Arznei dafür. Denn wahrlich, ich sage dir, nicht eher wirst du genesen, als bis du glaubst, dass Jesu Blut dich rein wäscht von allen Sünden.

Amen

XLVI.

Am 15. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,19 – 34

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn aber dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wies groß wird dann die Finsternis selber sein? Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage Ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte Er das nicht vielmehr euch tun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürftet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Darin sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

Den Hauptinhalt des eben verlesenen Evangeliums, Geliebte in dem HErrn, fasst der Heiland in den Worten zusammen: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen. Damit sagt der Heiland so klar und deutlich, dass ein jeder, der Ohren hat zu hören, einsehen muss, Er verlange von Seinen Jüngern, Er verlange von allen Christen, dass sie es zu ihrem ersten, zu ihrem

vornehmsten, zu ihrem Hauptgeschäfte machen sollen, während sie hier auf Erden leben, danach zu trachten, dass sie selig werden und den Himmel ererben, dass sie arbeiten sollen mit allen ihren Kräften, ringen mit ganzem Ernst, schaffen mit allem Fleiß, dass sie die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt, damit, wenn die Zeit kommt, dass sie sterben müssen, sie vor Gottes Gericht bestehen und eingehen können in die himmlischen Hütten. Im Vergleich aber mit dem Himmelreich und mit der Erlangung der Seligkeit soll alles andere nur das zweite sein, alles andere nur die Nebensache sein. Oder könnt ihr es leugnen? Ich frage euch, ist es nicht also? Sagt nicht der Heiland rund heraus: am ersten, am ernstlichsten, am hauptsächlichsten sollen wir trachten nach dem Himmelreich, nach der Seligkeit? spricht Er es nicht ausdrücklich aus, dass alles andere, also alles Irdische von uns soll geringer geachtet, von uns nur als Nebensache soll betrachtet werden? Und eben so spricht Er an einer andern Stelle: Das Himmelreich ist nahe zu euch herbeikommen; aber die dem Himmelreich Gewalt antun, die reißen es zu sich. Nahe zu uns gebracht wird aber das Himmelreich durch die Predigt des Evangeliums, durch das Wort des lebendigen Gottes, welches uns verkündigt ist durch den Sohn Gottes und Seine heiligen Apostel. Wir aber sollen dann dem Himmelreich Gewalt antun, d. h. wir sollen mit aller Anstrengung unserer Kräfte arbeiten und ringen, dass wir es an uns reißen, dass wir es erlangen und ererben mögen. So spricht der HErr; und wie predigen Seine Apostel? Paulus sagt: Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, arbeitet ihr so mit Ernst und Eifer, mit allen Kräften, ja mit Furcht und Zittern, dass ihr ja das ewige Erbe nicht verlieren möget, an eurer ewigen Seligkeit, dann will Gott euch beistehen und segnen, euch das Wollen und Vollbringen geben nach Seinem Wohlgefallen. So ermahnet Petrus: Trachtet danach mit ganzem Ernst, dass ihr das Ende eures Glaubens davon bringen möget, nämlich der Seelen Seligkeit, auf dass ihr erlanget die unverwelkliche Krone der Ehren. Und so predigt die Bibel, das Wort Gottes, allenthalben immer wieder aufs Neue die eine, große Botschaft des HErrn: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andre zufallen; keiner unter uns kann es leugnen, auch das kann keiner leugnen, dass das uns allen gesagt ist, dass das gerade unser aller Christenberuf ist, wenn wir anders Christen sein wollen, Christen, d. h. solche Leute, die in der Bibel Gottes wahrhaftiges Wort ehren und erkennen und die gelobt haben, dass dies Wort nicht allein von ihnen gehört, sondern auch getan und befolgt werden soll. Da dies nun unwidersprechlich ist, so richte ich nun in dem Namen des HErrn, eures Gottes, der euch Sein Wort gegeben hat, die Frage an euch: Der Heiland will, ihr sollt, wenn ihr Seine Jünger, wenn ihr Christen sein wollt, am allerersten, mit allem Fleiß, als euer hauptsächlichstes Geschäft nach dem Himmelreich trachten, tut ihr es auch? Ich frage euch vor Gott, dem Allgegenwärtigen, der auch hier unter uns zugegen ist und kennet die Gedanken unserer Herzen, tut ihr es wirklich, trachtet ihr täglich, am ersten, mit allem Fleiß nach dem Himmelreich, schafftet ihr wirklich, täglich, mit allem Ernst, mit Furcht und Zittern, dass ihr selig werdet? Jaget ihr wirklich danach mit aller Kraft, mit aller Anstrengung, dass ihr erlangen möget die unverwelkliche Krone der Ehren und bestehen könnet vor dem Richterstuhle Jesu Christi, wenn ihr nun sterbet? O, Geliebte, es handelt sich ja hier nicht um eine Kleinigkeit, nicht um ein vergängliches Gut, es handelt sich um eure Seligkeit, eure ewige Seligkeit, um eine Ehrenkrone, eine unverwelkliche Ehrenkrone, um das Himmelreich mit all' seiner unvergänglichen Herrlichkeit. Darum lasset uns denn heute andächtig und ernstlich unter dem Beistande des heiligen Geistes mit einander betrachten das Wort des Heilandes:

Trachtet am ersten nach dem Himmelreich und nach Seiner Gerechtigkeit.

1. *Die irdischen Schätze und Freuden sind vergänglich und eitel.*

Der HErr spricht: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nach graben und stehlen; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Ich sage es nicht mit Freuden, sondern mit Trauern: Der meisten Menschen Herz hängt an der Erde, an der Welt, an der Lust des Fleisches, an der Sünde; es sollte nicht also sein bei Christen, aber es ist so, die meisten Menschen tun gerade das Gegenteil von dem, was der Heiland verlangt, statt nach dem Himmel zu trachten, trachten sie nach der Erde, statt zu schaffen, dass sie gerecht und selig werden, schaffen sie, dass sie Geld und Gut erwerben, statt ihr Herz zu ergötzen an den Freuden des Himmelreichs, wälzen sie sich in den Lüsten des Fleisches und der Welt.

Und nun lasst mich euch fragen: Warum tut ihr das? Was habt ihr davon? Ihr hänget etwa euer Herz an Kleiderpracht, um euern Leib zu schmücken? Siehe, Motten fressen eure Kleider, Fäulnis und Verwesung frisst bald euern Leib, und wenn ihr nun nackt und bloß vor Gottes Gericht steht und habt nicht gelernt, eure Seele zu schmücken, dass sie bestehen kann im Gericht, müsset ihr nicht ausrufen: Wir waren Toren, wir haben den ewigen Himmelsschmuck verscherzt um Des willen, was Motten und Würmer fressen? Oder ihr hänget euer ganzes Herz an euer irdisches Geschäft, Geld verdienen, reich werden, das ist eure Hauptsorge; um Geld zu verdienen spottet ihr Gottes durch Schändung des Sonntags, um reich zu werden, verachtet ihr das Gebet, das Lesen in Gottes Wort und sprecht, ihr habt dazu keine Zeit, ihr müsset arbeiten, um Geldes und Gutes willen streitet, zanket, prozesset ihr mit einander, achtet selbst einen Betrug nicht für unrecht. Und ich will einmal annehmen, es soll euch gelingen, ihr häufet Taler auf Taler, Goldstücke auf Goldstücke, eure Böden sind voll Korn, eure Ställe voll Vieh, ihr meint nun, ihr habet euer Vornehmen und preiset euch glücklich, dass ihr reich seid, Geld und Gut habt. Was habt ihr nun davon? Ein Blitzstrahl kann eure Häuser und Scheunen in Asche legen, ein Diebstahl kann euch zu armen Leuten machen; dann rauft ihr euch die Haare aus und zürnet auf Gott, um den ihr euch in guten Tagen nicht bekümmert, zu dem ihr nicht gebetet, dessen Gebote ihr mit Füßen getreten habt. Oder ihr sprecht in eurem Reichtum, wie jener reiche Mann im Evangelio: Liebe Seele, du hast nun einen guten Vorrat auf viele Jahre, du hast Geld und Gut die Fülle, du bist nun ein gemachter, angesehener Mann, habe nun Ruhe, iss und trink und habe guten Mut! Aber nun spricht Gott zu dir: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und wes ist nun dein Geld und Gut und alles was du gesammelt hast? Du kannst keinen Pfennig mit hinübernehmen, aber deine Sünden und Übertretungen musst du mit hinübernehmen, deine Sabbathschändung, deine Betrügereien, deine Verachtung des Betens und Lesens, alle deine Unbarmherzigkeiten, deine großen und kleinen Missetaten, da stehst du nun, jämmerlich arm, nackt, blind und bloß, für deine Seligkeit hast du keine Sorge getragen, um das Himmelreich dich nicht bekümmert, Mammon ist dein Gott gewesen, kann auch Mammon dich selig machen? Den HErrn, deinen Gott hast du verachtet, um Seine Bitte, deine Seligkeit zu schaffen, dich nicht bekümmert, zum Beten, zum Lesen in Gottes Wort,

keine Zeit gehabt, Seine Gebote hast du mit Füßen getreten und dich sollte Gott annehmen, dir Sein Himmelreich geben? Nein Er kann es nicht, denn Er ist ein heiliger und gerechter Gott, Er muss dich verwerfen auf ewig von Seinem Angesicht und du musst ausrufen, indem du hinabfährst in die Pein: O wehe, wehe, ich habe mich selbst betrogen um die Seligkeit, ich habe mein Haus auf den Sand gebaut, ich habe den Himmel verachtet, nun wird die Hölle mein Teil! Oder du dienest der Lust der Welt und des Fleisches, lebest alle Tage herrlich und in Freuden, gehest von einem Wirtshaus ins andre, vergeudest deine Zeit mit Saufen, Spielen, weltlichen Ergötzungen und Narrenteidungen, du machst deine Glieder zu Hurengliedern und läufst die Wege des Ehebruchs und sprichst zu deiner Seele: das sind doch noch Freuden, die man schmecken und fühlen kann! Man ruft dir zu: Bekehre dich zu dem HErrn, da es noch Zeit ist und zu deinem Gott, dieweil noch Gnade zu finden ist; du aber antwortest, wie die Gottlosen: Erst will ich auf Erden fröhlich sein; dann aber, wenn ich einmal des Lebens müde werde, dann will ich mich bekehren, der liebe Gott wird ja wohl gnädig und barmherzig sein! Nein, dir nicht, denn du hast Seine Gnade auf Mutwillen gezogen; dir nicht, denn du hast deinen Gott verlassen, um mit den Trägern der Welt deinen Bauch zu füllen; dir nicht, denn du hast dich nicht bekehren wollen. Nun ist die Gnadenzeit vorbei, du hast ein paar elende Jahre in Sündenfreuden, in Welt- und Fleischeslust zugebracht; nun stehst du auf einmal vor Gott, deinem Richter, vor dem Gott, den du verachtet hast, über dessen Wort von der Bekehrung du gelacht und gespottet hast. Nun folgt die Ewigkeit und die Ewigkeit ist ein Donnerwort für dich, du musst nun ernten, was du gesäet hast, deine Sündenfreuden, deine Welt- und Fleischeslust verwandelt sich nun in den Wurm, der nicht stirbt, in das Feuer, das nicht verlöscht, und in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, bekennst du nun, was du auf Erden nicht bekennen wolltest: Ich bin ein Tor gewesen, ich habe mich selbst auf ewig verderbet, ich wollte nicht hören, ich muss nun fühlen, o den Wurm, der nicht stirbt, das Feuer, das nicht verlöscht!

2. *Das Himmelreich aber bietet unvergängliche, ewige Schätze dar.*

Nun lasst uns dagegen betrachten die Schätze des Himmelreichs, die dem wahren Christen zu Teil werden, d. h. demjenigen, der sich von ganzem Herzen bekehrt hat zu dem Hirten und Bischof seiner Seele, der nicht mehr zwei Herren dienen will, Gott und dem Mammon, d. h. dem irdischen Wesen, nicht mehr dem Heiland und dem Teufel zugleich, sondern der mit ganzem Ernst abgesagt hat dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, mit ganzer Kraft verleugnet die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und nur Jesu Eigentum sein will im Leben und im Sterben, züchtig, gerecht, gottselig in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nur ein solcher, ganzer Christ, der trachtet nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, ein solcher hält alles für Schaden und Dreck, um Christum zu gewinnen. Ein solcher hat eingesehen und erkannt: Ich bin ein Sünder, ein armer, elender, verlornen Sünder, ich habe alle Gebote Gottes übertreten, ich bin vor Gott ein Gottloser und ein Übeltäter. Ich bin auch verfinstert in meinem Herzen und weiß den Weg Gottes nicht aus mir selber, denn das Licht in mir, meine Vernunft, ist eitel Finsternis. Darum betet ein solcher Mensch um das rechte, göttliche Licht, um den heiligen Geist: Komm, heiliger Geist, erleuchte, bekehre mich armen, verfinsterten Sünder, komm HErr Jesu, Du Sohn Gottes, errette, erlöse mich aus aller Gewalt der Sünde, aus aller Verlockung der Welt, aus allen Banden des Teufels, und weil Gottes Wort uns gegeben ist, dass wir daraus den Weg des Heils erkennen, der zum Himmel führt, so lieset, so forschet er täglich in diesem heiligen,

teuren Worte Gottes. Und siehe, weil ein solcher wirklich nach dem Himmelreiche trachtet mit aufrichtiger, demütiger Buße, mit täglichem, brünstigem Gebete, mit täglichem, ernstem Forschen in der Schrift, mit täglichem, anhaltendem Kampfe gegen die Sünde und Lust der Welt und des Fleisches, so gehet an einem solchen in Erfüllung die Verheißung des HErrn: Wer da bittet, der empfähet, wer da sucht, der findet, wer da kämpfet, der wird gekrönt. Jesus Christus erbarmt sich über ihn, Jesus Christus gibt ihm den heiligen Geist, dass er glauben kann von ganzem Herzen: Christus ist auch um meiner Sünden willen gestorben, auch um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket. Ihm tönet aus Gottes Munde, aus dem Worte des lebendigen Gottes in der heiligen Schrift das Gnadenwort: Mein Sohn, deine Sünde ist dir vergeben, deine Missetat getilget, dass Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde! O, wie selig, wie unaussprechlich selig ist dann der wahrhaft bekehrte Christ, wie fröhlich ist dann sein Herz, wie erquicken sich alle seine Gebeine! Meine Sünde ist mir vergeben, so jauchzet er mit fröhlichem Munde, Jesus hat mir wahrhaftig alle meine Sünde vergeben, Hallelujah, das Alte ist vergangen, siehe nun ist alles neu worden! Der Heiland hat mir geschenkt Seinen heiligen Geist, o, wie habe ich nun lieb meinen treuen Gott, meinen Erlöser und Seligmacher, der für mich am Kreuze geblutet, mit Seinem Blute alle meine Sünde und Missetat abgewaschen hat, wie habe ich Ihn nun lieb von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften. Ich bin nun Gottes Kind, ich weiß gewiss, dass ich Gottes Kind bin. Hinweg Sünde, hinweg Welt- und Fleischeslust, ich will mit euch mich nicht mehr beflecken; hinweg Satan, ich will dir nicht mehr dienen, hinweg Eitelkeit, Narrentand und irdisch Wesen mit allem deinem Geld und Gut, hier Jesus ist mein Ein und Alles, Ihm will ich leben, Ihm will ich sterben, Ihm will ich treu sein, tot und lebendig! Ja wahrlich, der du so sprichst in der Kraft des heiligen Geistes, im aufrichtigen Glauben des bekehrten Herzens, du bist ein seliges Gotteskind geworden; deine Freude, deine Seligkeit kann niemand aussprechen, du hast ja Vergebung der Sünden, nun ist Gott dein Gott, Jesus ist dein Jesus, der heilige Geist wohnt in deinem Herzen, du hast Friede mit Gott durch deinen HErrn Jesum Christ, der dich in Seine Hände gezeichnet hat, du bist Sein. Niemand kann dich aus Seiner treuen Hand reißen. Das Gebet ist nun deine tägliche Freude und Erquickung, o wie süß ist es, mit dem HErrn zu reden, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende; das Wort Gottes ist nun deine tägliche Speise, darin offenbart sich dir täglich herrlicher der ganze Ratschluss des HErrn zu deiner Seelen Seligkeit, und du musst oft weinen vor lauter Freude, dass dich Jesus so lieb hat. Du hast nun gegen keinen Menschen auf der Welt Groll und Hass mehr, du liebtest deine Feinde, du segnest, die dich suchen, du tust wohl denen, die dir Leides tun, du betest für die, so dich beleidigen und verfolgen; denn du denkest an Jesum, der dich geliebet hat und Sein Leben für dich dargegeben, zu tilgen deine Missetat; wie könntest du einen Menschen hassen? Du hilfst dem Armen, du speisest den Hungernden, du tränkst den Durstenden, du kleidest den Nackenden, das ist dir eine selige Wonne und du dankst dem HErrn, dass Er deine Arbeit gesegnet hat, dass du habest mitzuteilen dem Dürftigen. So sammelst du dir einen Schatz nach dem andern in dem Himmel, all dein Beten, all dein Lesen, alle deine Liebe, alle deine Geduld, Sanftmut und Barmherzigkeit ist dort angeschrieben in dem Buche des Lebens, du aber bleibst still und demütig, denn nicht deine Kraft, sondern Gottes Kraft hat das in dir gewirkt und du hast die Freude des Herzens obendrein. Du arbeitest des Tages im Schweiß deines Angesichts, aber das ist dir keine Last, sondern eine Lust und auch ein rechter Gottesdienst, denn der HErr ist bei dir und stärket dich, du hast ja zu Ihm gebetet, du liegst des Nachts und schläfst ganz in Frieden, denn der HErr bewacht, behütet, beschützt dich, du hast ja zu Ihm gebetet und dich in Seine Hand gegeben. Du hast keine irdische Sorge, du sprichst nicht, wie die Heiden: Was soll ich essen, was soll ich trinken,

womit soll ich mich kleiden? Hat dir der liebe Gott nicht den Leib gegeben und der sollte es an Kleidung fehlen lassen? Du gehst nicht zu Tische, ohne herzlich zu beten: Komm HErr Jesu, sei unser Gast und segne uns, was Du bescheret hast! und der Heiland, der dein Gast ist, sollte es an Speise fehlen lassen an deinem Tisch? Du sorgest nicht, wie du deine Kinder und Hausgenossen durchbringen willst; hat dir nicht Gott, dein Heiland, Kinder und Hausgenossen gegeben; sollte Er sie verhungern lassen? Sollen dich die Vögel unter dem Himmel beschämen, die nicht in ihre Scheunen sammeln und doch gespeiset werden von dem Vater im Himmel? Sollen dich die Lilien auf dem Felde beschämen, die nicht spinnen und weben und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in seiner Pracht? Und du kannst und magst arbeiten, als ein treuer Christ, du kannst und magst beten, als ein Kind Gottes, und du wolltest sorgen und den HErrn deinen Gott verunehren, der doch weiß, dass du des alles bedarfst, der dir das Große, die Vergebung der Sünden und eine ewige Erlösung gegeben hat, der sollte dir nicht das Kleine, Geringe geben, des du bedarfst für diese kurze Erdenzeit? Sehet, so ist der wahre Christ selig, fröhlich in diesem Leben, schmecket und sieht täglich die Freundlichkeit Gottes, seines Heilandes; nun kommt auch ihm der Tod, nun ruft auch ihm der HErr zu: Bestelle nun dein Haus, du musst sterben! Er aber ruft: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn! Er spricht: Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, ich habe einen guten Kampf gekämpft, und habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, Gott sei Lob und Preis, nun soll ich den schauen, den ich hier schon geliebet habe, der mich erlöset hat mit Seinem Blute, nun soll ich sehen Sein liebes Angesicht, nun soll ich ausruhen an Seiner Brust, nun ewig, ewig selig sein dort auf der neuen Erde und unter dem neuen Himmel, nun soll ich kennen lernen die Apostel, die Propheten, die Patriarchen, die ich schon aus der Bibel kenne und liebe, die Märtyrer, die meinen Glauben so oft gestärkt haben, nun soll ich da leben, ewig leben, wo keine Sünde, kein Jammer, keine Not, kein Tod mehr sein wird ewiglich, sondern lauter Herrlichkeit, Gnade, Friede, Freude und Seligkeit, und das können keine Motten und kein Rost fressen, da können die Diebe nicht nach graben und stehlen, aus Gottes treuer Hand kann mich niemand reißen. O, Geliebte, das sind die Schätze des Himmelreichs, die der HErr anbaut allen, die sich zu Ihm bekehren, sind sie es nicht wert, dass wir nach ihnen trachten zuerst und mit allen Kräften, mit allem Ernst?

Amen

XLVII.

Am 16. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 7,11 – 17

Es begab sich, dass Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm, und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte Ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf. Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Wom Sterben und vom Tode, Geliebte, handelt unser heutiges, eben verlesenes Evangelium; aber es zeigt uns auch den Heiland, der vom Tode erretten und aus dem Grabe auferwecken kann. Und so soll uns dieses Evangelium auf der einen Seite, tief, bis in den Staub demütigen, indem es uns zeigt, was wir als Menschen sind, nämlich arme, elende, sündige Sündenwürmer, hinfällig, wie ein Gras, verwelkend, wie des Grases Blume, Staub und Asche. Aber wenn wir uns also haben demütigen lassen bis in den Staub, so soll dieses Evangelium uns auch wieder bis in den Himmel erheben, indem es uns zeigt die Herrlichkeit, die wir als Christen haben, dass wir nämlich durch unsern lieben Heiland, Jesum Christum, ein ewiges Leben haben und eine ewige Seligkeit durch die gewisse Auferstehung dieses unsers Leibes aus Tod und Grab. – Sehet beides an unserm Evangelio. Da kommt Jesus, von Seinen Jüngern und einer Menge Volks begleitet zu der Stadt Nain in Galiläa. Sonst kam Ihm wohl das Volk fröhlich entgegen, wenn Er sich einer Stadt näherte und eilte begierig auf Ihn zu, um zu hören die Lehren Seines Mundes und zu sehen die allmächtigen Taten Seiner Hand. Jetzt aber kommt Ihm ein langsamer, stiller, schweigender Leichenzug entgegen; denn man trug eben einen Toten heraus, um ihn zu begraben und ihm die letzte Ehre auf Erden zu erweisen. Wie ist doch ein solcher feierlicher Leichenzug so demütigend auch für den stolzesten Menschen, wenn er noch ein bisschen Gefühl hat. Wenn du einem solchen Leichenzuge begegnest, oder ihm selbst folgest, kannst du da noch denken an deinen irdischen Tand? Kannst du da deinen Mund öffnen zu irdischem, leichtfertigem Geschwätz? Ergreift dich da nicht mit gewaltiger Kraft das Wort der Schrift: Es ist alles eitel, es ist alles eitel unter der Sonne!

Sagt dir da nicht dein Herz: Bald liegst du auch so auf der Bahre, in dem engen Hause des Sarges und wirst so hinausgetragen deinen letzten Weg auf dieser Erde. Eben hast du vielleicht noch mit rastloser Begierde gesammelt Geld und Gut, nun liegen deine Glieder starr, kalt und steif und du nimmst nichts mit von dem, das du gesammelt hast, als ein Leichenhemde! Eben hat noch dein Mund sich aufgetan mit lärmendem, leichtsinnigem Geschwätze, eben hat noch deine Seele berechnet: In diesem Jahre will ich dies tun, im andern Jahre dass nun ist dein Mund geschlossen, deine kalten, blassen Lippen können nicht mehr sprechen, deine schönen Rechnungen hat der Tod entzweigerissen; man senkt dich ins Grab, deine Rechnung auf Erden ist abgeschlossen, deine Rechnung vor Gottes Richterthron beginnt! Eben hast du noch deinen elenden Leib geputzt und geschmückt mit schönen Kleidern und Goldumhängen; nun fressen deinen Leib im Grabe die Würmer und die Verwesung. Eben freuetet ihr Kinder euch noch im Umgange mit euren Eltern, ihr Eltern im Umgange mit euren Kindern, ihr Ehegatten waret froh, dass ihr noch bei einander waret und dachtet, ihr wolltet noch viele Jahre so glücklich sein. Da reißt euch der Tod auseinander für immer in diesem Leben und auf dieser Erde hört keiner mehr die Stimme des andern. Das sind wir stolzen Menschen, Staub vom Staube, Erde von Erde, Asche von Asche. Ja, es ist alles eitel, es ist alles eitel unter der Sonne und unser Brot ist ein Tränenbrot. Wie weint die arme Mutter hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes! Sie hatte wohl gedacht, der sollte ihre Stütze, ihr Trost auf Erden sein, ihr Mann war tot, nur dieses einzige Kind hatte sie und jetzt war auch dieser einzige Sohn tot. Viel Volks begleitete sie in aufrichtigem Mitleide über das schwere Kreuz, das sie betroffen hatte, aber unter allem dem Volke war keiner, der ihr helfen konnte, keiner, der sie trösten konnte. Sie konnten mit ihr weinen, das war alles. Aber siehe, da kommt Jesus. Der kann trösten! Mit himmlischer Milde und Majestät spricht Er: Weine nicht! Da fließt aus Seiner Stimme, aus Seinem Worte Trost in ihr Herz und ihre Tränen hören auf zu fließen, da sie Jesum sieht und Sein Wort hört. Er tröstet aber nicht allein; Er kann helfen und Er hilft. Auf Sein Anrühren stehen die Träger still; auf Sein Allmachtswort: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! richtet sich der Tote auf und ist lebendig, tut auf seinen bloßen Mund und fängt an zu reden und Jesus gibt ihn seiner Mutter wieder. Da ist der Tod zum Leben geworden, der Leichenzug zum Triumphzug, aus dem Trauergesang wird ein Freudengesang: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Der Tod hatte die armen, trauernden Menschen gedemütigt bis in den Staub; die Auferweckung des Toten erhob sie in seliger Freude bis in den Himmel. Lasset uns nach Anleitung unsers Evangeliums unter Gottes Segen mit einander betrachten:

wie dem Tode der Stachel benommen wird durch den Fürsten des Lebens, Jesum Christum.

1. Der Stachel des Todes.

Hat denn der Tod einen Stachel? Ja, und einen schrecklichen Stachel. Schon deshalb, weil er niemandes schont. Du hast etwa ein blühendes, gesundes Kind in der Wiege liegen, du freuest dich, wie es gedeihet, du denkst an die vielen Freuden, die es dir bereiten soll, dass es sterben kann, daran denkst du nicht, es ist ja noch so jung, hat kaum angefangen zu leben, und ist alles lauter Gesundheit an ihm! Aber der Tod schont

des Kindes in der Wiege nicht, da liegt es, eben noch frisch und rot, nun eine kleine, kalte Leiche, sagt nicht mehr Vater und Mutter, erteilt dir nicht mehr seine kindlichen Liebkosungen und du weinst, als wollte dir der Schmerz das Herz brechen. Siehe das ist der Stachel des Todes; fühlst du ihn nicht? Oder, wenn ihr lebtet in einem Hause in Frieden und Liebe, waret so irdisch glücklich bei einander und plötzlich sendet Gott den Tod, nimmt den Vater, die Mutter, den Sohn, die Tochter aus dem Hause heraus und oft nicht eine, nein, zwei, drei Leichen werden herausgetragen, wenn da Jammer und Klage, Leid und Tränen in das Haus des Friedens und der Liebe einkehren, wenn man da alle Tage hinsehen muss auf die leeren Plätze, fühlt ihr da nicht den Stachel des Todes, ruft er nicht eine bittere Flut der Tränen hervor? Und das alles ist nur der irdische Stachel des Todes.

Er hat noch einen furchtbareren Stachel, der Stachel des Todes ist die Sünde, die Sünde macht den Tod zum Könige der Schrecken. Warum musst du denn eigentlich sterben? Siehe weil du ein Sünder bist, musst du sterben, der Sünden Sold ist der Tod. Der Tod kommt eigentlich nicht von Gott, er ist nicht nach Gottes ursprünglicher Ordnung da. Die ersten Menschen hat Gott nicht sterblich, sondern unsterblich erschaffen, weil Er sie gut und heilig erschaffen hatte. Wären Adam und Eva gut und heilig geblieben, so wären sie nie gestorben. Erst als sie gesündigt hatten, als sie gegessen hatten von der verbotenen Frucht, davon Gott gesagt hatte: Du sollst nicht davon essen, denn welches Tages du davon issest, sollst du des Todes sterben, erst, als sie diese Sünde getan hatten und durch die Sünde von Gott abgefallen waren, da kam der Tod als eine Strafe, als ein Gericht Gottes über die Sünder und darum müssen wir auch alle sterben, weil wir alle Sünder sind; denn der Tod ist gekommen in die Welt durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Und wenn du noch so stolz und selbstgerecht bist und willst dich vor Gott und Menschen entschuldigen und dich nicht als Sünder bekennen, siehe, hier ist der Tod, der schlägt alle deinen Hochmut, alle deine Selbstgerechtigkeit nieder. Was hast du vor dem größten Sünder, vor dem offenbaren Verbrecher voraus? Der Mörder muss sterben und du auch, der Ehebrecher muss sterben und du auch, der Dieb und Räuber muss sterben, und du auch und dein Tod ist ebenso, als sein Tod, dein Leib eben so ein Raub der Verwesung, als sein Leib. Siehe, wenn du es sonst nicht glauben willst, dass du ein Sünder bist, so predigt es dir mit Donnerstimmen der Tod: Du musst sterben und so gewiss du sterben musst, so gewiss bist du ein Sünder, und kein kleinerer Sünder, als der Mörder, Ehebrecher und Räuber, denn du musst sterben und verwesen, wie er. Und wenn du nicht gedankenlos bist, wie ein Vieh, oder leichtsinnig, wie Esau, oder verstockt, wie Pharao und Judas, wird dir das da nicht der schrecklichste Stachel des Todes sein, dass du ein Sünder bist und als ein Sünder sterben musst? Ist es mit dem Tode etwa aus? Bleibst du liegen, wie ein abgehauner Baumstamm? Nein du bist ein Mensch, nach Gottes Bilde geschaffen, aber hast nicht nach Gottes Bilde gelebt; dir hat Gott das Gesetz gegeben; aber du hast es nicht gehalten. Dir ist das Evangelium verkündigt; aber du hast das Evangelium auf Mutwillen gezogen und mit Füßen getreten. Für das alles bist du Rechenschaft schuldig, so wahr du eine vernünftige Seele hast und Gott wird dich richten, der dich nach Seinem Bilde geschaffen, der dir Sein Gesetz und Sein Evangelium gegeben hat und wenn du mit frechem Munde dich hinein lügen willst in den Unglauben, als gäbe es keinen jüngsten Tag und kein ewiges Leben, so sagt in dir, in deiner innersten Brust dein Gewissen: Du bist ein frecher Lügner, belügst dich selbst und andere, du Sünder magst dich sperren, wie du willst, magst hin- und herzappeln wie du willst, es ist doch eine Ewigkeit und in dieser Ewigkeit wirst du gerichtet werden von dem lebendigen Gott bei Leibes Leben über alles, was du getan hast, es sei gut, oder böse.

Und sehet, meine Lieben, das ist der rechte Stachel den Todes: ich muss sterben und nach dem Tode gerichtet werden und ich bin ein Sünder und Gott ist heilig und gerecht. So weiß ich mein Urteil im voraus, kein anderes Urteil kann aus dem Munde des heiligen und gerechten Gottes über mich Sünder kommen, als das: Du bist gewogen und zu leicht befunden, deine Sünden verklagen und verdammen dich, gehe hin, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Meine Lieben, ich habe in der Zeit, als Gottes heiliger Geist mich zur rechten Erkenntnis meiner Sünden brachte, dieses Urteil Gottes auch über mich gehört, da habe ich den Stachel des Todes geschmeckt, dass er bitter ist und wahrlich, ich sage euch, die Tränen der Angst und der Buße, die dieses Urteil Gottes dem Auge des Sünders auspresst, sind die bittersten und schmerzlichsten, die geweint werden auf Erden. Und doch wünsche ich euch allen, möchtet ihr alle erst den Stachel des Todes fühlen, welcher ist die Sünde, möchtet ihr alle erst weinen diese bitteren Tränen der Buße, welche das drohende Gericht Gottes dem Sünder auspresst.

2. *Jesus nimmt dem Tode den Stachel.*

Ja Jesus allein, Er ganz allein benimmt dem Tode den Stachel; denn es ist in keinem andern Heil, als in Ihm, es ist kein anderer Name, weder im Himmel, noch auf Erden, dem Sünder zur Seligkeit gegeben, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi. Warum denn Jesus allein? Weil wir allein an Ihm die Erlösung haben durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde. Die Sünde ist ja der Stachel des Todes, der Tod ist darum so schrecklich, weil wir Sünder sind und um unserer Sünde willen nach dem Tode das Urteil der ewigen Verdammnis zu erwarten haben. Bekommen wir also keine Vergebung der Sünden, so verdammet uns unsere Sünde zur ewigen Verdammnis und ist ewig keine Erlösung zu hoffen. Aber in Jesu, in Ihm allein haben wir Vergebung der Sünden, so gewiss, als des Tages die Sonne scheint. Denn dazu ist Jesus gekommen, dass Er eine ewige Erlösung stiftete und die Sünder selig machte durch Vergebung der Sünden. Kann Gott lügen? Und dieser Gott lasst uns verkündigen in Seinem Wort: Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Kann Er selbst, der Sohn Gottes lügen? Und Er spricht: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, Jesus nimmt die Sünder an. Er versichert dem Gichtbrüchigen aus freier Gnade umsonst: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; Er erteilt der Maria Magdalena den Segen aus freier Gnade und umsonst: Siehe auf, Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, deine Sünden sind dir vergeben. Das haben sie geglaubt, daran haben sie sich gehalten mit felsenfester Gewissheit, die treuen Jünger und Apostel. In diesem Glauben ruft Paulus: Das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin. Darüber frohlocket Johannes: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Des freuet sich Petrus: Gott hat uns erlöset, nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Diese Vergebung der Sünden, diese teure Vergebung der Sünden versiegelt uns also der Herr selbst in Seinem Worte, diese versiegelt uns unsere Taufe, die du ist das Bad unserer Wiedergeburt, diese versiegelt uns das heilige Abendmahl, worin wir Jesu Leib essen und Sein teures Blut trinken zur Vergebung der Sünden. Durch diese teure, tröstliche Vergebung der Sünden, durch sie allein hat Jesus dem Tode den Stachel genommen. Denn, hast du Vergebung der Sünden, so verklagen, so verdammen dich deine Sünden nicht mehr, so bist du also auch frei vom Gericht, weil du frei, los und ledig

bist von deinen Sünden, so muss dir das Urteil Gottes den Himmel auf tun. Und siehe, diese Vergebung der Sünden hat Jesus dir erworben, da Er ein Fluch am Kreuz wurde für dich Verfluchten, da Er in die Hölle fuhr für dich Verdammten, da Er den Tod büßte, der deiner Sünden Sold war, da Er in Gethsemane den ganzen Zorn des göttlichen, ewigen Gerichts trug für dich, der du diesen Gerichts schuldig warst. So hat Er dich von Sünden erlöst, du kannst es gewiss glauben, so sicher verbürgt ist nichts anders in der ganzen Welt, als die Vergebung der Sünden durch Jesu teures Blut und Verdienst. Aber du musst sie annehmen, diese Vergebung der Sünden, du musst sie ergreifen mit festem, gewissem Glauben; nimmst du sie nicht im festen Glauben an, so hilft sie dir nichts, so hast du keinen Segen davon. Und deshalb sagte ich vorhin, ich wünschte von Herzen, ja darum bete ich täglich aus vollem Herzen für euch alle, dass ihr alle erst den Stachel des Todes, d. i. die Sünde, recht schmerzlich fühlen, dass ihr alle erst lernet weinen die heißen, bittern Tränen der Buße, welche das drohende Gericht Gottes dem bekümmerten und zerschlagenen Sünder auspresst; denn das ist aus der Schrift offenbar und das weiß ich aus meiner eigenen Erfahrung, dass der wahre, lebendige Glaube, der Jesu teures Verdienst und Sündenvergebung ergreift, erst nach der Tränensaat der Buße im Herzen lebendig werden kann. Darum soll Jesus auch euch wegnehmen den Stachel des Todes, und alle seine Schrecken durch die selige Gewissheit der Vergebung der Sünden, so gibt es für euch alle keinen andern Rat, keinen andern Weg, als den: Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Nur der bußfertige Christ, dem seine Sünden eine schwere Last geworden sind, sieht ein, dass er einen Heiland nötig hat, dass er ohne Jesum verloren ist, nur wer die Abscheulichkeit der Sünde einsieht und dass sie den ewigen Tod und die ewige Verdammnis bringt, nur der erschrickt ernstlich vor der Sünde, vor dem Tode, vor der Hölle, nur der bekehrt sich von ganzem Herzen und weil er keinen andern Rat weiß, so flieht er demütig zu dem Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt und bittet so lange, so herzlich, so brünstig um Vergebung der Sünden, bis der heilige Geist ihm das Zeugnis Jesu versiegelt hat: Dir sind deine Sünden vergeben. Und weißt du das nun im festen Glauben durch Gottes Wort und die Versiegelung des heiligen Geistes, mir sind meine Sünden vergeben, darin hat der Tod keinen Stachel, die Hölle keinen Sieg, die Verdammnis keinen Schrecken mehr für dich; nichts kann dich verdammen, denn du hast Vergebung der Sünden. Nun erst wirst du

3. *Jesum, als den Fürsten des Lebens erkennen.*

Sterben müssen wir freilich doch noch, weil wir einmal in Sünden empfangen und geboren sind, wie der Apostel sagt: Der Leib muss sterben um der Sünde willen; aber der Geist ist das Leben um der Gerechtigkeit Christi willen. O, was ist nun der Tod, da Jesus unser Fürst des Lebens ist. O siehe einen bekehrten, gläubigen Christen auf seinem Sterbelager, das ist ein Anblick, der Engel und Menschen erfreut. Er hat Vergebung der Sünden, das Wort Gottes, die Taufe, das Abendmahl, der heilige Geist versiegelt ihm das. Könnt ihr eine Spur der Furcht, der Angst oder des Schreckens auf seinem bleichen, schon halb verklärten Antlitz lesen? Nein, er hält Jesum fest in seinem brechenden Herzen, sein sterbender Mund betet zu Jesu, der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahret sein Herz und seine Sinnen in Christo Jesu, im finstern Todestale, wo kein Mensch ihn begleiten kann, wandelt er nicht allein, Jesus hält ihn an seiner rechten Hand, dass er nicht bewegt wird. Sein Ohr horcht auf das Wort Gottes, das seine Freunde ihm vorlesen, sein lallender Mund stimmt ein in die Glaubensgesänge, die seine Freunde ihm singen, ja er hört schon mit entzücktem Geiste die Lobgesänge der Engel, die da harren,

seine Seele einzuführen in Abrahams Schoß. Er fürchtet kein Gericht, keine Hölle, keine Verdammnis, denn Jesus, an den er glaubt, ist sein Fürsprecher und die Versöhnung für seine Sünde. Der Tod kommt. HErr Jesu, nimm meinen Geist auf, Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, ich habe überwunden durch des Lammes Blut, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, nun wird der HErr mich erlösen von allem Übel und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche, das ist sein letzter Seufzer. Und was geschieht nun? Was er geglaubt hat, das geschieht. Sein seliger Geist wird getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, noch heute, an dem Tage seines Todes ist er mit Jesu im Paradiese. Da ruht er aus in seliger Ruhe von aller Arbeit und allem Jammer der Erde, an Jesu teurer Brust. Sein gestorbener Leib wird ins Grab gelegt, zu schlafen den stillen Tod des Grabes; aber auch dieser Leib kann nicht verderben, er ist durch die Taufe, durch das Abendmahl zu fest mit Jesu verbunden, er ist geworden ein Glied an Jesu Leibe, Jesus aber lebt, so muss er auch leben. Und siehe da, der jüngste Tag kommt, da werden alle, die in den Gräbern schlafen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, wie eine helle Posaune, da wird der Staub lebendig, die in die Erde gelegten Samenkörner stehen auf und in einem neuen auferstandenen, glänzenden, herrlichen Leibe, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi steht der tot war, auf zum neuen Leben. Mit diesem unsterblichen, unverweslichen, unvergänglichen Leibe vereinigt sich wieder der selige Geist und da sieht sie die auferstandene, hellglänzende Schar der auferstandenen Gerechten, heller glänzend, als die Sonne am Firmament und wartet auf den HErrn Jesum. Und Er kommt in den Wolken des Himmels in göttlicher Herrlichkeit, Er weist die Schar der Verdammten, die da stehen mit ihren hässlichen, auferstandenen Leibern, an denen man schon die Verdammnis lesen kann und alle Sünden, die sie hier auf Erden getrieben haben, Er weist sie in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Aber mit Seinen verklärten Heiligen und Geliebten, mit der seligen, leuchtenden Schar der auferstandenen Gerechten, zieht Er ein in die neue Erde, die Er geschaffen hat, nachdem die alte Erde in Feuer verbrannt ist. Diese neue Erde ist nun der selige Aufenthalt des auferstandenen Frommen. Da wohnen sie in den Hütten Gottes, ein jeglicher unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum. Da lebet und webet alles von glücklichen, fröhlichen Kreaturen, Tieren des Feldes und Vögeln des Himmels, da wachsen immer grünende Bäume, die da Früchte tragen der Gesundheit und des ewigen Lebens, da ist kein Seufzen der Kreatur, da ist keine Peitsche des Treibers, da letzet und verderbet niemand in dem seligen Reiche Gottes. Da weiden Löwen und Kälber, Wölfe und Lämmer miteinander, da ist die Otter nicht giftig mehr, da ist lauter Friede, und unter den Seligen keine Sünde mehr, kein Leid, kein Geschrei, keine Träne, kein Tod. Da stört niemand ihre seligen Versammlungen da wallen allenthalben Scharen und Chöre der Feiernden mit Lobgesängen, die da hinziehen in weißen Kleidern der Unschuld, Palmen und Harfen in den Händen, goldene Kronen auf den Häuptern. Und wohin ziehen sie? Von einer Friedenshütte zur andern, zu den Aposteln, zu den Erzvätern, zu den Märtyrern, zu den Glaubenshelden, die man da alle kennen lernt von Angesicht zu Angesicht. Aber die beste Freude kommt noch, das ist der Feierzug zu dem himmlischen Jerusalem, der Stadt des himmlischen Königs Jesu Christi, wo die Tore Tag und Nacht offen stehen, denn Nacht ist dort nicht mehr, lauter Tag, wo der Mond siebenmal heller leuchtet, als hier die Sonne, und wo Jesu Herrlichkeit die Stelle der irdischen Sonne vertritt und wir dann Sein Angesicht sehen immerdar, denn Er erleuchtet die neue Erde mit Seinem Lichte.

Amen

XLVIII.

Am 16. Sonntage nach dem Ffest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 7,11 – 17

Es begab sich, dass Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm, und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte Ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf. Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Die Stadt Nain, von welcher in unserm eben verlesenen Evangelio die Rede ist, war eine kleine Stadt im Lande Galiläa, nicht weit, höchstens zwei Meilen von der Stadt Nazareth entfernt, in welcher unser HErr Jesus erzogen worden war. Wir sehen hier unsern lieben Heiland auf einer Seiner Missionsreisen begriffen, d. h. auf einer Reise, wobei Er allenthalben das Evangelium predigte, wohin Er kam, in den Stadien, auf den Dörfern, in den Häusern und unter freiem Himmel, wie sich gerade Gelegenheit dazu fand, um allen Leuten das Evangelium, die frohe Botschaft mitzuteilen: Das Himmelreich ist nahe herbeikommen, darum tut Buße und glaubet an das Evangelium, auf dass ihr selig werdet und errettet werdet vor dem zukünftigen Zorn. Wenn Jesus so von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zog, allenthalben das Evangelium predigte und allenthalben durch Wundertaten der göttlichen Allmacht den Menschen zeigte, dass Er Gottes Sohn sei und gekommen in die Welt, zu suchen, was verloren ist und die Sünder selig zu machen, so begleiteten Ihn nicht nur Seine zwölf Apostel, sondern auch viele Seiner andern Jünger, die Ihn lieb hatten. Und das nicht allein, sondern Seine Predigt war so gewaltig und doch dabei so lieblich, dass auch viele Leute in den Städten und Dörfern, wenn sie einmal Seine Predigt gehört hatten, so ergriffen und gerührt wurden, dass sie den Heiland nicht sogleich wieder verlassen konnten, sondern folgten Ihm noch weiter nach bis zu den nächsten Örtern, um da noch weiter Seine Predigt zu hören und Seine Taten zu sehen. Darum heißt es auch hier in unserm Evangelio: Es begab sich, dass Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging, und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Das mag dem treuen Heilande, den so sehr dürstete nach der Seligkeit der Menschen, einmal eine

herzliche Freude gewesen sein, wenn Er sah, dass Sein Wort nicht leer wieder zurück kam, sondern dass die Menschen mit so herzlicher Begierde Seine Predigt annahmen und sich nicht verdrießen ließen, Ihm nachzugehen, um mehr zu hören von dem Wege, auf welchem sie in den Himmel kommen könnten. Und war Jesu Freude groß, wenn die Menschen Ihm nachfolgten und Sein Wort annahmen, so war doch noch größer der Segen, den die Leute selbst davon hatten, wenn sie Ihm nachfolgten. Denn was kann das helfen, wenn man einmal, oder ein paar mal Jesu Predigt hört. Dadurch kann das Herz wohl gerührt und ergriffen werden, aber hört man dann Jesu Predigt nicht weiter, sondern bleibt zurück, so nimmt der Satan gar bald jeden guten Eindruck wieder von dem Herzen weg. Erst durch ein anhaltendes, immer wiederholtes Hören der Predigt Jesu Christi wird das Herz fest. Darum ist es auch für einen, der selig werden will, so hoch nötig, dass er nicht dann und wann einmal zur Kirche kommt und dann wieder eine Reihe von Sonntagen wegbleibt, sondern dass er beständig zum Hause des HErrn kommt, um fortwährend die Predigt Jesu Christi zu hören, damit das Herz fest werde und der Satan nicht Gewalt bekomme, alle guten Eindrücke wieder wegzunehmen. Darum bitte ich euch, meine Lieben, lasst euch lehren und warnen durch das Beispiel der Jünger des HErrn. Was die Jünger des HErrn geworden sind, das sind sie nur geworden durch das treue, beständige Hören Seiner Predigt. Seht, die beständigen, treuen Hörer des HErrn Jesu, das waren Seine zwölf Apostel, die siebenzig Jünger und die frommen Weiber, die Ihm nachfolgten und Ihm dienten. Und diese sind Ihm treu geblieben bis in den Tod, sind Ihm treu geblieben auch in der Stunde der Versuchung, da Jesus am Kreuze hing und im Grabe lag, denn es heißt ausdrücklich: Die Menge der Gläubigen waren 120 Seelen, die blieben täglich und einmütiglich bei einander im Gebet. Aber was ward aus den vielen Tausenden, die ab und zu Jesu Predigt gehört hatten? Die schrien nachher: Kreuzige, kreuzige Ihn und wollten in der Stunde der Trübsal nichts mit Ihm zu tun haben. Woher kam das? Sie hatten nur zuweilen Jesu Predigt gehört, waren keine treue, beständige Hörer und Nachfolger des HErrn gewesen, darum hatten sie auch keine Kraft, Jesu treue, bekehrte Jünger zu werden, sondern fielen ab und verloren den himmlischen Schatz der ewigen Seligkeit, der ihnen so nahe gewesen war. O lasset ihr euch lehren und warnen! Seht, ich habe keinen Vorteil davon, wenn ihr fleißig zur Kirche kommt und Jesu Predigt beständig hört, ich habe keinen Nachtheil davon, wenn ihr die Kirche versäumt und Jesu Predigt verachtet. Ihr habt den Segen davon, wenn ihr treue, beständige Hörer der göttlichen Predigt seid, ihr habt den Schaden davon, wenn ihr Jesu Predigt verachtet und die Kirche versäumt. Der Segen eures treuen, beständigen Kirchenbesuchs ist, dass ihr immer fester gegründet werdet auf dem Wege der Seligkeit und das Himmelreich ererbet, wenn ihr treu geblieben seid bis in den Tod. Der Nachtheil, der unersetzliche Schaden eures trägen, unbeständigen Kirchenbesuchs ist der, dass ihr dem Satan Raum gebet an euern Herzen und auch das wieder verliert, was ihr erhalten habt, dass ihr schwach bleibt in der Erkenntnis, ungegründet im Glauben, lau und kalt in der Liebe und so selbst das euch bestimmte Erbe der Seligkeit verlieret. Darum ist es euch wirklich ein Ernst, selig zu werden, so lasset euch durch nichts abhalten, Jesu Predigt beständig zu hören, damit ihr fest und gegründet werdet im Glauben und täglich mehr nehmet aus der Fülle des HErrn Gnade um Gnade und Wahrheit um Wahrheit. So lasset uns denn auch heute wieder uns unsern Segen holen aus Jesu Evangelio und unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

Den Unterricht des HErrn von den letzten Dingen.

1. Den Unterricht Jesu von Tod und Verdammnis.

Wir lesen in unserm Evangelio: Als Jesus nahe an der Stadt Tor kam, siehe da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter und sie war eine Witwe und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Da sehen wir ein Beispiel von den Schrecken des Todes. Es war da, wie wir lesen, ein Ehepaar in Nain. Die beiden Leute liebten sich herzlich, wie ja Eheleute tun und tun sollen, sie lebten in Friede und Einigkeit mit einander und erleichterten sich einer dem andern das Leben, teilten die Freuden mit einander, und dadurch wurden die Freuden viel größer, teilten die Leiden mit einander, und dadurch wurden die Leiden viel leichter. Gott erhöhte die Freuden dieser Eheleute noch, indem Er ihnen einen Sohn gab, in welchem sie sich gleichsam wieder aufleben sahen. Wie mögen diese drei, die beiden Eltern mit ihrem Sohne glücklich gewesen sein! Aber es kommt anders. Der Tod kam zwischen diese glückliche Familie. Der Tod nahm der Frau ihren Mann und sie ward eine betrübte Witwe, der Tod nahm dem Sohn seinen Vater und er wurde eine verlassene Waise. Wo war nun das Glück geblieben? Aus dem Lachen war Weinen, aus der Freude war Heulen geworden. Wie mochte sich nun die Witwe mit aller ihrer Liebe an den einzigen Sohn anklammern, wie mochte sie damit wenigstens sich trösten, dass dieser ihr Sohn die Stütze und Freude ihres Alters werden sollte und es schien auch so, der Sohn ward groß, war schon ein Jüngling geworden, alle ihre Hoffnungen schienen erfüllt zu werden. Da kommt zum zweiten Mal der kalte Tod und zertrümmert alle Hoffnung des Glücks. Der Jüngling, der einzige Sohn seiner verwitweten Mutter stirbt auch und sehet, da schwankt die arme, betrübte, gebeugte Witwe hinter der Leiche, hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes her. Nun hat sie nichts mehr auf Erden, ihr ist alles genommen, was ihre Seele liebt, ihr Mann ist tot, ihr Sohn ist tot, und sie ist eine einsame Witwe und wird auch sterben. Der Tod ist das Ende aller, die auf Erden leben, auch euer aller Ende, die ihr jetzt hier lebendig in der Kirche versammelt seid. Da sehe ich unter euch manche glückliche Ehegatten, die in herzlicher Liebe, in Friede und Einigkeit mit einander leben. Habt ihr etwas anders zu erwarten, als jene Eheleute in Nain? Wisst ihr, ob nicht morgen der Tod zwischen euch treten wird, ob nicht in kurzem du Mann die Leiche deiner Frau, oder du Frau die Leiche deines Mannes zu Grabe begleiten wirst? Da sehe ich manche glückliche Eltern unter euch, die sich ihrer gesunden, wohlgeratenen Kinder freuen. Habt ihr etwas anders zu erwarten, als die Witwe zu Nain, seid ihr besser, als sie? Wisst ihr, ob nicht in dieser Woche der Tod treten wird zwischen euch und eure Kinder, ob nicht in kurzem ihr Eltern eure blühenden Kinder, oder ihr Kinder eure geliebten Eltern als Leichen zu Grabe tragen werdet und auch eure Freude in Heulen, auch euer Lachen in Weinen verwandelt werden wird durch den Tod? Seht, das sind die Schrecken des Todes, er reißt alles aus einander, was sich liebte auf Erden, er macht die ganze Erde zu einem großen Grabe, er ist stärker als alles, er ergreift den Säugling in der Wiege, die Kinder in ihren Spielen, die Jünglinge in ihrem Übermut, die Männer in ihrer Kraft, die Greise in ihrer Schwachheit und niemand kann ihm widerstehen. Und ist es das allein, was den Tod schrecklich macht, dass er keinen verschont, und alle Liebesbunde zerreißt und allenthalben Weinen und Heulen und Wehklage hinterlässt? Nein, der Tod hat noch größere Schrecken.

Warum müssen wir alle sterben? Weil wir alle Sünder sind. Vor dem Sündenfalle gab es keinen Tod, Adam und Eva hätten nicht zu sterben gebraucht, wenn sie nicht gesündigt hätten. Erst durch die Sünde ist der Tod gekommen in die Welt. Der Teufel, der die Sünde in die Welt gebracht hat, der hat auch durch die Sünde den Tod gebracht in die Welt, wie Gott selber spricht: Welches Tages ihr von dem verbotenen Baume essen werdet, werdet ihr des Todes sterben. Von dem Tage an, wo die ersten Eltern das Gebot ihres Gottes

übertraten und sündigten, ist der Tod in die Welt gekommen, und ist deshalb, sagt der Apostel Paulus, der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Und so ist es auch mit uns: wir alle sind Sünder, wir alle haben gesündigt, und Gottes Gebot übertreten, darum müssen wir alle sterben, der eine früher, der andre später, aber keiner kann dem Tode entlaufen, der Tod ist das Ende aller, die auf Erden leben, auch unser aller Ende. Und ist der Tod schon bitter, weil er uns von allem losreißt, was wir lieben, so wird er noch bitterer dadurch, weil er der Sold unsrer Sünden ist. Ja die Sünde macht den Tod bitter, wie der Apostel sagt: Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Siehe, o Mensch, ich stelle mich im Geist an dein Krankenlager, an dein Sterbebett. Da stehen wohl deine nächsten Verwandten um dein Bett, vielleicht dein Vater und deine Mutter, oder dein Mann oder deine Frau, oder deine Söhne und Töchter, deine Brüder und Schwestern, die weinen wohl alle und klagen aber helfen kann dir keiner, helfen können dir alle ihre Tränen nicht. Da steht wohl der Arzt an deinem Lager und verordnet dir Arznei, aber helfen können dir alle seine Mittel, alle seine Kunst und Geschicklichkeit nicht, denn deine Stunde ist gekommen, du musst sterben. Nun hilft dir auch dein Haus und Hof nicht, auch dein Geld und deine Reichtümer nicht, wenn du auch Tausende auf Zinsen hast, du musst alles hier lassen. Der Tod kommt dir immer näher, du musst alle Hoffnung der Genesung aufgeben und immer näher kommt heran die Ewigkeit.

O die Ewigkeit! Hast du für die gesorgt? Nein, irdische Schätze hast du gesammelt, himmlische Schätze nicht, irdischen Vergnügungen hast du nachgejagt, über himmlische Freuden hast du gelacht, den elenden Leib, der jetzt im Sterben liegt, hast du geputzt und geschmückt, die Seele hast du unversorgt gelassen. Nun ist die Ewigkeit da und nach dem Tode das Gericht. Wer wird dich richten? Der Gott, um den du dich nicht bekümmert hast! Und wonach wird Er dich richten? Nach dem göttlichen Worte und Gesetze, das du mit Füßen getreten hast! Was hast du Gutes getan? Nichts. Welches Gebot Gottes hast du erfüllt? Keines. Vom Morgen bis zum Abend hast du gesündigt, vom Morgen bis zum Abend hast du Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt des Lebens getrieben, vom Morgen bis zum Abend bist du irdisch, weltlich, fleischlich gewesen, für die Ewigkeit hast du nicht gesorgt, hast gemeint, du hättest noch Zeit. Nun ist deine Zeit abgelaufen und die Ewigkeit ist da, und du bist für die Ewigkeit nicht vorbereitet. Nun heißt es: Mitten in der Höllen Angst uns die Sünden treiben! Siehe du musst sterben und dein Leib trennt sich von der Seele. Dein Leib, dein armer, elender Leib, den du so schön aufgeputzt hattest im Leben, mit dem du so viel Saufen, Fressen, Wohlleben, Üppigkeit, Unzucht getrieben hast, da liegt er im Grabe, eine ekelhafte Speise der Würmer und der Verwesung. Deine Seele, deine unsterbliche Seele, die eine Behausung des Teufels gewesen ist, und klug in allen Sünden und Sündenlüsten, da steht sie vor Jesu Thron. Und von diesem Throne sehen dich an die feuerflammenden Augen Jesu Christi, die lesen in deiner Seele und du kannst ihnen nichts verbergen. Er schlägt auf die Bücher des Lebens und des Todes. Im Buche des Lebens steht nichts von dir, im Buche des Todes stehen aufgezeichnet deine tausend mal tausend Sünden und Übertretungen im Großen und im Kleinen. Welches Urteil wird folgen, welches muss folgen? Sünder, du bist gewogen und zu leicht befunden, Verfluchter, gehe hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Du hörst das Urteil zitternd und bebend, nun hört dein freches Lachen und Spotten auf. Heulend wirst du von der allmächtigen Hand deines Richters in den Abgrund der Hölle geschleudert, da ergreift dich das Feuer, das nicht verlischt, da nagt dich der Wurm, der nicht stirbt, da empfangen dich mit Spott und Hohngelächter der Teufel und seine Engel. Und aus dieser Hölle kommt deine Seele nur einmal noch wieder heraus am jüngsten Tage, dann wird sie wieder vereinigt mit deinem Leibe, der hässlicher, als die Nacht,

schwärzen als die dickste Finsternis, mit allem ekelhaften Aussatz der Sünde bekleidet aus dem Grabe aufsteht und so wirst du dann aufs Neue, nun an Leib und Seele gleich unselig hinabgeworfen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod, aus dem du nun ewiglich nicht wieder herauskommst, möchtest gern sterben und kannst nicht sterben, der Tod nagt dich ewiglich. O meine Lieben, seht, das sind die Schrecken der Sünde, des Todes, der Hölle, der Verdammnis. Sollte man glauben, es sei möglich, dass dies ein Mensch hören könnte und sich doch nicht bekehrte von seinen Sünden und doch nicht sorgte für die Ewigkeit? Ach und wenn dies alles meine Worte wären, so wollte ich noch nichts sagen; aber es sind nicht meine Worte, es sind alles Worte des HErrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, es sind alles Worte des heiligen Geistes, der durch die Apostel und Propheten geredet hat. Und das wisst ihr alle, denn ihr habt alle die Bibel, ihr kennt alle die Predigt Jesu Christi. Und doch gibt es noch Junge und Alte unter euch, die sich nicht bekehren, und doch sind noch viele, die der Sünde dienen und der Welt und dem Teufel. Und alle wissen, der Tod ist das gewisse Ende des irdischen Lebens, und der Tod ist der Sünden Sold und es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, und nach dem Tode das Gericht und nach dem Gerichte die ewige Verdammnis!

2. *Der Unterricht Jesu von der Auferstehung und Seligkeit.*

O Gott sei tausendmal Dank, dass uns Jesus nicht bloß von Tod und Verdammnis, dass Er uns auch von Auferstehung und Seligkeit unterrichtet hat. Höret, da lesen wir in unserm Evangelio: Da der HErr die weinende Witwe und die Leiche des Jünglings sahe, da jammerte es Ihn derselbigen und Er sprach: Weib, weine nicht. Und Er trat herzu und rührte den Sarg an und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden und Er gab ihn seiner Mutter. Da war alles Leid in Freude, alles Weinen in Jubilieren verwandelt. Es jammerte den HErrn! Was jammerte Ihn denn so? Dass die Menschen durch den Teufel so unglücklich gemacht sind, das jammerte Ihn, es jammerte Ihn, dass die Menschen, die Er nach Seinem Bilde zu Erben des ewigen Lebens geschaffen hatte, solches Elend durch den Betrug des Teufels, durch die Sünde über sich gebracht haben, dass sie durch die Sünde von dem Teufel mit Ketten des Todes und der Verdammnis gebunden sind. Weil Ihn das so jammerte, darum hat Er ja den Himmel verlassen, darum ist Er ja, der eingeborne Sohn Gottes, in unaussprechlichem Erbarmen der Liebe, zu uns auf die Erde gekommen, deshalb ist Er ja, als der getreue Hirte, um Seine Schafe zu erretten, dem Wolfe, dem Teufel entgegengetreten und hat mit ihm gekämpft. Darum weine nicht, du geängsteter Mensch, als ob keine Hilfe wäre, siehe Jesus hat durch Sein Blut die Sünden versöhnt, Er hat durch Sein bittres, unschuldigtes Leiden und Sterben die Handschrift der Sünden zerrissen, die wider uns war. Die Vergebung der Sünden, die gewisse Vergebung der Sünden durch Jesu Opfertod, das ist der erste Trost wider die Schrecken des Todes. Der du weinst über deine Sünden und über den Tod, der deiner Sünden Sold ist, siehe Jesus steht zu deiner Rechten, der Jesus, der ein Fluch ward für dich am Kreuze, auf dass Er dich erlösete vom Fluch des Gesetzes, der Jesus, der um deiner Sünde willen zerschlagen, um deiner Missetat willen verwundet war und von dem geschrieben steht durch den heiligen Geist: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das macht dich rein von allen Sünden. Das fasse zu Herzen, du geängstete Seele, das glaube von Herzen, du elender, trostloser Sünder, siehe, das ist die erste Auferstehung, die Auferstehung von Sünden durch die Vergebung der Sünden in Christi Blut. Folgst du nun dem treuen Jesus, hörst du Seine teure Gnadenstimme, bekehrst du dich von deinen Sünden von ganzem Herzen,

glaubst du an Jesum, der dich in der heiligen Taufe von Sünden abgewaschen hat, der mit dir einen ewigen Gnadenbund geschlossen hat in dem Bade der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, der dir alle deine Sünden täglich und reichlich vergibt, und gibst du Ihm, deinem treuen Heilande, nun aus inniger Dankbarkeit, dich ganz und gar, mit Leib und Seele zum Opfer und Eigentum hin, Ihm allein zu leben, Ihm allein zu sterben, siehe dann bist du außer standen von der Sünde, deine Sünde ist dir vergeben, wahrhaftig vergeben um Jesu Christi willen, da wird zuerst dein Weinen in Freude, dein Wehklagen in Frohlocken verwandelt. Und nun führst du ein neues Leben. Dein Leben wird ein stetes Leben des Gebets und dadurch wirst du immer inniger vereinigt mit Jesu, deine Seele hungert und dürstet Tag und Nacht nach der Speise des göttlichen Worts, und dieses Wort, das du täglich liesest in der Bibel, das du allzeit hörst in der Kirche, wird die Speise deines neuen Lebens und gebiert dich täglich neu. Und noch größer wird Jesu Gnade. Er bietet dir dar an Seinem heiligen Altare im heiligen Abendmahl Sein eignes Fleisch zu essen, Sein eignes Blut zu trinken, dadurch wird deine Seele verklärt in Jesu Bild, ja das Bild Gottes, das du durch die Sünde verloren hattest, wird durch das heilige Abendmahl in dir wieder hergestellt und auch dein Leib erhält durch diese Speise und durch diesen Trank des Leibes und Blutes Jesu Christi immer mehr göttliche Kräfte, immer mehr göttliches Leben, je öfter du zu Seinem Altare trittst. So wird dir die Sünde immer entsetzlicher und gräulicher und du wirst an Leib und Seele immer mehr gereinigt von allem Unflat der Sünde, immer mehr geheiligt in der Gnade des HErrn.

Nachdem du so vorbereitet bist, kommt nun auch zu dir der Tod. Aber ist das noch für dich ein Tod? Nein ein Schlaf ist aus dem Tode worden. Auch um dein Krankenbette stehen Vater und Mutter, oder Söhne und Töchter, oder Brüder und Schwestern und weinen und beten. Aber du sprichst zu ihnen: Vater, Mutter, Kinder, Brüder, oder wer ihr seid, lasst doch das Weinen, Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch Sein Evangelium. Ich werde nicht sterben, ich kann nicht sterben, ich bin ein Glied an Christi Leibe, Christus lebet in mir, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein. O seht den gläubigen, bekehrten Christen an in seinem Sterben. Jesus, sein treuer Jesus steht an seinem Sterbebette, Jesus sagt zu ihm: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Was weint ihr an seinem Bette? Dass der Sterbende von euch getrennt wird, dass ihr ihn verlieret? Er wird nicht von euch getrennt, ihr verliert ihn nicht. Er geht zu Jesu, den er geliebet, den er gelobet und gepriesen hat, er geht zu Jesu in das selige Paradies! Oder trauert ihr über seinen Leib, dass der ins Grab gesenkt wird und verweset? Lasst doch den Müden Leib schlafen, er hat das Ausruhen von aller Last und Arbeit des Lebens so nötig, er hat sich lange genug hier auf Erden geplagt, wollt ihr, dass er sich noch länger plagen soll? Weinet nicht, spricht Jesus, Ich sende Meine Engel, die bewachen ihn im Grabe, Ich selber habe Acht auf ihn. Siehe bald kommt der große Tag, der herrliche, selige Tag der Auferstehung. Meint ihr, Ich könnte nicht mehr tun, was Ich an dem Jünglinge zu Nain tat? Meint ihr, Ich könnte nicht mehr sagen: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf? Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, es werden alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. O welch eine Bewegung wird das werden auf dem großen Totenacker der Erde, wenn da aufstehen die Toten, die da schlafen, wenn die Erde und das Meer die Toten wieder geben wird und sie werden leben. O und wie werden die selig Gestorbenen auferstehen und mit welcherlei Leibe werden sie kommen! Unverweslich, in Herrlichkeit und Kraft, in ewiger Jugend und Schönheit, leuchtend im himmlischen Glanz, wie die Sonne und wie die Sterne gehen sie hervor, werden dann auf ewig wieder vereinigt mit der seligen Seele, um dann, an Leib und Seele gleich selig und herrlich zu

wohnen auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel in alle Ewigkeit. Und seht ihr wohl, wie dieser auferstandne Jüngling redete, als ihn Jesus seiner Mutter wieder gab. Seht, so werdet ihr Eltern dort reden mit euren seligen Kindern, ihr Kinder mit euren seligen Eltern, ihr Brüder und Schwestern mit euren seligen Brüdern und Schwestern, werdet euch von Angesicht zu Angesicht schauen und bei einander wohnen in den himmlischen Hütten, um nie wieder getrennt zu werden, und mit einander hinwallen zu dem himmlischen Jerusalem, mit weißen Kleidern angetan und mit goldnen Kronen auf eurem Haupte und mit Palmen und Harfen in euren Händen, und werdet dann mit einander Jesum schauen, euern Heiland, Ihn anbeten, Seine durchbohrten Hände und Füße küssen und mit den Engeln wetteifern im Lobsingen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! O meine Lieben, wie unbeschreiblich glücklich und selig sind wir Christen, dass wir einen Heiland haben, der unser Leben und unsre Auferstehung und unsre Seligkeit ist. Aber merke es dir und Gott der heiligen Geist schreibe es dir selbst mit Feuerflammen in dein Herz hinein: nur wenn du als ein bekehrter Christ Anteil hast an der ersten Auferstehung, an der Auferstehung von den Sünden durch eine wahrhaftige Bekehrung, nur dann hast du Anteil an dieser zweiten seligen Auferstehung aus Tod und Grab. Bist du aber nicht als ein rechter Christ durch eine wahrhaftige Bekehrung hier aus dem Sündentode auferstanden, so wirst du auch nicht aus Tod und Grab zur Seligkeit, sondern nur zur Verdammnis auferstehen.

Amen

XLIX.

Am 17. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 14,1 – 11

Es begab sich, dass Jesus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten auf Ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor Ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete, und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ist es auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen still. Und Er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und antwortete, und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herausziehet am Sabbathtage? Und sie konnten Ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, da Er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, dass nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei; und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf dass, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.

Hnserr HErr Jesus befand sich, wie ihr aus dem verlesenen Evangelio gehört habt, Geliebte, bei einem Obersten der Pharisäer zu Gaste und zwar auf einem Sabbathtage, um daselbst das Brot zu essen. Da höre ich nun manchen in seinem Geiste mit Verwunderung sagen: Was? Unser Heiland, der Heilige Gottes war bei einem Pharisäer zu Gaste und das noch dazu an einem Sabbathtage? Das hätte ich doch nicht gedacht; hätte Er da nicht lieber zu Hause bleiben sollen, wenn Er auch eingeladen war! Noch andere aber sprechen in ihrem Herzen mit heimlicher Freude: Da seht ihr nun doch, wie hier von der Sonntagsheiligung viel zu scharf gepredigt wird, wie das gar zu übertrieben ist, was von uns über die Sonntagsheiligung gefordert wird. Wir sollen am Sonntage gar keinen weltlichen Vergnügungen nachgehn und unser Heiland und Meister war doch selbst bei einem Pharisäer zu Gaste; wir sollen am Sonntage gar keine Arbeit tun, und unser Heiland hat doch selbst gearbeitet, da Er den Wassersüchtigen heilte! Nein, von uns wird zu viel gefordert, wir können das nicht halten, wir brauchen's auch nicht, unser Heiland hat es ja selbst nicht getan! Denen, die sich darüber verwundern, dass Jesus an einem Sabbathtage bei einem Pharisäer zu Gaste war, und die dabei denken: das

hätte Er doch lieber nicht tun sollen, denen ruft Jesus zu: Hütet euch, dass sich nicht jemand an Mir ärgere. Urteilt nicht, was Jesus tut, ist allezeit gut und recht, auch dann, wenn wir es nicht verstehen, noch begreifen. Denen aber, die mit dieser Erzählung des Evangeliums sich entschuldigen wollen über ihre Sonntagsschändung und sogar die Lästerung auszusprechen sich nicht schämen: Der HErr hat es eben so gemacht, als wir, denen sage ich: Hütet euch, dass ihr nicht selbst euer Urteil und eure Verdammnis ausspricht mit eurer eignen Zunge. Merket wohl: Jesus war am Sabbatthage zu Gaste, mit einem Pharisäer das Brot zu essen. Das ist wahr. Aber was folgt daraus? Dass es nicht unrecht ist, am Sonntage seinen Hunger zu stillen mit Essen und Trinken. Der Sonntag ist kein Fasttag, wie ihn etwa die Katholiken halten, du darfst am Sonntage essen und trinken, und nicht bloß wenn du allein bist, sondern auch wenn du mit andern zusammen in Gesellschaft bist, das Essen und Trinken, wenn es mit Gebet und Danksagung geschieht gegen den, der Essen und Trinken gegeben hat, ist keine Sünde. Aber der HErr war doch in Gesellschaft; ging Er da nicht Seinem Vergnügen nach? Hast du das Evangelium zu Hause aufmerksam gelesen, oder nur eben aufmerksam angehört, so sage mir: Steht da eine Silbe von Tanzen, Spielen und weltlichem Zeitvertreib? Redet nicht der HErr von Anfang bis zu Ende von geistlichen Dingen, von rechter Heiligung des Sabbaths, von Demut und Sanftmut und andern göttlichen und geistlichen Sachen, dass es eine Lust ist, Ihm zuzuhören und das Herz spricht: Da hätte ich auch mögen dabei sein! Ja wahrlich, wenn wir uns zu solchen Gesellschaften versammeln, am Sonntage, wie es der HErr hier tut, wo in herzlicher Liebe und brüderlicher Gemeinschaft von geistlichen und himmlischen Dingen die Rede ist, wo geistliche und himmlische Dinge getrieben werden, Beten und Singen und dergl., dann folgen wir gerade dem HErrn Jesu nach, dann heiligen wir den Sonntag, wie Er ihn geheiligt hat und uns ein Vorbild gegeben, dem wir nachfolgen sollen. Aber, was meint ihr, könnt ihr euch am Sonntage den HErrn Jesum auf einer Kegelbahn, oder auf einer Wirtshausbank, oder auf einem Tanzgelage, oder hinter dem Spieltische denken? Das kann keiner von euch; wo aber zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, da ist Er mitten unter ihnen, wo Sein Wort getrieben wird, da ist Er zugegen, wo gebetet wird, da erhört Er Gebet, wo gesungen wird das Lob Seines Namens, da hört Er mit Freuden. Darum, sind wir Christen und wollen wir Christen sein, so lasset uns gesinnet sein, wie Er gesinnet war, so lasst uns wandeln, wie Er gewandelt hat, lasst uns tun, was Er getan hat, so werden wir sicher wandeln den Weg zum Himmel und können wahrlich Sein Beispiel nicht anführen, um unsere Sünde zu entschuldigen! Darum lasst uns unter dem Beistande des heiligen Geistes nach Anleitung unsers Evangeliums hören:

den Unterricht, den uns Jesus gibt, als Er bei dem Pharisäer zu Gaste war.

1. Er unterrichtet uns über die rechte Sonntagsheiligung.

Viele Menschen sind in der falschen Meinung und scheuen sich auch nicht, diese Meinung öffentlich auszusprechen: Das Gesetz: du sollst den Sabbatthage heiligen, ist ein jüdisches Gesetz, den Kindern Israel von Mose gegeben; darum war dies Gesetz zwar für die Kinder Israel, für die Juden verbindlich; aber für uns Christen gilt es nicht mehr, wir sind nicht mehr daran gebunden! Das ist eine falsche Meinung; denn Jesus sowohl als

Seine Apostel bestätigen feierlich das ganze Gesetz. Der Herr sagt ausdrücklich: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen und setzt noch hinzu: bis dass Himmel und Erde zergehen, soll nicht vergehen ein Buchstabe oder Titel von dem Gesetze, sondern es soll alles geschehen. Er sagt ausdrücklich, wenn die Menschen Ihn fragen, welche Gebote sie halten sollen: Die zehn Gebote, die Gott gegeben hat und nennt sie namentlich: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, sollst Vater und Mutter ehren u.s.w. Sagt Er da: die andern Gebote sollst du halten, das dritte Gebot kannst du auslassen? Nein, Er bestätigt alle Gebote der beiden Tafeln und gebietet uns, dass wir sie halten sollen nicht aus Zwang, sondern mit herzlicher Liebe und Freudigkeit. Dazu ist gerade das dritte Gebot viel eher von Gott gegeben, als es noch gar keine Israeliten auf Erden gab. Ja dieses Gebot ist das erste unter allen, Gott hat es schon im Paradies gegeben, als Adam und Eva noch im Stande der Unschuld waren. Als Gott die Welt geschaffen hatte in sechs Tagen und am sechsten Tage die ersten Menschen, die Er geschaffen hatte, in das Paradies brachte, in den herrlichen Garten, den Gott selbst gepflanzt hatte mit köstlichen Bäumen und ihn versehen mit Früchten und allem, was zum Dienst der Menschen gehörte, da sprach Er, als das erste Gebot zu den ersten Menschen: Siehe Ich habe euch gesetzt in den Garten Eden, dass ihr ihn bauet und bewahret; aber vom siebenten Tage heißt es besonders: Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum dass Er an demselbigen geruhet hatte von allen Seinen Werken, die Gott schuf und machte. Die ersten Menschen sollten also auch arbeiten; denn sie sollten den Garten bauen und bewahren. Aber den Sabbath sollten sie heiligen und deshalb ruhen von aller irdischen Arbeit, damit sie ihn recht heiligen könnten. Und dazu müsst ihr bedenken: Die ersten Menschen waren gut, rein, heilig und vollkommen, die hatten auch an den andern Tagen, auch bei ihrer Arbeit Gott immer vor Augen und im Herzen, so dass man sagen kann, selbst ihre Arbeit war ein beständiger Gottesdienst. Dennoch gebietet der Herr ihnen, dass sie diesen Tag alle irdische Arbeit ruhen lassen, und nur mit Gott und göttlichen Dingen, mit Heiligung ihrer Seelen beschäftigt sein sollen. Und wir Sünder, die wir wahrlich nicht sagen können, dass alle unsre Arbeit ein rechter, beständiger Gottesdienst sei, wir sollten diesen Tag nicht doppelt nötig haben, um auszuruhen von aller Arbeit und nur die Heiligung unserer armen, sündigen Seele zu bedenken? Ja, je mehr wir suchen, von der Sünde frei zu werden, von welcher uns Jesus erlöst hat, je mehr wir streben, die erste Vollkommenheit und Reinigkeit der ersten Menschen wieder zu erlangen und in uns wieder hervorzubringen das Bild Gottes, das wir durch die Sünde verloren haben, desto sorgfältiger und treuer sollen wir gerade in der Heiligung des Sonntags sein, damit unsere Seele geneset und gesund werde. Der einzige Unterschied für uns ist bloß der, dass unser Herr Jesus uns den ersten Wochentag, den Sonntag, anstatt des jüdischen Sonnabends gegeben hat, weil am Sonntag Jesus auferstanden ist von den Toten und wir dadurch besonders erinnert werden sollen, auch aufzustehen von dem Schlafe und Tode der Sünden, dass es bei uns heiße: Siehe, das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Darum heißt auch im neuen Testamente, der Sonntag: der Tag des Herrn und als einen solchen Tag des Herrn sollen wir den Sonntag heiligen und feiern.

Wie geschieht das nun? Das geschieht erstlich dadurch, dass wir von aller irdischen Berufsarbeit ruhen und aller weltlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten uns entschlagen. Denn wenn du am Sonntage pflügest, sähest, erntest, mähest oder heuest, wenn du am Sonntage auf deinem Handwerke oder sonst in deinem irdischen Geschäfte arbeitest, oder deine Knechte, Mägde, Kinder arbeiten lässtest, ist es da für sie und für dich möglich, in den irdischen Sorgen und Geschäften an Heiligung der Seelen zu arbeiten und sich zum Himmelreiche vorzubereiten? Oder wenn du am Sonntage, Nachmittags und Abends, den weltlichen Lustbarkeiten und Vergnügungen nachgehst und deinen Kindern und

Dienstboten erlaubst, darin sich umherzutreiben, wird dann nicht alle Sammlung und Andacht der Seele zerstört, kommt da nicht der Satan mit wahrhaft höllischer Freude und nimmt den Samen des göttlichen Worts wieder aus deinem Herzen heraus? Darum, weil der Sonntag in der Christenheit nicht mehr ein Ruhetag ist von aller irdischen Arbeit, ja weil gerade dieser Tag nicht nur durch Arbeit, sondern noch mehr durch irdische Lustbarkeiten geschändet wird, so ist kein Tag ein so gräulicher, scheußlicher Sündentag in der Christenheit, als gerade der Tag, der der heiligste von allen sein sollte, der Sonntag. An keinem Tage wird mehr getobt, gesoffen, gehurt, geflucht und faules Geschwätz und Narrenteiding getrieben, als gerade am heiligsten Tage, am Sonntage. Und woher kommt das? Weil dieser Tag nicht geheiligt wird, nicht gebraucht wird, wozu Gott ihn gegeben hat, zum Schaffen der Seligkeit, zur Heiligung der Seele. Daher kommt es, dass der Sonntag den Christen Langeweile macht, und um die Langeweile zu vertreiben, wird der Tag, der dem HErrn heilig sein sollte, dem Teufel geweiht.

Ja, fragst du, was soll ich denn am Sonntage tun? ich kann den Tag doch nicht müßig hinbringen? Nein, das sollst du auch nicht, du sollst am Sonntage dich freuen und fröhlich sein, aber vor dem HErrn, deinem Gott, du sollst am Sonntage arbeiten, aber an deiner Seele. Willst du als ein Christ den Sonntag heiligen und für deine Seele sorgen, wie der HErr dir geboten hat, so tue an diesem Tage weiter nichts, als was Notwerke sind, d. h. besorge dein Vieh und besorge die Nahrung für dich und die Deinigen, übrigens lass alles Arbeiten, alles Handeln und Wandeln sein in dem Hause und außer dem Hause. Des Morgens früh bereite dich sorgfältig auf den Gottesdienst vor mit Beten und Lesen, insonderheit lies und bedenke fleißig die Sonntagsepisteln und Evangelien und Vorlesungen, damit du vorbereitet zur Kirche kommest und die Predigt und der Unterricht desto fruchtbarer für dich sein könne. Dann gehe mit allen deinen Hausgenossen, die nicht gerade aus Not zu Hause bleiben müssen, still und gesammelt zur Kirche, oder rede unterwegs von dem HErrn und Seinem Worte oder bete um Segen für dich und die deinen. Wohne dem Gottesdienste treulich und regelmäßig bei, wenn du irgend kannst, Vormittags und Nachmittags; wenn das aber gar nicht möglich ist, doch wenigstens einmal an diesem heiligen Tage. Ist der Gottesdienst zu Ende, so zerstreue dich nicht durch irdische Gespräche, oder Ergötzlichkeiten, sondern bleibe bei dem HErrn, der in der Kirche bei dir eingekehrt ist, frage deine Kinder, Hausgenossen und Dienstboten nach dem, was in der Kirche vorgekommen ist, lasse sie nicht auf der Straße umherrennen, sondern unterrichte sie über den Weg der Seligkeit und rede mit ihnen und erzähle ihnen aus der Bibel und bete mit ihnen; kannst du, so mache es ferner, wie der HErr, und suche christliche Gemeinschaft, wo des HErrn Werk getrieben und Seine Gnade gesucht wird. Und hast du also den Sonntag vollendet, dann gehe mit Gebet zu Bette und wahrlich, ich sage dir, der Sonntag, wenn du ihn mit ganzem Ernst so zubringst in der Heiligung deiner Seele, wird dir nicht zu lang, sondern viel zu kurz vorkommen und wird dir ein seliger Tag sein und ein gesegneter Tag, der dich die ganze Woche hindurch stärkt, und den du dann kaum abwarten kannst, bis er wiederkommt und an Leib und Seele gestärkt kannst du dann deine Wochenarbeit wieder anfangen mit Freuden. Und willst du ein Übriges tun, und dir am Sonntage nach dem Gottesdienste noch einen besondern Segen gewinnen, so tue, wie der Heiland tat, da Er den Wassersüchtigen heilte, besuche einen Kranken, speise einen Hungernden, kleide einen Nackenden, tröste einen Traurigen, gedenke mit Gebet und mit der Tat der Armen, der Heiden und hilf ihnen mit leiblichen und geistlichen Gaben. Dann wird dir bei solchem allem der Sonntag ein seliger Freudentag sein; denn dann spricht der HErr zu dir: So du deinen Fuß vom Sabbath kehrest, dass du nicht tust, was dir gefällt an Meinem heiligen Tage, so wird es ein lustiger Sabbath heißen, den HErrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht tust deine

Wege, noch darinnen erfunden werde, was dir gefällt, oder was du redest; alsdann wirst du Lust haben am HErrn und will dich über den Höhen der Erde schweben lassen, denn des HErrn Mund redet es.

2. Der HErr unterrichtet uns von der Demut.

Er merkte nämlich, als Er bei dem Pharisäer zu Gaste war, dass etliche Gäste erwählten, oben an zu sitzen. Da straft Er ihren Hochmut und zeigt in einem Gleichnisse, dass der Hochmut nicht nur eine große Sünde sei, sondern dass der Hochmütige auch der allertörichtste und unvernünftigste Mensch ist, den man sich denken kann. Bist du nicht ein unvernünftiger Tor, spricht Er zu dem Hochmütigen, dich so oben an zu drängen? Siehe, wenn nun ein Ehrlicherer, d. h. ein Vornehmerer, denn du, kommt, und der Hauswirt zu dir sagt: Weiche diesem, hast du dich dann nicht in deinem Hochmut selbst geschändet und beschimpft und musst mit Scham unten an sitzen? Gerade die Demut ist die rechte Weisheit, die beste Klugheit, denn wenn du dich bescheiden und demütig unten an setzt und dann der Hauswirt zu dir sagt: Freund, rücke herauf, dann wird dein Platz ein Ehrenplatz sein und wirst Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen.

Und ist es nicht die Wahrheit, was der HErr Jesus sagt? Der Hochmut ist erstlich eine der gräulichsten Sünden, die es gibt; denn aus Hochmut ist der oberste Engel ein Teufel geworden und Hochmut ist darum noch jetzt immer die rechte Teufelssünde. Aber es gibt auch nichts dümmeres und lächerlicheres, als den Hochmut. Der Hochmütige trachtet nach großer Ehre und erhält immer seine eigne Schmach und Schande dadurch. Meinst du z. B. dass du dadurch Ehre erlangst, wenn du mit Stolz und Pracht, mit Schmuck und schönen Kleidern und Geräten dein irdisches Haus, oder deinen vergänglichen Leib zierest? Du bist ein großer Tor, denn du vergeudest damit dein Gut und kannst dir damit keine Schätze im Himmel sammeln und die Menschen, wenn sie vernünftig sind, lachen über dich und deine Narrheit, dass du dich groß und angesehen machen willst und bereitest dir nur Schande durch deinen Hochmut. Oder meinst du, dass du Ehre gewinnst, wenn du dich brütest mit deinem Reichtum und hohen Stand und verachtest die andern, fährst sie grob an und willst keine Gemeinschaft mit ihnen haben, weil du dich für besser hältst, als sie? Nicht Ehre, nein Schande häufest du dadurch auf dein Haupt, Seufzer steigen wider dich hinaus zu Gott und mit allem deinem Hochmut bist du doch nichts anders, als Staub und Asche, und wie willst du vor dem Gott« bestehen, der die erniedrigt, die sich selbst erhöhen und die erhöht, die sich selbst erniedrigen. Welche Schande für dich, wenn am jüngsten Tage der Arme und Elende, den du hier verachtetest in seiner Niedrigkeit, von Jesu gekrönt wird um seiner Demut und Frömmigkeit willen und mit Ihm in Sein Himmelreich eingeht, du aber, um deines Hochmutes willen, verflucht und verdammt zur Hölle wirst erniedrigt werden auf ewig! Nirgends aber kann man die Torheit des Hochmuts, und wie er sich gerade selbst immer die größte Schmach bereitet, mehr sehen, als in geistlichen und kirchlichen Dingen. Sehet z. B. die Begräbnisse an. Die christliche und kirchliche Ordnung ist die, dass ein Christ, der als Christ gestorben ist, auch mit christlichen und kirchlichen Ehren, Gesang, Gebet, Predigt und Glockengeläute ehrlich zu seiner letzten Ruhe gebracht wird. Dagegen sollen solche, die nicht als Christen gestorben sind, d. h. entweder ohne Buße in groben Sünden, oder als Abendmahlsverächter in der Stille ohne christliche und kirchliche Ehren begraben werden. Da wählten in der Zeit des Unglaubens die Hochmütigen, die mit den gemeinen Christen nichts gemein haben wollten, sich selbst die Schande des stillen Begräbnisses aus und das verderbliche Beispiel wirkte weiter; viele folgten aus Unwissenheit diesem Beispiele der

Hochmütigen nach, was ihnen später von Herzen leid war. Ist es nicht eben so mit der Feier des heiligen Abendmahls? Dies heiligen Sakrament heißt eine Kommunion, d. h. eine Gemeinschaft der Gläubigen und wurde daher immer öffentlich in der Gemeinschaft der Gläubigen am Altare des HErrn gefeiert, nur den Alten, Kranken und Schwachen wurde auch besonders das heilige Abendmahl gereicht, damit sie um ihrer Schwachheit willen nicht des Segens des Leibes und Blutes Christi verlustig gingen. Was taten in den Zeiten des Unglaubens die Hochmütigen? Sie erwählten, um ja nichts gemein zu haben mit den gemeinen Christen, das besondere Abendmahl der Schwachen und Kranken für sich, anstatt in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern freudig und gemeinsam den HErrn zu bekennen und Seinen Tod zu verkündigen in dem Mahle der gemeinsamen Liebe und auch dies verderbliche Beispiel wirkte, denn viele folgten aus Unwissenheit dem bösen Beispiele nach und sonderten sich selbst von der Gemeinschaft der Gläubigen aus. Und so ist es in allen Stücken, insonderheit aber im Geistlichen zu sehen, dass der Hochmut, der seine Ehre sucht, gerade seine Schande wählt. O wie lieblich ist dagegen das Beispiel des demütigen Königs David, der einst mit seinem Volke lobsingend und auf der Harfe spielend die Bundeslade des HErrn nach Jerusalem brachte. Da spottete seiner sein Weib Michal, die Tochter Sauls und sprach: Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen! David aber antwortete: Ich will vor dem HErrn spielen, der mich vor deinem Vater und vor allem seinem Hause erwählet hat, dass Er mir befohlen hat, ein Fürst zu sein über das Volk des HErrn und will noch geringer werden, denn also und will niedrig sein in meinen Augen und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren werden. Und was sagt der HErr von diesem König, der sich nicht schämte der Gemeinschaft mit den Knechten und Mägden seines Volks? Der HErr spricht: David aber war ein Mann nach dem Herzen Gottes, und ist vor ihm seines Gleichen nicht gewesen auf dem Throne Israels und wird nach ihm seines Gleichen auch nicht sein. O, worauf haben wir Sünder doch Ursache, stolz zu sein? auf unsere Sünden? Und weiter haben wir ja nichts eigenes, denn alles andere hat uns Gott gegeben, nur die Sünden sind unser eigen und darauf sollten wir stolz sein? Nein, wir wollen uns demütigen und auch niedrig werden in unsern eignen Augen in wahrer, demütiger Herzensbuße, auf dass wir zu Ehren werden mit allen Gläubigen, die den HErrn lieb haben. Oder worauf haben wir Christen Ursach hochmütig zu sein? Haben wir doch einen Heiland, welcher der Allerverachtetste und Unwerteste wurde, ob Er gleich war ein HErr aller Herren und König aller Könige, und achtete um unsertwillen der Schmach und Schande nicht, als ein Verfluchter am Kreuze zu sterben, und wir, Seine Jünger und Nachfolger wollten hochmütig sein?

Amen

L.

Am Michaelisfeste.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 18,1 – 11

Die Jünger traten zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an Mich glauben, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt, der Ärgernis halber! Es muss ja Ärgernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, dass du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn dass du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, dass du einäugig zum Leben eingehest, denn dass du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, dass ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel.

Mit einer sonderbaren Frage treten die Jünger zu dem HErrn, wie uns unser eben verlesenes Evangelium erzählt, sie fragen den Heiland: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Das ist aber nicht allein eine sonderbare, sondern es ist eine sündige Frage; denn sie zeugt von einem nicht geringen Hochmut in dem Herzen der Apostel. Hätten sie damals schon den heiligen Geist gehabt, der ihnen nachher am Pfingstfeste so reichlich zu Teil ward, so hätten sie jetzt schon erkannt, was ihnen später nicht verborgen blieb, dass ein Sünder genug zu tun hat, nur in den Himmel zu kommen, so dass einem Menschen, der es recht erkannt hat, dass er ein Sünder ist und zwar ein großer Sünder vor Gott, dass er durch seine Sünden den Zorn Gottes und die Verdammnis verdient hat und dass er nur durch Gottes Gnade und Christi teures Blut ohne alles Verdienst, ohne alle Würdigkeit selig werden und in den Himmel kommen kann, dass einem solchen Menschen bald das Fragen danach vergeht, wer wohl den ersten Platz im Himmel haben werde, dass ein solcher Mensch vielmehr mit David betet aus ganzem Herzen: HErr, treuer, allmächtiger Gott, gib mir Gnade, dass ich mich rechtschaffen bekehre und in den Himmel komme; wenn ich dann auch nur ein Türhüter werde in

Deinem seligen Himmelreich, so will ich gern zufrieden und ewig dankbar und fröhlich sein. Es ist aber auch eine törichte Frage; denn wer so fragt: Wer ist doch der Größte im Himmelreich, der meint noch in seinem Herzen, dass es im Himmel auch so sein werde, wie auf Erden, dass da auch Reiche und Arme, Große und Kleine, Vornehme und Geringe sein werden. Nein, im Himmel gibt es keinen besondern Saal für die Großen, Reichen und Vornehmen, und wieder einen besondern für die Kleinen, Armen und Geringen; sondern die dorthin kommen, die werden da alle gleich selig sein, alle den Engeln gleich, alle ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Wer im Himmel noch etwas vor andern voraus haben will, der muss aus dem Himmel weg bleiben, der hat im Himmel keinen Raum noch Platz, sondern muss sein ewiges Erbe in der Hölle suchen; da ist die Wohnung der Hochmütigen, wie aller andern unbekehrten Sünder. Wiewohl aber die Jünger eine so sonderbare, eine so sündige und eine so törichte Frage an den HErrn tun, so erbarmt sich doch der HErr Jesus ihrer Unwissenheit und Torheit, Er weiß ja, dass die Apostel auch sündige Menschen sind, dass sie von Natur auch verfinstert und verblendet sind, wie alle andern Menschen, Er bedenket es, dass sie noch nicht den heiligen Geist empfangen haben, dass sie deshalb nicht aus Bosheit und Mutwillen, sondern aus angeborner Sünde und Unwissenheit also fragen und darum gibt Er Antwort auf ihre Frage, darum unterrichtet und belehrt Er sie durch das Wort Seines Mundes, auf dass sie befreiet werden aus der Sünde und errettet aus der Nacht der Unwissenheit. Und eben deshalb ist auch alles, was den Aposteln von dem Heiland gesagt wird, uns gesagt, alles uns zur Lehre, zur Warnung und zum Vorbilde geschrieben, was der HErr zu den sündigen Aposteln sagt, das gilt auch uns Sünder; denn ehe wir den heiligen Geist nicht empfangen haben, sind wir gerade eben so sündig, eben so unwissend, eben so töricht, eben so hochmütig, wie sie und vielleicht noch ein gutes Teil mehr. Denn die Jünger bekümmerten sich doch noch ernstlich um das Himmelreich, sie wollten doch gar zu gern selig werden, ihr ganzes Dichten und Trachten war doch auf den Himmel gerichtet, sie wollten ja gern alles tun, alle ihre Kräfte anstrengen, allen ihren Fleiß daran wenden, ja alles Irdische aufopfern und für Schaden und Dreck achten, wenn sie nur in den Himmel kämen und selig würden; darum fragen sie so ernstlich: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Sehet dagegen an, wie es unter uns zusteht; da fragt, dichtet und trachtet ein jeder fast nur danach, wie er groß, angesehen, reich, mächtig, wie er der erste werden kann auf Erden, im Irdischen. Um den Himmel bekümmern sich die wenigsten, die Seligkeit achten die meisten so geringe, dass sie sogar diejenigen für Narren halten, die sich ernstlich um ihre Seligkeit bemühen. Wir kennen wohl alle und können alle hersagen den Spruch: Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele; aber unser irdischer Sinn, unser irdischer Wandel zeigt, dass unser Schatz doch nur auf der Erde ist, dass wir jenen Spruch herplappern, aber ihn noch nie recht zu Herzen genommen haben. So lasset uns denn, weil wir noch viel mehr irdisch, weltlich und sündlich gesinnt sind, als die Apostel, mit doppelter Aufmerksamkeit unter dem Segen Gottes erwägen die Antwort des HErrn auf die Frage der Apostel:

Wer ist doch der Größte im Himmelreich?

1. Nur der kann in den Himmel eingehen, welcher sich in herzlicher Demut selbst erniedrigt.

Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie. Was sollte denn ein Kind mitten unter den erwachsenen Aposteln? Soll denn ein Kind die Apostel lehren, sollen die Apostel, die doch Männer waren, die die Schule lange hinter sich hatten, noch von einem Kinde lernen, oder mit einem Kinde zugleich unterrichtet werden? So mögen die Apostel vielleicht gedacht haben, gerade wie jetzt noch manche denken und sprechen: wir sind große, erwachsene Leute, wir haben die Schule schon lange hinter uns, wir haben genug gelernt, sollten wir noch in die Kinderlehre gehen und von den Kindern lernen, oder mit den Kindern unterrichtet werden? Höret, wie den Aposteln, so saget euch der HErr: Wahrlich, Ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet, wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Höret ihr es wohl, mit einem Eide, wahrlich, spricht der HErr, zu den Aposteln, zu uns: wahrlich, ihr müsst euch umkehren, ihr müsst nicht so groß von euch halten, müsst nicht meinen, ihr hättet schon genug gelernt, auf diesem Wege kommt ihr nicht in den Himmel, ihr seid auf einem verkehrten Wege, wenn ihr meint, dass ihr es schon ergriffen habet, oder schon vollkommen seid, ihr müsst euch umkehren von diesem törichtem Wege. Haltet euch nicht selbst für klug, glaubet nicht, dass ihr mit eurer Vernunft den Weg zum Himmel finden, mit eurer Klugheit selig werden könnt, solcher Hochmut auf die eigne Vernunft, solcher Stolz auf die eigne Klugheit kommt vom Teufel, wie aller Hochmut. Ihr müsst werden, wie die Kindlein, wenn ihr in den Himmel kommen wollt. Sehet die Kindlein an, die meinen nicht, dass sie schon etwas wissen, dass sie schon genug gelernt haben, die wollen erst etwas lernen, auf dass sie klug werden. So müssen auch wir, wenn wir klug zum Himmelreich werden wollen, wie die Kindlein uns hinsetzen zu den Füßen Jesu. Jesus ruft uns zu: Lernet von Mir, Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Folge du Ihm, setze dich, wie ein kleines Kind zu Jesu Füßen hin, schlage täglich deine Bibel auf, darin redet Jesus zu dir, benutze jede Gelegenheit, wo du etwas von Jesu hören und lernen kannst, in der Kirche, so oft Gottesdienst darin gehalten wird, außer der Kirche, wenn sich nur jemand findet, der dir von dem Heiland erzählen und den Weg zum Leben dir offenbaren will, und dann bete bei deiner Bibel, in der Kirche: Lieber HErr Jesu, hier kommt ein unmündiges Kind zu Dir, das den Weg zum Leben nicht weiß, Du hast mich gerufen, dass ich zu Dir kommen und von Dir lernen soll. Nun komme ich, lieber HErr, lehre und unterweise mich durch Dein Wort und Deinen heiligen Geist, ich bin unwissend, rede mit mir, ich will hören, erleuchte mich, ich bin blind, heilige mich, ich bin so ein armer Sünder, strafe mich, ich habe es verdient, züchtige mich, dass ich lerne den Weg Deiner Gerechtigkeit, zerschlage mein Herz, das ist so hart, erwecke in mir eine aufrichtige Buße, dass ich mich bekehre von meiner Missetat, wirke in mir den wahren Glauben, dass ich erlange Vergebung der Sünden, schaffe in mir ein reines Herz, gib mir einen neuen gewissen Geist, stärke mich, dass ich laufe den Weg Deiner Gebote!

Wahrlich, der HErr sagt dir, wenn du dich so selbst erniedrigest, wie ein Kind, wenn du so in wahrhafter Demut des Herzens zu dem Heiland kommst, erkennest, dass du bist arm, blind, elend, jämmerlich, nackt und bloß, nichts als ein armer, verlorn, unwissender Sünder, aber voll Leid und Schmerz über deine Sünde, voll Betrübniß über deine Unwissenheit, voll Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, voll Sehnsucht nach Vergebung der Sünden, voll Bittens und Flehens um den heiligen Geist, voll Trachten nach dem Reiche Gottes und nach der Seligkeit, dann sollst du erlangen der Seelen Seligkeit, dann sollst du hineinkommen in den Himmel. Dann will Jesus, Jesus

selber durch Seinen heiligen Geist Wohnung in dir machen, Jesus selbst durch Seinen heiligen Geist dich unterrichten, unterweisen, lehren zur Seligkeit, dich erleuchten, in der wirken Buße und Glauben, dir schenken Vergebung der Sünden und dich ausrüsten mit Kräften und Freuden des Himmelreichs; denn den Demütigen nimmt Er auf, dem Demütigen gibt Er Gnade, die Weisen aber erhaschet Er in ihrer Weisheit und die Klugen betört Er in ihrer Klugheit, den Hoffärtigen widersteht Er und die Selbstgerechten lässt Er nicht gerechtfertigt von dannen gehen. Davon kommt es denn auch, dass, während die hochmütigen Menschen in dem Stolz auf ihre Klugheit und Gerechtigkeit einen so glühenden, blinden Hass werfen auf alle gemeinschaftliche Erbauung, auf das gemeinsame Beten, Lesen und Singen, dass sie es gern verhindern, verbieten möchten und diejenigen verfolgen, die solches tun, die Demütigen, die ihre Sünde erkennen und mit Ernst nach dem Himmelreich trachten und wissen, was ihnen noch fehlt, gern beisammen sind, sich zu stärken, zu erbauen auf dem Wege des Lebens, sich weiter zu unterrichten aus dem Worte Gottes; denn der Heiland sagt: Wer ein solches demütiges, bußfertiges, gläubiges Menschenkind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf.

2. Nur der kann in den Himmel eingehen, der sich vor allem Ärgernis ernstlich hütet.

Ärgernis geben, d. h. einen Menschen durch sein böses Beispiel ärger machen, einen andern durch böses Beispiel zum Argen, zur Sünde verführen, oder ihn am Guten hindern. Und das ist eine so entsetzliche Sünde, dass der Heiland ausruft die fürchterlichen Worte: Wer dieser Geringsten einen ärgert, die an Mich glauben, dem wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Freilich weiß es der HErr, Er ist ja der Herzenskündiger, der Allwissende, Er weiß es, dass die Welt so sündig und die Menschen so verzweifelt böse sind, Er weiß es, dass immer viele zurückbleiben, die sich nicht bekehren wollen, darum sieht Er es auch voraus, dass doch, so schrecklich es auch ist, immer Ärgernis kommen werde, dass es immer Leute geben wird, die durch böses Beispiel in Worten und Werken sich bemühen, andere ärger zu machen, zum Bösen zu verführen und am Guten zu hindern. Darum ruft Er wie mit blutigen Tränen aus: Ich weiß es, es muss ja Ärgernis kommen; aber also, dass es Mark und Bein durchbohrt, ruft Er ein fürchterliches Wehe aus: Wehe, wehe dem, durch welchen Ärgernis kommt! Geliebte, geht euch dieses fürchterliche Wehe! nicht durchs Herz? Und durch jedes sündige Wort, das du sprichst, gibst du Ärgernis, durch jedes sündige Werk, das du tust, gibst du Ärgernis. Wenn du unbedachtsam oder zornig ein gottloses Fluchwort ausstößt, wenn du leichtsinnig den Namen Gottes im Munde führst und bei jeder Gelegenheit den heiligen Namen Gottes missbrauchst, siehe, da ärgerst du alle die, welche es hören, verleitest sie auch zum Fluchen und Lästern und Missbrauchen des göttlichen Namens und bist schuldig deiner und ihrer Sünde. Wenn du enteiligst den heiligen Sonntag des HErrn mit weltlicher Arbeit, oder mit weltlicher Lust, wenn du schwärmest und lärmest auf den Straßen, weil die wilde Lust des Fleisches und der Branntwein dich entflammt hat, siehe da gibst du Ärgernis allen denen, die dich sehen und hören und verleitest sie zu gleicher Sabbathschändung, zu gleicher Welt- und Fleischeslust und ladest mit deinem Blute auch ihr Blut auf dein Haupt. Wenn in einem Hause Streit und Zank ist, Schelten und Hadern, da ärgert ihr eure Hausgenossen, da werdet ihr Ursache, dass sie euch nachfolgen auf solchem Wege des Zankens, Scheltens und Streitens und laden Todsünden und Blutschulden auf ihr Haupt; denn wer mit seinem Bruder zürnet, der ist ein Totschläger vor Gott. Wenn ihr spottet über Gottes Wort, leichtfertige, unzüchtige

Reden führet, lästert über die Frommen und redet allerlei Lügen von ihnen, dass andere es glauben sollen, da bringet ihr nicht nur selbst das Gericht über euren Kopf, werdet nicht nur selbst erfunden, als die wider Gott streiten, sondern ihr werdet auch Seelenmörder an andern, indem ihr sie verführet, teil zu nehmen an eurem Spotten und Lästern, an eurer Unzucht und Leichtfertigkeit und sie dadurch hindert, den Weg zur Seligkeit zu gehen. Wenn ihr zurückhaltet eure Kinder und Dienstboten von Kirche und Schule, sie verhindert, den Weg Gottes zu gehen und für ihre Seligkeit zu sorgen, siehe, da werden sie euch verklagen am jüngsten Tage und sprechen zu dem gerechten Gott, schreien zu dem Richter der Lebendigen und der Toten: Mein Vater, oder meine Mutter, oder meine Herrschaft hat mich verhindert, selig zu werden, hat mich zurückgehalten von dem guten Weg, wehe, wehe! Und, o dass ich es sagen muss, wenn in unsere Kirche Leute herkommen aus der Ferne, weil sie Gottes Wort hören und gern selig werden und sich mit euch erbauen wollen, und ihr Vorsteher der Gemeinde klaget darüber bei dem Amte, möchtet sie aus der Kirche stoßen um ein wenig Gedränges willen, seid ihr es nicht, die da hindern den Rat Gottes, dass keiner soll verloren werden, sondern alle sich bekehren und selig werden? Der Heiland sagt: Kommet alle her zu Mir, Ich will keinen hinausstoßen, der zu Mir kommt, und die der Heiland ruft, die Er nicht hinausstoßen will, ihr wollt es tun? Ich will nicht einmal fragen: Das ist also der Dank, womit ihr mir vergeltet meine Liebe, Sorge, Mühe und Arbeit um eurer Seelen Seligkeit, dass ihr mir solchen Kummer macht durch eure Lieblosigkeit.

Ich will euch fragen: Wenn nun am jüngsten Tage einer sagt: ich bin viele Stunden, Meilen weit hergekommen nach Hermannsburg, zu hören das Wort Gottes und den Weg zur Seligkeit aus Gottes Wort; aber die Leute dort, die Vorsteher, die Beamten haben mich daran verhindert, was wollt ihr antworten? Etwa, man hat uns dazu aufgehetzt? Und ihr wollt doch selbst Christen und vernünftige Leute sein! O der HErr selber rufe uns allen in das Herz hinein mit Seiner Stimme den Spruch: Wehe der Welt, der Ärgernis halber, es muss ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt. Darum hüten sich alle wahre Christen so ernstlich und sorgfältig vor allem Ärgernis, sie wollten ja lieber Hand und Fuß sich abhauen, lieber das Auge sich ausreißen und von sich werfen, lieber das beste und liebste opfern, was sie haben auf dieser irdischen Welt, als irgend einem Menschen ein Ärgernis geben und dadurch nicht nur sich, sondern auch andere in das höllische Feuer bringen. Das gibt dem wahren Christen einen solchen Abscheu vor aller Sünde, einen solchen Absehen an allem Fluchen, Lästern, Spotten, an allen unnützen, leichtfertigen und unzüchtigen, schmutzigen Worten, einen solchen Abscheu an allem, was böse heißt und Sünde ist, darum hütet sich ein wahrer Christ so sorgfältig, weder durch Worte, noch durch Werke einem andern ein böses Beispiel zu geben, andere zur Sünde zu reizen und zu verlocken, andere von Kirche, Schule und von irgend etwas Gutem abzuhalten, dass er lieber sterben möchte, als in die kleinste Sünde willigen und dadurch andern ein Ärgernis geben.

3. *Wer in das Himmelreich eingehen will, muss Liebe üben.*

Wir feiern ja heute das Michaelisfest, das Fest der Engel. Die Engel sind die unzählbaren, heiligen, reinen, mächtigen Geister, die um den Thron Gottes stehen. Ihr Hauptgeschäft ist, zu loben und zu preisen und anzubeten in himmlischer, seliger Freude mit lieblichen, himmlischen Lobgesängen den großen, allmächtigen, dreieinigen Gott, wie sie ja singen im Himmel: Heilig, heilig, heilig ist Gott der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll, wie sie einst sangen auf Erden, da Jesus geboren wurde: Ehre sei Gott in

der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Aber noch ein anderes Geschäft haben sie, sie freuen sich, den Menschen zu dienen, zu helfen an Leib und Seele, wo sie können, wie geschrieben steht: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit. Und wem dienen sie mit solcher Liebe? Uns sündigen Menschen, die wir viel geringer, viel niedriger, viel kleiner sind, als die Engel Gottes, uns Sündern dienen diese reinen Geister, um uns zu behüten vor Schaden an Leib und Seele und uns zu helfen zur Seligkeit. Darum sagt unser Heiland: ihre Engel, die Engel, die den Menschen zum Dienste gegeben sind, sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel, sind allezeit bereit, mit großer Liebe und Treue die Befehle Gottes auszurichten an uns, uns zum Dienst, uns zur Seligkeit. Das haben sie auch dieses Jahr reichlich wieder getan.

Gott hat unsere Felder so reichlich gesegnet, wie viele Leute sich nicht erinnern können, Gott hat uns durch den Dienst Seiner heiligen Engel vor aller Gefahr und allem Unfall gnädig behütet, Gott hat durch den Dienst Seiner Engel uns bewahrt vor Pest und Seuche, unsere Felder vor Hagel, unsere Häuser vor Blitz und Feuer, Gott hat durch den Dienst Seiner Engel uns errettet aus tausend Gefahren, von denen wir nicht einmal etwas wussten, Gott endlich, und das ist das Höchste und Seligste, Gott hat uns helle leuchten lassen das Licht Seines Evangeliums, das Wort Seiner Gnade, die Friedensbotschaft von unserer Seelen Seligkeit. Das alles hat Er getan aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, es ist ein Segensjahr gewesen, wie wenige, im Leiblichen wie im Geistlichen, Liebe, lauter Liebe ist uns erwiesen von unserm Gott und Heiland, Liebe, lauter Liebe von Seinen heiligen Engeln und wir sind's doch nicht wert, haben's auch nicht verdient, was Gott an uns getan hat um Jesu Christi willen, unsers lieben HErrn! Liebe soll, Liebe muss 'auch der Dank sein, den wir Gott und Seinen heiligen Engeln bringen, Liebe der Dank für den reichen, leiblichen Segen, Liebe der Dank für den lieben Heiland, der auch dies Jahr nicht aufgehört hat, zu suchen und selig zu machen uns verlorne Sünder. O darum bittet uns der liebe Heiland: Kindlein, liebet euch unter einander, liebet euch alle unter einander, sehet zu, dass ihr auch nicht jemand unter diesen Kleinsten verachtet. Hat der treue Gott und HErr euch doch nicht verachtet, sondern euch Sünder geliebt und gesegnet, haben die Heerscharen der reinen Engel doch uns Unreine nicht verachtet, sondern uns geliebet, behütet und gedienet, auch ihr, Geliebte, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm, das soll ja, spricht Jesus, das Zeichen sein, daran jedermann Seine Jünger erkennen kann, dass sie Liebe unter einander haben, verachtet nicht jemand von den kleinsten und den geringsten, ihr seid Sünder, wie sie. Gott hat euch dieser Welt Güter gegeben, Geliebte, schließet eure Herzen nun auch nicht zu, wenn ihr eure armen Brüder und Schwestern darben sehet, segnet ihr, wie Gott euch gesegnet hat, speiset nun die Hungernden, tränket die Dürstenden, kleidet die Nackenden, was ihr tut dieser Geringsten einem, die an Jesum glauben, das tut ihr dem HErrn Jesu selber und ihr werdet erfahren, dass Geben seliger ist, als Nehmen. Verachtet keinen, scheltet keinen, zürnet keinem, ihr Herrschaften, verachtet eure Dienstboten nicht, lebet in Frieden mit einander. Um Jesu und Seines geistlichen und leiblichen Segens willen, ihr Lieben, streitet nicht mehr mit einander, lasset dieses Jahr nicht mehr über euren Prozessen zu Ende gehn, vergebet einer dem andern, so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr, die ihr in Unfrieden mit einander lebet, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehn, alle Bitterkeit, Zorn, Grimm, Geschrei sei ferne von euch, samt aller Lästerung und Bosheit. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand wird Gott schauen, reichet einer dem andern die Hand der herzlichen Versöhnung, vergebet, so wird euch

vergeben, vergesst, so wird eurer Missetat vergessen von dem HErrn Jesu um Seines für euch vergossenen Blutes willen.

Amen

LI.

Am 19. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 9,1 – 8

Jesus trat in das Schiff, und fuhr wieder über das Meer, und kam in Seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stand auf, und ging heim. Da das Volk das sahe, wunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Zu Anfang des vorgelesenen Evangeliums, meine Lieben, heißt es: Jesus trat in das Schiff und fuhr wieder über das Meer und kam in Seine Stadt. Vielleicht denkt ihr in euern Herzen: Das sind ja geringe, unbedeutende Worte, die sind des Wiederholens nicht wert, dass Jesus in das Schiff trat, dass Er über das Meer fuhr, dass Er wieder in Seine Stadt kam, das sind ja alles ganz gewöhnliche, unbedeutende, irdische Dinge, warum führst du die noch einmal an? Meine Lieben, ich glaube, alles in der Bibel ist wichtig, alles in der Bibel ist wert, dass man darüber nachdenke, denn alles, was wir in der Bibel lesen, sind Worte des heiligen Geistes, und mag manches darunter bei dem ersten Anblick unbedeutend scheinen, so ist es doch wichtig und der sorgfältigsten Aufmerksamkeit wert, weil der heilige Geist es eingegeben hat, und der weiß, was Er tut und was Er sagt. So ist es auch mit diesen scheinbar so unbedeutenden Worten, und namentlich mir sind gerade diese Worte in der letzten Zeit so recht wichtig geworden. Wenn da steht: Jesus trat in das Schiff und fuhr wieder über das Meer, so sehen wir daraus: Er hat auch Reisen gemacht in Seinem Berufe und zwar lästige, gefährliche Reisen über das Meer, um Seinen Beruf zu erfüllen, den Ihm der Vater gegeben hatte, allenthalben hinzugehen, wohin Ihn der Vater sandte und treulich zu erfüllen das Werk, das Ihm anvertraut war. Er wäre wohl oft lieber, still zu Hause geblieben, als in der Welt umhergereiset; dennoch sobald Sein himmlischer Vater Ihn rief und das Werk Seines Berufs es erforderte, verließ Er freudig und willig die Stille Seines Hauses und tat, was Ihm der Vater gebot, ohne zu achten auf Seine Bequemlichkeit, oder Unbequemlichkeit. Sein

himmlischer Vater und die Treue gegen Seinen Beruf erforderte es und das war Ihm genug. O seht, meine Lieben, welch einen Trost und Frieden können euch also diese Worte geben, wenn ihr auch in Sachen eures Berufs das stille Haus verlassen und in die böse Welt hineinreisen müsst. Da könnt ihr denken: Der Heiland wäre auch wohl lieber zu Hause geblieben, dennoch reisete Er in die arge, böse, gottlose Welt hinein, sobald Sein Vater und Sein Beruf es erforderte, denn Er wollte ja weiter nichts, als gehorsam sein im Großen und Kleinen; so will ich es auch machen und meinen Beruf treu erfüllen, der HErr wird mit mir sein, wohin ich gehe, Er weiß ja wie es einem armen Reisenden zu Mute ist, der in die spöttische, ungläubige Welt hinein muss, darum wird Er mich stärken und mir beistehen, ich reise ja nicht Mutwillens, sondern weil mein Beruf es fordert und den hat mir Gott gegeben.

Und wenn es nachher von Jesu heißt: Er kam wieder in Sein Haus, da lernen wir erstlich, dass Er ein bestimmtes Haus hatte, worin Er wohnte, wohin Er jedes mal von allen Seinen Reisen wieder zurückkehrte, so dass die Leute wussten, wo sie Ihn finden konnten, wenn sie mit Ihm sprechen wollten und Hilfe suchen und Rat und Trost für Leib und Seele. Und wenn der HErr nun so eine Zeit lang nach Gottes Befehl umhergereiset war, dann kann man sich recht denken, mit welcher stillen, herzlichen Freude Er wieder zurückkehrte in Sein Haus. Wie mag Er sich gefreut haben, wenn Er wieder da war, wo Er die Leute alle kannte, wo gleichsam Seine Gemeinde war, der Er so oft den Weg des Heils verkündigt hatte. So habt ihr ja auch Freude, wenn ihr von euren Reisen wieder in euer stilles Haus zurückkehrt, wo ihr in Frieden mit den Eurigen Gott dienen könnt und euch ausruhen von der Not und Plage, welche euch die Welt bereitete, als ihr darin umherreisen musstet. Ja glücklich ist der Mensch, dem sein Haus, darin er wohnt und Gott dient, das Liebste ist auf Erden, der sein Glück nicht außer dem Hause in der Welt, oder in den Sauf-, Tanz- und Spielhäusern sucht, sondern in dem Hause, wo der HErr Jesus regiert und Friede, Liebe und Einigkeit. So sind mir diese Worte des Evangeliums auch ganz besonders in der letzten Zeit zum Trost gewesen. So lange ich als Prediger und Seelsorger unter euch lebe, habe ich noch nie so lange von euch entfernt zu sein brauchen, als in dieser letzten Zeit, wo ich ganze acht Tage von euch abwesend sein musste. Das sind mir schwere Tage gewesen. Aber obgleich dem Leibe nach abwesend, bin ich doch im Geiste stets unter euch gegenwärtig gewesen, habe keinen Tag euer vergessen im Gebete, sondern für euch alle, Große und Kleine, Fürbitte getan in herzlicher Liebe. Habt ihr meiner auch gedacht und für mich gebetet? Ich hoffe es doch! Aber seht, so viel lieber ich zu Hause geblieben wäre, so war mir das doch ein rechter Trost, dass ich wusste, der HErr Jesus hat auch reisen müssen, um anderswo zu predigen und gewiss haben dann die Leute in Seiner Stadt, in Kapernaum, auch für Ihn gebetet. Nun habe ich, mit Dank gegen den HErrn sage ich es, auf meiner ganzen Reise von christlichen Freunden viel Liebe und Freundlichkeit erfahren, was mich recht erquickte, aber doch sehnte ich mich nach euch zurück. Ich habe in den großen Kirchen in Celle und Hannover, viele vornehme und reiche Zuhörer gehabt, aber meine schöne Landkirche mit ihren zahlreichen, andächtigen Zuhörern war mir doch viel, viel lieber. Und wenn ich gar in den großen Städten unter dem Weltgetümmel und dem irdischen Lärm umhergehen musste, o wie sehnsüchtig verlangte mich da nach meiner stillen, friedlichen Gemeinde, wo noch Glaube und Gottesfurcht herrscht, wo die Erwachsenen und Kinder mich freundlich grüßen und mir herzlich die Hand geben und so habe ich dem HErrn von ganzem Herzen gedankt, als Er mich wieder zu euch zurückbrachte und ich mein stilles Haus wieder betrat, um unter euch ferner zu wohnen, Gott gebe, so lange ich lebe! Doch lasst uns nun weiter unserm Evangelio nachgehen und unter Gottes Segen andächtig betrachten:

die wunderbare Heilung des Gichtbrüchigen.

1. *Wir lernen daraus, dass die geistliche Not größer ist, als die leibliche.*

Seht, meine Lieben, der Gichtbrüchige, von dem unser Evangelium sagt, war ein armer, geschlagener Mann. Wir kennen ja alle die schmerzhaft und dabei so langwierige Krankheit der Gicht, wir haben ja auch unter uns Gichtkranke, die zu Zeiten, wenn es recht schlimm wird, ihre Glieder nicht bewegen können und dabei heftige Schmerzen in allen Gliedern haben und die Glieder werden dann durch diese Krankheit so gelähmt und ohnmächtig, dass sie wie gebrochen sind, wovon auch der Name Gichtbrüchig herkommt. Aber solch einen armen Gichtbrüchigen, wie diesen im Evangelio haben wir doch nicht unter uns. Der konnte nicht gehen und nicht stehen, sich nicht regen noch bewegen, vier Männer mussten ihn in seinem Bette auf eine Bahre legen und zu Jesu tragen; denn er sehnte sich so herzlich nach Linderung und Abhilfe seiner leiblichen Not, dass ihm nichts zu schwer schien, wenn er nur zu Jesu gelangen könnte. Und als nun dieser arme Mensch mit seinen schmerzenden, gelähmten Gliedern vor Jesu lag, ein Bild der Not, das man meinen sollte, jedes Herz, insbesondere aber Jesu Herz, hätte brechen müssen vor Erbarmen mit diesem armen Mann, da sehen wir zu unserer Verwunderung: Jesus, der seine leibliche Not doch sieht, bekümmert sich, wie es scheint, zuerst gar nicht um diese leibliche Not; sondern anstatt den Kranken zu heilen, wie dieser doch gewiss gewünscht hatte, spricht Er zu ihm das unerwartete Wort: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, Jesus heilt also zuerst seine Seele und nicht seinen Leib, hilft der geistlichen Not, der Sündennot ab und nicht der leiblichen Not. Und erst, als Er die Seele dieses Menschen geheilt und ihm seine Sünden vergeben hat, erst da erbarmt Er sich auch der leiblichen Not des Mannes und spricht zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim.

Was will uns der Heiland damit sagen? Das will Er sagen, das predigt Er damit auf das allerdeutlichste: Jede leibliche Not, so schwer sie auch sein mag, ist gering und gar nicht zu vergleichen mit der geistlichen Not, mit der Sündennot, darum, o Mensch, so schwer auch immer deine leibliche Not, dein irdisches Elend sein mag, lass dir sagen, ehe du an Abhilfe oder Linderung deiner irdischen und leiblichen Not denkst, denke erst an Heilung deiner geistlichen Not, an Vergebung deiner Sünden. Hast du die erlangt, sind dir wirklich deine Sünden vergeben, ist deine Seele geheilt, also dass du des gewiss bist, dass der HErr Jesus dir deine Sünden vergeben und deiner Seele geholfen hat, dann hast du das allerwichtigste, das allernotwendigste erreicht. Erlangst du denn auch weiter nichts, hilft der HErr denn auch deiner leiblichen Not nicht ab, so hast du doch die Hauptsache erreicht, dir ist ewig geholfen durch Vergebung der Sünden, deine Seele ist ewig genesen und du kannst nun in den Himmel kommen. Will dann der HErr deine leibliche Not auch lindern und deinem irdischen Jammer abhelfen, so kann Er, der der Seele geholfen hat, dem Leibe noch viel leichter helfen, hilft Er aber deinem Leibe nicht, so hast du doch durch Vergebung der Sünden Frieden im Herzen und kannst nun viel leichter und geduldiger die leibliche Not tragen, da du weißt, die nimmt ein Ende durch den Tod und du kommst in den Himmel, wo auch dein hier so kranker, schmerzhafter Leib in ewiger Gesundheit, Schönheit und Herrlichkeit mit deiner Seele wieder vereinigt werden. Ja, sprecht ihr, du solltest nur einmal rechte Schmerzen des Leibes fühlen, da würdest du vielleicht anders sprechen. Die ihr so redet, meine Lieben, denen antworte ich, Gott gebe, dass ihr nie die heftigen Schmerzen kennen lernt, die ich kenne und die mir oft Wochen

lang so zusehen, dass kein bisschen Schlaf in meine Augen kommt, ich weiß, was Schmerzen des Leibes sind. Aber ihr kennt die Schmerzen der Seele, ihr kennt die Sündennot, ihr kennt das Elend und die Angst der Buße nicht. Habt ihr das schon erfahren: wenn die Sünden erst aufgedeckt werden durch den heiligen Geist und ihr unzählbares Heer uns verklagt vor dem gerechten, heiligen Gott, dass wir's einsehen mit Schrecken und Angst: Unserer Sünden ist mehr als der Haare auf unserm Haupte, mehr als des Sandes am Meere, wenn dann Gott über jede Sünde, die wir getan, Seinen schrecklichen Fluch, die ewige Verdammnis ausspricht und wir nackt und bloß vor dem Gerichte des Herzenskündigers stehen und wir deutlich vor Augen sehen, dass wir Kinder des Zorns sind und die Hölle ihren Rachen weit auftut, um uns zu verschlingen! O meine Lieben, meine leiblichen Schmerzen wünsche ich keinen von euch, Gott möge euch davor bewahren. Aber die Seelenschmerzen über eure Sündennot in wahrer, aufrichtiger Buße, die wünsche, ja die erlebe ich von Gott täglich von ganzem Herzen, damit ihr recht getrieben werdet, zum HErrn Jesu zu gehen und Ihn so lange mit Tränen zu bitten um Vergebung der Sünden, bis Er sie euch schenkt, auf dass eure Seele genesen. Wenn ihr aber die Sündennot nicht fühlt, dann geht ihr nicht zu Jesu, ihr meint dann, ihr habt Ihn nicht nötig, und geht doch ohne Vergebung der Sünden so wahrhaftig verloren in Ewigkeit, als Gottes Wort nicht lügen kann, das da spricht: Wenn ihr sterbet in euren Sünden, so habt ihr kein Teil an Mir ewiglich. O darum folget dem Evangelio, meine Lieben, und selbst wenn euer Leib krank ist und Schmerzen leidet, oder wenn irgend ein irdisches Elend und Herzeleid euch drückt, fliehet zu Jesu, aber dann, ehe ihr Ihn um leibliche Hilfe bittet, flehet erst zu Ihm um Vergebung der Sünden, um Heilung der Seele und dann, wenn ihr die erlangt habt, gebt euch ganz in Seine Gnadenhand. Habt ihr nur erst Vergebung der Sünden und ist dadurch der Friede Gottes in eure Herzen eingekehrt, dann ist es gar nicht schwer, die größte irdische Not geduldig zu tragen, der Tod macht ihr ja doch bald ein Ende und der HErr, der die Seele heilt, kann, auch ehe der Tod kommt, noch leichter den Leib heilen. Er mag es nun aber tun, oder nicht, so wisst ihr doch, ihr habt Vergebung der Sünden und bald das ewige Leben, denn eure Seele ist genesen.

2. Wir lernen die allmächtige Kraft und Gottheit unsers HErrn Jesu Christi kennen.

O wie herrlich zeigt sich unser HErr Jesus Christus in unserm Evangelio. Mit welcher erhabenen Majestät spricht Er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Seht ihr nicht ganz klar und deutlich, dass unser HErr Jesus wirklich, wie die Bibel an tausend Stellen versichert, der wahrhaftige Gott ist und das ewige Leben. Ein Mensch, ein bloßer Mensch, der Sünden vergeben wollte, wäre ein Gotteslästerer, ein schrecklicher Bösewicht. Wir haben Gott mit unsern Sünden beleidigt, darum kann auch nur derselbe Gott, den wir beleidigt haben, uns unsere Sünden vergeben. Wäre es nicht wahrhaft lächerlich, wenn irgend einer dich beleidigt hat, und nun wollte ein dritter kommen und zu deinem Beleidiger sagen: Höre Freund, ich vergebe dir die Sünde, womit du jenen beleidigt hast? So seht ihr deutlich, weil wir gegen Gott gesündigt haben, so kann nur Gott, an dem wir gesündigt haben, uns die Sünden vergeben. Wollte das ein Mensch tun, der griffe ja Gott in Sein Amt und wäre ein schändlicher Gotteslästerer, Berufet euch hierbei nicht auf die Beichte, sprecht nicht: In der Beichte vergibst du uns doch die Sünden und du bist ein Mensch. Gott bewahre mich in Gnaden vor solcher Gotteslästerung. Nicht ich, Jesus hat die Beichte eingesetzt, nicht vor mir, vor Jesu bekennt ihr da eure Sünden, nicht mich, Gott ruft ihr in eurem Beichtgebet um Vergebung

der Sünden an, nicht ich, sondern Jesus vergibt euch in der Beichte die Sünden, denn Jesus hat mir den Auftrag und Befehl gegeben, euch in Seinem Namen die Sünden zu vergeben, darum ist es Jesus selbst, der durch mich redet zu euch. Aber wie ich in der Beichte in Jesu Namen euch die Sünden vergebe, seht, so vergibt hier Jesus in Seinem eignen Namen dem Gichtbrüchigen die Sünden, indem Er zu ihm spricht: Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Entweder ist also Jesus wahrer Gott, oder Er ist ein Gotteslästerer, denn nur Gott, nicht ein bloßer Mensch, hat Macht, Sünden zu vergeben. Wir Christen wissen nun freilich, dass Jesus wahrer Gott ist und darum Macht hat, Sünden zu vergeben, wir brauchen keines Beweises dazu, denn wir haben es ja an unserm eignen Herzen erfahren, als wir in unserer Sündennot zu Ihm schrien: HErr Jesu, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, und Er uns da alle unsere Sünden vergab, darum können wir nicht zweifeln, dass unser Heiland der wahre Gott ist und das ewige Leben. Aber, was wir selbst an unseren Herzen erfahren haben, das sehen wir hier auch auf das Deutlichste bewiesen in unserm Evangelio. Seht, die Schriftgelehrten, die Jesum für einen bloßen Menschen hielten, die sprachen: Dieser lästert Gott. Und sie hätten Recht gehabt, wenn Jesus ein bloßer Mensch gewesen wäre. Aber der HErr spricht zu ihnen: Wie deutet ihr so Arges in euern Herzen? Welches ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: stehe auf und wandelt! Beantwortet ihr einmal diese Frage, meine Lieben! Nicht wahr, ihr antwortet: Das eine ist so schwer, als das andere. Beides kann nur Gott. Nur Gott kann Sünden vergeben, nur Gott kann mit einem Worte einen Gichtbrüchigen wandeln machen, beides ist ein Wunder der göttlichen Allmacht. Und ihr habt darin recht geantwortet. Nun merket aber, war Jesus ein bloßer Mensch, so konnte Er freilich keine Sünden vergeben, aber Er konnte auch nicht den Gichtbrüchigen mit einem Worte gesund machen. Konnte Er aber den Gichtbrüchigen mit einem Worte gesund machen, so zeigte Er dadurch Seine allmächtige Kraft und Gottheit, dann kann Er aber auch Sünden vergeben. Darum heißt es nun weiter: auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe, Sünden zu vergeben auf Erden, spricht Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett auf und gehe heim! Und augenblicklich stand der Gichtbrüchige auf, der von viere hergetragen war und ging heim!

Und was antworten nun die Schriftgelehrten weiter? Kein einziges Wort, sie müssen verstummen, sie können es nicht leugnen, so gern sie es auch wollten, dass Jesus Christus wahrhaftig ist der eingeborne Sohn des lebendigen Gottes, der vom Himmel gekommen ist und Mensch geworden, um der Menschen Sünden zu vergeben. O meine Lieben, was für einen herrlichen, anbetungswürdigen Heiland haben wir doch, wie schändlich und entsetzlich wäre es, wenn wir diesen Heiland nicht lieb hätten mit der heißesten Liebe unsers Herzens, wenn wir Ihn nicht anbeten, Ihm nicht die Ehre gäben mit fröhlichem Auftun unsers Mundes! Ja diesen Jesus, der Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden, auch unsere Sünden alle, diesen Jesum, der mit einem allmächtigen Worte Seines Mundes Wunder tun kann an Leib und Seele, dass Leib und Seele gesund werden, diesen Jesum wollen wir anbeten, ehren, loben und preisen, Ihm wollen wir danken unser Leben lang, Ihn unsern Gott und Heiland nennen und bei Ihm Hilfe suchen im Gebet, Hilfe für den Leib, Hilfe für die Seele. Denn Er ist noch jetzt derselbe allmächtige Gott und Heiland, der Er damals war. Ihm sei Anbetung, Ehre, Lob, Dank und Preis in Ewigkeit!

3. *Wir lernen: Wer glaubt, dem wird geholfen.*

Sehn wir das nicht klar aus unserm Evangelio: wer glaubt, dem wird geholfen? Was bewegte den Gichtbrüchigen, sich mit seinen unsäglichen Schmerzen auf eine Bahre legen und zu Jesu tragen zu lassen, da ihm doch gewiss jedes Anfassen, jeder harte Tritt der Träger die bittersten Schmerzen machte? Dass Jesus kein Arzt war, wie andere menschliche Ärzte, das wusste er doch! Der Glaube bewegte ihn, er glaubte, Jesus könne ihm helfen, weil Jesus Macht habe, Wunder zu tun. Und als er vor dem Gedränge der Menschen, die in der Tür und auf der Straße standen, Jesu Predigt zu hören, nicht in das Haus kommen konnte, was bewegte ihn, den hilflosen Kranken zu dem schweren, gefährlichen Versuch, sich auf das platte Dach des Hauses hinauftragen und von da mit Stricken hinunterwinden zu lassen zu den Füßen Jesu? Der Glaube bewegte ihn, er glaubte, Jesus könne ihm helfen, weil Er allmächtig sei, Er wolle ihm helfen, weil Er so gütig und liebevoll sei. Und sähen wir es nicht klar aus diesen Tatsachen, die seinen Glauben beweisen, so hören wir es auf das allerbestimmteste aus Jesu Munde. Denn es heißt ausdrücklich: Da Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost Mein Sohn, u.s.w. Wer also glaubt, dem wird geholfen; wer nicht glaubt, dem wird nicht geholfen. Denn hätte der Mensch nicht an Jesum geglaubt, so wäre er zu Hause in seinem Bette liegen geblieben, hätte sich nicht zu Jesu hintragen lassen. Ja hätte er nur einen schwachen Glauben gehabt, so hätte er sich nicht von dem Dache hinunterwinden lassen zu Jesu Füßen. So half ihm also der allmächtige Jesus, dem allein verdunkelt er seine Errettung an Leib und Seele; aber der Glaube war es, der ihn trieb, zu Jesu zu gehen; ohne Glauben wäre er weggeblieben von Jesu und Jesus hätte ihm nicht geholfen.

Und so ist es noch jetzt. Wenn du Not hast am Leibe oder an der Seele, so hilft dir Jesus nur, wenn du glaubst. Hast du keinen Glauben, so fällt es dir nicht ein, Jesum herzlich zu bitten: HErr hilf mir, und dir wird dann nicht geholfen, denn du bittest nicht, weil du nicht glaubst. Glaubst du aber, dass Jesus dir helfen kann und will, so gehst du im Glauben zu Jesu hin und bittest Ihn und Jesus hilft dir, weil Er das gläubige Gebet erhört, wie Er selbst zugesagt hat in Seinem heiligen Worte. Und so ist es auch im Geistlichen. Als Jesus zu dem Gichtbrüchigen sagt: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, da glaubt er Jesu, auf Sein Wort, denn er weiß ja gewiss im Glauben, dass Jesus nicht lügen kann, und so hat er die wahrhaftige Vergebung der Sünden empfangen. Hätte er dem Worte des HErrn nicht geglaubt, so hätte er auch keine Vergebung empfangen, denn der Glaube ist die Hand, womit man die Gaben Gottes annimmt, ohne Hand kann man nichts annehmen. Der Ungläubige hält Jesum für einen Lügner, darum empfängt er nichts. Seht, meine Lieben, darum sagt die heilige Schrift mit Recht: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlgefallen, glaubest du nicht, sagt der Prophet, so bleibest du nicht. Sehen wir nun ein, dass nur durch den Glauben Jesus uns erlöst von aller Not Leibes und der Seele, dass wir nur durch den Glauben Hilfe in leiblicher Not und Vergebung der Sünden in unserer geistlichen Not von Ihm erlangen können, so kommt es vor allen andern Dingen darauf bei uns an, dass wir Glauben haben.

Wie bekommen wir den nun? Dadurch, wodurch wir alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe empfangen, durchs Gebet. Bete du alle Tage mit brünstigem Herzen zu dem HErrn Jesu, dass Er dir gebe den heiligen Geist und den Glauben an Sein Wort und Verheißung dann bekommst du den heiligen Geist und den Glauben. Mit allem deinem Wollen und Laufen erlangst du ihn nicht, denn es liegt allein an Gottes Erbarmen. Damit du aber recht beten lernest, so suche Jesum allenthalben, wo du Gelegenheit dazu hast, suche Jesum in der Bibel, suche Jesum in der Kirche, in der Predigt Seines heiligen Worts,

suche Jesum in dem teuren, heiligen Sakrament, je besser du Jesum aus der Bibel, in der Kirche, im Sakrament kennen lernst, je herrlicher dir daraus Seine göttliche Majestät und Herrlichkeit und Seine unbeschreibliche Liebe, Güte, Treue und Barmherzigkeit entgegen leuchtet, desto leichter wird dir das Beten zu Ihm, denn je näher man einen kennen lernt, desto mehr Vertrauen gewinnt man zu Ihm. Und deshalb wirst du nie ein rechter Beter, nie ein rechter Glaubensheld werden, wenn du ein Kirchen-, Bibel- und Sakramentsverächter bist, weil du dann Jesum nie recht kennen lernst. Ist es dir also wirklich darum zu tun, den HErrn Jesum zu deinem treuen, allmächtigen Helfer zu haben in aller Leibes- und Seelennot und durch den Glauben von Ihm alles zu erlangen, was du bedarfst hier und dort in Zeit und Ewigkeit, so suche in der Bibel, in der Kirche, im Sakrament Jesum Christum, Gottes Sohn, deinen Heiland, da wird Er sich von dir finden lassen und du kannst dann gläubig zu Ihm beten, weil du Ihn kennst: und Ihm vertraust.

Amen

LII.

Am Reformationsteste.

(In Hermannsburg 1843)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Psalm 119,29 – 52

HErr! wende von mir den falschen Weg, und gönne mir Dein Gesetz. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet, Deine Rechte habe ich vor mich gestellet. Ich hange an Deinen Zeugnissen; HErr, lass mich nicht zu Schanden werden. Wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote. Zeige mir, HErr, den Weg Deiner Rechte, dass ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, dass ich bewahre Dein Gesetz, und halte es von ganzem Herzen. Führe mich auf dem Steige Deiner Gebote, denn ich habe Lust dazu. Neige mein Herz zu Deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz. Wende meine Augen ab, dass sie nicht sehen nach unnützer Lehre; sondern erquicke mich auf Deinem Wege. Lass Deinen Knecht Dein Gebot festiglich für Dein Wort halten, dass ich Dich fürchte. Wende von mir die Schmach, die ich scheue; denn Deine Rechte sind lieblich. Siehe, ich begehre Deiner Befehle; erquicke mich mit Deiner Gerechtigkeit. HErr, lass mir Deine Gnade widerfahren, Deine Hilfe nach Deinem Wort, dass ich antworten möge meinem Lästerer; denn ich verlasse mich auf Dein Wort. Und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit; denn ich hoffe auf Deine Rechte. Ich will Dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich. Und ich wandle fröhlich; denn ich suche Deine Befehle. Ich rede von Deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht, und habe Lust an Deinen Geboten, und sind mir lieb, und hebe meine Hände auf zu Deinen Geboten, die mir lieb sind, und rede von Deinen Rechten. Gedenke Deinem Knechte an Dein Wort, auf welches Du mich lässt hoffen. Das ist mein Trost in meinem Elend; denn Dein Wort erquicket mich. Die Stolzen haben ihren Spott an mir; dennoch weiche ich nicht von Deinem Gesetz. HErr, wenn ich gedenke, wie Du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.

Dem Andenken an die Reformation und an die Segnungen derselben ist der heutige Sonntag geweiht und wir preisen Gott aus voller Seele, dass wir durch die Reformation frei geworden sind von den verderblichen Menschensatzungen, frei von den Ketten, mit welchen Satan unsre Vorfahren gebunden hatte durch die finstre Gewalt des Papsttums, frei von den falschen Lehren, mit welchen die katholischen Priester, anstatt die Erlöseten des HErrn Jesu auf grüner Aue zu weiden, und zu dem frischen Wasser des Lebens zu führen, sie um ihrer Seelen Seligkeit betrogen und sie auf den breiten Weg leiteten, der zur Verdammnis abführet. Wende von mir, HErr, den falschen Weg, so heißt es in dem verlesenen Psalm, wende meine Augen ab von unnützer Lehre;

lass mir Deine Gnade widerfahren, HErr, dass ich antworten möge dem Lästere. Wollen wir recht erkennen, mit welchem unaussprechlichen Segen der HErr unser Gott uns gesegnet hat durch Luthers Reformation, so müssen wir erst erkennen den falschen Weg, auf welchem die ganze Christenheit wandelte, ehe Gott Luther erweckte zum Zeugen der Wahrheit. Wir lesen im alten Testamente: Zu den Zeiten der Richter war Gottes Wort teuer im Lande. Gerade so sah es aus in den finstern Zeiten vor der Reformation. Gottes Wort war teuer, aber nicht bloß in einem Lande, sondern in ganz Deutschland, in der ganzen Christenheit. Der Papst, welcher sich als den Statthalter Christi, als den Stellvertreter Gottes auf Erden betrachtete, obwohl er doch weiter nichts als ein armer sündiger Mensch war, beherrschte die Gewissen mit einer eisernen Rute, er hatte den Christen verboten, die Bibel zu lesen, damit sie ja nicht erleuchtet würden durch das Wort der Wahrheit und durch das Licht des heiligen Geistes, und damit dieses Verbot desto sicherer beobachtet würde, durfte die Bibel gar nicht in unsere Deutsche Muttersprache übersetzt werden, sondern nur in die lateinische, die niemand verstand als er und seine Priester. Sein Wort sollte als Gottes Wort angenommen, sein Gebot als Gottes Gebot befolgt werden und wer das geringste Bedenken daran trug, den verfolgte er mit Bann und brennendem Scheiterhaufen, den verfluchte er als einen Ketzer und ruhte nicht eher, als bis sein Blut vergossen war, wie wir es sehen an dem Beispiele des gottseligen Johann Huß, der hundert Jahre vor Luther lebendig verbrannt wurde, weil er Gottes Wort gelehrt hatte. So hatte sich der Papst und seine Priesterschaft auf den Stuhl Gottes gesetzt und der Gräuel der Verwüstung war aufgerichtet an heiliger Stätte. O Christen, seht den Jammer der armen Christenseelen an, die in solcher Finsternis lebten, von solchen falschen Propheten geleitet wurden. Sie wurden nicht mehr zu Christo geführt, dem Sohne Gottes, der allein Macht hat, Sünden zu vergeben, der allein selig machen und verdammen kann, sondern der Papst und seine Priester behaupteten, sie könnten Sünden vergeben und Sünden behalten, sie könnten selig sprechen und verdammen, sie hätten die Schlüssel des Himmels und der Hölle und die nun nach ihrer Seelen Seligkeit fragten, die führten sie hin anzubeten vor den Götzenbildern der Heiligen, denen verkauften sie die Seligkeit um Geld, um einige gute Werke, um einige äußerlich hergeplapperte Gebete, um Fasten und Kasteiungen, denen gaben sie Ablass für ihre Sünden. So wurde bald die Christenheit, die ein Bethaus Gottes sein sollte, zu einer Mördergrube. Alle Sünden gingen im Schwange, man konnte ja um Geld und gute Werke Ablass und Vergebung kaufen; Hurerei und Ehebruch, Mord und Raub, Fresserei und Sauferei, Krieg und Gewalt, Betrug und Lug erfüllte die Welt mit der schamlosesten Frechheit und der Papst und die Priester gingen in solchen Satanswerken voran; waren aber noch einige rechtschaffne Seelen, die einsahen, dass so der Himmel ihnen verschlossen bleibe, dass Menschen sie nicht selig machen könnten, die gerieten in Verzweiflung, denn den rechten Weg wussten sie nicht, keiner konnte ihn ihnen sagen und sie selbst konnten ihn nicht finden, denn sie hatten keine Bibel und durften bei Todesstrafe nicht darin lesen, wenn sie auch eine gehabt hätten. Das war der falsche Weg vor der Reformation; Geliebte, schaudert ihr in euerm Herzen? O so wendet mit brünstigem, innigem Danke mit mir eure Seelen

zu den Segnungen der Reformation.

1. *Gott hat uns durch sie das Licht der Bibel wieder gegeben.*

Luther sah ein, dass das Heil nicht anders wiedergebracht werden könnte, als durch den freien Gebrauch der Bibel, dass die Finsternis nicht anders zerstreut werden könnte, als durch den hellen Glanz, das brennende Licht des göttlichen Wortes. Er hatte es ja selbst erfahren, dass in dem Worte Gottes allein die lebendige Quelle sei, dass wir in seinem Lichte erst das rechte Licht sehen. Er war früher auch katholischer Mönch und Priester gewesen und hatte da nichts von der Bibel gewusst und war mehr als einmal in Todesangst und Verzweiflung geraten, wie er doch finden möchte Vergebung der Sünden, wie er doch gewiss werden möchte von seiner Seelen Seligkeit; denn zu deutlich hatte er es erfahren, an seiner Seele erfahren, dass Menschentrost kein nütze ist, dass Menschen keine einzige Sünde vergeben, Menschen den Himmel nicht aufschließen können. Da fand er zu seinem großen Erstaunen in einer Bibliothek zu Erfurt eine ganze Bibel in lateinischer Sprache, das alte und neue Testament, und er las und las immer weiter darin und konnte nicht satt werden zu lesen. Da stand nichts darin vom Papst, nichts vom Ablass, nichts vom anderen der Heiligenbilder, aber von einem heiligen und gerechten Gott, der die Sünde hasst und dem Sünder droht mit Seinem Fluche und mit dem Zorne, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle und seine Seele entsetzte sich, denn sein Gewissen bezeugte ihm: Du bist auch ein Sünder, und weil du ein Sünder bist, so bleibet der Zorn Gottes über dir, und er rief aus in der göttlichen Traurigkeit der Buße, wie Paulus: Ich armer, sündiger Mensch, wer will mich erretten vom Leibe dieses Todes? Aber er las weiter und da fand er in der Bibel Jesum Christum, den Sohn Gottes und der Gnadenrat Seiner Liebe wurde ihm offenbar, dass der heilige und gerechte Gott ein gnädiger und barmherziger Gott ist und nicht will den Tod des Sünders, sondern dass der Sünder sich bekehre und lebe; denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn dahin gab in den Tod, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das goss Frieden in seine Seele und mit immer wachsender Liebe und Anbetung las er nun weiter von Jesu Christo, wie Er, der da selber ist der wahre Gott und das ewige Leben, gleicher Macht und Herrlichkeit, wie der Vater und der heilige Geist, in unendlicher, selbstverleugnender Liebe sich erniedrigte, den Thron Seiner Gottheit verließ, ein armer Mensch wurde und wie Er umherzog im ganzen Jüdischen Lande, voller Gnade und Herrlichkeit und predigte den Armen das Evangelium und die Kranken gesund, die Lahmen gehend, die Blinden sehend machte, die Aussätzigen reinigte, die Toten aufweckte und den Sündern die Sünden vergab, wie Er endlich als der Stellvertreter der sündigen Menschen alle ihre Strafen trug, in Gethsemane das schreckliche Gericht Gottes über unsere Sünden für uns auf sich nahm, auf Golgatha am Stamme des Kreuzes freiwillig den Tod und die Strafe der Hölle trug, die unserer Sünden Sold war und so durch Sein unschuldiges Leiden und Sterben eine ewige Versöhnung hervorgebracht und das Gericht hinausgeführt hat zum Siege, wie Er endlich die Riegel des Grabes zerbrach und am dritten Tage aus dem Grabe auferstanden leiblich persönlich Seinen Jüngern erschien, und sich darauf gesetzt hat zur Rechten Gottes auf den Thron Seiner Majestät als der allmächtige König Himmels und der Erde, der Gnade und Erlösung, Vergebung, Leben und Seligkeit anbietet allen Mühseligen und Beladenen, die zu Ihm kommen und sich von ganzem Herzen zu Ihm bekehren. O teure Christen, da jubelte Luthers vorher so verzagte Seele, da fand er Frieden in Jesu Christo und in dem Worte Seiner Wahrheit. Solches Licht durfte nicht unter dem Scheffel bleiben, das musste helle leuchten allen, die auf der Erde sind, darum machte der treue Knecht des HERRN sich daran und übersetzte diese liebe Bibel, dieses teure, werthe Gotteswort in unsere Deutsche Muttersprache, auf dass alle, die da wollen, alle, die nicht mutwillig vom Himmel und

seiner Seligkeit sich ausschließen wollen, darin lesen und finden können den Himmelsweg, den Weg der Seligkeit in Christo Jesu, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Zwanzig Jahre hat Luther daran gearbeitet mit seinen Freunden und Gehilfen, bis die Übersetzung der ganzen Bibel vollendet war und wir haben darin nun Gottes Wort so klar und deutlich, dass auch ein Kind es verstehen und Gelehrte und Ungelehrte auf gleiche Weise ihre Seele speisen können an dem Brot des Lebens.

Geliebte, ihr seid evangelische Christen, ihr feiert heute als eine lutherische Gemeinde das Fest der Reformation; eine der ersten, der größten Segnungen der Reformation ist das euch wiedergegebene Wort Gottes in Deutscher Sprache klar und verständlich. Kein Papst, kein katholischer Priester hindert euch an dem freien Gebrauch der Bibel, deren Regiment ist gebrochen durch Luthers Reformation und insbesondere durch Luthers Bibelübersetzung; nun Geliebte, eine ernste Frage an eure Herzen: Du evangelische, du lutherische Gemeinde, ist in dir kein Haus, keine Familie ohne Bibel? Ich kann mir das nicht als möglich denken. Das Wort Gottes ist da, ihr könnt es haben, könnt das unschätzbare Wort Gottes um wenige Groschen haben, ich kann es mir nicht denken, dass ein Haus, eine Familie in dieser Gemeinde sein sollte, in der die Bibel fehlte, das wäre der schändlichste Undank, die strafbarste Gleichgültigkeit gegen die Barmherzigkeit Gottes, gegen den Segen der Reformation, das Wort Gottes, die Bibel ist einer Familie nötiger, als das tägliche Brot, denn dies nährt nur den Leib, jenes aber die Seele. Aber Geliebte, das ist noch nicht genug, dass die Bibel in euren Häusern ist; wo liegt sie? Etwa im Winkel, mit Staub bedeckt? Wie wird sie gebraucht? Etwa alle Vierteljahr, alle Monat einmal? Oder höchstens des Sonntags oder Sonnabends? Geliebte, ich sage und zeuge euch in dem HERRN: Jeder Tag eures Lebens ist verloren, da ihr nicht in der Bibel leset mit Andacht, mit Gebet um den heiligen Geist; oder habt ihr keine Zeit? Was, keine Zeit, in Gottes Wort zu lesen, um eure Seelen zu erbauen zum ewigen Leben? ihr habt täglich Zeit zu essen, täglich Zeit zu arbeiten und das geschieht beides für den Leib, und ihr solltet keine Zeit haben, täglich eure Seele zu speisen zum ewigen Leben! O, Geliebte, der erste Segen der Reformation ist die Bibel, lasst das auch unsern ersten, unsern täglichen Dank dafür sein gegen Gott, dass wir täglich andächtig und mit Gebet in der Bibel lesen, um unsere Seelen zu erbauen zum ewigen Leben, um nicht beschämt zurückweichen zu müssen am jüngsten Tage, wenn der HERR uns fragen wird, ob auch und wie wir wertgeschätzt und gebraucht haben Sein größtes Gnadengeschenk, Sein göttliches Wort von unserer Seligkeit. Ja lasst uns beten mit den Worten des Psalms: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt, ich hange an Deinen Zeugnissen; wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote, zeige mir Deine Rechte, HERR, dass ich sie bewahre bis an das Ende. Unterweise mich in Deinem Worte, dass ich es halte von ganzem Herzen; lass Deinen Knecht Dein Gebot festiglich für Dein Wort halten und erquick mich, denn ich habe Lust dazu.

2. Durch die Reformation hat uns Gott aus der Bibel die rechte Heilsordnung kund getan.

Es ist nicht genug, Geliebte, dass wir die Bibel haben, nicht genug, dass wir aus der Bibel den Weg zum Heile wissen, nicht genug, dass wir sagen können: Ich weiß, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, für die Sünder in die Welt gekommen und gestorben ist und ihnen dadurch Vergebung erworben hat. Wir müssen es erfahren haben in unserm innersten Herzen, dass Gottes Wort süß ist und köstlich, du musst es erfahren haben, dass Jesus dein Heiland ist, dass Er dir wirklich die Sünde vergeben hat, dass du wirklich Teil

und Erbe am Himmel hast, also dass du jetzt, dass du jeden Augenblick mit fröhlichem Herzen bereit bist, darauf tausendmal zu sterben; ist das nicht der Fall, so hilft dir alles Wissen nichts, sondern verdammt dich nur noch mehr vor Gott; denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und doch nicht tut nach diesem Willen, wird doppelt Streiche leiden müssen und das mit Recht. Wie du nun das erfahren kannst, dass du ein Kind Gottes, ein wahrhafter Jünger Jesu und Erbe der Seligkeit bist, das lehrt die rechte Heilsordnung, welche die Reformation aus der Bibel an das Licht gebracht hat.

Worauf gründet ihr eure Seligkeit, Geliebte? Ihr wisst es doch, dass ihr allzumal Sünder seid, ihr sowohl wie ich, und dass wir alle des Ruhms und der Gerechtigkeit mangeln, die vor Gott gilt. Worauf gründen wir Sünder unsere Seligkeit? Meint ihr, ihr könnt selig werden durch eure guten Werte, und dadurch gleichsam den Himmel verdienen? Die Schrift sagt: Alle eure Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid und hättet ihr wirklich einige gute Werte getan, könnt ihr damit eure Sünden ungeschehen machen, oder gar euch ein Verdienst vor Gott erwerben, vor Gott, der da Herzen und Nieren erforscht und ein Richter ist der innersten Gedanken und Begierden des Herzens? Nein, das ist nicht der Weg des Heils, wie geschrieben steht: Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht, denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Oder vertrauet ihr auf die Gnade und barmherzige Liebe Gottes, der nicht so streng urteilen und um einiger Sünden, Fehler und Schwachheiten willen nicht gleich in die Hölle verdammen wird? Aber habt ihr nicht gelesen: wer das ganze Gesetz, hält und sündigt an einem Gebote, der ist's ganz schuldig? und das andere Wort: Verflucht ist, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue? O, Geliebte, spielet nicht mit eurer Seligkeit, spottet nicht des gnädigen und barmherzigen Gottes, es möchte euch sonst ewig gereuen, wenn ihr den Ernst Seiner heiligen Gerechtigkeit sehen müsst. Allerdings ist Gott gnädig, liebevoll und barmherzig; aber Er hat uns Sündern in Seinem Worte nur einen, nur einen einzigen Weg des Heils kund getan und das ist der Weg der Buße und des Glaubens an Jesum Christum, den Sohn Gottes, der am Kreuze für die Sünder gestorben ist; wer auf einem andern Wege sich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes getrösten will, der hat sein Haus auf den Sand gebaut, und wenn dann die Platzregen kommen und die Winde wehen und stoßen an das Haus, so fällt es und tut einen großen Fall, darauf folgen wird Heulen und Zähneklappen. Darum Geliebte, o höret, höret auf meine Frage um eurer Seelen Seligkeit willen, ihr alle, keinen einzigen ausgenommen: habt ihr Buße getan, erkennt ihr es, dass ihr Sünder seid, arme, verlorne Sünder nach Gottes Wort? und sind euch eure Sünden leid und schmerzen euch sehr, weil ihr erkennt, dass ihr dadurch Gott, euern Heiland betrübt und Seinen Zorn über euch gebracht habt? Sehet da das Heer der Sünden, das uns verklagt, wie es Paulus nennt: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen, Lügen, Betrügen, Fluchen, Toben, Narrenteidinge, böse Lust, von welchen allen er saget, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht erben können. Wer unter uns ist rein? O keiner, keiner, aber es ist Gnade vorhanden, Gnade für alle, doch nur auf diesem Wege: Tut Buße, tut Buße und bekehret euch, und dann kommt ihr bußfertigen Sünder, kommt ihr Mühseligen und Beladenen, kommt zu Jesu, das ist das Lamm Gottes, welches aller Welt Sünden, welches auch unsere Sünden trägt, eure Sünden und meine; kommt und bittet den HErrn so lange, bis Er euch den heiligen Geist schenkt und durch den heiligen Geist den wahren Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, euren Heiland.

O ist es denn so schwer zu glauben? Sehet doch hin auf Ihn den Sohn Gottes, den Unschuldigen, den Heiligen und Gerechten, sehet Ihn an, euern Gott und HErrn, der für euch ein Mensch wurde, für euch blutete am Kreuzesstamm, für euch Sein edles Angesicht

unter der Dornenkrone neigte in den Tod und starb, der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Sünder. Glaubt ihr das, glaubt ihr das von ganzem Herzen, o dann fallet nieder unter Seinem heiligen Kreuze, dann ist Jesus euer Heiland und das Blut des Sohnes Gottes macht dann auch euch rein von aller eurer Sünde, dann ist euch durch den Glauben an Ihn alle eure Sünde wahrhaftig vergeben und weder euer eignes Herz, noch die Beschuldigungen der Menschen noch das Anklagen des Satans kann euch mehr verdammen, denn ihr habt Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum, den Frieden, der mit dem eignen Blute des Sohnes Gottes erkaufte und versiegelt ist und ihr könnt es dann erkennen, dass ihr Vergebung der Sünden habt und Anteil am Himmelreich an der innigen, glühenden Liebe zu Jesu Christo, dass ihr lieber sterben möchtet, als Ihn, der euch so teuer erkaufte hat, fortan noch mit einer einzigen, wissentlichen Sünde zu betrüben, könnt es merken an der Freudigkeit zum Gebete, merken an der demütigen, helfenden Liebe zu den Brüdern, die alles trägt und duldet, alles vergibt und hofft, um damit dem Heiland zu vergelten Seine Liebe. O Geliebte, das ist der zwiefache Segen der Reformation, der liebe HErr teile ihn mit dieser ganzen lieben Gemeinde.

Amen

LIII.

Am Bußtage nach Michaelis.

(In Hermannsburg 1844)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Lukas 15,11 – 24

Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der Jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange danach sammelte der jüngste Sohn allen zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun alles das Seine verzehret hatte, ward eine große Teuerung; durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben. Und ging hin, und hängte sich an einen Bürger desselben Landes, der schickte ihn auf seinen Acker die Säue zu hüten. Und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich, und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals, und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; lasst uns essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein.

In öffentlicher Bußtag ist es, Geliebte in dem HErn, dessen Feier uns heute in dem Hause des HErn vereinigt. Wozu sind denn solche öffentliche Bußtage in der Christenheit verordnet und was ist ihre Bedeutung? Es soll ja doch eigentlich das ganze Leben eines wahren Christen eine fortwährende, tägliche Buße sein, wie Luther sagt, dass der alte Adam, d. h. die alte, angeborne, sündige Natur des Menschen in täglicher Reue und Buße ersäufet werde und täglich hervorgehe ein neuer Mensch, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und das sieht auch jeder leicht ein, der sich nicht mutwillig selbst betrügen will, sondern aufrichtig sein Herz und seinen Wandel prüfet, dass er solcher täglichen Reue und Buße dringend bedarf; denn gibt es auch einen Tag in unserm Leben, da wir nicht sündigen mit Gedanken, Worten und Werken? Und wahrlich, die Sünden eines einzigen Tages sind genug uns zu

verdammten vor dem heiligen und gerechten Gott, der Augen hat wie Feuerflammen, der in das Inwendige der Herzen schaut und der ein so ernstes Gericht richtet, dass Er nicht nur spricht in Seinem Worte: Wer das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist das ganze Gesetz schuldig und wird als ein Übertreter des ganzen Gesetzes gerichtet, sondern der noch hinzufügt: Wer da weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde und an einem Ort: Verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum nicht lieb hat. Übertrittst Du nicht täglich und mannigfaltig das Gesetz Gottes? Kannst du von einem Tage deines Lebens rühmen, du habest alle Gelegenheit zum Gutes tun, die sich dir darbot, redlich und fleißig benutzt? Kannst du von einem Tage deines Lebens sagen mit der Tat und Wahrheit: Heute habe ich meinen HErrn Jesum so recht herzlich und beständig lieb gehabt, wie Er es um mich verdient, Ihn stets vor Augen und im Herzen gehabt und Ihn nie betrübt? Und so gewiss du alles dies nicht von einem einzigen Tage deines Lebens sagen kannst, so gewiss musst du als ein rechter Christ an einem jeden Tage deines Lebens Buße tun und suchen die Vergebung deiner Sünden mit aufrichtigem, demütigem Herzen, wenn du anders Frieden haben willst in deinem Gewissen. Ich wenigstens bekenne euch frei, meine Lieben, ich möchte keinen, keinen einzigen Abend zu Bette gehn, ohne vorher mit aufrichtiger Buße den HErrn Jesum zu bitten: Vergib mir alle meine Sünde und wasche mich rein mit Deiner Blute von aller meiner Missetat um Deiner Gnade und Erbarmung willen! Denn wie könnte ich ruhig einschlafen ohne Vergebung der Sünden? Wie, wenn nun diese Nacht die letzte meines Lebens wäre und ich würde plötzlich hingerufen vor Gottes Gericht und hätte keine Vergebung, auch nur für die Sünden des zuletzt vergangenen Tages, müsste nicht der Allmächtige mich verdammten, der in Seinem Worte mir sagt: Dass schon eine einzige, unversöhnte Sünde des ewigen Todes schuldig macht? Aber, fragt ihr, wenn so die tägliche Buße das Geschäft eines jeden Christen sein soll, wozu denn noch besondere, öffentliche Bußtage?

Erstlich darum, weil leider die wenigsten Christen wahrhaft Buße tun und noch weniger sich täglich vor Gott demütigen, wie sie doch tun sollten. Da sollen denn alle öffentlich und ernstlich zur Buße ermahnt und erweckt werden, damit keiner sich entschuldigen und sprechen könne: Ich habe es nicht gewusst. Sodann darum, dass christliche Liebe geübt werde, dass jeder tragen helfe die Sündenlast des Andern und die ganze Gemeinde, wie Ein Mann sich demütige vor Gott, dem Richter der Lebendigen und der Toten, dass jeder seine Sünden und die Sünden der ganzen Gemeinde bußfertig und reuig bekenne, dass die ganze Gemeinde auf den Knien einmütiglich Gnade und Vergebung suche im brünstigen, gemeinsamen Gebete, weil Gott auf das gemeinsame Gebet den gewissen Segen gelegt hat: Wo zwei oder drei eins werden, was sie bitten, das will Ich ihnen geben, damit also die wohlverdienten Strafen des gerechten Gottes abgewendet werden und wir uns in Frieden Seiner Gnade und Treue getrösten können. Deshalb sind wir denn auch heute zusammen gekommen, um vereint mit bußfertigem Herzen das Angesicht des HErrn zu suchen, auf dass Er uns gnädig sei. Wie das aber recht geschehe, wie wir mit wahrhaft bußfertigem Herzen vor dem HErrn erscheinen müssen, das lehrt uns das verlesene Evangelium. Lasset denn auch uns heute an dem Beispiele des verlorne[n] Sohnes lernen

was wahrhafte Buße sei.

1. *Wir wollen das Gleichnis vom verlorenen Sohn selbst betrachten.*

Zur wahren Buße ist nötig vor allem: Rechte Erkenntnis der Sünde. Der HErr Jesus spricht: Tut Buße, d. h. verändert euren Sinn. Wahre Buße ist also Sinnesänderung, d. h. Veränderung unsers ganzen Sinnes. Wie kann aber jemand seinen Sinn, seinen ganzen Sinn ändern, wenn er nicht zuvor erkennt, dass sein ganzer Sinn sündig und verdorben sei und also der Änderung bedürfe. Höre also, willst du, wie doch der HErr Jesus von dir verlangt in Seinem Worte, willst du wahrhaft Buße tun, so musst du erst erkennen aus tiefster Seele, dass dein ganzer Sinn nichts taugt, dass du in deinem innersten Herzen verderbt bist, dass dein ganzes inwendiges und auswendiges Wesen mit Sünden befleckt ist. Erst wenn du das gründlich einsiehst, wird es auch deinem Herzen klar werden, dass du ein anderer Mensch werden, dass du deinen ganzen Sinn ändern musst, wenn du Gottes Wohlgefallen erlangen und selig werden willst. Sehet das an den verlorenen Sohn. Er wusste zuerst gar nichts davon, dass er ein Sünder sei, er forderte frech von seinem Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört und dachte gar nicht einmal daran, dass er damit einen Frevel begänge an seinem Vater. Er meinte, das sei Recht, was er verlangte, er meinte, die Güter seines Vaters, die doch dem Vater gehörten, gehörten ihm, er verlange also nur sein Eigentum und könne mit seinem Eigentum machen, was er wolle. Der Vater willigte in die unverschämte Forderung, machte ihm nicht einmal Vorwürfe darüber, weil er wusste, dass der Sohn in seiner Verblendung es doch noch nicht einsehen würde und gab ihm das Verlangte. Danach, heißt es, sammelte der Sohn alles zusammen, was er hatte, zog ferne über Land und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Er verließ also seinen Vater, kehrte ihm den Rücken zu, vergaß ganz sein Vaterhaus, dachte nur an sein irdisches Gut und an seine eigne Lust, ging mit entsetzlichem Leichtsinn seinem eignen Kopfe und seinem eignen Vergnügen nach, sank bald immer tiefer und tiefer, machte Gemeinschaft mit Herren und Buben, ging dem Prassen und Saufen nach, bis er endlich all das Seine verzehrt hatte, und ganz arm geworden war. Aber auch in dieser Armut dachte er nicht an seinen Vater, den er so schändlich verlassen hatte, nicht an seine Sünde, die ihm den Fluch gebracht hatte, oder wenn er daran dachte, war er doch zu hochmütig, wollte es nicht eingestehen, dass er gesündigt hatte, wollte keine Gnade suchen, sondern gedachte, sich selber zu helfen mit eigener Kraft, ging darum hin und hängt sich an einen Bürger desselbigen Landes, um sich durch seiner Hände Arbeit fortzuhelfen. Der schickte ihn denn auch auf seinen Acker, die Seine zu hüten. Aber auch das beugte ihn noch nicht, auch das brachte ihn noch nicht zur Erkenntnis seiner Sünde. Da traf ihn Gottes Hand, die schwere, Mark und Bein durchbohrende Züchtigung des HErrn. Er sandte eine Teuerung über dasselbige Land, dass sein Hunger und seine Not so groß ward, dass er begehrte seinen Leib zu füllen mit den Träbern, die die Säue aßen und niemand gab sie ihm. Als er nun durch seine eigne Schuld soweit gebracht war, dass er nicht aus, noch ein wusste, als er nun endlich erkannte: Das alles hast du selbst verschuldet, das alles ist mit Recht um deiner Sünde willen über dich gekommen, da ward sein stolzes, leichtsinniges Herz gebrochen, da schlug er in sich, erkannte die ganze Größe und Abscheulichkeit seiner Sünde und dachte mit bitterer Reue zurück an das Vaterhaus: Wie gut hättest du es da haben können; aber du hast nicht gewollt, nun hast du was deine Taten wert sind! O wie gern wäre er da wieder zurück gekehrt, wenn er nicht gedacht hätte mit bitteren Tränen der Reue, mit brennendem Schmerz der Sündenerkenntnis: Nein, zurückkehren kannst du nicht, du hast es zu arg gemacht, deine Sünde ist zu groß, als dass sie dir vergeben werden könnte, du hast nicht wie ein Sohn, sondern wie ein Bösewicht an deinem Vater gehandelt, die geringsten Tagelöhner deines Vaters sind besser, als du. Sehet, Geliebte, dass ist der

Anfang der Buße, mit solchem Herz durchbohrenden Schmerz erkannte er seine Sünde, also streng richtete, verurteilte und verdamnte er sich selbst. Aber mitten in diesem verlorenen Zustande kam ihm wieder in die Gedanken, wie unbeschreiblich gütig doch sein Vater sei, wie er ihm immer so viel Gutes getan und ihn immer so geliebt hätte. Und diese Güte und Liebe seines Vaters ergriff sein Herz so mächtig, dass er anfang, der stillen Hoffnung Raum zu geben: Wie, wenn ich umkehrte, wenn ich wieder zu meinem Vater ginge! Zwar alle Kindesrechte habe ich verwirkt, dass er mich als Sohn wieder aufnehme, das kann ich nicht erwarten! Aber er gibt doch so vielen Tagelöhnern Brot, als Tagelöhner nimmt der gütige, liebevolle Mann mich doch wohl auf! Aber komme es wie es wolle, täuschen, betrügen will ich ihn nicht. Bekennen will ich ihm aufrichtig und ehrlich alle meine Sünde und Missetat und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße, ich begehre auch nicht, als Sohn aufgenommen zu werden; mache mich nur zu einem deiner Tagelöhner. Und als er so aufrichtig sich beugte, so gar nichts mehr von seiner Sünde verleugnen wollte, so ganz und gar sich schuldig gab, da wuchs der Glaube an seines Vaters große Güte und Liebe also mächtig in seinem Herzen, dass er nicht mehr zweifelte: aufnehmen wird er mich, ganz verstoßen kann er mich nicht, dazu ist er zu freundlich, zu gütig und barmherzig. Und als so der Glaube in seinem Herzen mächtig geworden war, da konnte nichts mehr ihn zurückhalten, er machte sich auf, ließ sich keine Ruhe und keine Rast, schlug ein den Heimweg zum Vaterhause, das er einst verleugnet und verlassen hatte. Und siehe da, sein Glaube ward nicht zu Schanden, seinem Glauben war überschwänglich mehr zu Teil, als er nur von ferne gehofft hatte. Der Vater wartete nicht, bis er kam, sondern, da er noch ferne war, lief er ihm entgegen, fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn, überhäufte ihn mit väterlicher Güte, Liebe und Zärtlichkeit und nahm ihn auf nicht wie einen Tagelöhner, sondern als einen lieben Sohn. Von solcher Güte und Liebe wurde der Verlorne ganz überwältigt, fiel nieder und bekannte und verleugnete nicht: Vater, ich habe ja gesündigt im Himmel und vor dir, Vater, ich bin ja nicht wert, dass ich dein Sohn heiße, ich habe dich so betrübt, und du bist doch so freundlich, habe dich so gekränkt und du vergibst doch und denkst nicht mehr daran! Aber der Vater drückte ihn fester an sein Herz, dachte nicht mehr an seines Sohnes Sünde, vergab ihm nicht nur alle seine Missetat, sondern schenkte ihm ein neues Kleid an seinen Leib, einen Ring an seinen Finger und Schuhe an seine Füße und stellte in großer Herzensfreude ein Freudenmahl auf; denn, sagte er, dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig worden, er war verloren und ist wieder gefunden. Wessen Freude mag wohl größer gewesen sein, die Freude des Vaters, der solche Gnade erwies und seinen Sohn vom Tode gerettet sah, oder die Freude des Sohnes, dem solche Gnade widerfahren war ohne alle sein Verdienst und Würdigkeit? Was meint ihr wohl, wird der Sohn später seinen Vater wohl wieder haben betrüben können? Wird der ihm, von nun an nicht alles zu Liebe getan haben, was er ihm nur an den Augen absehen konnte?

2. Wenden wir nun das Gleichnis auf uns selber an!

Denn uns zu Gut hat es der HErr erzählt.

❶ Wir haben daraus gesehen: Erkenntnis, tiefe, aufrichtige Erkenntnis: der Sünde ist der erste Schritt zur Buße. Darum rufe ich einem jeglichen unter euch zu: Du bist der verlorne Sohn! Du magst es glauben, oder nicht, du bist der verlorne Sohn. O HErr, gib Du mir Deinen heiligen Geist, rüste Du mich aus mit Wort und Kraft von oben, dass ich einen jeden davon überzeugen könne! Ja, du

bist der verlorne Sohn. Siehe, ist Gott nicht dein Vater? Hat Gott dich nicht geschaffen mit Leib und Seele und allem, was du hast? Hat Er, dein Schöpfer und Vater dir nicht Platz und Wohnung gegeben in Seinem Vaterhause, hat Er dich nicht mit Liebe, Güte und Treue überhäuft von Mutterleibe an? Dein Leben hast du von Ihm! deine Speise und Trank hast du von Ihm, dein Haus und Hof sind Güter Seiner Hand, zu deiner Kunst und deinem Handwerke, zu deinem Amte und deinem Gewerbe hat Er dir Verstand und Kraft gegeben, alles, alles verdankst du Ihm, nichts ist dein Eigentum, alles ist Sein, du bist nur Verwalter und Haushalter über das, was Er dir gegeben hat. Und machst du es nicht, wie der verlorne Sohn, nennst das dein Eigentum, was dir doch nicht gehört, sondern Gott, meinst, nicht Gott habe es dir aus Gnaden geschenkt, sondern du habest es dir erworben und verdient und könntest mit deinem Eigentum schalten und walten, wie du willst. Darum bist du auch so undankbar, wendest Gott, deinem Vater, den Rücken, dankest Ihm nicht einmal, wenn du dich zu Tische setzt, preisest Ihn nicht, wenn du aufstehst, betest nicht zu Ihm, wenn du zu Bette gehst. Du wendest dein Vermögen, deine Güter, deine Kräfte und Geschicklichkeiten, dein Amt und deinen Stand nicht zu Gottes Ehre an, nicht zur Besserung der Kirchen und Schulen, darin doch du und deine Kinder zur Seligkeit unterrichtet werden, nicht zur Hilfe und Dienst der Armen, die doch deine Brüder und Schwestern sind und Gottes Kinder, wie du, nicht zum Aufbau des Reiches Gottes unter den Heiden, obgleich dein Gott zu dir gesagt hat, dass du sein sollst ein Mitarbeiter an Seinem Reiche und an der Seligkeit der Heiden, nicht zur Förderung alles dessen, was gut und nützlich ist; sondern du brauchest das alles zu deinem Dienst, suchest damit nur deinen Nutzen und Vorteil, oder wendest es an zu deinem Vergnügen und Wohlleben, dass du gute Tage habest, sorgest für dich und meinst, du seist dir selbst der Nächste, vergeudest und verprassest mit Saufen und Fressen, was Gott dir gegeben hat, oder suchest Geld aus Geld und Gut auf Gut zu häufen und denkest in beiden Fällen nicht daran, dass du ein Haushalter bist über das, was Gott dir gegeben hat und dass du am jüngsten Tage Rechenschaft geben sollst von deinem Haushalten, wie du gewuchert hast mit deinem Pfunde zu Gottes Ehren, zum Heil deiner Brüder, zum Segen für Gottes Reich.

Woher kommt das? Siehe, das ist der irdische Sinn, der Gottes vergessen hat, wie der verlorne Sohn, der irdische Sinn, der nicht trachtet nach dem Himmelreiche und seiner Gerechtigkeit, sondern nach der Erde und nach dem was unten ist, der irdische Sinn, der nicht schafft mit Furcht und Zittern seine Seligkeit, sondern all sein Trachten richtet nach der Welt und nach irdischem Gut, Vergnügen oder Wohlleben. Durch solchen irdischen Sinn, der leichtsinnig Gottes und des Himmels vergisst, wurde jener Sohn ein verlornen Sohn; dadurch bist du auch ein verlornen Sohn! Oder, ist die Seligkeit und der Himmel dein tägliches und wichtigstes Geschäft? Hast du den HERRN Jesum und deinen himmlischen Vater immer vor Augen und im Herzen, wo du gehst und stehst? Ist das Gebet zu Ihm deine liebste Freude? Sein Wort deine tägliche, liebste Beschäftigung? Wohltun deine Lust? Gottes Ehre dein Ziel, danach du strebst in allen deinen Worten und Werken? Ist das dein sorgsamster Eifer, dich zu hüten vor jeglicher Sünde, vor allem Fluchen, vor jedem unnützen Worte? Vor allem Streiten und Zanken? Vor jeder Entheiligung des Feiertages? Vor aller Lüge und jeder Befleckung des Geistes und des Fleisches? O erkenne deine Sünde, dass du wider den HERRN deinen Gott gesündigt hast, erkenne, dass du Fleisch bist, von Fleisch geboren, dein Sinn ist irdisch, du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Darum bist du abgefallen von Gott, hast dem himmlischen Vaterhause den Rücken gewandt, du bist der verlorne Sohn. O weine über deine Sünden, weine über dein undankbares, böses, irdisch gesinntes Herz, weine über deine Missetat, dass du das Böse getan und das Gute unterlassen hast. Und erkennst du das alles mit bitterer Reue, mit tiefem Schmerz, o Teurer, dann frohlocken die Engel Gottes,

dann hast du den Anfang zur Buße gemacht. Dann aber säume nicht länger, was willst du noch länger die Träber fressen, welche die Welt und die Lust dieser Erde dir darbeut, das ist ja Speise der Seine und nicht der Kinder aus Gottes Vaterhause. Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HErr, dein Gott, so will Ich Mich dein erbarmen, schlage in dich, du verlornen Sohn, du armer, armer Mensch, der den Himmel und die Seligkeit verlassen hat, um der Welt und der Sünde zu dienen! Wie freundlich und gütig ist dein himmlischer Vater und den hast du verlassen können, um dem Teufel zu dienen? Dem Himmel hast du den Rücken zugewandt, um der Hölle zuzueilen? O sehet doch, welche Liebe hat euch der Vater erzeugt, dass ihr Seine Kinder heißen sollt, selbst Sein Bestes, selbst Seinen eingebornen Sohn lässt Er's sich kosten, Jesum gibt Er für dich Sünder hin in Marter und Tod, mit Jesu Blut versöhnt Er Seinen Zorn über deine Sünde. O, wenn du das bedenkst, eile zurück zum Vater, noch ist es Zeit, siehe, Er läuft dir entgegen, Er breitet Seine Vaterarme verlangend nach dir aus. Bricht das nicht dein stolzes Herz? Kehre um, bekenne mit lauter Stimme, bekenne weinend deine Missetat.

② Bekenntnis, das ist der zweite Schritt der Buße, leugne nicht mehr deine Schuld. Hat dich Gottes züchtigende Hand schwer getroffen, siehe, Er hat es getan, um dir die Augen zu öffnen. Bekenne: Ich habe empfangen, was meine Taten wert waren, bekenne: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin mit meinem irdischen, weltlichen, leichtfertigen Sinn, ich bin mit meinen Sünden den Weg zur Hölle gelaufen, Vater, ich bin nicht mehr wert, dass ich Dein Sohn heiße! Und wenn du so bekannt hast deine Sünde und dein volles Herz durch solches Bekenntnis erleichtert hast, o so verzage nicht, gedenke nicht: Meine Sünden gehen über mein Haupt, meiner Sünde ist mehr, als dass sie mir könnte vergeben werden. Glaube nur, und willst du nicht trauen auf Menschen Wort und Trost, so glaube doch der Stimme deines Gottes und Heilandes, der kann nicht lügen und der spricht: Wer zu Mir kommt, wie sündig und irdisch gesinnt er auch sei, mit welcher Missetat auch beladen, Ich will ihn nicht hinausstoßen, wen da dürstet, der komme zu Mir, Ich gebe ihm das lebendige Wasser, wen da hungert nach der Gerechtigkeit, der soll satt werden, wer da Leide trägt über seine Sünden, der soll getröstet werden, wer da bekennt seine Sünde und glaubet an Mich, dem soll sie vergeben werden, denn Ich bin gnädig und ein Erbarmer, spricht der HErr. Darum zage nicht, denn Jesu Blut macht die böse Sache gut und dein Trost sei der Erwürgte, der für dich beim Richter bürgte! O, Geliebte, das ist Buße, solche lebendige, schmerzliche Erkenntnis seiner Sünde, solches reuige, demütige Bekenntnis des Mundes und Herzens, solcher feste, fröhliche Herzensglaube an Jesum Christum, den Heiland und Seligmacher. Kommt ihr so an dem heutigen Bußtage, dann siehe, der Vater kommt euch entgegen, der Vater strecket nach euch Seine Arme aus, küsset euch mit dem Kusse des Friedens, zieht euch Sündern an den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, und macht euch zu gewissen Erben Seines Himmels und zu fröhlichen Gästen an Seinem himmlischen Abendmahl und das alles aus lauterer, freier Gnade und Barmherzigkeit, so ganz ohne euer Verdienst und Würdigkeit. O sehet, habet ihr das erfahren, so ist das zugleich die rechte Kraft der ernsten, christlichen Heiligung. Ist euch so von Gott alle eure Sünde vergeben, darin habt ihr euern Gott, euern guten, gnädigen Gott so lieb, dass ihr fortan Ihn nicht mehr betrüben könnt mit Sünde, darin tut ihr aus herzlicher Liebe alles, was ihr Ihm an den Augen absehen könnt, dann ist euch alles ein Gräuel, was Ihm missfällt und solcher freudige, willige Christengehorsam ist die bleibende selige Frucht eines wahrhaft bekehrten Herzens. Das ist der Segen, den ich euch allen wünsche, das der Segen, den ich euch allen erflehe von Gott an dem heutigen Bußtage.

Amen

LIV.

Am 21. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 4,47 – 54

Es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörete, dass Jesus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin zu Ihm, und bat Ihn, dass Er hinab käme und hülfe seinem Sohne, denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu Ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, dass es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus tat, da Er aus Judäa in Galiläa kam.

In unserm eben verlesenen Evangelio wird uns die Bekehrung eines Königischen, d. h. eines Beamten des Königs Herodes erzählt. Wie? brauchen denn so vornehme Leute, wie dieser, Diener und Beamte eines irdischen Königs, sich auch zu bekehren? Ist die Bekehrung nicht etwas, das nur geringe Leute nötig haben? Die Welt meint so, Geliebte; darum gibt es immer so wenig vornehme, edle, angesehene, reiche Leute, die sich bekehren, weil die in ihrem Hochmüte und in ihrer eingebildeten Klugheit meinen, sie bedürfen der Bekehrung nicht; darum besteht die größte Zahl derer, die sich bekehren, aus armen, geringen, verachteten Leuten, die nicht hoch hinaus wollen und sich darum nicht im Hochmut verstocken, sondern sich unter des HErrn Wort demütigen. Und so ist es von jeher gewesen. Deshalb sagt schon unser Heiland: Den Armen wird das Evangelium gepredigt, und abermals: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Deshalb sagt der Apostel Paulus: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern das Törichte, das Schwache, das Unedle, das Verachtete vor der Welt hat Gott erwählet, auf dass Er zu Schanden mache die Weisen, die Starken, die Edlen; das, was nichts ist, hat Er erwählet, auf dass Er zu Schanden mache, was etwas ist. Und so wie es gewesen ist zur Zeit des HErrn und Seiner Apostel, so ist es noch bis auf den heutigen Tag. Wahrhaft bekehrte Christen, d. h. solche, die ihre aufrichtige Herzensbekehrung durch die Tat, durch treuen Gehorsam und heiligen, fleckenlosen Wandel in Worten und Werken, so wie

durch aufopfernde Bruderliebe beweisen, wirst du überhaupt auf der Erde sehr wenige finden; den meisten ist der Weg zum Himmel zu schmal und die Pforte zu eng; aber unter den wahrhaft bekehrten Christen einen Weisen, einen Gewaltigen, einen Edlen und Reichen vor der Welt zu finden, das ist noch viel, viel seltener, das trifft sich nicht oft, dass du einen solchen findest. Aber will denn Gott solche Leute nicht in Seinem Himmel haben? sollen da bloß Arme und Niedrige vor der Welt hineinkommen? Nein, meine Lieben, Gott lässt die Großen sowohl als die Kleinen, die Hohen sowohl als die Niedrigen, die Edlen sowohl als die Verachteten zum Himmelreich einladen, Er hat die einen so lieb, als die andern, auch hat ja der HErr Jesus Sein Blut für beide vergossen. An dem HErrn liegt die Schuld nicht. Aber es ist seit des HErrn Zeiten bis jetzt eine allgemeine Erfahrung gewesen, dass die Armen, Elenden, Niedrigen und Verachteten viel fleißiger nach dem Himmelreich trachten, viel freudiger und williger den Gnadenruf Gottes zur Bekehrung annehmen, als die Reichen, Weisen, Vornehmen und Edlen und der Grund davon liegt allein darin, dass der, welcher sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und welcher sich selbst erniedrigt wird erhöht werden. Der Hochmut ist das allergrößte Hindernis der Bekehrung und weil man bei denen, die da meinen, dass sie etwas sind, den stärksten Hochmut findet, darum kommen sie durch ihre eigne Schuld so selten zur wahren Bekehrung, weil sie sich nicht demütigen wollen. Und es gibt doch nur Einen Himmel für die Frommen, wie es nur Eine Hölle gibt für die Gottlosen. Darum gibt es auch nur Einen Weg zu diesem Einen Himmel für alle, und das ist der Weg der aufrichtigen, wahrhaftigen Bekehrung. Eben so, obgleich die Sünden und Laster so hundertfältig verschieden sind, gibt es doch auch nur Einen Weg zu der Einen Hölle, und das ist der, wenn man sich nicht wahrhaft und aufrichtig bekehren will. Du magst sein, wer du willst, willst du selig werden, so musst du dich bekehren, ohne Bekehrung kommt keiner, kein einziger in den Himmel, wie geschrieben steht: Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Willst du diesen Weg nicht gehen, willst du dich nicht bekehren, so hast du auch ewig keinen Anteil an Jesu, keinen Anteil am Himmelreich, sondern die Hölle bleibt dein Teil und Erbe, wie sie das Teil und Erbe aller Unbekehrten ist. Ist denn nun, wie wir gesehen haben aus der heiligen Schrift die Bekehrung so durchaus, so unerlässlich notwendig für jeden, der selig werden will, so lasst uns mit Demut und Andacht nach dem verlesenen Evangelio betrachten, und zum Vorbilde

wie es mit der Bekehrung eines Menschen zugehe?

1. *Das harte Herz muss weich gemacht werden.*

Kann auch ein Landmann säen auf einen Acker, der lange Jahre brach gelegen hat? Es würde vergebne Mühe sein. Der Acker ist zu hart, der Same würde oben auf liegen bleiben und die Vögel unter dem Himmel würden ihn fressen. Ist es nicht also? Erst wird der harte Acker mit dem Pfluge aufgerissen, in die aufgerissene, weiche Erde wird der Same gestreuet, dann kann er aufgehen und Frucht bringen. Nicht anders ist es mit dem Menschenherzen. Wir haben alle ein hartes Herz von Natur. Der Stolz, die Weltlust, der Sündendienst hat unser Herz hart gemacht. Ein solches stolzes, hartes Herz kann die Saat des göttlichen Worts, kann die Predigt des Evangeliums von Jesu, dem Heilande der Sünder nicht aufnehmen. Ist einem solchen auch in der Kirche das Evangelium gepredigt, so kommt, wenn er aus der Kirche gegangen ist der Teufel mit seinen Fleischeslüsten, mit

seinem hoffärtigen Wesen und mit seinen Weltbegierden und nimmt alles wieder von solchem Herzen weg. Darum ist für unsere stolzen, harten Herzen kein anderer Rat, sie müssen durch den Pflug umgebrochen und weich werden, sonst hilft alles Säen nichts. Und dieser Pflug, mit welchem Gott die Herzen der Menschen zerpflegt, ist die Trübsal, die Trübsal dringt, wie ein hartes, scharfes Pflugeisen in das Herz des Menschen ein und macht es weich und kehrt es um. Das sehen wir an dem Königlichen. Der hatte wohl wenig an den HErrn Jesum gedacht, er mochte vielleicht manchmal gespottet und gelacht haben über die albern, törichten Leute, die sich zu Jesu drängten, Sein Wort zu hören, er mochte solche Leute wohl oft genug einfältige, verrückte Leute genannt haben. Er war ja ein Beamter und Diener des gottlosen Herodes, des Prophetenmörders, der den Johannes hatte enthaupten lassen, weil er ihm die Wahrheit sagte, und der ein Spötter über alles Heilige war, wie er ja später Jesum selbst verspottete noch am Tage Seiner Kreuzigung. Und wie der Herr, so pflegt ja meistens auch der Knecht zu sein. Aber der gnädige und barmherzige Gott, der auch dieses Sünders Seele gern retten wollte, legte ihm Kreuz und Trübsal auf, er fasste ihn da an, wo es ihm am wehesten tat, sein Sohn ward krank und so krank, dass kein Mensch ihm helfen konnte. Gewiss hatte der Mann, er war ja ein Beamter des Königs Herodes, ein vornehmer Mann, gewiss hatte er keine Mühe an seinem Sohne gespart, die besten Ärzte bei ihm gebraucht, die zu finden waren. Da wurde allererst sein Hochmut gebrochen. Am Krankenbette seines Sohnes lernte er, dass, so hoch er sich gedünkt haben mochte vor der Welt, er vor Gott kein Haar breit besser geachtet würde, als der geringste Tagelöhner im Volke, Gott schonte ihn nicht mehr, als den niedrigsten und ärmsten Mann, legte ihm dieselbe Trübsal auf, die Er wohl keinen Eltern erspart. Da musste er erfahren: Vor Gott bin ich nichts besser, als andere, Sein gewaltiger Arm trifft mich eben so hart, als andere. Da lernte er weiter, dass vor Gott all sein Reichthum nichts half, er konnte mit allem seinem Gelde die Gesundheit seines Sohnes nicht erkaufen; da lernte er, dass alle Ehre vor der Welt eitel ist; so tief sich die Leute vor ihm bückten, Gott bückte sich nicht vor ihm. Vielmehr trieb nun die Trübsal und Gottes gewaltige Hand, die auf ihm lag, ihn an, dass er sich vor Gott bückte und demütigte. Nun in seiner Not, nun in seiner Trübsal dachte er an Jesum, den er früher verachtet hatte und als er nirgends, nirgends in der Welt Hilfe mehr sah, weder in seinem Geldkasten, noch bei seinen vornehmen Freunden, noch bei seiner stolzen Klugheit, nun erst, als die Wasserwogen der Trübsal ihm über das Haupt gingen, nun erst gab er Gott die Ehre, nun erst ging er demütig zu dem HErrn Jesu, während er früher die Leute als Narren verlacht hatte, die zu Jesu gingen. Nun war sein stolzes, hartes Herz so weit zerschlagen, dass er anfang zu bitten, zu flehen: HErr Jesu, komm hinab und hilf meinem Sohne, denn er ist todkrank: nun schämte er sich nicht, selbst ein Narr zu werden und mit dem verachteten Häuflein zu dem Heiland zu kommen, vor den Großen und Vornehmen aber zum Spott zu werden, dass sie sagten: siehe den großen Beamten des Königs, da läuft er auch Jesu nach, will auch ein Heiliger werden! Er aber achtete des nicht, sein ganzer Sinn stand nun zu Jesu, weil er wusste: Jesus allein, Jesus ganz allein kann mir helfen, zu Ihm muss ich und sollte der Weg zu Ihm durchs Feuer gehen, zu Jesu muss ich, und soll ich darüber Amt und Brot verlieren, soll ich darüber ein Fluch und Fegopfer aller Leute werden. So führt die Trübsal, die sein hartes, stolzes Herz weich und demütig gemacht hat, ihn zu Jesu.

Aber ist damit sein Herz genug zerpflegt? ist nun die Trübsal zu Ende? Nein, der HErr Jesus demütigt, beugt ihn noch tiefer; denn Er antwortet auf des Mannes Bitte: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Sehet, zuerst hatte der HErr sein Herz gedemütigt und erweicht durch leibliche, irdische Trübsal, dass ihm der Stolz vergangen war, sich für besser zu halten, als andre Leute und Jesum zu verachten. Jetzt

wird er nun noch weiter gedemütigt, jetzt erst recht gründlich gedemütigt durch das strafende Wort des HErrn, das nun wie ein zweischneidiges Schwert ihm durchs Herz, durch Mark und Bein geht. Der HErr straft seinen Unglauben, seinen schändlichen Unglauben. Siehe, will Er sagen, den Glauben, den seligmachenden Glauben, den hast du noch nicht, für dein Seelenheil, für deine Seligkeit sorgst du nicht, nach dem Himmel und ob du hinein kommen werdest, danach fragst du nicht. Aber dazu soll Ich gut genug sein, dich aus irdischer Trübsal zu retten, dazu meinst du, kannst du Mich brauchen, durch Zeichen und Wunder deinem Kinde das Leben zu schenken. Aber nach dem Wege, wie deine arme Seele selig, gerettet werden kann aus dem ewigen Tode, nach dem Wege des Glaubens, durch den die Gottlosen gerecht werden, nach dem hast du kein Begehren. Ein irdischer Heiland durch Zeichen und Wunder soll ich dir sein; aber einen himmlischen Heiland, der durch den Glauben deine Seele, deine arme, sündige, verlorne, verdammte Seele errette, den verschmähest du im Unglauben. Wie kann dir geholfen werden? Du kommst nicht im Glauben, um deine Seele zu retten, sondern du kommst nur, um Zeichen und Wunder zu sehen und deiner irdischen Not los zu werden. Wie mochten diese gewaltigen, strafenden Worte durch seine gequälte Seele gehen! Wie mochte da der alte Stolz in seinem Herzen sich regen und sprechen: Nein, das ist zu scharf, zu hart, zu streng, das ist nicht auszuhalten, ich komme in Trübsal, ein armer, gequälter Mann und nun straft Er mich, statt mich zu trösten, zerschlägt mich noch mehr, statt mir zu helfen! Ja, wäre sein Herz nicht durch die Trübsal so tief gedemütigt gewesen, so hätte er jetzt dem Heilande den Rücken gewandt und wäre weg gegangen. Aber er überwand den Stolz, er überwand den Zorn seines alten, harten Herzens, er demütigte sich nun in aufrichtiger Buße unter das strenge, ernste Wort des HErrn, er lässt sich nicht mehr zurückweisen. Er erkennt, dass der HErr Jesus Recht hat, er bereut aus innerster Seele seinen Unglauben, seines Herzens Härte, alle seine Sünden, die des HErrn Mund ihm aufgedeckt hat. HErr, Du hast Recht, will er sagen, ein solcher sündiger, böser, ungläubiger Mensch, der sein Seelenheil, seine Seligkeit gering geachtet und verscherzt hat, bin ich, ich habe Dich verachtet und Dein Wort verspottet und auf Mutwillen gezogen; aber meine Sünde ist mir herzlich leid, mein stolzes Herz ist gebrochen, mein hartes Herz ist weich geworden; siehe verwirf mich nicht, ich komme ja nun, wenn auch spät, ich komme ja nun zu Dir, kannst Du mich hinausweisen? Du sollst nun leiblich und geistlich mein Heiland sein, der Retter meines Sohnes und der Retter meiner Seele; darum HErr Jesu, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt!

Seht, als des Mannes Herz so sich unter Gottes strafendes Wort gebeugt hat, als er so durch Buße an der Seele gedemütigt, zerschlagen und zerbrochen ist, da ist ihm geholfen an Leib und Seele, da ist er errettet aus leiblicher und geistlicher Trübsal. Der HErr spricht das Gnaden Wort: Gehe hin, dein Sohn lebet. O und nun sehet, wie aus der Tränensaat die Freudenernte kommt. Aus dem Herzen, das erst durch leibliche Trübsal und dann noch mehr durch die Straf- und Bußpredigt des HErrn zerschlagen, zerpflügt und gedemütigt ist, bricht nun die Saat fröhlich und herrlich hervor. Er glaubt dem Worte des HErrn, er glaubt von ganzem Herzen an den Heiland. Im festen Glauben an Jesu göttliches Wort geht er hinab in sein Haus, zweifelt gar nicht an dem, was er gehört hat. Und aus dem Herzensglauben kommt Herzensfreude. Schon unterwegs verkündigten ihm seine Knechte: Dein Kind lebet. Und als er nun auf sein weiteres Forschen erfährt: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber, und er bedachte, dass das gerade die Stunde war, da der HErr zu ihm das Wort gesagt hatte: Dein Kind lebet, da wurde seine Freude so groß, sein Glaube an den gnadenreichen Heiland so mächtig gestärkt, dass er alsobald aus einem gläubigen Jünger des HErrn ein gläubiger, mächtiger Prediger des HErrn wird und seinem ganzen Hause, seinem Weibe, Kindern, Knechten und Mägden so brünstig, so

glaubensvoll, so gewaltig, so unablässig den HErn Jesum predigt und Seine Gnade, Liebe, Macht und Treue verkündigt, dass sein Glaube auch die andern zum Glauben entzündet, seine Bekehrung auch die Herzen seiner Hausgenossen zur Bekehrung bringt; denn es heißt: und er glaubte mit seinem ganzen Hause. O was für ein seliges Haus ist nun das Haus dieses Beamten geworden, er selbst bekehrt und gläubig, sein Weib, seine Kinder, Knechte, Mägde, alle bekehrt und gläubig, alle einmütig, mit Einem Glauben, mit Einer Liebe, mit Einer seligen Hoffnung des Himmelreichs, lauter demütige Jünger des HErn, Frieden Gottes im Herzen, Frieden und herzliche Liebe unter einander und dermaleinst die gewisse Hoffnung, nach einem seligen Sterben im Himmel bei Jesu ewig vereinigt zu sein im Himmelreich, keiner verloren, alle zur Rechten Jesu versammelt, alle in Seinen ewigen Friedenshütten wohnend! Ob die nun wohl noch sich gekehrt haben an den Spott und die Verachtung der Welt? Ob es denen nun wohl noch eine harte Trübsal gewesen wäre, wenn König Herodes sie alle aus Amt und Ehren fortgewiesen hätte? Nein, wer Jesum gefunden, wer Ihn wahrhaftig gefunden hat, der ist schon selig, aus dessen Mund und Herzen tönt fortan nur, auch bei den bittersten Anfechtungen: Warum sollt ich mich denn grämen? Der Heiland und das Himmelreich, die Liebe, der Friede Gottes und unter einander versüßt ihnen alles Leid, sie sind hier schon im Glauben selig, bis sie dort im Schauen in ewiger Herrlichkeit frohlocken und jauchzen werden. Lasst mich jetzt zur

2. Anwendung auf nun nur noch einige Worte hinzufügen.

Zuerst das Wort des HErn: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErn und verzage nicht, wenn du von Ihm gestäupet wirst. Denn welche der HErn lieb hat, die züchtigt Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, welchen Er aufnimmt. So wir die Züchtigung erdulden, so erbeut sich uns Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt. So nehmet mit Freuden alle irdische Trübsal als eine gnadenreiche Züchtigung vom HErn an und erkennet: das ist nötig, das ist der Pflug, der eure harten, stolzen Herzen zerpflügen muss, dass sie weich werden, das Wort Gottes aufzunehmen, als eine edle Saat, damit auch an euch erfüllt werde das Wort des HErn: Wenn Trübsal da ist, dann suchet man Dich, wenn Du schlägst und züchtigest, dann rufen sie ängstlich.

Aber macht es nicht also, wie die losen Leute tun, dass sie in der Trübsal den HErn suchen und zu Ihm rufen, nach der Trübsal aber den HErn wieder vergessen und wird dann mit solchen Leuten ärger, denn zuvor; sondern demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes und nehmet nun gerade mit offenem Herzen die Buß- und Strafpredigt des HErn an, gedenket, dass euch der HErn wohl aus Liebe züchtigt, aber um eures Unglaubens, um eurer Sünden und stolzen Herzenshärte willen und tut Buße, tut Buße im Sack und in der Asche, erkennet dann gerade recht von Herzen eure Missetat, dass ihr wider den HErn, euern Gott gesündigt habt, und dass eben deshalb euch der HErn gezüchtigt hat, dass ihr euch vor dem HErn bücken und Vergebung der Sünden in wahrer Bekehrung suchen sollt. Wehe euch, wenn ihr nur, so lange die Not währet, also nur um irdischer Hilfe willen den HErn suchet und eure Seelen, eurer Seelen Heil und Seligkeit vergesst, wenn der HErn euch nur ein Heiland des Leibes und nicht ein Heiland eurer sündigen Seele sein soll. Ach viele, viele machen es so, in der Trübsal suchen sie den HErn, um irdischer Hilfe willen, aber wenn Er geholfen hat, dann ist Er ihr Heiland nicht mehr. Und das ist gerade deshalb so schrecklich, weil gerade dadurch, wenn der HErn geholfen hat und dann doch wieder vergessen wird, die Seele immer verhärteter, das Herz immer verstockter wird, und dann auch die wahre Bekehrung immer schwerer, ja zuletzt vielleicht ganz unmöglich wird. O darum kehret euch zum HErn, weil Er nahe ist, suchet

Ihn, weil Er zu finden ist und verstocket eure Herzen nicht, sondern tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Leibliche Trübsal führt doch höchstens endlich nur zum leiblichen Tode; aber die Sünden, diese gräuliche Trübsal der Seelen, die Sünden führen zum ewigen Tode, zur ewigen Verdammnis, wenn ihr nicht für eure Sünden den Heiland suchet, dass Er euch davon erlöse und selig mache.

Und weiter, ihr Christen alle, sehet, was es für ein köstlich Ding ist um ein wahrhaft bekehrtes Kind Gottes, wie da eine so herrliche Freudenernte aus der Tränensaat hervorgeht und vor allen ihr Hausväter, sehet in dem Königischen euer Vorbild. So solltet gerade ihr Hausväter die ersten im Glauben sein in eurem Hause, die ersten in der wahren, gründlichen Bekehrung, so gerade solltet ihr als die Lichter leuchten, allen denen, die in eurem Hause sind, so gerade solltet ihr in starkem Glauben, in brennender Liebe Prediger Jesu Christi sein in eurem Hause, so solltet ihr, selbst bekehrt, nun eure Weiber, Kinder, Knechte, Mägde unablässig locken, reizen, vermahnen zur Bekehrung und nicht nachlassen, bis sie alle bekehrt seien, damit es auch von euch heiße: und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Amen

LV.

Am 24. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1847)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 9,18 – 26

Es kam der Obersten einer, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf und folgte ihm nach, und Seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm, und rührete Seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: Mochte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als Er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach Er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging Er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Wir bekennen in unserm teuern Lutherischen Glaubensbekenntnis, in der Erklärung des zweiten Artikels: Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr. Wie klar und deutlich tritt uns dies aus unserm eben verlesenen Texte hervor. Jesus Christus ist wahrhaftiger Mensch, das sehen wir. Der Oberste Jairus sucht Jesum, findet und sieht Ihn mit seinen Augen, Jesus antworte ihn mit Seinem Munde, geht mit ihm auf dem Wege, das Weib rührt Seines Kleides Saum an, Jesus legt Seine Hand auf das tote Mägdlein. Das allen wäre nicht möglich gewesen, wenn Er nicht ein wahrhaftiger Mensch gewesen wäre, wenn Er nicht, gleich wie wir, einen menschlichen Leib, Augen und Ohren, Hände und Füße gehabt hätte, wenn Er nicht, wie Paulus sagt, an Gebärden wie ein Mensch erfunden wäre und in allem uns gleich geworden wäre, jedoch ohne Sünde. Aber eben so deutlich leuchtet aus dem Evangelio die wahrhaftige Gottheit des HErrn Jesu hervor. Wenn Er auf die Bitte des Jairus, zu seiner todkranken Tochter zu kommen, augenblicklich antwortet: Ich will kommen und sie gesund machen, wenn durch das bloße Anrühren Seines Kleides das blutflüssige Weib augenblicklich gesund wird, wenn Er das unterdes gestorbene Töchterlein des Jairus mit Seiner mächtigen Hand ergreift, wenn auf das Eine Wort Seines Mundes: Mägdlein, Ich sage dir, stehe auf! Die Tote ins Leben zurückkehrt, aufsteht und den trauernden Eltern wieder gegeben wird, wer erkennt dann nicht aus das allerdeutlichste, dass in dem Menschen Jesus die Allmacht Gottes wohnt, dass der, dessen Wort solche Wunder tut, niemand anders sein kann, als der allmächtige

Gott selber und das ewige Leben. Antworte nicht dagegen: Die Apostel haben auch Wunder getan, haben auch Kranke geheilt und Tote aufgeweckt. Gerade durch die Wunder der Apostel wird die Gottheit Jesu Christi noch deutlicher offenbart. Denn kein Prophet und Apostel hat in seinem eignen Namen Wunder getan, sie alle bekennen vielmehr von sich selbst: Wir sind auch sündige Menschen, wie ihr, sondern sie tun alle ihre Wunder durch das Gebet zu Jesu, im Namen Jesu, wie sie selbst sagen, z. B. bei der Heilung des, der von Mutterleibe an lahm war: Ihr Männer von Israel, was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen gesund gemacht durch unsre eigne Kraft oder Verdienst. Nein, Gott hat Seinen Sohn Jesum verklärt, sprechen sie und durch den Namen Jesus von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott aber auferwecket hat, steht dieser hier vor euch gesund. Haben sie also ihre Wunder durch das Gebet zu Jesu und im Namen Jesu getan, so ist das eben das deutlichste Zeugnis, dass dieser Jesus, zu welchem sie beten, und der durch ihr Gebet mit Seiner göttlichen Kraft in ihnen wirkt, Gott ist über alles, gelobet in Ewigkeit. Er selber aber, Jesus Christus, wirket und tut Wunder in Seinem eignen Namen und in Seiner eignen Kraft und darum sollen auch in dem Namen Jesu sich beugen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, d. h. die Engel und Seligen im Himmel sollen mit Freuden und Jauchzen, die Menschen auf Erden mit demütigem Glauben, die Teufel und Verdammten in der Hölle sollen mit Zittern und Beben vor Ihm sich beugen und Ihn antreten und so sollen alle Zungen demaleinst bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters, auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Und wenn wir nun bedenken, wozu das alles geschehen ist, wenn uns die Schrift tausendmal ausdrücklich versichert, dass um unserwillen der wahrhaftige Gott Mensch geworden ist und Knechtsgestalt angenommen hat, um uns Sünder zu erlösen und selig zu machen, um uns aus der Hölle zu erretten und in den Himmel zu bringen, o seht, meine Lieben, dann schäme ich mich so sehr meiner Sünde und Gottlosigkeit, dass ich die Augen nicht aufheben mag zum Himmel, dann freue ich mich aber auch so sehr meines Gottes und Heilandes Jesu Christi, dass ich aus Dankbarkeit und Freude Ihm mein ganzes Herz zu eigen schenke und Ihm in herzlicher, brennender Liebe gelobe, Ihm allein zu leben und zu sterben, auf dass ich Sein Eigentum bleibe in alle Ewigkeit. Haben wir nun aus dem Evangelio die wahre Gottheit und Menschheit des HErrn Jesu erkannt, so lasst uns nun weiter aus der Geschichte des Jairus den wahren Glauben kennen lernen.

Wir wollen aus der Geschichte des Jairus den wahren Glauben kennen lernen.

1. Wie der wahre Glaube beschaffen ist.

Jairus, so erzählt uns der Evangelist Lukas ausführlicher, als Matthäus es tut, hatte eine todkranke Tochter, die er auf das Zärtlichste liebte, die lag in den letzten Zügen. Da, als alle menschliche Hilfe aus war, als er die Ohnmacht, die gänzliche Ohnmacht seiner selbst und aller Menschen erkannt hatte, zieht er sein Vertrauen von allem weg, was auf Erden ist und wendet sich allein, ganz allein an Jesum Christum, als an den einzigen Helfer und Heiland, den es gibt. Er glaubt an diesen Jesum, dass Er der wahrhaftige Sohn Gottes ist, dass Er allein helfen kann, weil Er allmächtig ist, dass Er helfen will, weil Er so gnädig,

barmherzig und liebevoll ist, dass Er Gebet erhört, weil Er selbst das Wort der Verheißung gegeben hat mit Seinem eignen Munde: Bittet, so werdet ihr nehmen und in diesem unerschütterlich festen Glauben an die Gottheit, an die Allmacht, an die Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Jesu Christi und an die Wahrheit Seiner Verheißungen, geht er hin, fällt zu Jesu Füßen, betet Ihn an im Staube, auf seinen Knien, sucht von Ihm Hilfe und Errettung und von niemand anders aus der ganzen Welt. Und deshalb geschieht ihm, wie er geglaubt hat. Der Herr erhört das Gebet seines Glaubens und antwortet so unbeschreiblich gütig und freundlich: Ich will mitgeben und dein Kind gesund machen und auf das Wort folgt die Tat, Er macht sich auch sogleich auf und geht mit ihm nach seinem Hause. Sehet, meine Lieben, so ist aller wahre Glaube beschaffen. Willst du den wahren Glauben erlangen, so musst du erst an allem, was in der Welt ist, verzagen und verzweifeln, du musst erkennen, dass alle Menschenhilfe nichts ist, musst einsehen deine eigne, gänzliche Ohnmacht und die Ohnmacht aller Menschen, musst dein Vertrauen wegwenden von allem, von allem, was irdisch ist und dich allein, ganz allein wenden an Jesum Christum, als an den einzigen Helfer und Heiland, den es für dich gibt, im Himmel und auf Erden und wenn du in solchem Glauben zu Jesu gehst und als ein armer Sünder, der nichts wert ist und nichts verdient hat, dich in den Staub wirfst auf deine Knie und betest zu diesem Jesu, weil du nicht zweifelst, dass Er, der allmächtige Gott, dir helfen kann, dass Er, der Gnädige und Barmherzige, der die Liebe selber ist, dir helfen will, dass Er, der Wahrhaftige, Sein Wort nicht brechen kann und dir helfen muss, weil Er es dir verheißt hat in Seinem Worte, dann geschieht dir um deines Glaubens willen, was du von Ihm gebetet hast; denn dein Glaube ist der rechte, wahre Glaube und der Herr antwortet dir, wie dem Jairus: Dir geschehe, wie du geglaubt hast. Lasst uns das anwenden auf die größte Not, die es auf Erden gibt, auf die Sündennot. Die wenigsten Menschen kennen ihre Sündennot und darum haben auch so wenige den wahren, rechten Glauben, wie man daraus sehen kann, dass der ganze Sinn der meisten Menschen auf das Irdische gerichtet ist und nicht auf Jesum Christum, noch andre haben ihren Sinn halb auf die Welt und das Irdische und halb auf Jesum gerichtet und bei allen diesen ist noch keine Spur vom wahren Glauben da. Der rechte Glaube kann erst da in dir aufgehen, wenn es dir im Geistlichen so geht, wie dem Jairus im Leiblichen. Seine Tochter lag in den letzten Zügen, nirgends, nirgends war Hilfe zu sehn, er verzagte und verzweifelte ganz und gar an irdischer Hilfe, nichts als Jammer und Elend war um ihn. So schwer muss dir erst deine Sündennot werden, du musst erkennen, dass in dir nichts, als lauter Sünde, nichts als Jammer und Elend ist, dass alle Gebote Gottes dich verdammen, dass von der Scheitel bis zur Fußsohle nichts Gesundes in dir ist, sondern lauter Wunden und Eiterbeulen, die da stinken und eitern ob deiner Torheit, so muss dein Herz in Angst vergehen, in den letzten Zügen liegen, dass du nichts als Verderben, Hölle und Verdammnis um dich siehst, wegen deiner Sünden, dass du dir selbst nicht helfen kannst, dass Menschen dir nicht helfen können, da denkst du an Gott, aber mit Zittern, denn Er ist dein Richter, da vergeht dir das Hinken auf beiden Seiten, da wirfst du ganz weg alles Vertrauen auf das was irdisch und weltlich ist, da ist deine eigne Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid in deinen eignen Augen. Nun erst schauest du nach den Bergen, von welchen die Hilfe kommt, die Predigt des göttlichen Worts weist dich zu Jesu, dem eingebornen Sohne Gottes, dem Allmächtigen, Gnädigen, Barmherzigen, der deine Sünden auf sich geladen und an deiner Statt an dem Schandpfahle des Kreuzes gebüßt hat und weil du nirgends anders Hilfe siehst, als bei Ihm, so glaubest du nun der göttlichen Predigt: Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Und weil du nun glaubst und erkennst, dass kein anderer dir helfen kann aus deinem verzweifelt bösen Schaden, dass

kein anderer dich erlösen kann aus Sünde, Hölle und Verdammnis, so gehst du ganz allein, siehst nicht rechts und nicht links, gehst ganz allein zu Jesu Christo, der der einige Heiland ist im Himmel und auf Erden, wirfst dich vor Ihm mit geängstetem Herzen, mit zerschlagenem Geiste, aber mit gläubigem Vertrauen, auf deine Knie und flehest: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, erbarm Dich mein! Du allein kannst mir helfen, hilf mir, Du allein kannst Sünden vergeben, vergib mir meine Sünden, Du allein hast die Schlüssel des Himmels und der Hölle, HErr, schließ die Hölle zu vor mir, die ihren Rachen aufgetan hat, mich zu verschlingen, schließ mir den Himmel auf durch Dein heiliges Verdienst und schenke auch mir zu eigen die Erlösung durch Dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, wie Du verheißt hast in Deinem Worte. Und der HErr antwortet dir: Siehe auf, deine Sünden sind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholfen.

2. *Wie der wahre Glaube geprüft wird.*

Auch dies sehen wir aus der Geschichte des Jairus. Aber ist das denn notwendig, dass der Glaube geprüft wird? Ja gewiss, wenn er nicht geprüft würde, wie könnte er denn geläutert und bewährt erfunden werden? Darum sagt die heiligen Schrift: Wie das köstliche Gold durch's Feuer geprüft, geläutert und bewährt wird, also muss auch der Glaube im Ofen der Trübsal bewährt werden, damit er aus dem Feuer hervorgehe viel lauterer, als das allerlauterste Gold und deshalb eben müssen alle wahre Gläubige durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Wie durch das Feuer nicht das Gold verbrennt, sondern nur die unreinen Teile im Golde durch das Feuer herausgebrannt werden, dass dann das reine, lautere Gold übrig bleibe, so kommt der HErr, als der himmlische Schmelzer zu Seinen Gläubigen und nachdem Er sie zuerst mit dem heiligen Geist getauft hat, tauft Er sie nun nachher mit Feuer, d. i. mit heißer, brennender Trübsal, da wird dann durch die Trübsal alles unreine sündliche Wesen, Hochmut, Weltlust, Fleischeslust, Augenlust, Neid, Geiz und dergleichen herausgebrannt aus dem Herzen und so wird der Glaube gereinigt und bewährt und der gläubige Mensch zum Himmel zubereitet. Wem aber in solcher Trübsal und Anfechtung der Glaube mit verbrennt, der hat nie den rechten, wahren Glauben gehabt.

So geht es dem Jairus auch. Er glaubte dem HErrn, dass Er ihm helfen würde. Nun lag ihm alles daran, so schnell, wie möglich, nach Hause zu kommen, denn seine Tochter lag ja in den letzten Zügen. Aber das Eilen half ihm nichts, es ging langsam, denn die große Menge Volks, die um Jesum war, drängte und drückte von allen Seiten. Da musste er Geduld, ausharrende Geduld lernen und sein unruhiges Herz zwingen, dass es stille wurde und nur auf den HErrn sah und auf den HErrn wartete. Aber es kam noch schlimmer. Bisher war es doch wenigstens vorwärts gegangen, wenn auch langsam. Aber auf einmal stand Jesus still und der ganze Zug stand mit still. O, wie mochte da sein Herz kämpfen, ringen, zagen, zweifeln, wie mochte es da in ihm heißen: Ach HErr, wie so lange, ach HErr, wie so lange, es wird ja zu spät, wie mochte da sein Herz vielleicht zürnen, heimlich murren und schelten auf den HErrn, auf die Menschen und vor allem auf das arme, kranke, blutflüssige Weib. Hätte die nicht auch zur andern Zeit kommen können, hätte der HErr die nicht jetzt lieber zurückweisen sollen? O seht, meine Lieben, so schlugen die Wasserwagen der Trübsal über sein Haupt und es schien, als habe der HErr ihn und seine Not ganz vergessen, der spricht freundlich mit dem blutflüssigen Weibe, die durch ihren Glauben und durch Seine Allmacht geheilt war, weil sie geglaubt hatte mit demütigem Herzen. Endlich, endlich geht es weiter; da trifft ihn der härteste Schlag, es kommen ihm Boten aus seinem Hause entgegen, die sprechen: Deine Tochter ist eben

gestorben, bemühe den Meister nicht mehr! Wie mochte da Finsternis die Seele des armen Mannes decken, wie mochte er da mit Zagen, mit Zweifel, vielleicht mit heimlichem Murren zu dem HErrn aufsehen! Aber gerade in diesem Augenblicke war auch die heiße Trübsal zu Ende. Der HErr Jesus sieht den armen, so schwer geprüften Mann, so herzdurchdringend und freundlich an, spricht so gewaltig und eindringlich das Wort: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird deine Tochter gesund, dass sein fast erloschener Glaube mit Himmels Gewalt mächtig, gewaltig hervorbricht und so wunderbar gestärkt wird, dass er nun nicht allein glauben kann, wie früher, dass der HErr sein krankes Kind gesund machen, sondern nun vielmehr, dass Er sein totes Kind vom Tode auferwecken kann. Da war verschwunden das Kämpfen, Ringen, Zagen und Zweifeln, da war weg das heimliche Murren und Schelten, die böse Unzufriedenheit mit dem HErrn und mit den Menschen, da war überwunden der böse Stolz, als müsse sich der HErr bloß mit ihm allein beschäftigen und durch die Prüfung war sein Herz nicht nur innerlich gereinigt und geläutert, sondern sein Glaube war viel stärker und mächtiger geworden, sah nun noch viel inniger und zuversichtlicher auf den HErrn, den Allmächtigen, Gnädigen, Barmherzigen und Wahrhaftigen. Nun hätte es noch Tage, Wochen und Jahre dauern können, er war nun in seinem Glauben still und fröhlich in dem HErrn, der da hilft, und in dem HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

So, meine Lieben, ist es auch mit unserm Glauben. Bist du durch Gottes Gnade gläubig geworden, so glaube nicht, dass es nun eben weg zum Himmel gehen werde. Nein, zum Himmel führt kein breiter, bequemer Weg. Du bist noch viel zu unrein, noch viel zu sehr ist dein Herz mit Sünde und Unart erfüllt. Diese Sünde und Unart muss erst heraus, sonst kannst du nicht in den reinen Himmel eingehen. Darum führt dich nun der HErr auf dem schmalen, beschwerlichen Wege, darum spricht Er nun zu dir: Willst du Mein gläubiger Jünger sein, so verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich täglich und folge Mir nach. Nun muss dein Eigenwille gänzlich gebrochen werden, nun muss aus deinem bösen Herzen alle Unart herausgetrieben werden, dein Hochmut muss gedemütigt, dein Zorn muss in Sanftmut verkehrt werden, dein irdischer, weltlicher, geiziger und fleischlicher Sinn muss gebrochen und auf die himmlischen Schätze allein gerichtet werden, durch Leiden, Anfechtungen, Verfolgungen musst du Geduld lernen, durch Trübsale und Elend musst du liebevoll und barmherzig werden gegen andere. Und dabei verbirgt der HErr Sein Antlitz oft ganz vor dir, tut, als ob Er dich gar nicht mehr kennte und dich ganz vergessen hätte, dass du fast zweifelhaft wirst an Seiner Gnade, Liebe und Treue. Siehe, so schmilzt, läutert und reinigt Er dich, da halte aus, da richte deinen Blick dennoch nur zu dem HErrn, bleibe dennoch nur an Ihm und klammere dich mit beiden Händen ganz an Ihn an. Da rufe und schreie nur: HErr, ich lasse Dich doch nicht, Du segnest mich denn, wenn du dann in der Trübsal einsiehst, dass du doch nichts Bessers hast, als Jesum, dass ohne Ihn die ganze Welt dir zur Hölle werden muss und du hältst treu in Trübsal und Anfechtung bei Ihm aus, siehe, dann hast du, wie Jairus, den unendlich großen Lohn, dass du gereinigt und geläutert aus der Trübsal hervorgehst, dass dich dann, wenn dein Glaube bewährt ist, Jesus auch so unendlich freundlich und herzdurchdringend ansieht, dir auch so gewaltig und eindringlich zuredet und dein Glaube durch das Feuer der Trübsal tausendmal kräftiger und gewaltiger wird, als vorher. Darum harre nur des HErrn, Er weiß die rechte Zeit und du wirst bald Sein Wort hören: Ich habe dich gezüchtigt, aber nicht in Meinem Zorn, Ich habe dich geschlagen, aber nicht in Meinem Grimm, Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig gegen dich verborgen, aber mit großen Gnaden will Ich dich wieder sammeln. Ich habe dich auserwählt gemacht im Ofen der Trübsal; aber Meine Gnade will Ich nicht von dir nehmen, und den Bund Meines Friedens will Ich nicht zerreißen, spricht der HErr.

3. *Wie der wahre Glaube siegt.*

Ja der wahre Glaube siegt, aber nicht im Anfange, sondern am Ende. Er hat geglaubt und er ist nicht zu Schanden geworden, sagt Gottes Wort. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen, tröstet der HErr. Und so ist es. Jairus hat geglaubt, aber ist er zu Schanden geworden? Zwar es scheint so, als sei sein Glaube eine Torheit gewesen. Denn, als sie nun endlich bei seinem Hause ankommen, da liegt sein liebes Töchterlein tot, eine Leiche auf dem Bette, da sind schon die Weiber da, es zu bewinden, da ist schon die Toten- und Trauermusik da, wie es bei den Juden Sitte war. Ist da noch etwas zu glauben und zu hoffen? Ohne Jesum nichts, aber mit Jesu alles. Und Jesus ist ja da, wie sollte des Jairus Glaube zu Schanden werden? Jesus hat ja gesagt: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird dein Kind gesund, sollte des HErrn Wort zur Lüge werden? Eher müsste Himmel und Erde vergehen, als das geschehen könnte! Siehe, Jesus ergreift die Hand der Toten, Er spricht: Thalitha kumi, d. h. Mägdlein, Ich sage dir, stehe auf! Und der Glaube siegt, der Glaube ist nicht zu Schanden geworden. Der HErr gibt die auferweckte Tote lebendig in die Arme des glaubenden Vaters! Wie meint ihr, ist ihm da zu Mute gewesen? Nicht anders, als hätte sich der Himmel vor ihm aufgetan in aller seiner Herrlichkeit. Ja selig ist der Mensch, welcher die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Was kümmerte den Jairus nun das spöttische Lachen der Leute, die da hohnlachten, als Jesus sagte: Das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft! Was kümmerten ihn nun alle Trübsale, alle Leiden, alle Anfechtungen? Sie waren überwunden, sie lagen hinter ihm und vor ihm die Freude, der Friede, die Seligkeit. Wie mochte nun sein seliges, freudetrunkenes Auge auf Jesu ruhen, nun, da er schauete, was er geglaubt hatte! Und du gläubiger Christ, du wolltest verzagen an dem Siege deines Glaubens? Du wolltest dich ärgern an dem spöttischen Lachen der Leute, die da hohnlachen über deinen Glauben, über deine Hoffnung, über deine Frömmigkeit, weil du auf Erden kämpfen, ringen und durch Trübsal und Elend gehen musst? Hast du es denn nicht gehört, was der Apostel sagt: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen? Hast du's nicht vernommen das Wort des Trostes: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat? Hast du vergessen das Jubelgetöse im Himmel: sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod! O ich bitte dich, was lässtest du dein Auge haften auf der Erde, was willst du auf ihr? Bist du nicht ein Pilgrim und Fremdling auf der Erde? Wirf weg was dahinten ist, strecke dich nach dem, das vorne ist, schau über dich, blicke auf den Himmel, da ist dein Jesus, da ist dein Vaterland, da ist die Krone dir hinterlegt, da wirst du schauen, was du hier geglaubt hast, im Himmel wird der Glaube gekrönt. Du solltest nicht siegen und Jesus ist mit dir, kämpft mit dir und Er ist dein Jesus, dein Heiland, dein Gott und dein HErr? Über ein kleines, so wirst du Ihn sehen, nur eine Spanne Zeit, nur der Tod trennt dich noch von Ihm. O danke dem HErrn mit Psalmen, dass das Leben auf Erden kurz ist, preise Ihn mit Frohlocken, dass der Tod bald kommt. Kämpfe, ringe treulich die paar elenden Tage durch, siehe durch den Tod wird der HErr dich erlösen von allem Übel und dir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche! Und wenn der Tod kommt, vor dem die Kinder dieser Welt zittern und beben, weil er sie losreißt von allem, was ihre Seele lieb hat, wenn der Tod kommt, der für die Gottlosen ein König der Schrecken ist, weil er sie hinüberführt in die Verdammnis, dann hebe du deine Augen auf zu dem HErrn, darum dass nun deine völlige Erlösung kommt, siehe durch den Tod wird dir das Joch abgenommen, das du hier auf Erden getragen hast, nun rufst du: Mein Glaube ist nicht zu Schanden geworden, mein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Tod, wo ist

dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gelobt sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum. Und wenn du dann dort aufwachst nach Seinem Bilde, wenn du dann den Jesum siehst, an den du hier geglaubt, den du hier geliebt, für den du hier gekämpft, und gelitten hast, um des willen du hier ein Narr gewesen bist, und dieser dein Jesus schaut dir dann in das verklärte Auge, dann ist dir nicht bloß, als hätte der Himmel sich dir aufgetan, sondern er hat sich dir aufgetan in aller seiner ewigen Herrlichkeit, dein Glaube hat gesiegt und deine Krone kann dir niemand rauben.

Amen

LVI.

Am 24. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 9,18 – 26

Es kam der Obersten einer, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und Jesus stand auf und folgte ihm nach, und Seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm, und rührte Seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: Mochte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als Er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach Er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging Er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Die wunderschöne Geschichte, meine Lieben, welche wir eben gehört haben, und welche der Evangelist Matthäus kurz erzählt, erzählen uns die andern beiden Evangelisten Markus und Lukas ausführlicher. Lasst uns sorgfältig sie betrachten. Es war ein Oberster der Schulen, Namens Jairus, d. h. ein Vorsteher eines jüdischen Bethauses, denn, wie ihr schon öfter gehört habt, Schulen, in welchen die Kinder über Gottes Wort unterrichtet wurden, hatten die Juden nicht; aber es war in jedem größeren Orte ein Bethaus, wir würden sagen, eine Kirche, in welcher alle Sabbatthage Gottesdienst gehalten wurde mit Gebet und Vorlesen aus der heiligen Schrift, und solche jüdische Kirche, oder Bethaus hat Luther durch Judenschule übersetzt. Nun zu den Vorstehern solcher Bethäuser wurden immer die angesehensten, rechtschaffensten und frömmsten Leute des Orts gewählt, und ein solcher war Jairus. Dieser Mann hatte eine zwölfjährige Tochter und hatte den Kummer, dass er dieses sein liebes Kind todkrank werden sah. Dass er alle mögliche Hilfe für sein Kind gesucht haben werde, könnt ihr euch leicht von einem so angesehenen und rechtschaffnen Manne und von einem so zärtlichen Vater denken. Aber er hatte keine Hilfe finden können. Alle angewandten Mittel halfen nichts und bald sah der Vater sein liebes Kind mit dem Tode ringen und in den letzten Zügen liegen. Da brach sein geängstetes Vaterherz fast zusammen und die Angst seiner Seele ward groß. Was sollte er nun tun? Seht an ihm, meine Lieben, wie das, was der Mensch für sein größtes Unglück hält, oft gerade sein größtes Glück, sein größtes Heil wird. In guten Tagen hatte sich Jairus um Jesum eben nicht bekümmert, er hatte Ihn vielleicht

hochgeachtet, geschätzt, bewundert, verehrt; aber Jesu nachzufolgen, Sein Jünger zu werden, sich zu Jesu zu bekehren, dazu war er bisher zu selbstgerecht, zu hochmütig gewesen. Er, als ein angesehener, rechtschaffener, frommer Mann, als ein Vorsteher einer jüdischen Kirche hatte gemeint, er brauche Jesum nicht, er bedürfe Jesus Hilfe nicht, er könne auch wohl ohne Jesum fertig werden. Und wäre er so geblieben, so wäre er ohne Zweifel mit aller seiner Rechtschaffenheit, mit allem seinem Ansehen, mit aller seiner äußerlichen Frömmigkeit geradeswegs zur Hölle gefahren. Denn ohne Jesum ist und bleibt ein jeder Mensch, er sei, wer er wolle, nichts als ein verlornen und verdammter Sünder, ein unbekehrter und also ein ewig verlornen Mensch. Aber die Not, die Angst seiner Seele führte ihn nun zu Jesu. In dieser Angst seines Herzens kam er nun zu dem Jesus, den er in guten Tagen verschmäht hatte und so wurde sein größtes Unglück sein größtes Glück. Als er nun zu Jesu kam, seht, da fiel dieser Mann zu Jesu Füßen. Die Not hatte sein hartes, stolzes Herz weich und demütig gemacht. Vorher hatte er sich geschämt, vor Jesu die Knie zu beugen; jetzt beugte er sie willig in den Staub. Vorher hatte er nicht zu Jesu gebetet; jetzt betete er zu Ihm aus der Tiefe seines zerschlagenen Herzens und rief: HErr komm herab und hilf meinem armen Kinde, denn es liegt in den letzten Zügen. Und da seht nun die unbeschreibliche Güte und Liebe des HErrn. Er hätte wohl Recht gehabt, zu dem geängsteten Manne zu sagen: In guten Tagen wolltest du nichts von Mir wissen; nun sieh in den bösen Tagen auch selbst zu, wie du zurecht kommst. Aber das kann der Heiland nicht. Wer zu Ihm kommt, den kann und will Er nicht hinausstoßen, Er rechnet überhaupt nicht auf den Dank der Menschen, Er hat nur Seine Freude daran, Gutes zu tun, Er verschließt Sein Herz gegen die Menschen nicht, wenn sie auch ihr Herz gegen Seine Liebe verschlossen haben. Und so spricht Er zu dem armen Vater: Sei getrost, Ich will kommen und dein Kind gesund machen. Dies Wort des HErrn Jesu beschämte und erweckte nun zugleich den Jairus. Es beschämte ihn, denn musste sein Herz nicht sagen: Das hast du nicht um Jesum verdient, dass Er so gütig gegen dich ist? Du hast Ihn bisher nichts geachtet, hast Ihn nicht geliebt, bist Ihm nicht nachgefolgt, und doch ist Jesus so gütig, freundlich und liebevoll gegen dich, Seinen stolzen Verächter! Aber es erweckte ihn auch zugleich. Denn sein Herz wurde nun zu festem Glauben und zu dankbarer Liebe gegen Jesum entzündet, nun wurde er ein fester, treu ergebener Jünger und Nachfolger des HErrn. Und so gehen die beiden mit einander, Jesus in der hohen Majestät göttlicher Allmacht, bei der kein Ding unmöglich ist, Jairus in dem demütigen, festgegründeten Glauben an die allmächtige Hilfe des HErrn. Wahrlich das Herz freuet sich in der innersten Brust, wenn man sieht, wie Jesus so groß ist, als der allmächtige Helfer und HErr Himmels und der Erde und Jairus so groß in seinem kindlichen Glauben an diesen allmächtigen Jesus, der ihm helfen kann und will. Als sie nun so mit einander gehen, da entsteht ein großes Gedränge um die beiden, denn viel Volks war bei Jesu und in solchem Gedränge geht es denn nur langsam vorwärts. Da könnt ihr leicht denken, dass dem Jairus der Boden unter den Füßen gebrannt habe. Sein Kind lag ja in den letzten Zügen, ihm lag alles daran, dass der Heiland recht schnell, recht eilig in sein Haus käme und nun ging es, statt schnell, ganz langsam, man konnte kaum einen Schritt vor den andern setzen. Seht, so schrecklich dies auch dem Jairus sein mochte, so gereicht es ihm doch zum Heil, denn sein Glaube wird nun geprüft und bewährt. Der HErr hat ihm verheißen, dass Er helfen wolle, die Zeit der Hilfe aber hat Er ihm nicht bestimmt. So muss denn Jairus Geduld lernen. Und die hat er auch gelernt, denn trotz seiner Sehnsucht, schnell nach Hause zu kommen, trotz seiner Begierde nach eiliger Hilfe, kommt kein Wort der Ungeduld über seine Lippen, nicht einmal die Bitte: HErr, lass uns doch schneller gehen, es wird sonst zu spät. Sondern er gibt sich ganz in den Willen des HErrn, lässt Ihn allein walten und wie Er es macht, so ist er damit zufrieden. Da kommt ein neuer Aufenthalt. Ein armes, krankes, blutflüssiges

Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt hat, das all ihr Vermögen an die Ärzte gewendet hat, und es ist doch nicht besser, sondern schlimmer mit ihr geworden, wird auch durch die Not zu Jesu gebracht, kommt im demütigen Glauben zu dem Heiland. Dies Weib ist eine von den Seelen, die der Heiland besonders lieb hat. Seht die lange Not und Krankheit hat sie so blöde und demütig gemacht, dass sie sich viel zu unwert achtet, ihr Angesicht zu dem Heiland zu erheben, ihre Augen zu Ihm aufzuschlagen, sie meint, dazu sei sie viel zu unwert und geringe. Aber seht an ihr, gerade die Demütigen haben den größten Glauben. Er kann mir helfen, denkt sie, Er ist so mächtig, dass Er gar kein Wort zu sagen braucht, mich gar nicht einmal mit der Hand zu berühren braucht, es ist genug, wenn ich nur Seines Kleides Saum anrühre, so ist es genug und ich werde gesund; denn Jesu Person ist so heilig, mächtig und herrlich, dass selbst Sein äußeres Gewand dadurch geheiligt und verherrlicht wird. Und als sie tut, wie sie glaubt, als sie Seines Kleides Saum berührt, da dringt die allmächtige Kraft des HErrn Jesu durch Sein Gewand in ihren kranken Körper und sie wird augenblicklich gesund. Diese hohe Gnade des Heilandes erfüllt ihr Herz mit seliger Freude. Und als der HErr fragt, wer hat Mich angerührt, Ich fühle, dass eine Kraft von Mir gegangen ist, seht, da ist ihre Schüchternheit, ihre Blödigkeit verschwunden; dankend, anbetend, jubilierend fällt sie öffentlich dem HErrn Jesu zu Füßen und preiset Seine herrliche Wundertat. Denn ein gläubiges Herz muss frei heraus bekennen und öffentlich preisen, was Jesus an ihm getan hat, auf dass der Name des HErrn gelobt werde von jedermann und das wollte der HErr auch von ihr haben. Denn Er, der alle Dinge weiß, wusste auch wohl, wer Ihn angerührt habe. Aber Er wollte der Frau durch Seine Frage Anlass geben, ihren Glauben öffentlich zu bekennen, weil Er wohl weiß, ein gläubiges Herz muss danken und öffentlich bekennen die Gnade des HErrn, es kann nicht anders. Aber über diesen neuen Aufenthalt war es nun wirklich zu spät geworden. Denn als der Zug nun endlich weiter geht, als man das Haus des Jairus schon nahe vor sich hatte, da kamen auf einmal die Leute des Jairus ihm entgegen mit der Botschaft: Bemühe nun den Meister nicht mehr, die Hilfe kommt zu spät, deine Tochter ist eben gestorben. Meine Lieben, musste das nicht ein Donnerschlag für Jairus sein? So nahe die Hilfe, und nun doch alles zu spät; so selig in der Hoffnung, sein krankes Kind in wenigen Augenblicken gesund an sein Herz zu drücken, denn der Heiland hatte es ihm ja versprochen. Und nun doch alles vergebens, nun nichts, als Traurigkeit und Tod, und am Ende noch wohl gar der schreckliche Gedanke: Jesus hat nicht Wort gehalten, hat Sein Versprechen nicht erfüllt! Wahrlich, da stand Jairus nahe daran, zu verzagen, nahe daran, allen Glauben zu verlieren. Aber der Heiland, der seine Schwachheit sieht, kommt ihm zu Hilfe mit dem gewaltigen Worte: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird dein Kind gesund. Und das ist so herrlich, der Mann glaubt, wo nichts zu sehen war, er glaubt und zweifelt nicht, obgleich alles dunkel war vor seinen Augen und sein Glaube wird nicht zu Schanden, denn Er tritt zu dem toten Mägdlein hinein, Er ergreift es bei der Hand, Er spricht das allmächtige Wort: Thalitha kumi, d. h. Mägdlein stehe auf und das tote Mägdlein wird lebendig, steht auf und Er gibt es seinen Eltern. Ist das nicht eine herrliche Geschichte? Gewiss herrlich und wunderbar. Lasst uns nun unter Gottes Segen die Frage tun:

Was lernen wir aus dieser Geschichte von Jairi Töchterlein und dem blutflüssigen Weibe?

1. Wir lernen daraus, dass Jesus Christus ist der allmächtige, wahrhaftige Gott.

Müssen wir das nicht aus dieser Geschichte erkennen? Wenn da der betrübte Vater zu dem HErrn Jesu kommt und spricht zu Ihm: HErr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen, komm mit mir herab und lege Deine Hand auf sie, so wird sie gesund; zeigt er nicht mit diesen Worten an, dass er Jesum für den wahrhaftigen Gott hält, dass er glaubt, Jesu Kraft sei die allmächtige Kraft Gottes? Hatte er dieses Vertrauen, dass seine todkranke, in den letzten Zügen liegende Tochter, durch ein einziges Wort aus Jesu Munde gesund werden sollte, hätte er dieses Vertrauen zu einem bloßen Menschen haben können? Unmöglich und wäre es der beste, heiligste, vortrefflichste Mensch, kein Mensch hat diese Kraft und Jairus konnte sie keinem Menschen zutrauen. Und wenn nun weiter der HErr Jesus ohne alles Zögern mit göttlicher Ruhe und Gewissheit sagt: Ich will kommen und deine Tochter gesund machen, ist das ein Wort, das für einen Menschen, passt? Ein Mensch hätte sagen können: Ich will kommen und für dein Kind beten, Gott wird wohl unser Gebet erhören. Aber kein Mensch hätte sagen können: Ja ich will kommen und dein Kind gesund machen. Und hätte das ein Mensch gesagt, so wäre dieser Mensch ein Gotteslästerer gewesen, denn er hätte sich in Gottes Amt und Stelle gesetzt. Jesus aber hat gesagt: Ich will kommen und dein Kind gesund machen. Also Jesus, der Mensch Jesus ist der wahrhaftige Gott, Seine Kraft ist Gottes allmächtige Kraft selber, sonst hätte Er nimmer so sprechen können, oder Er wäre ein Gotteslästerer gewesen und durch einen Gotteslästerer tut Gott keine Wunder. Noch deutlicher wird dies, als das Kind bereits gestorben war und Jesus nun zu dem bekümmerten Vater sagt: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird dein Kind gesund.

Was würdet ihr sagen, wenn ihr einen Toten in eurem Hause liegen habt, und es träte ein Mensch zu euch und sagte: Ich will jetzt diesen Toten durch mein Wort aufwecken? Ihr würdet den Menschen als einen Toren, als einen Verrückten verlachen, ihr würdet ihn als einen Gotteslästerer aus dem Hause weisen und zu ihm sprechen: Bist du Gott, dass du Tote aufwecken kannst? Und mit Recht, denn kein Mensch kann solche Taten tun durch seine menschliche Kraft. Saget nicht: ja Petrus, Paulus, Elias, Elisa haben auch Tote aufgeweckt. Allerdings haben sie das aber hat einer von ihnen gesagt: ich will diesen Toten aufwecken durch mein Wort? Nein, gebetet haben sie, gerungen im Gebete: mit Jesu und wenn sie der Erhörung ihres Gebets gewiss waren, dann haben sie gesprochen: Im Namen Jesu Christi stehe auf und wandle. Sie haben also durch ihr kräftiges Gebet Jesum Chrisium bewogen, dass Er das Wunder tue und die Kranken gesund mache und die Toten auferwecke und dann haben sie öffentlich bekannt: meint ihr, dass dieser hier unter euch gesund stehe durch unsre eigne Kraft oder Verdienst, nein im Namen des Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den aber Gott auferwecket hat, steht dieser Kranke, dieser Tote unter euch gesund und lebet. Der HErr Jesus aber spricht in Seinem eignen Namen, aus Seiner eignen Kraft: Ich will deine Tochter gesund machen, Ich will dein Kind auferwecken.

Und als die Leute in der Totenkammer Ihn darüber verlachen, als wollten sie sagen: Du bist ja ein Mensch, kann ein Mensch auch Tote erwecken? da fasst Er ruhig das Kind an der Hand und spricht: Mägdlein, Ich gebiete dir, stehe auf! Und auf Sein Wort, auf Sein allmächtiges Gebot vereinigt sich die abgeschiedene Seele wieder mit dem kalten, toten Körper und das Mägdlein steht lebendig bei seinen hocheufreuten Eltern. O wahrlich, Jesus, der Mensch Jesus ist der wahrhaftige, allmächtige Gott, Er zeigt es durch Seine Taten, dass Er, der da ist der wahrhaftige, ewige Gott, gelobet über alles, Mensch

geworden ist um unsertwillen. Aber damit hat Er nicht aufgehört, Gott zu sein, sondern Er, der unser Bruder geworden ist, um uns arme Sünder zu erlösen, ist und bleibet, was Er von Ewigkeit war, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. O seht, meine Lieben, so lernen wir aus dieser Geschichte den Grund- und Eckstein unsers ganzen Christenglaubens, dass unser HErr Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist; und was wollten wir auch anfangen, wenn dem nicht also wäre? Ist der Mensch Jesus Christus nicht zugleich der wahrhaftige Gott, wie könnten wir dann erlöset sein? Kann auch ein bloßer Mensch uns erlösen, ein bloßer Mensch unsre Sünden vergeben? ein bloßer Mensch die Hölle zuschließen und den Himmel auf tun? Nein, ist der Mensch Jesus Christus nicht wahrer Gott, so sind wir noch in allen unsern Sünden, so sind wir alle ewig verlorne Kinder des Todes und der Hölle, so kann keiner selig werden. Nur Gottes Blut kann unsre Sünden tilgen, nur Gottes Leiden und Sterben kann unsre Missetat versöhnen. Lasset euch den Trost rauben, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, der ewige, allmächtige, wahrhaftige Gott selber ist, so ist euer Christentum aus und ihr seid trostlose Heiden, die nichts um sich haben, als Sünde, nichts vor sich, als Tod und Verdammnis! Aber beuget nun auch in dankbarer Liebe und Anbetung täglich, täglich die Knie vor diesem teuren Gott und Heiland, der euch also geliebet hat, dass Er euch zu Liebe den Thron Seiner seligen Gottheit im Himmel verlassen hat, und ist euer Bruder geworden, um euch mit Seinem teuren Blut und mit Seinem unschuldigen, bitteren Leiden und Sterben so teuer zu erkaufen aus allen euren Sünden, aus Tod und Verdammnis, dass ihr nun in Ihm mit felsenfester Glaubenszuversicht selig leben und sterben könnt und niemand kann euch aus Seiner allmächtigen Hand reißen. Ja, weil Jesus der wahre Gott selber ist, darum heißt es nun so fröhlich im Gesange: Die Sünd ist uns vergeben, durch Ihn geschenkt das Leben, im Himmel soll'n wir haben, o Gott, wie große Gaben!

3. *Wir lernen daraus, dass Jesus Christus ist der Heiland aller Gläubigen.*

O merket es wohl, meine Lieben, der Gläubigen Heiland ist Jesus, nicht der Ungläubigen. Was trieb den Jairus, zu Jesu seine Zuflucht zu nehmen? War's nicht der Glaube, dass Jesus helfen könne und wolle? Als Jesus zu ihm sagte: Ich will kommen und dein Kind gesund machen, warum sehen wir ihn da so fröhlich und getrost neben Jesu einhergehen? Er glaubte dem Worte des HErrn. Und als ein Aufenthalt kam nach dem andern, was hielt ihn aufrecht, dass er still war und doch nicht verzagte? Er glaubte dem HErrn, darum wich und wankte er nicht, darum zweifelte und verzagte er nicht. Und als nun alle menschliche Hoffnung dahin war, als die Nachricht kam, seine Tochter sei gestorben, ja als er das tote Mägdlein da im Totenkleide liegen sah in der Kammer und die Stimmen der Weinenden an sein Ohr schlugen, was hielt ihn da aufrecht, was gab ihm Kraft, auszuharren bis ans Ende, und ohne Tränen, ohne Angst, ohne Kummer bei dem Leichnam der Toten zu stehen? Jesus hatte zu ihm gesagt: Fürchte dich nicht, glaube nur, und er glaubte, durch den Glauben nahm er seine tote Tochter wieder. Wäre ihm das alles begegnet, wenn er nicht geglaubt hätte? Nein, ohne Glauben wäre er nicht einmal zu Jesu gekommen, ohne Glauben wäre er nach dem Tode seiner Tochter wieder von Jesu weggegangen, ohne Glauben hätte er wohl, wie die andern Ungläubigen, Jesum auch verlacht, als einen Narren. Seht deshalb, durch den Glauben ist Jesus des Jairus und seines Töchterleins Heiland geworden. Wäre Jairus ungläubig gewesen, der HErr Jesus wäre nie sein Heiland geworden.

Und ganz ebenso ist es mit dem blutflüssigen Weibe. Was trieb sie zu Jesu? Der Glaube, dass Er allmächtig sei zu helfen. Was bewegte sie, Seines Kleides Saum

anzurühren? Einzig und allein der Glaube, dass Seine heilige, göttliche Person auch Sein Kleid heilige und Gotteskräfte ausströme. Durch den Glauben ward Jesus ihr Heiland, wie Er auch selber sagt: Weib, dein Glaube hat dir geholfen. Ohne Glauben wäre sie nie zu Jesu gekommen, hätte nie Seines Kleides Saum angerührt. Dann wäre sie aber auch nicht von ihrer Krankheit los geworden, hätte nie des Heilands Hilfe erfahren. Seht, den Ungläubigen ist Jesus kein Heiland, Er kann ihnen kein Heiland sein; denn kein Ungläubiger kommt zu Ihm, kein Ungläubiger sucht Ihn. Er ist nur der Heiland der Gläubigen, die kommen zu Ihm, die suchen Ihn, die bitten Ihn, die ringen mit Ihm im Gebet und der HErr erbarmt sich ihrer und hilft ihnen.

O meine Lieben, lasst uns doch daraus lernen, was wir alle so nötig haben zu lernen, ein Ungläubiger kann Jesu Hilfe nicht erfahren, denn ein Ungläubiger ist ein Verächter des HErrn. Durch den Glauben allein ist Jesus unser Heiland im Leiblichen und im Geistlichen. Wenn du es glaubst, dass Jesus um deiner Sünde willen zerschlagen, um deiner Missetat willen verwundet ist, wenn du es glaubst, dass Er dein Gott, dein Bruder geworden ist und hat deine Schuld auf sich genommen und deine Strafen getragen und du fällst dann im Glauben auf deine Knie vor Jesu und flehest zu Ihm: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, erbarme Dich meiner! Dann gibt dir Jesus die Antwort: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen, deine Sünden sind dir vergeben. Wenn du mit irgend welcher leiblicher Not behaftet bist, mit Krankheit, mit Schwachheit, mit Sorgen der Nahrung, mit Todesgefahr, oder was es sonst sein mag, und du gehst zu Jesu mit festem Herzensglauben, Er kann dir helfen, weil Er allmächtig ist, Er will dir helfen, weil Er dich lieb hat, Er muss dir helfen, weil Er es versprochen hat, und du fällst so im Glauben auf deine Knie und bittest und stehest zu Ihm: HErr Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich mein: wahrlich ich sage dir, da ist dir schon geholfen und auch dir wird das Gnadenwort aus Jesu Munde zu Teil werden: Mensch, dir geschehe, was du willst, dein Glaube hat dir geholfen! Und so ist es in allen Stücken, der HErr erhört dein Gebet nur in so weit, als du glaubest. Glaubest du nichts, so erhältst du nichts. Glaubest du aber von ganzem Herzen, so muss das Wort des HErrn auch an dir wahr werden, da Er spricht: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Wird also euer Gebet nicht erhört, so gebet nicht dem HErrn Jesu die Schuld, euer Unglaube, oder Kleinglaube ist Schuld daran, wenn euer Gebet nicht erhört wird. Und sprecht ihr vielleicht: Ja, wenn ich glauben könnte! O meine Lieben, ist das recht gesprochen? Was, einem rechtschaffnen Menschen glaubt ihr auf sein Wort, dem traut ihr keine Lüge zu? Und eurem Gott, eurem guten, wahrhaftigen, liebevollen Heilande, dem glaubt ihr nicht auf Sein Wort, dem traut ihr eine Lüge zu? Ist das nicht entsetzlich? Wahrlich daraus sehen wir recht, wie schlecht und böse wir sind, wie so ganz ungeschickt und untüchtig in allen göttlichen und himmlischen Dingen, dass wir einem Menschen lieber glauben, als Gott, und doch sind alle Menschen Lügner und Gott allein wahrhaftig! Seht, darum muss der liebe Gott so oft leibliche und geistliche Not über uns kommen lassen, damit wir daraus lernen, von aller Menschen Hilfe abzusehen, weil sie uns doch nicht helfen können, und uns dann erst recht auf Gott zu verlassen, wenn kein Mensch uns mehr helfen kann. Darum lasst uns den HErrn Jesum auch täglich um den Glauben bitten, dass Er uns glauben lehre, ohne Ihn können wir wahrlich gar nichts tun.

3. *Wir lernen daraus, dass unser HErr Jesus die Auferstehung und das Leben ist.*

Wenn es keine Auferstehung der Toten gäbe, meine Lieben, welche trostlose Finsternis wäre dann um uns und in uns. Gäbe es keine Auferstehung der Toten, so gäbe es auch keine Seligkeit in jener Welt und es gäbe keinen Trost in dieser Welt. Wenn ich jemand lieb habe auf Erden, sei es Vater oder Mutter, oder Bruder oder Schwester, oder Mann oder Frau, oder Sohn oder Tochter, oder irgend ein geliebter Freund, und ich sähe nun meinen Lieben krank werden, sähe ihn sterben, sähe seinen Leib ins Grab senken und es gäbe keine Auferstehung der Toten, müsste nicht mein Herz von dem entsetzlichsten Schmerze zerrissen werden? Wäre dann nicht der, den ich liebe, auf ewig von mir genommen? Nie würde ich ihn ja wiedersehen, nie wieder mit ihm reden, nie wieder seine Stimme hören, ich hätte ihn auf ewig verloren. Was allein tröstet mich beim Sarge und Grabe derer, die ich liebe? Allein die Auferstehung der Toten, die nimmt allen Kummer weg und verwandelt den Schmerz in Freude und Hoffnung. Er wird auferstehen, spricht mein gläubiges Herz, dann werde ich ihn wiedersehen. Ja ich selbst, mit welchem Schauer und Entsetzen müsste ich sterben, wenn ich nun meinen Tod vor Augen sähe und es gäbe keine Auferstehung? Ich hätte gar keinen Trost, meinen Leib hingeben, als eine Beute der Würmer und der Verwesung, meinen Leib, der so lange ein Werkzeug meiner Seele gewesen ist, hingeben in ewigen Tod, ohne Hoffnung der Auferstehung, das wäre in der Tat so schrecklich, dass ich dann in Heulen und Verzweiflung sterben müsste. Ja, sprecht ihr vielleicht, wenn der Leib auch im Tode bliebe, so könnte dich das doch trösten, dass die Seele unsterblich ist. Nein, meine Lieben, ohne den Leib hat die Seele kein Werkzeug, ohne den Leib also würde die Seele ewig einsam bleiben und wäre da vollkommene Seligkeit möglich? Und wenn wirklich für die Seele eine Seligkeit möglich wäre, so würde es doch nur eine armselige halbe Seligkeit sein, denn ohne den Leib ist der Mensch nur halb, und da wäre ewig kein Glück möglich. O darum lasst uns den HErrn Jesum preisen, dass Er die Auferstehung und das Leben ist.

Seht das an dem Töchterlein des Jairus. Die war tot, bei der war der Leib schon von der abgeschiedenen Seele getrennt. Da spricht Jesus das Allmachtswort und die Seele vereinigt sich wieder mit dem toten Leibe und sie lebt und Er gibt sie ihren Eltern wieder. Seht, so wird es einst bei der Auferstehung der Toten auch sein. Da vereinigt auch der HErr Jesus durch Sein Allmachtswort die abgeschiedene Seele wieder mit dem toten Leibe und dann lebt der Leib wieder und Gottlob, er lebt dann wieder, nicht wie bei Jairi Töchterlein so, dass er abermals sterben muss, nein, er lebt dann ewig, unverweslich, unbefleckt, unvergänglich, in ewiger Schönheit, Kraft und Herrlichkeit, ohne Schwachheit, ohne Mangel, ohne Sünde, ohne Tod, er kann dann nicht mehr sterben. So gibt uns dann Jesus unsere Eltern, unsere Brüder und Schwestern, unsere Kinder, unsere Freunde wieder, dann können wir ewig sie sehen, sie hören mit den Ohren, sie fühlen mit den Händen, zu ihnen reden mit dem Munde. Das ist eine selige Auferstehung. Und seht weiter, dass unser HErr Jesus die Auferstehung und das Leben ist, das sehen wir weiter und noch deutlicher an Seiner eignen Auferstehung. Er war auch tot, unser lieber Heiland, auch Sein Leib war von Seiner Seele getrennt. Aber wie herrlich war der Auferstehungsmorgen, als Seine Seele sich wieder mit dem Leibe vereinigte, als Sein auferstandner Leib die Riegel des Todes und Grabes zerbrach und Er hervorging, leuchtend, wie die Sonne, in Seiner Herrlichkeit, und so wahrhaftig auferstanden, dass Seine Jünger legten ihre Finger in Seine Nägelmale und ihre Hand in Seine Seite und sprachen mit Ihm, sahen Ihn, hörten Ihn, aßen und tranken mit Ihm! Und das nicht allein.

Sehen wir nicht bei Seiner Auferstehung auch die Gräber der Heiligen sich öffnen in Jerusalem und hervorgehen viele die da schliefen und den Leuten erscheinen? Ja noch mehr, sehen wir nicht aus dem Himmel Moses und Elias herabkommen auf den Berg Tabor und reden mit Jesu? Hören wir nicht, wie Petrus ihre leibliche Gestalt erkannte und ausrief: Sind das nicht Moses und Elias? Seht, meine Lieben, so gewiss wissen wir: es gibt, Gottlob, es gibt eine Auferstehung der Toten. Nun, Tod, wo ist dein Stachel? nun Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn!

Amen

Nachtrag.

LVII.

Am ersten Sonntage des Advents.

(In Hermannsburg 1846)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 21,1 – 9

Da sie nahe bei Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus Seiner Jünger zweien, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu Mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!

Es beginnt heute, meine Lieben, wie ihr wisst, mit dem ersten Adventssonntage das neue Kirchenjahr, vier Wochen früher, als das gewöhnliche, bürgerliche Jahr. Woher kommt das und warum geschieht das so? Wäre es nicht einfacher, natürlicher und besser, dass man das Kirchenjahr zugleich mit dem bürgerlichen Jahre anfinge? So fragt vielleicht mancher, der gewohnt ist, nachzudenken über das, was in seinem Leben vorkommt. Mancher andere, der nicht gewohnt ist nachzudenken, hat vielleicht Jahr auf, Jahr ein das Kirchenjahr und das bürgerliche Neujahr angefangen und wieder zu Ende gebracht und es ist ihm noch nie eingefallen, zu fragen, ob das auch etwas zu bedeuten habe, dass das Kirchenjahr vier Wochen früher anfange, als das bürgerliche Jahr. Und eine wichtige Bedeutung muss es doch haben; denn wir finden diese Einrichtung bei allen Völkern, welche eine von Gott geoffenbarte Religion haben, nicht nur bei den Christen, sondern auch bei den Juden. Auch die Juden hatten von Anfang ihrer Religion an ein

heiliges, kirchliches Jahr und ein gewöhnliches, bürgerliches Jahr und auch bei ihnen fing das heilige Jahr früher an, als das gewöhnliche. Was für eine Bedeutung hat das nun? Was will uns Gott damit sagen? Dass die Seele wichtiger ist, als der Leib, der Geist wichtiger als das Fleisch, dass unser Heiland Recht hat, wenn Er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andre zufallen; denn, was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. So wie also das Kirchenjahr früher anfängt, als das bürgerliche Jahr, so sollen wir zuerst und vor allen Dingen schaffen unsere Seligkeit, es soll das unsere erste, unsere wichtigste Sorge sein, dass wir uns bereiten mit allem Fleiß für das Himmelreich. Gegen diese Sorge für unsere Seele, gegen dies ernste, eifrige Bestreben, selig zu werden und zu wachsen und zuzunehmen an Gnade und Weisheit vor Gott, soll alles irdische, bürgerliche Wesen, Schaffen und Arbeiten, zurückstehen. Denn, wenn du in deinem irdischen, bürgerlichen Schaffen, Handtieren und Arbeiten noch so fleißig, klug und geschickt bist, auf dein irdisches, bürgerliches Wohlergehen noch so viel Sorge und Mühe wendest, hast aber deiner Seelen Seligkeit darüber versäumt, bist du nicht ein wahrer Tor? Nach fünfzig, sechzig, siebzig Jahren hat all dein irdisches Schaffen, Handtieren und Arbeiten ein Ende, denn dein irdisches Leben entflieht, der Tod kommt schnell und hast du mit deiner irdischen Arbeit Gut auf Gut gehäuft und willst eben sprechen zu deiner Seele: Nun iss und trink, liebe Seele und habe Ruhe und guten Mut, siehe da tritt der HErr vor dein Lager und ruft dir zu mit Donnerstimme, dass es dir durch Mark und Bein gehet: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und wes wird nun sein alles, das du hier erarbeitet hast? Du aber musst sterben, musst alles Irdische hier lassen, musst offenbar werden vor dem Richterstuhle des HErrn, um dort ein ewiges Urteil zu empfangen und Er, der Augen hat, wie Feuerflammen, spricht zu dir: Du bist gewogen und zu leicht befunden, denn du hast dein irdisches Leben nicht angewandt als eine Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit, in irdischen Büchern hast du viel gelesen, in der Bibel bist du unerfahrener, als ein Kind, die hast du seit deiner Konfirmation selten wieder angesehen; säen, pflügen, ackern, dein Handwerk kannst du, deinen irdischen Beruf verstehst du, tanzen, spielen, deinen Leib putzen, in Lüsten und Sünden der Welt leben, daran hast du keine Mühe gespart; aber den Weg der Seligkeit hast du nicht gelernt, dein Fleisch hast du nicht gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden, den schmalen Weg der Selbstverleugnung bist du nicht gewandelt, nach deiner Seligkeit hast du nicht einmal ernstlich gefragt, deinen Heiland kennst du nicht, auf den Himmel hast du nie ernstlich dich gefreut, vor der Hölle nie ernstlich gezittert. Wo ist deine Buße und deine Bekehrung? Wo ist dein Glaube und deine Liebe? Wo ist deine Heiligung in Kraft des heiligen Geistes? Du aber stehst da stumm und zitternd, du kannst Ihm auf tausend nicht eins antworten und Er, der gerechte und heilige Gott muss dich ausschließen auf ewig aus Seinem Himmelreich, muss dich hinausstoßen in die äußerste Finsternis, wo wird sein Heulen und Zähneklappen. O ich bitte dich, armer, verblendeter Mensch, reiße los deine Seele von dem Irdischen, ich bitte dich, lass heute das neue Kirchenjahr dich erinnern, zu schaffen deiner Seelen Seligkeit vor allen Dingen, zuerst, mit Furcht und Zittern; willst du aber schaffen deine Seligkeit, so höre, wozu das heutige Evangelium ermahnt:

Suche Jesum und Sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

1. *Wen sollen wir suchen?*

Ihr habt es gehört: Jesum und Sein Licht, alles andre hilft euch nicht. Von Jesu handelt ja das ganze Kirchenjahr, in das wir heute eintreten. Heute ist Advent, d. h. Jesu Ankunft ins Fleisch, die Verheißung von Seiner Menschwerdung. Dann folgt Weihnachten, da feiern wir Jesu Geburt, es kommt Karfreitag und Ostern. Was feiern wir denn da? Jesu Tod und Auferstehung. Es folgt Himmelfahrt und Pfingsten. Da schallt es wieder durch die ganze Christenheit: Jesus ist aufgefahren gen Himmel, Jesus hat ausgegossen den heiligen Geist über die Apostel und über alles Fleisch. Und sehet hinein in alle Sonntagsevangelien, überall steht Jesus, hier heilt Er Kranke, Besessene, Taube, Blinde, Lahme, dort gebietet Er Meer und Winden, hier speiset Er Hungernde, dort tröstet Er Arme und Leidende, hier lehrt und predigt Er gewaltiglich, dort ruft Er Sünder zur Buße, hier tröstet Er die zerschlagenen und zerbrochenen Herzen, dort straft Er mit dem zweischneidigen Schwerte Seines Mundes die Gottlosen, Unbußfertigen und Heuchler, hier vergibt Er Sünden, dort behält Er Sünden, Tote wecket Er auf, der Richter wird Er sein über die Lebendigen und die Toten, Er hat die Schlüssel des Himmels und der Hölle, Er tut auf und niemand kann zuschließen, Er schließet zu und niemand kann auf tun. Er spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, ohne durch Mich, denn es ist kein anderer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, weder im Himmel, noch auf Erden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi. Wenn Er dich segnet, so bist du gesegnet, wenn Er dir flucht, so bist du verflucht. Hörst du es? Niemand kommt zum Vater, ohne durch den Sohn, niemand kann selig werden, ohne durch Jesum, Er kann selig machen immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen; wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht, wer Jesum nicht kennt, nicht hat, der lebt ohne Gott in der Welt. Darum heißt Er auch Jesus, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Wen willst, wen musst du also suchen, wenn du willst selig werden? Suche Jesum und Sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

Und sehet, wie wert Er es ist, dass ihr Ihn suchet zuerst und vor allen Dingen. Da wird uns in unserm Evangelio eine geringe, unscheinbare Geschichte erzählt, wie Jesus auf Seinem letzten Einzuge in Jerusalem zweien Seiner Jünger vorausschickt, Ihm das Füllen einer Eselin zu holen, dass Er darauf Seinen Einzug in Jerusalem halte. Aber wie offenbart sich in dieser geringen, unscheinbaren Geschichte die Herrlichkeit und göttliche Hoheit des HErrn. Gehet hin, spricht Er zu Seinen Jüngern, in den Flecken Bethphage, der vor euch liegt, da werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr, löset sie auf und führet sie zu Mir. Sehet ihr da nicht Seine göttliche Herrlichkeit, die sich offenbart in dem allsehenden Blicke Seines Auges? Sein Auge dringt über Berg und Tal, durch Feld und Wald, was keines Menschen Auge offenbar ist, das sieht Er. Ja dieser Mensch Jesus ist der allwissende Gott, Er ist es wahrhaftig, von dem die Schrift bezeugt: Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen. Aber gehen denn Seine Jünger auf solchen Befehl des HErrn? Wie, müssen sie nicht fragen: wie kann Er denn sehen, was wir nicht sehen? Oder, wenn sie es nun auch also finden, wie der HErr es gesagt, wird der Eigentümer die Eselin und das Füllen lassen losbinden und wegführen, wird er ihnen nicht vielleicht antworten, wie die eigennützigigen Weltkinder: Braucht ihr ein Tier, so kauft oder mietet eins, meins bekommt ihr nicht? Nein, die Jünger fragen nicht, und zweifeln nicht. Ihnen genügt des HErrn Jesu Wort. Er hat gesagt: Dort werdet ihr eine Eselin finden angebunden, also werden wir es auch finden; denn das Wort des HErrn ist wahrhaftig und was Er sagt, das verhält sich also gewiss. Er hat gesagt: sprecht nur zu dem Eigentümer: Der HErr bedarf ihr und alsobald wird er sie euch lassen. Darum zagen

und zweifeln sie nicht; denn sie wissen: Er spricht, so geschiehts, Er gebeut, so steht es da. Und wie sie hingehen im Glauben an Sein Wort, so finden sie es, wie Er es gesagt hat und sie kehren zurück zu dem HErrn mit der Eselin und dem Füllen nach Seinem Wort. O wie groß, wie unbeschreiblich groß muss doch Jesus, dieser Mensch Jesus sein, wie göttlich hoch müssen die Jünger von Ihm gedacht haben, dass sie auf Sein bloßes Wort hingehen und ausrichten, was Er befohlen hat, obgleich sie es mit ihrem Verstande nicht begreifen können. So kann man nur den ehren, so kann man nur dem glauben, der Gott ist über alles, hoch gelobet in Ewigkeit. Und also glauben sie an Ihn; denn Er hat gesagt: Wer Mich siehet, der siehet den Vater, Ich und der Vater sind eins und sie glauben und bezeugen: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben und Er selber bezeuget es durch den Blick Seiner Allwissenheit, durch das Wort Seiner Allmacht, dass Er ist ein HErr über Himmel und Erde und dem HErrn und Seinen Aposteln nach glaubet und bezeuget es die ganze Christenheit: Jesus Christus, dieser Mensch Jesus Christus, der da geboren ist von Maria der Jungfrau in Bethlehem, der hier sendet Seine Jünger, Er ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Das ist die Grundfeste des evangelischen Glaubens: Gott ist geoffenbart im Fleisch und aller Hohn und Unglaube der Welt und alle Pforten der Hölle sollen zerschellen an diesem Fels: Jesus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben! Diesen Jesum suche, wenn du willst selig werden, nicht den Jesum, den die Aufklärer, Ungläubigen und Lichtfreunde einen weisen Mann, einen bloßen Lehrer der Tugend nennen; denn wäre Jesus weiter nichts, als das, so wäre Er ein schändlicher Lügner und Betrüger, den die Juden ja mit Recht als einen Gotteslästerer gekreuzigt hätten, weil Er sich ja offenbar selbst Gott genannt hatte; sondern diesen Jesum der Bibel suche, der da ist, was Er sagt, Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, dein König, dein HErr, vor Ihm falle nieder, wie Thomas der Apostel, vor Ihm beuge deine Knie und bete an im Staube: Mein HErr und mein Gott; denn muss das nicht deine Seele bewegen bis in ihre innerste Tiefe, muss das nicht dein kaltes Herz mit heißer Liebe entzünden, muss das nicht dein steinernes Herz weich machen, was von Ihm der Prophet Zacharias bezeugt: Mensch, sündiger Mensch, dein König kommt zu dir! Dein Gott hat die Seligkeit Seines Himmels verlassen, in dem Er war von Einigkeit bei Seinem Vater, wo Ihn alle Engel Gottes anbeteten, und vom Himmel her kommt Er zu dir, wird dein Bruder, nimmt dein Fleisch und Blut an, erniedrigt sich bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, so sanftmütig, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, so still, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut.

Und warum ist Gott denn ein Mensch geworden und hat sich erniedrigt bis zum Tode am Kreuze? Und du fragst noch, sündiger Mensch? Dich Verlorenen zu erretten aus des Teufels Sündenketten, ließ sich martern Gottes Lamm, das der Welt Sünd' auf sich nahm. Dass du Sünder, ich meine einen jeden unter uns, dass du verlornen Sünder nicht um deiner Sünden willen brauchst ewig verdammt zu werden, dass du nun doch, obgleich deine Sünden dich verdammen, noch kannst selig werden, das verdankst du ganz allein deinem sanftmütigen Könige, der ein Knecht, deinem Heilande, dem Sohn des lebendigen Gottes, der ein Mensch und ein Opfer für deine Sünden geworden ist am Kreuze; denn kein andres Lösegeld konnte aufgefunden werden für deine gräuliche Sündenschuld, als Gottes Lösegeld, wie die Schrift sagt, der dich mit Seinem eignen Blute erkaufte hat. Willst du also Vergebung der Sünden haben, und ohne Vergebung der Sünden kannst du nicht selig werden, suche Jesum und Sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

2. *Wie sollen wir Jesum suchen, dass wir Ihn finden?*

Nicht wahr, ihr möchtet doch alle gern selig werden, ihr möchtet doch alle gerne Vergebung der Sünden haben, und deshalb möchtet ihr doch auch alle gern Jesum finden, weil wir an Jesu allein die Erlösung haben durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Wollt ihr aber Jesum, den einigen Heiland finden, so müsst ihr Ihn suchen; denn es steht geschrieben: Wer da sucht, der findet. Ihr wollt Ihn also suchen, nicht wahr? Ihr wollt es, denn Leben oder Tod, Seligkeit oder Verdammnis hängt davon ab, dass ihr Ihn findet; deshalb wollt ihr Ihn auch mit rechtem Ernst suchen und mit ganzem Fleiß, denn wenn ihr Ihn nicht findet, seid ihr verloren. O, da bitte ich euch nun, suchet Ihn auf die rechte Weise und auf dem rechten Wege, dann ist Er leicht zu finden; denn die Schrift sagt ja: Dein König kommt zu dir, Er geht dir also entgegen, wenn du Ihn nur auf die rechte Weise und auf dem rechten Wege suchst. Suchet Jesum nicht mit eurer Vernunft und Weisheit; denn alle menschliche Vernunft ist durch die Sünde verblendet, alle menschliche Weisheit ist Torheit vor Gott, das sage ich nicht aus mir selber, sondern aus dem Worte Gottes, das ich euch predige. Glaubet mir, ich habe Jesum auch einmal mit eigener Vernunft und Weisheit gesucht, aber ich habe Ihn damit nicht finden können, sondern da ist Er immer ferner von mir gewichen. Darauf habe ich, nach langem, schmerzvollen Kämpfen, Jesum in der Bibel gesucht und im Gebete, da habe ich Ihn gefunden durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes. So habe ich es aus der eigenen Erfahrung gelernt, dass wahrhaftig der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes, sondern dass ihm das Geistliche und Göttliche eine Torheit ist und kanns nicht begreifen. In der Bibel und durch die Bibel wirket der heilige Geist, denn die Bibel ist wahrhaftig Gottes Wort und nicht Menschenwort. Und wenn ihr anfangt, mit demütigem Herzen, nicht die Bibel zu meistern, sondern die Bibel zu lesen als Gottes Wort und das nicht einmal, sondern Tag für Tag, so lange ihr lebet, und dabei Tag für Tag mit allem Ernst betet um den heiligen Geist und die Erleuchtung der verfinsterten Augen; dann, aber auch nur dann, wird das Licht euch aufgehen aus der Finsternis, und das Wort an euch erfüllt werden: Wer da bittet, der empfähet, wer da sucht, der findet, wer da anklopft, dem wird aufgetan. Meinst du vielleicht, das sei eine Schande für deine hochmütige Vernunft, dich so ganz und gar auf Gnade und Ungnade, ohne allen Rückhalt, dem Worte Gottes hinzugeben und zu unterwerfen, Lieber, so erkenne doch, dass eben dieser Hochmut auf deine Vernunft dich zu einem wahren Knechte des Teufels macht; denn das sollte dir doch wohl eine Ehre sein, dich dem Worte des Heilandes demütig zu unterwerfen, der doch wahrlich klüger und besser ist, als du, und den du ehren, lieben und anbeten musst, wenn du nur einmal andächtig und aufmerksam die Evangelien durchgelesen hast. Oder ist dein Rücken zu stolz und deine Knie zu steif, dich zu beugen im Gebete vor deinem Gott? Und du beugst doch deinen Rücken vor Menschen, die Staub und Asche sind, wie du, du beugst deine Knie vor irdischen Königen, die heute herrschen und morgen Moder und Totengebeine sind? Vor Gott aber willst du nicht knien, vor Ihm dich nicht beugen, der dich erschaffen hat, der dir zu Liebe Seinen Sohn dahin gegeben hat in den Tod und du bist ein Wurm der Erde, ein Stäublein auf dem Wege, ja noch mehr, du bist ein Sünder, ein verdammungswürdiger Sünder, den ein Wort des Gottes, der dich bisher mit Langmut getragen hat; stürzen kann in die unterste Hölle? Und du willst nicht anbeten, knien und niederfallen vor deinem Gott, dem König aller Könige und HErrn aller Herren? O, das ist gerade der entsetzliche Fluch der Sünde, dieser rasende Hochmut, der den Menschen verhindert, in der Bibel zu forschen täglich, die doch Gottes Wort ist und weiser, als alle Weisen dieser Welt, und die Knie zu beugen in demütigem Gebete vor dem Gott, von welchem wir alles haben und der doch allein selig machen und verdammen

kann. Das aber sage ich und bezeuge es einem jeglichen im Namen meines Gottes und Heilandes Jesu Christi, nur von dem, der Jesum suchet täglich in der Bibel und im Gebet, nur von dem lässt Er sich finden. Suchst du aber den HErrn Jesum so täglich in dem Worte Gottes und im Gebete, so sei versichert, Er macht es mit dir so, wie im Evangelio der Vater mit dem verlorren Sohne, Er geht dir auf halbem Wege entgegen und wird sich bald von dir finden lassen. Denn du hast dann aus der Bibel und aus deinem steten Gebete gelernt, was wir in der Vorlesung gesehen haben, dass wir alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden sind, dass keiner unter uns ist, der Gutes tue, keiner, der gerecht sei, auch nicht einer, dass wir wohl alle das Gebot Gottes haben, aber keiner das Gebot Gottes gehalten hat, dass wir also alle Kinder des Zorns, des Todes und der Verdammnis sind, alle fleischlich gesinnt von Natur, darum alle Feinde Gottes, dass Gott aber keinen Scherz treibt, wenn Er spricht: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Haben wir das erkannt im innersten tiefsten Herzen, hat uns das mit dem bitteren, herzdurchbohrenden Schmerze der Reue und Buße erfüllt, dass wir solches heiligen Gottes Gebot übertreten, dass wir solches liebevollen, langmütigen Gottes Güte auf Mutwillen gezogen haben, unsre eignen Wege gegangen sind, das Eitle so lieb und die Lügen so gerne gehabt haben, dann kommen wir sicherlich mit weinenden Augen zum HErrn Jesu und bekennen und leugnen nicht mehr und bekennen: Vater, ich habe gesündigt, im Himmel und vor Dir, ich bin fort nicht mehr wert, dass ich Dein Sohn heiße, aber HErr, verstoß mich nicht von Deinem Angesichte, nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir. Dann tun wir geistlich, was das Volk beim Einzuge des HErrn Jesu in Jerusalem leiblich tat. Wie jene ihre leiblichen Kleider auszogen und warfen sie fort vor Ihm auf den Weg, so ziehen wir aus allen eigenen Ruhm, alle eigne Werk- und Selbstgerechtigkeit und werfen sie weg zu den Füßen des HErrn Jesu, wollen nichts mehr wissen als Jesum, der unsre Gerechtigkeit ist, weil Er uns mit Seinem Blute erlöset hat und wie jene Palmzweige von den Bäumen hieben, Jesum zu ehren, so brechen wir den Palmzweig des Glaubens von dem gesegneten Baume der Bibel, wollen nicht mehr durch unsre Werke gerecht werden, denn alle unsre Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid, sondern glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht, der auch uns gottlose Sünder gerecht macht, weil wir es glauben, dass Jesus für unsre Sünde gekreuzigt und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist, und dass Er unser Bürge und Stellvertreter ist, für uns zum Fluch gemacht, dass Er uns erlösete von dem Fluch des Gesetzes und das alles aus Gnaden umsonst, aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, bloß weil Er uns geliebet hat und sich selber für uns dargegeben. Bist du so durch die Höllenfahrt der Buße zu der Himmelfahrt des Glaubens hindurch gedrungen, glaubst du es durch das Zeugnis des heiligen Geistes, der deinem Geiste Zeugnis gibt, dass dir wirklich deine Sünden vergeben sind durch Jesum und Sein teures Blut, dann hast du Jesum gefunden, dann ist Jesus bei dir eingekehrt und du hast Friede und Freude in dem heiligen Geist. Dann ist dein ganzes Herz weit, froh und selig geworden in dem HErrn, der deine Gerechtigkeit ist und du hebst deine Stimme auf und singst mit Tränen, aber mit seligen Tränen in den Augen: Hosiannah dem Sohne Davids, Gelobet sei der da kommt im Namen des HErrn, Hosiannah in der Höhe!

Amen

LVIII.

Am Sonntage nach Weihnachten.

(In Hermannsburg 1848)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 23,34 – 39

Jesus sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten und Obersten der Juden: Siehe, Ich sende zu euch Propheten, und Weise, und Schriftgelehrte, und derselbigen werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern; auf dass über euch komme das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zachrias, Barachias Sohn, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, Ich sage euch, dass solches alles wird über dies Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn!

Der heutige Sonntag, der erste nach Weihnachten und letzte im Jahre, hieß in der alten christlichen Kirche der Tag der Märtyrer und es wurde an demselben in allen christlichen Kirchen der HErr Jesus verherrlicht durch die Predigt von den heldenmütigen Glaubenszeugen, die um ihres HErrn und Heilandes willen alle Martern der Feinde und alle Pein der Verfolger erduldet hatten, um dem HErrn Jesu treu zu bleiben bis ans Ende und durch einen seligen Tod die Krone des Lebens zu ererben, und diese standhaften Leiden und dieser selige Tod der Märtyrer wurden den Christengemeinen an diesem Tage als ein herrliches Vorbild vor die Augen gestellt, um die Schlafenden zu erwecken, die Trägen zu ermuntern, die Furchtsamen zu ermutigen, die treuen Streiter zu stärken, die Feinde des Kreuzes Christi aber zu warnen. So haben wir auch seit einigen Jahren diesen Tag der Märtyrer wieder gefeiert und so wollen wir es auch heute tun mit der Hilfe des HErrn. Wir sind das dem HErrn schuldig und Seiner heiligen christlichen Kirche, denn durch nichts wird der HErr Jesus mehr gepriesen und die christliche Kirche mehr verherrlicht, als durch den unerschütterlichen Glauben und die selige Liebe, womit die Märtyrer treu gewesen sind bis zum Tode. Aber wir können uns auch am Schlusse des alten Jahrs keinen bessern Spiegel vorhalten, uns darin zu prüfen und zu erkennen, wie es mit unserm Glauben aussieht und mit unserer Liebe. Denn das sage ich euch wahrlich, wer unter uns nicht bereit ist, Gut und Blut, Leib und Leben mit Freuden für seinen HErrn Jesum hinzugeben, der ist nicht wert, Christi Jünger zu heißen, ist nicht wert, ein Erbe des

ewigen Lebens zu werden. Seht einmal das Bild des ersten Märtyrers, von dem wir vorhin vorgelesen haben, des heiligen Stephanus an. Es war ein rechter, wahrer Christ, denn er war ein Mann voll heiligen Geistes, voll Glaubens, voll Kräfte. Er war kein Prediger, kein Apostel, aber er hatte erkannt, dass alle Christen ein geistlich Priestervolk, alle Christen Arbeiter im Weinberge Gottes sein sollten. Darum konnte er, die innige, heiße Liebe zu Jesu und zu seinen irrenden Brüdern drang ihn dazu, er konnte seine Brüder nicht den Irrweg, den Weg zur Hölle gehen sehen, ohne dass sein treues, liebendes Herz entbrannte. Er konnte sich nicht abwenden, wie es jetzt so viele tun, und sagen: Das sind nicht meine Sachen, damit habe ich nichts zu tun, ich habe genug mit mir selbst zu schaffen! Er konnte nicht auf sich selbst und auf seine Bequemlichkeit sehen und sprechen: sollte ich mir die Leute zu Feinden machen! Nein, wo er konnte, da bezeugte er, dass außer Jesu kein Heil sei, wo er konnte, da bat und flehte er die Unbekehrten, da suchte er zu unterrichten die Unwissenden, da kämpfte er gegen die Feinde und Lästere des Christentums. Habt ihr auch einen so lebendigen Glauben, auch eine so heiße, brennende Liebe zu Jesu und zu den Brüdern? Und als die wütenden Feinde, nach Gottes Zulassung, ihn vor die Richter schleppten, die auch Jesu grimmige Feinde waren, sehet ihr da in seinem verklärten Angesicht eine Anwandlung von Furcht, hört ihr da eine feigherzige Bitte um sein Leben aus seinem Munde? Nein, sein Angesicht leuchtete, wie eines Engels Angesicht, sein Mund strömte über von den innigen Bitten, sie möchten sich bekehren, von den ernstesten Warnungen, sie möchten sich nicht verstocken, sondern ihre Seligkeit bedenken. Und als sie ihn da fortreißen tobend und brüllend, mit verbissenen Zähnen, als sie ihm die Kleider vom Leibe reißen, als sie in mörderischem Grimm einen Stein nach dem andern auf ihn schleudern, seht, da ist nichts als selige, vergebende Liebe in seinem Herzen; denn er betet: HErr Jesu, behalte ihnen diese Sünde nicht! Da ist nichts, als himmlische Freude auf seinem sterbenden Antlitze, denn er sieht den Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen und ruft laut: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf! und also hat er Glauben gehalten bis in den Tod, hat die Liebe bewahrt bis an das Ende und ist eingegangen in die himmlische Herrlichkeit zu seinem Heilande, an den er geglaubt, und den er geliebet hat mit allen Kräften seiner Seele, und der stark gewesen ist in seiner Schwachheit, dass er sein Leben auf dieser Erde hingab, um das ewige Leben zu gewinnen. O, meine Lieben, findet ihr in seinem Bilde euer Bild wieder? Wie, wenn sich nun Trübsal und Verfolgung um des Worts willen erhebt, wie vielleicht bald geschehen mag, wenn ihr auch leiden und sterben sollt, wie Stephanus, um des HErrn Jesu willen, seid ihr dann auch bereit, euer Leben nicht zu lieben, bis in den Tod, und so selig zu überwinden, wie er, auf dass ihr eingehet in des HErrn Freude? Lasset uns darum heute, unter Gottes Segen und nach Anleitung unsers Evangeliums

ein Beispiel nehmen an den treuen Zeugen und an den erbitterten Feinden Jesu Christi.

1. *Wir wollen betrachten das erhebende Beispiel der treuen Zeugen Jesu Christi.*

Siehe, Ich will euch senden, spricht der HErr, Propheten, Weise, Schriftgelehrte und derselbigen werdet ihr etliche töten und kreuzigen und etliche werdet ihr geißeln in euren

Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt in die andere, auf dass über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an des gerechten Abel bis aufs Blut Zacharias, Barachias Sohn, den ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar. Seht, meine Lieben, von jeher hat es, seit dem Sündenfalle, zwei Reiche gegeben auf dieser Erde, ein Reich Gottes und ein Reich der Welt, ein Reich des Lichts und ein Reich der Finsternis, ein Reich Jesu Christi und ein Reich des Teufels. Zu dem Reiche Gottes gehören alle die Sünder, die sich von ganzem Herzen zum HErrn bekehrt haben und die nun mit ganzem Ernst ihre und ihrer Brüder Seligkeit schaffen, zum Reiche der Welt gehören alle die Sünder, die sich nicht bekehren zum HErrn, und sich weder um ihre noch ihrer Brüder Seligkeit bekümmern. Die Kinder des Reiches Gottes nun lieben ihre Brüder in der Welt und tun alles was sie können, um sie auch zum HErrn und zur Seligkeit zu führen; die Kinder der Welt hassen ihre Brüder im Reiche Gottes, denn es ist ihrem Hochmute unerträglich und ihrer Sündenlust unbequem, sich bitten und ermahnen zu lassen zur Buße und Bekehrung. So sehen wir es zuerst bei Abel. Der hatte sich bekehrt und war von Herzen fromm, der liebte seinen unbekehrten Bruder Kain und eins der hauptsächlichsten guten Werke, die an ihm gerühmt werden, war das, dass er in herzlicher Liebe seinen armen Bruder zu bekehren suchte. Aber welches war sein Lohn? Kain hasste und neidete seinen Bruder Abel um seiner Frömmigkeit willen und so sehr erfüllte dadurch bald der Teufel sein Herz, dass er seinen Bruder am Altare Gottes tötete. Bedauert, bejammert ihr den treuen Zeugen Christi? Ich nicht, ich preise ihn selig, er ist früh eingegangen zu seines HErrn Freude, er ist gestorben mitten in seiner Frömmigkeit am Altare seines Gottes, im Gebet für seinen armen Bruder! O, der selige Abel, der erste, der die hell glänzende Märtyrerkrone empfangen hat! Da wird uns ein anderer in unserm Texte vorgestellt, Zacharias, Barachias Sohn, von dem Jesus weissagend spricht. Kurz vor der Belagerung Jerusalems durch die Römer hatten die Juden in Jerusalem, die den Heiland verworfen und gekreuzigt hatten, ein solches Maß der Bosheit erreicht, dass sie, ohne Scheu vor Gott und vor Menschen, in den heiligen Tempel Gottes stürmten, um das Haus des HErrn zu entheiligen und zu einer Mördergrube zu machen, schon hatten sie im Tempel und vor dem Tempel ihre Schwerter und Dolche gezogen, um im Tempel, gleich wütenden Tigern über einander herzufallen. Da trat der edle, treue Zacharias mitten unter die Wütenden, um sie von einander zu trennen. Zuerst hörten sie auf seine Worte, erstaunt über den Heldenmut seines Glaubens. Bald aber hieß es: Das ist einer der Frommen und will uns befehlen? Auf, lasst uns ihn töten. Und gleich einem Opferlamm schleppten sie ihn zum Altar Gottes und töteten ihn, dass sein Blut auf den Altar sprüht. Beklaget, betrauert ihr diesen Zacharias? Nein, ich preise ihn selig. Dieser treue Zeuge des HErrn, den der Heiland selbst einen frommen und gerechten Mann nennt, starb mitten in seiner Frömmigkeit am Altar seines Gottes, noch in den letzten Augenblicken seines Lebens beschäftigt, Gutes zu tun, für den HErrn zu streiten und für Seine heilige Kirche. Und auch er hat überwunden durch des Lammes Blut und die herrliche Krone der Ehren erlangt vor dem Throne Gottes.

Oder, sehet hin auf den Apostel Paulus, wie er in Rom steht vor dem Gerichte des heidnischen Kaisers Nero. Bist du ein Christ? fragt ihn der zornige Richter, bist du der Vornehmste von der Sekte der Nazarener? Er antwortet mit freudigem Jauchzen: Ja, Gott sei Dank tausendmal, ich bin ein Christ, aber nicht der vornehmste, nein, der allergeringste unter den Christen, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße. Führt ihn zum Tode, donnert der Richter, er soll mit dem Schwerte enthauptet werden, weil er ein Christ ist und Paulus jauchzet: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Erstaunt sehen sich die Heiden an, selbst der Richter spricht verwundert:

Hat denn der Mensch tausend Leben, dass er sich nicht vor dem Tode fürchtet? Und Paulus antwortet: Nein, nicht ein tausendfaches, ein ewiges Leben habe ich durch Jesum Christum, meinen lieben HErrn! Bald darauf führt man den Apostel Petrus herein. Da tritt er herein, der Mann, der einst bitterlich geweint hatte, als er den HErrn Jesum verleugnete. Weshalb glänzen jetzt seine Züge so hell, weshalb leuchtet jetzt sein Auge in himmlischem Feuer? Er hat ein gutes Bekenntnis bekannt vor vielen Zeugen, er hat nicht verleugnet, er hat bekannt: Ich bin ein Christ und ein Apostel. Verleugne, spricht der Richter zähneknirschend. Ach nimmer, nimmermehr, nicht im Leben, nicht im Tode, antwortet der treue Zeuge, ich habe Ihn einmal verleugnet, das war Höllenqual, Ihn bekennen, bekennen im bittersten Martertode, das ist Seligkeit. An's Kreuz mit ihm, befiehlt der Richter seinen Henkersknechten, und setzt spöttisch hinzu, er mag seinem gekreuzigten Gott auch ans Kreuz folgen! Da hat Petrus noch eine Bitte. Wie, wird ihm bange vor dem Martertode? Er will doch nicht widerrufen? Nein, er bittet: Ich bin's nicht wert, wie mein HErr und Meister zu sterben, kreuzigt mich mit dem Kopfe nach unten! Seine Bitte wird gewährt, er wird gekreuzigt mit dem Kopfe nach unten, selbst den Heiden schwimmt das Herz in Tränen, solche Pein scheint ihnen unerträglich, da hören sie, wie er seine Stimme erhebt aus der Tiefe, für seine Mörder betet, die drei Artikel des christlichen Glaubens betet, dann das Vater Unser und nach dem Amen still und freudig seinen Geist aufgibt in die Hände seines Heilandes.

Da steht ein kleiner Knabe von zehn Jahren, Vitus ist sein Name, vor dem Richter, links bei ihm ein Tisch mit Edelsteinen, Gold und Perlen, rechts ein Kessel mit siedendem Öl, hinter ihm seine liebende Mutter. Verleugne Jesum, Knabe, sagt der Richter, so sind diese Herrlichkeiten dein und ich will dich als meinen Sohn annehmen. Verleugnest du nicht, so siehe da, das siedende Öl, dahinein wirst du geworfen, nun wähle. Zitternd steht seine Mutter hinter ihm, ihr ist bange, bange, wovor? Ihr Sohn möchte das irdische Leben wählen, betend, flehend spricht sie: Mein Sohn, den ich unter meinem Herzen getragen habe, mein lieber Sohn, halte was du hast, dass niemand deine Krone raube! Und lächelnd dreht sich der zarte Knabe um und spricht zu der Mutter: Mutter, meinst du, ich könnte meinen Jesum verleugnen? Und dann sagt er zum Richter: Mein Jesus hat bessere Schätze und ewige Kronen im himmlischen Jerusalem, wirf mich ins Öl. So fahr hin, mit deiner Mutter, brüllt der Richter. Da danken mit Freudentränen Mutter und Sohn, dass sie zusammen mit ihrem Tode Jesum preisen sollen und fest umschlungen, betend und singend, geben sie im siedenden Öl den Geist auf. Doch, woher sollte ich Zeit nehmen, die hunderttausend Zeugen Christi herzuzählen, die mit Freuden den Märtyrertod gestorben sind, Männer und Weiber, Greise und Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, im Wasser ersäuft, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, den wilden Tieren vorgeworfen und doch freudig, voll Liebe, voll Sanftmut, mit Lobepsalmen und Dankgebeten im Munde, denn sie glaubten an Jesum und an ein ewiges Leben. Nur ein Beispiel will ich noch anführen. Hier durch unser Land zog einst bald nach dem Anfange der Reformation ein frommer Prediger, Heinrich von Zütphen, und predigte den HErrn Jesum Christum mit Beweisung des Geistes und der Kraft, alles mit dem seligen Evangelio erfüllend. Unsere Vorfahren hörten ihn voll Freude, warfen die katholische falsche Lehre weg und bekehrten sich gläubig zur lutherischen Kirche. Dann ging er nach Bremen und bewegte auch da durch seine gewaltigen Predigten, seinen festgegründeten Glauben und seinen heiligen Wandel alle Leute, den gereinigten, lutherischen Christenglauben anzunehmen. Von Bremen ging er nach Holstein, um auch dies Land zu bekehren, das damals noch dem Papste folgte. Da predigte er eben so gewaltig; aber nun erhob sich die Wut der Katholiken. In einer Nacht zogen sie ihn halbnackend aus dem Bette im Winter, ließen ihn also mit bloßen Füßen die ganze Nacht auf dem eisigen Boden stehen, zündeten endlich bei Tagesanbruch ein Feuer

an, banden ihn an eine Leiter und warfen ihn hinein. Da aber das Feuer nicht recht brennen wollte, zerschlugen sie ihn mit Hämmern, Beilen und Äxten, dass er aus 39 Wunden blutete, und marterten ihn so bis zum Mittage. Er aber vergab seinen Mördern, betete für die Erleuchtung des finstern Landes und sprach die letzten Worte: In Deine Hände, HErr Jesu, befehle ich meine Seele und meinen Leib, Du hast mich erlöset, HErr, Du treuer Gott, Dir habe ich gelebt, HErr Jesu, Dir sterbe ich, HErr Jesu, nun komme ich zu Dir. Amen. So starb er. Seht, meine Lieben, so haben wir eine ganze Wolke von Zeugen. Prüfet euch, ist euer Glaube, wie dieser Glaube, eure Liebe, wie diese Liebe, eure Treue, wie diese Treue? Ist euer Leben, wie dieser Leben und wird einst euer Tod sein, wie der Tod dieser Gerechten, wenn ihr auch Jesum mit eurem Blut und Leben preisen sollt?

2. *Wir wollen betrachten das warnende Beispiel der Feinde Jesu Christi.*

O, meine Lieben, die Feinde des Reiches Christi sind ihre eignen größten Feinde. Der HErr zeigt es manchmal an entsetzlichen Beispielen, wie Er es denen schon hier auf Erden vergilt, welche Sein Reich zerstören wollten und Seine Jünger plagten, verfolgten und töteten. Wie erging es dem stolzen Herodes, der Johannes den Täufer enthaupten ließ? Ein Engel vom Himmel schlug ihn mit gräulicher Krankheit, dass die Läuse zu Millionen aus seinem Leibe hervorbrachen und ihn fraßen bei lebendigem Leibe. Wie erging es dem Kaiser Nero, der die Apostel Petrus und Paulus tötete? Er wurde bald darauf wahnsinnig, dann vom Throne gestoßen und auf der Flucht ermordete er sich selbst mit einem Dolche unter heulender Verzweiflung. Wie ist es den Juden ergangen, die den HErrn Jesum gekreuzigt und die Apostel und ersten Christen verfolgt haben? Ist nicht an ihrem Geschlechte das entsetzlichste Beispiel des Zornes Gottes gegeben worden? Ihr Land ist verwüstet, ihre Stadt Jerusalem verbrannt, Millionen Juden wurden getötet durchs Schwert der Römer, durch Hunger, durch Seuchen und Pestilenz, und die übriggebliebenen hat der Fluch Gottes zerstreut durch alle Länder, dass sie dastehen ein Denkmal des Zornes Gottes, eine Verachtung aller Leute und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, und die Juden werden durch den Fluch Gottes gezeichnet bleiben, bis sie sich bekehren zu dem, in welchen ihre Väter gestochen haben. Aber, wenn auch alle diese Strafgerichte Gottes nicht wären; so sage, möchtest du lieber der Mörder Herodes sein oder der Märtyrer Johannes, lieber der Wüterich Nero oder der Apostel Petrus, oder Paulus? Möchtest du lieber zu den Holsteinischen Mördern gehören, oder lieber der Märtyrer Heinrich von Zütphen sein? Siehe, die um Christi willen gelitten haben und den Tod geduldet haben, die werden nun ewig getröstet und die tobenden Feinde Jesu Christi, was erwartet die dort in der Ewigkeit, wenn sie auch hier wirklich in äußerem Frieden gestorben sind? Weißt du, kannst du es ausdenken, was das ist, eine ewige Verdammnis, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht? Hier haben sie ein Feuer von ein paar Stunden angezündet und darin die Leiber der gehassten Heiligen des HErrn verbrannt, die doch auferstanden sind in verklärter Herrlichkeit. Dort ist ein ewiges Feuer angezündet, um ohne Unterlass zu quälen die auferstandnen Leiber der Gottlosen, die dann wohl zu sterben wünschen, aber ewig nicht sterben können, wie geschrieben steht: Sie liegen in der Hölle, wie Schafe, der Tod naget sie ewiglich. Und das Schrecklichste, das Entsetzlichste wird dann sein in ihnen die Erinnerung, dass der HErr zu ihnen gesagt hat auf Erden: Wie oft habe Ich euch versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. O diese Erinnerung an die erbarmende Liebe des HErrn Jesu, der auch sie erretten und selig machen wollte und sie

haben nicht gewollt, diese Erinnerung an die Stimme Seiner Gnade, die auch ihnen zurief tausendmal: Wollt ihr denn nicht merken, was zu eurem Frieden dient? und sie wollten nicht hören, diese Erinnerung an den Ruf der Barmherzigkeit: Wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Und sie haben das ewige Leben verachtet, das Andenken an die herzdurchdringende Ermahnung: Heute, heute, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht und sie haben sich verstockt, an die Mark und Bein durchschneidende Warnung: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und sie haben ihn doch nicht verlassen.

Dies ist es erst, was die ewige Höllenqual ewig bitter macht, denn da ist das Heulen der Selbstanklage, da ist das Jammern und Wehklagen der Verzweiflung: Wir hätten selig werden können, und wir haben selbst den Himmel verachtet und die Hölle erwählt. O und wenn ich dann denke, wie ein Verdammter zum andern sich wendet und spricht: Du hast mich verführt mit deinem ungläubigen Lügenmunde, du hast mich betrogen mit deinen Hurenlüsten, du hast mich gereizt und gelockt mit deinen Weltgelagen, du hast mich mit deiner glatten Zunge verhindert, den Weg des Himmels zu gehen und dazu das Hohnlachen des Teufels und seiner bösen Geister und dann das ernste, gewaltige, letzte Urteil des HErrn Jesu: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, ihr werdet Mich von nun an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! und nie wird ein Verdammter dieses sagen können, nie also wird er Jesum wieder sehen, nie aus dem Zustande der Verdammnis herauskommen. Das ist das Ende der Feinde Christi!

O meine Lieben, prüfet euch, prüfet euch heute am letzten Tage des Jahrs: Sind auch Feinde Christi unter euch? Sprechet ihr vielleicht: Wir haben noch keinen getötet um seines Glaubens willen an Christum, wir haben noch keinen gekreuzigt und verbrannt um seiner Frömmigkeit willen? Gottlob, dass ihr das noch nicht habt. Aber habt ihr auch keinen verspottet, verachtet, verlästert, geschmäht, gescholten um seiner Frömmigkeit willen? Habt ihr auch nicht das Beten, Lesen und Singen in euren Häusern verboten? wehret ihr auch nicht euren Kindern und Dienstboten, die Wege des HErrn zu gehn? verachtet und hasset ihr auch nicht die Stimme eures Predigers und Seelsorgers, der euch zur Buße und zum Himmel ruft? Und ist das nicht alles auch Feindschaft gegen den HErrn? Oder macht ihr euch vielleicht gar eine Freude daraus, die, welche zum HErrn wollen, zu verführen, dass sie in der Sünde bleiben? Machet ihr nicht eure Häuser zu Spielhäusern und Häusern der Weltlust, zu verlocken die leichtfertigen Herzen? Gebet ihr nicht ein Ärgernis durch Worte und Werke den Kleinen, die an Jesum glauben? O, meine Lieben, soll denn auch euer Haus euch wüste gelassen werden? soll auch euch einst die Liebe des HErrn zur brennenden Feuerflamme werden? soll Sein Wort auch euch quälen in Ewigkeit: Wie oft wollte Ich euch versammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt? O bedeutet es doch, wer hier nicht will, der kann dort ewig nicht. Wer hier nicht mit bekehrtem Herzen ausrufen lernt: Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, der kann's dort ewig nicht mehr sagen und der HErr kommt dort nicht mehr zu ihm. O und das Blut derer soll von euch gefordert werden, die ihr gequält und gelästert und verhöhnt, das Blut derer, die ihr zur Sünde verführt, die ihr gehindert habt, den Weg des HErrn zu wandeln? O meine innerste Seele schaudert und bebt, wenn ich denke, dass das einem unter euch widerfahren sollte, die ich liebe, die ich im Gebet auf meinem Herzen trage, die ich rufe zum HErrn Jesu, soviel ich kann.

Amen

LIX.

Am Tage der Erscheinung Christi.

(In Hermannsburg, Mittwoch den 6. Januar 1847)

Die Gnade des HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Psalm 96,1 – 13

Singet dem HErrn ein neues Lied; singet dem HErrn alle Welt; singet dem HErrn und lobet Seinen Namen; prediget einen Tag am andern Sein Heil; erzählet unter den Heiden Seine Ehre, unter allen Völkern Seine Wunder. Denn der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen, aber der HErr hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor Ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in Seinem Heiligtum. Ihr Völker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht! Bringet her dem HErrn die Ehre Seinem Namen, bringet Geschenke, und kommt in Seine Vorhöfe! Betet an den HErrn im heiligen Schmuck, es fürchte Ihn alle Welt! Saget unter den Heiden, dass der HErr König sei, und habe Sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, dass es bleiben soll, und richtet die Völker recht. Himmel freue dich, und Erde sei fröhlich; das Meer braust, und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich, und alles, was darauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde. Vor dem HErrn, denn Er kommt, denn Er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Seiner Wahrheit.

Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn alle Welt! Singet dem HErrn und lobet Seinen Namen, prediget einen Tag am andern Sein Heil! Erzählet unter den Heiden Seine Ehre, unter allen Völkern Seine Wunder! Was ist das für ein neues Lied, von welchem der Psalm sagt? Das ist dasselbe neue Lied, das schon der heilige Apostel Petrus anstimmte bei der Bekehrung den heidnischen Hauptmanns Kornelius: Nun erfahre ich in der Tat und Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer Ihn fürchtet und Recht tut, der ist Ihm angenehm. Es soll im neuen Bunde nicht mehr sein, wie im alten Bunde. Da war das einzige Volk Israel dem HErrn angenehm, nur in Ihm offenbarte sich Gott, nur in Jerusalem war der Ort, da man anbeten und Opfer bringen sollte. Zwar hatte Er auch in den alten Zeiten sich den Heiden nicht unbezeugt gelassen, hatte ihnen Regen, Sonnenschein und fruchtbare Zeiten gegeben, und ihre Herzen erfüllt mit Speise und Freude. Aber zur seligmachenden Erkenntnis Gottes, zum Glauben an Ihn, zur Vergebung der Sünden gelangt ja niemand, dem sich Gott nicht offenbart durch Sein Wort und Seinen heiligen Geist. Und Seines Wortes Leuchte war nur in Israel. Sein heiliger Geist aber wirkt nur durch das Wort der Offenbarung. So waren denn im alten Bunde die Heiden, weil sie außerhalb der Bürgerschaft Israels waren, auch Fremde von den Testamenten der

Verheißung; daher sie denn auch keine Hoffnung hatten, und waren ohne Gott in der Welt. So sollte es nicht bleiben.

① Es ist gekommen das neue Lied, das Lied des Evangeliums, das Lied des Lammes, das soll dem HErrn singen alle Welt. Das ist es, wovon Johannes in der Offenbarung redet, da er spricht: Danach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrien mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm! Das ist der Wille des HErrn, darum stehet von Ihm geschrieben, dass Er das Lamm ist, das der Welt, der ganzen Welt Sünden trägt, nicht die Sünden eines einzelnen Volks, sondern die Sünden aller Völker, die auf dem Erdboden wohnen. Darum befiehlt Er auch ausdrücklich Seinen Aposteln: Gehet hin in alle Welt und taufet und lehret alle Völker; darum sind Seine Apostel auch ausgegangen unter alle Völker, so weit ihre Füße sie tragen konnten, und haben alles mit dem neuen Liede erfüllt, dass Jesus Christus gekommen ist, alle Sünder selig zu machen, alle Völker zur Buße zu rufen und zum Himmelreiche einzuladen. Und was die Apostel nicht haben ausrichten können in ihrem kurzen Lebenslaufe, das haben sie als ein teures Vermächtnis der ganzen Christenheit hinterlassen, und die ganze Christenheit soll fortreiben das große Werk, das die Apostel angefangen haben, bis der Rat des HErrn erfüllt ist und aller Knie vor Jesu sich beugen und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Das, meine Lieben, ist das neue Lied, das auch wir singen sollen, das auch wir, Gott sei Dank, zu singen angefangen haben, da wir früher von dem großen Werke der Heidenbekehrung, leider, nichts wussten; nun aber hat der HErr auch uns dies neue Lied kund getan. Wisset ihr es gewiss, dass Jesu Christus euer Heiland ist, dass Er, euch zu gut, Sein heiliges teures Blut vergossen hat, nun so singet Ihm mit Freuden euer dankbares Loblied; aber vergesst nicht, dass Er auch der Welt Heiland ist und dass die Christenheit sich keine Ruhe lassen soll, bis die ganze Welt mitsinge das Lied des neuen Bundes: Heil sei unserm Gott, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm! Es soll ja das Evangelium gepredigt werden allen Völkern, nach dem ausdrücklichen Befehle des HErrn; wer aber soll das Evangelium den Heiden bringen, wenn es die Christen nicht tun. Es kann ja niemand etwas bringen, was er nicht hat. Wir Christen haben das Evangelium, der HErr will, es soll allen Heiden gebracht werden, darum sollen wir Christen es den Heiden bringen. Denn wenn die Heiden sollen selig werden, wie es ja der Wille des HErrn ist, so müssen sie ja den Namen des HErrn Jesu anrufen. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wer soll aber christliche Prediger zu den Heiden senden, wenn wir Christen es nicht tun? Darum ist es eines jeden Christen Pflicht, wenn er noch ein bisschen Liebe hat zu den armen, heidnischen Brüdern, wenn er noch ein bisschen Gehorsam hat gegen seinen HErrn und Heiland, wenn ihm das Vermächtnis der Apostel noch ein bisschen am Herzen liegt, er muss helfen, dass den Heiden Prediger des Evangeliums gesandt werden. Aber freilich, der Apostel Paulus klagt schon: Es sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Je mehr wir nun alle dem Evangelio gehorsam werden, desto herrlicher wird unser Psalm erfüllet werden: Prediget einen Tag am andern Sein Heil! Erzählet unter allen Heiden Seine Ehre, unter allen Völkern Seine Wunder. Schon fängt es an zu geschehen. In dieser Zeit, in welcher wir leben, ist das heilige Missionswerk bereits so groß geworden, dass seht etwas mehr als zweitausend Missionare unter den Heiden lehren, predigen und arbeiten, und diesen zweitausend Heidenpredigern stehen etwa acht bis neuntausend Hilfslehrer zur Seite, welche jene Heidenprediger sich aus den von ihnen bekehrten Heiden

zu Gehilfen ihres Werks herangebildet haben. Ist das nicht ein Wunder vor unsern Augen? Und gibt das nicht deutlich Zeugnis, dass der HErr sichtbar mit dem Missionswerke ist? Vor dreißig bis vierzig Jahren wusste man nichts von der heiligen Pflicht der Heidenbekehrung, der Name der Mission war unbekannt. Und jetzt nach vierzig Jahren, trotz aller Schmach, alles Schimpfes und Hohnes, womit das Missionswerk zu kämpfen hatte unter den Kindern des Unglaubens und noch zu kämpfen hat, ist ein solcher Baum aus diesem Senfkorn geworden, dass, wie gesagt, zweitausend Missionsprediger und gegen neuntausend aus den Heiden selbst bekehrte Hilfsarbeiter die gute Saat des Evangeliums ausstreuen auf den Acker der Heidenwelt und das Netz ziehen, auf dass die Fülle der Heiden eingehe in das selige Reich des HErrn. Da wird nun wirklich jetzt schon einen Tag am andern Jesu Heil verkündigt. In Europa wird in mehr als hunderttausend Kirchen verkündigt der Name Jesu Christi, des HErrn, in welchem ja allein ist Heil, Vergebung der Sünden, Frieden und ewige Seligkeit.

In dem großen Weltteile Asien, der von mehr als fünfhundert Millionen Heiden bewohnt wird, stehen doch schon hier und da blühende Christengemeinen an allen Orten, und in manchen Ländern dieses Weltteils, z. B. in Ostindien, erringen die Streiter des HErrn einen Sieg nach dem andern und die Lehrer werden mit vielem Segen geschmückt, dass die Heiden schon anfangen zu merken, der rechte Gott sei zu Zion. Da wurde z. B. von dem nun entschlafenen Missionar Rhenius innerhalb fünfzehn bis zwanzig Jahren eine Schar von mehr als zehntausend Heiden zum HErrn bekehrt, und noch kürzlich wieder kam von dorther die Freudenbotschaft, dass in hundertzwanzig Dörfern gegen fünftausend Heiden die Predigt von Jesu Christo angenommen und sich bekehrt haben von der Finsternis zum Lichte. In dem Weltteile Afrika, welcher der verfinstertste Teil der Erde ist, wo alle Sündengräuel herrschen und die Menschen fast bis zu Tieren herabgesunken sind, sind jetzt schon mehrere hundert Missionsplätze errichtet und ganze Länder, besonders im Süden, haben das Evangelium angenommen, und die Leute, die vor kurzem noch nackt wie wilde Tiere umherliefen und blutdürstiger und grimmiger, wie Löwen und Tiger waren, sitzen jetzt bekleidet und vernünftig in den neuerbauten Kirchen und Schulen und sind wie Lämmer geworden. Uns gegenüber, auf der andern Seite der Erde, liegen die Weltteile Amerika und Südindien; da geht die Sonne auf, wenn sie bei uns untergeht, da geht sie unter, wenn sie bei uns aufgeht. Und da in Amerika und auf den unzähligen Inseln Südindiens stehen ganze Scharen von Heidenboten und predigen das Evangelium, und zahlreiche Volksstämme, ganze Inseln haben die Götzen weggeworfen und sich bekehrt zu dem lebendigen Gott.

Sehet, meine Lieben, so ist erfüllt worden das Wort unsers Psalms. Einen Tag am andern wird Jesu Heil auf der Erde verkündigt; ja, wenn bei uns das Lied der HErrn aufhört, weil es Nacht geworden ist, dann ist es in Amerika und Südindien Tag und alles wird da lebendig und die bekehrten Heiden machen sich auf zum Loben und Danken, und die Prediger dort machen sich auf, zu verkündigen Sein Heil, so dass Tag und Nacht kein Aufhören ist und es geschieht, was ein anderer Psalm sagt: Ein Tag tut's kund dem andern und eine Nacht der andern, es ist kein Land und keine Sprache, da man nicht die Stimme des Evangeliums höre. Aber so erfreulich das alles ist, können, dürfen wir nun die Hände in den Schoß legen und sagen: Es ist genug? Nimmermehr; der Psalm sagt ja: Verkündiget unter allen Völkern Seine Wunder, erzählet unter allen Heiden Seine Ehre. So viel ist ja, Gott sei tausendmal Dank, geschehen, dass es jetzt gegen zweihundertachtzig Millionen Christen auf Erden gibt, so viel ist geschehen, dass in hundertachtzig verschiedenen Sprachen die Wunder des HErrn Jesu verkündigt werden und Seine Ehre erzählt wird. Das ist viel, unaussprechlich viel. Aber noch gibt es

wenigstens sechshundert Millionen Heiden, die ferne von Gott sind, die von Jesu nichts wissen und Sein seligmachendes Evangelium nicht kennen. Sollen die sterben in ihren Sünden? Sollen die nichts von Jesu erfahren? Ist für die des Heilandes Blut nicht geflossen? Wo bleibt da Sein Wort: Erzählet unter allen Heiden Seine Ehre, verkündigt allen Völkern Seine Wunder! Nein, der HErr spricht selber: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle und dieselbigen muss Ich auch herführen und wird Eine Herde und Ein Hirt werden. O, wie viel ist noch zu tun, bis das erfüllt wird und eher dürfen wir nicht ruhen, eher dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen, bis Eine Herde und Ein Hirt geworden ist auf der ganzen Erde; sonst wären wir ja dem faulen Schalksknechte gleich, der sein Pfund nahm und grub es in die Erde. Was sagt aber der HErr? Nehmet ihm sein Pfund und gebt es dem, der zehn Pfund hat! Also musste ja auch uns der Leuchter des Evangeliums genommen werden, wenn wir nicht ernstlich Fleiß tun und stellen unser Licht auf den Leuchter, dass es leuchte allen denen, die in dem großen Hause Gottes, auf der Erde sind! Aber, warum soll denn solches geschehen? Warum soll allen Völkern, allen Heiden das Evangelium verkündigt werden? Der Psalm antwortet: Denn der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der HErr hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor Ihm und geht gewaltiglich und löblich zu in Seinem Heiligtum.

② Also deshalb soll es geschehen, der HErr, der lebendige Gott soll den Heiden gebracht werden, den lebendigen Gott sollen die Heiden kennen lernen, Ihn, der allein groß und hoch zu loben ist, der da heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst, der die Heiden erschaffen hat, der sie auch erlöset hat, der sie auch bestimmt hat zur Seligkeit, der ihnen auch den heiligen Geist geben will. Und bedenke doch, wen beten die armen Heiden an? Vor wem beugen sie die Knie? Den Götzen; denn alle Götter der Heiden sind Götzen. Die noch etwas sein wollen unter den Heiden, die beten Sonne, Mond und Sterne an, oder das Feuer, oder das Wasser, die Luft und die Erde; andere haben sich scheußliche Bilder von Menschen gemacht, vor denen beugen sie die Knie. Noch andere beten große Schlangen an und opfern ihnen ihre Kinder, wieder andere nehmen eine Scherbe von einem Topfe, oder was sie sonst unterwegs finden, einen Stein, einen Lappen Tuch, hängen ihn auf in ihrer Hütte und sprechen: Du sollst unser Gott sein. Noch andere stellen sich ihre Götzen als die größten Diebe, Mörder, Ehebrecher und Betrüger vor und beten sie an, bitten, dass sie sie doch in ihrem Stehlen, Morden, Ehebrechen und Beträgen unterstützen mögen. Und das sind doch alle Menschen, nach dem Bilde Gottes geschaffen, Menschen, die Vernunft und Verstand haben, wie wir; aber sie haben keine Offenbarung, darum ist ein solcher Jammer unter ihnen; sie haben kein Wort des lebendigen Gottes, darum sind sie zu Narren worden und ihre unverständigen Herzen sind verfinstert. Und dieser Götzendienst, so bejammernswert er ist, ist nur die Ursache von noch größerem Verderben, dieser Götzendienst hat ein Elend angerichtet unter den Heiden, dass man blutige Tränen darüber weinen möchte. Da sind keine Obrigkeiten, keine Rechte, keine Gesetze, da sind keine Künste, keine Handwerke, keine Wissenschaften und wo sich noch etwas dergleichen findet, ist es alles mit dem Unflat des Götzendienstes befleckt. Wo der lebendige Gott unbekannt ist, da herrscht der Teufel und alle Sünden und Schanden werden da ganz offen und ungescheut getrieben, um die Götzen damit zu ehren; die Götzentempel sind die schamlosesten Hurenhäuser. Da ist keine Liebe und kein Friede. Der Stärkere plündert und beraubt den Schwächeren und schlägt ihn tot, wenn er sich nur beklagen will; wer am besten lügen und betrügen und stehlen kann, der gilt für einen weisen Mann. Die Eltern töten ihre eignen Kinder, um keine Last von ihnen zu haben,

gleich nach der Geburt. Auf den Inseln der Südsee ist oft der Fall vorgekommen, dass Eltern von zehn Kindern, die sie erzeugt hatten, nur eins am Leben ließen, die übrigen gleich nach der Geburt töteten. In der Stadt Peking in China werden jährlich über neuntausend neugeborene Kinder in den Fluss geworfen, eine Speise der Fische und Krokodile. Deshalb geschieht denn aber auch dasselbe an den Eltern, wenn sie alt und schwach geworden sind. Wozu sind die noch nütze? Heißt es, und die Kinder lassen ihre eignen Eltern entweder verhungern, oder bringen sie in den Wald, dass sie da von den wilden Tieren gefressen werden, oder schlagen sie tot, oder begraben sie lebendig, um solcher Last los zu werden. Und das alles gilt für recht und gut. Ja in Afrika und auf den Inseln der Südsee ist Menschenfleisch die lieblichste Speise der Leute und sie führen oft bloß deshalb Krieg, um Menschen zu fangen, zu schlachten und ihr Fleisch zu braten und zu essen. Doch, wie könnte ich in dieser kurzen Stunde das alles erzählen, ihr könnt das alles ausführlicher in den Missionsblättern lesen. Aber klopft euch nicht das Herz bei solchen Gräueln?

O Christen, habt ihr schon einmal dem HErrn genug dafür gedankt, dass ihr Christen seid, den lebendigen Gott kennt und von Ihm gelehret seid, Liebe zu üben, Friede zu halten und der Heiligung nachzujagen und nach dem Himmel zu trachten? O, wie herrlich und prächtig stehet es vor Ihm zu! wie gewaltiglich und löblich geht es zu in Seinem Heiligtum! Wir haben Kirchen und Schulen in Städten und Dörfern, wir haben Prediger und Lehrer, die uns den Weg des HErrn lehren, die uns vermahnen, sittig sein, keusch, friedlich, Liebe üben, wohl tun, wir feiern die lieblichen Gottesdienste und Sakramente des HErrn, dass uns der Himmel schon auf Erden aufgetan ist, wir haben Obrigkeiten, Rechte und Gesetze, dass wir ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet, der da hört, wenn wir beten, der da antwortet, wenn wir schreien, wir haben den HErrn Jesum, der für uns vom Himmel gekommen ist, für uns gelitten hat, für uns gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist, der uns mit Seinem heiligen, teuren Blute, mit Seinem unschuldigen, bitterm Leiden und Sterben errettet, erworben, gewonnen hat von allen Sünden, von der Gewalt des Todes, der Hölle und des Teufels, der für uns bittet im Heiligtum des Himmels, der uns sendet den heiligen Geist, den Tröster, der uns Stärke, kräftige, vollbereite und gründe zur Seligkeit, uns tröstet mit Vergebung der Sünden, uns auftut in seliger Hoffnung das Himmelreich. O, meine teuren Brüder und Schwestern, der allerärmste unter uns ist ein reicher, reicher Mann, denn er hat Jesus und Gottes Wort und das Himmelreich, er hat Trost und Hilfe auf Erden und Jesus legt ihm die Hand unter das Haupt beim Sterben. Aber die Heiden, was haben die? Götzendienst und Teufelsdienst und nichts als Jammer, Sünde, zeitlichen und ewigen Tod! Und denen sollten wir nicht helfen, die sollten wir da liegen sehen in ihrem Blute und sollten es machen wie der Priester und Levit und vorübergehen? Nein, der HErr hört es, und unsere Herzen geloben es, wir wollen sein gleich dem barmherzigen Samariter und die Sünden- und Todeswunden der Heiden verbinden und Öl und Wein dareingießen, dass sie lebendig werden und mit uns des HErrn sich freuen.

③ Und wie können wir das? Ihr habt es ja schon gehört, wenn wir ihnen das Evangelium bringen. Wie können wir das? Unser Psalm sagt es uns: Ihr Völker, bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn Ehre und Macht, bringet her dem HErrn die Ehre Seinem Namen, bringet Geschenke und kommt in Seine Vorhöfe, betet an den HErrn im heiligen Schmuck, es fürchte Ihn alle Welt! Saget unter den Heiden, dass der HErr König sei und habe Sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, dass es bleiben soll und richtet die Völker recht! Der HErr könnte ja alles allein tun, Er bedürfte unser nicht

dazu, Er könnte predigen mit Seiner eignen, gewaltigen Gottesstimme, wie Er es getan hat auf Sinai, da Er redete die Worte des Gesetzes, dass die Berge zitterten und die Herzen der Menschen erbebten, oder Er könnte einen Seiner vielen tausend Engel senden zum Prediger der frohen Botschaft, wie Er es getan hat in der heiligen Weihnacht, da Jesus geboren wurde. Aber Sein Rat hat es anders beschlossen. Ihr Völker, sagt Er, bringet her dem HErrn Ehre und Macht, ihr Menschen also, bringet her dem HErrn die Ehre Seinem Namen, ihr Christen, sagt Er zu uns, bringet Geschenke und kommt in Seine Vorhöfe, betet an den HErrn im heiligen Schmuck. Wir also, wir sollen Gottes Boten sein, uns hat der HErr erwählt zu Gehilfen Seiner Freude, zu Mitarbeitern in Seinem Weinberge. Wir sollen den Namen und die Gnadenbotschaft unter die Heiden bringen, wir sollen unter den Heiden sagen, dass der HErr König sei und habe Sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, dass es bleiben soll, wir sollen verkündigen, dass der HErr recht richtet, sollen sagen den Heiden, wie einst Paulus tat: Gott hat die Zeiten eurer Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet Er allem Volk an allen Enden der Erde, Buße zu tun, auf dass sie erkennen Jesum Christum, den Heiland der Sünder, aber auch den Richter der Lebendigen und der Toten. Wie sollen wir das denn anfangen? Soll der Prediger seine Kirche verlassen und der Landmann seinen Pflug, der Handwerker sein Gerät und der Tagelöhner seine Axt, und hinausziehen zu den Heiden, zu verkündigen die gute Botschaft? Nein, hinausziehen zu den Heiden sollen die, welche der HErr zu diesem Amte berufen, geleitet und gezogen hat, und welche der HErr nicht dazu berufen hat, die sollen daheim bleiben und ihres Amtes warten. Nicht alle ziehen hinaus in den Krieg, sondern einige bleiben bei dem Gerät und andere bauen daheim in Frieden das Feld. Aber alle, die daheim bleiben, oder bei dem Gerät, gedenken der Streiter in Liebe, helfen ihnen im Gebete, senden ihnen Brot nach, dass sie stark bleiben. Also auch sollen wir anziehen den heiligen Schmuck der Liebe, sollen in herzlicher Liebe gedenken unserer Brüder, die zu den Heiden ziehen, in unserm Gebet und Fürbitte, dass der HErr der Heerscharen mit ihnen ziehe und sie salbe und stärke mit Seinem heiligen Geiste, sollen Geschenke der Liebe bringen in Gottes Vorhof und sie niederlegen auf Gottes Altar, dass die Prediger können gesandt werden zu den Heiden, dass sie dort Brot zu essen haben, dass Bibeln gedruckt und zu ihnen gesandt werden, zu erleuchten die dunkle Nacht mit der hellen Leuchte des Wortes Gottes. Dadurch helfen und predigen wir mit unter den Heiden, dass der HErr König sei und habe Sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet. Denn was vermöchten die Missionare ohne die Fürbitte und Liebesgaben der Christenheit? Hätte wohl Josua dämpfen können die Amalekiter mit der Schärfe des Schwerts, wenn Mose nicht heilige Hände des Gebets aufgehoben hätte für ihn? Steht nicht geschrieben: So oft Mose seine Hände sinken ließ, siegten die Amalekiter; wenn er aber seine Hände erhob zum Gebet, siegten die Israeliten? Darum erkennet, meine Lieben, je mehr die Christenheit selber wacker wird zur Fürbitte und zu Liebesgaben für die Bekehrung der Heiden, desto mehr wird der HErr auch Boten erwecken, die hinausgehen, und desto gewaltiger werden sein die Siege des Lichts über die Finsternis. Darum hebet immer wieder auf die lässigen Hände und stärker die müden Knie, darum seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn, dann wird immer mehr in Erfüllung gehen, was der Psalm singet: Der HErr im Himmel wird sich freuen mit Seinen heiligen Engeln über die Liebe der Christenheit und über die Menge der Heiden, die Buße tun, die Erde wird fröhlich sein, dass ihre Kinder sich bekehren und in Frieden bei einander wohnen, das Meer wird brausen und mit Lust auf seinem Rücken tragen die Schiffe, die den Ölzweig bringen unter die Heiden, wie einst Noahs Taube. Ja das Feld wird fröhlich sein und die Bäume des Waldes werden rühmen; denn wo das Evangelium aufgenommen wird unter den Heiden, da machen sie die Schwerter zu

Pflugscharen und die Spieße zu Gartenmessern, und wo früher Einöden waren, da entstehen wogende Saatfelder, die Gott preisen; wo früher Wüsten waren, da rauschen bald Gipfel der Wälder und ihr wisset ja, die Saatfelder in ihrer Herrlichkeit und die Bäume in ihrer Blüte und Pracht rühmen mit einem Munde: Auch uns, auch uns hat der HErr gemacht, gebt unserm Gott die Ehre! Wenn dann, nachdem die Heiden bekehrt sind, der HErr Jesus wiederkommt, diese alte Erde zu richten mit Feuer, die Völker aber mit Gerechtigkeit und Wahrheit, wenn Er dann schaffen wird die neue Erde, den Wohnplatz der Seligen, darauf Seine Hütte steht, dann werden wir, wenn wir getreu geblieben sind bis ans Ende, mit denen aus allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Zungen, welche selig geworden sind durch den Glauben an Jesum Christ, eingehen können in die ewigen Hütten und mit ihnen lobsingen und jubilieren und dann erst recht singen das neue Lied: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm! Und der HErr kann zu uns sagen: Ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid über wenigem getreu gewesen, gehet ein in euers HErrn Freude, und alle Arbeiter im Weinberge werden ihren Groschen empfangen als Gnadenlohn.

Lasst uns beten: HErr, nicht uns, nicht uns, sondern Dir allein, HErr, und Deinem Namen gib Lob, Preis und Ehre; denn Du bist würdig zu nehmen, Preis und Ehre und Kraft, der Du die Erde schaffest und Odem gibst denen, die darauf gehen, der Du tötest und lebendig machst durch den Geist Deines Mundes, der Du Dein Gnadenwort gibst und lässtest es nicht leer wieder zurückkommen. Wir danken Dir, HErr, für alle Deine Güte und Liebe, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast, Du hast uns Dein Wort gegeben und Deine heiligen Sakramente als ein helles Licht an einem dunkeln Ort, Du hast uns nicht Waisen gelassen, Du bist zu uns gekommen und hast Dich unser herzlich angenommen, dass wir nicht verdürben, Du hast unsre harten Herzen zerschlagen, unsere Augen und Ohren aufgetan, Du hast uns aus der Hölle errettet und uns versetzt in das Reich Deines lieben Sohnes, Du hast Deinen heiligen Geist uns nicht entzogen, ob wir Ihn gleich öfters schändlich betrübt haben, Du hast den Leuchter Deines heiligen Evangeliums noch nicht von dieser Stätte verstoßen, ob wir es gleich hundertmal verdient haben, Du hast uns täglich und reichlich alle unsere Sünde vergeben, Du hast auch nicht angesehen die mancherlei Übertretung und Missetat, womit wir Dich betrübt und erzürnt haben. Wir bitten Dich, aber nun inbrünstig, o HErr Jesu Christe, bleibe bei uns und verlass und versäume uns auch ferner nicht, lass uns nicht müde und matt werden; denn Du gibst Kraft genug den Unvermögenden, Du machst, dass die Schwachen auffahren mit Flügeln, wie Adler, gieße immer reicher in unsre Herzen aus die Liebe zu allen unsern Brüdern und Schwestern, dass wir mit Freuden Dir dienen in der Liebe zu den Brüdern und das unsre Lust sein lassen, Deinen Willen zu tun. Erbarme Dich Deiner alten Christenheit. Stärke und vollbereite was lebendig geworden ist, wecke auf alle Totengebeine und die da schlafen, dass die ganze Christenheit sich aufmache, Dir zu dienen, wie Ein Mann. Erbarme Dich der Heiden, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, tue ihnen das Herz auf, dass sie Acht haben auf das Wort, das zu ihnen geredet wird, stärke die Boten, die zu ihnen gesandt werden, und rüste immer mehrere aus, dass sie sich leiden samt uns als die guten Streiter Deines Gnadenreichs. Gieße aus Deinen heiligen Geist über alles Fleisch, wie Du verheißen hast, über die alte Christenheit, dass sie wieder jung werde, wie ein Adler, über die neuen Christengemeinen unter den Heiden, dass sie wachsen und gestärket werden durch Deine göttliche Kraft, über die Juden, Heiden und Türken, die Dich noch nicht kennen, dass bald auch ihnen das selige Evangelium gepredigt werde, dass Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen. HErr,

Du sagst in Deinem Worte, dass Du solches alles zu seiner Zeit eilend tun willst. Darum mache Dich auf, o HErr Jesu, gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, mache Dich auf, ziehe einher der Wahrheit zu gut, lass Deine Rechte Wunder beweisen, dass die Erde voll werde Deiner Erkenntnis, wie Wasser das Meer bedeckt, dass Dir Kinder geboren werden, wie Tau aus der Morgenröte, dass Dir alle Knie sich beugen und alle Zungen bekennen: In dem HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke. HErr, Du einziger guter Hirte, auf den die Völker warten und die Inseln harren, komm bald, o HErr Jesu, komm bald, dass Eine Herde werde auf Erden.

Amen

LX.

Am Sonntage Reminiscere.

(In Hermannsburg 1845)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 15,21 – 28

Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon und siehe, ein kanaanäisches Weib ging aus derselbigen Grenze, und schrie Ihm nach und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn und sprachen: Lass sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie kam aber, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir. Aber ER antwortete und sprach: Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja HErr! aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Heeren Tische fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Kannst du auch beten? so fragte einst Luther einen betagten Landmann, mit welchem er unterwegs zusammengetroffen war, und der ihm ein langes und breites über seine Ackerwirtschaft erzählt hatte. Der Mann sah Luther verwundert an und sprach: Ei, ich dachte, wir täten genug, wenn wir unsern Acker bestellten, für das Beten wären die Prediger da. Aber, sagte Luther, denkst du denn nicht auch in den Himmel zu kommen? Das ist allerdings meine Hoffnung, war die Antwort. Aber welchen Grund hast du denn für die Hoffnung, dass du selig werdest, wenn du nicht betest? Ihr denkt wohl gar, lieber Herr, erwiderte der Landmann, ich sei ein Heide; nein ich bin ein rechtschaffner Christ. Ein Christ, antwortete Luther, ein Christ willst du sein und kannst nicht beten, was doch die Vögel unter dem Himmel können und die jungen Raben, die Gott um Speise anrufen? Nein, ich sage dir, die Vögel unter dem Himmel, die jungen Raben sind bessere Christen, als du; kannst und magst du nicht beten, so bist du nicht wert, dass die Erde dich trägt, kannst und magst du nicht beten, so lass nur die Hoffnung auf den Himmel fahren, du kannst nicht hineinkommen; nur wer beten kann und mag, nur wem das Gebet seine tägliche Speise und Freude ist, nur ein solcher kann in den Himmel kommen; denn es kann niemand Jesum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist, es kann niemand den heiligen Geist empfangen, ohne wer darum bittet; wer aber nicht bittet, der empfängt nichts; denn es steht geschrieben: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan! Ich wiederhole Luthers Frage an euch, Geliebte: könnt ihr beten, möget ihr beten, ist das Gebet eure tägliche Speise und

Freude? betet ihr, nicht nur, wenn es euch einmal einfällt, nicht nur, wenn euch die Not an die Seele geht, sondern ist das Gebet eure tägliche Übung, eure tägliche Lust, euer tägliches Brot? Könnet, möget ihr nicht beten, o so sprecht nicht, dass ihr Christen seid, die Vögel unter dem Himmel, die jungen Raben, die Gott um Speise anrufen, sind dann bessere Christen, als ihr. Könnet, möget ihr nicht beten, so sprecht nicht von eurer Hoffnung, selig zu werden; denen die nicht beten, ist wahrhaftig der Himmel zugeschlossen, nur dem rechten Beter ist er aufgetan; denn auch für euch heißt es: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan! Aber, nicht nur dass ihr betet, ist notwendig, unerlässlich notwendig, sondern dass ihr recht betet. Wie ihr z. B. von einem Knechte nicht bloß verlangt, dass er fleißig sei, sondern dass er auch die Arbeit verstehe, so verlangt Gott von dem Christen nicht nur, dass er fleißig bete, sondern auch, dass er das Beten verstehe, dass er recht bete. Mit einem heidnischen, gedankenlosen Plappern der Lippen kann Gott nichts gedient sein, mit einem heuchlerischen Gebete des Mundes eben so wenig, darin ist ja keine Kraft und kein Saft, dabei bleibt das Herz gottlos und weltgesinnt, wie vorher. Recht beten, das ist des wahren Christen rechte Kunst, die über alle Künste und Wissenschaften geht; denn alle leibliche Übung, alle Kunst und Wissenschaft der Erde ist auch nur gut für diese Erde; das rechte Beten aber ist die rechte Himmelskunst und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Dieses rechte Beten nun lehrt uns das verlesene Evangelium von dem kanaanäischen Weibe, lasst uns dasselbe andächtig erwägen und unter Gottes Segen, zum Heil unserer Seelen daraus lernen:

was ein rechtes Beten heiße.

1. Zum rechten Beten ist nötig, dass man seine Not fühle.

Habt ihr schon jemals gesehen, dass ein reicher Mensch um ein Stück Brot bittet? Er tut's nicht, denn er hat's nicht nötig. Aber ein Hungriger bittet um Brot, denn er fühlt seine Not, ihn hungert, ein Dürstender bittet um einen Trunk, er fühlt seine Not, ihn dürstet. Ein Mensch, der keine irdischen Schulden hat, lässt sich nicht einfallen, um Erlassung von Schulden, oder um Nachsicht zu bitten; denn er hat ja keinen Gläubiger, der ihn drängt. Aber lasst einmal einen Menschen, der Schulden hat, von einem unbarmherzigen Gläubiger gedrängt werden zur Bezahlung durch den Arm des Gerichts und er kann doch nicht bezahlen, o ein solcher weiß wohl zu bitten, dass, wo es möglich wäre, es einen Stein erbarme, denn er fühlt seine Not auf das Bitterste. Sehet, so macht es auch das kanaanäische Weib. Sie hat eine Tochter und hat diese Tochter lieb, denn sie hat ja ein mütterlich Herz; diese Tochter ist krank, ach und nicht bloß krank am Leibe, sie ist vom Teufel besessen, so dass kein Arzt ihr helfen kann mit irdischen Mitteln. Da fühlt die arme Mutter recht ihre Not; um dieser Not abzuhelpen, um ihre geliebte Tochter wieder gesund, vom Teufel befreit zu sehn, da wäre sie wohl gern die halbe Welt durchgelaufen und hätte doch der Not kein Ende gesehn. Da in dem Jammer ihrer Seele läuft sie dem Heilande nach mit starkem Geschrei und Bitten und flehet aus der Angst ihrer Seele um Hilfe, denn sie fühlet ihre Not. O, Geliebte, wollt ihr recht beten lernen, so lernet erst eure Not fühlen. Oder habt ihr keine Not? seid ihr vielleicht nicht arm, nicht hungrig, nicht voller Schulden, nicht krank, traget ihr nicht Leide, braucht deshalb etwa nicht zu beten, weil ihr keine Not fühlt? Seid ihr nicht arm, jämmerlich arm an allem, was vor Gott gilt? Zeiget einmal her

eure Frömmigkeit, eure vermeinte Tugend und Gerechtigkeit, oder was ihr sonst habt; was gilt, ihr werdet zu Schanden werden vor Gott dem gerechten Richter, der Augen hat, wie Feuerflammen und in das Verborgne sieht. Ist eure Liebe zu Gott und Jesu vielleicht so überaus brünstig? Eure Frömmigkeit so fleckenlos? eure Gerechtigkeit ohne Tadel? eure Barmherzigkeit gegen den Nächsten so überreich? O ihr seid arm, jämmerlich arm an dem Guten, was vor Gott gilt, alle eure Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid, habt ihr nie ein Gebot Gottes übertreten? nie eine Gelegenheit zum Guten unbenutzt vorübergelassen? Nie den, der euch flehte, zurückgewiesen? nie Gottes vergessen und euren Heiland schändlich betrübt? Oder ihr wäret nicht krank, wäret nicht voller Schulden? auch nicht sündenkrank? nicht Schuldner Gottes? Soll ich euch erinnern an die Tage, da ihr den Feiertag geschändet? an die tausend Male, da ihr den Namen Gottes gelästert mit Fluchen, Lügen und Trügen, oder leichtsinnig und gottlos den heiligen Namen des HErrn unnützlich im Munde geführt habt? soll ich herrechnen, wie oft ihr durch Hader und Zorn, Zank und Streit und Hass Totschläger geworden, wie oft ihr euer Morgen- und Abend- und Tischgebet vergessen habt, wie oft Fressen und Saufen euch verunreinigt, wie oft ihr die Glieder, die Gott euch gegeben, zu Hurengliedern gemacht und die Zunge gemissbraucht habt zu leichtfertigem Geschwätz und unnützen, oder unreinen Worten, oder gar zum Spott des Heiligen? Und von allem solchem spricht der Apostel, habe ich euch zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können, sondern dass Gott ihnen ihr Teil geben muss bei dem Teufel, in der Hölle! O, Geliebte, überleget recht dies ernste Wort der Liebe, die eure Seligkeit sucht, erwägt das recht und wahrlich, ihr werdet hinlänglich die Not fühlen, darin ihr alle lieget, die Sündennot, die Krankheit zum Tode, die euch drückt. O erkennst du das, fühlst du das in der innersten Tiefe, dass du ein Sünder bist, erkennst du, dass du durch deine Sünde deinen Gott erzürnt, den Himmel verscherzt, die Hölle verdient hast, dann ist das Rühmen aus, dann siehst du ein, dass du ewig nichts geben kannst, deine Sünden zu versöhnen. Dann, wenn so die Wasser über dein Haupt gehen, wenn du so um deiner Sünden willen an Himmel und Seligkeit verzagen musst, dann lernst du beten, bitten, rufen wie David: Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir, HErr, höre meine Stimme, vergib mir meine Schulden, errette mich von der Hölle, mach mich gesund, befreie mich vom Dienst der Sünde und des Teufels, öffne mir wieder Dein Himmelreich!

2. Zum rechten Beten gehört, dass man den rechten Helfer kenne.

Was hätte es dem kanaanäischen Weibe geholfen, wenn sie ihre und ihrer Tochter Not noch so tief gefühlt hätte, hätte noch so gern bitten wollen, aber sie hätte keinen Helfer gekannt, der ihr helfen könne und helfen wolle? Da wäre entweder ihre Lippe stumm geblieben, oder sie hätte in den Wind hineingerufen und keine Antwort erhalten. Hätte sie einen Arzt z. B. noch so viel gebeten, ihre Bitte wäre fruchtlos geblieben, der hätte den Teufel nicht vertreiben können; oder hilft etwa die Bitte, oder ist das eine rechte Bitte, wenn z. B. ein Hungernder einen andern Hungernden um Brot bittet? Nein, wer noch so gern bitten möchte, wird doch nie eine rechte Bitte tun können, wenn er nicht den rechten Helfer kennt. Sehet, das kanaanäische Weib kennt den rechten Helfer. Nicht diesem, oder jenem schreit sie nach, sondern Einem; und wer ist dieser Eine? Jesus Christus. Zu Ihm schreit sie: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Warum ruft sie Ihn an, Er sieht doch aus, wie ein anderer Mensch, ist an Gebärden wie ein Mensch gestaltet; warum meint sie denn, dass Er könne, was kein Mensch kann? Sie glaubt, sie glaubt mit zweifelloser Gewissheit, dass dieser Mensch Jesus Christus sei der wahrhaftige

Gott und das ewige Leben, der Allmächtige selber, der vom Himmel auf die Erde gekommen ist, wie geschrieben steht: Gott war in Christo und abermals: Dieser ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Durch diesen Glauben weiß sie, dass Er helfen kann, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Nun freilich, Er kann also helfen; aber wird Er es auch wollen? Vielleicht ist Er unbarmherzig, vielleicht mag Er es nicht, dass man zu Ihm bete und Ihn anschreie? Nicht also, Er selber spricht: Kommt her zu Mir, all ihr Mühseligen und Beladenen, Ich will euch erquicken, Er selber bezeugt: Ich bin sanftmütig und demütig; Er selber ermahnt: Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Er ist also gütig, barmherzig, freundlich, Er, der helfen kann, hat es feierlich versprochen, dass Er auch helfen wolle, dass Er keinen hinausstoße, der zu Ihm kommt, dass Er alles gläubige Gebet erhören wolle. So kanns nicht fehlen, so ist Er und muss sein der Eine, rechte Helfer in aller Not, der Allmächtige und Allbarmherzige. Darum wird sie getrost in ihrem Gebete und ruft und schreit: HErr Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Sehet, Geliebte, wollt ihr recht beten, gehet mit eurem Gebete zu Jesu; denn wahrlich, es ist in keinem andern Namen dem Gebete Erhöhung zugesagt, als in dem Namen Jesu, wie Er spricht: Was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben, das wird Mein himmlischer Vater euch geben. Keiner kann recht beten, der nicht in Jesu Namen betet. Darum sind z. B. alle Gebete in unserm Gebetbuche, das hinter unserm Gesangbuche steht, entweder an Jesum gerichtet, oder an den Vater Jesu Christi und den heiligen Geist in Jesu Namen, wie es denn immer am Schlusse heißt: Erhöre uns durch denselben, Deinen lieben Sohn, Jesum Christum, oder, erhöre uns, Gott heiliger Geist um Jesu Christi willen. Kein Mensch, er sei Christ, oder Jude, oder Heide, kann recht und erhörlich beten, der nicht Jesum Christum kennt, als den rechten, einigen Helfer. Wenn du deine Sünden noch so tief fühlst, wie kannst du zu Gott um Vergebung der Sünden bitten, wenn du nicht weißt, ob Er sie dir auch vergeben kann und will. Das weißt du aber allein durch Jesum Christum, der am Kreuze für die Sünden der ganzen Welt gestorben ist und nun verkündigen lässt in der Bibel: Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben und abermals: Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Wie kannst du Gott bitten um dein täglich Brot, wenn Jesus dich nicht gelehrt hätte: Unser täglich Brot gib uns heute? Wie kannst du in aller deiner Not, in Plage, Armut, Leiden, Trübsal, es wagen zu Gott zu gehen, du wüsstest ja nicht, dass Er dir helfen wollte, wenn's nicht Jesus verheißen und durch die Tat bewiesen hätte, da Er alle, die zu Ihm kamen, mit welcher Not, Sorge und Plage sie auch behaftet waren, erhörete, heilte, tröstete und ihnen half und nun noch ausdrücklich hinzugefügt hat, seit Er in den Himmel zurückgekehrt ist: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende und Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Jesus ist der eine, rechte Helfer, Er kann helfen, Er will helfen, Er hats versprochen. Rufe Gott an, bete im Glauben an Jesum Christum und du wirst erhört werden. Ihn flehe an um Vergebung der Sünden, du wirst sie erhalten, Ihn bitte um ein reines Herz, Er wird's dir geben, Ihn rufe an um das Himmelreich, Er wird es dir schenken, zu Ihm schreie in deiner Not, sei es leibliche, oder geistliche Not, Er wird dir helfen, vor Ihm beuge deine Knie, wenn dir Angst ist und du wirst getröstet werden; denn Er kann Sein Wort nicht brechen, noch nie hat einer vergebens zu Gott gebetet im Namen und Glauben Jesu Christi!

3. Zum rechten Beten gehört das Anhalten in Demut.

Wahrlich, das kanaanäische Weib versteht die rechte Betkunst, in dem Gefühle, in dem Jammer ihrer Not ist sie zu Jesu gegangen, hat den festen Glauben, Er kann, will und muss helfen. Aber siehe da! der Heiland antwortet ihr kein Wort. Wird sie da nicht mutlos? weicht sie da nicht zurück? Wir lesen, sie schreit Ihm noch vielmehr nach: Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein! Die Apostel selbst verwenden sich für sie. Meister, sagen sie, erhöre doch das arme Weib, Du wirst sie doch nicht eher los, denn sie schreiet uns nach. Aber der HErr weist die Fürbitte der Jünger zurück und spricht: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Er will sagen: das Reich Gottes muss jetzt erst in Israel gegründet werden, Ich habe jetzt nur damit zu tun, den in ihren Sünden, in ihrem Unglauben und Aberglauben verlorenen Israeliten zu predigen und ihnen zu helfen, die Zeit ist noch nicht da, wo auch den Heiden das Evangelium und die Hilfe zu Teil werden soll und jenes Weib war aus heidnischem Stamme! Das schien doch, als habe der HErr die Bitte des Weibes geradezu zurückgewiesen! Sie aber wankt und weicht nicht, zaget und zweifelt nicht. Es ist ja nicht möglich, denkt sie im Glauben, dass der treue, wahrhaftige Heiland Sein Wort brechen kann! Da kam sie, fiel vor Ihm nieder auf ihre Knie und sprach: HErr, hilf mir! So geziemt es dem rechten Beter, gläubig, demütig auf den Knien liegend vor dem Allmächtigen betet sie in aller Inbrunst ihrer Seele, nicht mit künstlich gelernten Worten, nein, wie es ihr aus dem vollen Herzen quillt. Wie und doch keine Erhörung, sogar anstatt der Erhörung die harte Antwort: es ist nicht fein, dass man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde! Ist sie denn ein Hund, dem man aus Gnaden ein Stück Brot zuwirft? Sie ist doch auch ein Mensch, ist sie denn kein Kind Gottes, sind nicht alle Menschen Kinder Gottes? Geliebte, das ist die Frage eines hochmütigen Menschen. Nein, wir müssen es gestehen, mit Scham und Schande gestehen, wir Menschen alle sind keine Kinder Gottes mehr, wir sind vielmehr durch unsere Sünde Feinde Gottes, Knechte, Kinder des Teufels geworden. Einst im Paradiese, da waren Adam und Eva Kinder Gottes; durch die Sünde haben sie und wir alle mit ihnen das Ebenbild, die Kindschaft Gottes verloren, haben nichts mehr von Gott zu fordern, als Zorn und Strafe. Wenn Er uns doch noch etwas Gutes gibt, so ist es, als wenn ein Hausherr seinem Hunde ein Stück Brot aus Gnaden gibt. Das wissen alle wahrhaft Fromme und Gläubige. So betet Abraham: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem HErrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin, so Jakob: Ach ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast, so Daniel: HErr, ich liege vor Dir, nicht aus meine Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit, so der Zöllner: Gott sei mir Sünder gnädig, der verlorne Sohn: Ich bin nicht mehr wert, dass ich Dein Sohn heiße! So auch lasset sich das kanaanäische Weib in wahrhaftiger Herzensdemut das Wort des HErrn gefallen und spricht: Ja HErr, Du hast Recht, ich habe kein Kindesrecht, ich bin eine verlorne Sünderin, wenn Du mir meine Bitte erhörst, ist das nur Gnade und Erbarmung; aber die Hündlein essen doch, bekommen doch die Brosamen, die von ihres Herrn Tische fallen, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden. Solltest du unbarmherzig sein gegen eine flehende, jammernde Sünderin, als ein Hausherr gegen den Hund unter seinem Tische? Da kann sich der HErr Jesus nicht länger halten. Das bittende Weib hat Glauben gehalten, in wahrhaftiger Demut, in rechter, anhaltender Treue. Solches Gebet überwindet selbst den Allmächtigen und Er spricht: Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst! und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. So, Teure, so betet auch ihr, haltet an im Gebete, wie dieses Weib, lasset euch nicht irren, nicht schrecken in eurem Glauben, der HErr kann Sein Wort nicht leugnen; aber betet auch mit solcher wahrhaftigen, ungeheuchelten Demut, voll der

innigsten, tiefsten Erkenntnis, dass ihr keiner Gnade, keiner Gabe wert seid, aber unerschütterlich in dem Schreien nach Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, und wahrlich ich sage euch, mit welchem Anliegen ihr auch zu Gott kommt im Namen Jesu, es wird euch erhört werden, durch den Gott, der nicht lügt und der noch nie Sein Wort gebrochen hat. Solchen Helfer, solchen Erbarmer und Heiland haben wir armen Sünder.

Amen

LXI.

Am Sonntage Lätare.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 8,46 – 59

Jesus sprach zu den Juden: Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? So Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, dass Du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern Ich ehre Meinen Vater, und ihr unehrt Mich. Ich suche nicht Meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Nun erkennen wir, dass Du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und Du sprichst: So jemand Mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist Du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst Du aus Dir selbst? Jesus antwortete: So Ich Mich selbst ehre, so ist Meine Ehre nichts. Es ist aber Mein Vater, der Mich ehret, welchen ihr sprecht, Er sei euer Gott; und kennet Ihn nicht. Ich aber kenne Ihn, und so Ich würde sagen: Ich kenne Ihn nicht; so würde Ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber Ich kenne Ihn und halte Sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, dass er Meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, dass sie auf Ihn warfen. Aber Jesus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

Unser eben verlesenes Evangelium erzählt uns, welchen Kampf der HErr Jesus hatte mit den ungläubigen Juden, als Er ihnen das Evangelium predigte, wie Er alles tat, was nur getan werden konnte, um sie zum Glauben und zur Bekehrung zu bringen, und wie doch alle Seine treuen, angestregten Bemühungen vergeblich blieben. Ja, je ernstlicher Er in sie drang, je liebevoller Er sie bat, je eifriger Er ihnen zeigte, wohin ihr Unglaube sie führen würde, desto mehr versteckten sie ihre Herzen gegen Ihn, vergalteten Ihm Seine Liebe mit Schmähungen und Schimpfreden und zuletzt erfüllte ein so blutdürstiger Hass, eine so grimmige Wut ihre Seele, dass der Mordgeist über sie kam und sie Ihn zu töten dachten. Das scheint so unbegreiflich, dass gewiss mancher in seinem Herzen denkt: Ja ich muss das glauben, weil ich es in dem Evangelio mit meinen Auge sehe und lese; aber, wenn es nicht ausdrücklich dastände, so würde ich es nicht glauben.

Denn, wie war es möglich, Jesum zu hassen, Jesu nach dem Leben zu stehen, der nichts getan hat, als die Menschen lieben? Wie war es möglich, Jesu Predigt nicht zu glauben, da Er nichts predigte, als die lautete Wahrheit und alles was Er sagte, nur den Zweck hatte, die Menschen selig zu machen? Konnten die Menschen so töricht sein, ihr eignes Glück zu verscherzen, ihrer eignen Seligkeit im Wege zu stehen? So fragt mancher und setzt vielleicht hinzu in seinem Herzen: O wenn Jesus jetzt käme und predigte auf Erden, da würde Er es anders finden, da würde Ihm jeder mit offenem, freudigem Herzen zulaufen, jeder Ihn mit offenen Armen aufnehmen, da würde Er nichts von Hass, nichts von Grimm und Mordgeschrei, da würde Er lauter Liebe finden und jeder würde Ihm glauben! Meint ihr? Nun so höret auf eure Fragen die Antwort des HErrn. Er sagt, wenn Er jetzt wieder käme, so würde Er noch weniger Glauben finden unter den Menschen, unter den Christen auf Erden, denn Er spricht es ausdrücklich aus: Wenn des Menschen Sohn wieder kommen wird auf Erden, meint ihr, dass Er Glauben finden wird auf Erden? Ich sage euch: Nein, sondern Unglauben. Und bestätigt das nicht die Erfahrung? Predigt Christus nicht noch immer auf Erden? Wenn du die Bibel liesest, wer predigt dir da? Christus selber spricht aus der Bibel zu dir durch den heiligen Geist. Und wenn ich euch hier am Sonntage, wenn ich euch so oft in der Woche Gottes Wort verkündige, meint ihr da wirklich, ich predige euch? Nein, wahrlich, so lange ich euch gepredigt habe, bin ich noch nie mit meinen Worten zu euch gekommen, denn ich halte menschliches Predigen nicht nur für gänzlich unnütz, sondern für eitel Gotteslästerung. Darum habe ich jedes mal, wenn ich euch predigen soll, den HErrn Jesum gebeten, dass Er durch mich predigen wolle, ich habe es Ihm jederzeit gesagt, ich wollte und könnte nicht predigen aus mir selbst, ich könnte und wollte nur ein Botschafter sein an Seiner Statt, nur Sein Mund, durch welchen Er redet. Ja ich sage euch, noch heute wollte ich mein Amt niederlegen und meinen Mund verschließen, wenn ich euch nichts bringen könnte als meine eignen Worte und meine eigne Weisheit, denn dann würde ich euch nur Irrlehre predigen und selbst verdammlich werden. Und ob nun gleich Christus selbst in der Bibel und in der Predigt zu euch redet, können wir sagen, dass alle Ihm zufallen im Glauben? können wir sagen, dass aller Herzen in aufrichtiger Bekehrung und inbrünstiger Liebe sich zu Ihm wenden? können wir sagen, dass keine Ungläubige mehr übrig sind? Ja, können wir nur sagen, dass es keine Lästerer, keine, die Jesum geradezu hassen, mehr unter uns gibt? Um nur eins anzuführen, diejenigen, welche vorgestern am Losungstage während der Fastenpredigt so heidnisch getobt, gejubelt, gesoffen und gelärmt haben, dass ihr gottloses Lärmen das erste war, was wir hörten, als wir aus der Kirche Jesu Christi traten, diese Leute, die dadurch mir, ihrem Prediger, ein so bitteres Herzeleid gemacht, allen redlichen Leuten in der Gemeinde ein solches Ärgernis gegeben, die Herzen aller Gottlosen aber mit Freude und Beifall erfüllt haben, haben die Jesum geliebt oder gehasst? haben die an Jesum geglaubt, oder nicht geglaubt? Ich sage euch, sie haben Jesum nicht geliebt, sonst hätten sie ihrem Heiland nicht solchen Kummer machen, sie haben an Jesum nicht geglaubt, sonst hätten sie im Angesicht der Kirche, in welcher von Christi Leiden gepredigt wurde, nicht solchen Unfug treiben können. Oder gereicht es ihnen etwa zur Entschuldigung, dass der Branntwein solches bei ihnen getan habe? Warum haben sie ihn denn getrunken? oder ist das ihre Entschuldigung, dass man sie vielleicht aufgefordert hat, recht lustig zu sein und zu toben, da sie nun Soldaten seien? Warum haben sie denn auf die Stimme des Verführers gehört? oder brauchen Soldaten keine Christen mehr zu sein? Wahrlich sie hätten mir an diesem Tage, der nächst dem Sonntage jetzt mein liebster Tag in der Woche ist, um des Leidens Christi willen, kein bitterers Herzeleid machen können, doch ich will ihnen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern ich habe für sie gebetet, und bete für sie: HErr vergilt ihnen nicht nach ihren Werken, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun, bekehre sie,

Du, mein Heiland, in welchen sie gestochen haben! Lasst uns jetzt unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig mit einander betrachten:

woher es komme, dass Christi Predigt nicht geglaubt wird.

1. Der Teufel verhindert es durch den Geist der Lüge und der Lästerung.

Seht das aus unserm Evangelio. Jesus sagt zu den Juden: Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? So Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr Mir nicht? O betrachtet recht diese majestätische Hoheit, diese göttliche, fleckenlose Heiligkeit und Reinheit, die in den Worten des Heilandes liegt. Da steht Er mitten unter Seinen Feinden, mitten unter denen, die gern jede Gelegenheit bei den Haaren herziehen möchten, um Jesum zu verdammen und eine Ursache an Ihm zu finden. Und diesen Feinden sagt Er: Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? Da gibt Er ihnen selbst die Gelegenheit in die Hand, Ihn zu verdammen. Ich will euch nicht länger predigen, sagt Er, Ich will euch nicht länger vermahnen, Ich will eure Sünden nicht ferner strafen, Ich verlange nicht mehr, dass ihr einem Worte Meines Mundes glauben sollt, wenn einer, ein einziger unter euch auftreten kann und Mich einer einzigen Sünde zeihen, Mir eine einzige Sünde vorwerfen, sei es in Worten, oder in Werken. O, wenn einer unter uns so spräche, da würde nicht einer, da würden hundert, ja tausend Zeugen gegen uns auftreten und sagen: Da hast du mit Worten, da hast du mit Werken gesündigt, ja unsere Feinde brauchten nicht einmal aufzutreten gegen uns, selbst unsere Freunde, die uns lieb haben, würden hundert Sünden uns vorwerfen können. Aber tritt von diesen erbitterten Feinden des HErrn Jesu, tritt von diesen ungläubigen Spöttern und Lästerern ein einziger hervor, um Jesu nur einmal ein sündiges Wort vorzuwerfen? Nein, und warum zeugt keiner gegen Ihn? Sie möchten es wohl, aber sie können es nicht, so vollkommen rein, so fleckenlos ist Sein Wandel, so ohne Tadel ein jegliches Seiner Worte, dass Seine Feinde schweigen und verstummen, niemand kann Ihn einer Sünde zeihen. Was folgt daraus? Dass dieser heilige, vollkommen reine, fleckenlose Jesus kein Lügner sein kann, dass jedes Seiner Worte den vollkommensten Glauben verdient. Darum sagt auch der HErr: Mein reiner, heiliger, sündenloser Wandel, den ihr selbst, meine Feinde nicht antasten könnt, beweiset, dass Ich euch die Wahrheit sage. Denn eine vollkommen reine, tadellose Heiligkeit ist nicht mit Lüge vereinbar. Darum, weil Mein reiner, heiliger Wandel bezeugt, dass Ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? So habt ihr ja gar keine Entschuldigung, wenn ihr Mir nicht glaubet. Ihr müsstet Mir glauben, denn ihr selbst müsst Mir bezeugen, dass Ich kein Lügner sein kann, ihr wisst also, dass Ich euch die Wahrheit sage, warum denn glaubt ihr Mir nicht? Und nun führt Er den Grund an, weshalb sie nicht glauben, obgleich sie missen, dass Er die Wahrheit redet. Wer von Gott ist, sagt Er, der hört Gottes Wort; ihr aber seid nicht von Gott, darum hört ihr Mich nicht. Er will sagen: Ohne Sünde ist keiner, als Gott, und darum redet keiner die untrügliche Wahrheit, als Gott. Ich aber bin ohne Sünde, ihr selbst müsst Mir Zeugnis geben, dass Ich ohne Sünde bin, darum bin ich Gottes Sohn, Mein reiner, fleckenloser Wandel bezeugt Meine Gottheit. Folglich ist Mein Wort Gottes Wort und Gottes Wort ist wahr, warum glaubet ihr Meinem Worte nicht, da ihr doch wisst und einseht, dass Mein Wort Gottes Wort und Wahrheit ist? Der Grund ist der, der Grund kann kein anderer sein, als der: Ihr seid nicht von Gott, darum glaubt ihr der Wahrheit nicht, so seid ihr denn vom Teufel und glaubet seinem Lügengeiste, denn

ein anderes gibt es nicht: Wer nicht von Gott ist, der ist vom Teufel, wer nicht der Wahrheit Gottes glaubt, der glaubt dem Lügengeiste des Teufels. Was der Herr sagt, war unwidersprechlich, das eigne Gewissen der Juden überzeugte sie, dass Jesus Recht geredet habe, ihr eigen Herz gab Zeugnis, dass sie dem Lügengeiste des Teufels sich hingegeben hatten, wie der Herr sagte. Was tun sie nun? Widerlegen können sie nicht, die Wahrheit war zu mächtig, was tun sie? Ihre einzige Wehr und Waffe ist das Schimpfen und Lästern, sie schimpfen ihn einen Samariter, das ärgste Schimpfwort bei den Juden, sie sagen, Er habe den Teufel. Jesus schimpft nicht wieder, Er spricht bloß: O ihr Juden, der Teufel ehret Gott nicht, Ich aber ehre Meinen Vater, wie kann Ich denn den Teufel haben? Der Teufel sucht nicht der Menschen Seligkeit, Ich aber suche eure Seligkeit, wie kann ich denn den Teufel haben? Ihr unehret, schimpfet, lästert Mich, der Teufel würde sich rächen, Ich räche mich nicht an euch, obgleich Ich es könnte, denn Ich suche nicht Meine Ehre, wie kann Ich den Teufel haben? Aber ernst verweist Er sie auf das jüngste Gericht: Fürchtet ihr euch denn so gar nicht vor Gott, wahrlich es ist Einer, der Meine Ehre sucht und richtet an allen, die Mich verunehren. Denn der Vater hat den Sohn lieb und duldet nicht, dass man den Sohn ungestraft unehre, schimpfe und lästere. Seht, meine Lieben, so kam es daher, dass die Juden der Predigt Christi nicht glaubten, der Teufel verhinderte es, durch den Geist der Lüge und Lästerung. Und so ist es noch jetzt, wer Jesu Predigt nicht glaubt, die so gewiss als Gottes Wort bezeugt ist durch den reinen, heiligen, fleckenlosen Wandel des Herrn, der lässt den Satan über sich herrschen und gibt sich dem Geiste der Lüge und Lästerung hin. Und zeigt es nicht so noch immer die Erfahrung? Legen nicht immer noch diejenigen, welche der Predigt Christi nicht glauben, sich aufs Lügen, Lästern und Schimpfen? O ich bitte euch, meine Lieben, erkennt doch den schrecklichen Abgrund, in welchen der Unglaube den Menschen stürzt, der Unglaube stürzt den Menschen in die Ketten des Satans und weil der ungläubige Mensch dem Geiste der Wahrheit in Gottes Wort nicht glauben will, so wird Er dahingegeben und gibt sich selbst dahin in den Lügen- und Lästergeist des Teufels.

2. Der Teufel verhindert es durch den Geist der Unbotmäßigkeit.

Der Herr Jesus spricht: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da zeigt es also der Herr deutlich: Zum wahren Glauben kommt niemand, als wer sich mit allen seinen Kräften bemüht, Gottes Wort zu halten, dem Worte des Herrn gehorsam zu werden. Darum sagt Er auch an einem andern Ort: So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob Meine Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir selber rede. Der wahre Glaube ist vom wahren Gehorsam unzertrennlich. Wenn du wahrhaft glaubst, so bemühst du dich auch sogleich, mit allen Kräften, den Willen des Gottes zu tun, an den du glaubst, dem Worte des Gottes gehorsam zu werden, das du im Glauben als Gottes Wort erkannt hast. Und umgekehrt, stehst du wirklich im Glauben und fängst nun erst an, in irgend einem erkannten Stücke dem Willen und Worte deines Gottes ungehorsam zu werden, so leidest du gleich Schaden an deinem Glauben, verlierst den Glauben wieder; denn der Glaube, der nicht gehorsam wird, ist ein schändlicher Heuchelglaube. Wie kann ich sagen, ich glaube an den Herrn Jesum, wenn ich nicht tue, was Er sagt? Wie kann ich sagen: Ich glaube, dass Jesus mir den Weg der Seligkeit zeigt, wenn ich diesen Weg nicht gehe? Solcher Heuchelglaube kann dich weder aus dem Tode, noch der Verdammnis erlösen, er hat keine Kraft und keine Macht, weil er ein Heuchelglaube ist. Darum ist auch das Gericht über solchen Heuchelglauben so schrecklich am jüngsten Tage. Denn da werden viele, viele Christen zu

Jesu treten und sagen: HErr, wir sind Christen, Du hast uns ja gelehrt in der Kirche und gepredigt, wir haben da zu Deinen Füßen gesessen, wir sind getauft, konfirmiert und zum Abendmahl gegangen, tue uns nun auf Dein Himmelreich. Aber der HErr wird ihnen antworten: Gerade alles das, gerade euer Christenname und äußerlicher Christenglaube verdammt euch noch mehr, denn wohl habe ich euch gelehrt, aber ihr habt nicht getan, was Ich euch gelehrt habe, wohl habt ihr Meine Worte gehört und Meinen Willen gewusst, aber ihr seid Meinem Wort und Willen nicht gehorsam gewesen, darum geht weg von Mir, ihr Übeltäter, Ich habe euch noch nie erkannt, ihr seid Heuchelchristen, bei eurem Glauben ist kein Gehorsam gewesen. Und woher kommt das? Das kommt vom Teufel, der gibt den Geist der Unbotmäßigkeit in die Herzen, der flüstert dir zu: So genau brauchst du es nicht zu nehmen, der sagt dir, deine Geschäfte und Verhältnisse erlauben es dir nicht, so pünktlich gehorsam zu sein, der flüstert dir zu, wenn du so genau gehorsam werden willst, verdirbst du es mit den Großen, Vornehmen, Klugen und Weisen dieser Welt, nimmst Schaden im Irdischen, oder er sagt dir, später, wenn du alt und schwach wirst und erst auf dem Altenteile sitzt, dann kannst du es noch nachholen und so wird nie etwas daraus, denn weil du dich durch Ungehorsam dem Teufel hingibst, so hindert dich der Teufel, zu Gott zu kommen, und Gott muss dich verwerfen um deines Ungehorsams willen, der deinen Heuchelglauben beweiset. Und was hast du nun davon? Weiter nichts, als dass du dich selbst um deine ewige Seligkeit bringst. Denn wer Gottes Wort hält, der hat die Verheißung, er soll den Tod nicht sehen ewiglich; wer aber Gottes Wort nicht hält, der soll den Tod schmecken und die Verdammnis. O Christ, ich bitte dich, willst du, dass die schwere Todesstunde dir einst leicht sein soll, willst du einst so selig sterben, dass du die Bitterkeit des Todes gar nicht schmeckest, sondern durch den Tod mit Freuden in die Seligkeit eingehen kannst, so lass dich nicht vom Teufel berücken, als wäre es nicht nötig, Gottes Wort zu gehorchen. Gehorchest du Gottes Wort nicht, tust du nicht den Willen des HErrn, wahrlich ich sage dir, du wirst einen bitteren Tod haben, denn der Teufel steht dann an deinem Bette, und ein noch schrecklicheres Erwachen. Bist du aber im wahren Glauben dem Willen deines Gottes gehorsam, in allen Stücken, die du erkannt hast, auch im kleinsten gehorsam gewesen, dann wirst du einen leichten, seligen Tod, und ein noch seligeres Erwachen haben, denn der HErr Jesus, dem du treulich gedient hast, steht dann an deinem Sterbebette und legt dir Seine Hand unter dein Haupt. O, gegen Ungehorsam, gegen wissentlichen Ungehorsam können wir uns nicht genug in Acht nehmen, durch nichts wird das Herz so verstockt und verhärtet, als gerade dadurch. Wissentlicher Ungehorsam ist ein fürchterlicher, entsetzlicher Fluch und auch auf diesen Ungehorsam folgt immer der Geist der Lästerung. So machen es hier die Juden. Sie wollen wissentlich dem HErrn Jesu nicht gehorsam werden, eine Entschuldigung müssen sie doch haben, und so sprechen sie: Sagen wir nicht recht, Du hast den Teufel? Willst du besser sein, als Abraham, als alle unsere Propheten, die sind doch alle fromm gewesen und doch alle gestorben und Du sagst: Wer Dein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich? Was machst Du aus Dir selbst? Das ist Unsinn, das ist Schwärmerei, man kann's mit Händen greifen. Und gerade so noch jetzt. Wenn die Christen nicht gehorsam werden wollen dem erkannten Willen Gottes, wenn sie nicht in allen Stücken tun wollen, was der HErr gebietet und der Wille und das Gebot des HErrn wird ihnen vor die Seele und vor das Gewissen gehalten, da sind sie noch jederzeit mit der Ausrede da: Das ist Schwärmerei, Unsinn, das ist übertrieben, das kann niemand tun, dabei kommt man an den Bettelstab. Und sie wissen doch recht gut, dass Gottes Wort keine Schwärmerei, kein Unsinn ist, sie wissen recht gut, dass Gottes Segen, der mit Seinen gehorsamen Kindern ist, den Bettelstab nicht bringen kann, aber sie wollen nur eine Entschuldigung haben für ihr Gewissen, darum sprechen sie so. Darum erkennt: Der Gehorsam kommt von Gott, denn

so will es der HErr; der Ungehorsam kommt vom Teufel, denn der Ungehorsam ist gegen Gottes Wort. Nun frage sich ein jeglicher ernstlich, wem er dienen will, Gott durch Gehorsam, oder dem Teufel durch Ungehorsam.

3. Der Teufel hindert es durch den Mordgeist der hochmütigen Vernunft.

Unser HErr Jesus gibt weiter Zeugnis von Seiner ewigen Kraft und Gottheit. Er sagt: Meine Ehre ist Gottes Ehre. Ich ehre Mich nicht selbst, Ich trage Meine ewige Kraft und Gottheit nicht prahlerisch zur Schau, nein Ich habe Mich in das demütige Gewand der Menschheit eingehüllt, Ich bin der allerverachtetste und unwertesteste geworden. Aber doch kann jeder, der es will, in Meiner verachteten Menschheit Meine Gottheit erkennen. Denn Mein Vater ehret Mich. Und wodurch ehrte Ihn denn Sein Vater? Gott der Vater selbst vom Himmel gab Zeugnis von Ihm: Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Gott vom Himmel ehrte Ihn, indem Er bei Jesu Geburt alle Engel vom Himmel auf die Erde kommen ließ, den menschengewordenen Gottessohn anzubeten, Gott der Vater ehrte den Sohn durch alle die herrlichen Wundertaten, die Er tat auf Erden und wodurch Er bewies, dass Er Gottes Sohn sei. So, spricht der HErr, beweise Ich, dass Ich Gottes Sohn bin, ja Ich bin Gottes ewiger Sohn, ehe euer Vater Abraham ward, bin Ich gewesen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich habe schon euern Vater Abraham besucht, da er noch auf Erden wohnte, Ich bin ihm erschienen, als er im Hain Manne saß, Ich habe ihm geoffenbart, dass in Seinem Samen aller Menschen Geschlechter gesegnet werden sollten und da er Mich sah, als Ich mit ihm redete, freuete er sich. So bezeuget Gottes Stimme vom Himmel, so bezeugen Meine Wundertaten, so bezeugen Meine Erscheinung bei Abraham vor zweitausend Jahren Meine ewige Kraft und Gottheit. Glaubet ihr nun an den Vater, so müsstet ihr auch an den Sohn glauben, kenntet ihr den Vater, so müsstet ihr auch den Sohn kennen. Aber da ihr Mich, den Sohn nicht kennen, nicht an Mich glauben wollt, so lügt ihr auch, wenn ihr sagt, dass ihr den Vater kennt, ihr kennet Gott gar nicht, ihr lebt ohne Gott in der Welt, habt keinen wahren, keinen lebendigen Gott, sondern nur den eingebildeten Götzen eurer Vernunft. So predigt ihnen Jesus, so beweiset ihnen, dass Er, der Mensch Jesus Christus, der wahre Gott sei, gelobet in Ewigkeit. Glauben sie das? O bewahre; was hindert es? Ihre hochmütige Vernunft. Was, sagen sie, sehen wir nicht mit unsern Augen, dass Du ein Mensch bist, noch keine fünfzig Jahr alt, und Du willst vor zweitausend Jahren schon unsern Vater Abraham gesehen und besucht haben, das mach' Du einem andern weis, wozu haben wir unsere Vernunft? Die zeigt uns, dass das unmöglich ist, was wir mit unserer Vernunft nicht begreifen können, das glauben wir auch nicht. Damit wir aber erkennen, dass mit der hochmütigen Vernunft immer der Mordgeist des Teufels verbunden ist, so lesen wir, dass sie so wütend wurden, weil Jesus ihnen am Sinne war, etwas zu glauben, das sie nicht begreifen konnten, dass sie Steine aufhoben und wollten Ihn steinigen. Wenn sie nicht glauben wollten, was Er ihnen sagte, so konnten sie es ja bleiben lassen, niemand zwang sie zum Glauben, aber warum wurden sie so wütend? Eben dadurch, weil mit der hochmütigen Vernunft der Mordgeist des Teufels verbunden ist. So ist es noch jetzt. Sehet das an allen den Leuten, die auf ihre hochmütige Vernunft trotzen und pochen. Die sagen noch jetzt: Was, das sollten wir glauben, dass Jesus wahrer Gott ist? Kann Gott zugleich Mensch sein? Was, das sollten wir glauben, dass Gott ein dreieiniger Gott sei, kann eins zugleich drei sein? Was, das sollten wir glauben, dass Elias auf feurigem Wagen gen Himmel fuhr, dass Jesus Tode aufweckte, dass auf Josuas Befehl die Sonne am Himmel still stand? So dumm sollten wir sein? Das ist ja gegen alle Vernunft. So sprechen sie und meinen, was sie sagen, muss vom Himmel her

geredet sein, und sie haben Recht, mit der Vernunft können sie nicht weiter sehen, als ihre Nase reicht, denn die Vernunft ist menschliche Vernunft und sieht nur, was menschlich und irdisch ist, der Glaube aber ist Gottes unmittelbares Geschenk, ist so viel höher als die Vernunft, wie der Himmel höher ist als die Erde, und während die Menschen mit ihrer Vernunft auf der Erde kriechen und nichts, als den Kot und Dunst der Erde sehen, erhebet Gott den Glauben in den Himmel und lässt ihn schauen, was göttlich und himmlisch ist. Aber dabei ist bei der hochmütigen Vernunft noch jetzt immer derselbe Mordgeist des Teufels, wie früher. Die Vernunftleute brächten noch jetzt am liebsten alle Gläubige auf den Scheiterhaufen, oder steinigten sie zu Tode, wenn sie nur könnten und Gott es ihnen zuließe. Da sie aber das Morden noch nicht dürfen, so hassen sie wenigstens die Gläubigen von ganzem Herzen, und des Spottens, Höhnens, Lästerns und Schimpfens gegen sie ist kein Ende. Jeder Gläubige ist ihnen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernisses, könnten die Gläubigen nur ihre Wege gehen lassen, sie tun ihnen ja nichts zu Leide, aber wo sie einen sehen, da kocht es über in ihrem Herzen und sie machen sich an ihn mit spitzen Worten, da sie es mit spitzen Schwertern nicht können. Aber das sage ich euch, bekommt erst, wie es allen Anschein hat, der Satan noch ein bisschen Macht mehr auf Erden, so wird er auch bald durch die Vernunftleute die Scheiterhaufen wieder anzünden, um die Gläubigen zu verbrennen, denn er ist nicht bloß ein Lügner, sondern auch ein Mörder von Anfang.

Amen

LXII.

Am Sonntage Jubilate.

(In Hermannsburg 1849)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErn Jesu Christo. Amen.

Johannes 16,16 – 23

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter Seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das Er sagt zu uns: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, und dass Ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das Er sagt: Über ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet. Da merkte Jesus, dass sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Warum fragt ihr unter einander, dass Ich gesagt habe: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebietet, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselben Tage werdet ihr Mich nichts fragen.

Die Worte, welche wir eben gelesen haben, sprach Jesus zu Seinen Jüngern kurz vor Seinem Leiden und Sterben. Die Zeit war da, dass Er den Ratschluss Seines Vaters erfüllte, und nachdem er gelehrt hatte zur Erleuchtung der Menschen, musste Er nun noch leiden, sterben, begraben werden und zur Hölle fahren zur Erlösung der Menschen von der Knechtschaft der Sünde, des Todes und der Hölle. Deshalb sagt Er: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen. Wenn nämlich der Leib des gekreuzigten Jesus im Grabe lag und Seine Seele in der Hölle war, dann sahen und hörten sie nichts von Ihm. Aber der HErn sollte, und konnte nicht im Grabe bleiben, Er musste auferstehen, aus Tod und Grab und Hölle siegreich und lebendig hervorgehn, weil Er der Sohn Gottes und der wahrhaftige Erlöser und Heiland der Menschen war. Darum setzt der HErn hinzu: und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, denn Ich gehe zum Vater. Ehe also der Heiland nach Seiner Auferstehung in den Himmel zu Seinem Vater zurückkehrte, ehe Er durch die Himmelfahrt den Thron Seiner Gottheit wieder einnahm, wollte Er noch sichtbar und persönlich Seinen Jüngern sich zeigen, damit sie sich von Seiner Auferstehung vollkommen überzeugen könnten und ihr Glaube an Ihn so fest gegründet würde, dass die

Pforten der Hölle ihn nicht überwältigen könnten. Und so ist es geschehen: über ein Kleines, drei Tage nach Seiner Kreuzigung und Grablegung ist Er auferstanden, da hat Er sich Seinen Jüngern lebendig erwiesen durch mancherlei Erscheinungen, da haben sie Ihn wiedergesehen mit ihren Augen, Seine Stimme gehört mit ihren Ohren, Seinen Leib betastet mit ihren Händen. Damals, als der HErr ihnen dies alles vorhersagte, verstanden die Jünger Ihn nicht; denn sie sprachen verwundert unter einander: Was ist das, dass Er zu uns sagt: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen und dass Ich zum Vater gehe. Wir verstehen nicht, was Er sagt. Sie konnten es nicht begreifen, dass der Sohn Gottes sterben müsse; wie ist das möglich, dachten sie, dass der lebendige Sohn Gottes den Tod leidet? Der kann ja nicht sterben! Eben so unbegreiflich, wie Sein Tod, musste ihnen daher auch Seine Auferstehung und Seine Himmelfahrt sein und wir sehen abermals daraus, dass die ganze christliche Lehre, der ganze christliche Glaube für die menschliche Vernunft unbegreiflich, ja eine Torheit und ein Ärgernis ist, dass das Christentum nur durch den Glauben, den Gott schenkt durch den heiligen Geist, gefasst und angenommen werden kann. Aber der HErr sagt ihnen auch vorher, dass sie nur durch die tiefsten Schmerzen, nur durch die jammervollste Traurigkeit zu der seligen Gewissheit des Glaubens gelangen könnten, ja dass es gleichsam ein Kampf sei auf Leben und Tod, den sie kämpfen mussten, ehe sie die Freudigkeit des Christentums genießen könnten. Er sagt ihnen, während dieses schmerzvollen Kampfes wären sie betrübter und unglücklicher, als alle Menschen, aber nachdem sie überwunden hätten, würden sie auch freudiger und seliger sein, als alle Menschen, so freudig und selig, dass sie dann gar nicht mehr an die Schmerzen und die Traurigkeit denken würden, die sie früher gehabt hatten. Denn, sagte Er, wahrlich, wahrlich, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein, so traurig, wie ein Weib in Kindesnöten, wenn ihre Stunde gekommen ist, da nur ein Haarbreit ist zwischen ihr und dem Tode. Und war es nicht so? Wer kann den Schmerz der Jünger beschreiben, als ihr geliebter Heiland Jesus Christus am Kreuze hing? wer kann ihre Traurigkeit beschreiben, als der, den ihre Seele liebte, der ihre einzige Hoffnung war, im Grabe lag? Wer kann ihre Verzweiflung und Todesangst beschreiben, als sie nun dachten, sie hätten Jesum für immer verloren, ihre Augen würden Ihn nie wieder sehen? Ja, da war auch nur ein Schritt zwischen ihnen und dem Tode. Da waren sie die betrübtesten, die unglücklichsten unter allen Menschen und während sie weinten und heulten, während sie aus Todesangst hinter verschlossenen Türen sich verkrochen, da jubilierten, lachten und freueten sich die Kinder der Welt. Die Jünger konnten ihr Jubilieren hören und jeden Augenblick mussten sie erwarten, dass die Wut der Feinde noch nicht gesättigt war, dass sie kommen und auch die Jünger mit Triumphgeschrei zum Tode führen würden, wie sie es eben an dem Meister getan hatten. Aber wer kann auch die Himmelsfreude, das selige Entzücken beschreiben, das die Jünger ergriff, als sie nun am Ostertage den geliebten, auferstandnen Jesus lebendig unter sich sahen, als sie Sein teures, verklärtes Angesicht betrachten, Seine süße Himmelsstimme hören und Seine durchbohrten, aber nun leuchtenden Hände und Füße küssen konnten? Da waren sie die glücklichsten, die fröhlichsten unter den Menschen, da war alle Angst, alle Traurigkeit vergessen, gleichwie ein Weib alle Angst, Traurigkeit und Todesgefahr vergessen hat, wenn der Mensch zur Welt geboren ist und sie das Kindlein herzt, das sie mit Schmerzen geboren hat. Seht, da hätten wahrlich die Jünger mit niemanden in der ganzen Welt getauscht, so glücklich, so fröhlich, so selig waren sie. Meine Lieben, das ist ein Vorbild aller Christenfreude. Die Christenfreude, die Freude des wahren Christen ist die höchste, die seligste und herrlichste, die es gibt; aber sie wird nur aus Schmerz, Traurigkeit und Trübsal geboren. Der wahre Christ ist der allerglücklichste, seligste Mensch, den es gibt, aber er muss zuvor

der allerbetrübtteste, unglücklichste Mensch gewesen sein. Ist er aber aus der Traurigkeit zur Christenfreude hindurchgedrungen, dann sage ich euch, nämlich, er tauscht nicht mit der ganzen Welt und seine Freude kann niemand von ihm nehmen. Lasset uns darum unter Gottes Segen nach Anleitung unsers Evangeliums andächtig betrachten:

wie alle wahre Christenfreude aus Schmerz und Traurigkeit geboren wird.

1. Aus den Schmerzen der Buße kommen die Freuden der Bekehrung.

Sehet eine Mutter an, die ein Kind geboren hat, mit welcher Freude betrachtet sie das Kind, das ihr der Herr gegeben hat, sie dünkt sich glücklicher, als alle andere Weiber, sie hat in ihrem Kinde ein neues Leben von Gott bekommen, sie findet in dem Leben des Kindes ihr Glück und ihr eignes Leben. Aber durch welche Schmerzen, durch welche Angst, durch welche Traurigkeit musste es erst hindurchgehen, ehe sie so glücklich wurde, nun aber tauscht sie gewiss mit keinem andern Weibe. Und das ist alles nur irdisches Glück, und oft so vergänglich, oft muss die glückliche Mutter bald mit Tränen und zerrissenem Herzen ihr Glück wieder hergeben, wenn es der Herr zurückfordert durch Krankheit und Tod. Tausendmal größer, tausendmal seliger ist die Freude des bekehrten Menschen. Ein wahrhaft bekehrter Mensch weiß es auf das allergewisseste: Ich habe Vergebung der Sünden, ich bin bei Gott in Gnaden, ich bin ein anderer Mensch geworden. Er weiß das so gewiss, als die Mutter es weiß, dass sie ihr neugeborenes Kind in den Armen hat. So liegt der bekehrte Mensch in Jesu Armen, er weiß es: Jesus hat mich lieb, Jesus hat mir alle meine Sünden vergeben, Jesus hat durch Seinen heiligen Geist einen ganz neuen Menschen aus mir gemacht, an Herz, Mut und Sinnen. Früher liebte ich die Welt, jetzt hasse ich sie, früher war ich ganz abgestumpft, ganz gleichgültig gegen Gottes Wort, gegen Bibel und Gottesdienst, der Sonntag war mir der langweiligste Tag, oder der größte Sündentag. Jetzt ist die Bibel meine größte Freude, ich kann keinen Tag ohne sie leben, jetzt ist der Gottesdienst meine süßeste Lust, ich kann nicht zu Hause bleiben, wenn die Glocken mich rufen, der Sonntag ist mein allerliebster Tag und er eilt mir davon, als mit Flügeln. Früher betete ich aus Gewohnheit, mein Beten war Lippengeplapper, ich spottete und lachte wohl gar über die Beter; jetzt kann mich einer auslachen, so viel er will, jetzt könnte mich einer totschiagen, ich ließe das Beten doch nicht, so teuer ist es mir. Früher war mir Jesus der aller gleichgültigste Name, ich missbrauchte ihn bloß, wenn ich ihn in den Mund nahm. Jetzt geht mein ganzes Herz in Sprüngen, wenn ich meines Jesu Namen nenne und anbete, denn Jesus ist der Bräutigam meiner Seele, mein allerteuerster Erlöser, Heiland und Seligmacher. Die Sünde quält mich nicht, ich weiß, sie ist mir vergeben, der Tod schreckt mich nicht, ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus dem Grabe auferwecken, die Verdammnis der Hölle fürchte ich nicht, der Himmel ist mein Teil, Jesus hat ihn mir erworben. So selig ist der bekehrte Mensch, solche Freude hat er, solches Glück ist sein. Meint ihr, ein bekehrter Mensch mit einem Stücke Brot in der Hand würde seine Freude und Seligkeit hingeben für alle Schätze, Wollüste und Herrlichkeiten der ganzen Welt? Ihr könnt eben so gut fragen: wer den Himmel hat, würde der den Himmel hingeben für die Hölle? Niemals. Aber wisset, meine Lieben, diese Himmelsfreude der Bekehrung, die unvergänglich ist, diese Seligkeit

der Bekehrung, die kein Ende nimmt, die niemand von uns nehmen kann, so lange wir in der Bekehrung bleiben, geht nur aus den tiefen Schmerzen und Ängsten der Buße hervor. Und das ist der Grund, weshalb so wenige Menschen die Seligkeit der Bekehrung kennen, weil sie sich vor den Schmerzen und Ängsten der Buße scheuen. Willst du ein bekehrter Christ werden, willst du schmecken die Freude und Seligkeit der Bekehrung, so musst du erst die ganze, scheußliche Krankheit deiner Sünde erkennen. Wenn der heilige Geist dir offenbart die Menge deiner Sünden und Übertretungen, dass ihrer mehr ist, als der Haare auf deinem Haupte, wenn Er dir zeigt, dass du ein verlornen und verdammt Mensch bist, weil du kein Gebot Gottes gehalten, sondern sie alle übertreten hast, wenn dir das Donnerwort des Gesetzes in deine Ohren schallt: Verflucht sind deine Götzen: Spiel, Tanz, Kleiderpracht, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, verflucht ist dein Missbrauch des göttlichen Namens, verflucht deine Sabbatschändung, verflucht dein Ungehorsam gegen Eltern und Prediger, verflucht dein Zürnen, Schelten, Zanken und Streiten, verflucht dein unreines, schmutziges, hurerisches Herz, verflucht dein Stehlen und Betrügen, verflucht dein Lügen, Klatschen und Afterreden, verflucht dein Begehren des, das dein Nächster hat, verflucht dein Geiz und deine Unbarmherzigkeit, wenn dann dein Herz dir verzagt in deiner innersten Brust, wenn du mit Schrecken und Angst den Himmel verschlossen und den Rachen der Hölle offen siehst, wenn deine Augen Tränenquellen werden, du mit heißer Scham und mit erstickter Stimme ausrufst: o wehe, wehe, dass ich so gesündigt habe, wenn du mit den bittersten Schmerzen der Reue rufst: o wie konnte ich doch so verblendet sein, Gott erzürnen und betrüben, Menschen kränken und ihnen Unrecht tun, mein Seelenheil verscherzen und dem Teufel dienen. O könnte ich es ungeschehen machen, könnte ich es wieder gut machen, aber ich kann es nicht und das frisst mir das Herz ab. Wenn so die Schmerzen und Ängste der Buße dein Herz ergreifen und du rufst mit dem Propheten in dem bitteren Gefühl deiner Ohnmacht: ja es ist mir, als wenn die Kinder zur Geburt kommen und ist keine Kraft da zu gebären, siehe, da fühlst du dich so unglücklich, wie nie sonst ein Mensch und dein Schmerz wird vermehrt durch das Lachen, Toben und Jubilieren der Kinder dieser Welt! Und nun höre, o Mensch, dieser Weg, dieser schmerzvolle, traurige Weg der Buße ist der einzige Weg zu den Freuden der Bekehrung. Ich sage dir, ohne die Höllenfahrt der Buße gibt es keine Himmelfahrt des Glaubens. Halte aus, stehe und schreie zu dem HErrn, lass dich durch keine falsche Freunde und durch keine spottende Feinde irre machen. Gehe in diesen Tränen, in dieser Angst deiner Buße zu deinem Heiland, der hat schon lange deine Tränen gesammelt, hat schon lange Seine Arme nach dir ausgebreitet, deine Buße ist ihm köstlicher, als Gold und Perlen. Falle du Ihm, Jesu, zu Füßen, bekenne Ihm deine Sünden, schütte Ihm dein ganzes Herz aus, flehe Ihn an um Gnade und Vergebung, lass nicht ab, lass nicht ab und bald wirst du die Gnadenkraft Seines heiligen Geistes in deinem Herzen fühlen, bald die Gnadenstimme deines Heilandes vernehmen, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dir alle deine Last abnimmt und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

2. Aus der Traurigkeit der Anfechtung kommt die Erquickung von Jesu Angesicht.

Ihr müsst nicht glauben, meine Lieben, dass ein also bekehrter Mensch nun fortan ein Leben in lauter himmlischer Lust und Freude auf Erden führt, ihr müsst nicht denken, dass er nun gar nichts mehr zu kämpfen und zu dulden habe und nur stracks in den Himmel hineingehen dürfe. Nein, das Wort Gottes spricht: die mit dem heiligen Geist getauft sind,

müssen auch mit Feuer getauft werden. Vom Volke Israel heißt es: Gott ließ ihm in Lande Kanaan die Heiden, die es nicht ausgetrieben hatte, übrig bleiben, zu Dornen und Stacheln in seinem Fleische, auf dass Israel streiten lernte. So ist es auch mit jedem rechten Christen. Da kommt zu allererst die Feuertaufe des Lachens, Spottens und Höhnens, des Scheltens, ja des Verfolgens mit Worten und Werken, das dünkt denn dem jungen Christen hart und bitter sein, dass er in Jesu das gute Teil, den Himmel erwählt hat und soll nun dafür ausgelacht, verspottet und gelästert werden. Da fragt er schon manchmal: wo ist denn das Angesicht des HErrn? Hat Jesus Sein Angesicht vor mir verborgen? Nein, halte nur aus diese erste Feuertaufe, halte sie aus mit Geduld, mit Sanftmut, lass dich ja nicht erbittern. Höre, müsstest du die Schmach Christi nicht tragen, so wäre das ein sicheres Zeichen, dass du gar Jesu Jünger nicht bist, gar keinen Anteil an Ihm hast, ich sage dir, es müssen deine Hausgenossen deine Feinde sein. Hältst du diese erste Feuertaufe aus, verleugnest du darin deinen Jesus nicht, hast du erst soviel gelernt, dass du unter Hohn und Spott Jesum freimütig bekennst vor jedermann, dann kommt dir die Erquickung von Jesu Angesicht, dann ruft dir das Wort Gottes zu: Du hast Jesum bekannt vor den Menschen, Jesus will dich wieder bekennen vor Seinem himmlischen Vater und gerade aus dieser Anfechtung, wenn du freudig Jesum bekannt hast, quillt ein süßer, seliger Friede in dein Herz, es ist als ob Jesus dir zeigt in Seiner Hand die Ehrenkrone, die einst dein Haupt zieren soll, weil du hier Christi Schmach und Dornenkrone getragen hast. Ja, solltest du, wie die heiligen Apostel und Märtyrer, um Christi willen vor Gericht gestellt, gestäubt, gegeißelt, ins Gefängnis gelegt werden, so würde es dir gerade so gehen, wie jenen, von denen es heißt: sie gingen von des Rats Angesicht fröhlich und selig, dass sie gewürdigt worden, um Christi willen Schmach zu leiden. Gerade um Christi Willen leiden, nicht um Übeltat, sondern um Wohltat willen leiden, das ist Gnade bei Gott, da wird der Christ unmittelbar erquickt von dem Angesichte des HErrn. Aber noch viel heißere Kämpfe, noch viel schwerere Anfechtungen stehen dir bevor, auf dass du streiten lernest. Da lockt und reizt dich die Welt und ihre glänzende Lust, da versuchen dich böse Buben, stellen sich ganz unschuldig, meinen, einmal ist keinmal, sagen, man muss doch auch etwas Rücksicht nehmen auf Vater und Mutter, auf Freunde und Verwandte, auf Brüder und Schwestern, und doch nicht alle Leute vor den Kopf stoßen. Lässt du dich überreden, reizen und locken, tunkst du nur den kleinen Finger wieder in die Welt ein, so bist du ein friedloser, unruhiger, geschlagener Mensch, der HErr weicht von dir und der Teufel schleppt dich hohnlachend ganz wieder in sein Welt- und Höllenreich hinein. Leidest du dich aber als ein guter Streiter Jesu Christi, gibst du den Schmeicheleien und den Tränen und den Drohungen nicht einen Fingerbreit nach, bleibst du bei dem HErrn ganz und gar, mit getreuem Herzen; wahrlich, ich sage dir, dann zeigt dir der HErr Jesus Sein freundliches Angesicht, du wirst selig erquickt in deinem Herzen, du dankst dem HErrn auf deinen Knien, dass Er dich gestärkt und bewahrt hat, du hast einen Vorgeschmack des Himmels. Hören diese äußern Anfechtungen auf, dann werde ja nicht sicher und schlafe ja nicht ein, dann folgen die innern Anfechtungen. Du hast noch immer dein böses, sündiges Herz in dir, du tragst diesen, deinen allerschlimmsten Feind allenthalben mit dir umher, wo du gehst und stehst und der Teufel ruht und feiert nicht, er kennt deine schwachen Seiten, er kennt deine Lieblingsneigungen. Bald kommen die Anfechtungen durch Nahrungssorgen; sollte es so unrecht sein, am Sonntage ein Stück Geld zu verdienen? es geschieht ja nicht nun Wollust, sondern für Weib und Kind, bald kommt die Anfechtung mit Menschenfurcht und Menschengefälligkeit: sollte ich mir den großen Mann zum Feinde machen, der könnte mir ja was zu verdienen geben, oder mir Schaden tun! Bald ist da die Anfechtung des Hochmuts: heute habe ich einmal recht rünstig gebetet, heute bin ich einmal recht fromm und treu gewesen! heute habe ich ein schönes, freimütiges

Bekenntnis getan vor den Menschen! es ist doch schon etwas Rechtes mit meinem Christentum! Dann kommen gar zweifelhafte, ungläubige, ja gotteslästerliche Gedanken, vor welchen man selbst schaudert und sich entsetzt und weiß nicht, wie sie ins Herz gekommen sind. Man wird so schwach, so lau, so kalt, kann kein Gebet tun, ohne dass irdische Gedanken dazwischen kommen, muss sich ordentlich zum Beten und Lesen zwingen, weil man keinen Geschmack daran hat. Da heißt es denn im Herzen: Du bist am Ende gar kein wahrer, bekehrter Christ, bist am Ende nur ein Heuchler gewesen, hast dich selbst und andere getäuscht. Da kann man es wiederum nicht glauben, dass die Sünden vergeben sind, meint in der Angst der Seele, Jesus habe uns verworfen. O, meine Christen, das sind schreckliche Plagen, das sind gräuliche Pfeile des Satans und mit diesen muss man oft kämpfen Tage, Wochen, Monate, Jahre lang und ist, als ob aller Trost aus dem Herzen gewichen wäre, da heißt es bis aufs Blut widerstehen im Kämpfen gegen die Sünde, da macht man die Erfahrung: den Geist gelüftet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist, da gilt es: kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Da geht es geistlich in Erfüllung: Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, oder wie der HErr im Propheten sagt: Ich habe Mein Angesicht ein wenig im Augenblick des Zornes vor dir verborgen. Da ist die Seele die Arme, die Elende, über die alle Wetter gehen. Aber sei ganz getrost, du kämpfender Christ, gerade weil du kämpfst, bist du ein rechter Christ, gerade weil dein Christentum und dein Glaube angefochten wird, darum ist dein Christentum und dein Glaube echtes Gold und der himmlische Schmelzer sitzt nun und schmelzet dich im Ofen der Anfechtung, dass Er die Schlacken abscheide. Verzage nicht, derselbe Heiland, der zu dir sprach: über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, der spricht auch: und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Der da sagte: Ich habe Mein Angesicht im Augenblicke des Zorns ein wenig vor dir verborgen, der spricht auch: aber mit großen Gnaden will Ich dich wieder sammeln. Und gerade aus solchen Anfechtungen leuchtet hinterher am allerherrlichsten die Erquickung von dem Gnadenantlitz Jesu Christi, und hast du überwunden, so schallt dir das Segenswort ins Ohr: Selig ist der Mensch, welcher die Anfechtung erduldet.

3. *Aus der Pein des Todes kommt die ewige Freude des Himmelreichs.*

Der letzte Feind, der aufgehoben wird, sagt der Apostel Paulus, ist der Tod. Also ein Feind ist der Tod, ja wahrlich ein Feind, und ein schrecklicher Feind. Die Bibel selbst nennt ihn den König der Schrecken, er ist ein Feind, dem keiner entgehen kann, nicht der König auf dem Thron, nicht der Bettler hinter dem Zaun, nicht der Reiche in seinem Palast, nicht der Arme in seiner Hütte, er streckt seine kalte, blasse Hand nach allen aus, auch nach dir, der du dies Wort hörst, nach einem jeden unter uns. Schauderhaft ist der Tod für jeden Unbekehrten, er mag im Leben nicht gern davon reden hören, und das Angstgestöhne des Unbekehrten, wenn er stirbt und mit dem Tode ringt, ist entsetzlich, denn es gesellen sich dann zu dem Tode die Schrecken des Gerichts, die Schrecken der Ewigkeit und der Verdammnis! Aber auch für den frommen Christen hat der Tod Pein, Pein ist gewöhnlich schon die Krankheit, die dem Tode vorangeht, da keucht die arme, zugeschnürte Brust nach Luft, da tobt das brennende Fieber in den Adern und im Kopfe, da schneidet der Schmerz in das Eingeweide, da ist die Seele betrübt über den Abschied von Vater und Mutter, von Mann und Weib, von Bruder und Schwester, von Sohn und Tochter. Da wachen noch einmal die Sünden des ganzen Lebens auf und stellen sich vor die sterbende Seele, so groß, wie sie einem im Leben nie erschienen, da erschallen noch einmal die Anklagen des Gewissens über die versäumte Gnadenzeit, über die Lüste der

Jugend, über den irdischen und weltlichen Sinn, worin so oft das Leben zugebracht ist, da sucht noch einmal Satan zweifelhaft zu machen die Gnade des HErrn Jesu Christi. Ja der Tod ist ein Feind und wie sollte er nicht ein Feind sein, er ist ja der Sünden Sold! Aber bist du ein wahrer Christ, hast du wirklich Jesum im Herzen, wie muss da der Tod alle seine Schrecken ablegen, wie muss da der Tod ein Engel der Ruhe und des Friedens werden, wie wird da der Tod in einen sanften, stillen, süßen Schlaf verwandelt, ja wie werden da die Schrecken des Todes zu einer heißen Sehnsucht nach dem Tode. Wie der Gesang sagt: Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End, weil ich hier bin umfangen mit Trübsal und Elend. Ich habe Lust abzuschneiden von dieser argen Welt, sehn' mich nach ew'gen Freuden, o Jesu, komm nur bald. Da tritt Jesus zu dir, Seinem scheidenden, treuen Kinde, da speiset Er dich mit Seinem Fleische, da tränkt Er dich mit Seinem Blute, das ist deine letzte, selige Zehrung, da tröstet dich Sein Wort so süß: für dich gegeben, für dich vergossen zur Vergebung der Sünden, da erquickt dich Seine Verheißung: Ob du gleich wandelst im finstern Tale, fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, Mein Stecken und Stab trösten dich, da stehen Prediger, Brüder und Schwestern in dem HErrn um dein Bette, und in ihr Gebet und ihre Gesänge stimmen die Engel mit ein. Endlich kommt Jesus, dich zu erlösen, du rufst mit seliger Freude: ich sehe den Himmel offen und JEsum zur Rechten Gottes stehen, des HErrn allmächtige Hand rührt dich an: Ich will dich nun erlösen von allem Übel und dir aushelfen zu Meinem himmlischen Reiche. Da sinkt dein Leib in einen stillen Schlaf, deine Seele tragen die Engel ins Paradies. Du seliger Mensch, nun ruhst du aus von aller deiner Mühe und Arbeit, nun kränkt dich nicht mehr deine Sünde, nicht mehr die Undankbarkeit der Menschen, nicht mehr der Spott der Welt, nun wird deine Seele ewig getröstet in Abrahams Schoß, in deines Jesu Armen. Nun siehst du, was du hier geglaubt hast, nun sehen deine Augen, nun hören deine Ohren, was in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Nun jubilierest du: Mir ist das Los gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden. HErr, vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten immer und ewiglich. Und wenn nach solchem seligem Ausruhen nun erst der jüngste Tag kommt, und dann der schlafende Leib in himmlischer, verklärter Herrlichkeit leuchtend wie die Sonne, sich aus dem Grabe erhebt und mit der Seele und dem Geiste wieder auf ewig vereinigt wird, und wenn dann der Siegeszug beginnt hin auf die neue Erde, Jesus voran und alle Seine heiligen Engel und alle Seine seligen Menschen Ihm nach, wenn dann da in dem ewigen, grünenden und blühenden Paradiese der HErr uns die Hütten aufbaut, in denen wir wohnen sollen, wenn wir dann mit allen Seligen, mit Adam und den Patriarchen und Propheten, mit den Aposteln und Märtyrern, mit allen Gläubigen und Getreuen umgehen von Angesicht zu Angesicht, und nun gar die seligen Festzeiten herannahen, wo wir im Chöre derer, die da feiern mit Lobgesängen einziehen in das himmlische Jerusalem, da mit Jesu zu Tische sitzen und mit Ihm das himmlische Abendmahl feiern und alle diese Herrlichkeit, alle diese Seligkeit ewig, ewig, ohne Aufhören, dann wird erst recht erfüllt das Wort des HErrn in unserm Evangelio: Ja, Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr Mich nichts fragen.

Amen